

**TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN**

DRESDNER ABSOLVENTENSTUDIE NR. 27

FAKULTÄT MATHEMATIK UND NATUR- WISSENSCHAFTEN 2006

**Die Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Natur-
wissenschaften der Abschlussjahrgänge
2001/02 – 2004/05**

Abschlussbericht

Herausgeber:
Technische Universität Dresden
Der Kanzler

Projektgruppe Dresdner Absolventenstudien
Wissenschaftliche Leitung:
Karl Lenz
Bearbeitet von: Sylvi Mauermeister
Lutz Heidemann

**Sächsisches Kompetenzzentrum
für Bildungs- und Hochschulplanung**

KFBH

Dieser Bericht einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des KfBH unzulässig. Dies gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten

© 2007 Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung
(KfBH), Chemnitzer Str. 48a, 01187 Dresden, <http://www.kfbh.de>

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse	i
1 Einleitung	1
1.1 Aufbau des Berichtes	2
1.2 Darstellung und Vergleich der Ergebnisse	3
2 Soziales Profil der Absolvent/innen	5
2.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	5
2.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	14
3 Studium: Zugang, Verlauf und Beurteilung	17
3.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	17
3.1.1 Zugang zum Studium	17
3.1.2 Verlauf des Studiums	23
3.1.3 Beurteilung des Studiums	37
3.1.4 Bildungs- und Berufsentscheidung aus heutiger Sicht	48
3.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	50
3.2.1 Zugang zum Studium	50
3.2.2 Verlauf des Studiums	51
3.2.3 Beurteilung des Studiums	54
3.2.4 Studienfach- und Hochschulentscheidung aus heutiger Sicht	57
4 Übergang in den Beruf	58
4.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	61
4.1.1 Stellensuche	61
4.1.2 Berufsstart	74
4.1.3 Tätigkeiten	79
4.1.3.1 Erste Tätigkeit	79
4.1.3.2 Stellenwechsel	91
4.1.3.3 Aktuelle bzw. letzte Tätigkeit	93
4.1.3.4 Tätigkeitsverlauf	107

4.2	Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	127
4.2.1	Stellensuche und Berufsstart	127
4.2.2	Erste Tätigkeit	134
4.2.3	Stellenwechsel	136
4.2.4	Aktuelle Tätigkeit	137
4.2.5	Tätigkeitsverlauf	140
4.3	Die aktuelle Situation aller Absolvent/innen	146
5	Berufliche Anforderungen und Zukunftsperspektiven	153
5.1	Die Absolvent/innen der Erstbefragung	153
5.1.1	Berufliche Kompetenzen, Anforderungen und Zufriedenheit	153
5.1.2	Zusatzqualifikation und Weiterbildung	161
5.1.3	Zukunft, berufliche Pläne und Orientierungen	169
5.2	Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	179
6	Studium, Berufseinstieg, beruflicher Erfolg – Zusammenhänge	193
6.1	Kriterien für den beruflichen Erfolg	193
6.2	Hypothesenprüfung	197
7	Studienbewertung und berufliche Etablierung der Absolvent/innen des Befragungsjahres 2002 vier Jahre nach der Erstbefragung (Panelanalyse)	208
7.1	Einleitung	208
7.2	Abschlussfach und demografische Angaben	209
7.3	Die berufliche Situation	210
7.4	Berufliche Orientierungen und Pläne	222
7.5	Die rückblickende Bewertung des Studiums	228
8	Durchführung und Rücklauf der Studie	231
8.1	Die Rücklaufquote der Erstbefragung	231
8.2	Die Rücklaufquote der Wiederholungsbefragung	232
8.3	Die Qualität des Rücklaufs	235
8.3.1	Die Erstbefragung	235
8.3.2	Die Wiederholungsbefragung	241
	Anhang	245
	Fragebogen	268
	Literaturverzeichnis	283
	Reihe Dresdner Absolventenstudien	287

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse

Anzahl und Struktur der befragten Absolvent/innen

Insgesamt wurden im Rahmen der Absolventenstudie im Jahr 2006 an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften 839 von 1017 Diplom-Absolvent/innen der Studienfächer Psychologie, Biologie, Mathematik, Technomathematik, Wirtschaftsmathematik, Physik, Chemie und Lebensmittelchemie sowie Absolvent/innen des Bachelorstudienganges Molekulare Biotechnologie der Jahrgänge 2001/2002 bis 2004/2005 kontaktiert¹. Davon waren 599 ehemalige Studierende tatsächlich erreichbar. An der Befragung nahmen 331 teil; letztendlich konnten 296 auswertbare Fragebögen in die vorliegende Untersuchung einbezogen werden.

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses lag das Alter der befragten Absolvent/innen bei 25 Jahren. 83% der Befragten sind ledig, davon leben fast zwei Drittel in einer Partnerschaft. 17% der Absolvent/innen haben Kinder, der Frauenanteil liegt bei 70%.

Stellensuche

Knapp die Hälfte (45%) der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften begann während der Zeit des Studienabschlusses mit der Stellensuche. 10% der Befragten gaben an, noch nichts unternommen zu haben, um eine Stelle zu finden.

55% der Absolvent/innen schrieben weniger als sechs Bewerbungen, 11% verfassten mehr als 20. Mit durchschnittlich fünf Bewerbungen erzielten die Befragten dabei zwei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen.

Bei der Stellensuche nutzten die Befragten am häufigsten Bewerbungen auf Stellenausschreibungen und das Internet (jeweils 69%, Mehrfachantworten), weitere 52% schrieben Initiativbewerbungen. An vierter Stelle steht mit 41% die Agentur für Arbeit und jeweils 35% nutzten (auch) Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium bzw. zu Lehrenden der TU Dresden. Am häufigsten führten Bewerbungen auf Stellenausschreibungen bzw. Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden zum Erfolg (bei 23% bzw. 21% bezogen auf alle Absolvent/innen). Wird die relative Erfolgsquote der Bewerbungsstrategien betrachtet, d.h. bezogen auf diejenigen Absolvent/innen, die eine bestimmte Strategie auch genutzt haben, waren Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden, Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium, Bewerbungen auf Stellenausschreibungen und persönliche Kontakte die erfolgreichsten Strategien.

¹ Vgl. hierzu Kapitel 1 und 8.

Insgesamt sind, unabhängig von der Betrachtung der absoluten oder relativen Erfolgsquoten, vor allem verschiedene Kontakte und Stellenausschreibungen bei der Stellensuche förderlich. Die Suche über Absolventenmessen und die Agentur für Arbeit gehörten zu den aussichtslosesten Bewerbungsstrategien.

Probleme bei der Stellensuche hatten nach eigenen Angaben bisher knapp zwei Drittel aller Absolvent/innen. Am häufigsten nannten die Befragten dabei die fehlende Berufserfahrung. Weitere Probleme bestanden in der Tatsache, dass Kenntnisse fehlten, die im Studium nicht vermittelt wurden, dass Absolvent/innen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht wurden und schließlich auch darin, dass die angebotene Stelle nicht den inhaltlichen Vorstellungen der Befragten entsprach.

Als für den Arbeitgeber wichtigste Aspekte bei der Stellenbesetzung nannten die Absolvent/innen an erster Stelle ihr Studienfach, über 90% der ehemaligen Studierenden haben dieses als (sehr) wichtig eingeschätzt. Darüber hinaus wurden die fachliche Spezialisierung von 79% und soziale Kompetenzen von 65% der Absolvent/innen als wichtig oder sehr wichtig erachtet.

Die aktive Suche nach der ersten Stelle dauerte bei über 57% der Befragten lediglich bis zu zwei Monate. Nur 3% der Absolvent/innen suchten länger als ein Jahr, bis sie ihre erste Stelle fanden.

Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

Ein Drittel der Absolvent/innen ging bereits bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit einer nichtselbständigen Tätigkeit nach. 27% promovierten und jeweils 10% waren im Rahmen eines Praktikums (praktisches Jahr) bzw. eines Werk-/ oder Honorarvertrages beschäftigt. Lediglich 7% gaben explizit an, arbeitslos bzw. auf Stellensuche zu sein.

Im Zeitverlauf zeigt sich vor allem eine Steigerung des Anteils nichtselbständig erwerbstätiger Absolvent/innen. So gehen vier Jahre nach Studienabschluss über 50% der Befragten einer nichtselbständigen Erwerbstätigkeit nach. Ab einem Jahr bzw. drei Jahre nach Studienende fällt der Anteil derer, die sich im Praktikum befinden bzw. promovieren. Es ist anzunehmen, dass diese in dieser Zeit abgeschlossen wurden. Auch Arbeitslosigkeit und Arbeit ohne feste Anstellung (Jobben) gehen im Laufe dieser Zeit massiv zurück. Der Anteil der Befragten in Elternzeit/ Erziehungsurlaub erhöhte sich in den ersten drei Jahren nach Studienabschluss von 1% auf 13%.

39% der Absolvent/innen sind zum Befragungszeitpunkt in mittelständischen Unternehmen (11-100 Mitarbeiter/innen) tätig. Darüber hinaus arbeiten 28% in Firmen bzw. Einrichtungen mit 101-1.001 Angestellten und 20% in Unternehmen bzw. Einrichtungen mit einer Mitarbeiterzahl von 1.001 - 10.000. Die meisten

Absolvent/innen (46%) waren dabei an Hochschulen beschäftigt, während sich rund 20% der Befragten innerhalb der (Privat-) Wirtschaft aufhielten. Darüber hinaus arbeiteten 6% in der Öffentlichen Verwaltung bzw. einer Behörde.

Die tatsächliche durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Absolvent/innen betrug zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit 42 Stunden. Dabei streut die Stundenanzahl zwischen 2 und 80 Stunden. Das erste Beschäftigungsverhältnis nach dem Studienabschluss war für 20% der Befragten unbefristet. Dieser Anteil erhöhte sich im Rahmen der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit leicht auf 29%. Das durchschnittliche Bruttoeinstiegsgehalt (Vollzeit, d.h. mehr als 35 Stunden pro Woche) lag zu diesem Betrachtungszeitpunkt bei 2.300 €.

Retrospektive Bewertung des Studiums

Insgesamt beurteilten die befragten Absolvent/innen die Studienbedingungen an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften überwiegend gut.

Als Stärken des Studienfaches wurden vor allem die fachliche Kompetenz der Lehrenden, die Organisation der Prüfungen, die Abstimmung des Lehrangebotes hinsichtlich der Prüfungsanforderungen sowie die Übereinstimmung von Lehr- und Prüfungsformat genannt. Am kritischsten beurteilten die Absolvent/innen den Praxisbezug der Lehre, die Interdisziplinarität der Wissensvermittlung, den Zugang zu bzw. die Vermittlung von Praktika sowie den Einsatz moderner Lehr- und Lernformen. Die Einschätzung einzelner Aspekte der Lehre zeigt, dass insbesondere die Vermittlung von fachlichem Grundlagenwissen und die Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen von den Absolvent/innen positiv eingeschätzt wurde. Zurückhaltend beurteilten die Befragten in diesem Bereich die Vermittlung von betriebswirtschaftlichen Aspekten.

Von den Rahmenbedingungen des Studiums an der TU Dresden schätzten die Absolvent/innen das kulturelle Angebot, die öffentlichen Verkehrsmittel und die Wohnsituation der Stadt Dresden sehr positiv ein. Die technische Ausstattung im Fach und die Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule wurden dagegen kritischer bewertet.

Die Hälfte der Befragten hat im Studium bestimmte Studienangebote vermisst. In diesem Zusammenhang gaben die Absolvent/innen vor allem fehlende, spezielle fachliche Vertiefungen, einen unzureichenden Praxisbezug und die fehlende Vermittlung (betriebs-) wirtschaftlicher Kenntnisse an.

Aus heutiger Sicht würden 70% der Befragten wieder das gleiche Fach an derselben Hochschule studieren. 17% würden sich für ein anderes Studienfach an der TU Dresden entscheiden. Den Wert ihres Studiums insgesamt schätzten die Absolvent/innen vor allem hinsichtlich der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für

die berufliche Karriere und der Möglichkeiten sich persönlich zu entwickeln als hoch ein. Bezüglich der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf wurde der Wert des Studiums dagegen etwas zurückhaltender beurteilt.

1 Einleitung

Mit dieser Studie zur Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften sowie den zeitgleich durchgeführten Studien für die Fakultäten Verkehrswissenschaften, Bauingenieurwesen sowie die Medizinische Fakultät, setzt die TU Dresden – auf der Grundlage eines umfangreichen Erhebungsverfahrens – die Tradition der Absolventenstudien im achten Jahr fort.

Mit der Aufgabe der Durchführung dieser Studien hat die Universitätsleitung den Lehrstuhl für Mikrosoziologie betraut, der hierzu – in Anlehnung an bundesweite Absolventenstudien – ein Forschungsinstrument und ein Forschungsdesign entwickelt hat. Mittlerweile liegen zu allen 14 Fakultäten der TU Dresden bereits Absolventenstudien vor. Mit den vier oben genannten Fakultäten wird die zweite Befragungsrunde fortgesetzt. Befragt wurden die „neuen“ Absolventinnen und Absolventen, also diejenigen, die seit der ersten Studie ihr Studium an der TU Dresden erfolgreich abschließen konnten. Zudem erstreckt sich die zweite Runde der Absolventenstudie auch nochmals auf die Absolventinnen und Absolventen, welche bereits vor vier Jahren befragt wurden. Durch dieses Panel-Design wird es möglich, die Einmündungsprozesse in den Arbeitsmarkt längerfristig zu beobachten. Dies ist notwendig, da sich diese Prozesse von Fach zu Fach in der Zeitstruktur sehr unterschiedlich gestalten. Erst in einer längerfristigen Perspektive kann die berufliche Platzierung angemessen erfasst werden. Der flächendeckende Einsatz von Absolventenbefragungen mit einem Panel-Design ist in der deutschen Universitätslandschaft einzigartig; die TU Dresden hat hier eine Vorreiterrolle inne.

Das entwickelte Erhebungsinstrument, welches auch hinsichtlich einer Vergleichbarkeit zum Fragebogen des Hannoveraner Hochschul-Informationssystems entworfen und in den Jahren des Einsatzes kontinuierlich weiterentwickelt wurde, umfasst neben einer lebensverlaufsbezogenen Erfassung des Berufseinstiegs ebenfalls Fragen zum Anforderungsprofil der Arbeitswelt, zu den Weiterbildungsaktivitäten, zum Studienverlauf und zur retrospektiven Bewertung der Qualität der Lehre und des Studiums. Das Erhebungsinstrument enthält außerdem die Möglichkeit fakultätsspezifischer Zusatzfragen.

Ein besonders Problem der Absolventenstudien stellt allgemein die Erreichbarkeit dar. Nicht immer liegen zu allen Absolventinnen und Absolventen Adressen vor. Hinzu kommt, dass viele Adressen oft nicht mehr aktuell sind. Im Falle der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften hat die Projektgruppe von 1017 Absolventinnen und Absolventen 839 Adressen bekommen, davon kamen noch einmal 240 mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“ zurück. Im Vergleich zu vorangegangenen Absolventenstudien hat sich die Adresslage für die Durchführung der Befragungen zwar verbessert, auch weil die diesbezüglichen von uns bei der Universitätsleitung unterbreiteten Vorschläge hier zur Anwendung kamen. Für eine noch bessere Erreichbarkeit der Absolventinnen und Absolventen ist es unerlässlich,

dass bei der Anmeldung zu den Abschlussprüfungen von den Fakultäten auch die Heimatadresse, also die Adresse der Eltern, mit erfasst wird. Die Erhebung der Email-Adresse ist ebenfalls sehr hilfreich und kann im Zuge der geplanten Verstärkung der Onlinebefragung den Mitteleinsatz effektiver gestalten. Aufgrund der hohen Mobilität nach dem Studium wird es so sehr viel wahrscheinlicher, dass möglichst alle Absolvent/innen erreicht werden können. Darüber hinaus ist eine stärkere Vereinheitlichung der Erfassungsmodalitäten an der TU Dresden wünschenswert.

1.1 Aufbau des Berichtes

Zunächst werden in den Kapiteln 2 bis 5 die Angaben der Absolvent/innen beschrieben. Diese Teile des Berichts sind thematisch gegliedert und folgen alle dem gleichen inhaltlichen Aufbau: Zuerst werden die Angaben der Befragten der Abschlussjahrgänge 2001/02 bis 2004/05 erörtert. Daran anschließend erfolgt mit der Kohortenanalyse² in jedem Kapitel zum entsprechenden Thema ein vergleichender Rückblick auf die vorangegangene Befragung aus dem Jahr 2002, bei der Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1995/96 bis 2000/01 befragt wurden. In Kapitel 4 werden nach der Kohortenanalyse zusätzlich die Daten aus beiden Befragungen zusammengefasst, um die im Spätherbst 2006 aktuelle Arbeitsmarktsituation für alle Absolvent/innen zu bestimmen, die seit 1995 ihr Studium an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften beendeten.

Im Anschluss an diese deskriptiven Darstellungen der Befragungsergebnisse wird in Kapitel 6 untersucht, ob bestimmte Aspekte des Studiums und der Lebensumstände der Absolvent/innen Zusammenhänge mit zentralen Aspekten des beruflichen Erfolges aufweisen.

Im Kapitel 7 erfolgt eine weitere Auseinandersetzung mit den Daten des Befragungsjahres 2002. Ein Teil der Absolvent/innen der Jahrgänge 1995/96 bis 2000/01, die bereits im Jahr 2002 an der Befragung teilgenommen hatten, wurden im Jahr 2006 erneut befragt. Dadurch kann mit einer Panelanalyse geprüft werden, ob sich die Einstellungen der Absolvent/innen bezüglich bestimmter Fragen mit größerem zeitlichen Abstand zum Studienabschluss und den inzwischen gesammelten (berufspraktischen) Erfahrungen verändert haben.

Abschließend werden in Kapitel 8 die Erhebung selbst und einige „technische Daten“ dieser Befragung dargestellt.

² Eine detaillierte Darstellung befindet sich in Kapitel 8.

1.2 Darstellung und Vergleich der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung werden sowohl für die Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften insgesamt als auch nach den Fächergruppen Psychologie, Biologie, Mathematik, Physik, Chemie und Lebensmittelchemie getrennt ausgewiesen. Die Verteilung der Absolvent/innen auf die Fächergruppen ist der folgenden Tabelle zu entnehmen. Dabei haben, bis auf die Absolvent/innen des Bachelorstudienganges Molekulare Biotechnologie, alle der hier Befragten mit dem Diplom abgeschlossen.

Tab. 1.1: Verteilung der Befragten nach Studienfach auf die Fächergruppen

Studienfach	Zahl Absolvent/innen nach Studienfach	Fächergruppe	Zahl Absolvent/innen nach Fächergruppe	Prozentuale Verteilung der Absolvent/innen auf die Fächergruppe
Psychologie	110	Psychologie	110	37%
Mathematik	13	Mathematik	30	10%
Technomathematik	1			
Wirtschaftsmathematik	16			
Physik	28	Physik	28	9%
Biologie	35	Biologie	53	18%
Molekulare Biotechnologie (B)	18			
Chemie	33			
Lebensmittelchemie	43	Lebensmittelchemie	43	14%
Fakultät Gesamt	297		297	100%

Die Darstellung der Ergebnisse für die Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften insgesamt erfolgt vorwiegend in grafischer Form. Die Darstellungen der Ergebnisse für die einzelnen Fächergruppen, werden zugunsten der Übersichtlichkeit und Vergleichbarkeit in Tabellenform präsentiert.

Der in den Kapiteln 2 bis 5 erfolgende vergleichende Rückblick auf die Befragungsergebnisse des Jahres 2002 wird aufgrund der Fallzahlen und in Analogie zur Auswertung der Ergebnisse im Jahr 2002 nur getrennt nach den Fächergruppen „Psychologie“ und „andere Naturwissenschaften“ erfolgen.

Des Weiteren werden – dort wo es möglich ist – die Ergebnisse der Dresdner Absolventenstudie mit jenen des Hochschul-Informations-Systems (HIS; Briedis/Minks 2004) gegenübergestellt. Die HIS-Befragung ist die einzige bundesweite Befragung, in der Absolvent/innen der Fachrichtungen Psychologie, Mathematik, Physik, Biologie, Chemie sowie Pharmazie/ Lebensmittelchemie aus einem vergleichbaren Abschlusszeitraum betrachtet werden. Zudem ist der Fragebogen der Dresdner Absolventenstudie teilweise an der HIS-Befragung orientiert.

Dieser Abschlussbericht wurde von Frau Sylvi Mauermeister und Herrn Lutz Heidemann unter meiner Leitung erstellt. Tatkräftige Unterstützung bei der Erstellung des Berichtes wurde ihnen durch die im Projekt tätigen Studierenden Tilo Hellmann, Nicole Schimkowiak, Yvonne Saborowski und Tim Neuhäuser zuteil.

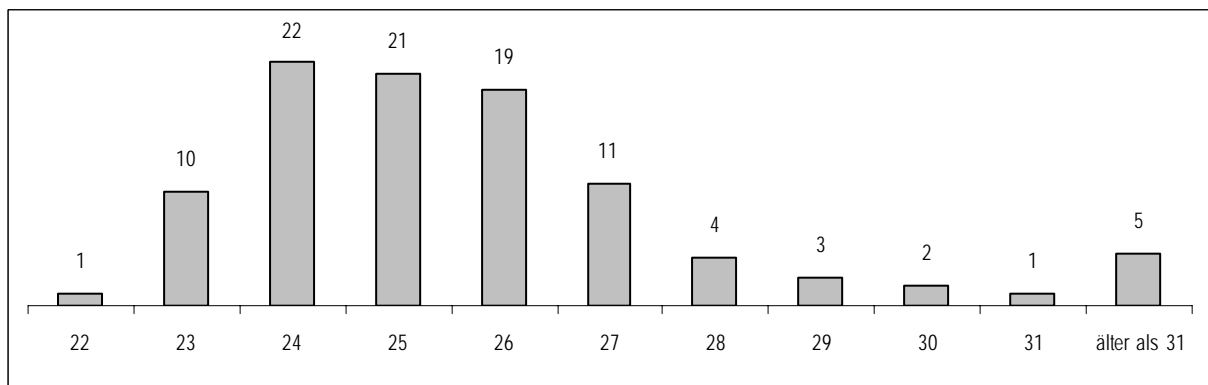
Prof. Dr. Karl Lenz, März 2007

2 Soziales Profil der Absolvent/innen

2.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

Die befragten Absolvent/innen sind zum Zeitpunkt ihres Abschlusses im Mittel (Median)³ 25 Jahre alt. Zum Zeitpunkt der Befragung befinden sie sich durchschnittlich im 29. Lebensjahr. Das Alter der Befragten bei Studienabschluss weist dabei eine erhebliche Streubreite von 28 Jahren auf. Der Modalwert⁴ liegt bei 24 Jahren.

Abb. 2.1: Alter der Befragten bei Studienabschluss (in %), n = 272



Im Vergleich der einzelnen Fächergruppen hinsichtlich der Altersstruktur (vgl. Tab. 2.1) zeigt sich, dass der Median unter den befragten Absolvent/innen der Biologie und Lebensmittelchemie mit 24 Jahren am geringsten und bei den Befragten der Psychologie, Mathematik und Physik am höchsten ist, die Unterschiede sind signifikant. Darüber hinaus ist festzustellen, dass das Alter bei Studienabschluss unter den Absolvent/innen der Psychologie die größte und unter den Befragten der Mathematik bzw. Lebensmittelchemie die geringste Streubreite aufweist.

³ Der Median ist der Wert, über und unter dem jeweils die Hälfte aller Fälle liegt; das 50. Perzentil. Bei einer geraden Anzahl von Fällen ist der Median der Mittelwert der zwei mittleren Fälle, wenn diese auf- oder absteigend sortiert sind. Der Median ist ein gegenüber Ausreißern unempfindliches Lagemaß - anders als der Mittelwert, der durch wenige extrem hohe oder niedrige Werte beeinflusst wird.

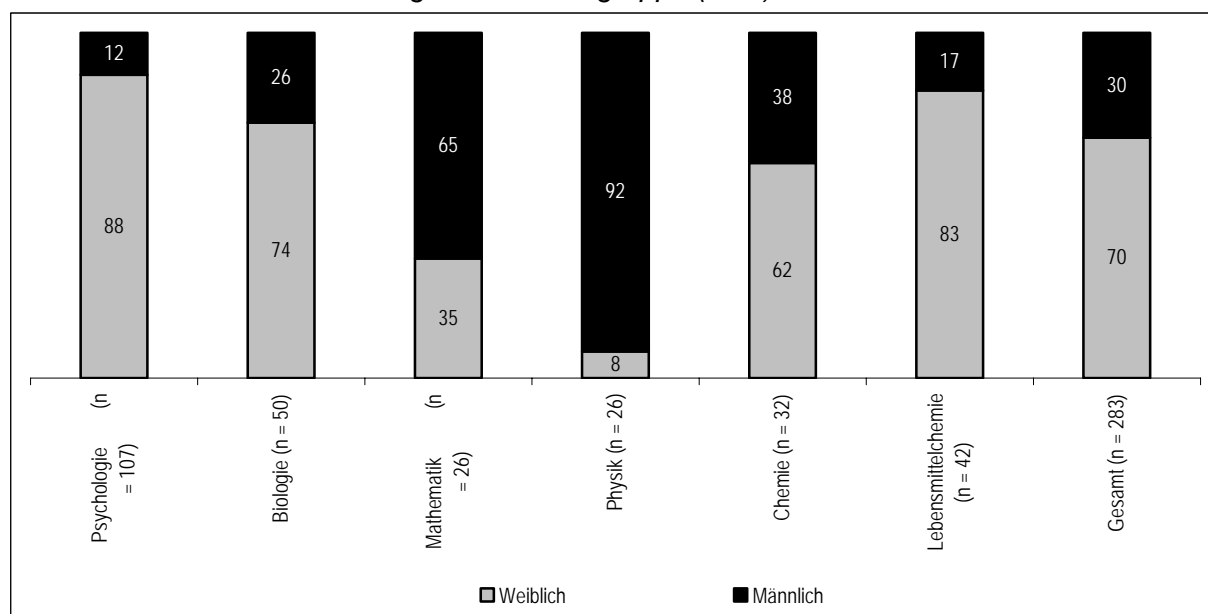
⁴ Der Modalwert (auch Modus genannt) bezeichnet jene Kategorie oder Angabe, die am häufigsten genannt wurde. Dabei können auch mehrere Werte gleichzeitig Modalwert sein, wenn mehrere Werte mit gleicher Häufigkeit, aber eben häufiger als andere Werte genannt wurden.

Tab. 2.1: Altersstruktur der Befragten bei Studienabschluss nach Fächergruppe (in %)

	Psychologie (n = 102)	Biologie (n = 46)	Mathematik (n = 27)	Physik (n = 26)	Chemie (n = 31)	Lebensmittel- chemie (n = 40)
21	0	2	0	0	0	0
22	0	7	0	0	0	0
23	3	28	0	0	16	18
24	16	15	11	23	32	45
25	22	15	30	15	29	18
26	20	22	19	42	10	10
27	15	4	19	12	6	8
28	6	0	19	4	0	0
29	5	0	0	0	3	3
30	3	0	4	0	3	0
31	2	2	0	0	0	0
älter als 31	10	4	0	4	0	0
Median**	26	24	26	26	25	24
Modus	25	23	25	26	24	24

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung ist insgesamt zunächst eine recht deutliche Mehrheit von weiblichen Befragten festzustellen, die einzelnen Fachrichtungen unterscheiden sich dabei allerdings deutlich (vgl. Abb. 2.2). So ist der Männeranteil unter den befragten Absolvent/innen der Physik mit 92% bzw. der Mathematik mit 65% deutlich größer als der Frauenanteil. Unter der Gruppe Psychologie bzw. Lebensmittelchemie ist der Männeranteil am geringsten und liegt bei etwa 15%. Die genannten Unterschiede sind hochsignifikant.

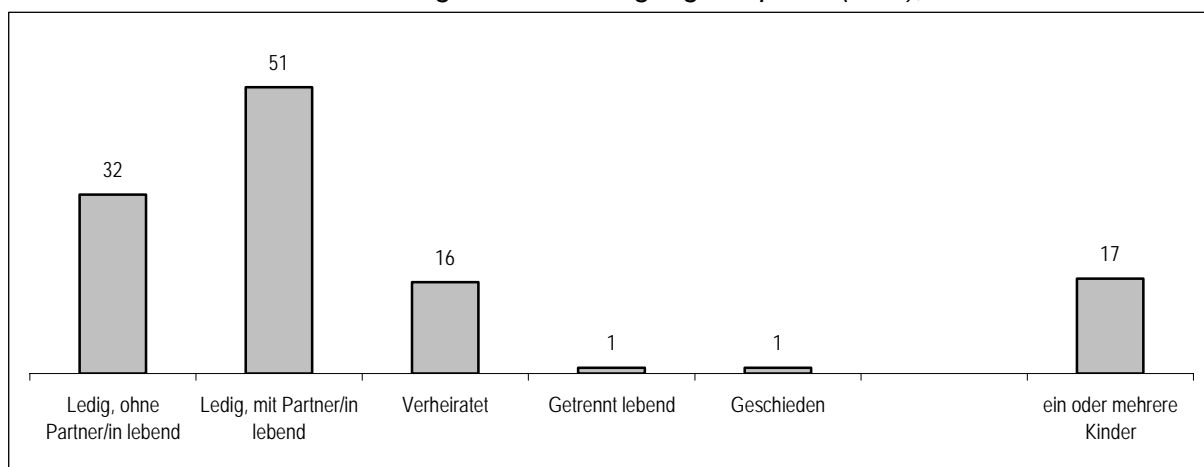
Abb. 2.2: Geschlechterverteilung nach Fächergruppe (in %)



Dabei sind die männlichen Befragten zum Zeitpunkt ihres Abschlusses durchschnittlich ein halbes Jahr älter. Dies resultiert sehr wahrscheinlich aus dem zwischen Abitur und Studium geleisteten Wehr- bzw. Zivildienst, der Unterschied ist aber nicht signifikant.

Zum Befragungszeitpunkt leben zwei Drittel (67%) der Befragten mit einem Partner zusammen oder sind verheiratet. Etwa ein Sechstel (17%) der Absolvent/innen der Erstbefragung hat ein oder mehrere Kinder (vgl. Abb. 2.3). Dabei haben Befragte, die angaben verheiratet zu sein, häufiger Kinder, als solche, die mit einem Partner zusammen leben, jedoch nicht verheiratet sind (vgl. Abb. 2.4).

Abb. 2.3: Familienstand der Befragten zum Befragungszeitpunkt (in %), n = 283



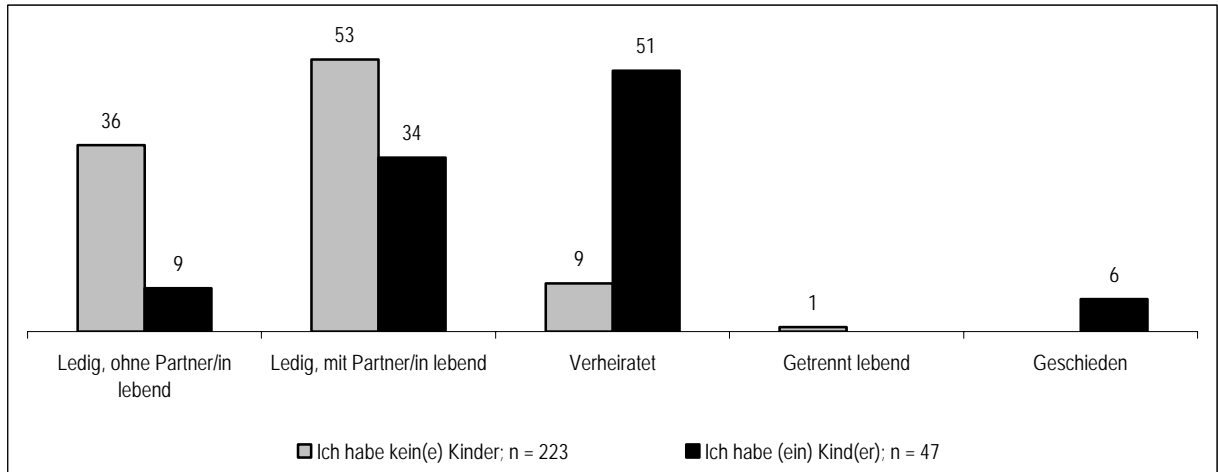
Im Vergleich der Fächergruppen zeigt sich vor allem, dass der Anteil jener Absolvent/innen, der verheiratet ist und Kinder hat, unter den befragten Physiker/innen am größten ist. Bei den Mathematiker/innen bzw. Chemiker/innen ist dagegen der Anteil jener Befragten, der zum Befragungszeitpunkt bereits Kinder hat, mit etwa 5% am kleinsten (vgl. Tab. 2.2). Die Unterschiede sind signifikant.

Tab. 2.2: Familienstand der Befragten zum Befragungszeitpunkt nach Fächergruppe (in %)

	Psychologie (n = 105)	Biologie (n = 50)	Mathematik (n = 27)	Physik (n = 26)	Chemie (n = 32)	Lebens- mittelchemie (n = 43)
Ledig, ohne Partner/in lebend	25	44	41	16	34	35
Ledig, mit Partner/in lebend	50	48	48	52	53	56
Verheiratet	21	8	11	32	13	9
Getrennt lebend	2	0	0	0	0	0
Geschieden	3	0	0	0	0	0
ein oder mehrere Kinder**	26	20	7	27	3	0

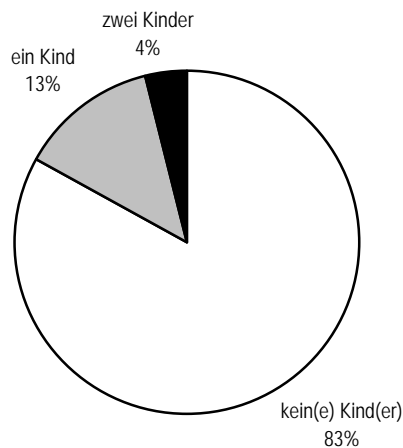
Die folgende Abbildung (Abb. 2.4) verdeutlicht noch einmal die bereits beschriebene Beziehung zwischen dem Familienstand und der Frage, ob die Befragten Kinder haben. Ein Vergleich der prozentualen Verteilungen zwischen den Fächergruppen ist aufgrund der geringen Fallzahlen nicht sinnvoll.

Abb. 2.4: Lebensform der Absolvent/innen mit einem oder mehreren Kindern zum Befragungszeitpunkt im Vergleich (in %)



Von den Befragten die angaben, Kinder zu haben, hat die Mehrheit (83%) ein oder zwei (15%) Kinder. Das erstgeborene Kind der Absolvent/innen ist dabei im Durchschnitt vier Jahre alt.⁵

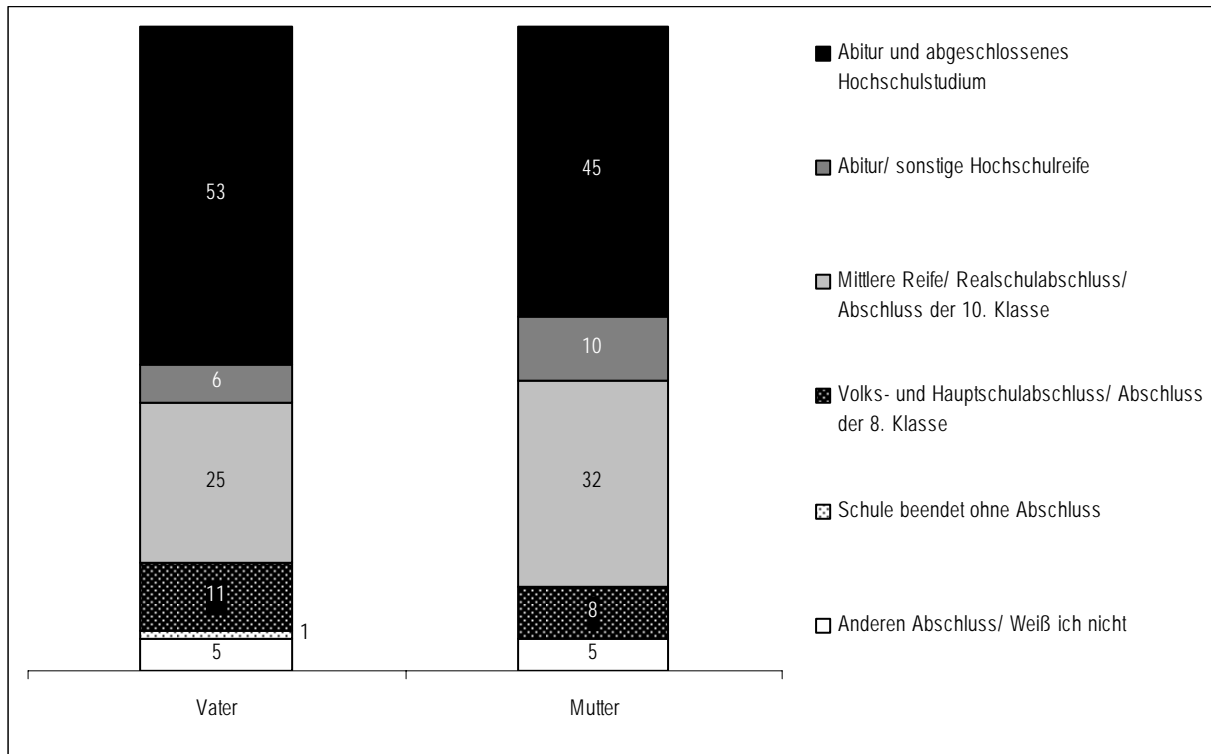
Abb. 2.5: Anzahl der Kinder der Absolvent/innen zum Befragungszeitpunkt, n = 281



⁵ Ein Vergleich innerhalb der Studienrichtungen ist aufgrund der sehr geringen Fallzahl nicht sinnvoll.

Die befragten Absolvent/innen stammen überwiegend aus Elternhäusern, in denen mindestens ein Elternteil ein Hochschulstudium abgeschlossen hat. Dabei studierten die Väter mit 53% im Vergleich zu den Müttern (45%) etwas häufiger (vgl. Abb. 2.6), dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant. Bei knapp der Hälfte der Befragten absolvierten beide Elternteile eine Ausbildung an einer Hochschule.

Abb. 2.6: Formaler Bildungsgrad der Eltern der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der TU Dresden (in %), n=279



Im Vergleich der Fächergruppen zeigt sich, dass der Anteil der Eltern mit abgeschlossenem Hochschulstudium unter den befragten Biolog/innen und Lebensmittelchemiker/innen am höchsten und unter den Psycholog/innen am geringsten ist. Darüber hinaus sind innerhalb der Fächergruppen Lebensmittelchemie und Biologie die größten Statusinkonsistenzen hinsichtlich des Bildungsgrades der Eltern zu beobachten, d. h., der formale Bildungsgrad zwischen Vater und Mutter unterscheidet sich hier am stärksten. So ist beispielsweise der Anteil der Väter unter den Befragten der Lebensmittelchemie mit abgeschlossenem Hochschulstudium um 19% höher als bei den Müttern. Bei den Absolvent/innen der Psychologie unterscheidet sich dieser Anteil zwischen den Elternteilen um lediglich 3%. Einzig unter den Mathematiker/innen studierten die Mütter mit 56% im Vergleich zu den Vätern (48%) etwas häufiger. Die genannten Unterschiede sind allerdings nicht signifikant.

Unter den bundesweit befragten Absolvent/innen der Fachgruppe Naturwissenschaften ist der Anteil der Eltern mit Universitäts- bzw. Fachhochschul-

abschluss ähnlich hoch und liegt bei 50% (Holtkamp/ Imsande 2001: 41).⁶ Bei den Dresdner Absolvent/innen der Psychologie ist der Anteil der Eltern mit abgeschlossenem Hochschulstudium mit 43% dagegen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (35%; vgl. ebd.) etwas höher.

Tab. 2.3: *Formaler Bildungsgrad der Eltern nach Fächergruppe (in %)*

	Psychologie (n = 103)		Biologie (n = 50)		Mathematik (n = 25)		Physik (n = 25)		Chemie (n = 30)		Lebensmittelchemie (n = 42)	
	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter
Abitur und abgeschlossenes Hochschulstudium	45	42	62	45	48	56	52	48	53	48	62	43
Abitur/ sonstige Hochschulreife	8	9	6	10	4	4	8	8	3	16	5	12
Mittlere Reife/ Realschulabschluss/ Abschluss der 10. Klasse	26	34	18	33	36	32	28	32	30	32	17	29
Volks- und Hauptschulabschluss/ Abschluss der 8. Klasse	12	7	10	10	4	8	12	12	10	3	14	10
Schule beendet ohne Abschluss	2	0	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0
Anderen Abschluss/ Weiß ich nicht	8	9	4	2	8	0	0	0	0	0	2	7

Die Väter der befragten Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften arbeiten vorwiegend als Facharbeiter bzw. Meister (22%) und als Angestellte mit Führungsaufgaben (20%). Die Mütter sind zum überwiegenden Teil als Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit (37%) beschäftigt.

⁶ Gesamtgesellschaftlich betrachtet, liegt der Anteil der Personen mit Fach- bzw. Hochschulabschluss im fraglichen Alter, d.h. ab 40 Jahren bundesweit bei 15% (vgl. Statistische Bundesamt 2004: 88). Somit kommen die (befragten) Absolvent/innen im Vergleich zur bundesdeutschen Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich oft aus einer Familie mit hohem soziokulturellem Hintergrund. An dieser Stelle zeigt sich somit ein Beleg für die in der Forschung zur Sozialstruktur prominente These der „Bildungsvererbung“. Der zentrale Kern dieser These lautet, dass Kinder mit hoher Wahrscheinlichkeit ein den Eltern mindestens gleichwertiges Bildungsniveau anstreben (Geißler 2002: 259ff., Bourdieu 1987, Kreckel 1983). Maaz (2002) und Geißler (2000) zeigen, dass die „Bildungsvererbung“ mit dem Ende der 50er Jahre einsetzenden stärkeren Schließung des Bildungssystems in der ehemaligen DDR noch stärker zu beobachten war bzw. zu beobachten ist, als in den alten Bundesländern.

Tab. 2.4: Überwiegend berufliche Stellung der Eltern der Absolvent/innen (in %), n = 276

	Vater	Mutter
Ungelernte/r/ angelernte/r Arbeiter/in	1	0
Facharbeiter/in, Vorarbeiter/in, Meister/in	22	7
Arbeiter insgesamt	23	7
Angestellte/r mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer/in)	2	7
Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiter/in)	14	37
Angestellte/r mit hochqualifizierter Tätigkeit (z.B. Prokurist/in)	19	15
Angestellte/r mit Führungsaufgaben	20	10
Angestellte insgesamt	55	69
Beamter/ Beamtin	7	7
Selbständige/r/ Freiberufler/in	12	6
Hausfrau/ -mann	0	10
Anderes/ Weiß ich nicht	2	2

Unterschiede zeigen sich auch wieder im Vergleich der beruflichen Stellung der Eltern nach Fächergruppen. So ist der Anteil der Arbeiter unter den Eltern der Befragten der Physik am höchsten. Die Eltern der Absolvent/innen der Psychologie und der Lebensmittelchemie sind am häufigsten als Angestellte/r mit Führungsaufgaben beschäftigt und unter den Eltern der Absolvent/innen der Psychologie und Biologie ist der Anteil der Selbständigen am größten.

Bundesweit liegt der Anteil der Arbeiter/innen bei den Eltern der Befragten der Fachgruppe Naturwissenschaften bei 11%, der Angestellten bei 52%, der Beamten bei 9% und der Selbständigen bei 21%. Damit fällt der Anteil der Arbeiter/innen unter den Eltern der Dresdner Absolvent/innen höher, der Anteil der Selbständigen geringer und die Anteile der Angestellten und Beamten etwa gleich groß aus (Holtkamp/ Imsande 2001: 42).⁷

Unter den Eltern der Absolvent/innen der Fachgruppe Psychologie liegt der Anteil der Arbeiter/innen bundesweit bei 12%, der Angestellten bei 45%, der Beamten bei 10% und der Selbständigen bei 30% (vgl. ebd.). Damit fällt auch hier die Zahl der Selbständigen deutlich geringer und die Zahl der Angestellten deutlich höher aus.

⁷ Im gesamtgesellschaftlichen Vergleich liegt dagegen der Arbeiteranteil unter den Vätern der Dresdner Absolvent/innen mit 16% weit unter dem durchschnittlichen Anteil an Arbeitern in den neuen Bundesländern (50%) bzw. dem Bundesdurchschnitt (38%) (vgl. Statistisches Bundesamt 2004: 105). Die exponierte berufliche Stellung der Eltern kann vor allem auf das überdurchschnittlich hohe Bildungsniveau der Eltern der Absolvent/innen zurückgeführt werden.

Tab. 2.5: Überwiegende berufliche Stellung der Eltern der Absolvent/innen nach Fächergruppe (in %)

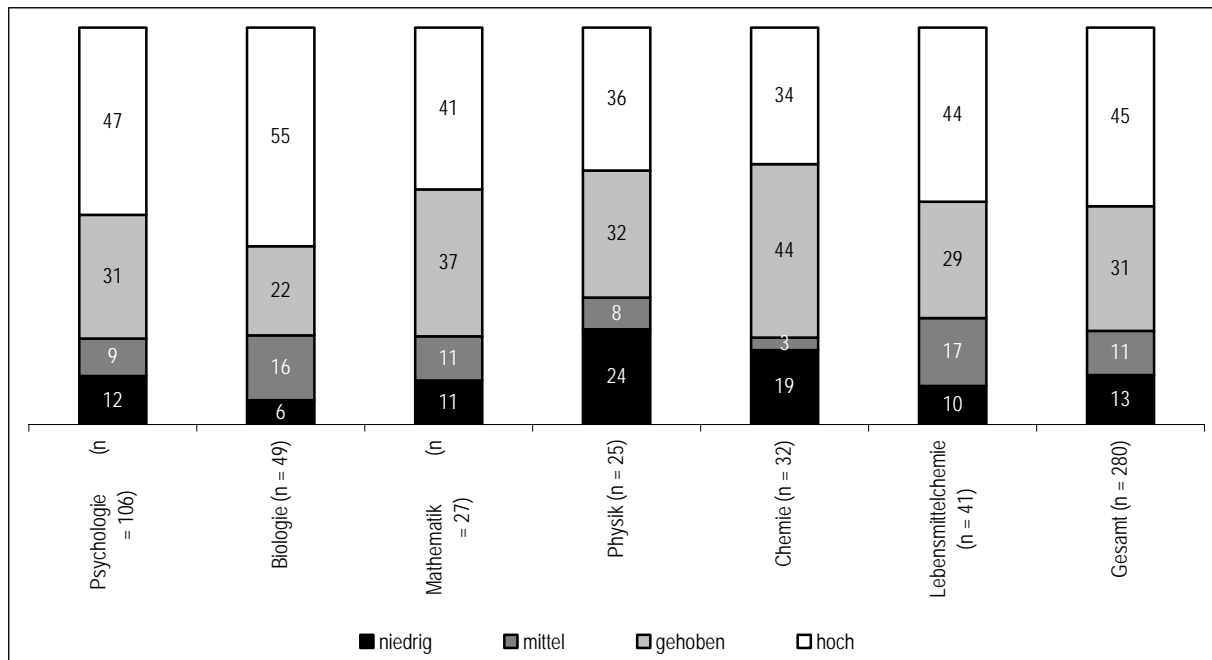
	Psychologie (n = 103)		Biologie (n = 50)		Mathematik (n = 25)		Physik (n = 25)		Chemie (n = 30)		Lebensmittelchemie (n = 42)	
	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter
Ungelernte/r/ angelernte/r Arbeiter/in	1	0	0	0	0	0	0	4	3	0	0	0
Facharbeiter/in, Vorarbeiter/in, Meister/in	20	5	26	6	22	12	36	12	19	6	19	3
Arbeiter insgesamt	21	5	26	6	22	12	36	16	22	6	19	3
Angestellte/r mit einfacher Tätigkeit	4	5	0	10	0	8	0	4	0	6	5	8
Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit	12	33	13	41	15	42	12	32	13	35	21	45
Angestellte/r mit hochqualifizierter Tätigkeit	18	25	19	12	22	15	24	8	25	6	14	8
Angestellte/r mit Führungsaufgaben	22	12	17	16	22	0	8	4	22	6	24	10
Angestellte insgesamt	56	75	49	79	59	65	44	48	60	53	64	71
Beamter/ Beamtin	6	6	6	4	7	8	8	12	9	13	7	10
Selbständige/r/ Freiberufler/in	15	7	15	6	11	8	12	8	6	0	7	0
Hausfrau/ -mann	0	7	0	2	0	8	0	16	0	19	0	15
Anderes/ Weiß ich nicht	2	1	4	2	0	0	0	0	3	6	2	3

In Anlehnung an die Berichterstattung der 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (BMBF 2004; www.sozialerhebung.de) wurden aus den Hierarchien innerhalb der Kategorien des Indikators „Stellung im Beruf“ und dem höchstmöglichen Ausbildungsabschluss der Eltern, dem Hochschulabschluss, soziale Herkunftsgruppen konstruiert (ebd.: 471; siehe Anhang). Zum einen ermöglicht das Merkmal „soziale Herkunft“ durch die Zusammenführung von ökonomischer Situation und Bildungstradition des Elternhauses im Vergleich mit anderen Fakultäten der TU Dresden eine noch genauere Darstellung der Besonderheiten in der sozialen Zusammensetzung der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften. Zum anderen belegen aktuelle Studien, dass dem Merkmal „soziale Herkunft“ bei Studierenden hinsichtlich ihres Studienverlaufes, ihres Verhaltens sowie ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage eine zentrale Erklärungskraft zukommt (BMBF 2004: 136). Damit ist es auch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung sinnvoll, den Indikator „soziale Herkunft“ zu konstruieren⁸ und zu überprüfen, ob sich darüber hinaus auch bei den Absolvent/innen der Mathematik und Naturwissenschaften Zusammenhänge mit Aspekten des Berufseinstieges und des beruflichen Erfolges zeigen. Diese Überprüfung ist

⁸ Zur Konstruktion der Gruppen siehe Anhang A3.

Gegenstand im Kapitel 6. Im Rahmen dieses Kapitels werden die sozialen Herkunftsgruppen der Befragten zunächst nur kurz in vergleichender Darstellung beschrieben.

Abb. 2.7: Soziale Herkunftsgruppen der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften nach Fächergruppe (in %)



Insgesamt liegt der Anteil „hoch“ unter den befragten Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften bei 45%. Damit sind die Anteile der Herkunftsgruppe „hoch“ geringer als etwa unter den Befragten der Fakultäten Bauingenieurwesen⁹, Architektur¹⁰, Elektro- und Informationstechnik¹¹ oder Wirtschaftswissenschaften¹² und etwa genau so groß wie unter den Absolvent/innen der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften¹³, Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften¹⁴ oder der Philosophischen Fakultät¹⁵.

Innerhalb der Fakultät bestätigen sich zwischen den Fächergruppen die Unterschiede, die sich bereits im Bildungsgrad und der beruflichen Stellung andeuteten. So fallen die Anteile der Herkunftsgruppe „hoch“ unter den Befragten der Physik mit 36% bzw. der Chemie mit 34% im Vergleich zu den anderen Fächergruppen am geringsten aus, wobei unter den Physiker/innen auch der höchste Anteil an Absolvent/innen der Herkunftsgruppe „niedrig“ zu finden ist. Unter den Biolog/innen fällt der Anteil der Herkunftsgruppe „hoch“ am höchsten aus, die Fächer

⁹ Dresdner Absolventenstudie Nr. 24: Fakultät Bauingenieurwesen 2006

¹⁰ Dresdner Absolventenstudie Nr. 21: Fakultät Architektur 2005

¹¹ Dresdner Absolventenstudie Nr. 19: Fakultät Elektro- und Informationstechnik 2004

¹² Dresdner Absolventenstudie Nr. 22: Fakultät Wirtschaftswissenschaften 2005

¹³ Dresdner Absolventenstudie Nr. 23: Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften 2005

¹⁴ Dresdner Absolventenstudie Nr. 18: Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2004

¹⁵ Dresdner Absolventenstudie Nr. 17: Philosophische Fakultät 2004

Psychologie und Lebensmittelchemie sind sich hinsichtlich ihrer sozialen Zusammensetzung recht ähnlich.

2.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge¹⁶

Die Befragten der Psychologie bzw. der anderen Naturwissenschaften des Befragungsjahres 2006 waren zum Zeitpunkt ihres Abschlusses durchschnittlich 27 bzw. 25 Jahre alt und damit jeweils ein Jahr jünger als die Absolvent/innen dieser Fächer im Befragungsjahr 2002. Der Unterschied ist allerdings nicht signifikant.

Der Anteil der zum Befragungszeitpunkt 2006 in einer Partnerschaft lebenden Absolvent/innen ist unter den Psycholog/innen im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 etwas gesunken und unter den Befragten der anderen Naturwissenschaften etwas gestiegen. Die Zahl der Absolvent/innen mit Kindern sank dagegen in beiden Fächergruppen.¹⁷ Die genannten Unterschiede erreichen aber kein signifikantes Niveau.

Tab. 2.6: Familienstand der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %)

	Psychologie		Andere Naturwissenschaften	
	Kohorte 95-01 (n = 114)	Kohorte 01-05 (n = 106)	Kohorte 95-01 (n = 133)	Kohorte 01-05 (n = 177)
Ledig, ohne Partner lebend	21	25	41	36
Ledig, mit Partner lebend	44	50	44	51
Verheiratet	30	21	15	13
Getrennt lebend/ geschieden	1	2	1	0
Geschieden	4	3	0	0
Verwitwet	1	0	0	0
Ein oder mehrere Kinder	33	26	16	11

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung ist festzuhalten, dass der Frauenanteil innerhalb des Faches Psychologie von 83% (Kohorte 95-01) auf 89% (Kohorte 01-05) und unter den Befragten der anderen Naturwissenschaften von 51% (Kohorte 95-01) auf 59% (Kohorte 01-05) leicht gestiegen ist.

Bezüglich des höchsten allgemeinbildenden Schulabschlusses der Eltern lässt sich unter den Absolvent/innen beider Fächergruppen eine Steigerung des Anteils der Mütter mit Abitur (und abgeschlossenem Hochschulabschluss) feststellen. Gesunken ist dagegen in beiden Fächergruppen der Anteil der Mütter mit Volks- bzw. Hauptschulabschluss. Bei den Vätern zeigt sich, ebenfalls über beide

¹⁶ Im Folgenden und allen weiteren Kohortenvergleichen werden hauptsächlich signifikante Differenzen graphisch dargestellt. Es wurde der Mann-Whitney U-Test zugrunde gelegt.

¹⁷ Ein Vergleich der Verteilung der Anzahl der Kinder innerhalb der Gruppe derjenigen, die überhaupt Kinder haben, ist angesichts der Fallzahlen nicht sinnvoll.

Fächergruppen, eine Abnahme des Anteils derer, die über Abitur (und abgeschlossene Hochschulausbildung) verfügen. Bei den Psycholog/innen erreicht dieser Unterschied signifikantes Niveau.

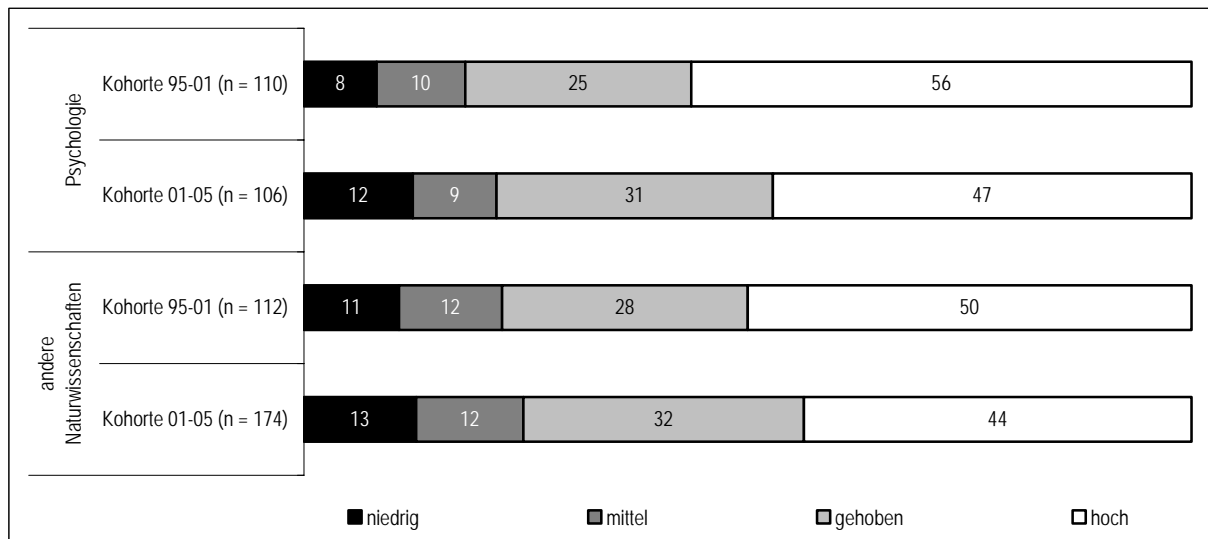
Tab. 2.7: *Formaler Bildungsgrad der Eltern der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %)*

	Psychologie				Andere Naturwissenschaften			
	Vater*		Mutter		Vater		Mutter	
	Kohorte 95-01 (n = 115)	Kohorte 01-05 (n = 103)	Kohorte 95-01 (n = 113)	Kohorte 01-05 (n = 103)	Kohorte 95-01 (n = 133)	Kohorte 01-05 (n = 172)	Kohorte 95-01 (n = 129)	Kohorte 01-05 (n = 172)
Schule beendet ohne Abschluss	1	2	0	0	0	1	2	0
Volks- und Hauptschulabschluss/ Abschluss der 8. Klasse	10	12	16	7	11	10	15	9
Mittlere Reife/ Realschulabschluss/ Abschluss der 10. Klasse	20	26	34	34	14	24	29	31
Abitur/ sonstige Hochschulreife	4	8	5	9	7	5	9	10
Abitur und abgeschlossenes Hochschulstudium	63	45	40	42	61	57	42	47
Anderes/ Weiß ich nicht	2	8	5	9	8	3	4	2

Hinsichtlich der beruflichen Stellung lässt sich für die Väter beider Fächergruppen eine Abnahme der Zahl der (hoch-) qualifizierten Angestellten und eine Zunahme des Anteils an Facharbeitern bzw. Meistern sowie der Angestellten mit Führungsaufgaben feststellen. Bei den Müttern der befragten Psycholog/innen zeigt sich ein verminderter Anteil an Angestellten mit einfacher Tätigkeit und Selbständigen. Gestiegen ist hingegen die Zahl der Angestellten mit qualifizierter Tätigkeit bzw. mit Führungsaufgaben. Bei den Müttern der Absolvent/innen der anderen Naturwissenschaften zeigt sich im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 ebenfalls eine Zunahme qualifizierter Angestellter. Gesunken ist hier allerdings die Zahl der hochqualifizierten Angestellten. Insgesamt fallen die dargestellten Unterschiede aber gering aus und erreichen kein signifikantes Niveau.

Im Kohortenvergleich hinsichtlich der Zusammensetzung der sozialen Herkunftsgruppen zeigen sich nur tendenzielle Unterschiede. Dabei ist über beide Fächergruppen eine Abnahme des Anteils in der Herkunftsgruppe „hoch“ und eine Zunahme in den Herkunftsgruppen „gehoben“ und „niedrig“ festzustellen. Allerdings sind auch hier die Unterschiede nicht signifikant.

Abb. 2.8: Soziale Herkunftsgruppen der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %)



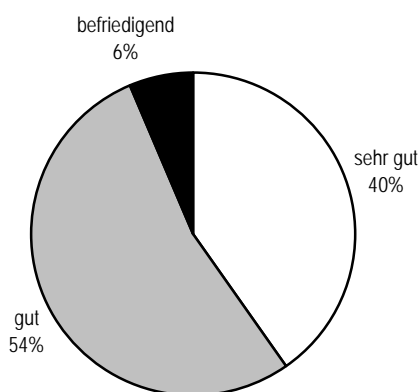
3 Studium: Zugang, Verlauf und Beurteilung

3.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

3.1.1 Zugang zum Studium

Die Mehrheit der befragten Absolvent/innen hat ihre Studienberechtigung mit dem Prädikat „gut“ erhalten. Die dafür relevante Abiturnote streut zwischen 1,0 und 3,3, der Durchschnitt liegt bei 1,7. Lediglich 6% der Befragten haben eine Abiturnote schlechter als „gut“.

Abb. 3.1: Durchschnittsnote des für den Hochschulzugang relevanten letzten Schulzeugnisses (zusammengefasst), $n = 286$



Im Vergleich der Fächergruppen zeigt sich, dass die Absolvent/innen der Psychologie und Physik ihr Studium häufiger mit „sehr gut“ beendet haben, der Durchschnitt liegt hier bei 1,6. Die Befragten der Biologie und Lebensmittelchemie haben ihr Abitur dagegen vergleichsweise häufig mit „befriedigend“ abgeschlossen (vgl. Tab. 3.1), hier liegt der Durchschnitt bei 2,0. Die Unterschiede sind signifikant.

Tab. 3.1: Durchschnittsnote des für den Hochschulzugang relevanten letzten Schulzeugnisses (zusammengefasst) nach Fächergruppe (in %)

	Psychologie ($n = 106$)	Biologie ($n = 52$)	Mathematik ($n = 28$)	Physik ($n = 26$)	Chemie ($n = 31$)	Lebens- mittelchemie ($n = 43$)
sehr gut	55	25	36	50	39	21
gut	43	58	64	50	61	63
befriedigend	2	17	0	0	0	16
Mittelwert**	1,6	2,0	1,7	1,6	1,7	2,0

Etwa ein Achtel (13%) der Befragten hat vor dem Studium eine Berufsausbildung begonnen, lediglich zwei haben diese nicht abgeschlossen. Der Anteil der Männer, die vor dem Studium eine Berufsausbildung absolviert haben, ist dabei mit 12% etwas geringer als der entsprechende Anteil unter den weiblichen Absolvent/innen (15%).

Abb. 3.2: „Haben Sie vor dem Studium eine berufliche Ausbildung begonnen?“ (in %),
n = 296



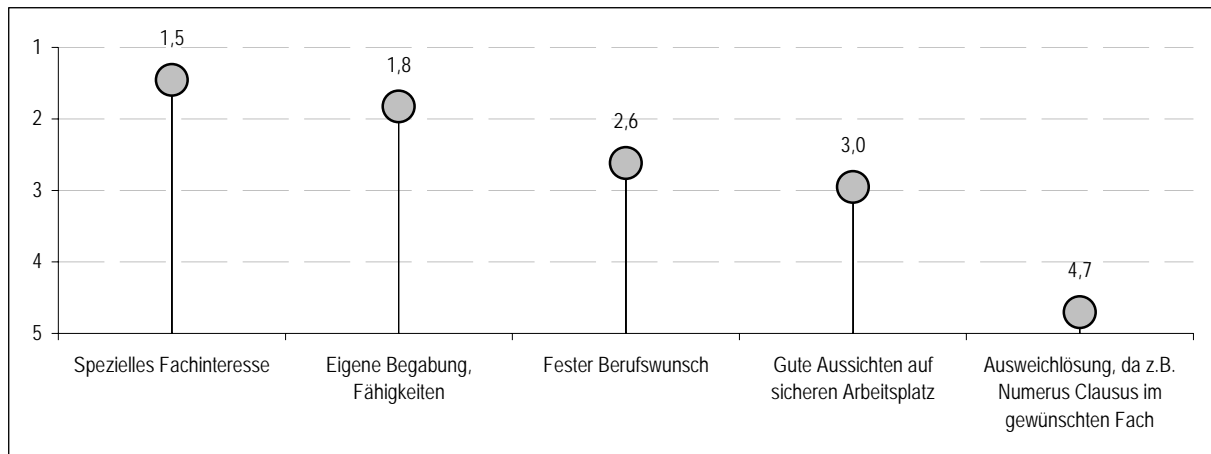
Dabei geht der höhere Anteil weiblicher Absolvent/innen, die eine berufliche Ausbildung abgeschlossen haben, einher mit der Tatsache, dass der Anteil derjenigen, die vor dem Studium eine Berufsausbildung absolviert haben, unter den Befragten des weiblich dominierten Studienfaches Psychologie (vgl. Kap. 2.1) mit 21% am höchsten ist. In den anderen Fächergruppen liegt dieser Anteil lediglich zwischen 4% und 11%. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

Tab. 3.2: „Haben Sie vor dem Studium eine berufliche Ausbildung begonnen?“ nach
Fächergruppe (in %)

	Psychologie (n = 110)	Biologie (n = 53)	Mathematik (n = 28)	Physik (n = 28)	Chemie (n = 33)	Lebens- mittelchemie (n = 43)
Ja, und abgeschlossen	21	11	4	7	9	7
Ja, aber nicht abgeschlossen	1	2	0	0	0	0
Nein	78	87	96	93	91	93

Als für die Entscheidung zum gewählten Studienfach wichtigsten Gründe (aus der gegebenen Auswahl) gaben die befragten Absolvent/innen ihr spezielles Fachinteresse sowie eigene Begabungen und Fähigkeiten an. Das abgeschlossene Studium als Ausweidlösung zu einem durch einen Numerus Clausus blockierten Fach ist lediglich von 5% der Befragten als (sehr) wichtig angesehen worden.

Abb. 3.3: Bedeutung verschiedener Gründe für die Aufnahme des Studiums an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der TU Dresden, Mittelwerte (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = unwichtig), n = 280



Dabei bezieht sich die Studienwahl bei den Mathematiker/innen und Physiker/innen im Vergleich zu den anderen Fächergruppen deutlich stärker auf die eigenen Begabungen und Fähigkeiten, ein fester Berufswunsch spielte dagegen, insbesondere für die Mathematiker/innen, kaum eine Rolle. Einen festen Berufswunsch als Grund für die Aufnahme des Studiums an der TU Dresden gaben dagegen die Absolvent/innen der Psychologie und Lebensmittelchemie deutlich häufiger an. Auch der Anteil jener, die die Studienentscheidung als Ausweidlösung zum gewünschten Fach trafen, ist unter den Lebensmittelchemiker/innen mit 10% am größten. Die genannten Unterschiede sind signifikant.

Tab. 3.3: Bedeutung verschiedener Gründe für die Aufnahme des Studiums an der TU Dresden nach Fächergruppe (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „wichtig“ und „sehr wichtig“ (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = unwichtig)

	Psycho- logie (n = 106)	Biologie (n = 52)	Mathe- matik (n = 29)	Physik (n = 27)	Chemie (n = 31)	Lebens- mittel- chemie (n = 43)	Gesamt (n = 288)
Spezielles Fachinteresse	92	96	93	89	97	91	93
Eigene Begabung, Fähigkeiten**	78	77	93	89	97	81	83
Fester Berufswunsch**	60	44	10	37	45	63	49
Gute Aussichten auf sicheren Arbeitsplatz	32	23	45	30	35	49	34
Ausweidlösung, da z.B. Numerus Clausus im gewünschten Fach*	3	4	3	4	6	10	5

Vor dem Beginn des Studiums an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften haben 11% der befragten Absolvent/innen ein anderes Studium begonnen. Auch die Hochschule wurde insgesamt gesehen fast genauso häufig gewechselt (9%). Getrennt nach Fächergruppen betrachtet fällt auf, dass jede(r) vierte(r) Chemiker/in

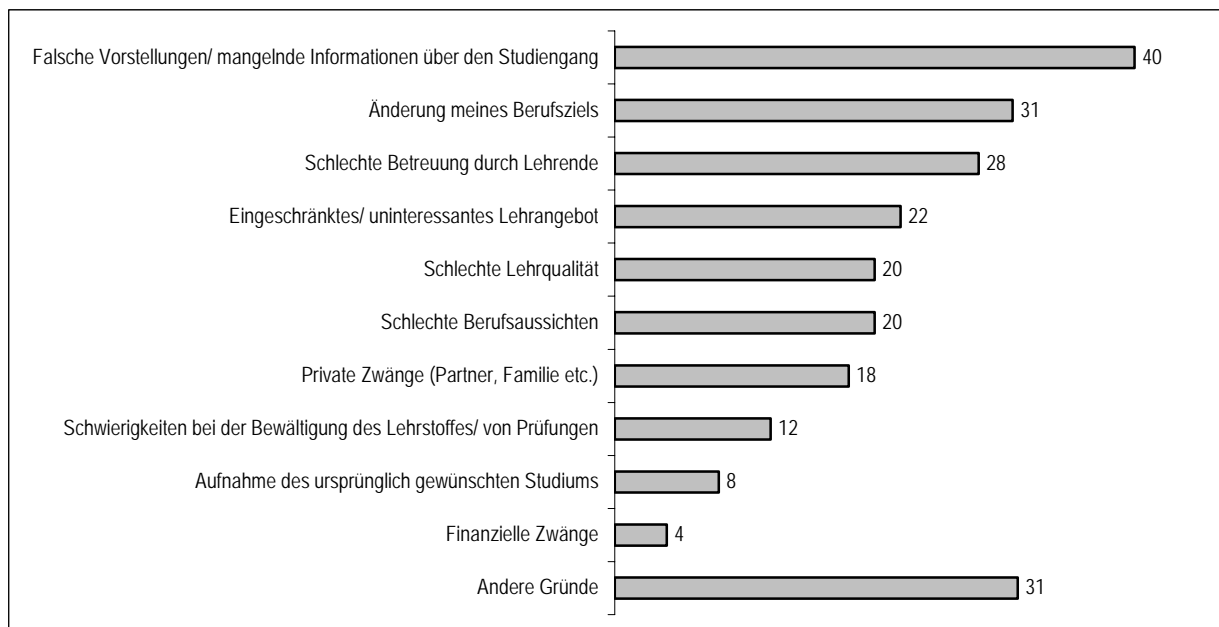
den Studiengang gewechselt hatte. Vergleichsweise selten wechselten hingegen die befragten Biolog/innen und Physiker/innen das Studienfach, hier ist der Anteil jener, die die Hochschule wechselten, höher. Insgesamt haben die Absolvent/innen der Lebensmittelchemie am seltensten den Studiengang und/ oder die Hochschule gewechselt, der Unterschied ist signifikant.

Tab. 3.4: Häufigkeit von Fach – und / oder Studienfachwechseln nach Fächergruppe (in %)

	Psycho- logie (n = 108)	Biologie (n = 51)	Mathe- matik (n = 29)	Physik (n = 28)	Chemie (n = 33)	Lebens- mittel- chemie (n = 43)	Gesamt (n = 292)
Ich habe nicht gewechselt.**	86	84	83	82	64	93	84
Ich habe Studiengang/ - fach gewechselt.	10	4	14	7	27	7	11
Ich habe die Hochschule gewechselt.	8	12	7	14	12	5	9

Die Gründe für den Wechsel von Fach- bzw. Hochschule lagen vor allem in falschen Vorstellungen über den Studiengang, der Änderung des Berufsziels und in der schlechten Betreuung durch die Lehrenden. Ein Vergleich der prozentualen Verteilungen zwischen den Fächergruppen ist aufgrund der geringen Fallzahlen allerdings nicht sinnvoll.

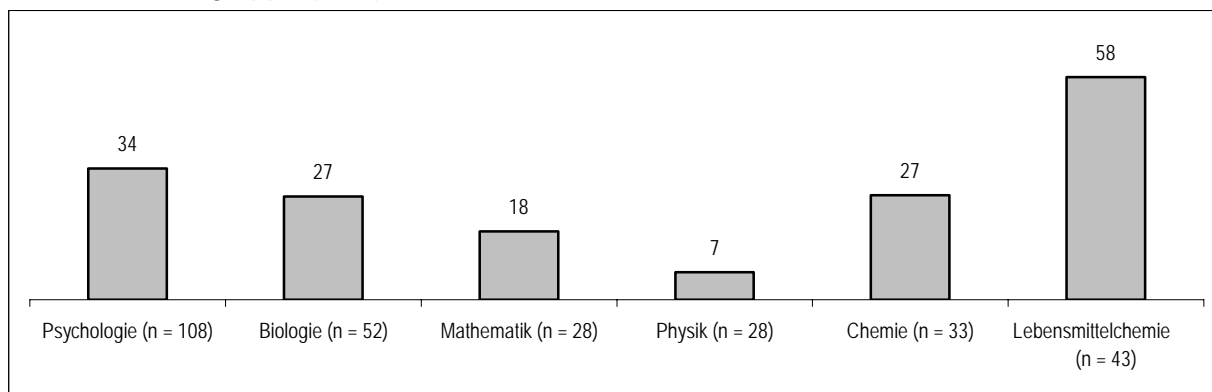
Abb. 3.4: Bedeutung verschiedener Gründe für den Wechsel von Hochschule bzw. Studienfach (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „stark“ bzw. „sehr stark“ (Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht), n = 50



Knapp ein Drittel der befragten Absolvent/innen (31%) bewarb sich neben der TU Dresden auch an anderen Universitäten oder Fachhochschulen um einen Studienplatz. Dieser Anteil fällt unter den Physiker/innen mit 7% am geringsten und

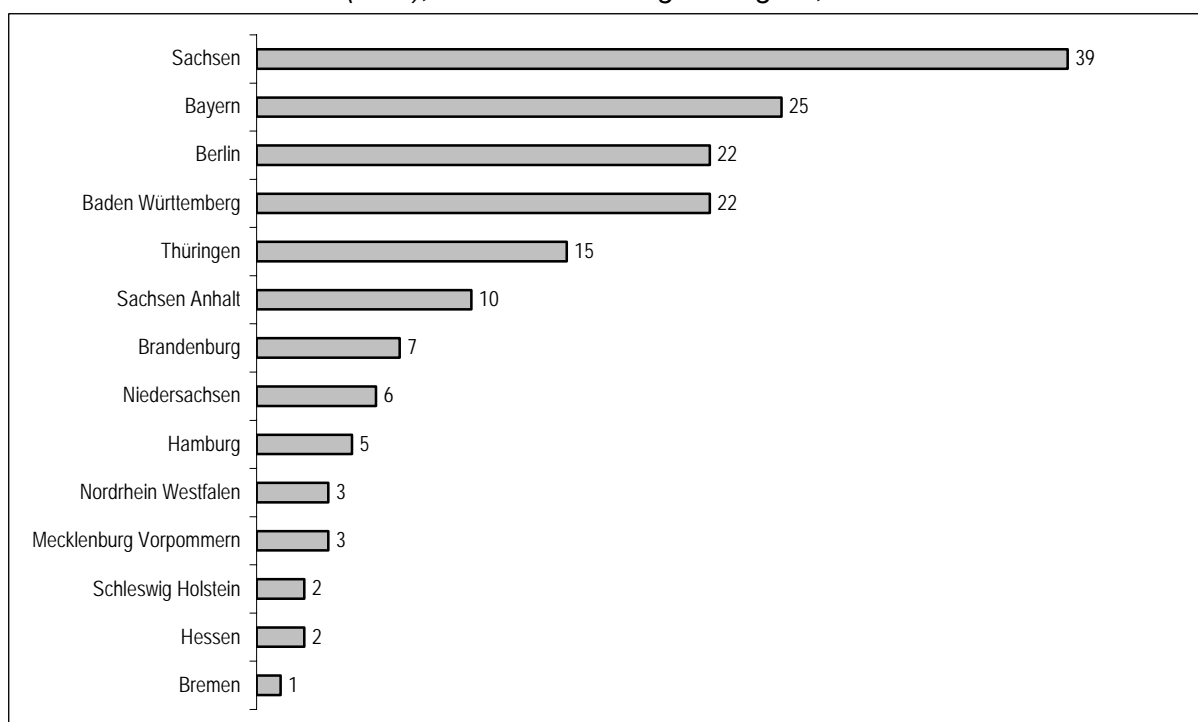
unter den Lebensmittelchemiker/innen mit 58% bzw. den Psycholog/innen mit 34%, also in den Studienfächern, wo die Vergabe der Studienplätze über die ZVS erfolgte, am größten. Die Unterschiede sind signifikant.

Abb. 3.5: Anteil jener, die sich vor dem Studium an der TU Dresden auch an anderen Universitäten oder Fachhochschulen um einen Studienplatz beworben haben nach Fächergruppe (in %)



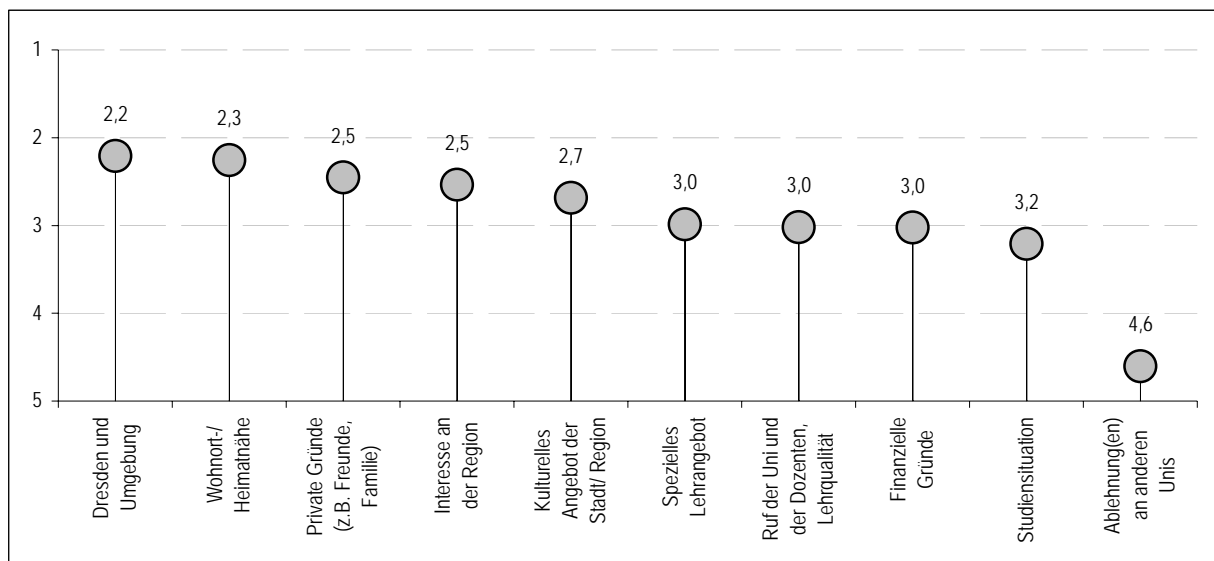
Die Befragten bewarben sich nahezu im gesamten Bundesgebiet, am häufigsten jedoch in Sachsen (vgl. Abb. 3.6). An einer (Fach-) Hochschule außerhalb des bundesdeutschen Gebietes bewarb sich dagegen keine(r) der Befragten. Eine separate Darstellung nach Fächergruppe ist an dieser Stelle aufgrund der geringen Fallzahlen nicht sinnvoll.

Abb. 3.6: Häufigkeit der genannten Standorte der Hochschulen, an denen sich die Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften ebenfalls beworben haben (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 87



Für die meisten Befragten waren Dresden und Umgebung bzw. Wohnort- und Heimatnähe die Gründe für die Aufnahme des Studiums an der TU Dresden. Darüber hinaus waren aber auch private Gründe und Interesse an der Region zentrale Argumente bei der Entscheidung für ein Studium in Dresden. Unter der Kategorie „andere Gründe“, die ergänzend zu den vorgegebenen Gründen markiert werden konnte, wurden unter anderem die Zulassungsvergabe durch die ZVS und die spezifische Qualität des jeweiligen Studienfaches an der TU Dresden genannt.

Abb. 3.7: Bedeutung verschiedener Gründe für die Entscheidung für ein Studium an der TU Dresden (Mittelwerte) (Skala: 1 = trifft voll und ganz zu ... 5 = trifft überhaupt nicht zu), n = 280



Werden die Gründe für die Wahl der TU Dresden als Studienstandort getrennt nach Fächergruppen betrachtet, fallen in fünf Punkten signifikante Unterschiede zwischen den Studienrichtungen auf. So waren im Vergleich zu den anderen Fächergruppen insbesondere den Absolvent/innen der Mathematik Dresden und Umgebung, Wohnort- und Heimatnähe bzw. private Gründe (sehr) wichtig für die Wahl des Studienstandortes Dresden. Diese Gründe spielten für die Lebensmittelchemiker/innen kaum eine Rolle, hier fiel die Entscheidung für den Studienstandort vor allem durch die ZVS. Der Ruf der Universität bzw. die Lehrqualität wurden am häufigsten von den Chemiker/innen und Physiker/innen als (sehr) wichtig bezüglich der Studienentscheidung genannt. Das spezielle Lehrangebot war vergleichsweise häufig für die Befragten der Lebensmittelchemie, der Biologie und der Chemie zentral für die Studienwahl.

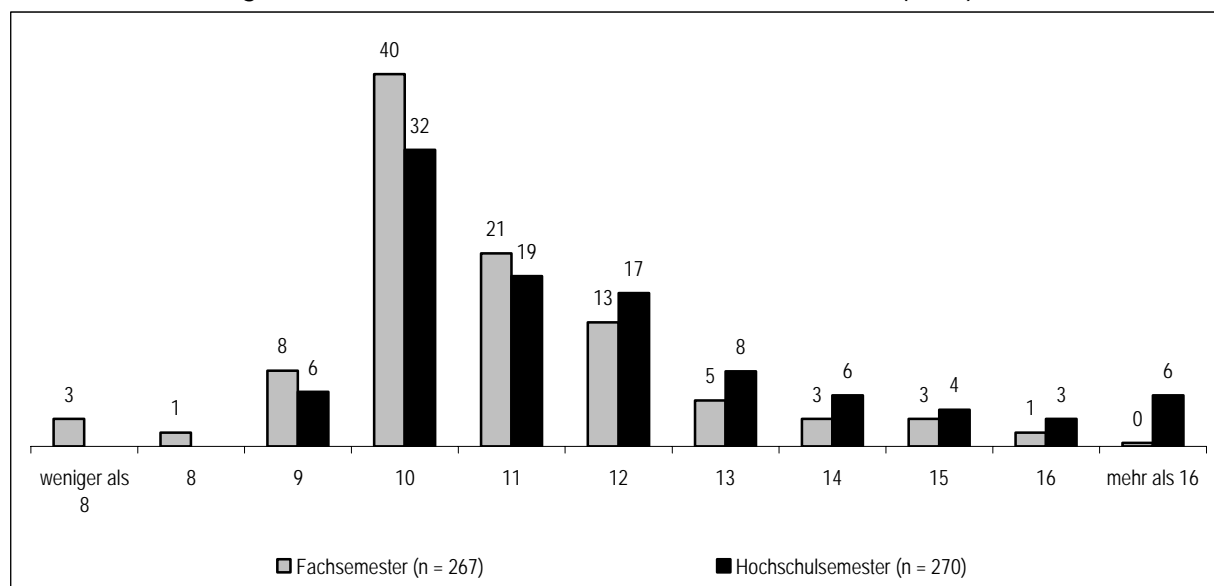
Tab. 3.5: Gründe für die Entscheidung für ein Studium an der TU Dresden nach Fächergruppe (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr wichtig“ und „wichtig“ (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = unwichtig)

	Psycho- logie (n = 105)	Biologie (n = 51)	Mathe- matik (n = 28)	Physik (n = 28)	Chemie (n = 31)	Lebens- mittel- chemie (n = 36)	Gesamt (n = 279)
Dresden und Umgebung*	69	69	83	61	80	54	69
Wohnort-/ Heimatnähe**	72	81	86	71	50	42	69
Private Gründe (z.B. Freunde, Familie)**	66	77	89	61	47	28	63
Interesse an der Region	59	54	52	54	71	44	56
Kulturelles Angebot der Stadt/ Region	48	50	38	54	77	43	50
Finanzielle Gründe	38	58	45	32	45	31	42
Ruf der Uni und der Dozenten, Lehrqualität**	34	29	43	61	65	44	42
Spezielles Lehrangebot**	29	57	18	36	55	61	41
Studiensituation	29	46	17	46	45	37	35
Ablehnung(en) an anderen Unis	9	12	0	0	3	19	8
Anderer Grund**	43	27	18	0	8	65	35

3.1.2 Verlauf des Studiums

Die befragten Absolvent/innen der Diplomstudiengänge¹⁸ der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften waren im Mittel zwölf Semester an einer Universität immatrikuliert, das Studium dauerte elf Fachsemester.

Abb. 3.8: Verteilung der absolvierten Hochschul- bzw. Fachsemester (in %)



¹⁸ Die 18 Absolvent/innen des Bachelor-Studienganges Molekulare Biotechnologie studierten im Mittel (Median) sechs Fachsemester und acht Hochschulsemester.

Die Befragten der Mathematik waren mit durchschnittlich 13 Semestern länger an einer Hochschule immatrikuliert, als die Absolvent/innen der anderen Studienfächer, auch die Zahl der Fachsemester ist mit durchschnittlich zwölf am höchsten. Am kürzestem war die Studiendauer mit zehn Fach- bzw. Hochschulsemester unter den befragten Lebensmittelchemiker/innen, die Unterschiede sind signifikant. Insgesamt liegt die Zahl der absolvierten Fachsemester bei den befragten Absolvent/innen aller Studienfächer (bis auf die Absolvent/innen der Mathematik) aber nur ein Semester über der jeweils vorgeschriebenen Regelstudienzeit.

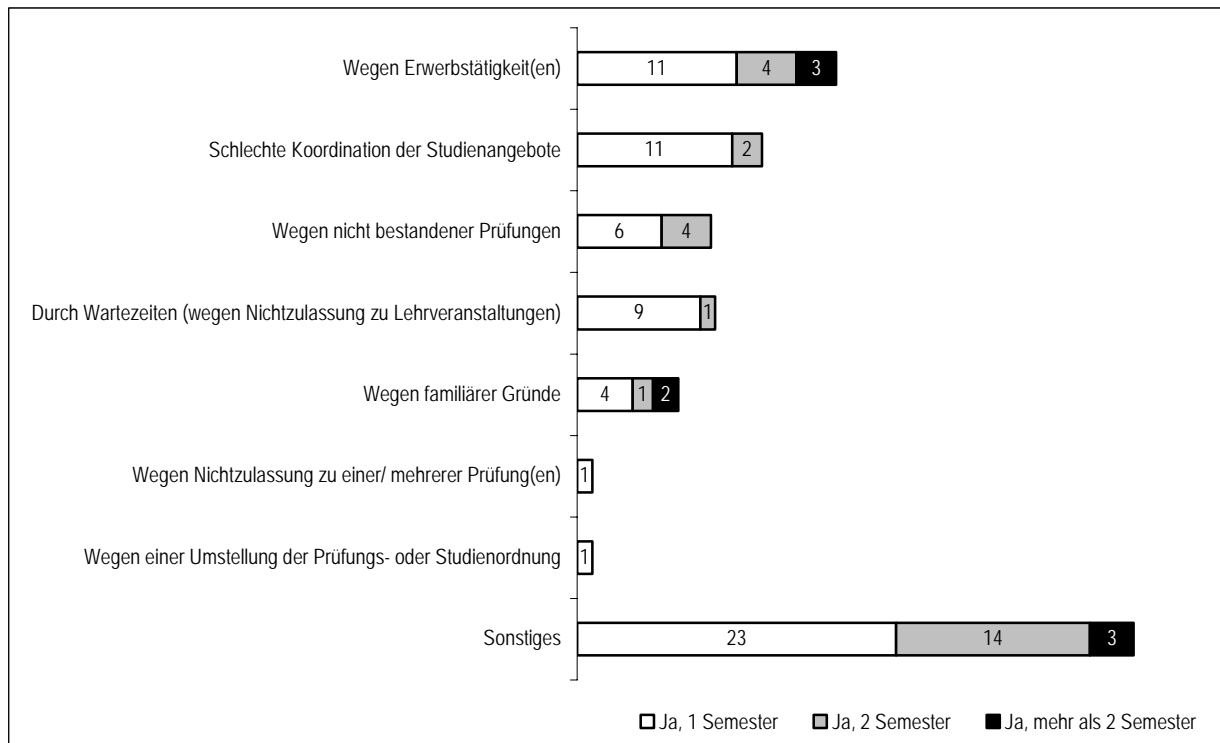
Tab. 3.6: Verteilung der absolvierten Hochschul- bzw. Fachsemester (in %), Mittelwert und Regelstudienzeit nach Studienfach (in Semestern; nur Diplomstudiengänge)

	Psychologie (n = 103)		Biologie (n = 34)		Mathematik (n = 29)		Physik (n = 28)		Chemie (n = 32)		Lebensmittelchemie (n = 40)	
	HS	FS	HS	FS	HS	FS	HS	FS	HS	FS	HS	FS
weniger als 8	0	0	0	3	0	3	0	4	0	9	0	3
8	0	1	0	3	0	0	0	4	0	0	0	3
9	7	9	3	6	3	10	4	11	0	3	15	10
10	22	25	18	18	10	10	25	46	69	84	63	80
11	19	27	32	47	14	17	25	18	6	0	15	5
12	17	21	26	18	14	14	18	11	22	3	5	0
13	11	4	6	3	17	28	7	0	3	0	3	0
14	6	7	6	0	17	7	7	0	0	0	0	0
15	4	2	6	3	17	10	0	4	0	0	0	0
16	8	3	0	0	0	0	4	4	0	0	0	0
mehr als 16	8	1	3	0	7	0	11	0	0	0	3	0
Mittelwert	12	11	12	11	13	12	12	11	11	10	10	10
Regelstudienzeit		10		10		9		10		10		9*

* die Regelstudienzeit für Lebensmittelchemiker/innen beträgt an der Universität einschließlich der Prüfungen des ersten und zweiten Prüfungsabschnittes (= 1. Staatsprüfung) 9 Semester. Im Anschluss daran können die Absolvent/innen das Diplom erwerben, was nach Aussage des Studiendekans alle Absolvent/innen im hier untersuchten Zeitraum auch taten.

Verzögerungen im Studium entstanden am häufigsten durch Erwerbstätigkeit(en) bzw. organisatorische Regelungen. Möglicherweise resultiert dies auch aus der Umstellung der Studiengänge auf die Bachelor- und Masterabschlüsse. Unter der Kategorie „Sonstiges“ nannten die Absolvent/innen in diesem Zusammenhang vor allem Praktika, Auslands- bzw. Urlaubssemester, die Diplomarbeit, Hochschulwechsel und gesundheitliche Gründe.

Abb. 3.9: „Gab es in Ihrem Studium aus einem der folgenden Gründe Verzögerungen?“
(in %), n = 279



Zwischen den Fächergruppen gibt es hier deutliche Unterschiede. Dabei gaben die Mathematiker/innen am häufigsten an, ihnen seien Verzögerungen im Studium entstanden, wobei diese vor allem aus Erwerbstätigkeiten, der schlechten Koordination der Studienangebote sowie nicht bestandenen Prüfungen resultierten (vgl. Tab. 3.7). Auch die Absolvent/innen der Psychologie gaben vergleichsweise oft an, dass es Verzögerungen im Studium gab, vor allem durch Erwerbstätigkeiten und zudem am häufigsten auch durch Wartezeiten. Unter den (Lebensmittel-) Chemiker/innen waren dagegen insgesamt die Anteile jener, denen Verzögerungen im Studium entstanden, am geringsten und resultierten hier vor allem aus Praktika und Auslandssemestern sowie bei den Chemiker/innen aus dem Hochschulwechsel.

Tab. 3.7: „Gab es in Ihrem Studium aus einem der folgenden Gründe Verzögerungen?“ nach Fächergruppe (in %), Anteil jener, die angaben, dass sich das Studium um mindestens 1 Semester verzögert hat

	Psycho- logie (n = 100)	Biologie (n = 50)	Mathe- matik (n = 27)	Physik (n = 27)	Chemie (n = 32)	Lebens- mittel- chemie (n = 43)
Wegen Erwerbstätigkeit(en)**	31	4	50	15	0	0
Schlechte Koordination der Studienangebote**	16	18	37	7	0	0
Wegen nicht bestandener Prüfungen	12	14	21	7	0	2
Durch Wartezeiten (wegen Nichtzulassung zu Lehrveranstaltungen)**	23	4	4	4	0	0
Wegen familiärer Gründe	10	8	11	8	0	2
Wegen Nichtzulassung zu einer/ mehrerer Prüfung(en)*	0	6	4	0	0	0
Wegen einer Umstellung der Prüfungs- oder Studienordnung*	1	0	7	0	0	0
Sonstiges	59	29	40	27	27	29

In den Studienfächern Physik, Chemie und Lebensmittelchemie sind Betriebspraktika nicht vorgeschrieben. Die praktische Ausbildung erfolgt hier in Form praktischer Lehrveranstaltungen, Laborpraktika und bei den Physiker/innen im Fortgeschrittenenpraktikum. In den Diplomstudiengängen Mathematik, Wirtschaftsmathematik und Technomathematik sind neben solchen praktischen Lehrveranstaltungen jeweils ein zehnwöchiges und im Diplomstudiengang Biologie ein sechswöchiges Betriebspraktikum vorgeschrieben. Im Fach Psychologie ist im Hauptstudium eine sechsmonatige außeruniversitäre praktische Tätigkeit zu absolvieren, die in bis zu drei Teilpraktika erfolgen kann.

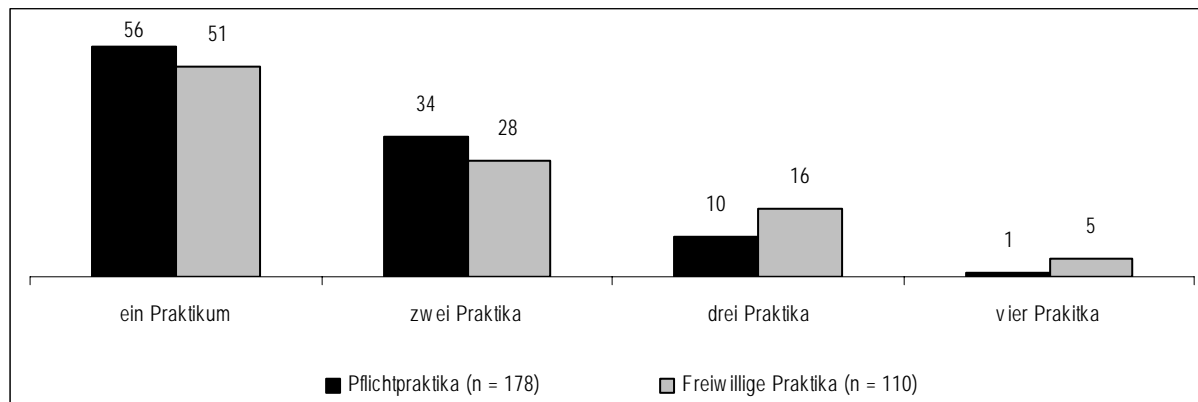
Da im Fragebogen konkret nach außeruniversitären Praktika gefragt wurde, gaben knapp ein Viertel der Absolvent/innen an, kein Praktikum absolviert zu haben.

Tab. 3.8: „Haben Sie neben ihrem Studium ein Praktikum bzw. mehrere Praktika absolviert?“ nach Fächergruppe (in %), Mehrfachnennungen möglich

	Psycho- logie (n = 107)	Biologie (n = 51)	Mathe- matik (n = 28)	Physik (n = 28)	Chemie (n = 33)	Lebens- mittel- chemie (n = 42)	Gesamt (n = 289)
Nein, ich habe kein Praktikum absolviert.	6	6	4	82	55	36	23
Ja, ich habe Pflichtpraktika absolviert.	92	84	89	7	12	0	60
Ja, ich habe freiwillige Praktika absolviert.	33	37	46	14	36	64	38

Von den Befragten, die ein Praktikum leisteten, gab die Mehrheit an, nur ein Praktikum absolviert zu haben.

Abb. 3.10: Anzahl aller im Studium geleisteten Pflicht- und freiwilligen Praktika (in %)



Wie eingangs dargestellt, absolvierten entsprechend der Praktikaordnung fast ausschließlich die Absolvent/innen der Psychologie, Biologie und Mathematik Pflichtpraktika. Dabei leisteten die Mathematiker/innen und Biolog/innen im Durchschnitt ein Praktikum und die Absolvent/innen der Psychologie im Laufe ihres Studiums zwei Pflichtpraktika. Darüber hinaus absolvierten vor allem die Lebensmittelchemiker/innen (64%) freiwillige Praktika. In den anderen Fächergruppen liegt dieser Anteil zwischen 14% bei den Physiker/innen und 46% bei den Mathematiker/innen. Die Anzahl der geleisteten freiwilligen Praktika liegt in den Fächergruppen Psychologie und Lebensmittelchemie im Durchschnitt bei zwei.

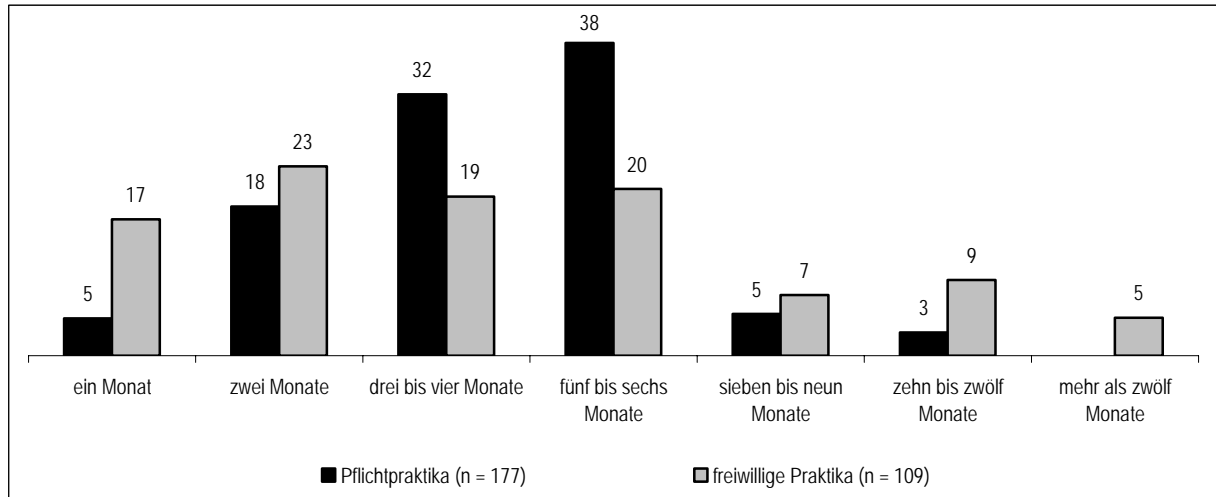
Tab. 3.9: Anzahl aller im Studium geleisteten Pflicht- und freiwilligen Praktika* nach Fächergruppe (in %)

	Pflichtpraktika			Freiwillige Praktika	
	Psychologie (n = 101)	Biologie (n = 44)	Mathematik (n = 27)	Psychologie (n = 35)	Lebensmittel- chemie (n = 28)
ein Praktikum	36	93	78	66	36
zwei Praktika	47	7	22	26	36
drei Praktika	16	0	0	6	25
vier Praktika	2	0	0	3	4

*Aufgrund der geringen Fallzahl kann für die Fächergruppen Physik, Chemie und Lebensmittelchemie keine Betrachtung hinsichtlich der Zahl der im Studium geleisteten Pflichtpraktika und für die Fächergruppen Biologie, Mathematik, Physik und Chemie keine Betrachtung hinsichtlich der Zahl der im Studium geleisteten freiwilligen Praktika erfolgen.

Die durchschnittliche Dauer der von den Befragten der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften geleisteten Pflichtpraktika liegt bei vier und die der freiwilligen Praktika bei fünf Monaten.

Abb. 3.11: Dauer aller im Studium geleisteten Pflicht- und freiwilligen Praktika (in %)



Dabei liegt die durchschnittliche Dauer der absolvierten Pflichtpraktika bei den Absolvent/innen der Psychologie bei fünf, der Biologie bei drei und der Fächergruppe Mathematik bei vier Monaten. Dies entspricht auch dem jeweils in der Praktikumsordnung vorgeschrieben zeitlichen Umfang der Pflichtpraktika. Die durchschnittliche Dauer der freiwilligen Praktika liegt bei den Absolvent/innen der Psychologie bei sechs und unter den Lebensmittelchemiker/innen bei drei Monaten.

Tab. 3.10: Dauer aller im Studium geleisteten Pflicht- und freiwilligen Praktika* nach Fächergruppe (in %)

	Pflichtpraktika			Freiwillige Praktika	
	Psychologie (n = 100)	Biologie (n = 44)	Mathematik (n = 27)	Psychologie (n = 34)	Lebensmittel- chemie (n = 28)
ein Monat	0	16	4	12	25
zwei Monate	1	55	26	26	29
drei bis vier Monate	34	18	41	18	18
fünf bis sechs Monate	56	7	19	12	14
sieben bis neun Monate	6	5	4	9	11
zehn bis zwölf Monate	3	0	7	15	4
mehr als zwölf Monate	0	0	0	9	0

*Aufgrund der geringen Fallzahl kann für die Fächergruppen Physik, Chemie und Lebensmittelchemie keine Betrachtung hinsichtlich der Dauer der im Studium geleisteten Pflichtpraktika und für die Fächergruppen Biologie, Mathematik, Physik und Chemie keine Betrachtung hinsichtlich der Dauer der im Studium geleisteten freiwilligen Praktika erfolgen.

Die Praktika fanden überwiegend in Betreuungseinrichtungen und Forschungseinrichtungen statt. Darüber hinaus absolvierte ein Fünftel der Befragten das Praktikum an der Universität. Die separate Betrachtung der Fächergruppen hinsichtlich der Praktikumsinstitutionen zeigt, dass die Psycholog/innen ihre Praktika am häufigsten in Kliniken, Reha's oder Heimen leisteten, die

Absolvent/innen der Biologie im Bereich Forschung und Entwicklung, die Befragten der Fächergruppe Mathematik im Bereich Bank/ Versicherung (bedingt durch den hohen Anteil an Absolvent/innen der Wirtschaftsmathematik) und die Lebensmittelchemiker/innen in der pharmazeutischen, der Lebensmittel- bzw. chemischen Industrie.

Tab. 3.11: Einrichtungen, an denen ein Praktikum absolviert wurde* nach Fächergruppe (in %), Mehrfachnennungen möglich

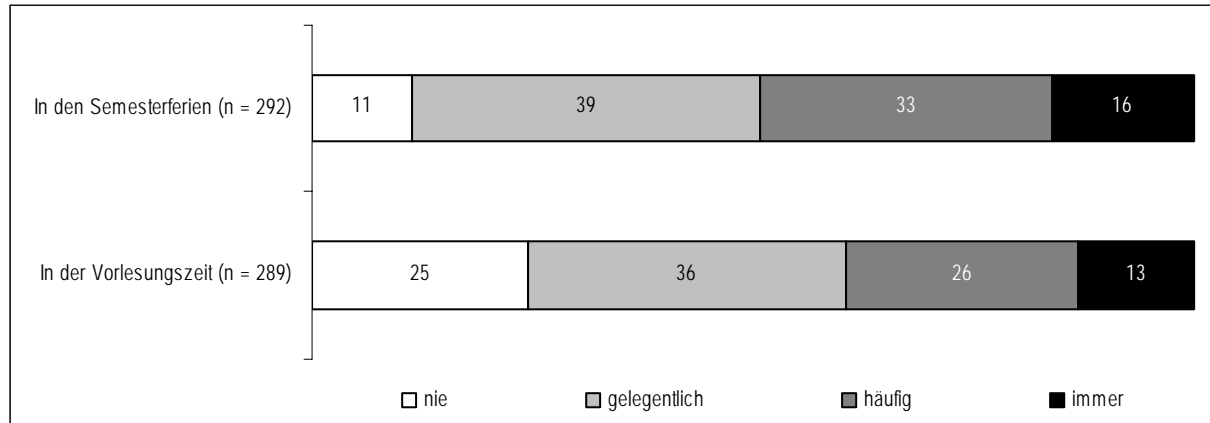
	Psychologie (n = 104)	Biologie (n = 50)	Mathematik (n = 28)	Lebens- mittelchemie (n = 28)	Gesamt (n = 230)
Kliniken/ Rehas/ Heime	70	14	4	0	35
Forschungsinstitut/ Forschung und Entwicklung	16	60	21	14	30
Universität, Fachhochschule	18	20	18	18	20
Pharmazeutische/ Lebensmittel-/ chemische Industrie	0	16	0	50	12
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	3	12	7	25	9
Beratungseinrichtungen (psychologisch/ sozial)	18	2	0	0	9
Bank/ Versicherung	4	0	54	0	8
Personalwesen und -training	16	0	4	0	8
Umweltschutz/ Umweltanalyse	3	16	0	0	5
Statistik/ Marktforschung	6	0	18	0	5
Ingenieur-/ Planungs-/ Beratungsbüro bzw. - unternehmen	3	0	21	0	4
Bildungseinrichtung	7	4	0	0	4
Sozialarbeit/ Jugendhilfe	6	0	0	0	3
Partei, Verband, Kirche, Verein	5	0	0	0	2
Kultur, Museum, Bibliothek, Archiv	1	6	0	0	2
Justizvollzugsanstalt	3	0	0	0	1
Medien (Rundfunk, TV, Presse)	1	0	0	0	0
Sonstige Dienstleistung	2	0	4	4	2
Sonstige Einrichtung	10	8	7	25	10

*Aufgrund der geringen Fallzahl kann für die Studienfächer Physik und Chemie keine Betrachtung hinsichtlich der Praktikaeinrichtungen erfolgen.

Neben verschiedenen Praktika gingen etwa 80% der befragten Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften neben ihrem Studium in den Semesterferien und während der Vorlesungszeit einer Nebentätigkeit nach. Der Großteil der Befragten gab dabei an, „gelegentlich“ gearbeitet zu haben. Während der Semesterferien liegt der entsprechende Anteil bei 39%, in der Vorlesungszeit bei 36%. Der Anteil derjenigen, die angaben in den Semesterferien immer gearbeitet zu haben beträgt 16%, in der vorlesungsfreien Zeit liegt dieser Anteil bei 13%. Werden beide möglichen Zeiträume in Zusammenhang gebracht, so zeigt sich eine

weitgehende Übereinstimmung. Die Befragten, die häufig oder immer in den Semesterferien arbeiteten, waren auch während der Vorlesungszeit häufig oder immer nebenerwerbstätig ($R = 0,59^{**}$)¹⁹.

Abb. 3.12: Häufigkeit von Nebenerwerbstätigkeiten im Studium (in %)



Im Vergleich der Fächergruppen zeigt sich hinsichtlich der Nebenerwerbstätigkeiten im Studium, dass der Anteil derer, die in den Semesterferien und der Vorlesungszeit „nie“ oder „gelegentlich“ arbeiten gingen, unter den Lebensmittelchemiker/innen am größten ist. Die Absolvent/innen der Psychologie und Mathematik waren am häufigsten „immer“ oder „häufig“ während der Semesterferien bzw. der Vorlesungszeit nebenerwerbstätig. Insbesondere in der Häufigkeit von Nebenerwerbstätigkeiten während der Vorlesungszeit sind die Unterschiede sehr deutlich. So waren in diesem Zeitraum nur 2% der Lebensmittelchemiker/innen aber 58% der Absolvent/innen der Psychologie und Mathematik „häufig“ oder „immer“ nebenerwerbstätig. Der Unterschied ist signifikant. Daneben zeigen sich keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der Nebenerwerbstätigkeit im Studium und der sozialen Herkunftsgruppe der Absolvent/innen (vgl. Kap. 2.1), dafür aber zwischen der Studiendauer (Fach- und Hochschulsesemester) und der Nebenerwerbstätigkeit im Studium. Hierbei studierten jene Absolvent/innen, die während der Vorlesungszeit häufiger nebenerwerbstätig waren, mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit länger als jene, die dies nicht waren.

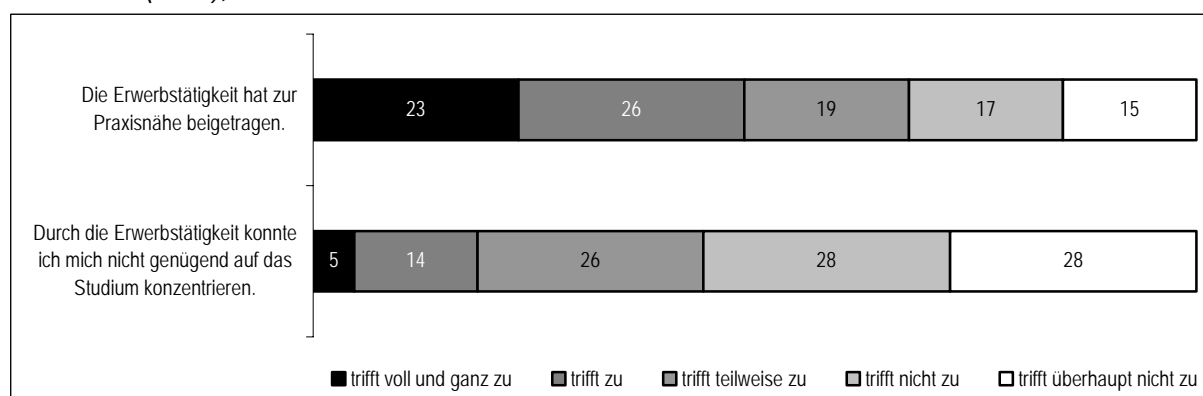
¹⁹ Es wurde der Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman berechnet. R bezeichnet dabei den Korrelationskoeffizienten für nichtparametrische Korrelationen „Spearman – Rho“. Der Korrelationskoeffizient für parametrische Korrelationen von Pearson wird mit r gekennzeichnet. Auf einer Skala von 0 bis 1 wird die Stärke des Zusammenhangs aufgezeigt. Bei einem Wert von 0 liegt kein Zusammenhang vor, bei einem Wert von 1 eine perfekte Übereinstimmung. Im Folgenden werden nur Korrelationskoeffizienten ab einer mittleren Zusammenhangsstärke von 0,35 quantitativ ausgewiesen.

Tab. 3.12: Häufigkeit von Nebenerwerbstätigkeiten im Studium nach Fächergruppe (in %)

		Psycho- logie (n = 106)	Biologie (n = 51)	Mathe- matik (n = 28)	Physik (n = 28)	Chemie (n = 33)	Lebens- mittel- chemie (n = 42)
In den Semester- ferien	nie	8	15	7	7	9	21
	gelegentlich	38	38	48	43	36	40
	häufig	37	27	24	43	42	26
	immer	18	19	21	7	12	14
In der Vorlesungs- zeit**	nie	12	28	7	14	33	64
	gelegentlich	29	40	36	64	30	33
	häufig	37	24	29	18	30	2
	immer	21	8	29	4	6	0

Knapp die Hälfte (49%) der befragten Absolvent/innen, die in der Vorlesungszeit bzw. den Semesterferien häufig oder immer erwerbstätig waren, gaben an, dass diese Erwerbstätigkeit zur Praxisnähe des Studiums beitrug. 19% meinten, dass sie sich durch die Erwerbstätigkeit nicht genügend auf das Studium konzentrieren konnten.

Abb. 3.13: Einschätzung der Auswirkungen der Nebenerwerbstätigkeit auf das Studium (in %), n = 86



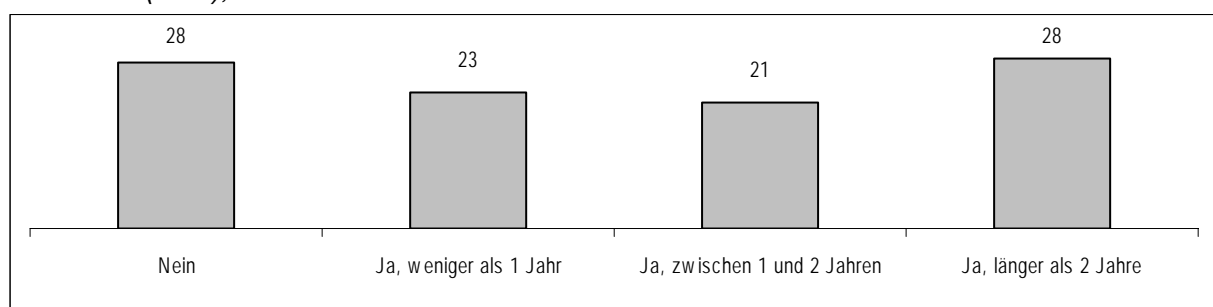
Diese sehr positive Einschätzung der Nebenerwerbstätigkeiten ist in allen Fächergruppen zu finden, wobei die Physiker/innen und Chemiker/innen, bezogen auf alle Absolvent/innen, am häufigsten angaben, dass die Erwerbstätigkeit zur Praxisnähe des Studiums beigetragen hat und am wenigsten der Aussage zustimmten, dass sie sich durch die Erwerbstätigkeit nicht genügend auf das Studium konzentrieren konnten. Die Befragten der Psychologie und Biologie schätzten die Auswirkungen der Nebenerwerbstätigkeiten auf das Studium dagegen etwas verhaltener ein, die Unterschiede sind allerdings nicht signifikant.

Tab. 3.13: Einschätzung der Auswirkungen der Nebenerwerbstätigkeit auf das Studium nach Fächergruppe (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „trifft voll und ganz zu“ und „trifft zu“ (Skala: 1 = trifft voll und ganz zu ... 5 = trifft überhaupt nicht zu)²⁰

	Psychologie (n = 71)	Biologie (n = 34)	Physik (n = 25)	Chemie (n = 23)	Lebensmittelchemie (n = 28)
Die Erwerbstätigkeit hat zur Praxisnähe beigetragen.	36	41	48	57	36
Durch die Erwerbstätigkeit konnte ich mich nicht genügend auf das Studium konzentrieren.	14	15	8	8	0

Knapp drei Viertel (72%) der Absolvent/innen waren während des Studiums als studentische Hilfskraft (SHK) beschäftigt. Der größte Teil (22%) der Befragten, die als studentische Hilfskraft tätig waren, gingen dieser Tätigkeit länger als zwei Jahre nach, nur 13% weniger als ein Jahr. Zu einer Verlängerung des Studiums führte die Tätigkeit als SHK ebenfalls nicht.

Abb. 3.14: Dauer der Beschäftigung als Studentische Hilfskraft (SHK) an der Universität (in %), n = 281



Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich wieder recht starke Unterschiede in den Verteilungen. Dabei waren unter den Absolvent/innen der Physik und der Chemie 90% der Befragten während des Studiums als SHK tätig. Wahrscheinlich ist dies ein Grund, warum diese Absolvent/innen den Beitrag der Nebenerwerbstätigkeit für das Studium so hoch einschätzten (vgl. Tab. 3.13). Auch statistisch bestätigt sich dieser vermutete Zusammenhang ($R = -0,36^{**}$). Die ehemaligen Studenten der Psychologie und Biologie waren dagegen vergleichsweise selten als SHK beschäftigt (vgl. Tab. 3.14). Die Unterschiede sind signifikant.

Die Angaben der befragten Dresdner Absolvent/innen der Fächer Psychologie, Mathematik, Physik und Lebensmittelchemie liegen damit über dem Bundesdurchschnitt dieser Fachrichtungen. Unter den Befragten der Fachrichtungen

²⁰ Aufgrund der geringen Fallzahl kann für das Studienfach Mathematik keine Betrachtung hinsichtlich der Dauer der Einschätzung der Auswirkungen der Nebenerwerbstätigkeiten auf das Studium erfolgen.

Psychologie und Chemie ist der Anteil der als SHK Tätigen im Vergleich zu den bundesweiten Ergebnissen etwa genauso groß (vgl. Tab. 3.14).

Tab. 3.14: Dauer der Beschäftigung als Studentische Hilfskraft (SHK) an der Universität nach Fächergruppe und im Bundesvergleich (in %)

	Psycho- logie (n = 109)	Psycho- logie HIS 2001	Bio- logie (n = 46)	Bio- logie HIS 2001	Mathe- matik (n = 28)	Mathe- matik HIS 2001	Physik (n = 27)	Physik HIS 2001	Chemie (n = 31)	Chemie HIS 2001	Lebens- mittel- chemie (n = 39)	Pharma- zie/Leb- chem. HIS 2001
Nein	27	52	30	28	14	25	7	28	10	34	67	78
Ja, weniger als 1 Jahr	16	48	30	72	18	75	30	72	39	66	21	22
Ja, zw. 1 und 2 Jahren	24		28		18		22		19		8	
Ja, länger als 2 Jahre	34		11		50		41		32		5	

Knapp ein Drittel (29%) der befragten Absolvent/innen verweilte während des Studiums aus studienbezogenen Gründen im Ausland. Dabei waren die Physiker/innen mit 50% am häufigsten im Ausland. Bei den Befragten der anderen Fächergruppen liegt dieser Anteil bei etwa einem Viertel, der Unterschied ist allerdings nicht signifikant. Der bzw. die Auslandsaufenthalt(e) dauerte(n), bezogen auf die gesamte Fakultät, neun Monate (summiert) und bei den Psycholog/innen acht Monate.

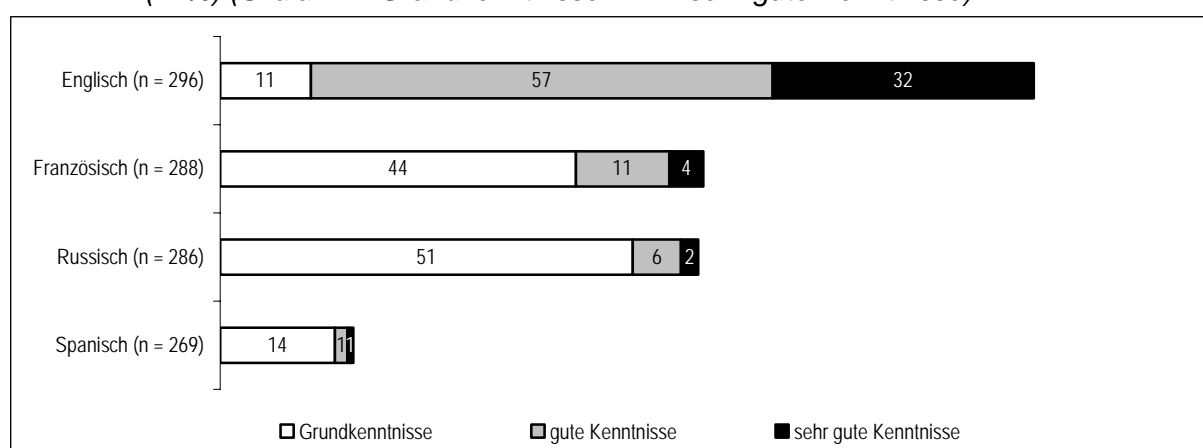
Da im Fragebogen zwar die Dauer, allerdings nicht die Anzahl der Auslandsaufenthalte erfragt wurde, konnten die Absolvent/innen bei der Frage nach dem Zweck des Auslandsaufenthaltes mehrere Antwortkategorien markieren. Dabei waren für die Befragten der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften insgesamt die wichtigsten Gründe für den Auslandsaufenthalt das Verbringen eines Auslandssemesters allgemein und das Absolvieren eines Praktikums. Unter der Kategorie „Sonstiges“ wurden Austauschprogramme, die Diplomarbeit und das Doppeldiplom genannt.

Tab. 3.15: Dauer (Mittelwert) und Gründe (Mehrfachnennungen möglich) für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt nach Fächergruppe (in %)²¹

	Psycho- logie	Biologie	Mathe- matik	Physik	Chemie	Lebens- mittel- chemie	Gesamt
Auslandsaufenthalt ja	26	26	28	50	33	23	29
Dauer des Auslands- aufenthaltes (in Monaten)	8						9
Gründe für den Auslandsaufenthalt:		Fallzahlen zu gering	Fallzahlen zu gering	Fallzahlen zu gering	Fallzahlen zu gering	Fallzahlen zu gering	
Auslandssemester	64						49
Praktikum	39						45
Sprachkurs	7						9
Sonstiges	11						20

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses verfügten alle befragten Absolvent/innen über Englischkenntnisse, darunter gaben nur 11% an, dass sie lediglich Grundkenntnisse hatten. Der Großteil (89%) der Befragten besaß sogar (sehr) gute Kenntnisse der englischen Sprache. Häufig wurden auch Russisch- und Französischkenntnisse angegeben, wobei hier überwiegend Grundkenntnisse genannt wurden. Dabei zeigt sich zwischen den Russischkenntnissen und dem Geburtsjahr der Befragten ein mittelstarker, signifikanter Zusammenhang. Dies ist insofern plausibel, als dass Russisch zu DDR - Zeiten zum Lehrplan gehörte und die älteren Befragten entsprechend über bessere bzw. häufiger über Kenntnisse der russischen Sprachen verfügen. Schließlich gaben 16% der befragten Absolvent/innen an, zumindest Grundkenntnisse der spanischen Sprache zu besitzen.

Abb. 3.15: Sprachkenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses (in %) (Skala: 2 = Grundkenntnisse... 4 = sehr gute Kenntnisse)



Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich wieder deutliche Unterschiede. Dabei hatten die Chemiker/innen in höherem Umfang (sehr) gute Kenntnisse der

²¹ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

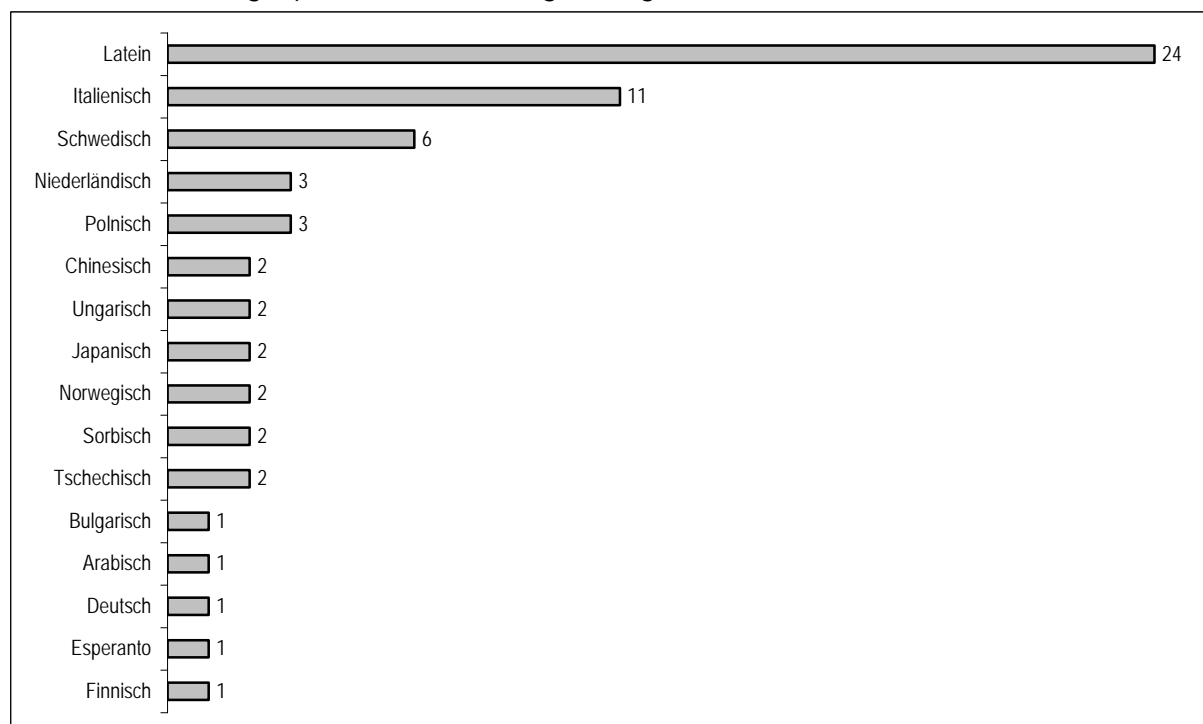
englischen und französischen Sprache und die Mathematiker/innen der russischen Sprache, was analog zu dem vorangegangenen Ergebnis auch mit dem höheren Alter der Mathematiker/innen bei Studienabschluss zusammenhängen dürfte. Die Differenzen sind signifikant.

Tab. 3.16: Sprachkenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses nach Fächergruppen (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (Skala: 2 = Grundkenntnisse ... 4 = sehr gute Kenntnisse)²²

	Psychologie	Biologie	Mathematik	Physik	Chemie	Lebensmittelchemie
Englisch*	86	91	97	89	100	79
Französisch**	19	6	18	4	28	17
Russisch**	8	6	17	4	13	3
Spanisch	3	0	4	4	0	3

Darüber hinaus markierten insgesamt 61 Befragte die Antwortkategorie „sonstige Sprache“, am häufigsten wurden dabei Latein und Italienisch genannt. Die Anzahl der Nennungen aller unter dieser Kategorie angegebenen Sprachen ist der folgenden Abbildung zu entnehmen.

Abb. 3.16: Sprachkenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses, die unter der Kategorie „sonstige Sprache“ angegeben wurden (Anzahl der Nennungen), Mehrfachnennungen möglich, n = 61

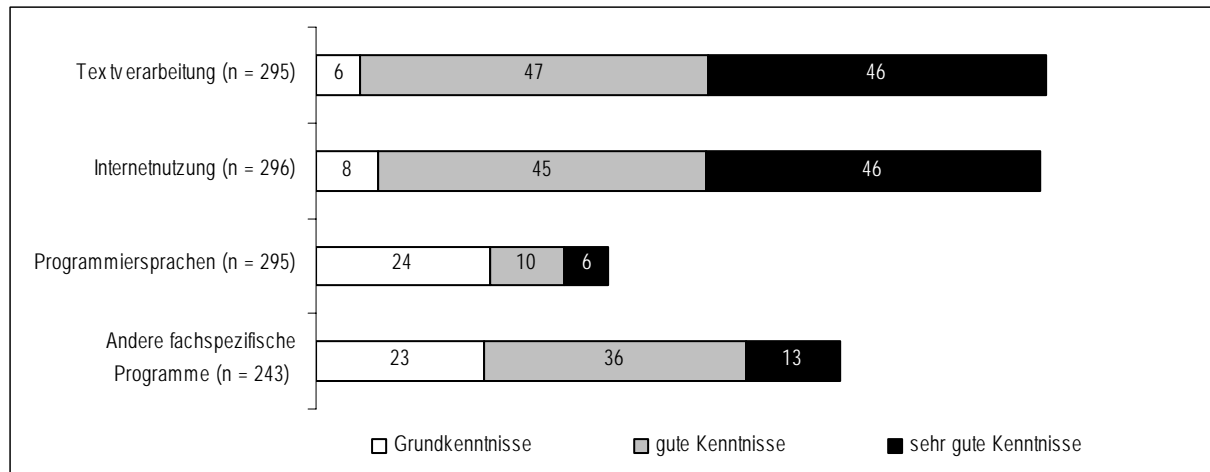


Computer- und EDV-Kenntnisse stehen immer in einem engen Zusammenhang zu den in den jeweiligen Tätigkeitsfeldern genutzten Anwendungen. 93% der befragten

²² Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Absolvent/innen verfügten bei Studienabschluss über (sehr) gute Kenntnisse der Textverarbeitung, 91% in der Internetnutzung und 49% in anderen, fachspezifischen Programmen. In dieser Kategorie wurden am häufigsten Statistikprogramme (v.a. SPSS: n = 63), die Office-Programme Excel und Powerpoint (n = 21), (Chemie-) Datenbanken (n = 19), Grafikprogramme, einschließlich ChemDraw (n = 16) sowie Matheprogramme (v.a. Mathematica: n = 5) genannt. Darüber hinaus besaßen 40% der Absolvent/innen mindestens Grundkenntnisse in Programmiersprachen.

Abb. 3.17: EDV-Kenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses (in %) (Skala: 2 = Grundkenntnisse ... 4 = sehr gute Kenntnisse)



In der Textverarbeitung verfügten über 90% der Befragten aller Fächergruppen über (sehr) gute Kenntnisse. Darüber hinaus zeigt sich erwartungsgemäß, dass der Anteil an Befragten mit (sehr) guten Kenntnissen im Bereich der Programmiersprachen unter den Absolvent/innen der Mathematik und Physik signifikant größer sind. Bei den Befragten der Psychologie ist dieser Teil am geringsten. Darüber hinaus besaßen etwa zwei Drittel der Chemiker/innen, Physiker/innen und Mathematiker/innen (sehr) gute Kenntnisse in anderen, fachspezifischen Programmen. Bei den Absolvent/innen der Biologie und Lebensmittelchemie liegt dieser Anteil dagegen nur bei etwa 30%, auch dieser Unterschied ist signifikant.

Tab. 3.17: EDV-Kenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses nach Fächergruppe (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (Skala: 2 = Grundkenntnisse ... 4 = sehr gute Kenntnisse)²³

	Psycho- logie	Biologie	Mathematik	Physik	Chemie	Lebens- mittel- chemie
Textverarbeitung	93	91	97	96	100	91
Internetnutzung*	86	94	93	96	94	88
Programmiersprachen**	2	6	79	54	12	0
Andere fachspezifische Programme**	52	27	61	65	70	31

²³ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Über die Fakultät insgesamt hat jeweils etwa die Hälfte der Befragten das Studium mit „gut“ oder „sehr gut“ abgeschlossen. Die Durchschnittsnote der Abschlussprüfungen liegt über die Fächergruppen verteilt zwischen 1,5 und 1,8.

Die Noten der Zwischen- und Abschlussprüfung stehen dabei in einem recht starken Zusammenhang ($R = 0,48^{**}$). Darüber hinaus steht auch die Abiturnote in einem signifikanten Zusammenhang mit der Abschlussnote ($R = 0,36^{**}$) und der Zwischenprüfungsnote ($R = 0,46^{**}$), dieser ist jedoch etwas schwächer als derjenige zwischen Abschluss- und Zwischenprüfungsnote.

Der Vergleich der Fächergruppen zeigt, dass der Anteil an Absolvent/innen, die ihr Studium mit „sehr gut“ abgeschlossen haben, unter den Physiker/innen am höchsten ist, der Unterschied ist signifikant (vgl. Tab. 3.18). Entsprechend ist auch die Durchschnittsnote in diesen Studienfächern am besten. Der Anteil an Befragten, die ihr Studium mit befriedigend abgeschlossen haben, ist dagegen unter den Absolvent/innen der Mathematik am höchsten, hier liegt der Mittelwert der Abschlussnote bei 1,8.

Tab. 3.18: Noten der Zwischen- bzw. Abschlussprüfung (ZP/ AP) nach Fächergruppe (in %) und Durchschnittsnoten²⁴

		Psycho- logie	Biologie	Mathe- matik	Physik	Chemie	Lebens- mittel- chemie	Gesamt
ZP**	Sehr gut	25	8	12	28	29	9	19
	Gut	61	53	40	48	68	56	56
	Befriedigend	13	36	48	24	4	32	23
	Ausreichend	1	3	0	0	0	3	1
	Durchschnitt	2,0	2,4	2,4	2,0	1,8	2,3	2,1
AP*	Sehr gut	48	58	35	68	34	39	48
	Gut	52	38	58	28	66	55	50
	Befriedigend	0	4	8	4	0	5	3
	Durchschnitt	1,6	1,6	1,8	1,5	1,7	1,7	1,6

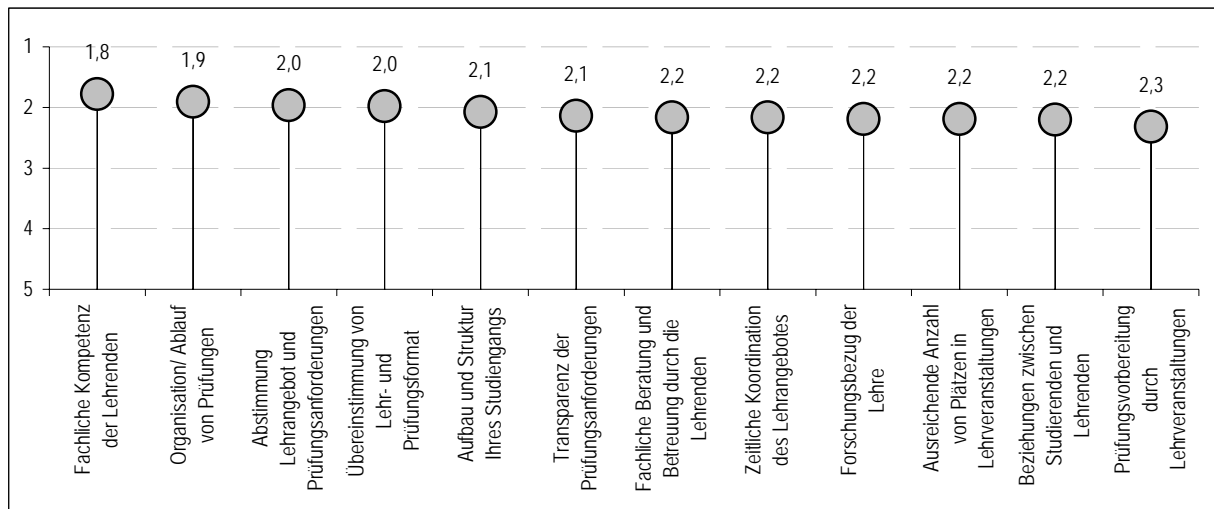
3.1.3 Beurteilung des Studiums

Im Teil C des Fragebogens wurden die Absolvent/innen zunächst gebeten, anhand verschiedener Aspekte die Studienbedingungen in ihrem (Haupt-) Fach sowie die Rahmenbedingungen des Studiums allgemein einzuschätzen. Dazu war eine Skala von 1 („sehr gut“) bis 5 („sehr schlecht“) vorgegeben, woraus arithmetische Mittel für die Auswertung gebildet wurden.

²⁴ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Am positivsten beurteilten die Befragten die fachliche Kompetenz der Lehrenden (1,8), die Organisation der Prüfungen (1,9), die Abstimmung des Lehrangebotes hinsichtlich der Prüfungsanforderungen (2,0) sowie die Übereinstimmung von Lehr- und Prüfungsformat (2,0).

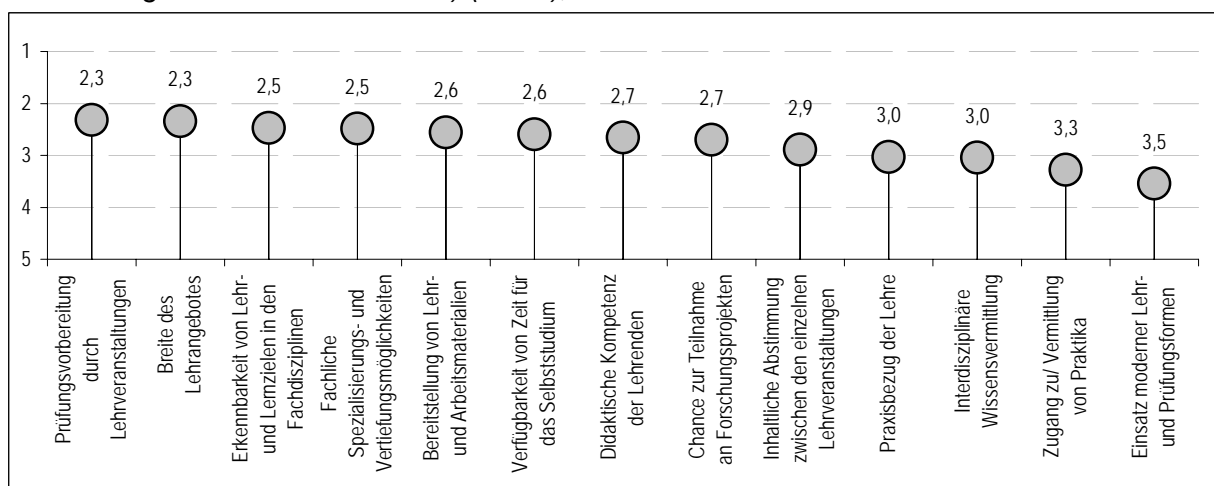
Abb. 3.18: Bewertung der Studienbedingungen im Hauptfach (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht) (Teil 1), n = 294



Kritischer sahen die Befragten den Praxisbezug der Lehre (3,0), die Interdisziplinarität der Wissensvermittlung (3,0), den Zugang zu bzw. die Vermittlung von Praktika (3,3) sowie den Einsatz moderner Lehr- und Lernformen (3,5).

Im Vergleich der Bewertung der Studienbedingungen über die Abschlussjahrgänge zeigt sich, dass die jüngeren Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 2004/05 bzw. 2003/04 die ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen, die Übereinstimmung von Prüfungs- und Lehrformaten sowie die Organisation bzw. den Ablauf der Prüfungen signifikant häufiger (sehr) schlecht beurteilten (siehe auch Kap. 8.3).

Abb. 3.19: Bewertung der Studienbedingungen im Hauptfach (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht) (Teil 2), n = 294



Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich in 18 der 24 erhobenen Aspekte signifikante Unterschiede. Dabei beurteilten die Psycholog/innen die fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden sowie die Beziehungen zwischen Lehrenden und Studierenden sehr zurückhaltend und die Absolvent/innen der Mathematik und Lebensmittelchemie am höchsten. Die Anzahl von Plätzen in den Lehrveranstaltungen bewerteten nur 38% der Psycholog/innen als (sehr) gut und damit am kritischsten. Unter den Mathematiker/innen und Physiker/innen liegt dieser Anteil nahezu bei 100%. Auch die Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium beurteilten knapp zwei Drittel der Mathematiker/innen und Biolog/innen (sehr) gut und damit deutlich besser als die Befragten der anderen Fächergruppen. Am geringsten ist dieser Anteil mit 9% unter den Chemiker/innen. Den Praxis- sowie den Forschungsbezug der Lehre schätzten dagegen die Mathematiker/innen im Vergleich zu den Befragten der anderen Fächergruppen deutlich schlechter ein. Insgesamt bewerteten die Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der TU Dresden über alle Fächergruppen im Vergleich zu den bundesweiten Ergebnissen den Aufbau und Struktur des Studienganges, die fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden sowie, abgesehen von der Fächergruppe Mathematik, die zeitliche Koordination des Lehrangebotes häufiger mit (sehr) gut. Die fachlichen Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten wurden dagegen von den Dresdner Befragten der Fächergruppen Biologie, Mathematik, Physik und Chemie im Vergleich zum Bundesdurchschnitt kritischer beurteilt. Insbesondere die Lebensmittelchemiker/innen der TU Dresden schätzten diesen Punkt im Vergleich zum Bundesergebnis deutlich besser ein.

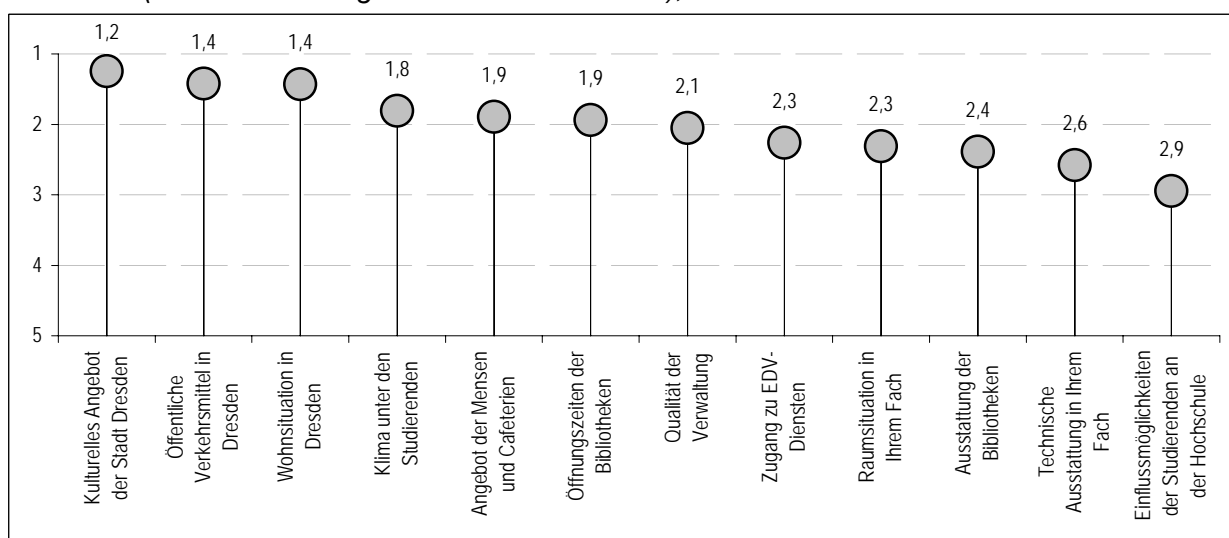
Tab. 3.19: Bewertung der Studienbedingungen im Hauptfach nach Fächergruppen und im Bundesvergleich (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht)

	Psycho- logie (n = 109)	Psycho- logie HIS 2001	Biologie (n = 53)	Biologie HIS 2001	Mathe- matik (n = 29)	Mathe- matik HIS 2001	Physik (n = 28)	Physik HIS 2001	Chemie (n = 32)	Chemie HIS 2001	Lebens- mittel- chemie (n = 43)	Pharma- zie/ Leb- chem. HIS 2001	Fakultät Gesamt (n = 294)
Fachliche Kompetenz der Lehrenden	89		87		100		89		94		98		91
Organisation/ Ablauf von Prüfungen*	73		77		86		96		91		93		82
Abstimmung des Lehrangebots hinsichtlich Prüfungsanforderungen**	73		81		79		100		91		86		81
Übereinstimmung von Lehr- und Prüfungsformat**	66		83		83		96		88		95		80
Aufbau und Struktur Ihres Studiengangs**	67	48	70	58	79	75	96	70	84	68	88	84	77
Transparenz der Prüfungsanforderungen**	68		68		69		89		75		74		72
Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden**	54	40	70	45	86	75	79	51	69	53	91	37	70
Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden**	54		72		90		71		65		93		69
Zeitliche Koordination des Lehrangebotes**	55	51	64	48	50	59	89	77	88	65	86	58	68
Forschungsbezug der Lehre*	77		60		34		57		53		74		65
Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen**	38		60		97		96		78		79		64
Prüfungsvorbereitung durch Lehrveranstaltungen	55		60		69		82		56		65		62
Breite des Lehrangebotes*	60		57		55		43		72		74		61
Erkennbarkeit von Lehr- und Lernzielen in den Fachdisziplinen	48		60		36		64		56		74		55
Fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten**	49	44	37	64	72	83	70	75	78	64	40	24	53
Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium**	65		64		62		54		9		26		52
Bereitstellung von Lehr- und Arbeitsmaterialien	54		47		38		61		44		57		51
Chance zur Teilnahme an Forschungsprojekten**	60		36		24		64		53		19		46
Didaktische Kompetenz der Lehrenden**	41		38		55		32		28		79		45
Inhaltliche Abstimmung zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen*	25		40		28		14		31		56		32
Praxisbezug der Lehre**	15		66		10		29		25		53		32
Interdisziplinäre Wissensvermittlung	22		30		21		7		25		40		25
Zugang zu/ Vermittlung von Praktika	16		33		28		39		22		21		24
Einsatz moderner Lehr- und Prüfungsformen (z.B. E-Learning)*	14		13		17		18		6		2		12
Durchschnittlicher Anteil der positiven Bewertungen über alle Aspekte	52		57		57		64		57		65		57

Für die Beurteilung der Rahmenbedingungen des Studiums an der TU Dresden wurde den Absolvent/innen ebenfalls die oben beschriebene Skala vorgelegt.

Das kulturelle Angebot (1,2), die öffentlichen Verkehrsmittel (1,4) und die Wohnsituation (1,4) in der Stadt Dresden wurden von den Befragten sehr positiv bewertet. Damit stehen alle Aspekte, die die Stadt Dresden betreffen, auf den vordersten Plätzen. Eher mittlere Noten erteilten die befragten Absolvent/innen der technischen Ausstattung im Fach (2,6), sowie den Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule (2,9). Alle anderen Aspekte der Rahmenbedingungen schätzten die Befragten als „gut“ ein.

Abb. 3.20: Bewertung der Rahmenbedingungen des Studiums (Mittelwerte)
(Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), n = 296



Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich in fünf der zwölf Aspekte bezüglich der Bewertung der Rahmenbedingungen des Studiums signifikante Unterschiede. Dabei waren die Befragten der Mathematik mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in Dresden bzw. dem Klima unter den Studierenden unzufriedener als die Absolvent/innen der anderen Fächergruppen. 86% bzw. 66% beurteilten diese Punkte (sehr) gut, bei den Lebensmittelchemiker/innen lagen die entsprechenden Anteile bei jeweils 100%. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass die befragten Physiker/innen den Zugang zu EDV-Diensten sowie die Raumsituation im Fach signifikant am häufigsten mit (sehr) gut bewerteten, unter den Biolog/innen sind die entsprechenden Anteile am geringsten. Deutlich verhaltener beurteilten die Physiker/innen dagegen die technische Ausstattung im Fach. Nur 39% schätzten diese (sehr) gut ein, unter den befragten Chemiker/innen taten dies 67%. Im bundesweiten Vergleich lässt sich eindeutig nur der Zugang zu EDV-Diensten, wie Internet und Datenbanken, untersuchen (Briedis/ Minks 2004: 21). Der Anteil der positiven Bewertungen der Dresdner Absolvent/innen der Fachrichtungen Psychologie, Biologie, Mathematik und Physik liegt deutlich unter den bundesweiten Angaben. Die Dresdner Befragten der Chemie und Lebensmittelchemie bewerteten den Zugang zu EDV-Diensten

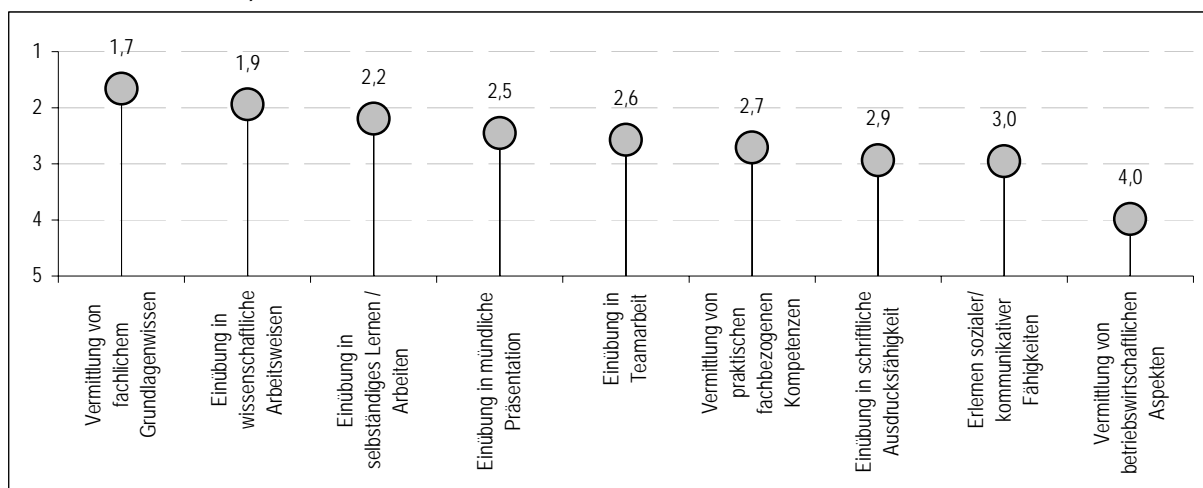
dagegen deutlich besser als die Absolvent/innen der Vergleichsfachrichtungen auf Bundesebene.

Tab. 3.20: Bewertung der Rahmenbedingungen des Studiums nach Fächergruppe (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht)

	Psycho- logie (n = 109)	Biologie (n = 53)	Mathe- matik (n = 29)	Physik (n = 28)	Chemie (n = 33)	Lebens- mittel- chemie (n = 42)	Fakultät Gesamt (n = 294)
Kulturelles Angebot der Stadt Dresden	99	98	97	93	100	98	98
Öffentliche Verkehrsmittel in Dresden**	92	94	86	96	97	100	94
Wohnsituation in Dresden	92	96	93	93	94	98	94
Klima unter den Studierenden**	85	89	66	82	94	100	87
Angebot der Mensen und Cafeterien	86	87	72	86	84	84	84
Öffnungszeiten der Bibliotheken	82	75	79	82	70	77	78
Qualität der Verwaltung (Studiendekanat, Imma-Amt, Prüfungsamt)	85	75	52	86	64	70	76
Zugang zu EDV-Diensten (Internet, E-Mail, Datenbanken)**	63	51	62	82	73	79	66
Raumsituation in Ihrem Fach**	51	51	83	86	64	67	61
Ausstattung der Bibliotheken	55	55	55	75	58	42	55
Technische Ausstattung in Ihrem Fach*	45	51	50	39	67	58	50
Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule	31	17	29	19	29	30	27
Durchschnittlicher Anteil der positiven Bewertungen über alle Aspekte	72	70	69	77	74	75	73

Nach der Einschätzung der Studien- und Rahmenbedingungen wurden die Absolvent/innen schließlich auch um eine konkrete Beurteilung der Lehre in dem Fach gebeten, in dem sie ihren Studienabschluss erworben haben. Dabei wurden die Vermittlung von fachlichem Grundlagenwissen (1,7) und das Einüben in die wissenschaftlichen Arbeitsweisen (1,9) am positivsten bewertet. Die Vermittlung von betriebswirtschaftlichem Grundlagenwissen schätzten die Befragten dagegen deutlich kritischer ein.

Abb. 3.21: Bewertung der Lehre im Hauptfach (Mittelwert) (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), $n = 295$



Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich wieder in sechs der neun Items signifikante Unterschiede. Dabei wurde die Einübung in die mündliche Präsentation und das Erlernen sozialer/ kommunikativer Fähigkeiten von den Mathematiker/innen am kritischsten und von den Psycholog/innen am besten bewertet. Auch die Einübung in Teamarbeit und die Vermittlung von praxisbezogenen Fachkompetenzen wurde von den Mathematiker/innen am wenigsten als (sehr) gut eingeschätzt, bei den Biolog/innen fallen diese Anteile am höchsten aus. Lediglich die Vermittlung von betriebswirtschaftlichen Aspekten wurde von den Absolvent/innen der Mathematik signifikant positiver beurteilt als unter den Befragten der anderen Fächergruppen. 14% der Mathematiker/innen schätzten die Lehre in diesem Punkte (sehr) gut ein, unter den Befragten der Biologie, Physik, Chemie und Lebensmittelchemie liegt dieser Anteil bei 0%.

Bundesweit lassen sich die Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen und in mündliche Präsentation vergleichen (vgl. Briedis/ Minks 2004: 19). Dabei zeigen sich über alle Fächergruppen, ausgenommen der Mathematik, dass die Absolvent/innen der TU Dresden diese Punkte besser bewerteten. Die Befragten der Fächergruppe Mathematik der TU Dresden schätzten dagegen beide Aspekte im Vergleich zum Bundesdurchschnitt seltener als „gut“ oder „sehr gut“ ein.

Tab. 3.21: Bewertung der Lehre im Hauptfach nach Fächergruppe (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht)

	Psycho- logie (n = 109)	Psycho- logie HIS 2001	Bio- logie (n = 53)	Bio- logie HIS 2001	Mathe- matik (n = 29)	Mathe- matik HIS 2001	Physik (n = 28)	Physik HIS 2001	Chemie (n = 32)	Chemie HIS 2001	Lebens- mittel- chemie (n = 43)	Pharma- zie/ Leb- chem. HIS 2001	Fakultät Gesamt (n = 294)
Vermittlung von fachlichem Grundlagenwissen	97		94		97		86		88		98		95
Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen	82	78	68	63	68	81	86	66	81	72	91	46	80
Einübung in selbständiges Lernen/ Arbeiten	65		55		83		68		78		79		68
Einübung in mündliche Präsentation**	69	56	53	32	24	45	43	32	50	43	53	16	55
Einübung in Teamarbeit**	49		60		17		25		69		70		51
Vermittlung von praktischen fachbezogenen Kompetenzen**	22		77		21		25		53		72		43
Einübung in schriftliche Ausdrucksfähigkeit*	41		28		34		25		34		49		37
Erlernen sozialer/ kommunikativer Fähigkeiten**	49		25		10		18		34		40		35
Vermittlung von betriebswirtschaftlichen Aspekten**	9		0		14		0		0		0		5
Durchschnittlicher Anteil der positiven Bewertungen über alle Aspekte	54		51		41		42		54		61		52

Ergänzend zu den vorgegeben Dimensionen zur Einschätzung der Lehre enthält der Fragebogen eine offene Frage zu vermissten Studienangeboten. Hierzu machte die Hälfte (51%) der Befragten Angaben. Am häufigsten gaben dabei die Absolvent/innen der Psychologie an, Studienangebote vermisst zu haben. Knapp zwei Drittel (64%) beantworteten diese Frage mit „ja“. Unter den Befragten der Chemie, Mathematik und Lebensmittelchemie lagen die entsprechenden Anteile bei etwa 38% und bei den Biolog/innen bei 53%. Die Unterschiede sind signifikant.

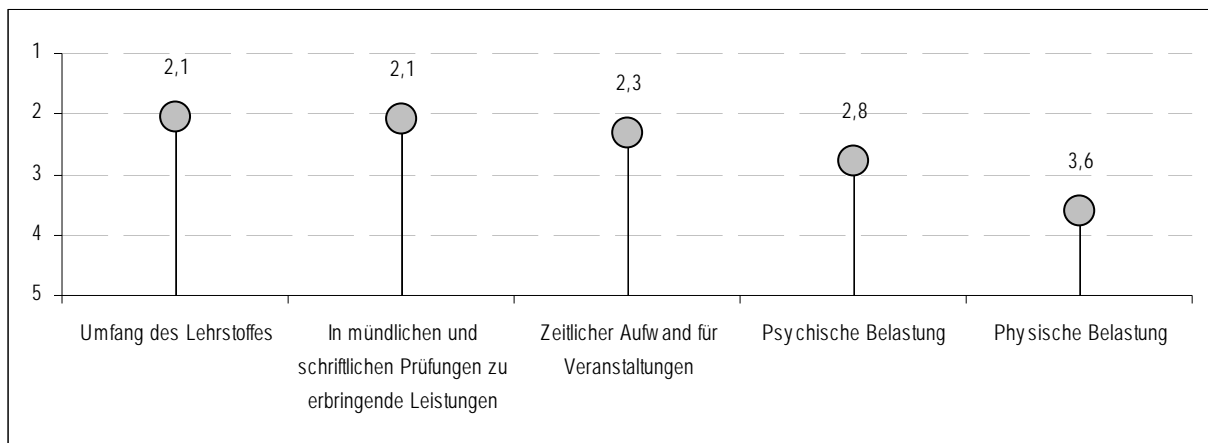
Zur Auswertung der offenen Frage wurden die Antworten verschiedenen Kategorien zugeordnet, wodurch sich bestimmte Schwerpunkte herauskristallisieren. Insgesamt gibt es 146 Einträge wobei einige Antworten entsprechend ihres Inhaltes zwei Kategorien zugeordnet wurden. Am häufigsten ($n = 62$) hätten sich die Absolvent/innen speziellere bzw. mehr Vertiefungen gewünscht, von 31 Befragten wurde der fehlende Praxisbezug genannt und 20 weitere Befragte vermissten die Vermittlung betriebswirtschaftlicher Kenntnisse.

Tab. 3.22: „Was haben Sie in ihrem Studium in Dresden an Studienangeboten vermisst?“
(Häufigkeit der Nennungen), $n = 146$

Vermisstes Studienangebot	Anzahl
Spezielle bzw. zusätzliche Vertiefungen	62
Praxisbezug	31
(Betriebs-) Wirtschaftliche Kenntnisse	20
Interdisziplinarität/ Fächerübergreifendes Wissen	12
Mehr Wahl- bzw. Spezialisierungsmöglichkeiten	8
EDV/ PC – Kurse, Programmiersprachen, Softwareanwendungen (v.a. Statistik)	7
Juristische Kenntnisse	6
Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben	6
Fremdsprachen	5
Berufsvorbereitung/ Weiterbildungsangebote	3
Einübung/ Schulung kommunikativer und soziale Kompetenzen, Rhetorik	3
Internationaler Bezug	3
Freiraum/ Zeit	1
Sport	1

Die Leistungsanforderungen im Studium beurteilten die Befragten als hoch bis mittelmäßig. Allerdings wurden die Skalen in allen Aspekten ausgereizt, was bedeutet, dass sich einige Absolvent/innen während ihres Studiums durchaus auch mit sehr großen Belastungen konfrontiert sahen. Am höchsten wurden die Leistungsanforderungen hinsichtlich des Lehrstoffumfanges und der in Prüfungen zu erbringenden Leistungen bewertet. Als wenig drückend wurde dagegen die physische Belastung durch das Studium eingeschätzt.

Abb. 3.22: Beurteilung der Leistungsanforderungen im Studium (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr groß ... 5 = sehr gering), n = 296



Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich in drei der fünf Aspekte signifikante Unterschiede. Dabei bewerteten die Absolvent/innen der Physik, Chemie und Lebensmittelchemie alle erhobenen Belastungsaspekte der Leistungsanforderungen höher, empfanden das Studium insgesamt also belastender, als die Befragten der anderen Fächergruppen.

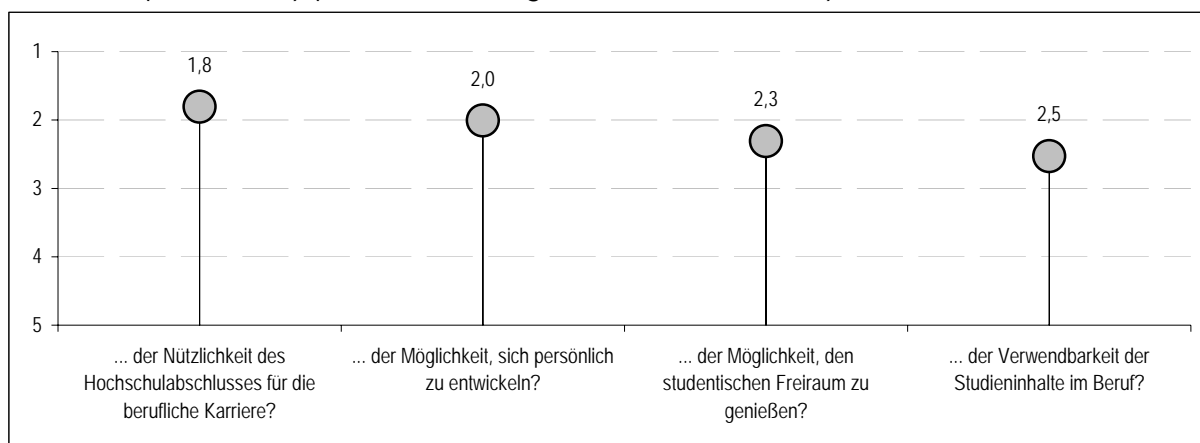
Tab. 3.23: Beurteilung der Leistungsanforderungen im Studium nach Fächergruppe (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr groß“ und „groß“ (Skala: 1 = sehr groß ... 5 = sehr gering)

	Psycho- logie (n = 109)	Biologie (n = 53)	Mathe- matik (n = 29)	Physik (n = 28)	Chemie (n = 32)	Lebens- mittel- chemie (n = 43)	Gesamt (n = 294)
Zeitlicher Aufwand für Veranstaltungen**	44	50	57	79	81	74	58
Umfang des Lehrstoffes*	76	64	59	82	84	88	76
In mündlichen und schriftlichen Prüfungen zu erbringende Leistungen*	81	60	72	75	75	77	75
Psychische Belastung	40	26	31	43	47	44	38
Physische Belastung	3	9	14	7	44	26	13

Den Wert des Studiums für die persönliche und berufliche Entwicklung beurteilten die befragten Absolvent/innen rückblickend als gut, einzig die Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf wurde nur mittelmäßig eingeschätzt. Die Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere und die Möglichkeit, sich persönlich zu entwickeln erfuhren die beste Bewertung. Dabei zeigen sich keine Zusammenhänge zwischen der rückblickenden Beurteilung des Studiums und der Problemlastigkeit des Berufsstarts²⁴ der Absolvent/innen.

²⁴ Vgl. Kapitel 4.1.

Abb. 3.23: „Wie beurteilen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums hinsichtlich...“ (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr gut... 5 = sehr schlecht), n = 295



Im Vergleich der Fächergruppen hinsichtlich der Bewertung des Studiums wird deutlich, dass die Absolvent/innen der Psychologie und der Mathematik den Wert ihres Studiums bezogen auf die Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen, am höchsten einschätzten. Vergleichsweise verhalten äusserten sich hierzu die Chemiker/innen. Diese beurteilten dagegen, ebenso wie die Biolog/innen und Lebensmittelchemiker/innen, die Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf sehr hoch. Jeweils etwa zwei Drittel schätzten den Wert des Studiums in diesem Punkt (sehr) gut ein. Bei den Mathematiker/innen lag dieser Anteil lediglich bei 17%. Die genannten Unterschiede sind signifikant.

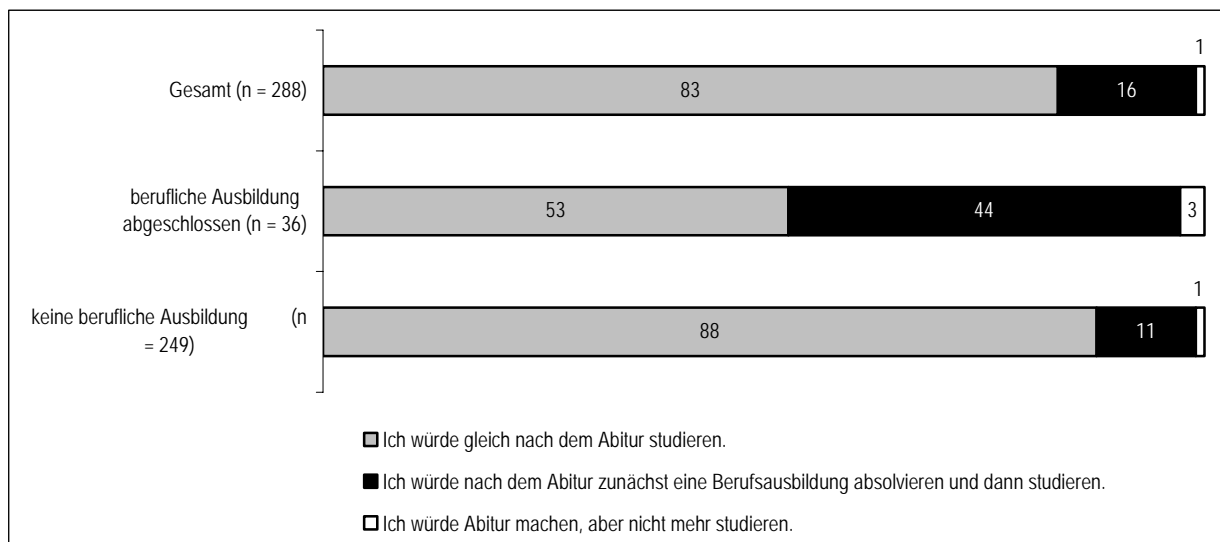
Tab. 3.24: „Wie beurteilen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums hinsichtlich...“, nach Fächergruppe (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (Skala: 1 = sehr gut... 5 = sehr schlecht)

	Psycho- logie (n = 110)	Biologie (n = 53)	Mathe- matik (n = 29)	Physik (n = 28)	Chemie (n = 33)	Lebens- mittel- chemie (n = 41)	Gesamt (n = 294)
... der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere?	79	68	79	86	88	90	80
... der Möglichkeit, sich persönlich zu entwickeln?	77	72	62	96	88	81	78
... der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen?*	73	57	79	61	38	48	62
... der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf?*	35	66	17	50	67	63	48

3.1.4 Bildungs- und Berufsentscheidungen aus heutiger Sicht

Nach der Bildungsentscheidung aus heutiger Sicht befragt, würden alle befragten Absolvent/innen erneut ein Abitur ablegen und bis auf drei auch wieder studieren. Lediglich 16% der Befragten würden vor dem Studium zunächst eine berufliche Ausbildung absolvieren, alle anderen (83%) würden gleich nach dem Abitur studieren. Betrachtet man die Entscheidung hinsichtlich einer Berufsausbildung differenzierter, zeigt sich, dass die Befragten, die vor ihrem Studium tatsächlich eine solche Ausbildung abgeschlossen haben, sich signifikant häufiger erneut für eine Berufsausbildung entscheiden würden (vgl. Abb. 3.24). Insgesamt 44% derjenigen, die vor dem Studium eine Berufsausbildung absolviert haben, könnten sich vorstellen, den gleichen Weg wieder zu wählen. Von denjenigen Befragten, die vor dem Studium keine Berufsausbildung begonnen haben, würden dagegen aus heutiger Sicht nur 11% zunächst eine Berufsausbildung absolvieren.

Abb. 3.24: Wie würden die Absolvent/innen aus heutiger Sicht bezüglich Abitur, Berufsausbildung und Studium entscheiden? nach Berufsausbildung (in %), n = 288



Innerhalb der Fächergruppen zeigt sich, dass sich die Absolvent/innen der Psychologie und Lebensmittelchemie am häufigsten für eine Berufsausbildung nach dem Abitur entscheiden würden. Dies ist zumindest für die Psycholog/innen insofern nicht verwunderlich, als dass wie beschrieben ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem tatsächlichen Abschluss einer beruflichen Ausbildung und der erneuten Entscheidung für das Absolvieren einer Berufsausbildung besteht, und die Absolvent/innen der Psychologie am häufigsten vor dem Studium eine solche Ausbildung absolviert hatten (vgl. Kap. 3.1/ Tab. 3.2). Die Zahl derer, die nach dem Abitur nicht noch einmal studieren würden, ist dagegen unter den Chemiker/innen am größten. Schließlich ist festzuhalten, dass von den befragten Physiker/innen alle erneut gleich nach dem Abitur studieren würden. Die Unterschiede sind allerdings nicht signifikant.

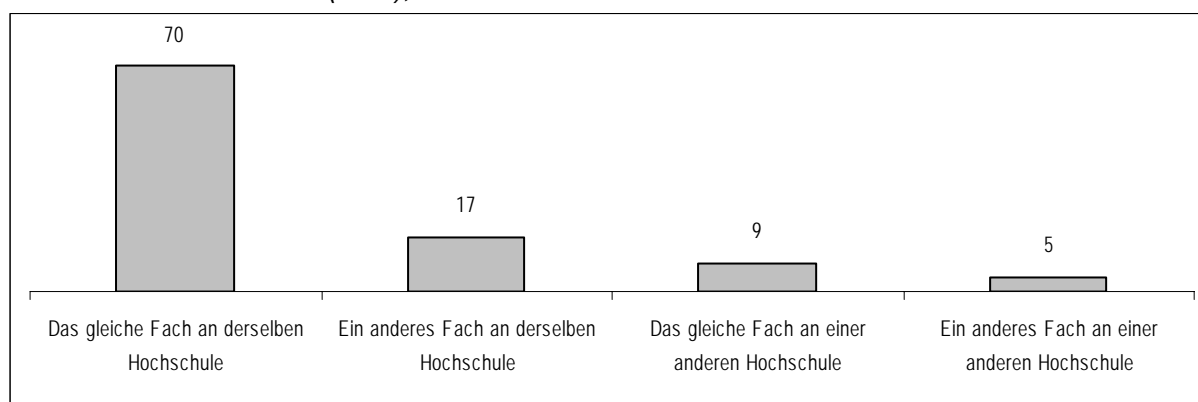
Tab. 3.25: Wie würden die Absolvent/innen aus heutiger Sicht bezüglich Abitur, Berufsausbildung und Studium entscheiden? nach Fächergruppe (in %)

	Psycho- logie (n = 108)	Biologie (n = 53)	Mathe- matik (n = 27)	Physik (n = 27)	Chemie (n = 31)	Lebens- mittel- chemie (n = 41)
Ich würde gleich nach dem Abitur studieren.	78	83	85	100	90	80
Ich würde nach dem Abitur zunächst eine Berufsausbildung absolvieren und dann studieren.	21	15	15	0	6	20
Ich würde Abitur machen, aber nicht mehr studieren.	1	2	0	0	3	0

Wenn die Befragten wieder studieren würden, würden sich 70% für das gleiche Fach an der TU Dresden entscheiden. Ein anderes Fach an der TU Dresden könnten sich 17% vorstellen zu studieren. Das Studium des gleichen Faches an einer anderen Hochschule würden 9% beginnen und völlig neu orientieren würden sich lediglich 5% der befragten Absolvent/innen.

Festzuhalten ist diesem Zusammenhang, dass auch die Entscheidung für oder gegen ein hypothetisch erneutes Studium an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften in keinem signifikanten Zusammenhang mit dem Berufstarterfolg (Zahl der Bewerbungen und Vorstellungsgespräche, aktive Zeit der Stellensuche und Einkommen der ersten Tätigkeit) steht.

Abb. 3.25: Wie würden die Absolvent/innen aus heutiger Sicht bezüglich eines Studiums entscheiden? (in %), n = 286



Bezüglich der hypothetisch erneuten Studienentscheidung zeigen sich im Vergleich der Fächergruppen schon deutlichere Unterschiede. Der Anteil derjenigen, die wieder das gleiche Fach an der TU Dresden studieren würden, ist unter den Chemiker/innen mit fast 90% am höchsten. Bei den Absolvent/innen der Biologie ist dieser Anteil mit nicht einmal 50% am geringsten. Entsprechend deutlich höher fallen unter den Biolog/innen die Anteile jener Absolvent/innen aus, die sich für ein anderes

Fach an derselben Hochschule entscheiden bzw. sich ganz neu orientieren würden. Die Unterschiede sind signifikant.

Tab. 3.26: *Wie würden die Absolvent/innen aus heutiger Sicht bezüglich eines Studiums entscheiden? nach Fächergruppe (in %)*

	Psychologie (n = 105)	Biologie (n = 52)	Mathematik (n = 28)	Physik (n = 27)	Chemie (n = 31)	Lebensmittelchemie (n = 42)
Das gleiche Fach an derselben Hochschule	70	48	71	78	87	79
Ein anderes Fach an derselben Hochschule	12	31	21	11	10	17
Das gleiche Fach an einer anderen Hochschule	14	12	4	11	0	0
Ein anderes Fach an einer anderen Hochschule	4	10	4	0	3	5

3.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge

3.2.1 Zugang zum Studium

Die Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung hat sich bei den Absolvent/innen der Psychologie von 1,7 (2002) auf 1,6 im Befragungsjahr 2006 etwas verbessert. Unter den Befragten der anderen Naturwissenschaften erhöhte sich dieser Durchschnitt dagegen leicht, und zwar von 1,7 (2002) auf 1,8 (2006). Die genannten Unterschiede sind aber nicht signifikant. Der Anteil derjenigen Absolvent/innen, die vor dem Studium eine Berufsausbildung absolviert haben, ist unter den Psycholog/innen von 37% im Befragungsjahr 2002 auf 21% im Befragungsjahr 2006 gesunken (vgl. Tab. 3.27). Entsprechend größer geworden ist der Anteil derjenigen, die keine Berufsausbildung vor dem Studium absolviert haben, der Unterschied ist signifikant. In der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ haben sich diese Anteile dagegen kaum verändert, etwa 10% der Befragten beider Kohorten absolvierten vor dem Studium eine Berufsausbildung.

Tab. 3.27: *„Haben Sie vor dem Studium eine berufliche Ausbildung begonnen?“ Angaben der Absolvent/innen der Psychologie und der anderen Naturwissenschaften im Kohortenvergleich (in %)*

	Psychologie**		Andere Naturwissenschaften	
	Kohorte 95-01 (n = 114)	Kohorte 01-05 (n = 110)	Kohorte 95-01 (n = 134)	Kohorte 01-05 (n = 185)
Ja, und abgeschlossen	37	21	10	8
Ja, aber nicht abgeschlossen	4	1	2	1
Nein	60	78	88	91

Der Anteil derjenigen Absolvent/innen, die vor dem Beginn ihres Studiums an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der TU Dresden ein anderes Studium begonnen haben, ist unter den Psycholog/innen von 17% (2002) auf 10% (2006) leicht gesunken und unter den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ von 8% (2002) auf 11% (2006) leicht gestiegen. Die Unterschiede sind aber nicht signifikant.

3.2.2 Verlauf des Studiums

Bei den Psycholog/innen gab es bezüglich der Studiendauer keine Unterschiede zwischen den Kohorten. Die Absolvent/innen der Befragungsjahre 2002 und 2006 studierten jeweils elf Fach- und zwölf Hochschulsemester. Unter den Befragten der anderen Naturwissenschaften hat sich die durchschnittliche Zahl der Fach- und Hochschulsemester dagegen signifikant verringert. Dabei studierten die Befragten dieser Gruppe im Jahr 2002 durchschnittlich zwölf Hochschul- bzw. elf Fachsemester und im Jahr 2006 nur noch elf Hochschul- und zehn Fachsemester. Bei den Psycholog/innen ist das Studieneintrittsalter, im Zusammenhang mit dem gesunkenen Anteil an Absolvent/innen, die vor dem Studium eine Berufsausbildung absolvierten ($R = -0,67^{**}$)²⁵, von 22 Jahren (2002) auf 21 Jahre (2006) leicht gesunken, der Unterschied ist aber nicht signifikant. Das Studieneintrittsalter der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ liegt in beiden Kohorten bei durchschnittlich 20 Jahren.

Zeitverluste im Studium aufgrund organisatorischer Regelungen und/ oder weil Prüfungen/ Klausuren erst später wiederholbar waren, gaben nach eigener Einschätzung 23% der Psycholog/innen in der Erhebung 2006 und 20% im Befragungsjahr 2002 an. Auch unter den Befragten der anderen Naturwissenschaften gab es in diesem Punkt keine Veränderung zwischen den Kohorten. Hier lagen die entsprechenden Anteile bei 12% (2006) bzw. 11% (2002).

Bei der Frage nach Praktika gibt es zwischen den Kohorten keine signifikanten Unterschiede. Jeweils 95% der Psycholog/innen und 68% (2006) bzw. 62% (2002) der Absolvent/innen der anderen Naturwissenschaften absolvierten im Laufe ihres Studiums mindestens ein Praktikum.

Die Einrichtungen, an denen Praktika absolviert wurden, konzentrieren sich unter den Befragten der Psychologie in beiden Kohorten auf den Gesundheitsbereich. Dabei hat sich der Anteil derjenigen, die im Jahr 2006 in diesem Bereich sowie innerhalb der (Privat-) Wirtschaft (ebenfalls) ein Praktikum absolviert haben, im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 noch erhöht. Gesunken ist hingegen die Zahl derer, die in der Öffentlichen Verwaltung bzw. einer Behörde als Praktikant/innen tätig waren. Unter den Befragten der anderen Naturwissenschaften zeigen sich

²⁵ Vgl. Kapitel 2.2

dagegen kaum Unterschiede. Die Absolvent/innen beider Kohorten gaben vor allem die Bereiche Forschung und Entwicklung (ca. 64%) sowie (Privat-) Wirtschaft (ca. 50%) an.

Tab. 3.28: *Praktikaeinrichtungen der Absolvent/innen der Psychologie und der anderen Naturwissenschaften im Kohortenvergleich (in %), Mehrfachnennungen möglich*

	Psychologie		Andere Naturwissenschaften	
	Kohorte 95-01 (n = 108)	Kohorte 01-05 (n = 104)	Kohorte 95-01 (n = 82)	Kohorte 01-05 (n = 125)
Gesundheitswesen	72	n.e.	10	n.e.
Kliniken/ Rehas/ Heime	n.e.	72	n.e.	6
Sozialarbeit/ Jugendhilfe	14	6	0	0
Beratungseinrichtungen (psychologisch/ sozial)	n.e.	19	n.e.	1
Universität, Fachhochschule	23	19	35	21
Forschungsinstitut/ Forschung und Entwicklung	7	17	29	42
Umweltschutz/ Umweltanalyse	n.e.	3	0	7
Gewerbe, Industrie, Handel	15	n.e.	51	n.e.
Personalwesen und -training	n.e.	17	n.e.	1
Pharmazeutische/ Lebensmittel/ chemische Industrie	n.e.	0	n.e.	22
Ingenieur-/ Planungs-/ Beratungs- büro bzw. -unternehmen	n.e.	3	n.e.	6
Statistik/ Marktforschung	n.e.	6	n.e.	4
Bank/ Versicherung	0	4	1	12
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	15	3	12	14
Justizvollzugsanstalt	n.e.	3	0	0
Bildungseinrichtung	7	7	2	2
Partei, Verband, Kirche, Verein	4	5	0	0
Medien (Rundfunk, TV, Presse)	2	1	1	0
Kultur, Museum, Bibliothek, Archiv	0	1	0	2
Sonstige Dienstleistung	8	2	1	2
Sonstige Einrichtung	20	5	7	10

Die Zahl derer, die in den Semesterferien neben dem Studium häufig oder immer arbeiten gingen, hat sich unter den Befragten beider Fächergruppen kaum verändert. So waren unter den Psycholog/innen jeweils 50% während der Semesterferien und 55% während der Vorlesungszeit nebenerwerbstätig. Bei den Befragten der Gruppe „andere Naturwissenschaften“ liegen die entsprechenden Anteile bei jeweils 50% bzw. 30%.

Der Anteil der als studentische Hilfskraft tätigen Absolvent/innen hat sich unter den Psycholog/innen von 61% (2002) auf 73% (2006) erhöht, der Unterschied ist aber nicht signifikant. Bei den Befragten der anderen Naturwissenschaften gab es hier keine großen Veränderungen (2006: 71%, 2002: 75%).

Die Zahl der Absolvent/innen, die einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolvierten, hat sich unter den Befragten beider Fächergruppen leicht verringert. So sank dieser Anteil unter den Psycholog/innen von 28% (2002) auf 26% (2006) und unter den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ von 34% (2002) auf 31% (2006). Die Dauer des Aufenthaltes bzw. der Aufenthalte sank unter den Psycholog/innen ebenfalls leicht von durchschnittlich 10 Monaten im Jahr 2002 auf 8 Monate im Befragungsjahr 2006. Unter den Absolvent/innen der anderen Naturwissenschaften erhöhte sich die durchschnittliche Dauer des Auslandsaufenthaltes dagegen etwas (2006: 9 Monate, 2002: 8 Monate). Auch die Gründe für einen Auslandsaufenthalt haben sich etwas verändert. Zwar dienten den Psycholog/innen über beide Kohorten Auslandsaufenthalte vor allem als Praktika und den anderen Naturwissenschaftler/innen als Auslandssemester. Allerdings ist im Befragungsjahr 2006 im Vergleich zu 2002 über beide Fächergruppen tendenziell eine Zunahme an Praktika und eine Abnahme von Auslandssemestern und Sprachkursen im Zusammenhang mit Auslandsaufenthalten zu verzeichnen.

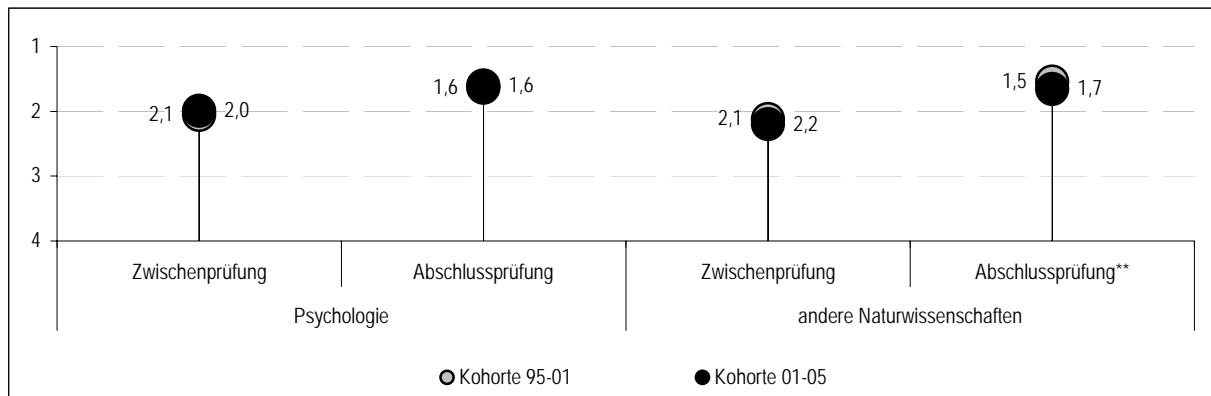
Tab. 3.29: Gründe für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt der Absolvent/innen der Psychologie und der anderen Naturwissenschaften im Kohortenvergleich (in %), Mehrfachnennungen möglich

	Psychologie**		Andere Naturwissenschaften	
	Kohorte 95-01 (n = 32)	Kohorte 01-05 (n = 28)	Kohorte 95-01 (n = 46)	Kohorte 01-05 (n = 57)
Auslandssemester	50	39	61	47
Praktikum	56	64	39	42
Sprachkurs	16	7	13	11
Sonstiges	16	11	15	25

Bezüglich der Sprachkenntnisse unterscheiden sich die Befragungskohorten in beiden Fächergruppen nur hinsichtlich der Russischkenntnisse signifikant. Dabei sank der Anteil an Befragten mit Russischkenntnissen unter den Psycholog/innen von 88% (2002) auf 65% (2006) und unter der Gruppe der anderen Naturwissenschaftler/innen von 82% (2002) auf 54% (2006). Darüber hinaus gaben die Absolvent/innen beider Fächergruppen im Befragungsjahr 2006 anteilig häufiger an, neben den Sprachen Russisch, Englisch, Französisch und Spanisch, Kenntnisse einer weiteren Sprache zu besitzen. Im Vergleich der EDV-Kenntnisse zeigen sich bei den Psycholog/innen hinsichtlich der Internetnutzung und bei den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ hinsichtlich der Kenntnisse fachspezifischer Programme signifikante Unterschiede. Dabei gaben die Psycholog/innen im Befragungsjahr 2006 häufiger an, über (sehr) gute Kenntnisse bezüglich der Internetnutzung zu verfügen (2006: 86%, 2002: 53%). Der Anteil derer, die (sehr) gute Kenntnisse fachspezifischer Programme besitzen, ist dagegen unter den anderen Naturwissenschaftler/innen im Befragungsjahr 2006 geringer als noch im Jahr 2002 (2006: 46%, 2002: 71%). Tendenziell zeigt sich dieser Unterschied auch bei den Psycholog/innen, allerdings erreicht er kein signifikantes Niveau.

Abschließend zum Verlauf des Studiums sollen die Noten der Vordiplom- und der Diplomprüfung betrachtet werden. Bei den Psycholog/innen zeigen sich in diesem Zusammenhang keine Unterschiede. Unter den Befragten der anderen Naturwissenschaften lag dagegen die Durchschnittsnote sowohl der Zwischen- als auch der Abschlussprüfung im Befragungsjahr 2006 unter der des Jahres 2002. Hinsichtlich der Abschlussprüfung ist der Unterschied signifikant.

Abb. 3.26: Noten der Zwischen- und Abschlussprüfung der Absolvent/innen der Psychologie und der anderen Naturwissenschaften im Kohortenvergleich (Mittelwerte)²⁶

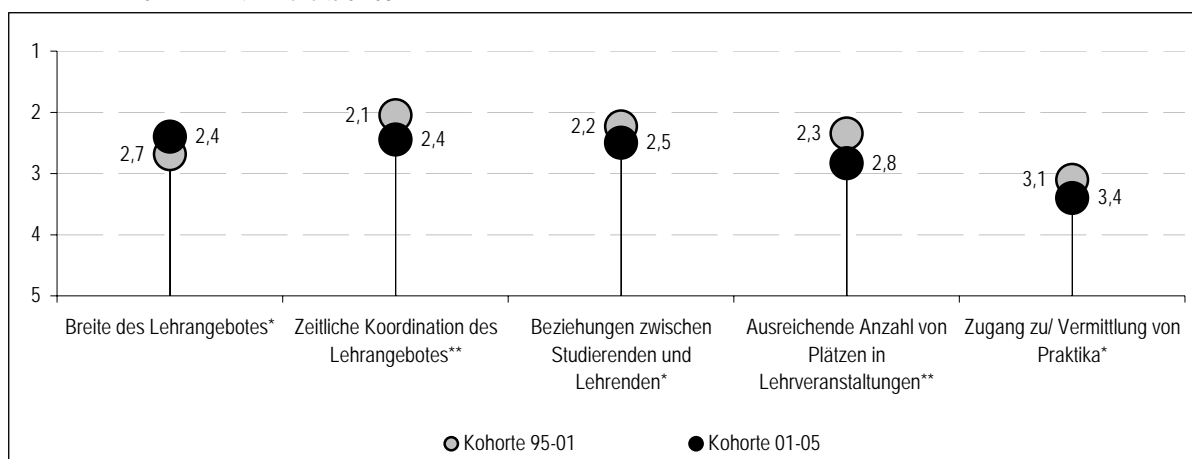


3.2.3 Beurteilung des Studiums

Hinsichtlich der Beurteilung der Studienbedingungen unterscheiden sich die Kohorten beider Fächergruppen ebenfalls in einigen Punkten signifikant. Dabei beurteilten die Absolvent/innen der Psychologie des Befragungsjahres 2006 einzig die Breite des Lehrangebotes besser als die Befragten des Jahres 2002. Schlechter als im Jahr 2002 bewerteten die Psycholog/innen im Befragungsjahr 2006 dagegen die zeitliche Koordination des Lehrangebotes, die Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden, die ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen und die Vermittlung von bzw. den Zugang zu Praktika.

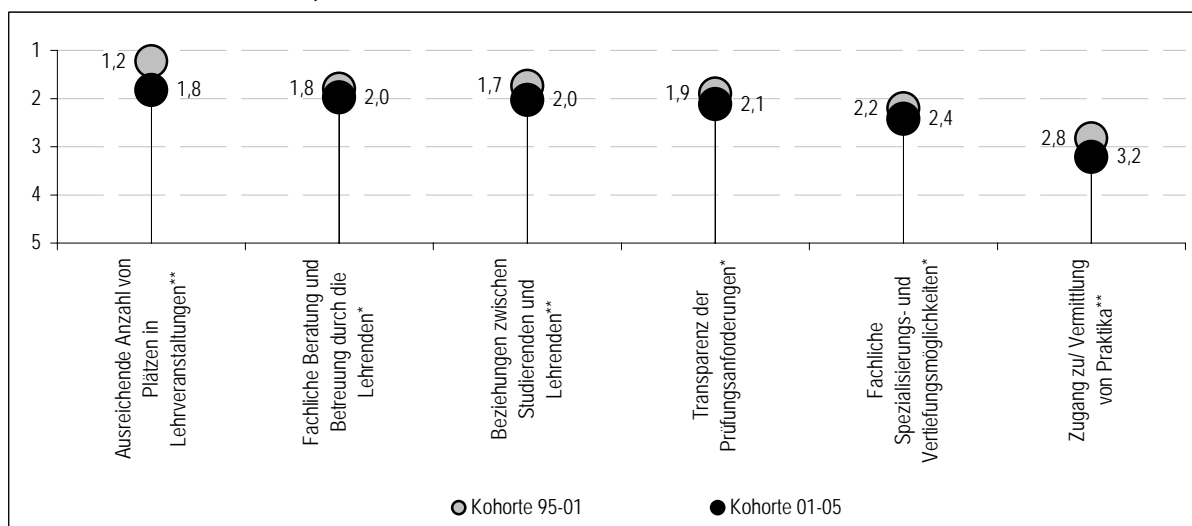
²⁶ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 3.27: Bewertung der Studienbedingungen der Absolvent/innen der Psychologie in Kohortenvergleich (Mittelwerte)(Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), $n_{\text{Kohorte 95-01}} = 115$, $n_{\text{Kohorte 01-05}} = 109$



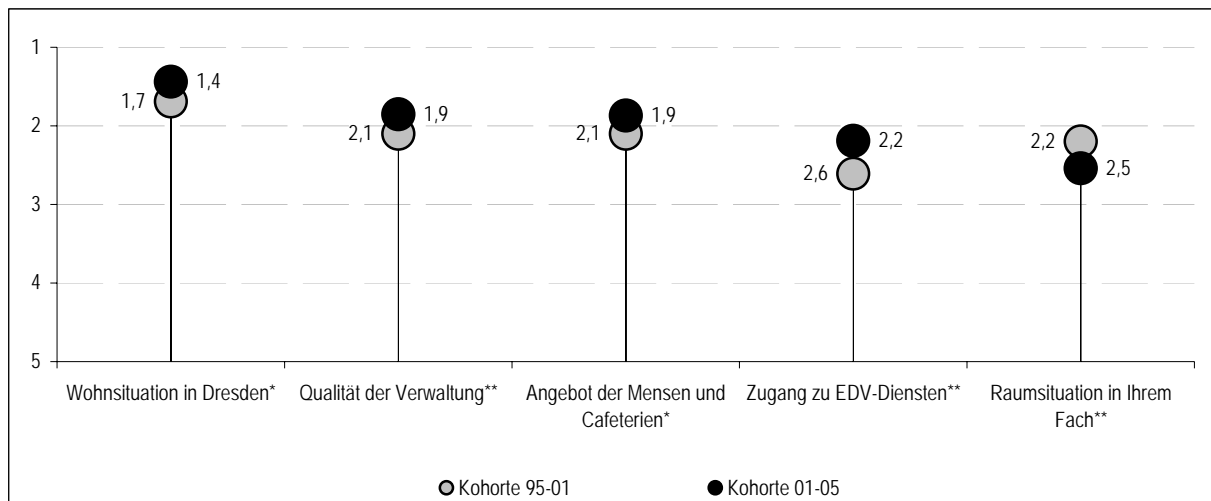
Auch in der Gruppe „andere Naturwissenschaften“ schätzten die im Jahr 2006 befragten Absolvent/innen, ebenso wie alle anderen Aspekte, in denen sich signifikante Unterschiede zeigen, die Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden, die ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen und die Vermittlung von bzw. den Zugang zu Praktika kritischer ein als im Befragungsjahr 2002.

Abb. 3.28: Bewertung der Studienbedingungen der Absolvent/innen der anderen Naturwissenschaften im Kohortenvergleich (Mittelwerte)(Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), $n_{\text{Kohorte 95-01}} = 132$, $n_{\text{Kohorte 01-05}} = 185$



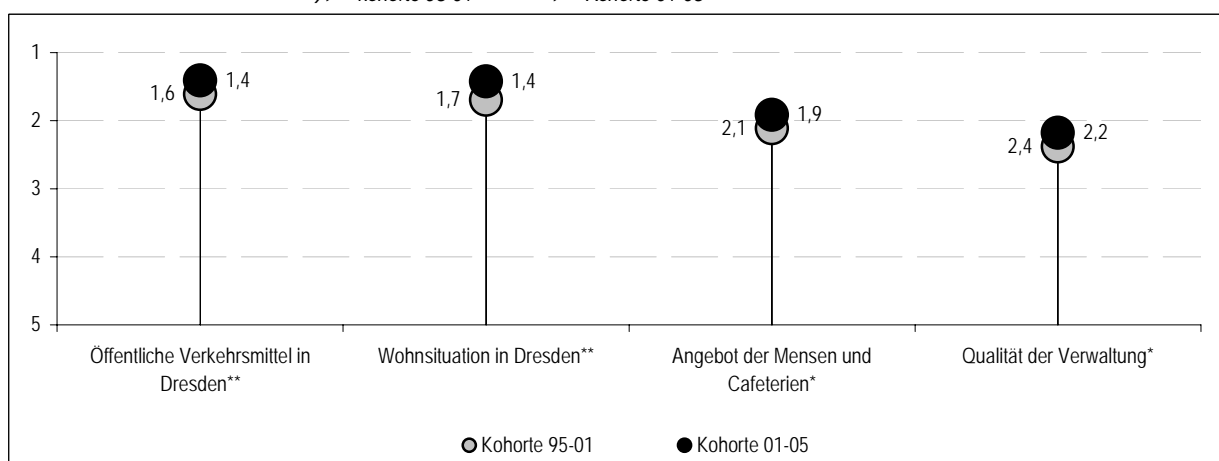
Anders verhält es sich mit den Bewertungen der Rahmenbedingungen des Studiums. Diese wurden von den Psycholog/innen der Erhebung 2006 fast durchgehend besser beurteilt, die einzige Ausnahme bezieht sich auf die Raumsituation im Fach, welche von den Befragten des Jahres 2002 etwas besser bewertet wurde. Die größten Unterschiede treten in der Bewertung des Zugangs zu EDV - Diensten auf.

Abb. 3.29: Bewertung der Rahmenbedingungen der Absolvent/innen der Psychologie in Kohortenvergleich (Mittelwerte)(Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), $n_{\text{Kohorte 95-01}} = 114$, $n_{\text{Kohorte 01-05}} = 109$



Auch die anderen Naturwissenschaftler/innen der Kohorte 01-05 bewerteten die Rahmenbedingungen im Gegensatz zu den Studienbedingungen deutlich besser als die Absolvent/innen der Kohorte 95-01. Dies bestätigt sich für alle Aspekte, in den sich signifikante Unterschiede zeigten. Ähnlich den Psycholog/innen beurteilte diese Gruppe im Jahr 2006 dabei die Wohnsituation in Dresden, die Qualität der Verwaltung sowie das Angebot der Mensen und Cafeterien signifikant besser als im Jahr 2002.

Abb. 3.30: Bewertung der Studienbedingungen der Absolvent/innen der anderen Naturwissenschaften im Kohortenvergleich (Mittelwerte)(Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), $n_{\text{Kohorte 95-01}} = 132$, $n_{\text{Kohorte 01-05}} = 185$



Auch bezüglich der Bewertungen der Lehre lässt sich feststellen, dass die Absolvent/innen beider Fächergruppen im Befragungsjahr 2006 alle Aspekte besser bewerteten als die Befragten des Jahres 2002. Signifikantes Niveau erreichen diese Differenzen über beide Fächergruppen in der Beurteilung der Einübung in die mündliche Präsentation. Bei den Psycholog/innen zeigen sich darüber hinaus signifikante Unterschiede in der Beurteilung der Einübung in die schriftliche Ausdrucksfähigkeit (2006: 2,2; 2002: 2,6).

Entsprechend der im Jahr 2006 kritischeren Beurteilung der Studienbedingungen, hat sich in beiden Fächergruppen im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 auch die Zahl jener erhöht, die angaben, in ihrem Studium an der TU Dresden bestimmte Studienangebote vermisst zu haben. Dieser Anteil stieg bei den Psycholog/innen leicht von 48% (2002) auf 52% (2006) und bei den Befragten der anderen Naturwissenschaften recht stark von 38% (2002) auf 62% (2006). Die Unterschiede erreichen allerdings kein signifikantes Niveau.

Bei der rückblickenden Beurteilung des Wertes des Studiums zeigen sich dagegen keine größeren Unterschiede zwischen den Befragungskohorten. Die Absolvent/innen beider Fächergruppen und Kohorten schätzten dabei die Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere am höchsten und die Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf am kritischsten ein.

3.2.4 Studienfach- und Hochschulentscheidung aus heutiger Sicht

Sowohl hinsichtlich der Studienentscheidung generell als auch bezüglich der Entscheidung zu Studienfach und Hochschule im Speziellen unterscheiden sich die Kohorten beider Fächergruppen nicht signifikant. Allerdings ist unter den Absolvent/innen beider Gruppen im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 einerseits ein tendenzieller Anstieg jener festzustellen, die sich für eine Berufsausbildung vor dem Studium entscheiden würden und andererseits auch jener, die sich erneut vor die Wahl gestellt für dasselbe Fach bzw. dieselbe Hochschule wieder entscheiden würden.

Dabei lassen sich unter den Psycholog/innen, im Gegensatz zur Kohorte 01-05, bei der Kohorte 95-01 Zusammenhänge zwischen der hypothetisch erneuten Entscheidung für oder gegen ein Studium der Psychologie an der TU Dresden und zwei Aspekten des Berufsstarterfolges finden. So ist die Wahrscheinlichkeit dafür, dass sich die Absolvent/innen erneut für dasselbe Fach an der gleichen Hochschule entscheiden würden dann größer, wenn sie weniger Bewerbungen geschrieben bzw. weniger Vorstellungsgespräche hatten, bis sie ihre erste Anstellung nach dem Studium bekamen. Unter den Befragten der anderen Naturwissenschaften zeigt sich dieser Zusammenhang in beiden Kohorten nicht.

4 Übergang in den Beruf

Im folgenden Abschnitt steht der Übergang in das Erwerbsleben im Vordergrund. Generell ist für Akademiker/innen dieser Übergang durch das wenig strukturierte Verhältnis von Hochschule und Beschäftigungssystem nicht problemlos, wenn auch insgesamt deutlich besser als bei Berufsanfänger/innen ohne Hochschulabschluss. Bei den Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften hängt der Verlauf des Berufseinstiegs sehr vom gewählten Studienfach ab. Im Folgenden soll deshalb einleitend ein kurzer Überblick über die bundesweiten Entwicklungen auf den Arbeitsmärkten des jeweiligen Faches gegeben werden (vgl. ISA).

In den Jahren 1996 bis 2004 hat sich die Zahl der erwerbstätigen Diplom-Psycholog/innen von 38.000 auf 51.000 um knapp 35% erhöht. Diese Zunahme ist mit einer erheblichen zeitlichen Flexibilisierung der Arbeitsplätze einhergegangen, der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den Erwerbstätigen lag im Jahr 2006 bei etwa 40%. Im Jahr 2004 waren 32% der erwerbstätigen Diplom-Psycholog/innen älter als 50 Jahre. Bei einem angenommenen Austrittsalter von 62 Jahren würde der altersbedingte Ersatzbedarf in den nächsten Jahren bei jährlich 1.500 Personen liegen. Die Zahl der Absolvent/innen liegt für den Zeitraum bis 2012 bei ca. 3.000, ein Zusatzbedarf aufgrund der vielfältigen Einsatzfelder ist dabei nicht auszuschließen. Die Einstellungschancen jüngerer Psycholog/innen dürften dabei i.d.R. besser als die der älteren sein, in der Gruppe der unter 35jährigen blieb die Zahl der Arbeitslosen auf niedrigem Niveau und lag im Jahr 2005 bei 947. Vor dem Hintergrund des möglichen Zusatzbedarfes muss abgewartet werden, welche Konsequenzen sich für den Arbeitsmarkt aus der Umsetzung des neuen Psychotherapeutengesetzes²⁷ ergeben. Eine zweite Hürde stellt die zur Zeit große Einschränkung bei der Niederlassung dar. Niederlassungen sind derzeit nur in ländlichen Regionen und in den neuen Bundesländern weitgehend problemlos möglich. Auch bei anderen möglichen Arbeitgebern sind für Psycholog/innen weitere Ausbildungen unabdingbar.

Das bedeutendste Tätigkeitsfeld für Diplom-Biolog/innen ist die Grundlagenforschung gewesen, wie sie an Universitäten und anderen staatlichen Forschungseinrichtungen betrieben wird. Eine Karriere ohne Promotion ist auf diesem Gebiet kaum denkbar. Im Bereich der Industrie sind es vor allem die chemische und pharmazeutische Industrie, die Biolog/innen Einsatzmöglichkeiten bieten. An Bedeutung gewonnen haben in den letzten Jahren insbesondere die

²⁷ Dieses schreibt eine einjährige Tätigkeit in einer psychiatrischen Klinik, ein halbjährliches psychosomatisches oder psychotherapeutisches Praktikum und den Abschluss einer anerkannten therapeutischen Zusatzausbildung vor, um selbständig als Psychotherapeut arbeiten zu können. Diese zusätzliche Qualifikation wird aber auch für eine psychotherapeutische Tätigkeit in Kliniken relevant. Die nach dem Psychotherapeutengesetz vorgeschriebene 1jährige psychiatrische Tätigkeit entwickelt sich momentan zum großen Hindernis, da einerseits zu wenige Plätze angeboten werden und es andererseits keine oder nur eine geringe Bezahlung gibt. Hinzu kommt, dass die im Psychotherapeutengesetz vorgeschriebene Ausbildung bis zu 25.000€ kosten kann.

Medizintechnik und die Biomedizin. Die insgesamt außerordentlich expansive Entwicklung der Biologie als Wissenschaft äußert sich auch in den Arbeitsmarktdaten. Allein in den alten Ländern stieg die Zahl der Erwerbstätigen von 22.000 im Jahr 1991 auf 31.000 Mitte der 90er Jahre. Im Jahr 2004 lag die Zahl der Erwerbstätigen bei nunmehr 48.000. Dabei ist das Arbeitsplatzangebot des klassischen Biologie-Arbeitsmarktes gegenwärtig bei weitem nicht mehr ausreichend, um das jährliche Aufkommen von über 3.500 Absolvent/innen zu absorbieren. Vor dem Hintergrund, dass sich die Absolventenzahlen weiter auf über 5.000 erhöhen werden, wird sich die Perspektive bis 2012 noch weiter verschlechtern. 2005 war jeder vierte Biologe teilzeitbeschäftigt. Darüber hinaus sind wichtige Tätigkeitsfelder von Biolog/innen bei öffentlichen Arbeitgebern angesiedelt, so dass sich der Sparzwang der öffentlichen Hand für Biolog/innen negativ auswirken dürfte. Auch die Altersstruktur bei den Erwerbstätigen ist aufgrund der erst in jüngerer Zeit erfolgten Zuwächse ungünstig. Im Jahr 2004 waren nur 15% der erwerbstätigen Biolog/innen über 50 Jahre, so dass der Ersatzbedarf (nur etwa 600 Biolog/innen werden bis 2012/13 aus dem Erwerbsleben ausscheiden) im Vergleich zum Absolventenaufkommen gering ist.²⁸ Anders und durchaus viel versprechend sieht der Arbeitsmarkt für Biotechnologie in Deutschland und dem europäischen Ausland aus. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich das wissenschaftliche Personal dieser Branche ebenso aus Absolvent/innen der Chemie, Physik, Informatik und den Ingenieurwissenschaften rekrutiert. In diesem Zusammenhang wird sich in den nächsten Jahren eine Spaltung des Arbeitsmarktes bemerkbar machen. Während Biolog/innen mit Spezialisierungen im Bereich der Genetik oder Absolvent/innen von Querschnittsfächern wie Bioinformatik oder Biotechnologie Beschäftigungsperspektiven finden werden, werden die klassischen Stellen für Biolog/innen mit traditionellen Fächern wie Botanik, Zoologie, Ökologie und Anthropologie wegen ihrer Abhängigkeit von der öffentlichen Hand zunehmend knapper werden. Einen Hinweis auf die Ausnahmesituation dieses Faches innerhalb der Naturwissenschaften gibt auch die fächerspezifische Arbeitslosenquote. Diese lag 2004 bei 10%, die Zahl der Arbeitslosen Hochschulabsolvent/innen unter 25 Jahren lag 2005 bei 1.529. Insgesamt deutet also alles darauf hin, dass der Arbeitsmarkt für Biolog/innen auch in den nächsten Jahren angespannt bleiben wird. Gute Aussichten dürften sich dabei eher für diejenigen ergeben, die mit den gefragten Schwerpunkten absolvieren.

Die Zahl der Erwerbstätigen mit einem grundständigen Hochschulabschluss im Bereich Mathematik ist seit 2000 um 7% gesunken und lag im Jahr 2004 bundesweit bei 52.000. Als Ursache für den Rückgang sind primär die seit 1996 stark gesunkenen Absolventenzahlen zu nennen. Erst 2002 hat dieser Rückgang auf

²⁸ Erschwerend kommt schließlich hinzu, dass viele Biolog/innen in der öffentlich getragenen Forschung nur befristet, oftmals im Rahmen intensiv geförderter ABM-Stellen, angestellt sind. Von daher wird eine beachtliche Zahl an Biolog/innen auf dem Arbeitsmarkt erneut einen Arbeitsplatz suchen bzw. aufgrund von ALG II keine neue ABM-Förderung bekommen.

niedrigem Niveau angehalten, auch die Studienanfängerzahlen haben sich tendenziell wieder erhöht. Im Jahr 2004 waren 30% der Mathematiker/innen über 50 Jahre alt, bis 2012 werden jährlich im Durchschnitt etwa 1.300 Mathematiker/innen in Rente gehen. Aufgrund der Zunahme der Anfängerzahlen in den letzten Jahren wird ab 2007 der Ersatzbedarf durch die dann ansteigenden Absolventenzahlen wieder deutlich übertroffen. Die Nachfrage nach Mathematiker/innen dürfte allerdings bestehen bleiben, weil die zukünftigen Arbeitsplätze vorrangig in den wachstumsstärkeren Sektoren liegen werden und die beruflichen Einsatzgebiete von Mathematiker/innen insgesamt von enormer Bandbreite sind (weniger als 20% waren in originär naturwissenschaftlichen Berufsgruppen wie Hochschulen und Forschungsinstituten tätig). Die fachspezifische Arbeitslosenquote von etwa 3% (2004) gehört innerhalb der Fächergruppe Mathematik/ Naturwissenschaften traditionell zu den niedrigsten. Die Zahl der arbeitslosen Hochschulabsolvent/innen unter 35 Jahren lag im Jahr 2005 bundesweit bei 307. Offen ist, wie sich die neuen Bachelorabsolvent/innen mit einem mathematischen Abschluss am Arbeitsmarkt platzieren können.

Die Zahl der erwerbstätigen Diplom-Physiker/innen ist in den Jahren 1996 bis 2004 von 75.000 auf 67.000 um 11% gesunken. Auch hier ist als primäre Ursache der starke Rückgang der Absolventenzahlen seit 1996 anzuführen. Erst im Jahre 2003 hat dieser Rückgang auf niedrigem Niveau gestoppt. Der Anteil der über 50jährigen lag im Jahr 2004 bei 31%. Bei einem angenommenen Austrittsalter von 62 Jahren würden bis zum Jahr 2012 jährlich über 1.700 Erwerbstätige aus dem Beruf ausscheiden. Der Ersatzbedarf lässt sich gegenwärtig nicht mehr alleine durch die Absolvent/innen decken, bis 2013 ist aber mit einem sukzessiven Anstieg der Absolventenzahlen auf etwa 3.000 zu rechnen. Im Jahr 2004 lag die fachspezifische Arbeitslosenquote bei 4%, diese Situation hat sich bis 2006 noch etwas verbessert und ihren absoluten Tiefsstand erreicht. Die Zahl der arbeitslosen Hochschulabsolvent/innen unter 35 Jahren lag im Jahr 2005 bundesweit bei 451. Aufgrund des zu erwartenden weiteren Rückganges von Absolvent/innen und den parallel dazu beschäftigten Physiker/innen dürfte die Arbeitsmarktperspektive weiter positiv bleiben. Insbesondere im Forschungs- und Entwicklungsbereich der Nanotechnik wird dabei für Physiker/innen ein besonderer Wachstumsmarkt gesehen.

Mehr als 50% der Erwerbstätigen mit einem Hochschulabschluss der Hauptfachrichtung Chemie waren hauptberuflich in entsprechend originären Einsatzfeldern (Chemiker, Wissenschaftler, Chemietechnik) tätig. Dabei nehmen Tätigkeiten in Produktion, Vertrieb und Beratung z.B. im Bereich der Lebensmittelindustrie oder Umweltchemie einen immer größeren Stellenwert ein. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg von 1996 bis 2004 von 97.000 auf 107.000 um 10%. Etwa 28% dieser Erwerbstätigen waren 2004 über 50 Jahre alt. Demnach würden bis 2012 im Schnitt rund 2.500 Chemiker/innen aus dem Beruf aussteigen. Die Zahl der promovierten Chemiker/innen wird dieses Niveau bei weitem nicht erreichen, erst ab

2010 ist mit einem Anstieg auf über 3.000 zu rechnen. In diesem Zusammenhang hat sich auch die Lage der Arbeitslosen ganz erheblich verbessert und 2006 ihren absoluten Tiefstand erreicht. Die fachspezifische Arbeitslosenquote bezogen auf Uni und FH lag 2004 bei 6%, diese Zahl ist bis 2006 noch etwas gesunken. Einige Unsicherheiten bleiben trotz der aktuellen günstigen Arbeitsmarktlage bestehen: In welchem Umfang wird die Industrie Produktion und Forschung in das preisgünstigere Ausland verlagern? Weiter ist zu berücksichtigen, dass Unternehmen (beispielsweise durch Fusionen) verstärkt versuchen, weltweit Mittel für teure Forschung einzusparen. Zudem finden Chemiker zunehmend auch außerhalb ihrer originären Berufsfelder Einsatzmöglichkeiten. Neben den "klassischen" naturwissenschaftlichen Fähigkeiten wie analytischem Denken und Erarbeiten von Lösungsmodellen sind dort häufig betriebswirtschaftliche Orientierung und administrative Fertigkeiten gefragt. Die Einsatzfelder der Chemiker werden immer größer und reichen von Pharma-Unternehmen bis in die Bereiche der technischen Anlagensicherheit.

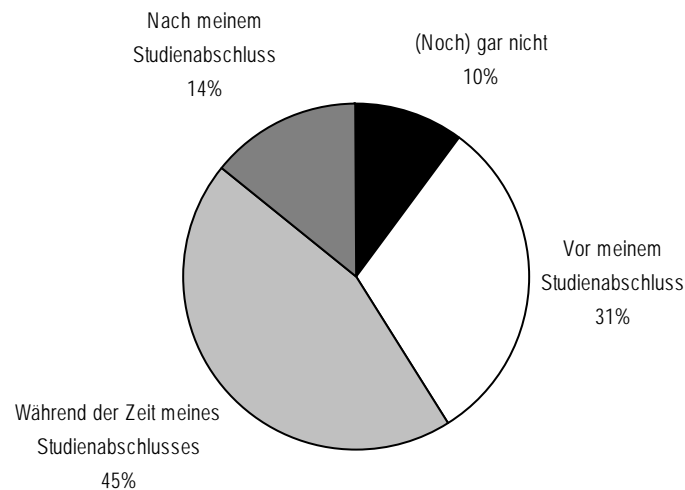
4.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

Die im Folgenden dargestellten Befragungsergebnisse beschreiben neben der Suchdauer und den Beschäftigungsformen auch den Tätigkeitsverlauf bis vier Jahre nach Studienabschluss. Darüber hinaus werden zum einen die Kriterien aufgezeigt, die aus Sicht der Absolvent/innen wichtig sind, um sich auf dem Stellenmarkt durchzusetzen und zum anderen die Wege und Strategien, die sie dabei verfolgt haben. Durch den Kohortenvergleich mit den Befragten der Abschlussjahrgänge 1995 - 2001 können zudem Veränderungen sichtbar gemacht werden, die möglicherweise auf Tendenzen des Arbeitsmarktes verweisen. Diese Betrachtungen vermitteln schließlich ein umfassendes Bild von der Zeit nach dem Studienabschluss und dem Übergang in den Beruf der befragten Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der TU Dresden.

4.1.1 Stellensuche

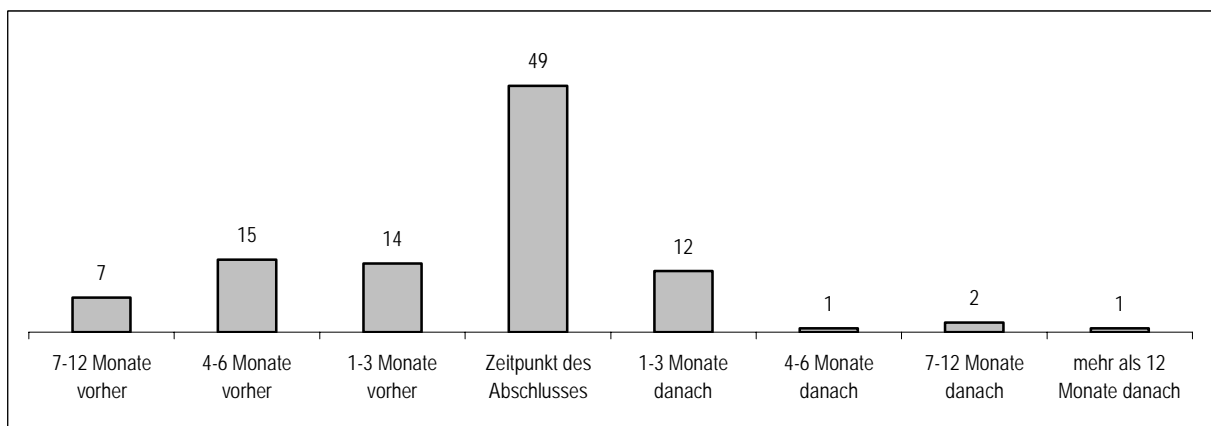
Der Großteil der Befragten hat mit der Stellensuche zur Zeit des Studienabschlusses (45%) bzw. bereits vor dem Studienabschluss begonnen (31%). 14% der befragten Absolvent/innen haben erst nach dem Studienende mit der Stellensuche begonnen und 10% hatten zum Zeitpunkt der Erhebung diesbezüglich noch gar keine Bemühungen unternommen.

Abb. 4.1: Beginn der Stellensuche, n = 285



Die Befragten, die sich bereits während des Studiums beworben haben, begannen fünf Monate²⁹ vor Studienabschluss mit der Stellensuche. Unter denjenigen, die erst nach dem Studium mit der Stellensuche begonnen haben, beträgt die Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Beginn der Stellensuche im Mittel (Median) zwei Monate.

Abb. 4.2: Beginn der Stellensuche in Relation zum Zeitpunkt des Studienabschlusses (in %), n = 262



Im Vergleich der Fächergruppen zeigt sich, dass die Absolvent/innen der Mathematik und Lebensmittelchemie am häufigsten bereits vor dem Studienabschluss mit der Stellensuche begannen. Unter den Biolog/innen findet sich dagegen der größte Anteil an Befragten, die erst nach Studienabschluss versuchten, eine Beschäftigung zu finden. Am geringsten ist der entsprechende Anteil bei den Chemiker/innen, die Unterschiede sind signifikant. Im Bundesvergleich haben die befragten Absolvent/innen der TU Dresden relativ zum Zeitpunkt des Studienabschlusses

²⁹ Als Kenngröße wurde hier der Median angegeben.

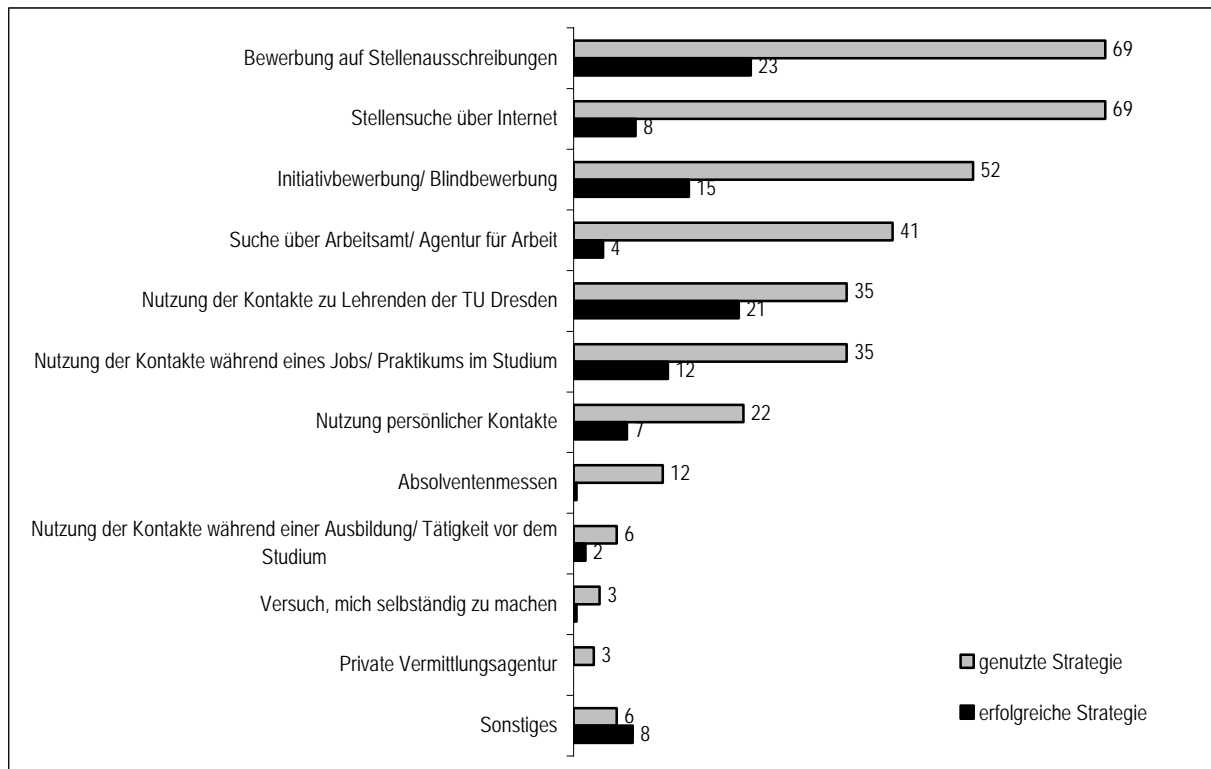
früher mit der Bewerbungsphase begonnen. Dabei sind im Vergleich der Fächergruppen Biologie bzw. Lebensmittelchemie mit den bundesweiten Ergebnissen noch die geringsten Unterschiede zu finden, in allen anderen Fächergruppen sind die diesbezüglichen Differenzen noch deutlich größer.

Tab. 4.1: Beginn der Stellensuche in Relation zum Zeitpunkt des Studienabschlusses nach Fächergruppe (in %)

	Psycho- logie (n = 107)	Psycho- logie HIS 2001	Bio- logie (n = 37)	Bio- logie HIS 2001	Mathe- matik (n = 26)	Mathe- matik HIS 2001	Physik (n = 23)	Physik HIS 2001	Chemie (n = 26)	Chemie HIS 2001	Lebens- mittel- chemie (n = 42)	Pharma- zie/Leb- chem. HIS 2001
7-12 Monate vorher	6	17	8	11	10	13	7	5	6	8	2	49
4-6 Monate vorher	11		8		17		11		12		24	
1-3 Monate vorher	19		6		10		0		0		20	
Zeitpunkt d. Abschlusses	50	40	32	38	38	48	56	35	55	34	34	22
1-3 Monate danach	10	37	18	29	10	28	11	25	3	10	12	19
4-6 Monate danach	0		0		3		0		3		0	
7-12 Monate danach	1		2		0		0		0		7	
mehr als 12 Monate danach	2		0		0		0		0		0	
(Noch) gar nicht	2	6	26	22	10	11	15	35	21	48	0	10

Im Mittel verfolgten die befragten Absolvent/innen drei bis vier verschiedene Strategien parallel, um eine Anstellung zu finden. Diejenigen, die zehn oder mehr Bewerbungen geschrieben haben, nutzten im Durchschnitt vier bis fünf verschiedene Bewerbungsstrategien. Dem gegenüber verfolgten diejenigen, die weniger als zehn Bewerbungen geschrieben haben, im Mittel zwei bis drei verschiedene Bewerbungsstrategien. Bei der Stellensuche nutzten jeweils 69% der Absolvent/innen Stellenausschreibungen bzw. das Internet und etwa die Hälfte Initiativbewerbungen (52%). An vierter Stelle steht die Agentur für Arbeit. Schließlich nutzte auch jeweils etwa ein Drittel der Befragten Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden bzw. Kontakte aus einem Job/ Praktikum im Studium und 22% private Kontakte. Dabei führten die Strategien unterschiedlich häufig zum Erfolg. Die meisten Befragten haben ihre erste Anstellung durch Bewerbungen auf Stellenausschreibungen bzw. Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden gefunden. Bei 15% bzw. 12% führten Initiativbewerbungen bzw. Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium zu einer Beschäftigung. Darüber hinaus brachten bei jeweils 8% das Internet bzw. persönliche Kontakte den gewünschten Erfolg.

Abb. 4.3: Genutzte Strategien bei der Stellensuche und ihr Erfolg (unabhängig von der Häufigkeit ihrer Nutzung) (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 265



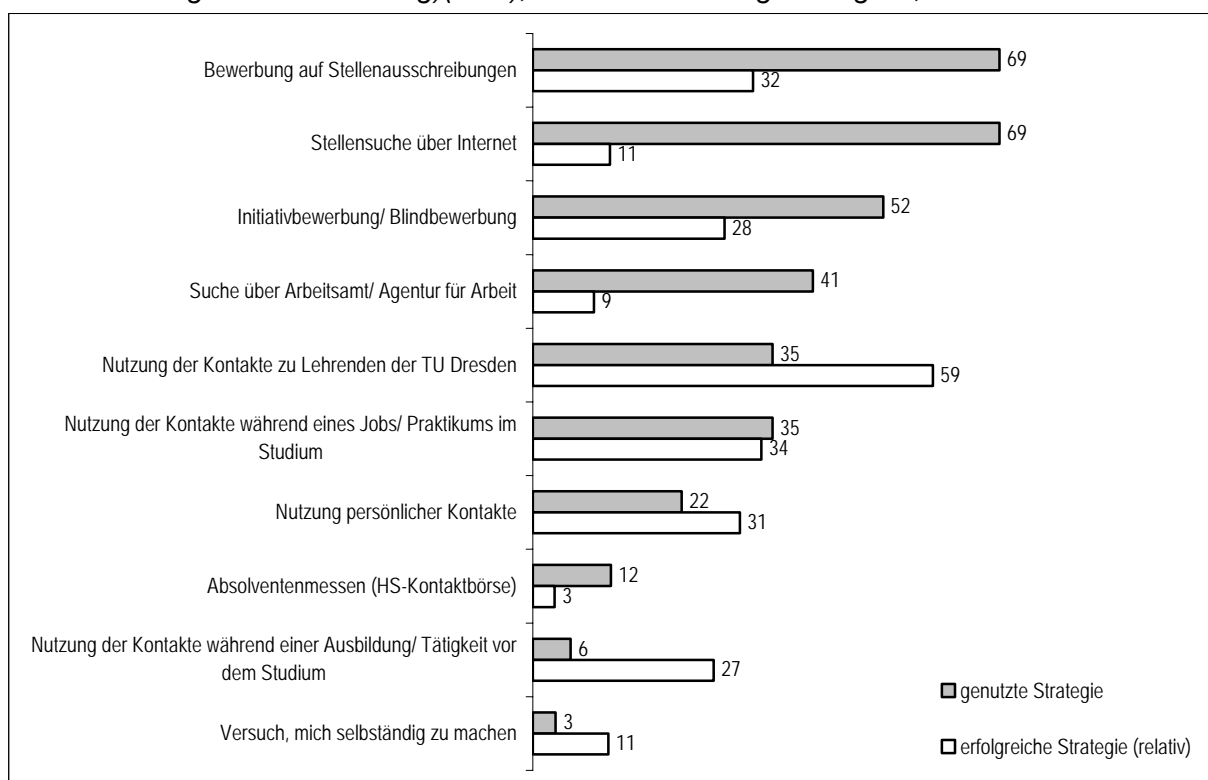
Der Vergleich über die Fächergruppen zeigt wieder deutliche Unterschiede in Nutzung und Erfolg der verschiedenen Bewerbungsstrategien. Dabei führten bei den Mathematiker/innen deutlich häufiger Bewerbungen auf Stellenanzeigen zum Erfolg, bei den Physiker/innen und Chemiker/innen Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden und bei den Psycholog/innen Kontakte aus einem Job/ Praktikum im Studium bzw. persönliche Kontakte. Die Lebensmittelchemiker/innen nutzten dagegen vergleichsweise häufig (auch) Initiativbewerbungen und die Agentur für Arbeit und waren damit auch recht erfolgreich. Darüber hinaus zeigen sich noch einige Unterschiede im Detail. So fällt unter den befragten Physiker/innen die vergleichsweise seltene Nutzung und der geringe Erfolg von Bewerbungen auf Stellenausschreibungen und, ebenso wie unter den Chemiker/innen, von Kontakten aus einem Job/ Praktikum während des Studiums auf. Unter den Mathematiker/innen sind dagegen die entsprechenden Anteile im Hinblick auf die Nutzung von Kontakten zu Lehrenden der TU Dresden und unter den Absolvent/innen der Psychologie bzw. Chemie hinsichtlich der Stellensuche im Internet vergleichsweise gering. Im Vergleich zur bundesweiten Befragung hinsichtlich des Erfolges verschiedener Bewerbungsstrategien zeigen sich vor allem zwei Unterschiede. Dabei war die Nutzung von Kontakten zu Hochschullehrern für die Dresdner Absolvent/innen deutlich erfolgreicher, Kontakte während Job/ Praktikum im Studium führten dagegen bei den bundesweit Befragten häufiger zur ersten Beschäftigung.

Tab. 4.2: Genutzte Strategien bei der Stellensuche und ihr Erfolg (unabhängig von der Häufigkeit ihrer Nutzung) nach Fächergruppe und im Bundesvergleich (in %, Mehrfachnennungen möglich)

Fächergruppe	Bewerbung auf Stellen- ausschreibungen	Stellensuche über Internet	Initiativbewerbung/ Blindbewerbung	Suche über Arbeitsamt/ Agentur für Arbeit	Nutzung der Kon- takte zu Lehrenden der TU Dresden	Nutzung der Kon- takte während eines Jobs/ Praktikums im Studium	Nutzung persönlicher Kontakte	Absolventenmessen	Nutzung der Kon- takte während einer Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium	Versuch, mich selbständig zu machen	Private Vermittlungsagentur	Sonstiges
Pharma- ziel/ Leb- chem. HIS 2001 erfolg- reich	18	-	25	2	0	28	7	-	3	0	-	-
	30	11	16	8	5	11	0	17	5	0	0	0
Lebens- mittelchemie (n = 43) erfolg- reich	76	73	76	56	17	24	22	17	5	0	0	0
	13	-	23	0	23	47	10	-	2	1	-	-
Chemie (n = 32) erfolg- reich	14	4	14	4	54	0	0	4	0	0	0	7
	45	48	31	17	59	14	21	14	7	3	7	3
Physik HIS 2001 erfolg- reich	25	-	16	0	18	40	6	-	1	1	-	-
	8	12	19	0	46	4	4	0	0	0	0	8
Physik (n = 28) erfolg- reich	38	38	38	15	62	8	8	12	0	4	0	8
	47	-	7	0	14	30	4	-	5	0	-	-
Mathe- matik HIS 2001 erfolg- reich	44	15	15	0	4	7	11	0	0	0	0	4
	81	78	59	37	19	22	11	26	0	0	7	4
Mathematik (n = 29) erfolg- reich	44	15	20	2	15	50	3	0	1	0	-	-
	23	-	8	0	27	11	3	0	5	0	0	11
Bio- logie HIS 2001 erfolg- reich	22	14	44	38	44	38	28	5	8	8	3	10
	79	82	44	38	44	42	43	0	4	1	-	-
Biologie (n = 53) erfolg- reich	22	14	20	0	15	11	3	0	5	0	0	11
	81	78	59	37	19	22	11	26	0	0	7	4
Mathematik (n = 29) erfolg- reich	44	15	15	0	4	7	11	0	0	0	0	4
	81	78	59	37	19	22	11	26	0	0	7	4
HIS 2001 erfolg- reich	23	-	8	2	15	50	3	0	1	0	-	-
	81	78	59	37	19	22	11	26	0	0	7	4
Biologie (n = 53) erfolg- reich	22	14	20	0	15	11	3	0	5	0	0	11
	79	82	44	38	44	42	43	0	4	1	-	-
Psycholo- gie HIS 2001 erfolg- reich	31	-	11	2	6	42	43	-	4	4	-	-
	81	78	59	37	19	22	11	26	0	0	7	4
Psychologie (n = 109) erfolg- reich	22	4	15	6	15	20	12	0	2	2	0	4
	74	74	44	38	44	42	43	0	4	4	-	-
HIS 2001 erfolg- reich	31	-	11	2	6	42	43	-	4	1	-	-
	81	78	59	37	19	22	11	26	0	0	7	4
Psychologie (n = 109) erfolg- reich	22	4	15	6	15	20	12	0	2	2	0	4
	74	74	44	38	44	42	43	0	4	4	-	-
HIS 2001 erfolg- reich	31	-	11	2	6	42	43	-	4	1	-	-
	81	78	59	37	19	22	11	26	0	0	7	4
Psychologie (n = 109) erfolg- reich	22	4	15	6	15	20	12	0	2	2	0	4
	74	74	44	38	44	42	43	0	4	4	-	-

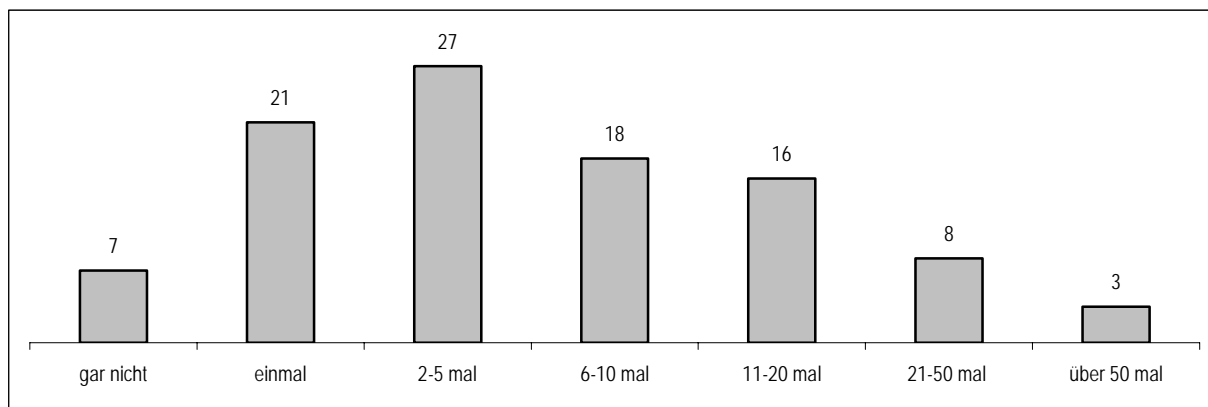
Die absolute Häufigkeit sagt jedoch nicht so viel über die Effizienz der einzelnen Strategien aus, da die absolute Erfolgsquote einer Bewerbungsstrategie den Anteil von allen Befragten beschreibt, bei denen diese Form der Stellensuche zum Erfolg führte. Dagegen bezieht sich der relative Erfolg auf den Erfolgsanteil bei den Absolvent/innen, die eine bestimmte Bewerbungsstrategie überhaupt genutzt haben. Damit kann mit der relativen Erfolgsquote abhängig von der Häufigkeit der Anwendung einer Strategie aufgezeigt werden, wie erfolgreich diese tatsächlich ist. Am effektivsten war demzufolge die Nutzung von Kontakten zu Lehrenden der TU Dresden (39%). Mit einer relativen Erfolgsquote von jeweils einem Drittel stellen auch die Nutzung von Kontakten während eines Jobs/ Praktikums im Studium, Bewerbungen auf Stellenausschreibungen und persönliche Kontakte eine effektive Strategie der Stellensuche dar. Darüber hinaus kann eine relativ hohe Effektivität auch bei Initiativbewerbungen (28%) und der Nutzung von Kontakten während einer Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium (27%) beobachtet werden. Die Stellensuche über das Internet bzw. die Agentur für Arbeit führte immerhin bei etwa 10% der Befragten, die diese Strategie nutzten, zur ersten Anstellung, was ein im Vergleich zu den anderen Fakultäten der TU Dresden ein recht hoher Anteil ist. Die Stellensuche über Absolventenmessen führte dagegen kaum zu einer Beschäftigung.

Abb. 4.4: Genutzte Strategien bei der Stellensuche und ihr Erfolg (*abhängig von der Häufigkeit ihrer Nutzung*)(in %), Mehrfachnennungen möglich, $n = 265$



Mit fünf Bewerbungen erzielten die befragten Absolvent/innen im Mittel zwei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen.³⁰ Dabei versandt über die Hälfte (55%) der Befragten weniger als sechs Bewerbungen.

Abb. 4.5: Zahl der Bewerbungen (in %), n = 259



Zwischen den Fächergruppen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften zeigen sich wieder signifikante Unterschiede. Der Anteil derjenigen, die sich gar nicht oder nur einmal bewarben (bzw. bewerben mussten), ist unter Chemiker/innen bzw. Physiker/innen mit 57% bzw. 47% am größten und unter den Absolvent/innen der Lebensmittelchemie bzw. Psychologie mit 12% bzw. 22% am geringsten. Entsprechend schrieben diese Befragten auch im Mittel (Median) mehr Bewerbungen als die Befragten der anderen Fächergruppen. Im Vergleich zu den bundesweiten Ergebnissen fallen vor allem in den Fächergruppen Mathematik, Chemie und Lebensmittelchemie größere Unterschiede auf. Dabei schrieben die Dresdner Absolvent/innen der entsprechenden Fachrichtungen mehr Bewerbungen (siehe Tab. 4.3). Im Vergleich der anderen Fächergruppen mit dem Bundesdurchschnitt zeigen sich dagegen kaum Unterschiede.

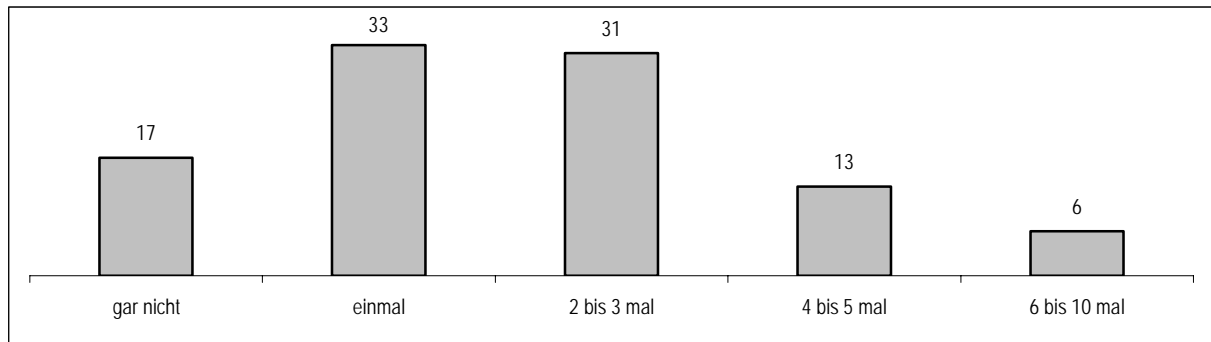
Tab. 4.3: Häufigkeit von Bewerbungen (in %) und Median nach Fächergruppe und im Bundesvergleich

	Psycho- logie (n = 104)	Psycho- logie HIS 2001	Bio- logie (n = 37)	Bio- logie HIS 2001	Mathe- matik (n = 28)	Mathe- matik HIS 2001	Physik (n = 23)	Physik HIS 2001	Chemie (n = 28)	Chemie HIS 2001	Lebens- mittel- chemie (n = 39)	Pharma- zie/ Leb- chem. HIS 2001
gar nicht	2	7	0	22	14	11	17	35	21	48	5	10
einmal	20	19	30	25	11	19	30	15	36	20	8	45
2-5 mal	24	32	24	25	32	33	35	29	14	26	36	28
6-10 mal	21	13	22	11	7	23	13	14	11	4	21	7
11-20 mal	19	16	19	10	21	13	0	5	11	0	13	7
21-50 mal	12	10	5	2	7	1	0	1	4	1	10	3
über 50 mal	2	3	0	5	7	0	4	1	4	1	8	0
Median*	6	n.e.	5	n.e.	4	n.e.	2	n.e.	1	n.e.	6	n.e.

³⁰ Da durch die Extremwerte die Zahl der Bewerbungen und Vorstellungsgespräche nach oben verzerrt ist, wurde wieder der Median als „robustere“ Kennzahl dargestellt.

Die Absolvent/innen, die zehn oder mehr Bewerbungen initiierten, haben im Mittel (Median) mit 17 Bewerbungen drei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen erreicht. Diejenigen, die sich bei weniger als zehn potentiellen Arbeitsgebern beworben haben, haben im Mittel mit zwei Bewerbungen ein Vorstellungsgespräch realisiert. Dabei ist ein schwacher signifikanter Zusammenhang zwischen der Zahl der Bewerbungen und der Abschlussnote festzustellen. D. h., bei Absolvent/innen mit einer besseren Abschlussnote war die Wahrscheinlichkeit höher, mit einer geringeren Anzahl von Bewerbungen die erste Beschäftigung zu bekommen.

Abb. 4.6: Häufigkeit von Einladungen zu Bewerbungsgesprächen (in %), n = 270



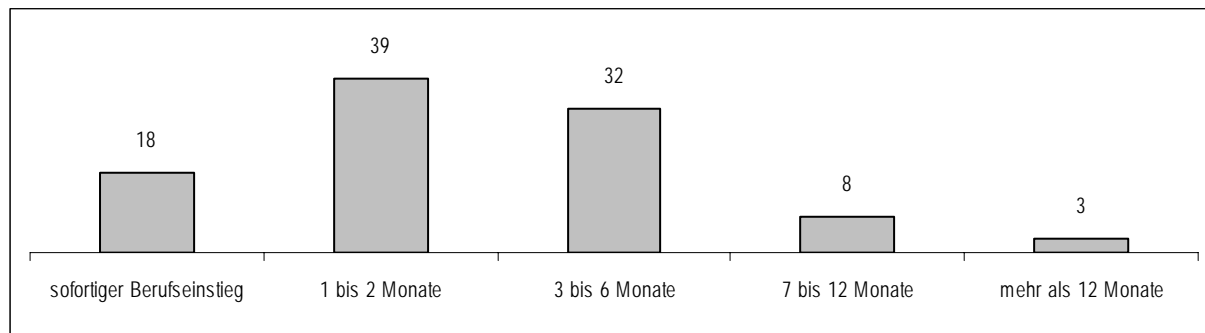
Auch in der Zahl der Bewerbungsgespräche zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den Fächergruppen. Dabei erreichten die Psycholog/innen und Mathematiker/innen zwei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen, die Befragten der anderen Fächergruppen jedoch nur eine. Unter diesen Absolvent/innen ist auch der Anteil derjenigen, die gar keine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch erhielten bzw. gar nicht zu einem Bewerbungsgespräch mussten, signifikant größer.

Tab. 4.4: Häufigkeit von Einladungen zu Bewerbungsgesprächen (in %) und Median nach Fächergruppe

	Psychologie (n = 104)	Biologie (n = 43)	Mathematik (n = 28)	Physik (n = 26)	Chemie (n = 30)	Lebensmittel- chemie (n = 39)
gar nicht	10	23	7	27	33	15
einmal	34	33	21	38	23	41
2 bis 3 mal	34	30	46	23	30	23
4 bis 5 mal	15	9	11	8	10	15
6 bis 10 mal	7	5	14	4	3	5
Median*	2	1	2	1	1	1

Mehr als der Hälfte (57%) der Befragten gelang der Berufseinstieg bereits innerhalb von zwei Monaten nach dem Studienabschluss. Der Median der Dauer der aktiven Stellensuche liegt bei zwei Monaten. Dabei ist die Suchdauer bei jenen erwartungsgemäß höher, die zehn oder mehr Bewerbungen geschrieben haben, der Median liegt hier bei vier Monaten. Ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Suchdauer und der Abschlussnote lässt sich allerdings nicht feststellen.

Abb. 4.7: Dauer der aktiven Stellensuche (in %), n = 239



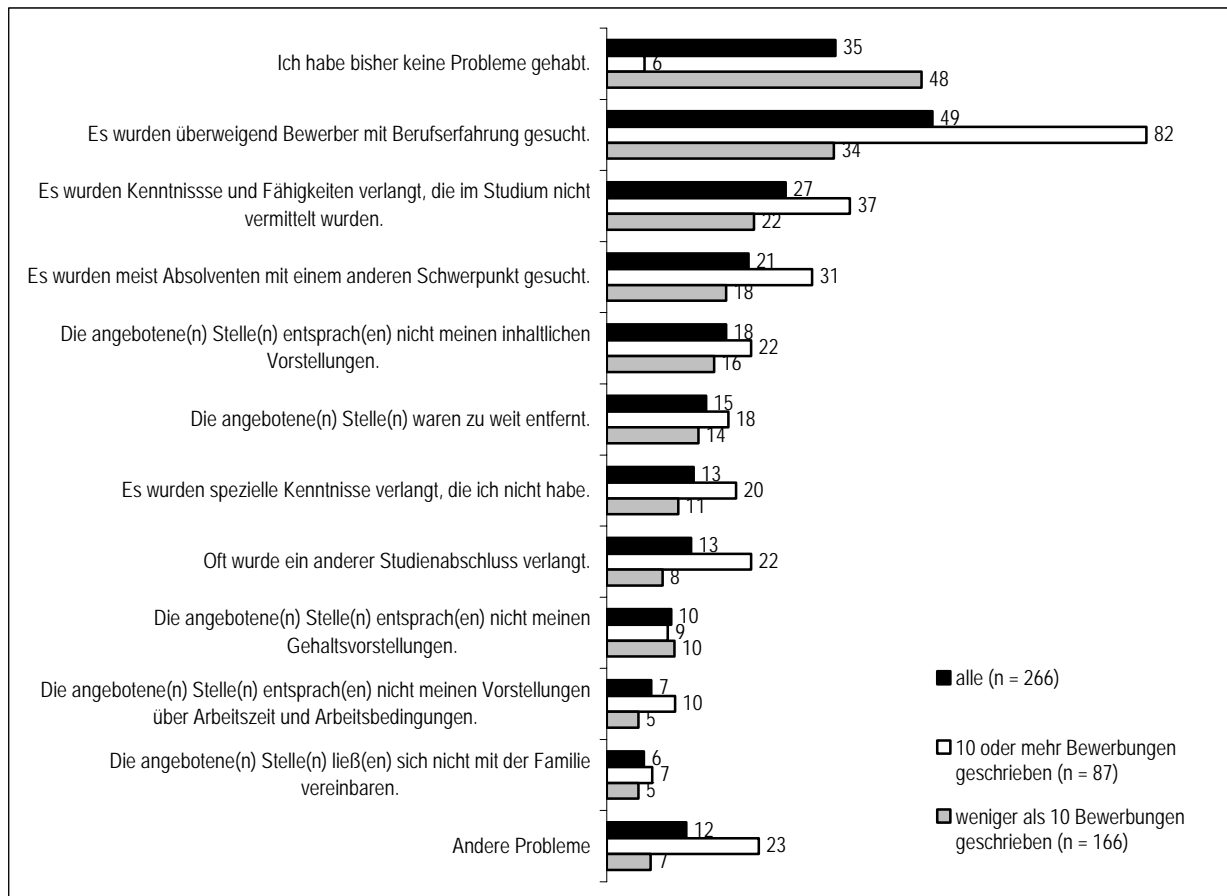
Im Vergleich der Studienfächer haben die befragten Physiker/innen mit einem Monat (Median) die kürzeste Phase der Stellensuche und die Lebensmittelchemiker/innen mit drei Monaten die längste. Alle Befragten der anderen Fächergruppen suchten im Mittel zwei Monate. Die Unterschiede sind signifikant.

Tab. 4.5: Dauer der aktiven Stellensuche (in %) nach Fächergruppe

	Psychologie (n = 104)	Biologie (n = 31)	Mathematik (n = 25)	Physik (n = 22)	Chemie (n = 23)	Lebensmittel chemie (n = 34)
sofortiger Berufseinstieg	18	10	8	36	30	12
1 bis 2 Monate	33	45	56	36	43	38
3 bis 6 Monate	35	32	24	27	17	44
7 bis 12 Monate	12	6	8	0	4	6
mehr als 12 Monate	3	6	4	0	4	0
Median*	2	2	2	1	2	3

Im Mittel kennzeichneten die Befragten bei der Frage nach Problemen bei der Stellensuche zwei bis drei von zehn Kategorien. Am häufigsten wurde das Problem genannt, dass überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht wurden, knapp die Hälfte der Befragten gab dies an. Darüber hinaus markierte etwa ein Viertel der Befragten die Kategorie „Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden“ und jeweils etwa ein Fünftel „es wurden meist Absolvent/innen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht“ und „die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen“. Dabei zeigen sich auch bei der Frage nach den Schwierigkeiten bei der Stellensuche Zusammenhänge mit der Anzahl der Bewerbungen. Knapp 50% der befragten Absolvent/innen, die weniger als zehn Bewerbungen schrieben, markierten die Kategorie „Ich habe bisher keine Probleme gehabt“. Diese Kategorie kreuzten lediglich 6% derjenigen an, die zehn oder mehr Bewerbungen geschrieben haben. Auch kennzeichneten jene Absolvent/innen, die weniger als zehn Bewerbungen schrieben, im Mittel zwei und diejenigen, die zehn oder mehr Bewerbungen geschrieben haben, drei der zehn Kategorien.

Abb. 4.8: Häufigkeit der Probleme bei der Stellensuche nach der Anzahl der initiierten Bewerbungen (in %), Mehrfachnennungen möglich



Der Anteil der Absolvent/innen, die angaben, dass sie keine Probleme bei der Stellensuche hatten, liegt zwischen 15% bei den befragten Absolvent/innen der Lebensmittelchemie und 54% bzw. 73% bei den Chemiker/innen und Physiker/innen. Die Unterschiede sind signifikant.

Auch bei den anderen Antwortmöglichkeiten zeigen sich teilweise enorme Unterschiede. Zwar sahen sich die Befragten aller Fächergruppen (ausgenommen die Chemiker/innen) vor allem mit dem Problem der fehlenden Berufserfahrung konfrontiert, die entsprechenden Anteile schwanken allerdings sehr stark und liegen zwischen 23% bei den Physiker/innen und 78% bei den Lebensmittelchemiker/innen. In diesem Zusammenhang muss allerdings einleitend gesagt werden, dass sich die Fächergruppen auch hinsichtlich der Anzahl der genannten Problemkategorien unterscheiden und sich die entsprechenden Anteile in den jeweiligen Kategorien schon aufgrund dessen unterscheiden. So markierten die Biolog/innen durchschnittlich drei und die Physiker/innen lediglich ein bis zwei Aspekte. Insgesamt bleibt festzustellen, dass die Biolog/innen im Vergleich zu den anderen Fächergruppen die größten Probleme mit dem Zuschnitt (Forderungen spezieller Kenntnisse, anderer Studienabschluss bzw. Studienschwerpunkt) der angebotenen Stelle(n) hatten. Allerdings gaben sie auch am häufigsten an, dass die angebotenen

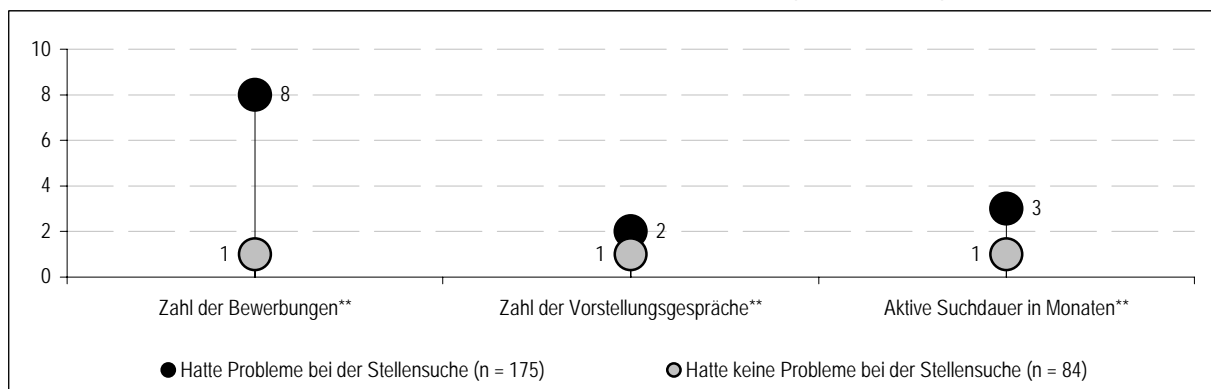
Stelle(n) nicht den inhaltlichen Vorstellungen entsprachen, dass die Stelle zu weit entfernt war bzw., dass die angebotene Stelle nicht mit der Familie vereinbar war. Probleme, weil die angebotene Stelle nicht den eigenen Gehaltsvorstellungen entsprach, gaben dagegen nur 2% der Biolog/innen an. Dieser Anteil ist unter den Psycholog/innen mit 16% am höchsten. Im Vergleich mit den bundesweiten Ergebnissen zeigen sich vor allem in den Fachrichtungen Physik und Lebensmittelchemie größere Unterschiede. Dabei verlief der Berufseinstieg der Dresdner Physiker/innen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt deutlich problemloser, bei den Lebensmittelchemiker/innen stellt sich dieser allerdings genau entgegengesetzt dar. Darüber hinaus zeigen sich noch einige Unterschiede im Detail (vgl. Tab. 4.6). So gaben die Dresdner Mathematiker/innen im Vergleich zu den bundesweit befragten Absolvent/innen dieser Fachrichtung häufiger an, Probleme mit dem Zuschnitt der Stelle gehabt zu haben, während die bundesweit Befragten häufiger Probleme im Zusammenhang mit den Rahmenbedingungen (Arbeitsinhalte, Entfernung vom Wohnort) der angebotenen Stelle(n) angaben.

Tab. 4.6: Häufigkeiten der Probleme bei der Stellensuche nach Fächergruppe und im Bundesvergleich (in %), Mehrfachnennungen möglich

	Psycho- logie (n = 107)	Psycho- logie HIS 2001	Bio- logie (n = 41)	Biologie HIS 2001	Mathe- matik (n = 27)	Mathe- matik HIS 2001	Physik (n = 22)	Physik HIS 2001	Chemie (n = 28)	Chemie HIS 2001	Lebens- mittel- chemie (n = 41)	Pharma- zie/ Leb- chem. HIS 2001
Ich habe bisher keine Probleme gehabt.	33	21	24	31	37	36	73	47	54	64	15	67
Es wurden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht.	53	68	49	32	44	23	23	17	18	15	78	9
Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden.	26	-	32	-	37	-	18	-	29	-	22	-
Es wurden meist Absolventen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht.	16	14	34	29	33	8	9	10	21	6	22	0
Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen.	17	21	32	21	15	29	9	29	18	12	15	10
Die angebotene(n) Stelle(n) waren zu weit entfernt.	17	36	34	12	11	20	0	16	7	4	7	3
Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe.	9	17	24	7	22	15	0	9	0	3	22	1
Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt.	8	6	37	12	7	2	0	6	14	12	10	3
Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Gehaltsvorstellungen.	16	10	2	9	4	8	5	5	7	4	10	8
Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen.	9	11	7	8	11	11	5	10	0	5	2	20
Die angebotene(n) Stelle(n) ließ(en) sich nicht mit der Familie vereinbaren.	4	19	17	17	11	10	5	11	0	10	0	2
Andere Probleme	21	14	7	5	11	6	0	1	4	3	5	5

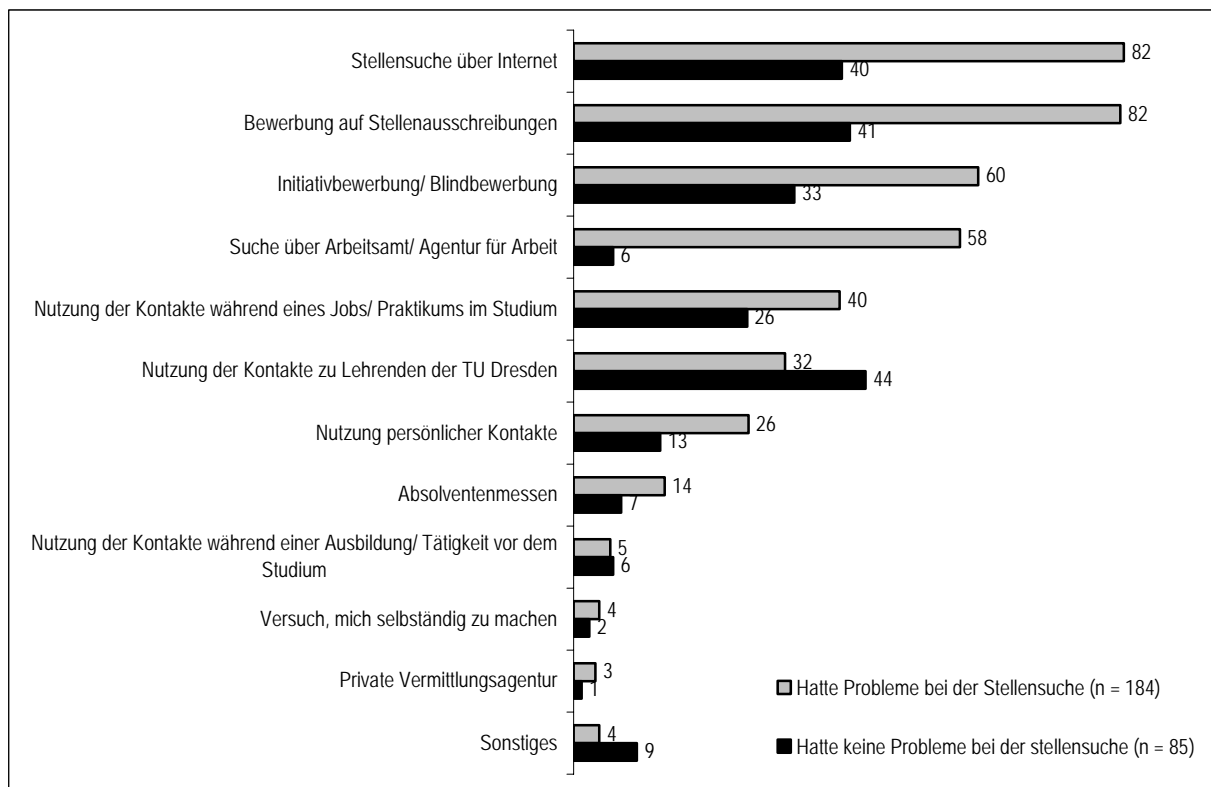
Bei den Befragten, die keine Probleme bei der Stellensuche hatten, ist diese Problemlosigkeit auch bei anderen Aspekten festzustellen. Diese Absolvent/innen schrieben signifikant weniger Bewerbungen, hatten signifikant weniger Vorstellungsgespräche und auch die Suchdauer bis zur ersten Anstellung war signifikant kürzer, als bei den ehemaligen Kommiliton/innen mit Problemen bei der Stellensuche (vgl. Abb. 4.9). Dabei zeigen sich keine Zusammenhänge zwischen dem Erfolg dieser Gruppe und der Abschlussnote, der Dauer freiwilliger Praktika, der benötigten Anzahl von Fachsemestern bzw. der Erwerbstätigkeit im Studium generell. Lediglich mit der Beschäftigung als studentische Hilfskraft zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang.

Abb. 4.9: Anzahl der Bewerbungen, Vorstellungsgespräche und Dauer der aktiven Stellensuche nach Problemen bei der Stellensuche (Mittelwerte)



Auffällig ist zudem, dass die Gruppe der Befragten, die keine Probleme bei der Stellensuche hatte, die eher anonymen Bewerbungsstrategien (Bewerbung auf Stellenausschreibungen, Stellensuche über das Internet, Initiativbewerbung und die Suche über die Agentur für Arbeit) in deutlich geringerem Umfang nutzte oder nutzen musste. Bei dieser Gruppe kamen dagegen häufiger Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden bzw. Kontakte aus einem Job/ Praktikum im Studium bzw. einer Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium zur Anwendung. Darüber hinaus ist festzustellen, dass diese Befragten lediglich zwei Strategien der Stellensuche nutzen (mussten), bis sie ihre erste Anstellung fanden. Die Absolvent/innen, die angaben, dass sie Probleme bei der Stellensuche hatten, verwendeten dagegen durchschnittlich vier verschiedene Strategien.

Abb. 4.10: Häufigkeit der genutzten Strategie bei der Stellensuche nach „Hatte Probleme bei der Stellensuche“ (in %), Mehrfachnennungen möglich

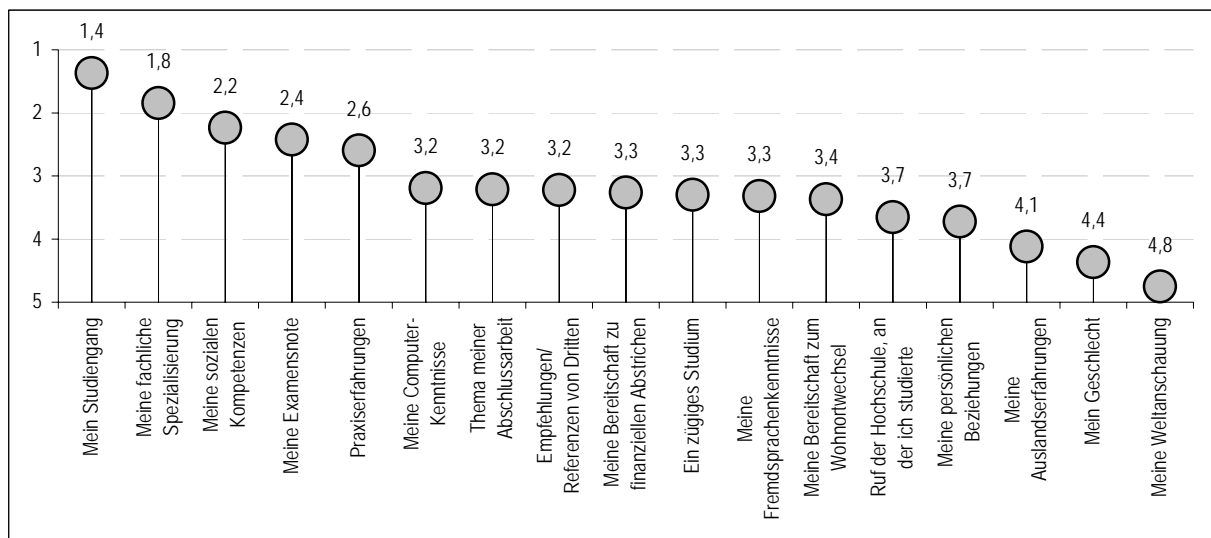


4.1.2 Berufsstart

Zunächst werden die Einschätzungen der befragten Absolvent/innen bezüglich der Wichtigkeit bestimmter Aspekte für die Einstellung bei ihrem Arbeitgeber dargestellt. Dazu war eine fünfstufige Skala von 1 („sehr wichtig“) bis 5 („gar nicht wichtig“) vorgegeben.

Die Befragten sind überwiegend der Meinung, dass das abgeschlossene Studienfach, die fachliche Spezialisierung und soziale Kompetenzen die wichtigsten Einstellungskriterien für den Arbeitgeber darstellen. Der Examensnote und Praxiserfahrungen werden ebenfalls eine tendenziell große Bedeutung zugeschrieben. Als weitgehend unbedeutend schätzten die Absolvent/innen ihre Weltanschauung, ihr Geschlecht und ihre Auslandserfahrungen ein. Dabei messen die weiblichen Befragten ihrem Geschlecht eine ebenso geringe Bedeutung für die Einstellung bei wie die männlichen Befragten.

Abb. 4.11: Zugemessene Bedeutung verschiedener Aspekte bei der Einstellung (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = gar nicht wichtig), n = 252



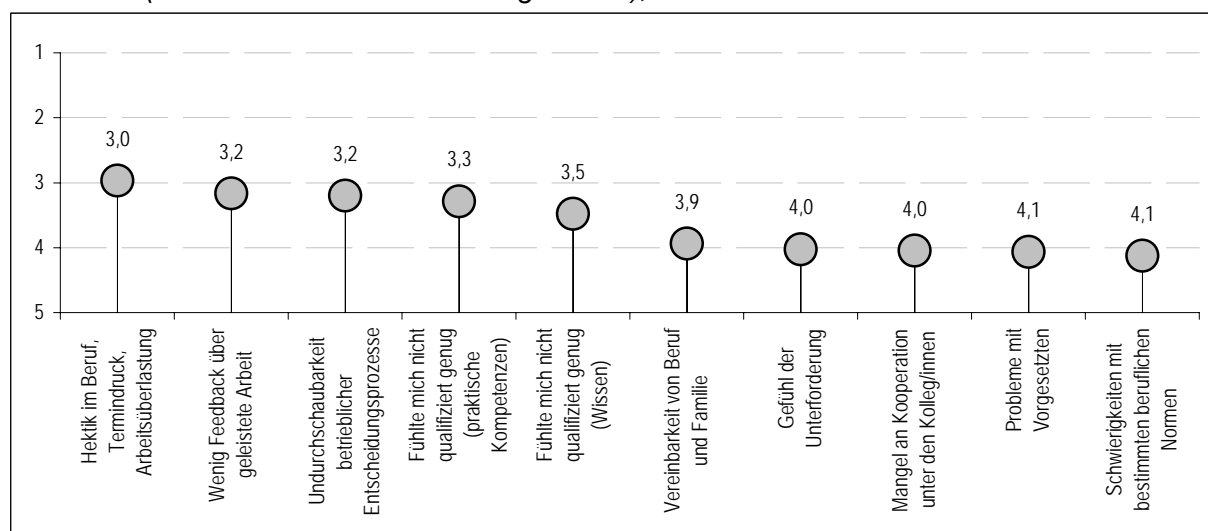
Im Vergleich der Fächergruppen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften werden in acht der 17 Aspekte signifikante Unterschiede sichtbar (vgl. Tab. 4.7). Wenig überraschend ist die Tatsache, dass soziale Kompetenzen für die Einstellung beim Arbeitgeber von den Psycholog/innen im Vergleich zu den anderen Fächergruppen (insbesondere Physik und Lebensmittelchemie) signifikant wichtiger eingeschätzt wurden. Unter den Physiker/innen fällt zudem der signifikant höhere Anteil an Befragten auf, die der Auffassung sind, dass das Thema der Abschlussarbeit, Fremdsprachenkenntnisse sowie Auslandserfahrungen für den Arbeitgeber bei der Entscheidung zur Einstellung (sehr) wichtig waren. Am geringsten waren diese Anteile dagegen bei den Mathematiker/innen und Lebensmittelchemiker/innen. Dies könnte daraus resultieren, dass die Physiker/innen nach Studienabschluss am häufigsten im Ausland tätig sind (vgl. Kap. 4.1.3.3). Ein zügiges Studium und Empfehlungen/ Referenzen von Dritten wurden am häufigsten von den Chemiker/innen als (sehr) wichtig für die Einstellung erachtet, am geringsten fallen diese Anteile unter den Mathematiker/innen aus. Schließlich zeigen sich signifikante Unterschiede bei den Aspekten „Praxiserfahrungen“, die am häufigsten von den Biolog/innen als (sehr) wichtig eingeschätzt, bzw. „Computerkenntnisse“, welche am häufigsten von den Mathematiker/innen als (sehr) wichtig bewertet wurden. Am geringsten fallen die entsprechenden Anteile bei den Physiker/innen bzw. den Lebensmittelchemiker/innen aus. Im Vergleich zu den bundesweit befragten Absolvent/innen zeigt sich für alle Fachrichtungen, dass die Befragten der TU Dresden Praxiserfahrungen, Computer- und Fremdsprachenkenntnissen, ein zügiges Studium, Auslandserfahrungen und persönlichen Beziehungen eine für die Einstellung beim Arbeitgeber deutlich geringere Bedeutung zumessen. Einzig die fachliche Spezialisierung wird über alle Fächergruppen von einem größeren Anteil Dresdner Absolvent/innen als (sehr) wichtig bei der Einstellung eingeschätzt.

Tab. 4.7: Zugemessene Bedeutung verschiedener Aspekte bei der Einstellung nach Fächergruppe und im Bundesvergleich (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr wichtig“ und „wichtig“ (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = gar nicht wichtig)

	Psycho- logie (n = 104)	Psycho- logie HIS 2001	Biologie (n = 37)	Biologie HIS 2001	Mathe- matik (n = 25)	Mathe- matik HIS 2001	Physik (n = 24)	Physik HIS 2001	Chemie (n = 27)	Chemie HIS 2001	Lebens- mittel- chemie (n = 34)	Pharma- zie/Leb- chem. HIS 2001	Fakultät Gesamt (n = 251)
Mein Studiengang	91	-	97	-	92	-	96	-	93	-	91	-	93
Meine fachliche Spezialisierung	78	59	78	46	88	30	88	35	85	52	62	27	79
Meine sozialen Kompetenzen**	80	-	65	-	68	-	33	-	59	-	45	-	65
Meine Examensnote	52	54	67	61	56	32	58	59	70	74	56	18	58
Praxiserfahrungen*	58	96	73	78	52	79	21	74	41	65	35	69	51
Meine Bereitschaft zum Wohnortwechsel	36	16	35	59	44	24	25	44	30	61	55	28	37
Empfehlungen/ Referenzen von Dritten*	46	-	39	-	17	-	25	-	44	-	18	-	36
Thema meiner Abschlussarbeit**	30	-	43	-	16	-	67	-	48	-	21	-	35
Meine Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen	42	-	32	-	8	-	21	-	30	-	38	-	34
Meine Fremdsprachen- kenntnisse**	25	53	30	82	28	80	46	89	44	88	18	39	29
Ein zügiges Studium**	17	37	35	58	8	56	46	67	56	88	32	50	28
Meine Computer- Kenntnisse**	24	67	27	84	64	95	26	87	26	79	15	57	28
Meine persönlichen Beziehungen	20	67	24	59	16	37	13	43	30	43	15	40	20
Ruf der Hochschule, an der ich studierte	15	13	22	20	8	11	17	10	22	39	15	6	16
Meine Auslandserfahrungen**	11	38	14	62	25	59	29	64	15	72	6	23	14
Mein Geschlecht	8	14	3	21	0	8	0	6	7	14	9	14	6
Meine Weltanschauung	3	-	0	-	0	-	0	-	0	-	3	-	2

Zum Abschluss des Fragenkomplexes sollten die Hochschulabgänger/innen noch einmal auf einer fünfstufigen Skala einschätzen, inwieweit bei ihrem Berufsstart bestimmte Probleme auftraten. Insgesamt scheinen beim Berufsstart keine systematischen Belastungen für die Absolvent/innen aufzutreten, alle aufgeführten Aspekte wurden tendenziell verneint. Allerdings wurde die Skalierung bei allen Aspekten voll ausgenutzt, was bedeutet, dass einige Befragte durchaus Schwierigkeiten hatten. Die Befragten der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften sahen die Probleme beim Berufseinstieg insbesondere in der Hektik im Beruf, zu geringem Feedback über die geleistete Arbeit, der Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse und (gefühlten) Qualifikationsdefiziten.

Abb. 4.12: Aufgetretene Probleme beim Berufseinstieg (Mittelwerte)
(Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht), n = 253



Hinsichtlich der aufgetretenen Probleme beim Berufseinstieg zeigen sich zwischen den Fächergruppen nur wenige Unterschiede. So hatten die befragten Psycholog/innen im Vergleich zu den anderen Fächergruppen, insbesondere den Chemiker/innen, stärker Probleme mit Qualifikationsdefiziten hinsichtlich der praktischen Kompetenzen. Darüber hinaus zeigt sich bei den Mathematiker/innen ein deutlich größerer Anteil an Absolvent/innen, die angaben, das Gefühl zu haben, unterfordert zu sein. Am geringsten ist dieser Anteil dagegen unter den Physiker/innen. Insgesamt ist festzustellen, dass die Chemiker/innen beim Berufseinstieg nach eigenen Angaben am wenigsten angeben, (sehr) starke Probleme zu haben. Einen vergleichsweise problematischen Berufseinstieg hatten dagegen die Absolvent/innen der Psychologie und der Biologie. Bundesweit gaben die Befragten aller Vergleichsfachrichtungen häufiger Probleme in Bezug auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf an. Darüber hinaus finden sich noch einige Unterschiede im Detail. So wurden Qualifikationsdefizite von den Dresdner Lebensmittelchemiker/innen im Vergleich zu den bundesweiten Daten seltener und von den Dresdner Mathematiker/innen häufiger als Problem genannt.

Tab. 4.8: Aufgetretene Probleme beim Berufseinstieg nach Fächerguppe und im Bundesvergleich (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr“ stark und „stark“ (Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht)

	Psycho- logie (n = 106)	Psycho- logie HIS 2001	Biologie (n = 35)	Biologie HIS 2001	Mathe- matik (n = 25)	Mathe- matik HIS 2001	Physik (n = 24)	Physik HIS 2001	Chemie (n = 27)	Chemie HIS 2001	Lebens- mittel- chemie (n = 35)	Pharma- zie/ Leb- chem. HIS 2001	Fakultät Gesamt (n = 252)
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	49	42	29	32	20	35	29	19	18	29	49	37	38
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	38	40	34	20	36	17	17	22	18	24	35	30	33
Fühlte mich nicht qualifiziert genug (praktische Kompetenzen)*	42	44	29	24	32	18	29	21	14	13	17	37	31
Fühlte mich nicht qualifiziert genug (Wissen)	24		31		32		29		18		9		24
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entschei- dungsprozesse	36	37	20	19	16	29	21	20	26	21	26	23	28
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	24	25	23	25	4	13	13	17	4	20	6	12	16
Gefühl der Unterforderung*	13	14	9	11	28	23	4	9	7	4	14	13	13
Mangel an Kooperation unter den Kolleg/innen	16	16	6	13	8	10	13	8	11	13	9	5	12
Probleme mit Vorgesetzten	14	14	21	12	8	5	0	5	7	11	6	12	11
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (z.B. geregelte Arbeitszeit, Kleidung, Betriebshierarchie)	14	14	9	11	8	5	0	5	0	6	9	6	9

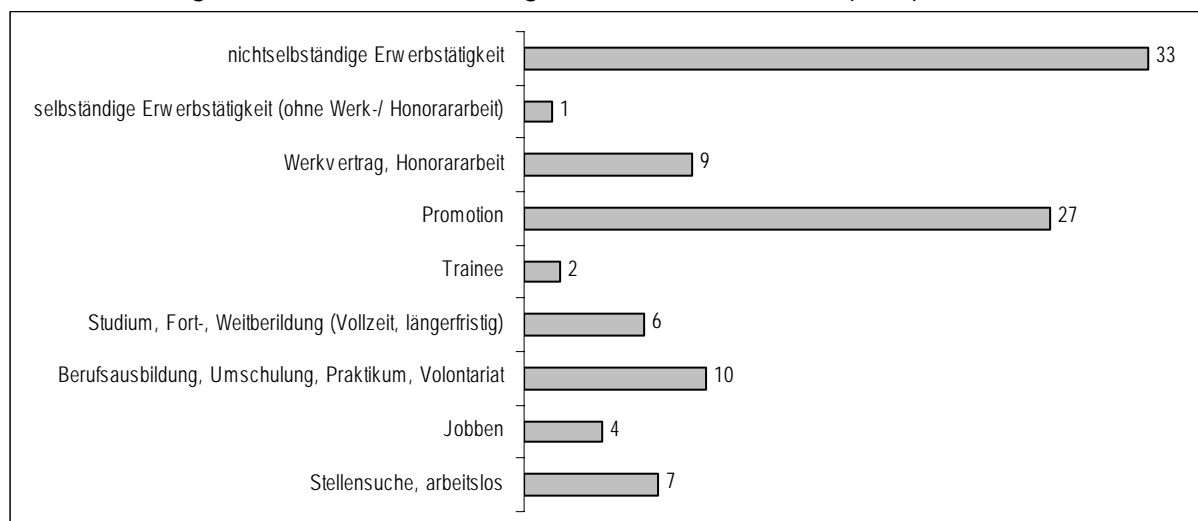
4.1.3 Tätigkeiten

Im folgenden Abschnitt steht der Tätigkeitsverlauf nach dem Studium im Zentrum der Betrachtung. Dazu wurden Aussagen zur ersten Tätigkeit, zur aktuellen Tätigkeit und zum Zeitraum zwischen erster und aktueller Tätigkeit erhoben. Diese enthalten Angaben über den Status, die Form und den Bereich der Beschäftigung, sowie das Einkommen, die Befristung der Stelle und die tatsächliche Wochenarbeitszeit.

4.1.3.1 Erste Tätigkeit

Ein Drittel der befragten Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften nahm während der ersten Tätigkeit nach dem Studium eine nichtselbständige Erwerbstätigkeit auf, weitere 27% promovierten. Jeweils etwa 10% befanden sich in Praktikum, Volontariat, Umschulung oder Berufsausbildung bzw. waren im Rahmen eines Werk- oder Honorarvertrages tätig. 7% der befragten Absolvent/innen haben eine Phase der Arbeitssuche explizit angegeben. Zwischen der ersten Tätigkeit und dem Ende des Studiums liegt dabei ein Zeitraum, der durch die Angaben im Fragebogen nicht zu rekapitulieren ist.³¹ Der Mittelwert dieses Zeitraums beträgt zwei Monate.

Abb. 4.13: Tätigkeitsform der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %), n = 270



Im Vergleich der Tätigkeitsform nach Fächergruppen zeigen sich die zu erwarten gewesenen fachspezifischen Unterschiede. Dabei gingen von den Absolvent/innen der Mathematik und Psychologie jeweils etwa 50% bereits zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit nach Studienabschluss einer nichtselbständigen Erwerbstätigkeit nach. Bei

³¹ Anhand der Daten bezüglich des Beginns der Stellensuche und der Dauer der Stellensuche ist hier zu vermuten, dass viele Absolvent/innen bei der Beschreibung ihrer Tätigkeitsbiografie nicht unmittelbar nach dem Studium beginnen, sondern erst mit der Aufnahme der ersten Tätigkeit.

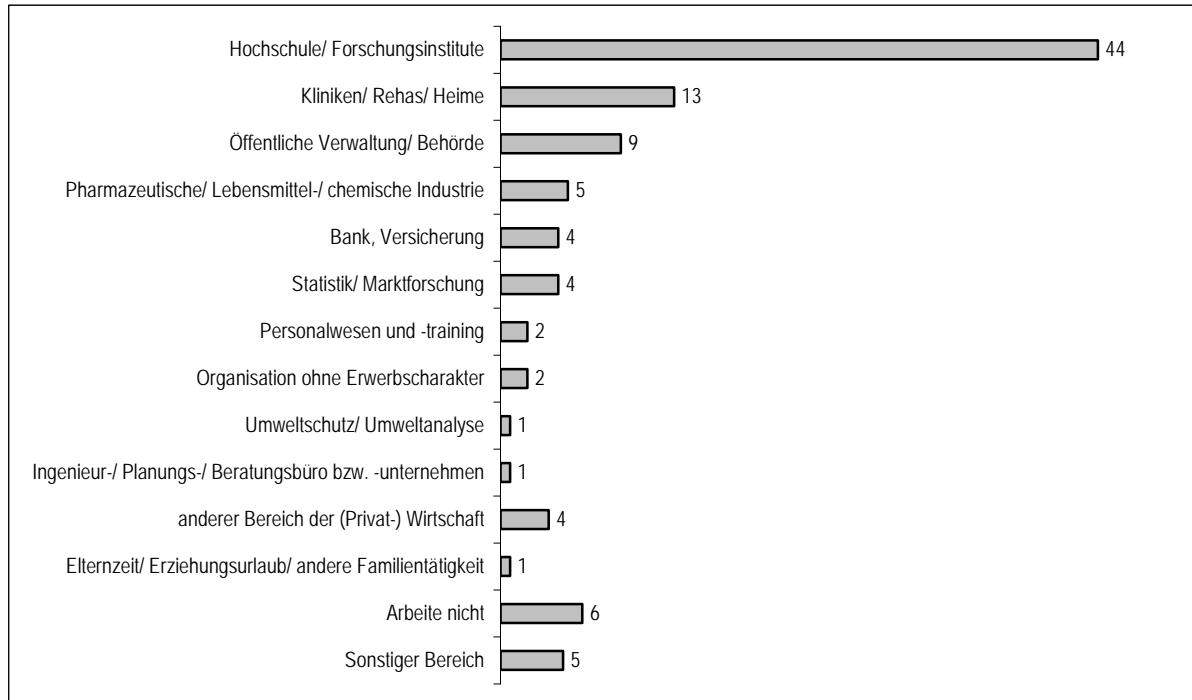
den Lebensmittelchemiker/innen ist diese Zahl mit 8% am geringsten, unter den Befragten der anderen Fachrichtungen liegt dieser Anteil bei jeweils etwa 20%. Die Zahl der Promovierenden ist unter den Physiker/innen bzw. Chemiker/innen mit 68% bzw. 50% am größten und unter den Psycholog/innen bzw. Lebensmittelchemiker/innen am geringsten. Die Absolvent/innen der Lebensmittelchemie markierten im Rahmen der ersten Tätigkeit überwiegend die Kategorie „Berufsausbildung, Umschulung, Praktikum, Volontariat“. Dabei absolvierte der Großteil dieser Befragten das obligatorische Praktikum im Zusammenhang mit dem 2. Staatsexamen. Darüber hinaus zeigt sich unter den Biolog/innen ein vergleichsweise hoher Anteil an Absolvent/innen, die nach Studienende ein zweites Studium begannen bzw. sich in Fort- oder Weiterbildung befanden. Bei den Psycholog/innen ist schließlich der größte Anteil an Befragten festzustellen, die nach dem Studium zunächst im Rahmen eines Werk- oder Honorarvertrages beschäftigt waren. Die Zahl jener, die als erste Tätigkeit nach dem Studium explizit das Jobben bzw. die Stellensuche angaben, ist unter den Absolvent/innen der Chemie, Mathematik und Lebensmittelchemie mit jeweils etwa 17% am höchsten. Dagegen markierte kein(e) Physiker(in) eine dieser Kategorien. Die genannten Unterschiede sind signifikant.

Tab. 4.9: Tätigkeitsform der ersten Tätigkeit nach Fächergruppe (in %)

	Psychologie (n = 102)	Biologie (n = 47)	Mathematik (n = 27)	Physik (n = 28)	Chemie (n = 30)	Lebensmittelchemie (n = 39)
nichtselbständige Erwerbstätigkeit	49	19	56	18	23	8
selbständige Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/ Honorararbeit)	2	4	0	0	0	0
Werkvertrag, Honorararbeit	16	9	4	7	0	3
Promotion	14	34	22	68	50	13
Forschungsstipendium	1	0	0	0	0	0
Trainee	2	0	4	0	0	5
Studium, Fort-, Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)	4	17	0	4	0	10
Berufsausbildung, Umschulung, Praktikum, Volontariat	3	4	0	4	7	46
Jobben	3	4	4	0	7	8
Elternzeit, Erziehungsurlaub, Familienarbeit, Hausfrau/ -mann	0	2	0	0	0	0
Stellensuche, arbeitslos	7	4	11	0	13	8
Sonstiges	0	2	0	0	0	0

Die Aufschlüsselung der Tätigkeitsbereiche zeigt, dass fast die Hälfte der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften bei ihrer ersten Tätigkeit an Hochschulen oder Forschungsinstituten tätig war. Knapp 10% waren in der öffentlichen Verwaltung bzw. einer Behörde tätig. Darüber hinaus sind die Tätigkeitsbereiche sehr heterogen, wie die folgende Abbildung zeigt.

Abb. 4.14: Tätigkeitsbereich der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %), n = 281



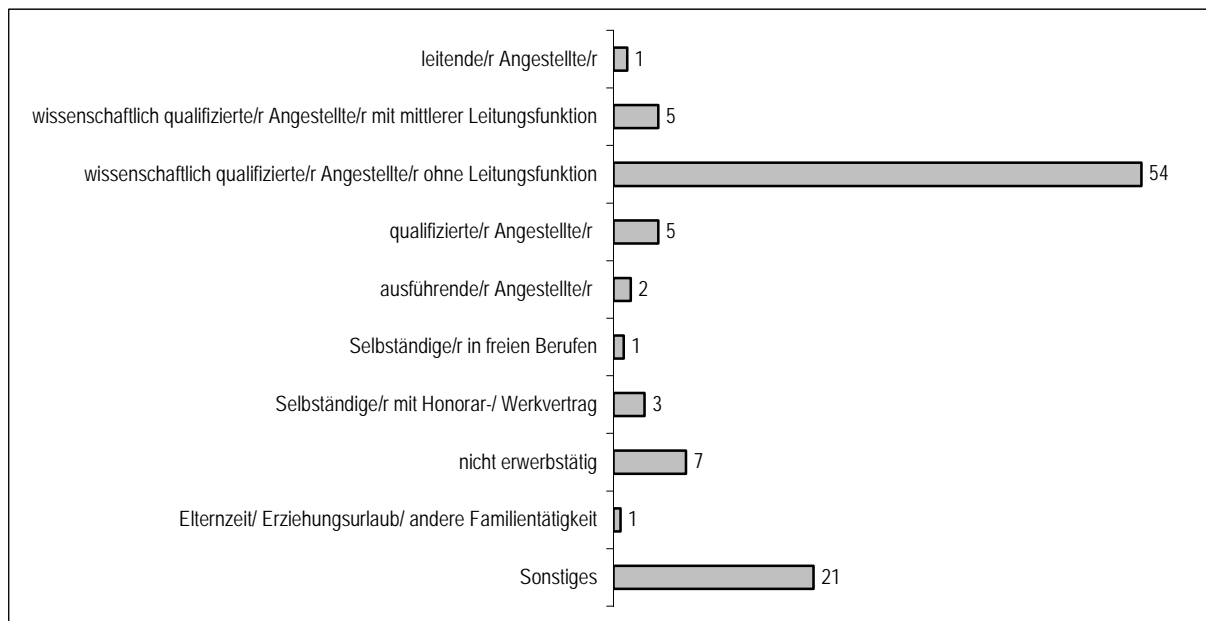
Die Betrachtung der Tätigkeitsbereiche nach Fächergruppen zeigt wieder enorme Unterschiede. So liegt der Anteil jener, die an Hochschulen bzw. Forschungsinstituten beschäftigt waren, zwischen 10% bei den Lebensmittelchemiker/innen und 89% bei den Physiker/innen. Die Lebensmittelchemiker/innen sind im Zusammenhang mit dem 2. Staatsexamen am häufigsten (49%) in der öffentlichen Verwaltung bzw. einer Behörde tätig gewesen. Neben den Physiker/innen waren auch unter den Biolog/innen und Chemiker/innen über 50% der Befragten nach dem Studium an Universitäten an Forschungsinstituten beschäftigt. Bei den Psycholog/innen lag dieser Anteil bei knapp einem Drittel und war damit ebenso groß wie der Anteil jener, die in Kliniken/ Reha´s oder Heimen tätig waren. Die Mathematiker/innen waren zu jeweils 37% im Banken- und Versicherungsbereich sowie an Universitäten und Forschungsinstituten beschäftigt.

Tab. 4.10: Tätigkeitsbereich der ersten Tätigkeit nach dem Studium nach Fächergruppe
(in %)

	Psycho- logie (n = 106)	Biologie (n = 48)	Mathe- matik (n = 27)	Physik (n = 28)	Chemie (n = 31)	Lebens- mittel- chemie (n = 41)
Hochschule/ Forschungsinstitute	32	58	37	89	74	10
Kliniken/ Rehas/ Heime	31	6	0	0	0	0
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	3	4	0	0	0	49
Pharmazeutische/ Lebensmittel-/ chemische Industrie	0	2	0	0	13	22
Bank, Versicherung	1	0	37	0	3	0
Statistik/ Marktforschung	3	6	11	7	0	2
Personalwesen und -training	6	0	0	0	0	0
Organisation ohne Erwerbscharakter	3	4	0	0	0	0
Umweltschutz/ Umweltanalyse	0	4	0	0	0	0
Ingenieur-/ Planungs-/ Beratungsbüro bzw. - unternehmen	1	0	0	4	0	0
Beratungseinrichtung (psychologisch/ sozial)	1	0	0	0	0	0
anderer Bereich der (Privat-) Wirtschaft	5	2	4	0	0	7
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familientätigkeit	0	4	0	0	0	0
Arbeite nicht	6	6	7	0	10	7
Sonstiger Bereich	9	2	4	0	0	2

Der überwiegende Teil (54%) der befragten Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften war als wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion beschäftigt. Jeweils 5% waren außerdem als wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion und qualifizierte/r Angestellte/r tätig. Weitere 21% markierten die Kategorie „Sonstiges“, was überwiegend im Zusammenhang mit Praktika und Studium stand.

Abb. 4.15: Berufliche Stellung der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %), n = 282



Der Vergleich der Fächergruppen hinsichtlich der beruflichen Stellung spiegelt einige Unterschiede im Tätigkeitsbereich wieder. So sind bis auf die Lebensmittelchemiker/innen die Befragten aller Fächergruppen vorwiegend als wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion tätig. Dieser Anteil ist unter den Physiker/innen mit 79% am größten und unter den Biolog/innen mit 49% am geringsten. Die Lebensmittelchemiker/innen markierten dagegen im Zusammenhang mit dem Praktikum im Rahmen des 2. Staatsexamens überwiegend die Kategorie „Sonstiges“. Auch unter den Biolog/innen ist dieser Anteil mit 27% vergleichsweise groß, was aus dem hohen Anteil an Absolvent/innen resultiert, die nach dem Studium ein Zweit- oder Aufbaustudium begannen bzw. sich in Fort- und Weiterbildung befanden. In diesem Punkt waren die Antwortvorgaben im Fragebogen also nicht so differenziert, wie es nötig gewesen wäre, damit sich Biolog/innen und insbesondere auch die Lebensmittelchemiker/innen wieder finden. Selbständigkeit findet sich im Rahmen der ersten Tätigkeit mit jeweils 8% lediglich bei den Absolvent/innen der Psychologie und Biologie. Als leitende/r Angestellte/r waren einzig die befragten Psycholog/innen tätig und einer Familientätigkeit gingen zu diesem Zeitpunkt nur die Biolog/innen nach.

Im Vergleich zu den bundesweiten Ergebnissen zeigen sich vor allem bei den Lebensmittelchemiker/innen deutliche Unterschiede. Da davon auszugehen ist, dass diese Differenz (auch) aus der Zusammensetzung der bundesweiten Vergleichsfachrichtung (Pharmazie und Lebensmittelchemie) resultiert, kann dies an dieser Stelle nicht interpretiert werden. Darüber hinaus zeigen sich keine großen Unterschiede, auch bundesweit sind die Befragten über alle Fächergruppen überwiegend, tendenziell noch etwas häufiger als die Befragten der TU Dresden, als wissenschaftliche Angestellte ohne Leitungsfunktion tätig (vgl. Tab. 4.11).

Tab. 4.11: Berufliche Stellung der ersten Tätigkeit nach dem Studium nach Fächergruppe und im Bundesvergleich (in %)

	Psycho- logie (n = 106)	Psycho- logie HIS 2001	Biologie (n = 49)	Biologie HIS 2001	Mathe- matik (n = 27)	Mathe- matik HIS 2001	Physik (n = 28)	Physik HIS 2001	Chemie (n = 31)	Chemie HIS 2001	Lebens- mittel- chemie (n = 41)	Pharma- zie/ Leb- chem. HIS 2001
leitende/r Angestellte/r	4	1	0	3	0	1	0	0	0	0	0	17
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	5	10	0	3	7	7	0	8	3	4	12	23
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	58	50	49	68	59	79	79	86	68	87	20	51
qualifizierte/r Angestellte/r (z.B. Sachbearbeiter/in)	8	10	0	9	11	6	4	2	3	2	0	4
Selbständige/r in freien Berufen	2	18	2	9	0	5	0	2	0	3	0	0
Selbständige/r mit Honorar-/ Werkvertrag	6		6		0		0		0			
ausführende/r Angestellte/r (z.B. Verkäufer/in, Schreibkraft)	3	11	2	8	0	2	0	1	0	2	2	3
un-/ angelernte/r Arbeiter/in	0		0		0		0					
nicht erwerbstätig	7	-	10	-	11	-	0	-	10	-	7	-
Elternzeit/ Erziehungs- urlaub/ andere Familiertätigkeit	0	-	4	-	0	-	0	-	0	-	0	-
Sonstiges	8	-	27	-	11	-	18	-	16	-	56	-

Die genauen Tätigkeitsbezeichnungen sind noch einmal getrennt nach Fächergruppen aufgelistet nach Tätigkeitsbereichen den folgenden Tabellen (Tab. 4.12/ 4.13) zu entnehmen. Dabei wurde die Beschäftigung als wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in bzw. Doktorand/in an Hochschulen und Forschungsinstituten am häufigsten genannt. Einzige Ausnahme sind die Lebensmittelchemiker/innen, die im Rahmen der ersten Tätigkeit nach Studienabschluss überwiegend als Praktikant/in im Zusammenhang mit dem 2. Staatsexamen beschäftigt waren. Insgesamt ist der überwiegende Teil der befragten Absolvent/innen also ausbildungsadäquat beschäftigt gewesen.

Tab. 4.12: Tätigkeitsbezeichnung der ersten Tätigkeit nach dem Studium der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften nach Fächergruppe (Teil 1)

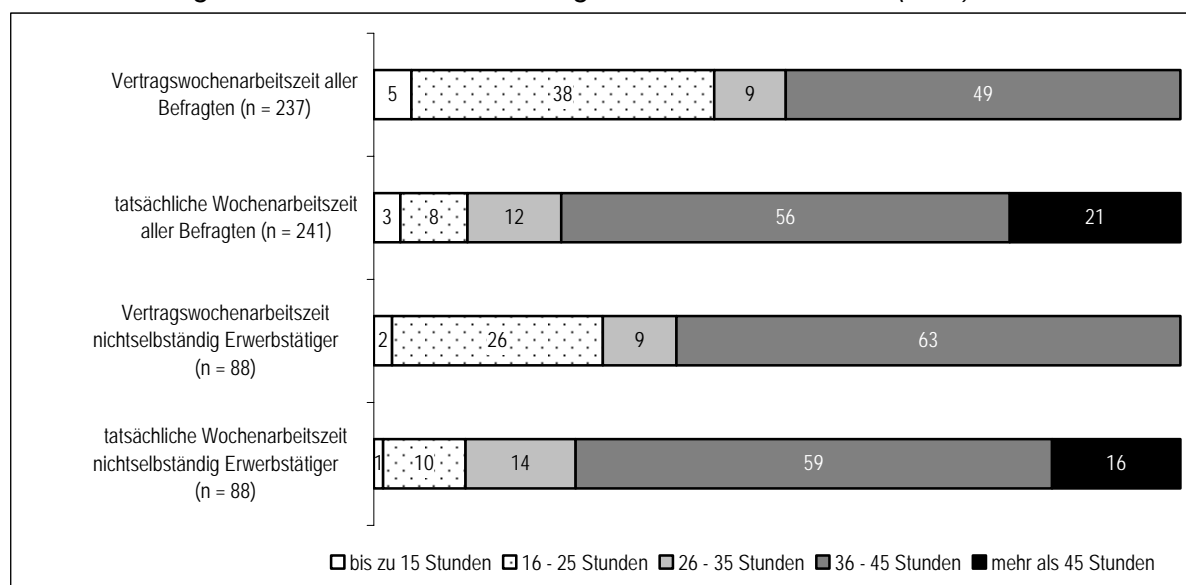
Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl
Psychologie (n = 107)			Biologie (n = 47)		
Hochschule/ Forschungs- institute	wiss. Mitarbeiter/in	23	Hochschule/ Forschungs- institute	Doktorand	10
	Doktorand	7		wiss. MA	7
	wiss. Hilfskraft	5		WHK	5
	Dozentin	2		wissenschaftliche Volontärin	1
	Forschungstätigkeit am MPI Leipzig	1		Forschungsassistent	1
	Freie Mitarbeiterin TU Dresden	1		Graduiertenstipendium des DAAD in Japan	1
	Nixdorf-Stipendiatin	1		Wiss. Assistent	1
	Honorararbeit	1		Research Assistant	1
	pädagogischer Mitarbeiter	1		TA-MPI CBG Dresden	1
therapeu- tische Ein- richtungen (Kliniken, Rehas, Heime etc.)	Dipl. Psych.	21	Studium/ Aus- und Weiter- bildung	Student/in	4
	Bezugstherapeutin	3		Masterstudium mol. Bioengineering	2
	(Neuro-) Psychologin	3		Studium MSc Molekulare Medizin	1
	Klinische Psychiatrie	2		Studium Wasserwirtschaft	1
	Gruppentherapeutin	1		Weiterbildung Geschäftsführungsassistent	1
	Klinikpsychologin	1		(Umwelt-) Behörde/ Verwaltung	Werkvertrag Buchbearbeitung
	Psychologe in Tagesklinik	1	Aushilfstätigkeit im Umweltlabor		1
	Psychologischer Gutachter	1	Naturschutzgutachten		1
	Krankenschwester	1	Vegetationsaufnahmen für FAL Trenthorst		1
	Mitarbeiterin in Betrieblicher Gesundheitsförderung	1	Sonstiges	Elternzeit	2
	Rehaberaterin	1		arbeitssuchend	1
	Schulpsychologin	1		Auslandspraktikum	1
	Therapeut	1		krank	1
(Privat-) Wirtschaft	Dissertation im Unternehmen	1	Mitarbeiter im Verkauf	1	
	Fachreferent	1	Mathematik (n = 25)		
	Forschung und Unternehmensberatung	1	Statistik/ Markt- forschung/ Bank/ Versicherung	Aktuar	3
	Freiberufliche Hebamme und Psychologin	1		Referent	2
	Personal, Verwaltungsleitung	1		math. Assistent	1
	Personalentwicklung	1		Mathematikerin	1
	Redakteurin	1		Revisor	1
	Trainee Personal	1		Sachbearbeiter	1
	Unternehmensberatung	1		Software & Application Engineer	1
Wirtschaftspsychologe	1	Systemadministrator		1	
Aus- und Weiter- bildung	Diplom-Psychologin im Praktikum	6		Trainee bei Versicherung	1
	Aufbaustudium	1		Unternehmensmathematiker	1
	Kurzausbildung in Religion und Gesundheit	1		Versicherungsmathematiker	1
Sonstiges	arbeitslos	4		Hochschule/ Forschungs- institute	wiss. Mitarbeiter/in
	erwerbslos	2	Doktorandin		2
	Nebentätigkeit b. MDR	1	wiss. Hilfskraft		1
	Tänzerin	1	Sonstiges	arbeitssuchend	1
	Australienaufenthalt	1	Physik (n = 28)		
Hochschule/ Forschungs- institute			Hochschule/ Forschungs- institute	Doktorand	15
				wiss. Hilfskraft	4
				wiss. MA	4
				Data Analyst	1
				Physiker	1
				wissenschaftlicher Gastaufenthalt	1
				Wiss. Assistent	1
(Privat-) Wirtschaft			(Privat-) Wirtschaft	Simulation elektrischer Bauelemente	1

Tab. 4.13: Tätigkeitsbezeichnung der ersten Tätigkeit nach dem Studium der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften nach Fächergruppe (Teil 2)

Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	
Lebensmittelchemie (n = 36)			Chemie (n = 31)			
2. Staats- examen/ Weiterquali- fizierung	2. Staatsexamen/ Praktikant	23	Hochschule/ Forschungs- institute	wiss. Mitarbeiter/in	8	
	Weiterqualifizierung	1		WHK	6	
Hochschule/ Forschungs- institute	wiss. Mitarbeiter/in	2		Doktorand	5	
	(Promotion) wissenschaftlicher Mitarbeiter	1		Doktorand, wiss. Mitarbeiter	2	
	Promotion	1		Biochemie	1	
	WHK	1		Forschungsarbeit in Galveston USA	1	
Lebens- mittel- industrie/ Qualitäts- sicherung	staatl. geprüfte Lebensmittelchemikerin	2		Wirtschaft/ Pharmazeu- tische/ chemische Industrie	chemistry assistant	1
	Mitarbeiter QS	1			Consultant	1
	QS-Leiter & Produktentwickler	1	Diplom-Chemiker		1	
Sonstiges	erwerbslos	2	Sonstiges	Praktikant	1	
	Praktikum bei Kraft	1		arbeitssuchend	1	
				Stellensuche (Urlaub)	1	

Die durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit beträgt für alle Befragten der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften 40 Stunden, während der Arbeitsvertrag im Mittel 30 Stunden vorsieht. Bei den befragten Absolvent/innen, die bereits bei der ersten Tätigkeit einer nichtselbständigen Erwerbstätigkeit nachgingen, beträgt die tatsächliche Wochenarbeitszeit im Durchschnitt ebenfalls 40 Stunden, im Arbeitsvertrag sind im Mittel allerdings 33 Stunden festgeschrieben.

Abb. 4.16: Vergleich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang nach Tätigkeitsform bei der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %)



Im Vergleich der Fächergruppen fällt die vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit bei den befragten Chemiker/innen mit 22 Stunden am geringsten aus. Ebenfalls

vergleichsweise gering ist die Vertragswochenarbeitszeit bei den Biolog/innen bzw. Physiker/innen mit 26 bzw. 29 Stunden. Am höchsten ist die vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit dagegen bei den Lebensmittelchemiker/innen, die Unterschiede sind signifikant. Im Vergleich der tatsächlich geleisteten Wochenarbeitszeit zeigen sich allerdings keine signifikanten Unterschiede mehr, diese liegt über alle Fächergruppen zwischen 38 und 41 Stunden. Damit ist die durchschnittliche Zahl der Überstunden bei den Absolvent/innen der Chemie, Physik und Biologie mit wöchentlich etwa 15 deutlich höher als bei den befragten Absolvent/innen der anderen Fachrichtungen. Ein Grund hierfür ist der mit 15% vergleichsweise hohe Anteil an wissenschaftlichen Hilfskräften (WHK) unter den Befragten der Chemie, Physik und Biologie. Ein solcher WHK-Vertrag sieht monatlich rund 20 Stunden vor, tatsächlich ist es aber nicht unüblich, dass an Universitäten bzw. in Projektstellen weit mehr Stunden (unbezahlt) geleistet werden.

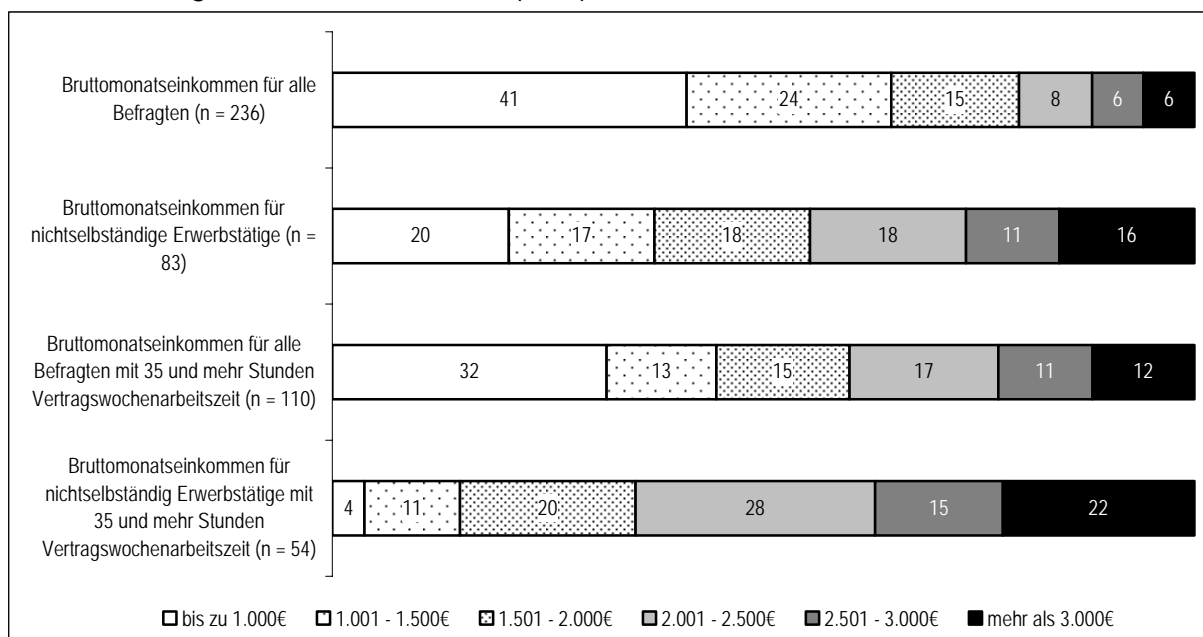
Tab. 4.14: Vertraglich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang nach Fächergruppe bei der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %), alle Beschäftigungsformen zusammen

	Psychologie (n = 87)		Biologie (n = 31)		Mathematik (n = 24)		Physik (n = 26)		Chemie (n = 29)		Lebens- mittelchemie (n = 40)	
	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich
bis zu 15 Stunden	5	3	6	3	4	4	0	0	10	7	3	3
16-25 Stunden	31	12	58	6	22	8	52	8	66	10	15	0
26-35 Stunden	15	19	10	16	9	4	4	8	7	7	0	3
36-45 Stunden	49	46	26	55	65	63	44	50	17	48	83	83
mehr als 45 Stunden	0	20	0	19	0	21	0	35	0	28	0	13
Mittelwert	31	39	26	41	33	40	29	43	22	38	36	41

Die Befragten erhielten im Mittel bei ihrer ersten Tätigkeit ein monatliches Bruttogehalt von 1.400€, wobei das Einkommen zwischen 0€ (z.B. unbezahlte Praktika) und 4.500€ streut.

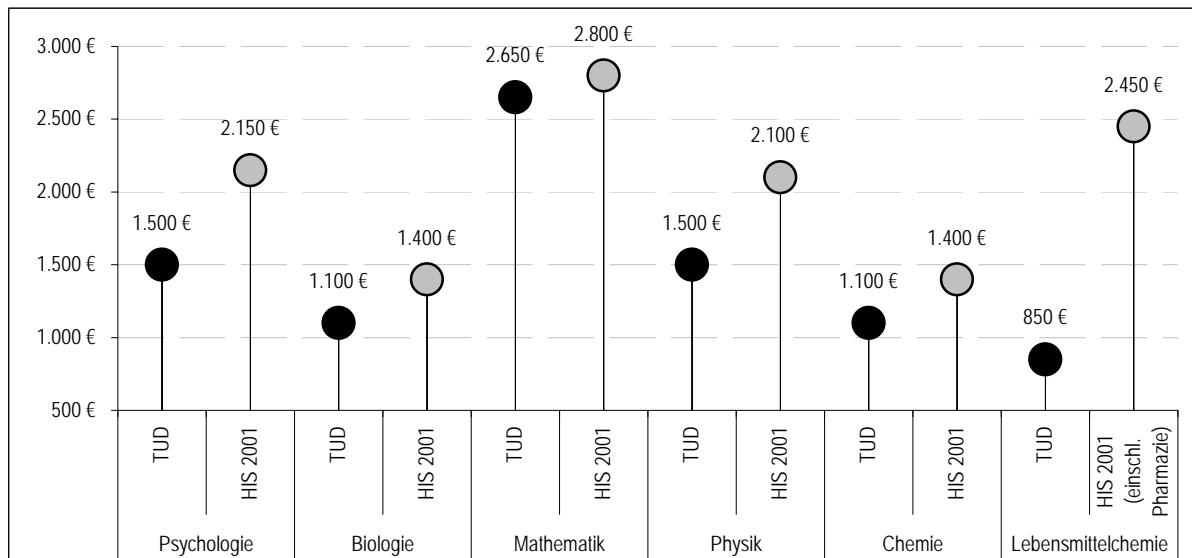
Bei den Absolvent/innen, die angaben, einer „nichtselbständigen Beschäftigung“ nachzugehen, lag das durchschnittliche Brutto-Einstiegsgehalt monatlich bei 1.800€. Eine ähnliche Differenz ist auch unter den Befragten zu beobachten, die in Vollzeit erwerbstätig sind (d. h., die vertragliche Wochenarbeitszeit liegt bei 35 Stunden oder mehr). Hier liegt das Bruttogehalt im Durchschnitt bei 1.750€. Betrachtet man schließlich die Absolvent/innen, die sowohl Vollzeit arbeiten als auch einer „nichtselbständigen Beschäftigung“ nachgehen, erhöht sich das Durchschnittseinkommen auf 2.400€.

Abb. 4.17: Monatliches Bruttoeinkommen nach Beschäftigungsumfang bei der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %)



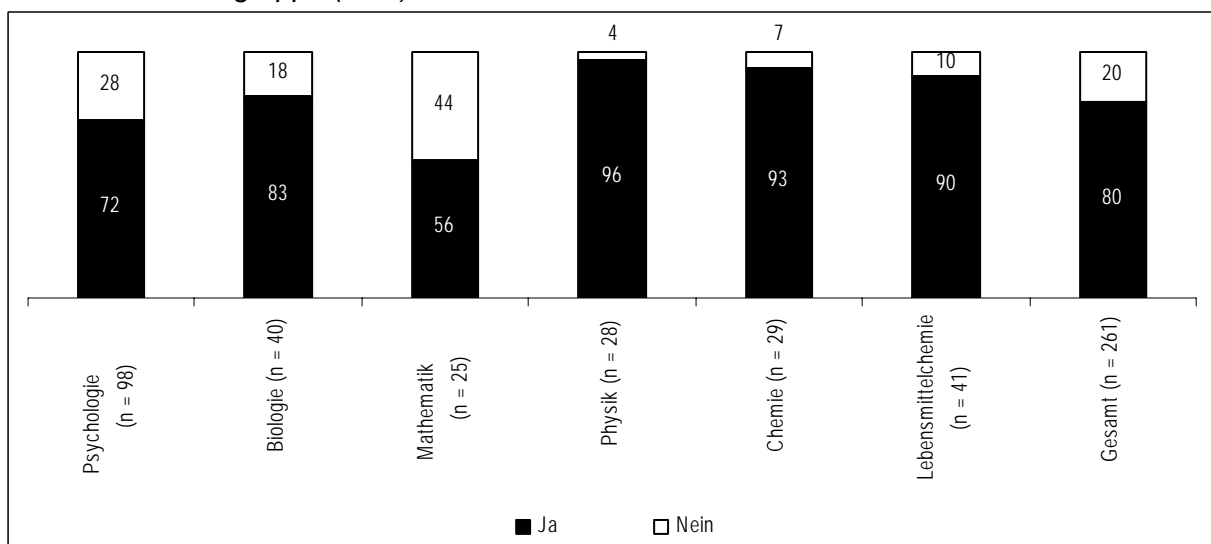
Im Vergleich des durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommens innerhalb der Fächergruppen zeigen sich wieder signifikante Unterschiede. Bedingt durch das Praktikum im Zusammenhang mit dem 2. Staatsexamen liegt das monatliche Bruttomonatseinkommen der Lebensmittelchemiker/innen mit 850€ signifikant unter dem der befragten Absolvent/innen der anderen Fächergruppen. Dieses ist bei den Mathematiker/innen mit 2.650€ am höchsten. Bei den Psycholog/innen und Physiker/innen liegt das monatliche Bruttoeinkommen bei 1.500€ und bei den Biolog/innen und Chemiker/innen bei 1.100€. Die separate Betrachtung der Vollzeitwerbstätigen (d.h. 35 und mehr Stunden Vertragswochenarbeitszeit) ist aufgrund der Fallzahlen nur bei den Psycholog/innen möglich. Bei diesen erhöhte sich das Bruttomonatseinkommen dann auf 1.950€. Bundesweit liegt das Einkommen aller Fachrichtungen über dem Durchschnittsgehalt der Dresdner Absolvent/innen. Dieser Unterschied fällt unter den Befragten der Mathematik, Biologie und Physik mit etwa 300€ noch gering aus. Deutliche Unterschiede zeigen sich dagegen in der Fächergruppe Lebensmittelchemie, wobei auch hier davon auszugehen ist, dass dieser Unterschiede aus der Zusammensetzung einschließlich Pharmazie-Absolvent/innen resultiert. Werden unter den Psycholog/innen auch bundesweit nur die voll erwerbstätigen Absolvent/innen einbezogen, wächst der Unterschied zu den Befragten der TU Dresden noch. Das Einkommen liegt dann bundesweit mit monatlich 2.700€ (vgl. Briedis/ Minks 2004: 132) um 750€ über dem der Dresdner Psycholog/innen.

Abb. 4.18: Monatliches Bruttoeinkommen der ersten Tätigkeit nach Studienabschluss nach Fächergruppe und im Bundesvergleich (Mittelwerte)³²



Bei 80% der Befragten der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften insgesamt war der erste Arbeitsvertrag befristet. Dieser Anteil ist bei den Mathematiker/innen mit 56% noch am geringsten, bei den Physiker/innen sind es lediglich 4%, die einen unbefristeten Arbeitsvertrag haben. Die Unterschiede sind signifikant.

Abb. 4.19: Befristung der Arbeitsverträge der ersten Tätigkeit nach dem Studium nach Fächergruppe (in %)



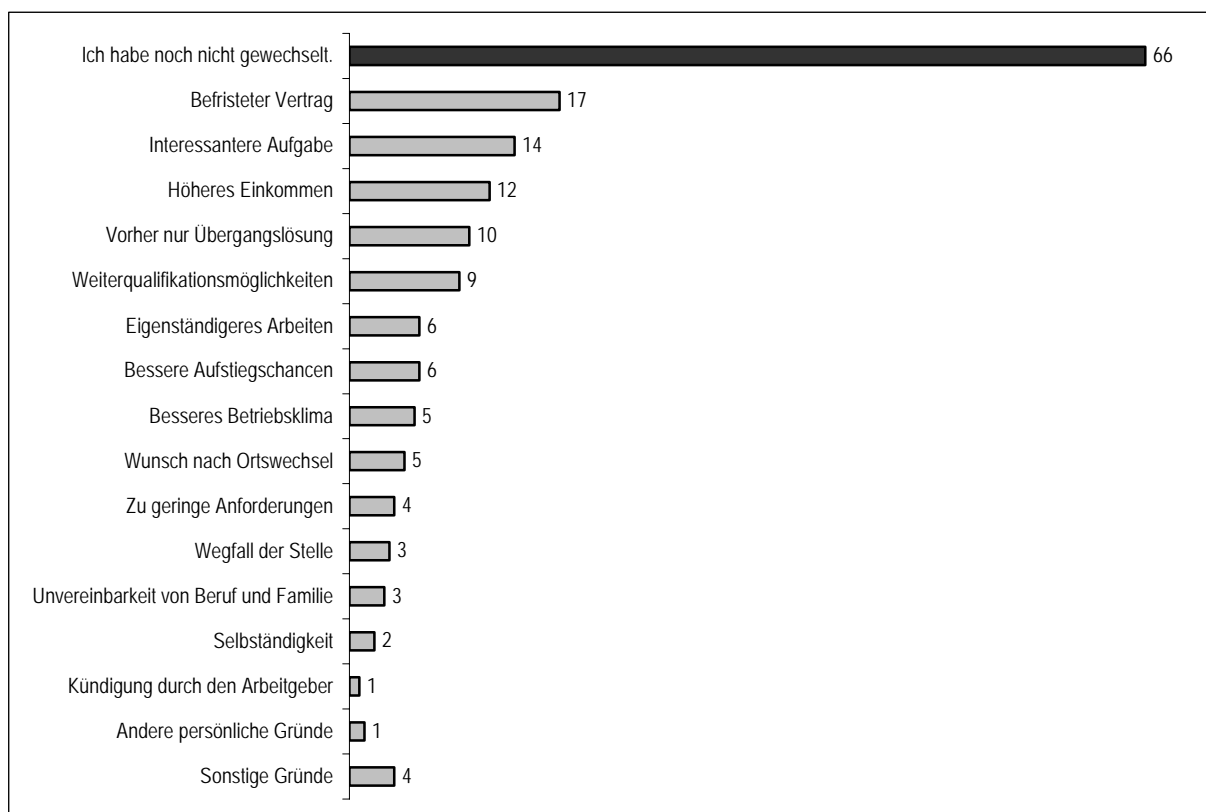
³² Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

4.1.3.2 Stellenwechsel

Einen Arbeitsplatzwechsel vollzog bisher ein Drittel der Befragten der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der TU Dresden. Bei denjenigen, die bereits einen Arbeitsplatzwechsel vollzogen haben, geschah dies vor allem wegen der Befristung des Arbeitsvertrages (17%). Weitere Gründe für den Wechsel waren eine interessantere Aufgabe (14%), ein höheres Einkommen (12%), der Übergangscharakter der bisherigen Stelle (10%) und die Weiterqualifikationsmöglichkeiten (9%).

Im Vergleich der Gründe für den erfolgten Stellenwechsel über die Abschlussjahrgänge zeigt sich dabei, dass die älteren Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 2001/02 bzw. 2002/03 häufiger (auch) aufgrund der Möglichkeit eigenständiger zu arbeiten, besserer Aufstiegschancen, der Unvereinbarkeit von Familie und Beruf sowie der Befristung des Arbeitsvertrages wechselten (siehe auch Kap. 8.3). Letzteres ist insofern plausibel, als dass die meisten Befragten der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften unmittelbar nach Studienabschluss promovieren und diese Promotionsstellen auf drei Jahre befristet sind. Folglich spielt für die älteren Absolvent/innen, die die Promotion bereits abgeschlossen haben, die Befristung des Arbeitsvertrages eine größere Rolle als für jene, die sich noch in der Promotionszeit befinden bzw. deren Frist noch nicht abgelaufen ist.

Abb. 4.20: Gründe für den erfolgten Stellenwechsel (in %), Mehrfachnennungen möglich,,
n = 242



Dabei zeigen die Verteilungen innerhalb der Fächergruppen in diesem Punkt vergleichsweise wenig Unterschiede, der überwiegende Teil der Befragten über alle Fächer hatte zum Befragungszeitpunkt die Stelle noch nicht gewechselt. Dabei hatten die Physiker/innen zum Befragungszeitpunkt am häufigsten einen Stellenwechsel vollzogen (42%), bei den Mathematiker/innen war dieser Anteil mit 22% am geringsten. Darüber hinaus zeigt sich, dass ein befristeter Vertrag vor allem für die Biolog/innen und Chemiker/innen zentraler Grund für den Stellenwechsel war, bei den Mathematiker/innen spielte dies dagegen nahezu keine Rolle, was auch zu den Ergebnissen des vorangegangenen Abschnittes passt. Eine Übergangslösung stellte die Tätigkeit vor dem Stellenwechsel hauptsächlich für die Biolog/innen und Physiker/innen dar. Darüber hinaus zeigt sich, dass der Stellenwechsel bei den Biolog/innen vergleichsweise häufig (auch) durch die Weiterqualifikationsmöglichkeiten und die Unvereinbarkeit von Familie und Beruf, bei den Lebensmittelchemiker/innen durch das bessere Betriebsklima und bei den Physiker/innen durch den Wunsch nach einem Ortswechsel resultierte. Das Einkommen spielte vor allem für die Psycholog/innen und Biolog/innen eine Rolle, für die Physiker/innen war dieser Punkt dagegen weitgehend unbedeutend.

Tab. 4.15: Gründe für erfolgten Stellenwechsel nach Fächergruppe (in %),
Mehrfachnennungen möglich

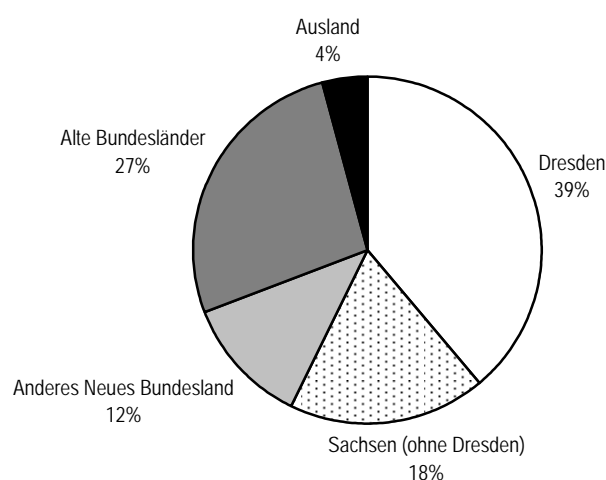
	Psycho- logie (n = 101)	Biologie (n = 34)	Mathe- matik (n = 23)	Physik (n = 24)	Chemie (n = 27)	Lebens- mittel- chemie (n = 32)
Ich habe noch nicht gewechselt.	64	59	78	58	67	72
Befristeter Vertrag	18	24	4	17	22	16
Interessantere Aufgabe	15	18	9	17	11	9
Höheres Einkommen	15	15	9	4	7	9
Vorher nur Übergangslösung	8	15	4	17	11	9
Weiterqualifikationsmöglichkeiten	11	18	4	0	7	6
Eigenständigeres Arbeiten	9	6	0	4	0	6
Bessere Aufstiegschancen	6	3	9	4	7	6
Besseres Betriebsklima	8	3	0	0	0	13
Wunsch nach Ortswechsel	5	0	0	13	7	3
Zu geringe Anforderungen	6	6	0	0	0	3
Wegfall der Stelle	3	6	4	4	0	3
Unvereinbarkeit von Beruf und Familie	3	9	0	0	4	0
Selbständigkeit	3	6	0	0	0	0
Kündigung durch den Arbeitgeber	1	0	4	0	0	0
Andere persönliche Gründe	1	0	0	4	4	0
Sonstige Gründe	5	3	0	0	4	6

4.1.3.3 Aktuelle bzw. letzte Tätigkeit

Zwischen Studienabschluss und Beginn der aktuellen Tätigkeit liegt im Mittel etwa ein Jahr (12 Monate und 2 Wochen). Bei den Absolvent/innen, die bereits einen Arbeitsplatzwechsel vollzogen haben, liegen zwischen Studienabschluss und Beginn der aktuellen Tätigkeit im Mittel etwa 16 Monate.

Knapp 40% der Befragten haben in der Stadt Dresden gegenwärtig eine Beschäftigung gefunden. Weitere 30% sind in Sachsen bzw. in den neuen Bundesländern tätig. Knapp ein Drittel der Absolvent/innen hat für ihre derzeitige Anstellung die neuen Bundesländer verlassen, dabei gingen 27% in die alten Bundesländer und 4% ins Ausland. Von denjenigen, die ins Ausland gingen, halten sich fünf in der Schweiz und zwei in den USA auf. Jeweils eine Nennung entfiel auf die Länder Malaysia, Spanien und Schweden.

Abb. 4.21: Ort der aktuellen Tätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung (in %), $n = 260$



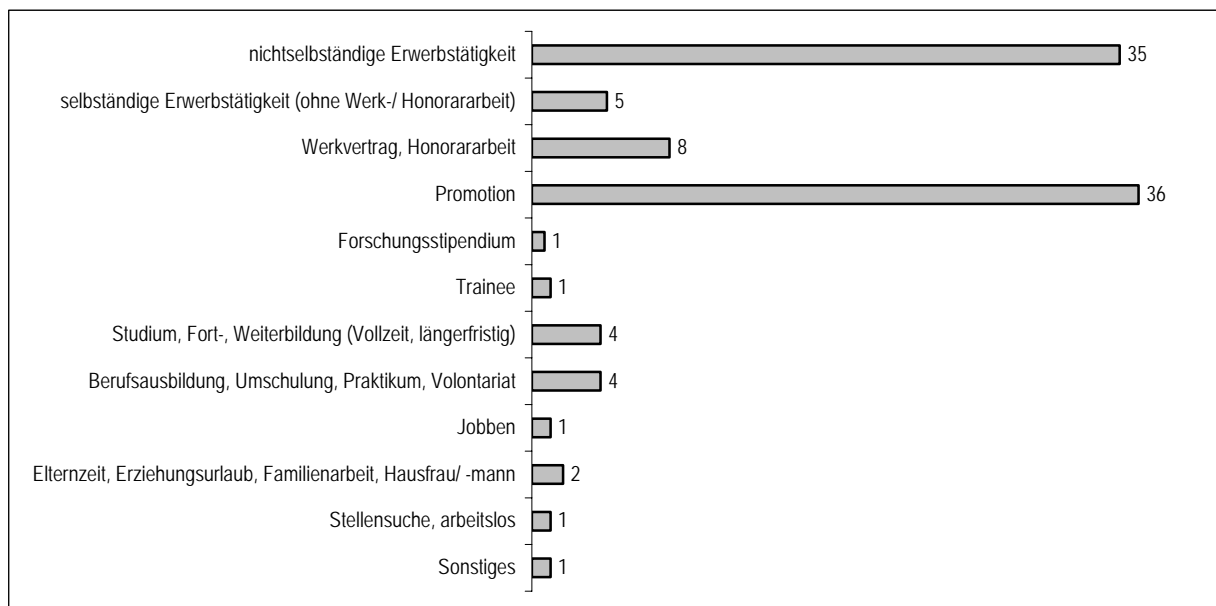
Im Vergleich der Fächergruppen zeigt sich, dass die Physiker/innen mit 16% häufiger im Ausland und mit 68% auch häufiger in Dresden tätig sind als die Befragten der anderen Fächergruppen. Daneben sind auch die Chemiker/innen mit 11% vergleichsweise häufig im Ausland und die Biolog/innen mit knapp 60% vergleichsweise häufig in Dresden tätig. Bei den Lebensmittelchemiker/innen ist dieser Anteil mit 16% am geringsten. Verhältnismäßig hoch ist unter den Befragten dieses Studienfaches der Anteil (41%) der in den alten Bundesländern tätigen Absolvent/innen. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass die Vergabe des Praktikumsplatzes im Rahmen des 2. Staatsexamens nicht durch die Befragten selbst erfolgt, sondern dass diese vergeben werden. Einzig unter den Mathematiker/innen ist der Anteil jener, die in den alten Bundesländern tätig sind, mit 54% noch größer. Die Unterschiede sind signifikant.

Tab. 4.16: Ort der aktuellen Tätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung nach Fächergruppe (in %)

	Psychologie (n = 106)	Biologie (n = 37)	Mathematik (n = 26)	Physik (n = 25)	Chemie (n = 28)	Lebens- mittelchemie (n = 37)
Dresden	34	57	31	68	46	16
Sachsen (ohne Dresden)	27	16	4	4	7	22
Anderes Neues Bundesland	14	8	8	0	14	19
Alte Bundesländer	23	19	54	12	21	41
Ausland	2	0	4	16	11	3

Zum Zeitpunkt der Erhebung promovierten 36% (+9%)³³ der befragten Absolvent/innen. 35% (+2%) waren im Rahmen ihrer aktuellen Tätigkeit nichtselbständig und 5% (+4%) selbständig erwerbstätig. Die Anteile der Arbeitslosen bzw. -suchenden sowie der Befragten in Praktikum, Berufsausbildung oder Umschulung sind um jeweils 6% gesunken und auch der Anteil der Jobbenden ging um 3% zurück.

Abb. 4.22: Tätigkeitsform der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %), n = 266



Die bei der ersten Tätigkeit nach Studienabschluss beobachteten Unterschiede zwischen den Fächergruppen hinsichtlich der Tätigkeitsform setzen sich im Rahmen der aktuellen Tätigkeit punktuell fort. Der Anteil der nichtselbständig bzw. selbständig Erwerbstätigen unter den Lebensmittelchemiker/innen hat sich auf 27% (+19%) bzw. 7% (+7%) erhöht, der Anteil der im Rahmen des Praktikums tätigen Befragten hat sich etwa um denselben Anteil verringert und liegt bei 22% (-24%). Da der Zeitraum

³³ Die Anteile in Klammern geben den Unterschied zum Stand bei der ersten Tätigkeit (bezogen auf alle Absolvent/innen) an.

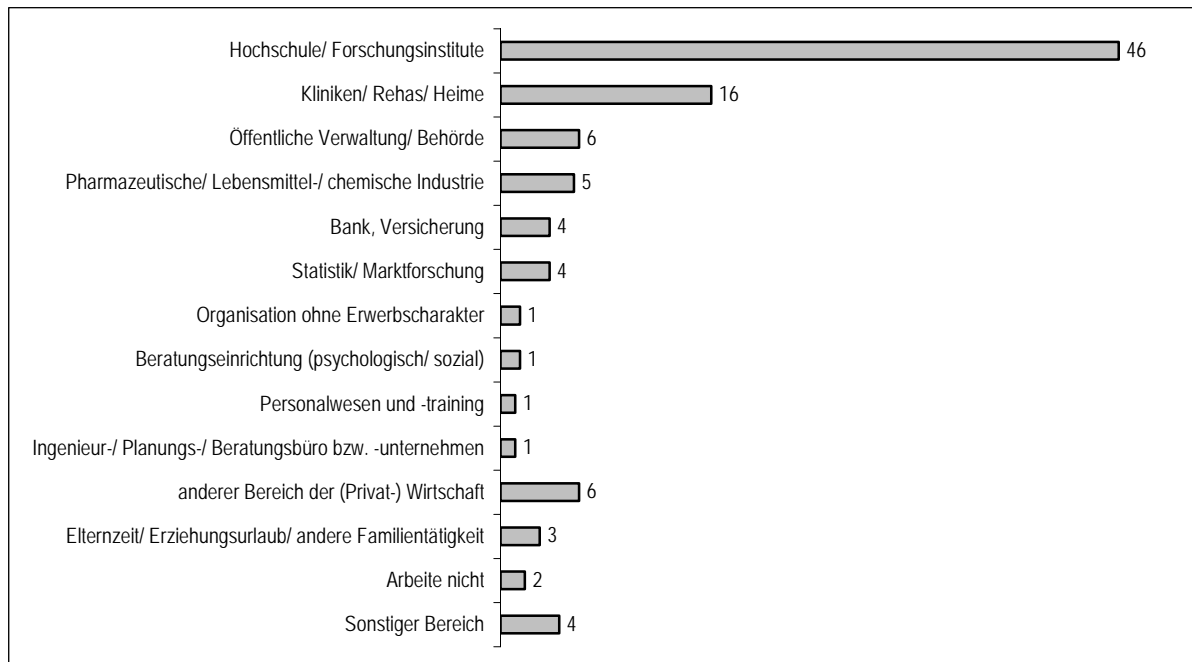
zwischen Studienabschluss und aktueller Tätigkeit auch bei den Lebensmittelchemiker/innen im Durchschnitt bei einem Jahr liegt und damit der vorgeschriebenen Dauer des Praktikums für das 2. Staatsexamen entspricht, ist davon auszugehen, dass dieser Rückgang aus dem Abschluss des 2. Staatsexamens resultiert. Daneben zeigt sich auch unter den Mathematiker/innen ein recht starker Anstieg der nichtselbständig Erwerbstätigen auf 69% (+13%). Damit sind die Absolvent/innen dieser Fächergruppe mit jenen der Psychologie wie auch zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit am häufigsten nichtselbständig erwerbstätig. Bei den anderen Chemiker/innen ist der deutlichste Anstieg an Promovierenden festzustellen. Dieser erhöhte sich auf 77% (+27%) und ist damit im Rahmen der aktuellen Tätigkeit nur ein wenig geringer als unter den Physiker/innen. Parallel dazu sank die Zahl der nichtselbständig Erwerbstätigen auf 13% (-10%). Daneben ist ein hoher Anstieg von jeweils über 10% an Promovierenden ebenfalls in den Fächergruppen Biologie, Lebensmittelchemie und Physik festzustellen. Insgesamt ist auch hier wie zur ersten Tätigkeit die Zahl der Promovierenden unter den Physiker/innen und Chemiker/innen am größten. Der Anteil der Arbeitssuchenden hat sich insbesondere bei den Mathematiker/innen und Chemiker/innen im Vergleich zur ersten Tätigkeit deutlich verringert. Über alle Fächergruppen liegt der Anteil der Arbeitslosen zwischen 0% bei den Mathematiker/innen, Physiker/innen sowie Chemiker/innen und 2% bei den Biolog/innen und Lebensmittelchemiker/innen.

Tab. 4.17: Tätigkeitsform der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach Fächergruppe und im Vergleich zur ersten Tätigkeit (in %)

	Psychologie (n = 97)		Biologie (n = 45)		Mathematik (n = 26)		Physik (n = 26)		Chemie (n = 31)		Lebensmittelchemie (n = 41)	
	aktuelle Tätigkeit	Differenz zur ersten Tätigkeit	aktuelle Tätigkeit	Differenz zur ersten Tätigkeit	aktuelle Tätigkeit	Differenz zur ersten Tätigkeit	aktuelle Tätigkeit	Differenz zur ersten Tätigkeit	aktuelle Tätigkeit	Differenz zur ersten Tätigkeit	aktuelle Tätigkeit	Differenz zur ersten Tätigkeit
nichtselbständige Erwerbstätigkeit	54	+5	11	-8	69	+13	15	-3	13	-10	27	+19
selbständige Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/Honorararbeit)	6	+4	4	±0	0	±0	4	+4	0	±0	7	+7
Werkvertrag, Honorararbeit	13	-3	7	-2	4	±0	0	-7	0	±0	12	+9
Promotion	12	-2	51	+17	27	+5	81	+13	77	+27	24	+11
Forschungsstipendium	1	±0	0	±0	0	±0	0	±0	3	+3	0	±0
Trainee	2	±0	0	±0	0	-4	0	±0	0	±0	2	-3
Studium, Fort-, Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)	4	±0	13	-3	0	±0	0	-4	0	±0	2	-8
Berufsausbildung, Umschulung, Praktikum, Volontariat	2	-1	0	-4	0	±0	0	-4	0	-7	22	-24
Jobben	1	-2	2	-2	0	-4	0	±0	3	-4	0	-8
Elternzeit, Familienarbeit, Hausfrau/-mann	3	+3	4	+2	0	±0	0	±0	0	±0	0	±0
Stellensuche, arbeitslos	1	-6	2	-2	0	-11	0	±0	0	-13	2	-6
Sonstiges	0	±0	4	+2	0	±0	0	±0	3	+3	0	±0

Bezüglich des Beschäftigungsbereiches der aktuellen Tätigkeit zeigen sich für die Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften insgesamt im Vergleich zur ersten Tätigkeit kaum Unterschiede. Der Anteil der an Universitäten/ Fachhochschulen Beschäftigten ist etwas gestiegen, die Zahl der Berufstätigen in der öffentlichen Verwaltung ist etwas gesunken (-3%). Darüber hinaus ist ein leichter Anstieg an Befragten, die einer Familientätigkeit nachgehen (+2), und ein Rückgang der nicht Arbeitenden (-4%) festzustellen.

Abb. 4.23: Tätigkeitsbereich der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %), n = 276



Die Bedeutung von Hochschulen und Forschungsinstituten als Haupttätigkeitsfeld ist für die befragten Absolvent/innen der Fächergruppen Biologie, Mathematik, Chemie und Lebensmittelchemie auch im Zusammenhang mit dem Anstieg der Promovierenden angewachsen. Bei den Physiker/innen zeigt sich dagegen ein leichter Beschäftigungsrückgang in diesem Bereich, gestiegen ist hingegen der Anteil der in der (Privat-) Wirtschaft Tätigen. Insgesamt ist aber, wie auch zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit, ist der Anteil der im Bereich Hochschule und Forschung beschäftigten Absolvent/innen unter den Physiker/innen und Chemiker/innen am größten und betrug zum Zeitpunkt der Befragung jeweils über 80%. Für die Mathematiker/innen spielt der Bereich Banken und Versicherung zudem analog zur ersten Beschäftigung eine wichtige Rolle, gut ein Drittel der Befragten ist hier beschäftigt. Bei den Psycholog/innen hat sich die Zahl der Beschäftigten in Kliniken, Rehas bzw. Heimen auf 40% (+9%) erhöht. Im Zusammenhang mit der Beendigung der einjährigen praktischen Zeit in einem staatlichen Untersuchungsamt und der Erlangung des 2. Staatsexamens zeigt sich bei den Lebensmittelchemiker/innen ein deutlicher Rückgang an Beschäftigten im Bereich der Öffentlichen Verwaltung bzw. Behörden auf 26% (-23%). Stark gestiegen ist unter den Absolvent/innen dieses Studienfaches hingegen die Zahl der Erwerbstätigen im Bereich der (Privat-)

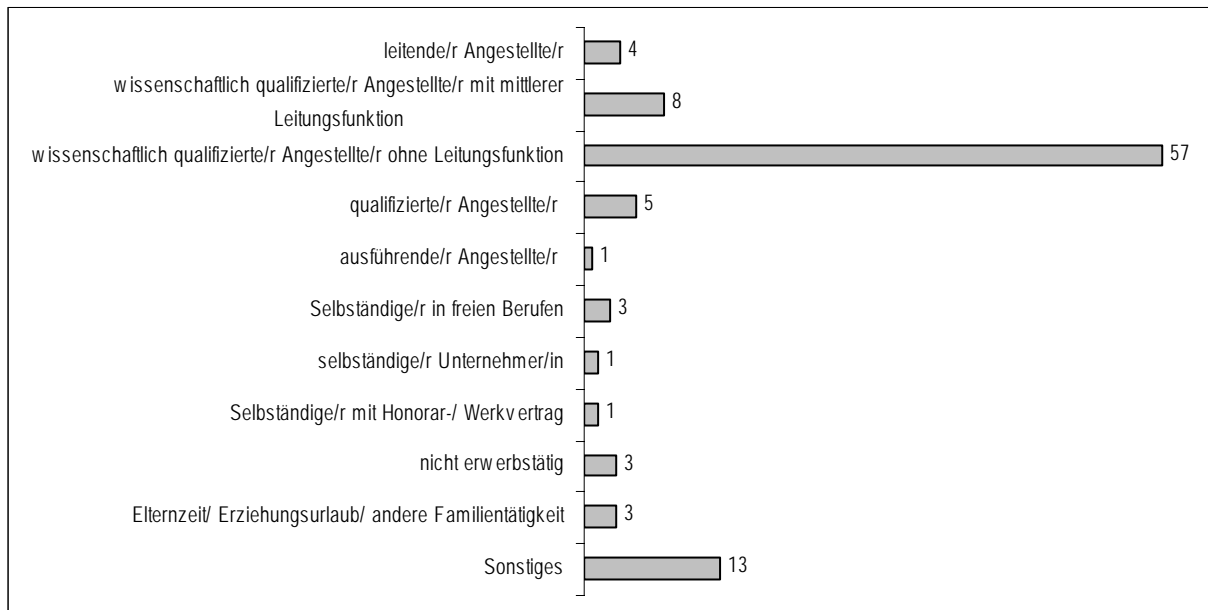
Wirtschaft und hier insbesondere in der pharmazeutischen-, Lebensmittel- bzw. chemischen Industrie. Der Anteil der nicht Arbeitenden ist, wie auch bei der Tätigkeitsform, unter den Mathematiker/innen und Chemiker/innen am deutlichsten zurückgegangen.

Tab. 4.18: Tätigkeitsbereich der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach Fächergruppe (in %)

	Psychologie (n = 105)		Biologie (n = 47)		Mathematik (n = 26)		Physik (n = 27)		Chemie (n = 29)		Lebensmittelchemie (n = 42)	
	aktuelle Tätigkeit	Differenz zur ersten Tätigkeit	aktuelle Tätigkeit	Differenz zur ersten Tätigkeit	aktuelle Tätigkeit	Differenz zur ersten Tätigkeit	aktuelle Tätigkeit	Differenz zur ersten Tätigkeit	aktuelle Tätigkeit	Differenz zur ersten Tätigkeit	aktuelle Tätigkeit	Differenz zur ersten Tätigkeit
Hochschule/ Forschungsinstitute	26	-6	68	+10	46	+9	81	-8	86	+12	19	+9
Kliniken/ Rehas/ Heime	40	+9	2	-4	0	±0	0	±0	0	±0	0	±0
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	4	+1	2	-2	0	±0	0	±0	0	±0	26	-23
Pharmazeutische/ Lebens- mittel-/ chemische Industrie	0	±0	0	-2	0	±0	0	±0	7	-6	31	+9
Bank, Versicherung	1	±0	0	±0	35	-2	0	±0	0	-3	0	±0
Statistik/ Marktforschung	0	-3	9	+3	8	-3	7	±0	3	+3	2	±0
Organisation ohne Erwerbscharakter	2	-1	4	±0	0	±0	0	±0	0	±0	0	±0
Beratungseinrichtung (psychologisch/ sozial)	3	+2	2	+2	0	±0	0	±0	0	±0	0	±0
Personalwesen und - training	3	-3	0	±0	0	±0	0	±0	0	±0	0	±0
Ingenieur-/ Planungs-/ Beratungsbüro bzw. - unternehmen	2	+1	0	±0	4	+4	0	-4	0	±0	0	±0
Umweltschutz/ Umweltanalyse	0	±0	2	-2	0	±0	0	±0	0	±0	0	±0
anderer Bereich der (Privat-) Wirtschaft	7	+2	0	-2	4	±0	11	+11	0	±0	12	+5
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familiertätigkeit	6	+6	4	±0	0	±0	0	±0	0	±0	0	±0
Arbeite nicht	2	-4	4	-2	0	-7	0	±0	0	-10	2	-5
Sonstiger Bereich	6	-3	2	±0	4	±0	0	±0	3	+3	7	+5

Bei der beruflichen Stellung der aktuellen Tätigkeit sind im Vergleich zur ersten Tätigkeit einige Karriereschritte festzustellen. So ist der Anteil der Absolvent/innen, die als leitende Angestellte bzw. wissenschaftlich qualifizierte Angestellte beschäftigt sind, gestiegen, ebenso wie die Zahl der Selbständigen. Gesunken sind hingegen die Anteile der ausführenden Angestellten und der nicht Erwerbstätigen.

Abb. 4.24: Berufliche Stellung der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %),
n = 277



Die eben skizzierten Karriereschritte, die Zunahme der hochqualifizierten Angestellten, zeigen sich über alle Fächergruppen. Am deutlichsten nimmt dieser Anteil unter den Lebensmittelchemiker/innen zu, dies sind auch die einzigen Absolvent/innen, die zum Befragungszeitpunkt als leitende/r Angestellte/r bzw. Beamt/in tätig waren. Deutlich abgenommen haben hier die Anteile in der Kategorie „Sonstiges“ im Zusammenhang mit dem Praktikum im Rahmen des 2. Staatsexamens. Dasselbe zeigt sich ebenfalls bei den Biolog/innen, auch hier sind die Anteile in der Kategorie „Sonstiges“ im Zusammenhang mit einem Zweit- bzw. Aufbaustudium im Vergleich zur ersten Tätigkeit zurückgegangen. Darüber hinaus sind, wie bereits bei der ersten Tätigkeit, die Absolvent/innen über alle Fächergruppen am häufigsten als wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion tätig, und wieder ist dieser Anteil unter den Physiker/innen mit 81% am größten. Auch im Vergleich zu den bundesweiten Ergebnissen zeigen sich, wie bei der ersten Tätigkeit, keine großen Unterschiede. Bundesweit sind die Befragten über alle Fachrichtungen wieder überwiegend als wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion tätig, wobei insgesamt der Anteil der hochqualifizierten Angestellten und der Selbständigen im Vergleich zu den Dresdner Absolvent/innen tendenziell etwas größer ist.

Tab. 4.19: Berufliche Stellung der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeiten nach Fächergruppe im Bundesvergleich und im Vergleich zur ersten Tätigkeit (in %)

Fächergruppe	Stand aktuelle Tätigkeit	erste Tätigkeit	Differenz zur ersten Tätigkeit	leitende/r Angestellte/r	wiss. Angestellter/r mit mittlerer Leitungsfunktion	wiss. Angestellter/r ohne Leitungs-funktion	qualifizierter/r Angestellter/r	qualifizierter/r Angestellter/r in freien Berufen	selbständiger/r Unternehmer/in	Selbständiger/r mit Honorar-/ Werkvertrag	Beamter/ im höheren Dienst	ausführender/r Angestellter/r	nicht-erwerbstätig	Elternzeit/ Familien-tätigkeit	Sonstiges
Pharmazie/Leb.-chem/HIS 2001	17	14	+14	4	25	49	4	4	1	0	0	2	2	-	-
Lebensmittel-chemie (n = 42)		Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit
Chemie/HIS 2001	0	14	0	4	4	21	26	4	0	0	2	0	2	-	24
Chemie (n = 31)		Differenz zur ersten Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit
Physik/HIS 2001	1	0	±0	9	10	85	71	2	1	0	1	0	0	-	19
Physik (n = 27)		Differenz zur ersten Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit
Mathe-matik/HIS 2001	0	0	±0	10	4	81	81	3	2	0	0	0	0	-	15
Mathematik (n = 25)		Differenz zur ersten Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit
Bio-logie/HIS 2001	3	0	±0	5	12	75	72	7	7	0	0	0	0	-	4
Biologie (n = 47)		Differenz zur ersten Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit
Psycho-logie/HIS 2001	1	0	±0	17	2	53	55	11	14	0	0	0	0	-	21
Psychologie (n = 105)		Differenz zur ersten Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit
Psychologie	4	±0	±0	5	±0	57	57	8	2	4	0	0	0	-	6
Biologie	0	0	±0	5	12	75	72	7	7	0	0	0	0	-	4
Mathematik	0	±0	±0	10	4	81	81	3	2	0	0	0	0	-	15
Physik	1	0	±0	9	10	85	71	2	1	0	1	0	0	-	19
Chemie	0	0	±0	4	4	21	26	4	0	0	2	0	0	-	24
Lebensmittel-chemie (n = 42)	17	14	+14	4	25	49	4	4	1	0	0	2	2	-	24
Pharmazie/Leb.-chem/HIS 2001	17	14	+14	4	25	49	4	4	1	0	0	2	2	-	24
Psychologie	4	±0	±0	5	±0	57	57	8	2	4	0	0	0	-	6
Biologie	0	0	±0	5	12	75	72	7	7	0	0	0	0	-	4
Mathematik	0	±0	±0	10	4	81	81	3	2	0	0	0	0	-	15
Physik	1	0	±0	9	10	85	71	2	1	0	1	0	0	-	19
Chemie	0	0	±0	4	4	21	26	4	0	0	2	0	0	-	24
Lebensmittel-chemie (n = 42)	17	14	+14	4	25	49	4	4	1	0	0	2	2	-	24
Pharmazie/Leb.-chem/HIS 2001	17	14	+14	4	25	49	4	4	1	0	0	2	2	-	24

Die Tätigkeitsbezeichnungen der aktuellen Tätigkeit zeigen, ebenso wie bei der ersten Tätigkeit, dass die Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften bis auf wenige Ausnahmen, ausbildungsadäquat beschäftigt sind (vgl. Tab. 4.20/ 4.21). Dabei dominieren unter den Biolog/innen, Physiker/innen und Chemiker/innen Tätigkeiten im Bereich der Hochschulen und Forschungsinstitute. Die Psycholog/innen sind zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit vor allem im therapeutischen Bereich, die Mathematiker/innen auf dem Gebiet Statistik bzw. Bank und Versicherung und die Lebensmittelchemiker/innen im Bereich der Lebensmittelindustrie und Qualitätssicherung beschäftigt.

Tab. 4.20: Tätigkeitsbezeichnung der ersten Tätigkeit nach dem Studium der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften nach Fächergruppe (Teil 1)

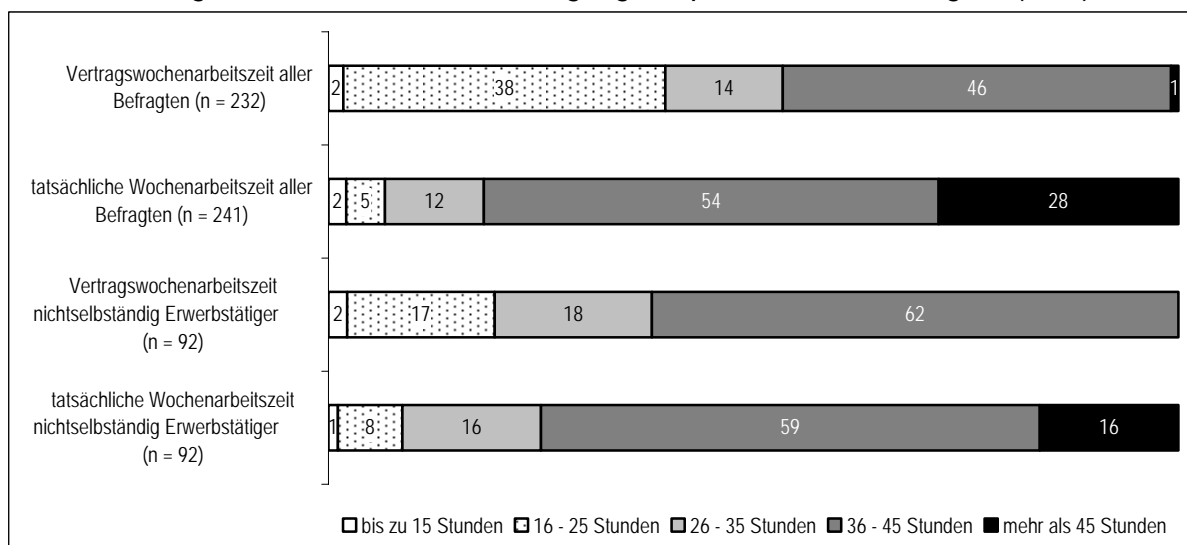
Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl
Psychologie (n = 101)			Biologie (n = 48)		
Therapeutische Einrichtungen (Kliniken, Rehas, Heime etc.)	Dipl.- Psych.	22	Hochschule/ Forschungs-institute	Doktorand/in	8
	Bezugstherapeutin	3		wissenschaftl. Mitarbeiterin	8
	Neuropsycholog/in	2		wiss. Mitarbeiter/ Promotion	3
	Dipl. Psychologe im MMI Bereich	1		Research Assistant	2
	Gesundheitsberater/ Missionshelfer	1		wissenschaftliche Hilfskraft	2
	Gruppentherapeutin im Range einer Sozialarbeiterin	1		Diplom Biologe (wiss. Mitarbeiter)	1
	Klinikpsychologin	1		Promotionsstudent	1
	Klinischer Psychologe	1		Promotionsstudium/ Wissenschaftlicher Mitarbeiter	1
	Psychologe in Praxis für Kinder- & Jugendpsychiatrie	1		Studentische Hilfskraft	1
	Psychologischer Psychotherapeut	1		TA-MPI CBG Dresden	1
	Reahaberaterin	1		wiss. Assistent	1
	Suchtberaterin	1		wissenschaftlicher Angestellter	1
	Therapeutin	1			
Hochschule/ Forschungs-institute	wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in	18	Studium/ Aus- und Weiterbildung	Student/in	3
	Doktorand/ Promotion	5		Masterstudium mol. Bioengineering	2
	Diplom-Psycholog/in	4		Aufbaustudium Umweltschutz	1
	Diplomassistent	1		Masterstudent an der RWTH Aachen	1
	Doktorandin (Projektmitarbeiterin)	1		Studentin Biologie diplom	1
	Dozentin	1		Studentin für Lehramt Biologie und Gemeinschafts	1
	Fachreferent	1		Studium Master	1
	Forschungstätigkeit	1		Studium MSc Molekulare Medizin	1
(Privat-) Wirtschaft	Psychologische Mitarbeiterin	2	(Umwelt-) Behörde/ Organisation	Naturschutzgutachten	1
	Begutachtung und Beratung TÜV Süd	1		Qualitätssicherungsbeauftragte	1
	Consultant	1		Bildungsreferentin	1
	Diplom-Verkehrspsychologin	1	Sonstiges	arbeitslos	1
	Ergonomin	1		arbeitsuchend/ Hausfrau	1
	Freiberufliche Hebamme und Psychologin	1		Elternzeit	1
	freie Autorin	1		Weltreise per Fahrrad	1
	Gesellschafterin	1	Mathematik (n = 24)		
	Gutachterin im Bereich Berufseignungsdiagnostik	1	Statistik/ Marktforschung/ Bank/ Versicherung	Aktuar	4
	Mitarbeiterin in Betrieblicher Gesundheitsförderung	1		Referent (Mathematiker)	2
	Organisationsleiter	1		Marktbeobachtung Versicherung	1
	Psychologin	1		Mathematikerin	1
	Psychologischer Gutachter	1		Projektingenieur für Datenverarbeitung	1
Selbständig (Gutachten, Beraterin, Dozentin)	1	Revisor		1	
		Sachbearbeiter		1	
		Software & Application Engineer		1	
		Versicherungsmathematiker		1	
		wissenschaftliche Hilfskraft	1		
Studium/ Aus- und Weiterbildung	Dipl.-Psych. im Praktikum	5	Hochschule/ Forschungs-institute	wissenschaftliche Mitarbeiter/in	7
	Weiterbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten	2		Hauptsachbearbeiter Kapazitätsrechnung	1
	ALG I, Vollzeit-Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten	1		Doktorandin	1
	Aufbaustudium Psych. Psychotherapie	1		Promotion	1
	Aus- und Weiterbildung	1			
	weiterqualifiz. Ausbildung	1			
Sonstiges	Elternzeit	4			
	arbeitslos	1			
	Dozententätigkeit Berufsschule	1			

Tab. 4.21: Tätigkeitsbezeichnung der ersten Tätigkeit nach dem Studium der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften nach Fächergruppe (Teil 2)

Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	
Physik (n = 26)			Lebensmittelchemie (n = 37)			
Hochschule/ Forschungs- institute	Doktorand	9	Lebens- mittel- industrie/ Qualitäts- sicherung/ (Privat-) Wirtschaft	Lebensmittelchemikerin	3	
	Promotion	4		staatl. geprüfte Lebensmittelchemikerin	2	
	wissenschaftlicher Mitarbeiter	4		Leiterin Labor und Qualitätssicherung	1	
	Entwicklung von Lasersensoren	1		Leiterin QS	1	
	Graduate student	1		Qualitätsmanagementbeauftragter	1	
	Physiker	1		Qualitätssicherung	1	
wiss. Mitarbeiterin (Doktorandin)	1	Referentin für Lebensmittelüberwachung		1		
Statistik/ Markt- forschung/ (Privat-) Wirtschaft	Business Consultant	1		Regulatory Manager	1	
	Doktorand	1		Analytikerin	1	
	Qualitätssicherungsingenieur	1		Angestellte	1	
	Systemexperte	1		Lebensmittelchemiker/ technischer Produktbetreuung	1	
wissenschaftlicher Mitarbeiter	1	Leiterin chem. Analytik	1			
Chemie (n = 30)			Aus- und Weiter- bildung/ Studium	Projektleiterin	1	
Hochschule/ Forschungs- institute	wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in	8		Prüfleiter	1	
	Promotion/ Promotionsstudium	7		2.Staatsexamen	6	
	Doktorand	2		Ausbildung zur staatlich geprüften Lebensmittelchemiker/in	2	
	Doktorand, wiss. Mitarbeiter	2		berufspraktische Ausbildung zur staatlich geprüften Lebensmittelchemikerin	1	
	Assistente doctorante	1		Weiterqualifizierung	1	
	Biochemie	1		Promotion	2	
	PhD Immunology	1		wissenschaftlicher Mitarbeiter	2	
	Postdoc Forschungsassistent	1		Dipl.-Lebensmittelchemikerin, Promotionsstudentin	1	
Stipendiat	1	Promotionsstudent/ wissenschaftlicher Mitarbeiter		1		
Pharmazeu- tische/ chemische Industrie/ Statistik	Diplom-Chemiker	1		Hochschule/ Forschungs- institute	Promotionsstudium	1
	Laborleiter	1	Sonstiges		Arbeitsloser	1
	MA F+E	1			erwerbslos	1
Promotion	1	Verkäuferin			1	
Sonstiges	Hausmann	1				
	Work and Travel - Reisender	1				

Ebenfalls erhöht haben sich die Vertragswochenarbeitszeit, die jetzt im Mittel bei 31 Stunden (+ 1 Stunde) liegt, und die tatsächliche Wochenarbeitszeit, die im Rahmen der aktuellen Tätigkeit durchschnittlich 42 Stunden (+2 Stunden) beträgt. Unter den nichtselbständig Erwerbstätigen lag die durchschnittliche Vertragswochenarbeitszeit bei 34 Stunden (+ 1 Stunde), unverändert bei 40 Stunden geblieben ist die tatsächliche Wochenarbeitszeit.

Abb. 4.25: Vertraglich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang nach Tätigkeitsform bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %)



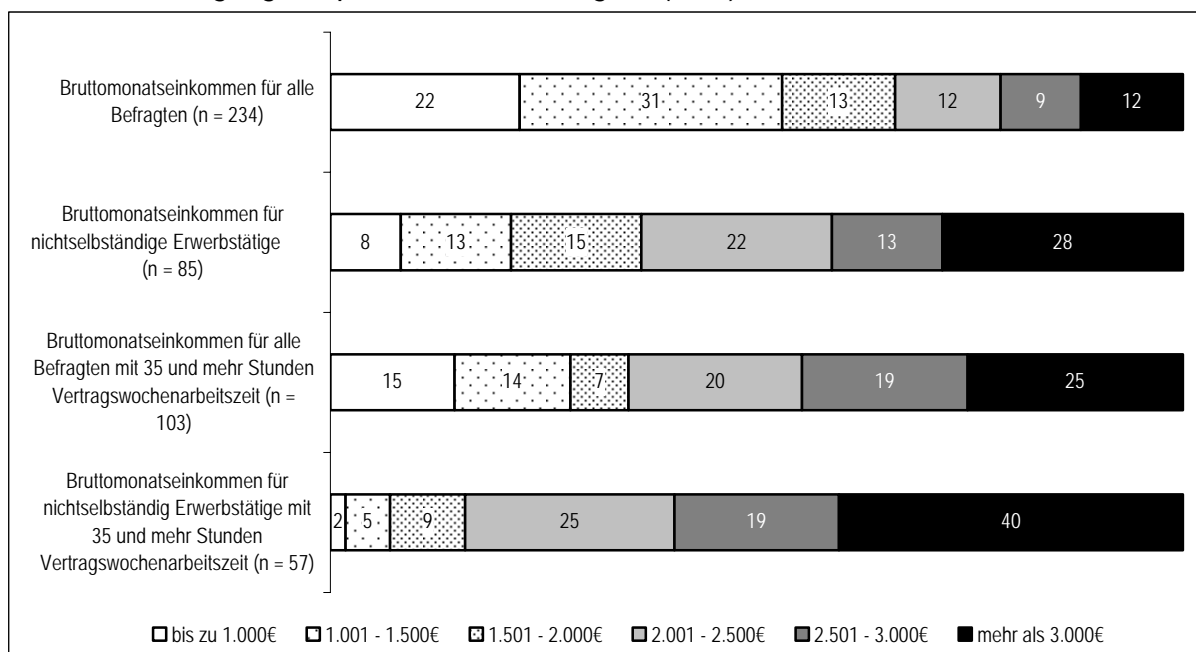
Im Vergleich der Fächergruppen zeigt sich, dass die durchschnittliche vertragliche Wochenarbeitszeit unter den Chemiker/innen noch immer signifikant geringer ist als unter den Befragten der anderen Fächergruppen. Insgesamt hat sich aber die Zahl der Überstunden noch weiter erhöht und liegt nun bei 20 Stunden. Auch unter den Biolog/innen bzw. Physiker/innen ist die Zahl der Überstunden wie bei der ersten Tätigkeit mit 15 bzw. 16 Stunden unverändert sehr hoch. Lediglich bei den Psycholog/innen hat sich die Wochenarbeitszeit etwas verringert.

Tab. 4.22: Vertraglich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang nach Fächergruppe bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %), alle Beschäftigungsformen zusammen

	Psychologie (n = 82)		Biologie (n = 32)		Mathematik (n = 25)		Physik (n = 27)		Chemie (n = 26)		Lebens- mittelchemie (n = 40)	
	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich
bis zu 15 Stunden	4	4	3	3	0	0	0	0	0	0	0	0
16-25 Stunden	29	10	59	3	20	4	48	0	69	0	23	0
26-35 Stunden	27	25	6	3	8	4	7	4	12	7	3	0
36-45 Stunden	40	47	28	65	72	65	44	50	19	52	73	55
mehr als 45 Stunden	0	13	3	26	0	27	0	46	0	41	3	45
Mittelwert	31	38	28	44	34	43	30	46	25	45	36	46
Mittelwert im Vergleich zur ersten Tätigkeit	(±0)	(-1)	(+2)	(+2)	(+2)	(+3)	(+1)	(+4)	(+3)	(+6)	(±0)	(+4)

Das monatliche Bruttoeinkommen der aktuellen Tätigkeit streut zwischen 0€ und 6.000€ Bezogen auf alle Befragten ist das Einkommen zu diesem Zeitpunkt mit 1.750€ im Durchschnitt 350€ höher als bei der ersten Tätigkeit. Die Befragten, die nach eigenen Angaben in einem nichtselbständigen Arbeitsverhältnis beschäftigt sind, erhielten ein durchschnittliches Bruttomonatseinkommen von 2.300€ (+500€). Wie bei der ersten Tätigkeit ist diese Differenz auch dann zu beobachten, wenn die vertraglich vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit bei 35 Stunden oder mehr liegt. Auch hier beträgt das mittlere Bruttoeinkommen 2.300€ im Monat (+550€). Bei Absolvent/innen, die wöchentlich 35 Stunden oder mehr in einem nichtselbständigen Beschäftigungsverhältnis angestellt sind, steigt das monatliche Bruttoeinkommen von 2.400€ während der ersten Tätigkeit auf 2.800€ bei der aktuellen Tätigkeit. Darüber hinaus ist ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Einkommen und dem Arbeitsort der Befragten festzustellen. Die befragten Absolvent/innen, die in den neuen Bundesländern tätig sind, verdienen im Durchschnitt 1.650€ pro Monat, wogegen die Befragten, die in den alten Ländern bzw. im Ausland beschäftigt sind, im Durchschnitt 2.150€ monatlich verdienen.

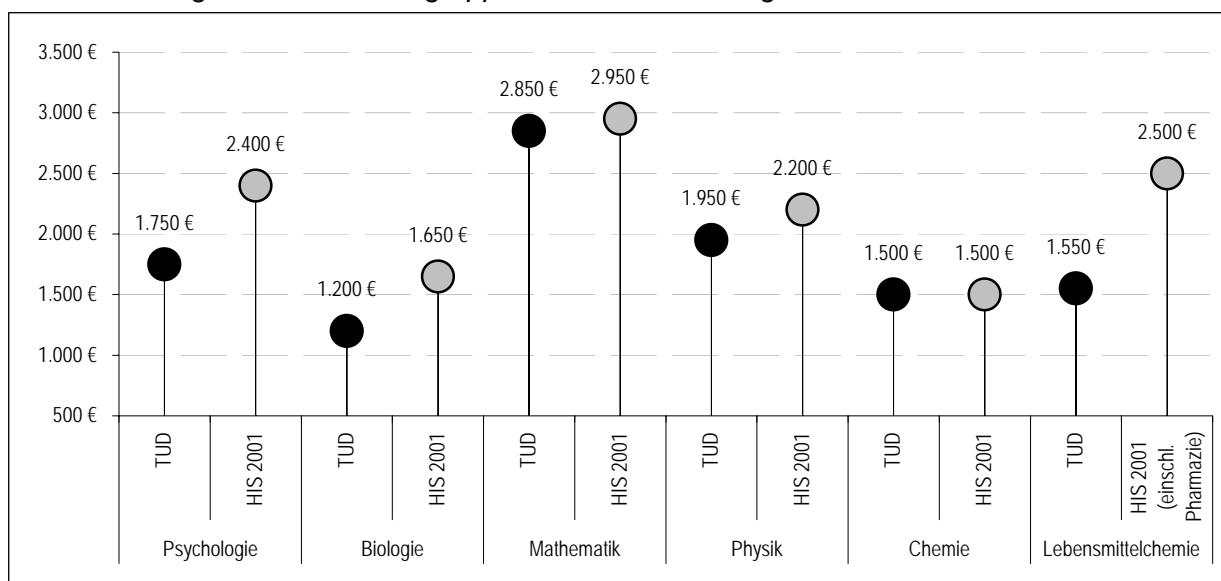
Abb. 4.26: Monatliches Bruttoeinkommen nach Beschäftigungsumfang bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %)



Wie bereits zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit, ist das Einkommen unter den Mathematiker/innen mit 2.850€ (+200€) signifikant höher als unter den Absolvent/innen der anderen Fächergruppen. Die größte Einkommenssteigerung zeigt sich unter den Lebensmittelchemiker/innen in Verbindung mit dem Abschluss des 2. Staatsexamen. Zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit lag das Einkommen hier bei 1.550€ (+700€). Bei den Physiker/innen bzw. Chemiker/innen erhöhte sich das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen um jeweils 400€ auf 1.950€ bzw. 1.500€. Vergleichsweise moderat entwickelte sich dagegen das Einkommen bei den

Psycholog/innen (+250€) und den Biolog/innen (+100€). Die separate Betrachtung der Vollzeitbeschäftigten ist wieder aufgrund der Fallzahlen nur bei den Psycholog/innen und den Lebensmittelchemiker/innen möglich. Dabei lag das Bruttomonatseinkommen der Vollzeit erwerbstätigen Psycholog/innen bei 2.400€ (+400€) und der Lebensmittelchemiker/innen bei 1.750€. Im Vergleich zu den bundesweiten Ergebnissen zeigt sich erneut über alle Fachrichtungen, bis auf die Chemie, ein geringeres Durchschnittseinkommen der Dresdner Absolvent/innen. Dabei fällt dieser Unterschied wie auch bei der ersten Tätigkeit bei den Absolvent/innen der Mathematik bzw. Physik mit 100€ bzw. 250€ noch gering aus. Deutliche Unterschiede zeigen sich dagegen in den Fächergruppen Psychologie und Lebensmittelchemie. Werden hier ebenfalls bundesweit nur die Vollzeit Erwerbstätigen einbezogen, vergrößern sich die Unterschiede zu den Dresdner Absolvent/innen unter der Fachrichtung Pharmazie/ Lebensmittelchemie noch einmal deutlich. Das Einkommen liegt dann bundesweit mit 3.000€ um 1.250€ über dem der Dresdner Lebensmittelchemiker/innen. Dabei ist ebenso davon auszugehen, dass dieser Unterschied aus der Zusammensetzung der Fachrichtung einschließlich Pharmazie resultiert. Bei den bundesweit befragten, Vollzeit erwerbstätigen Psycholog/innen liegt das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen bei 2.950€ und damit um 550€ über dem der Dresdner Psycholog/innen.

Abb. 4.27: Monatliches Bruttoeinkommen bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach Fächergruppe und im Bundesvergleich³⁴

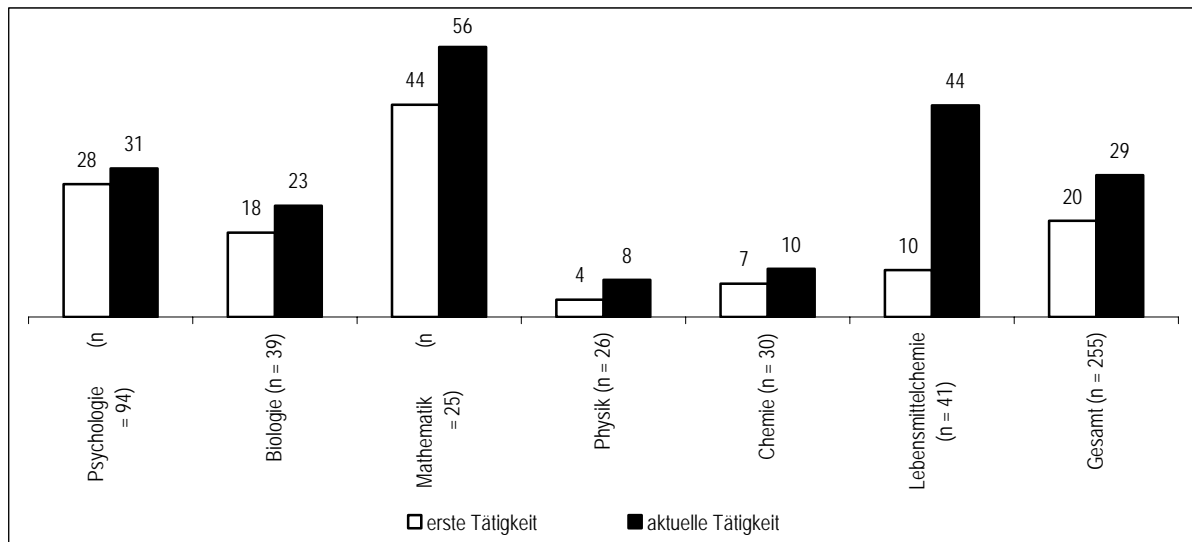


Ebenso hat sich Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge im Vergleich zur ersten Tätigkeit bei der aktuellen Tätigkeit über alle Fächergruppen erhöht, wenn auch unterschiedlich stark. Am deutlichsten steigerte sich dieser Anteil, im Zusammenhang mit der Beendigung des Praktikums, unter den Lebensmittelchemiker/innen, vergleichsweise gering fiel der Anstieg dagegen unter

³⁴ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

den Psycholog/innen, Biolog/innen, Physiker/innen und Chemiker/innen aus. Insgesamt ist der Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge wie auch bei der ersten Tätigkeit unter den Mathematiker/innen am größten und unter den Physiker/innen am geringsten. Die Unterschiede sind signifikant.

Abb. 4.28: Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge bei der aktuellen Tätigkeit im Vergleich zur ersten Tätigkeit nach Fächergruppe (in %)



Signifikante Unterschiede zwischen den Fächergruppen zeigen sich schließlich auch im Vergleich der Mitarbeiterzahl des Unternehmens, in dem zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit gearbeitet wurde. So sind die Absolvent/innen der Psychologie, Biologie, Physik und Chemie vor allem in mittelständischen Unternehmen bzw. Einrichtungen der Größe elf bis einhundert Mitarbeitern beschäftigt. Die Mehrheit der befragten Lebensmittelchemiker/innen ist in Unternehmen bzw. Einrichtungen mit 101-1.001 Angestellten, von den Mathematiker/innen ist der überwiegende Teil in Großunternehmen mit mehr als 10.000 Mitarbeiter/innen tätig.

Tab. 4.23: Mitarbeiterzahl der aktuellen Tätigkeit nach Fächergruppe (in %)

	Psychologie (n = 97)	Biologie (n = 30)	Mathematik (n = 26)	Physik (n = 22)	Chemie (n = 24)	Lebensmittelchemie (n = 37)	Gesamt (n = 236)
1 - 10 Mitarbeiter	8	7	4	0	8	5	6
11 - 100 Mitarbeiter	39	50	19	36	50	38	39
101 - 1.000 Mitarbeiter	31	17	19	27	13	43	28
1.001 - 10.000 Mitarbeiter	14	27	38	23	29	11	20
über 10.000 Mitarbeiter	7	0	19	14	0	3	7

4.1.3.4 Tätigkeitsverlauf

In diesem Abschnitt steht die Analyse der Berufskarrieren der befragten Absolvent/innen im Mittelpunkt. Um die spezifischen Berufsverläufe der ehemaligen Studierenden der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften herauszuarbeiten bzw. darzustellen, wurden unterschiedliche Verlaufskriterien jeweils zu verschiedenen Zeitpunkten erhoben. Als beschreibende Elemente der jeweiligen Tätigkeiten werden die Tätigkeitsform und der Tätigkeitsbereich ebenso wie die Wochenarbeitszeit betrachtet. Einen Hinweis auf beruflichen Erfolg geben die berufliche Position, das monatliche Bruttoeinkommen und die Befristung der Tätigkeit. Diese Indizes wurden jeweils zu den Zeitpunkten unmittelbar nach Studienabschluss, drei, sechs, neun, zwölf, 18, 24, 36 und 48 Monate nach Studienabschluss erhoben. Die Fallzahlen lassen jedoch eine Auswertung über alle Zeitpunkte nicht bei jeder Fächergruppe zu, so dass in der folgenden Betrachtung lediglich im Fach Psychologie überwiegend alle Betrachtungszeitpunkte einfließen können. Bei den Fächergruppen Biologie, Mathematik und Lebensmittelchemie können die Zeitpunkte bis maximal zwei Jahre nach Studienabschluss, bei der Physik bis 18 und bei der Chemie bis zum Zeitpunkt 12 Monate nach Studienabschluss betrachtet werden.

Da der Tätigkeitsverlauf in der Wahrnehmung der Befragten offensichtlich hauptsächlich berufliche Tätigkeiten beinhaltet, nicht jedoch Tätigkeiten wie z.B. Kindererziehung, Praktika, Urlaub oder Arbeitssuche, sind bei den Fragen zum Tätigkeitsverlauf in den Rohdaten zu allen Zeitpunkten erhöhte Anteile an Item-Non-Response zu verzeichnen. Ein großer Teil dieser Ausfälle konnte anhand der Angaben zur ersten bzw. aktuellen Tätigkeit nachrecherchiert werden, ein geringer Teil konnte allerdings auch unter Einbeziehung anderer Daten (wie z.B. Suchdauer bis zur ersten Stelle etc.) nicht ermittelt werden. Im Gegensatz zu anderen Abschlussberichten (z.B. jener aus dem Jahr 2004), werden in diesem Bericht diese nicht nachvollziehbaren Fälle aber nicht separat ausgewiesen. Diese Entscheidung wurde getroffen, weil der Anteil dieser Gruppe bei der Befragung der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften mit ca. 2% vernachlässigbar gering scheint und insofern davon ausgegangen werden kann, dass die hier ermittelten Ergebnisse nicht systematisch über dem wahren Wert liegen.

Darüber hinaus ist an dieser Stelle festzuhalten, dass (auch) die Frage nach den Tätigkeiten der Absolvent/innen nach dem Studium als Mehrfachantwort kodiert ist, d. h., die Befragten hatten hier die Möglichkeit, mehrere Kategorienwerte (z.B. Studium und Jobben) anzukreuzen. Aufgrund dieser Mehrfachantworten ergeben die summierten Prozentwerte zu den verschiedenen Betrachtungszeitpunkten jeweils über 100%.

Ein wichtiger Aspekt ist der im Zeitverlauf deutliche Anstieg der nichtselbständig Erwerbstätigen. Insgesamt erhöhte sich dieser Anteil zwischen den Zeitpunkten unmittelbar nach Studienabschluss und vier Jahre nach Studienabschluss von 22%

auf 55%, wobei zwischen den Zeitpunkten drei und vier Jahre nach Studienabschluss der höchste prozentuale Anstieg dieser Tätigkeitsform zu verzeichnen ist (+15%). Tendenziell stieg auch die Zahl der Selbständigen. So lag dieser Anteil im ersten Jahr nach Studienabschluss zwischen 4% und 5% und drei bis vier Jahre später zwischen 7% und 8%.

Die Zahl derjenigen, die ihren Lebensunterhalt durch Werk- oder Honorartätigkeiten verdienen, lag in den ersten 1,5 Jahren nach Studienabschluss zwischen 7% und 10%. Danach sinkt dieser Anteil deutlich und liegt zum letzten Betrachtungszeitpunkt bei 2%. Die Zahl der Promovierenden stieg von 22% unmittelbar nach Studienabschluss auf 36% zwei Jahre nach Studienabschluss an. Ab dem Zeitpunkt drei Jahre nach Studienabschluss sank diese Zahl allerdings wieder und lag nach vier Jahren bei 20%. Ähnlich verhält es sich mit der Zahl der Absolvent/innen in Praktikum, Berufsausbildung, Umschulung oder Volontariat. Dieser Anteil lag im ersten Jahr nach Studienabschluss bei etwa 10%, danach sank dieser deutlich, vier Jahre nach Studienabschluss markierte kein(e) Absolvent/in mehr diese Tätigkeitsform. Der Anteil an (Weiter-) Studierenden blieb dagegen relativ konstant und lag über den gesamten Verlauf zwischen 13% und 16%.

25% bzw. 9% geben unmittelbar nach Studienabschluss allerdings auch die Arbeitssuche bzw. das Jobben an. Beide Tätigkeitsformen haben sich aber bereits ein halbes Jahr nach Studienabschluss mehr als halbiert und liegen bei 10% bzw. 4%.

Der Anteil derjenigen Absolvent/innen, die angaben einer Familientätigkeit nachzugehen, stieg ab dem Zeitpunkt 18 Monate nach Studienabschluss und lag zum letzten Betrachtungszeitpunkt bei etwa 10%.

Der Tätigkeitsverlauf relativ zum Zeitpunkt des Studienabschlusses wird zunächst tabellarisch dargestellt (Tab. 4.24) und auf der folgenden Seite noch einmal in grafischer Form (Abb. 4.29). Daran anschließend erfolgt die grafische Darstellung des Tätigkeitsverlaufes getrennt nach Fächergruppen (Abb. 4.30 bis 4.35). Abschließend zeigt die Tabelle 4.25 die unterschiedlichen Verteilungen in den Fächergruppen zu den betrachteten Zeitpunkten im direkten Vergleich. Hier gibt es ähnliche Tendenzen wie bei den Verteilungen zur ersten Tätigkeit nach dem Studienabschluss bzw. zur zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit. So ist der Anteil jener, die einer nichtselbständigen Erwerbstätigkeit nachgehen, unter den Psycholog/innen und Mathematiker/innen zu allen vergleichbaren Betrachtungszeitpunkten am größten und nimmt auch über den gesamten Verlauf kontinuierlich zu. Die Zunahme dieser Tätigkeitsform ist zudem bei den Lebensmittelchemiker/innen festzustellen. Auch die Zahl der Selbständigen sowie der Werk- und Honorartätigen ist unter den Psycholog/innen über den gesamten Verlauf am höchsten. Der Anteil der Promovierenden nimmt über alle Fächergruppen im ersten Jahr nach Studienabschluss deutlich zu. Der stärkste Zuwachs ist dabei unter den Chemiker/innen in den ersten sechs Monaten festzustellen. Insgesamt am höchsten ist die Zahl der Promovierenden über den gesamten Verlauf bei den

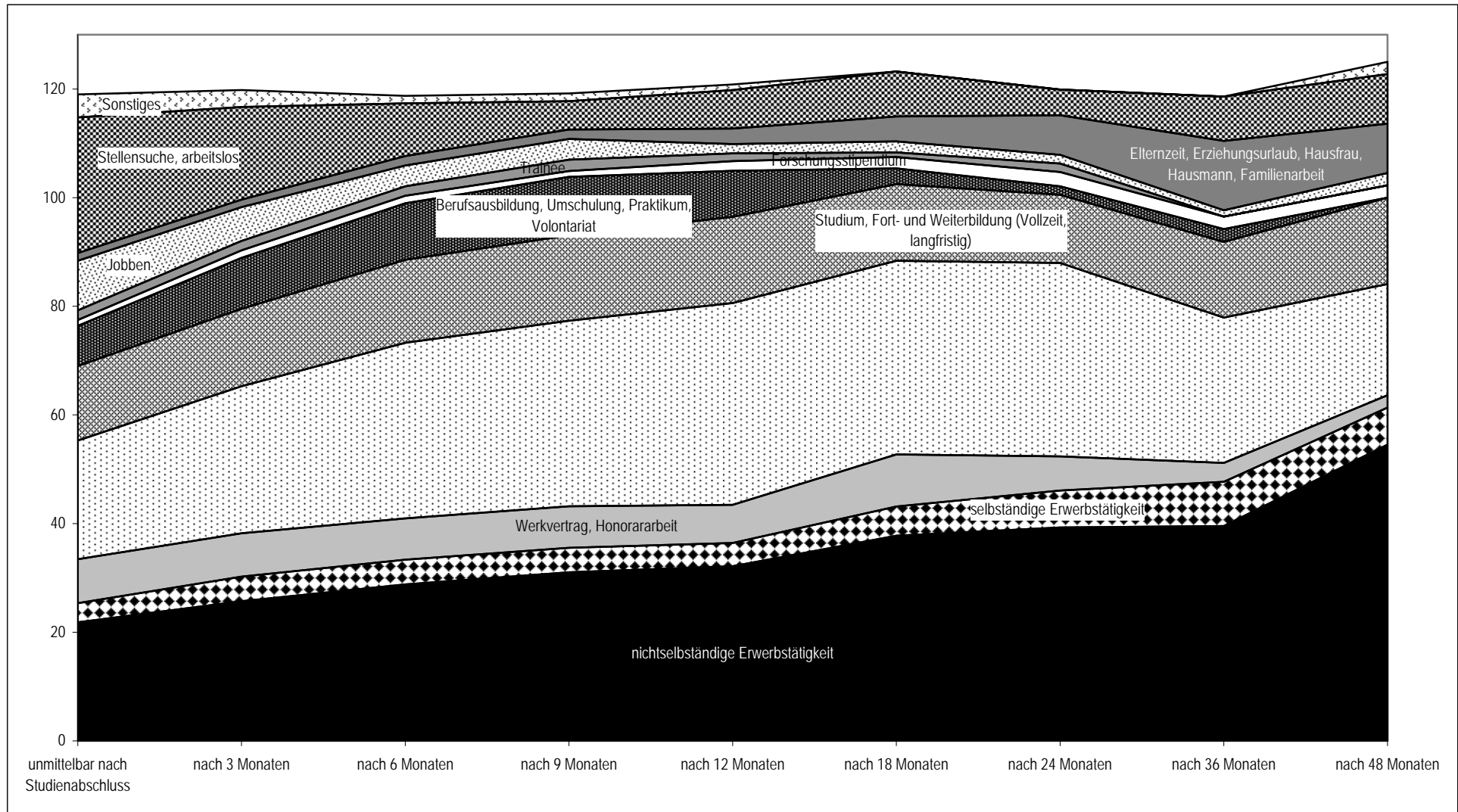
Physiker/innen und den Chemiker/innen. In Studium, Fort- oder Weiterbildung befinden sich unmittelbar nach Studienabschluss jeweils ca. 20% der Absolvent/innen der Psychologie, Biologie und Lebensmittelchemie, unter den anderen Fächergruppen gab dies kaum ein(e) Absolvent/in an. Bei den Psycholog/innen und Biolog/innen nimmt dieser Anteil im ersten Jahr nach Studienabschluss tendenziell weiter zu. Parallel dazu markierte, bedingt durch das 2. Staatsexamen, knapp ein Drittel der Lebensmittelchemiker/innen unmittelbar nach Studienabschluss die Kategorie „Praktikum“. Diese Zahl erhöhte sich nach sechs Monaten auf 45% und ging nach einem Jahr wieder auf 33% zurück. Dies entspricht auch dem Verlauf des Anteils der Lebensmittelchemiker/innen in „Studium, Fort- und Weiterbildung“.

Der Anteil der Arbeitssuchenden ist bei den Physiker/innen über den gesamten Verlauf am geringsten und beträgt bereits ein Jahr nach Studienabschluss 0%. Bei den Biolog/innen ist diese Zahl zu diesem Betrachtungszeitpunkt am höchsten und liegt bei 4%. Darüber hinaus zeigt sich unter den Biolog/innen über alle Betrachtungszeitpunkte die höchste Zahl an jobbenden Absolvent/innen. Eine Familientätigkeit gaben bis ein Jahr nach Studienabschluss nur die Psycholog/innen und Biolog/innen an, mit steigender Tendenz, wobei dieser Anteil unter den Biolog/innen noch einmal deutlich größer als bei den Psycholog/innen ist.

Tab. 4.24: Tätigkeitsverlauf der befragten Absolvent/innen (in %), Mehrfachnennungen möglich

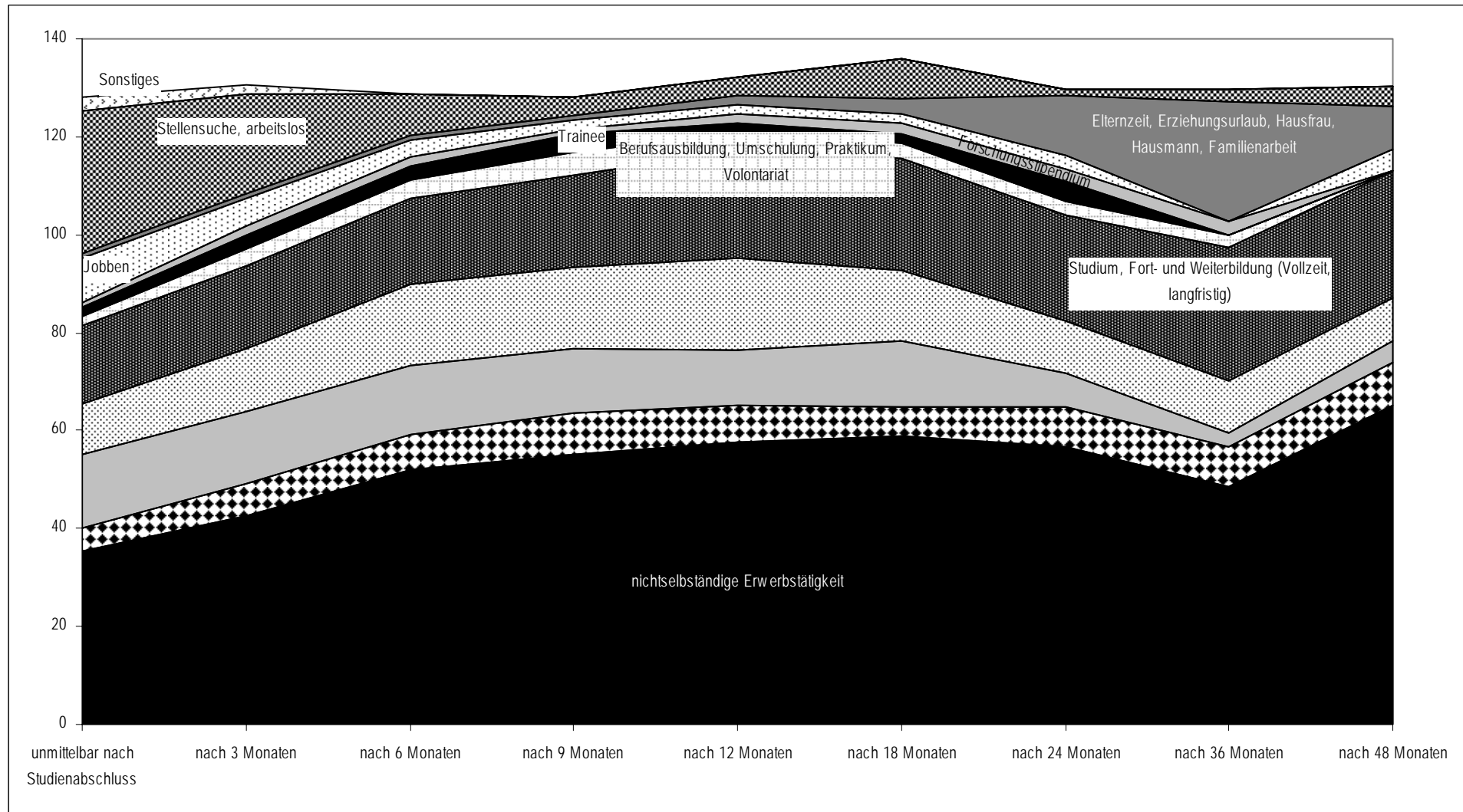
	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 284)	nach 3 Monaten (n = 288)	nach 6 Monaten (n = 288)	nach 9 Monaten (n = 287)	nach 12 Monaten (n = 283)	nach 18 Monaten (n = 241)	nach 24 Monaten (n = 191)	nach 36 Monaten (n = 86)	nach 48 Monaten (n = 44)
nichtselbständige Erwerbstätigkeit	22	26	29	31	32	38	39	40	55
selbständige Erwerbstätigkeit	4	5	5	5	4	5	7	8	7
Werkvertrag, Honorararbeit	8	8	8	8	7	10	6	3	2
Promotion	22	27	32	34	37	36	36	27	20
Studium, Fort- und Weiterbildung (Vollzeit, langfristig)	14	14	15	16	16	14	13	14	16
Praktikum, Berufsausbildung, Umschulung, Volontariat	7	9	10	11	8	3	2	2	0
Forschungsstipendium	1	1	1	1	2	2	3	2	2
Trainee	2	2	2	2	1	1	2	0	0
Jobben	9	6	4	4	2	2	2	1	2
Elternzeit, Hausfrau,-mann, Familienarbeit	1	1	2	2	3	5	7	13	9
Stellensuche, arbeitslos	25	17	10	5	7	8	5	8	9
Sonstiges	4	3	1	1	1	0	0	0	2

Abb. 4.29: Tätigkeitsverlauf der Befragten der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften insgesamt (in %), Mehrfachnennungen möglich ³⁵



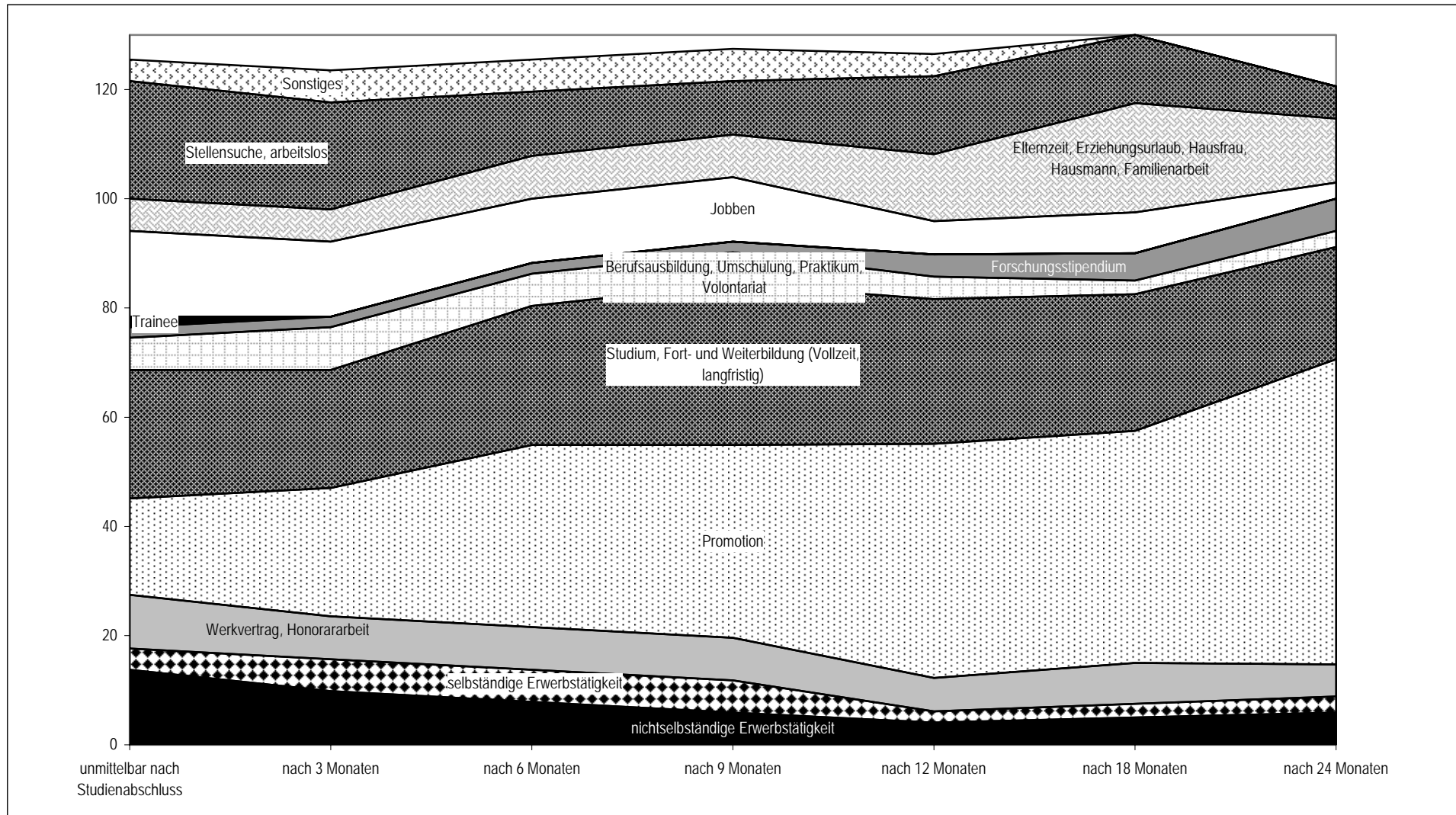
³⁵ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 4.30: Tätigkeitsverlauf der Befragten der Studienfaches Psychologie (in %), Mehrfachnennungen möglich³⁶



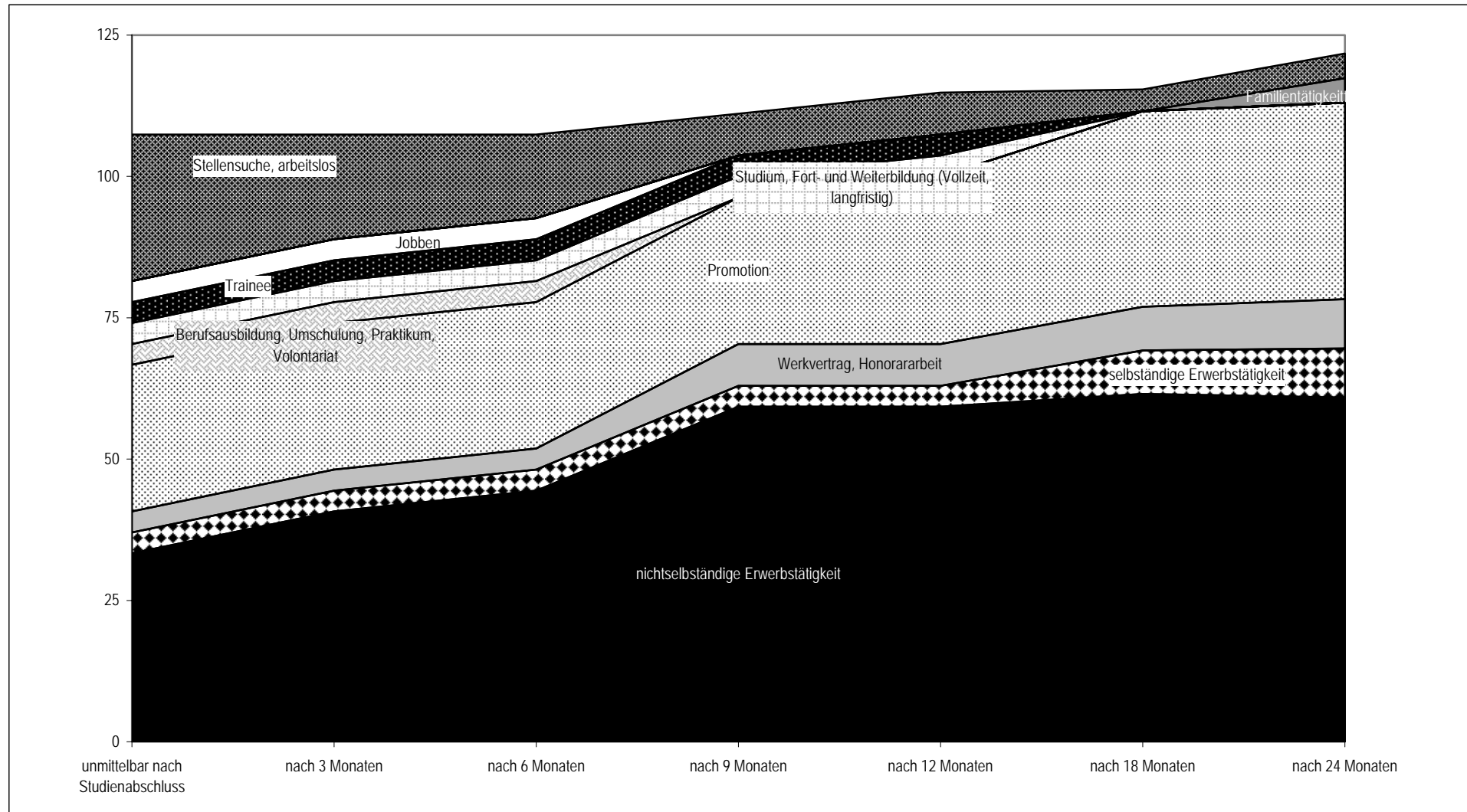
³⁶ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 4.31: Tätigkeitsverlauf der Befragten der Fächergruppe Biologie (in %), Mehrfachnennungen möglich ³⁷



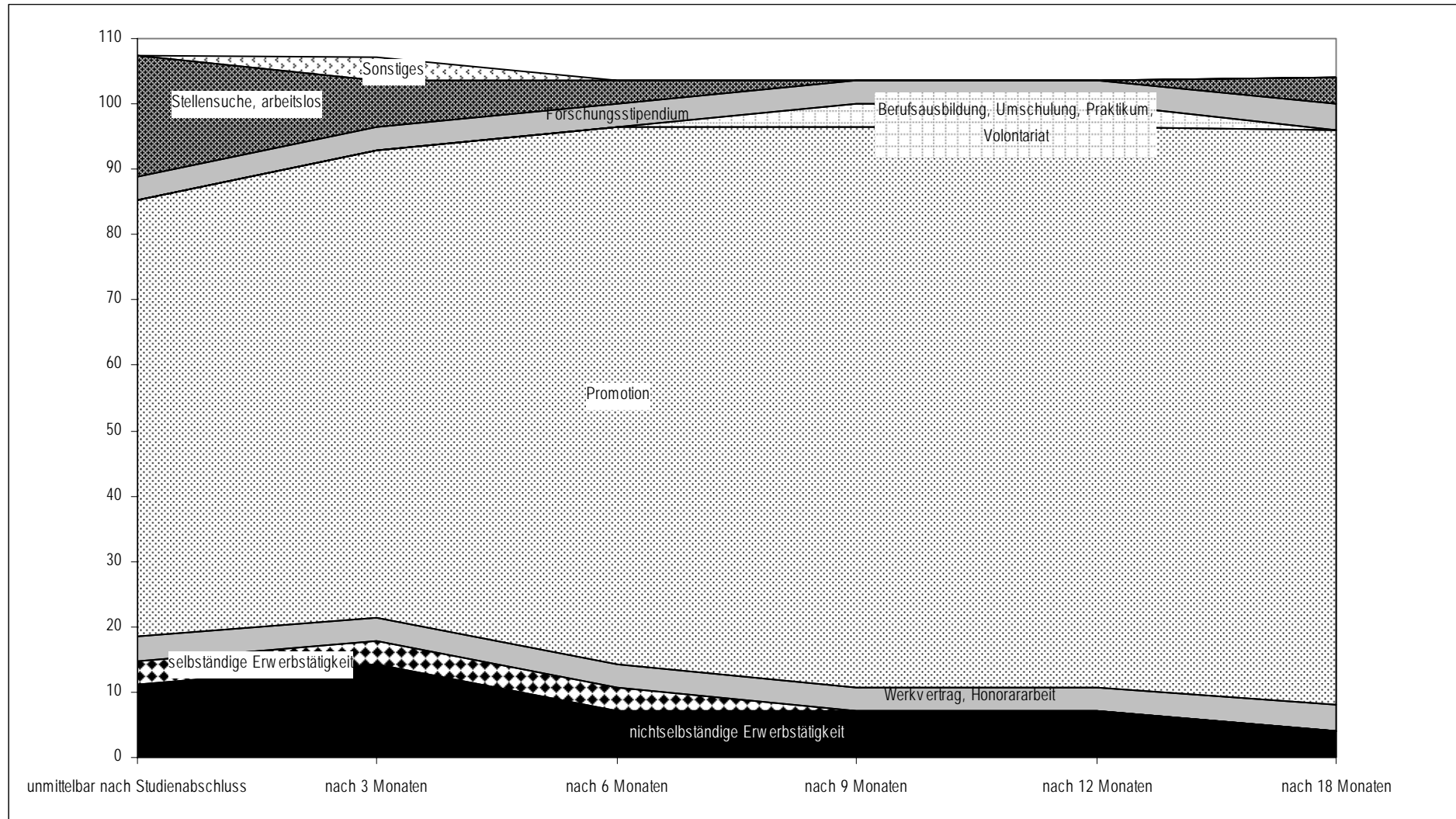
³⁷ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 4.32: Tätigkeitsverlauf der Befragten der Fächergruppe Mathematik (in %), Mehrfachnennungen möglich ³⁸



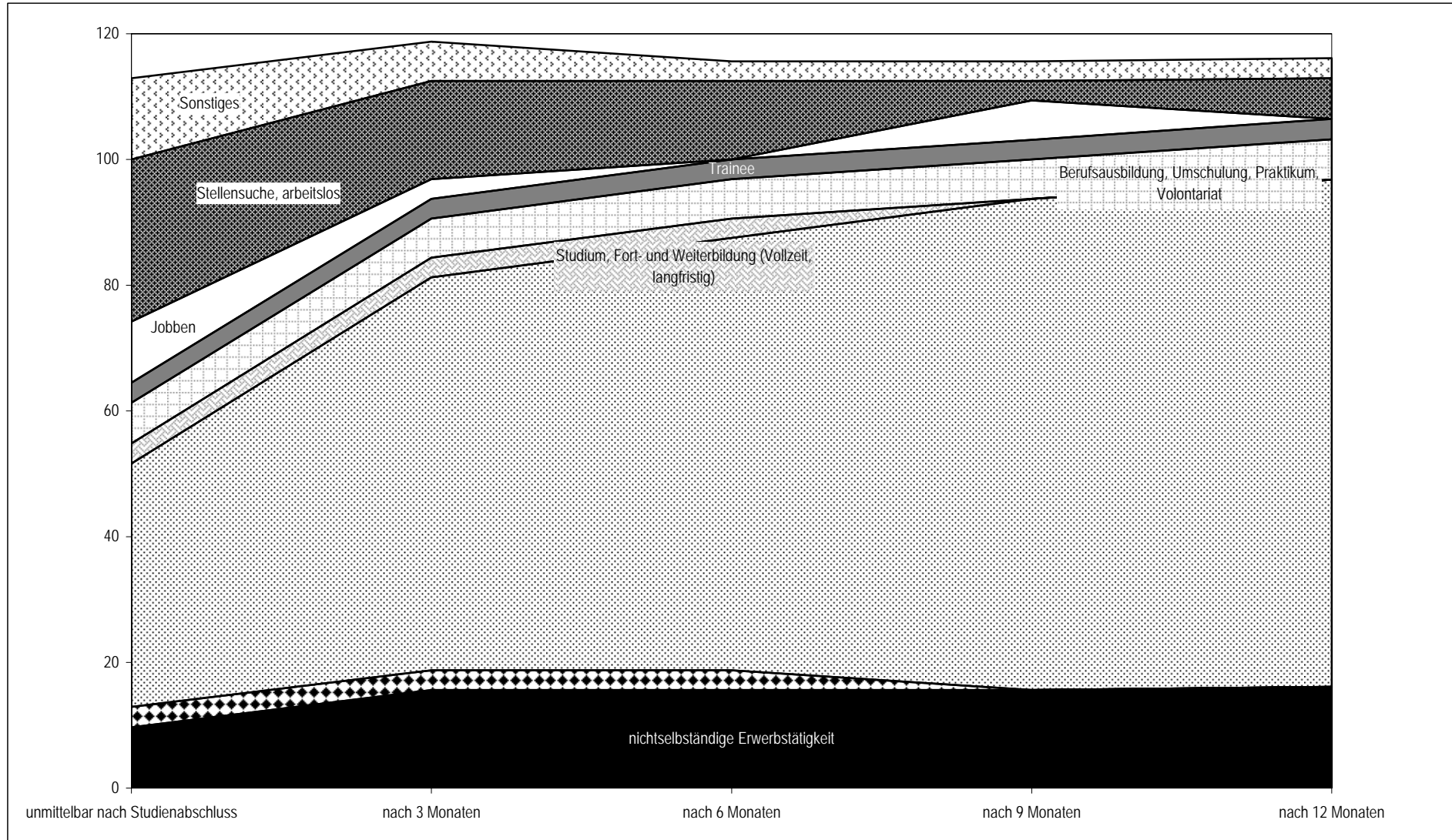
³⁸ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 4.33: Tätigkeitsverlauf der Befragten des Studienfaches Physik (in %), Mehrfachnennungen möglich ³⁹



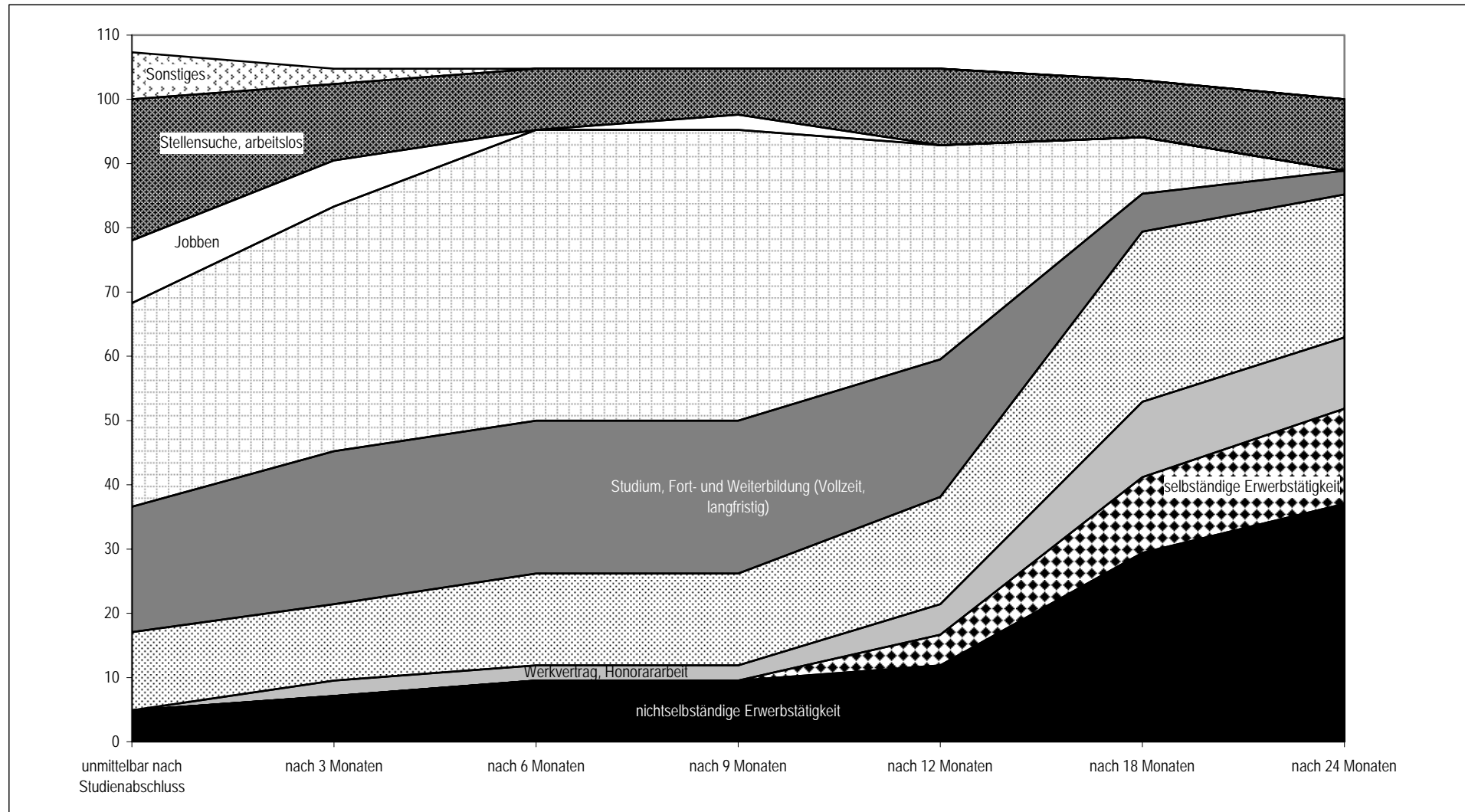
³⁹ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 4.34: Tätigkeitsverlauf der Befragten des Studienfaches Chemie (in %), Mehrfachnennungen möglich ⁴⁰



⁴⁰ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 4.35: Tätigkeitsverlauf der Befragten des Studienfaches Lebensmittelchemie (in %), Mehrfachnennungen möglich ⁴¹



⁴¹ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Tab. 4.25: Entwicklung des Tätigkeitsverlaufes nach Fächergruppe (in %), Mehrfachnennungen möglich

	Unmittelbar nach Studienabschluss						Nach 6 Monaten						Nach 12 Monaten					
	Psycho- logie (n = 107)	Bio- logie (n = 51)	Mathe- matik (n = 27)	Physik (n = 27)	Chemie (n = 31)	Lebens- mittel- chemie (n = 41)	Psycho- logie (n = 108)	Bio- logie (n = 51)	Mathe- matik (n = 27)	Physik (n = 28)	Chemie (n = 32)	Lebens- mittel- chemie (n = 42)	Psycho- logie (n = 106)	Bio- logie (n = 49)	Mathe- matik (n = 27)	Physik (n = 28)	Chemie (n = 31)	Lebens- mittel- chemie (n = 42)
nichtselbständige Erwerbstätigkeit	36	14	33	11	10	5	52	8	44	7	16	10	58	4	59	7	16	12
selbständige Erwerbstätigkeit	5	4	4	4	3	0	7	6	4	0	3	0	8	2	4	0	0	5
Werkvertrag, Honorararbeit	15	10	4	4	0	0	14	8	4	4	0	2	11	6	7	4	0	5
Promotion	10	18	26	67	39	12	17	33	26	82	69	14	19	43	30	86	81	17
Studium, Fort- und Weiterbildung	16	24	4	0	3	20	18	25	4	0	3	24	22	27	0	0	0	21
Praktikum, Berufsausbildung, Umschulung, Volontariat	2	6	4	0	6	32	4	6	4	4	6	45	4	4	4	4	6	33
Forschungs- stipendium	1	2	0	4	0	0	2	2	0	4	0	0	2	4	0	4	0	0
Trainee	2	2	4	0	3	0	3	0	4	0	3	0	2	0	4	0	3	0
Jobben	9	16	4	0	10	10	4	12	4	0	0	0	2	6	0	0	0	0
Elternzeit, Hausfrau,-mann, Familienarbeit	1	6	0	0	0	0	1	8	0	0	0	0	2	12	0	0	0	0
Stellensuche, arbeitslos	29	22	26	19	26	22	8	12	15	4	13	10	4	14	7	0	6	12
Sonstiges	3	4	0	0	13	7	0	6	0	0	3	0	0	4	0	0	3	0

Hinsichtlich des Bereiches, in dem die Befragten der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften insgesamt tätig sind (vgl. Tab. 4.25), zeigt sich im Zusammenhang mit dem wachsenden Anteil der Promovierenden ein Anstieg der Beschäftigtenzahl an Hochschulen und Forschungsinstituten. Ab drei Jahre nach Studienabschluss sank dieser Anteil jedoch wieder. Hier ist anzunehmen, dass die Promotion in diesem Zeitraum fertig gestellt wurde. Darüber hinaus zeigt sich im Verlauf ein Anstieg der Beschäftigten in Kliniken, Rehas bzw. Heimen und im Bereich von Banken und Versicherungen sowie jener Befragten, die einer Familientätigkeit nachgehen. Rückläufig ist im Verlauf vor allem der Anteil der nicht arbeitenden Absolvent/innen. Darüber hinaus sind bis vier Jahre nach Studienabschluss nur wenig eindeutige Tendenzen festzustellen, die Anteile der Beschäftigten in den anderen Bereichen bleiben im Betrachtungszeitraum relativ konstant und sind zudem, abgesehen vom Bereich der Öffentlichen Verwaltung, wo der entsprechende Anteil über den Verlauf bei etwa 7% liegt, sehr gering.

Im Vergleich der Fächergruppen hinsichtlich der Tätigkeitsbereiche (siehe Anhang Tab. A2.1 - A2.6) fällt wie auch bei der Frage nach der ersten und aktuellen Tätigkeit auf, dass der Anteil der an Hochschulen bzw. Forschungsinstituten Tätigen unter den Physiker/innen über den gesamten Verlauf deutlich größer als in den anderen Fächergruppen ist. Zum Betrachtungszeitpunkt 18 Monate nach Studienabschluss lag dieser Anteil bei den Physiker/innen bei 92%. Auch für die befragten Absolvent/innen der Fächergruppen Mathematik bzw. Chemie und Biologie sind die Hochschulen und Forschungsinstitute mit knapp 50% bzw. 75% das Haupttätigkeitsfeld. Bei den Lebensmittelchemiker/innen und Psycholog/innen ist dieser Anteil mit jeweils etwa 20% am geringsten. In diesem Zusammenhang ist auch festzuhalten, dass sich der Anteil der Beschäftigten an Hochschulen bzw. Forschungsinstituten über den gesamten Verlauf in den Fächergruppen Biologie, Mathematik, Physik und Chemie kontinuierlich erhöhte, bei den Lebensmittelchemiker/innen und Psycholog/innen war dieser dagegen ab dem Zeitpunkt 1,5 Jahre nach Studienabschluss rückläufig. Unter den Mathematiker/innen zeigt sich darüber hinaus auch ein kontinuierlicher Anstieg der Beschäftigten im Bereich Bank und Versicherung. Dieser Anteil stieg von 24% unmittelbar nach Studienabschluss auf 35% zwei Jahre danach. Bei den Lebensmittelchemiker/innen zeigt sich im ersten Jahr nach Studienabschluss vor allem eine starke Zunahme jener Absolvent/innen in der Öffentlichen Verwaltung, neun Monate nach Studienschluss lag dieser bei 60%. Ab dem Zeitpunkt 1,5 Jahre nach Studienabschluss, also nach Beendigung der vorgeschriebenen Praktikadauer für das 2. Staatsexamen, sank dieser Anteil wieder rapide, nach zwei Jahren betrug er nur noch 11%. Dafür erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten in der Pharmazeutischen-, Lebensmittel- bzw. chemischen Industrie zu diesem Zeitpunkt deutlich. Ein Jahr nach Studienabschluss lag dieser noch bei 19% und nach zwei Jahren bereits bei 44%. Gestiegen unter den Psycholog/innen ist vor allem die Zahl der Beschäftigten in Kliniken, Rehas und Heimen. Im Betrachtungszeitraum erhöhte sich dieser Anteil von 22% unmittelbar

nach Studienabschluss auf 45% vier Jahre danach. Auch die Zahl der Beschäftigten im Bereich der Öffentlichen Verwaltung stieg kontinuierlich an und erhöhte sich im entsprechenden Zeitraum von 2% auf 18%. Familientätigkeiten gaben im Betrachtungszeitraum nur die Biolog/innen bzw. Psycholog/innen an. Dieser Anteil war eineinhalb bzw. drei Jahre nach Studienabschluss mit jeweils knapp 20% am höchsten, danach ging er wieder zurück. Schließlich ist über alle Fächergruppen der starke Rückgang der nicht arbeitenden Absolvent/innen festzuhalten.

Tab. 4.26: Entwicklung der Tätigkeitsbereiche nach Studienabschluss (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 274)	nach 3 Monaten (n = 281)	nach 6 Monaten (n = 283)	nach 9 Monaten (n = 285)	nach 12 Monaten (n = 279)	nach 18 Monaten (n = 238)	nach 24 Monaten (n = 190)	nach 36 Monaten (n = 85)	nach 48 Monaten (n = 42)
Hochschule/ Forschungsinstitute	37	41	44	44	45	43	42	35	33
Kliniken/ Rehas/ Heime	10	13	15	15	16	16	16	13	24
Beratungseinrichtung (psychologisch/ sozial)	0	0	1	1	1	1	2	2	0
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	7	8	10	11	9	5	4	5	10
Pharmazeutische/ Lebensmittel-/ chemische Industrie	3	4	3	3	4	6	7	6	2
Bank, Versicherung	3	2	2	4	4	4	4	4	5
Statistik/ Marktforschung	4	4	4	4	4	3	3	1	2
Personalwesen und - training	2	2	1	2	1	1	1	0	0
Organisation ohne Erwerbscharakter	1	2	2	2	1	1	1	1	0
Umweltschutz/ Umweltanalyse	1	0	0	0	0	0	1	1	0
Ingenieur-/ Planungs-/ Beratungsbüro bzw. - unternehmen	0	0	0	1	0	1	1	1	0
anderer Bereich der (Privat-) Wirtschaft	4	2	3	4	3	4	7	12	7
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familientätigkeit	1	1	1	2	3	4	6	9	7
Arbeite nicht	22	14	7	4	4	6	3	6	7
Sonstiger Bereich	6	5	5	5	5	4	4	4	2

Die Entwicklung des Tätigkeitsverlaufs spiegelt sich schließlich auch in der Betrachtung der beruflichen Stellung wieder (vgl. Tab. 4.27). Mit größer werdendem Zeitraum zwischen Studienabschluss und Betrachtungszeitpunkt steigt vor allem der Anteil der hochqualifizierten Angestellten, darunter insbesondere der leitenden bzw. der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsfunktion. Diese Anteile lagen unmittelbar nach Studienabschluss noch bei 1% bzw. 3%. Vier Jahre später haben diese sich auf 7% bzw. 12% erhöht. Die Zahl der anderen Angestellten

ist dagegen tendenziell rückläufig und lag zum letzten Betrachtungszeitraum nur noch bei 2%. Der Anteil der Selbständigen insgesamt blieb dagegen weitgehend unverändert und lag über den gesamten Verlauf zwischen 2% und 5%. Theoretisch ist anzunehmen, dass die Zahl der selbständigen Unternehmer in den nächsten Jahren noch zunehmen wird. Denn Existenzgründen erfolgen meist erst einige Jahre nach Studienabschluss, wenn die Unternehmensgründer über ein gewisses Maß an Eigenkapital und die notwendigen Kontakte und Marktkenntnisse verfügen. Deutlich rückläufig ist im Zeitverlauf vor allem der Anteil der nicht Erwerbstätigen.

Tab. 4.27: Entwicklung der beruflichen Stellung nach Studienabschluss (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 274)	nach 3 Monaten (n = 276)	nach 6 Monaten (n = 278)	nach 9 Monaten (n = 280)	nach 12 Monaten (n = 278)	nach 18 Monaten (n = 237)	nach 24 Monaten (n = 188)	nach 36 Monaten (n = 84)	nach 48 Monaten (n = 42)
leitende/r Angestellte/r	1	2	2	2	3	3	5	7	7
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	3	3	4	5	6	8	7	5	12
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	40	48	51	55	55	56	56	57	52
Hochqualifizierte Angestellte	44	53	57	62	64	67	68	69	71
qualifizierte/r Angestellte/r	4	4	5	6	6	5	5	1	0
ausführende/r Angestellte/r	1	1	1	1	1	1	1	1	2
Andere Angestellte	5	5	6	7	7	6	6	2	2
Selbständige/r in freien Berufen	1	1	1	1	1	1	3	2	0
selbständige/r Unternehmer/in	0	0	0	0	0	0	1	2	2
Selbständige/r mit Honorar-/ Werkvertrag	3	2	2	1	1	1	1	1	2
Selbständige	4	3	3	2	2	2	5	5	4
Beamte/r im höheren Dienst	0	0	0	0	0	0	1	0	0
Un-/ angelernter Arbeiter	2	0	0	1	0	0	1	1	0
Elternzeit/ Erziehungs-urlaub/ andere Familientätigkeit	1	1	1	2	3	4	6	10	7
nicht erwerbstätig	24	16	9	5	6	7	5	8	7
Sonstiges	21	21	22	21	18	12	9	4	7

Zwei Jahre nach Studienabschluss waren etwa drei Viertel der Befragten aller Fächergruppen als hochqualifizierte Angestellte beschäftigt, lediglich bei den Biolog/innen lag dieser Anteil mit 56% darunter (siehe Anhang Tab. A2.7 - A2.12). Diese Zahl stieg über alle Fächergruppen im Zeitverlauf deutlich an, wobei vor allem

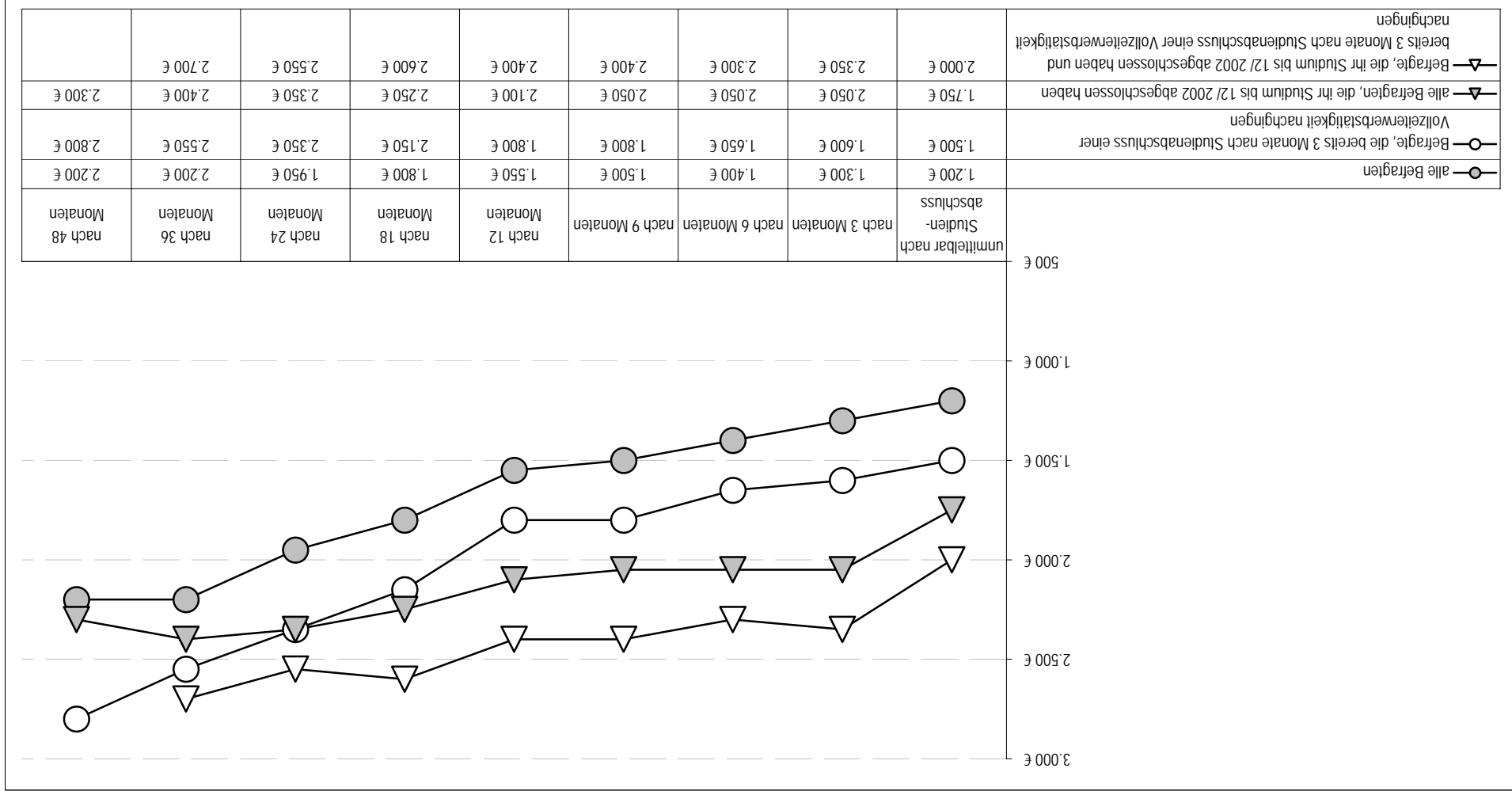
unter den Lebensmittelchemiker/innen und Psycholog/innen ein deutlicher Anstieg der leitenden Angestellten bzw. wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsfunktion festzustellen sind. Die Zahl der anderen Angestellten entwickelte sich je nach Fächergruppe unterschiedlich. So sank dieser Anteil bei den Psycholog/innen und Physiker/innen, bei den Biolog/innen, Mathematiker/innen und Chemiker/innen blieb diese Zahl dagegen recht stabil und bei den Lebensmittelchemiker/innen nahm diese, ebenso wie die Zahl der Beamten und Selbständigen, leicht zu. Insgesamt ist der Anteil der Selbständigen unter den Psycholog/innen und Biolog/innen über den Verlauf mit 5% bis 10% am höchsten, wobei hier aber keine eindeutige Entwicklungstendenz zu erkennen ist. Unter den Mathematiker/innen, Physiker/innen und Chemiker/innen gab dagegen kein(e) Absolvent/in an, einer selbständigen Erwerbstätigkeit nachzugehen. Bei den Befragten der Biologie zeigen sich darüber hinaus vergleichsweise hohe Anteile an Absolvent/innen, die nicht erwerbstätig sind bzw. sich in einem (Aufbau-) Studium befanden und entsprechend die Kategorie „Sonstiges“ kennzeichneten. Auch unter den Lebensmittelchemiker/innen fällt im Zusammenhang mit dem Praktikum für das 2. Staatsexamen ein sehr hoher Anteil an Absolvent/innen auf, die die Kategorie „Sonstiges“ markierten. Dieser Anteil begann wie bei den Biolog/innen eineinhalb Jahre nach Studienabschluss deutlich zu sinken. Ein starker Rückgang zeigt sich zudem in allen Fächergruppen wieder bei der Kategorie „nicht erwerbstätig“. Familientätigkeiten gaben, wie bereits in den vorangegangenen Abschnitten, nur die Absolvent/innen der Psychologie und Biologie an.

Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen stieg im Zeitverlauf kontinuierlich an. Dabei lag dieser Wert bei allen Befragten unmittelbar nach Studienabschluss bei 1.200€ und erhöht sich bis zum Zeitpunkt vier Jahre nach Studienabschluss auf knapp 2.200€ (vgl. Abb. 4.36). Bezieht man nur die Angaben der Befragten in die Betrachtung ein, die ihr Studium bis Dezember 2002 abgeschlossen haben und somit bis vier Jahre nach Studienabschluss Angaben zum Einkommen machen konnten (vgl. Abb. 4.36), liegt das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen unmittelbar nach Studienabschluss bei 1.750€ und steigt bis zum Zeitpunkt vier Jahre danach auf 2.300€. Wird die Einkommensentwicklung nur jener Absolvent/innen betrachtet, die bereits drei Monate nach Studienabschluss einer Vollzeitberufstätigkeit nachgingen, verläuft die Einkommensentwicklung nahezu parallel, die Steigerung geht jedoch von einem höheren Anfangsniveau aus. Dieser Einkommensunterschied setzt sich über den gesamten Betrachtungszeitraum fort.

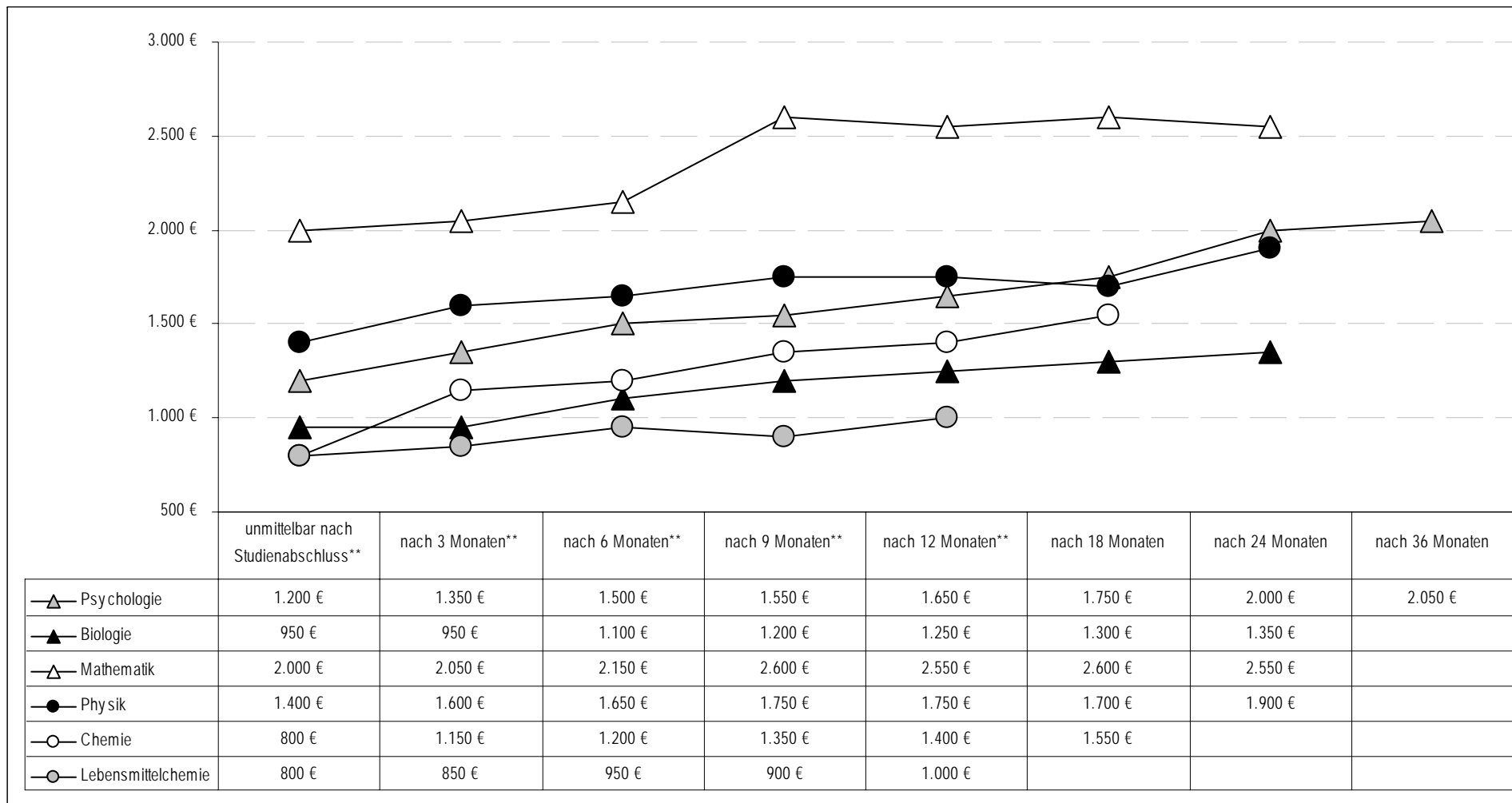
Im Vergleich der Einkommensentwicklung zwischen den Fächergruppen (vgl. Abb. 4.37) zeigt sich, dass das Einstiegsgehalt bei den Mathematiker/innen mit 2.000€ am höchsten ist und auch ein recht großer Abstand zu den Einkommen der Befragten der anderen Fächergruppen besteht. Diese signifikante Differenz setzt sich über alle Betrachtungszeitpunkte fort. An zweiter Stelle stehen bis zum Zeitpunkt ein Jahr nach Studienabschluss die Physiker/innen und ab diesem Zeitpunkt die Psycholog/innen. Die Einkommen der befragten Lebensmittelchemiker/innen und

Biolog/innen sind mit etwa 900€ am geringsten. Eine separate Einkommensbetrachtung jener Lebensmittelchemiker/innen und Biolog/innen, die nach dem Studienabschluss kein Praktikum absolvierten bzw. sich nicht in Studium, Fort- oder Weiterbildung befanden, ist aufgrund der Fallzahlen leider nicht möglich.

Abb. 4.36: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens nach Beschäftigungsumfang und Jahr des Studienabschlusses (Mittelwerte)⁴²



⁴² Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 4.37: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens nach Fächergruppe (Mittelwerte)⁴³⁴³ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Hinsichtlich der Entwicklung der Vertragswochenarbeitszeit ist für die Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften insgesamt festzustellen, dass sich das vertraglich vereinbarte Arbeitspensum von durchschnittlich 28 Stunden unmittelbar nach Studienabschluss auf 31 Stunden vier Jahre danach erhöhte. Bei Absolvent/innen, die bereits drei Monate nach Studienabschluss einer nichtselbständigen Erwerbstätigkeit nachgegangen sind, stieg die durchschnittliche Vertragswochenarbeitszeit im entsprechenden Zeitraum von 30 auf 33 Stunden. Die tatsächliche Wochenarbeitszeit stieg bezogen auf alle Befragte von durchschnittlich 37 Stunden unmittelbar nach Studienabschluss auf 41 Stunden vier Jahre danach. Unter den Absolvent/innen, die bereits drei Monate nach Studienabschluss einer nichtselbständigen Tätigkeit nachgegangen sind, erhöhte sich die tatsächliche Wochenarbeitszeit in den ersten zwei Jahren nach Studienabschluss von 39 auf 42 Stunden, danach sank diese wieder und nach vier Jahren lag diese bei 38 Stunden.

Tab. 4.28: Entwicklung der Vertrags- und tatsächlichen Wochenarbeitszeit nach Beschäftigungsform (Mittelwerte)⁴⁴

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten	Nach 48 Monaten
Vertragswochenarbeitszeit aller Befragten	28	29	30	31	31	31	31	33	31
Vertragswochenarbeitszeit der Befragten, die bereits 3 Monate nach Studienabschluss einer nichtselbständigen Erwerbstätigkeit nachgingen	30	32	31	32	32	32	33	33	33
tatsächliche Wochenarbeitszeit aller Befragten	37	39	40	42	42	42	43	44	41
tatsächliche Wochenarbeitszeit der Befragten, die bereits 3 Monate nach Studienabschluss einer nichtselbständigen Erwerbstätigkeit nachgingen	39	41	40	41	41	41	42	40	38

Beim Vergleich der Fächergruppen zeigt sich in der Entwicklung der Vertragswochenarbeitszeit bei den Absolvent/innen der Psychologie, Biologie, Mathematik und Chemie ein tendenzieller Anstieg, wobei dieser auch hier recht gering ausfällt. Bei den Physiker/innen und Lebensmittelchemiker/innen blieb diese dagegen mit 28 bzw. 36 Stunden über die Betrachtungszeitpunkte recht stabil. Die tatsächliche Arbeitszeit stieg dagegen stärker und über alle Fächergruppen an. Entgegen dem Einkommen ist die Arbeitszeit bei den Lebensmittelchemiker/innen am höchsten, danach folgen die Mathematiker/innen und Psycholog/innen. Am geringsten fällt die Vertragswochenarbeitszeit über den gesamten Verlauf bei den Chemiker/innen und Biolog/innen aus. Darüber hinaus ist allerdings, wie auch bei der ersten und aktuellen Tätigkeit, festzustellen, dass die durchschnittliche Zahl der

⁴⁴ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Überstunden bei den Absolvent/innen der Physik, Biologie und insbesondere der Chemie mit wöchentlich zwischen 13 und 24 Stunden deutlich höher ist als bei den Befragten der anderen Fachrichtungen. Zudem ist hier auch in der Entwicklung der Überstunden ein tendenzieller Anstieg festzustellen.

Tab. 4.29: Entwicklung der Vertrags- und tatsächlichen Wochenarbeitszeit nach Fächergruppe (Mittelwerte)⁴⁵

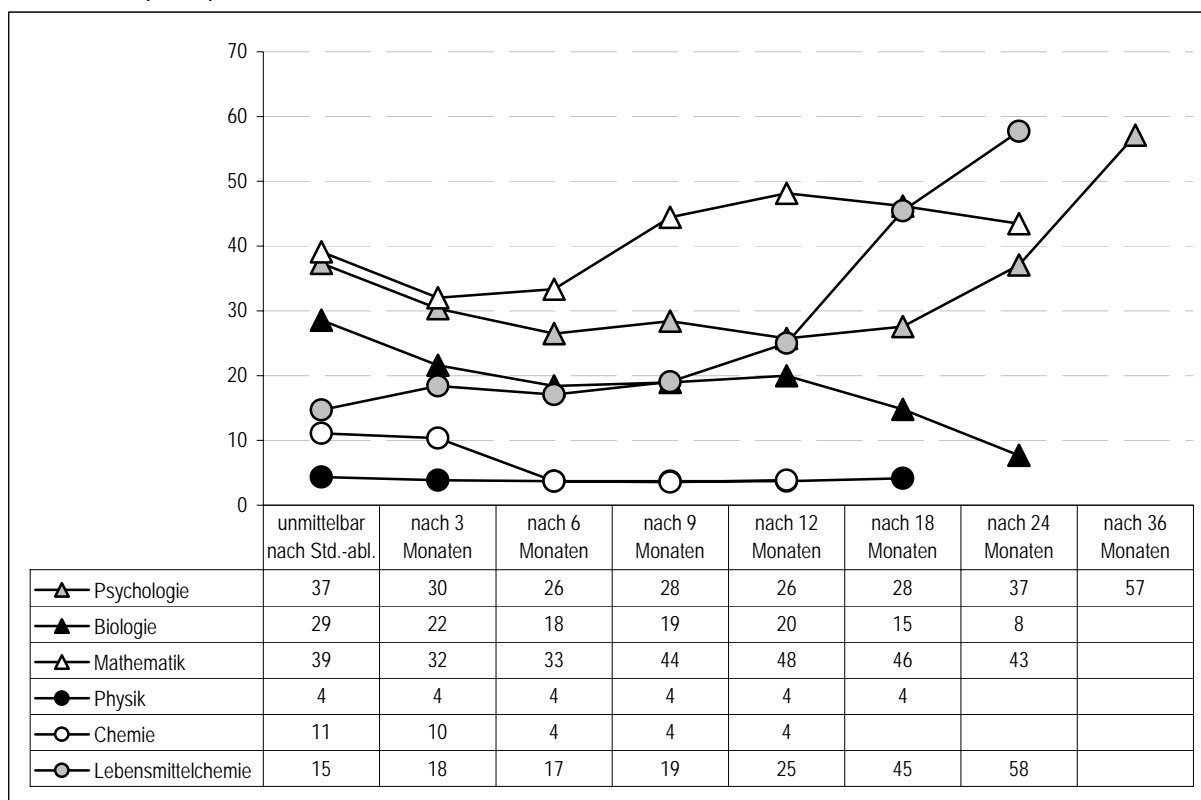
		Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten	Nach 48 Monaten
Psychologie	vertraglich	29	31	32	32	31	32	34	31	30
	tatsächlich	36	39	40	41	40	41	43	38	
Biologie	vertraglich	24	23	23	25	26	26	25		
	tatsächlich	37	36	38	39	42	42	42		
Mathematik	vertraglich	30	31	32	33	32	32	31		
	tatsächlich	37	38	39	41	40	40	39		
Physik	vertraglich	26	29	28	29	29	26			
	tatsächlich	42	43	43	44	44	44			
Chemie	vertraglich	17	21	23	25	24				
	tatsächlich	34	39	42	44	46				
Lebensmittelchemie	vertraglich	36	36	37	36	36	35	36		
	tatsächlich	41	41	41	41	43	46	47		

Der Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge lag bei der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften gesamt unmittelbar nach Studienabschluss bis ein Jahr danach bei 22%. Nach zwei Jahren ist dieser Anteil auf 32% und nach vier Jahren auf 53% gestiegen. Auch in diesem Punkt unterscheiden sich die Fächergruppen wieder stark voneinander (vgl. Abb. 4.38). Am höchsten ist der Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge unmittelbar nach Studienabschluss bei den Matheamtiker/innen und Psycholog/innen mit knapp 40%. Bis zum letzten Betrachtungszeitpunkt erhöhte sich dieser Anteil bei den Psycholog/innen auf 57%, bei den Mathematiker/innen stieg diese Zahl im Verlauf dagegen nur sehr gering. Der deutlichste Anstieg zeigt sich unter den Lebensmittelchemiker/innen. Dabei erhöhte sich die Zahl der unbefristeten Arbeitsverträge von 15% unmittelbar nach Studienabschluss auf 58% nach zwei Jahren, wobei der deutlichste Anstieg ein Jahr nach Studienabschluss, also nach Abschluss des 2. Staatsexamen zu verzeichnen ist. Eine ganz andere Tendenz, nämlich eine Zunahme befristeter Tätigkeiten zeigt sich bei den Biolog/innen. Dabei

⁴⁵ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

sank der Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge kontinuierlich von 29% unmittelbar nach Studienabschluss auf 8% zwei Jahre danach. Keine Veränderung zeigen sich schließlich bei den Absolvent/innen der Physik und der Chemie. Hier lag der Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge über alle Betrachtungszeitpunkte bei 4%.

Abb. 4.38: Entwicklung des Anteils der unbefristeten Arbeitsverträge nach Fächergruppe (in %)⁴⁶



4.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge

Im folgenden Abschnitt werden (wie auch in den vorangegangenen Kapiteln) die Ergebnisse der Befragung 2006 (Kohorte 01-05) mit denen der Befragung des Jahres 2002 (Kohorte 95-01) verglichen. Dabei wird die Frage geklärt, ob und wie sich die Bedingungen des Berufseinstiegs der Dresdner Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften in den letzten vier Jahren verändert haben.

4.2.1 Stellensuche und Berufsstart

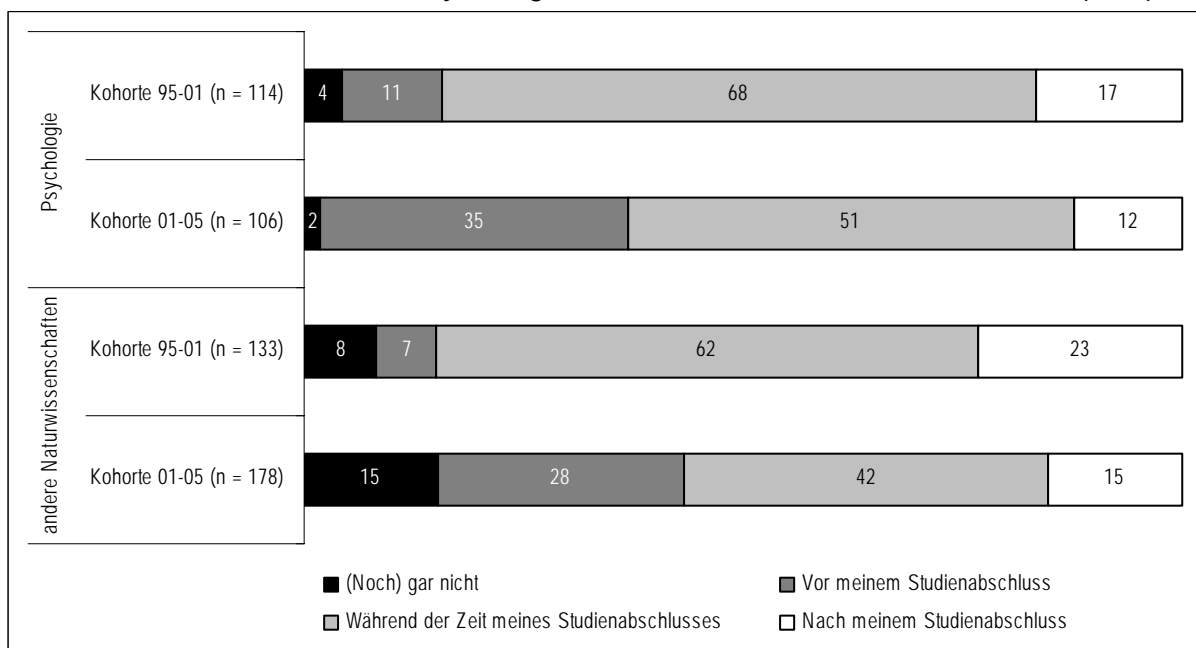
Zunächst werden die beiden Kohorten 95-01 und 01-05 hinsichtlich einzelner Kriterien zur Stellensuche wie z.B. der Suchdauer oder der genutzten Bewerbungsstrategien, verglichen. Ziel des Abschnittes sind Darstellung und Analyse möglicher Kohortenunterschiede in der ersten Phase beruflicher Positionierung und Etablierung

⁴⁶ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

von Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und der anderen Naturwissenschaften der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften an der TU Dresden.

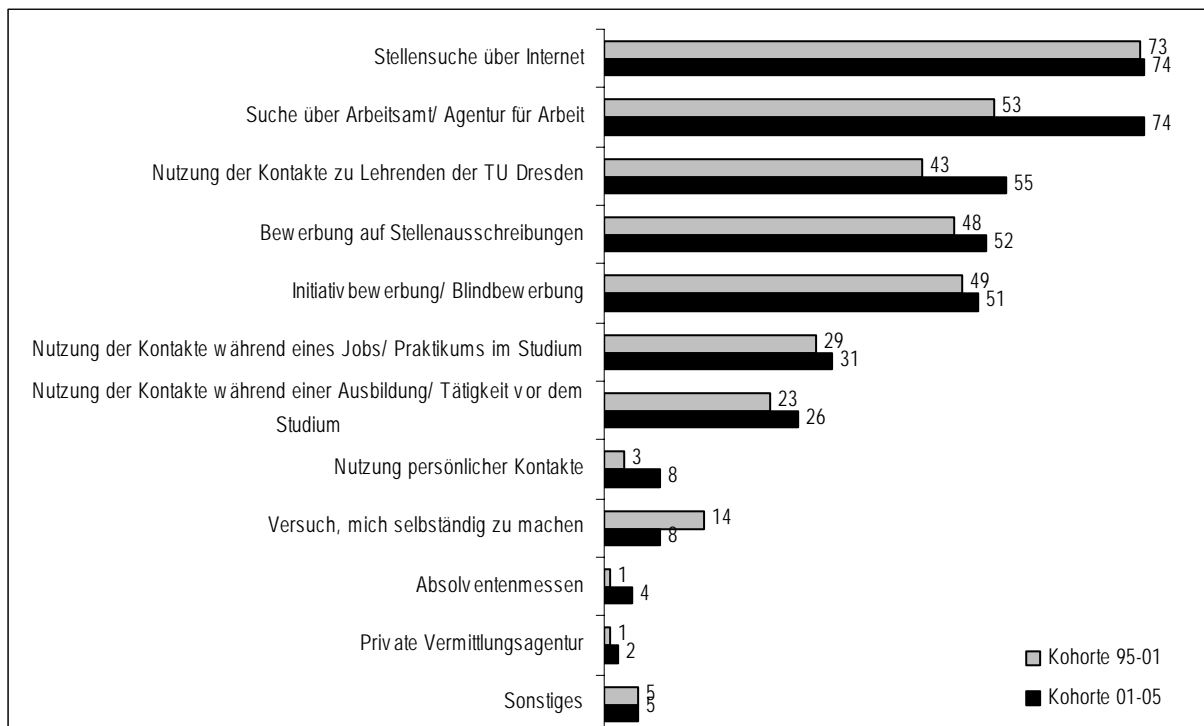
Unter den Befragten beider Fächergruppen begannen die Absolvent/innen der Kohorte 01-05 mit der Stellensuche in Relation zum Studienabschluss eher, die Unterschiede sind signifikant. 35% der Psycholog/innen bzw. 28% der anderen Naturwissenschaftler/innen des Jahres 2006 begannen bereits vor dem Studienabschluss mit der Stellensuche, bei den Absolvent/innen des Befragungsjahres 2002 liegen diese Anteile bei 11% bzw. 7%.

Abb. 4.39: Beginn der Stellensuche in Relation zum Zeitpunkt des Studienabschlusses der Absolvent/innen der Psychologie und der anderen Naturwissenschaften (in %)



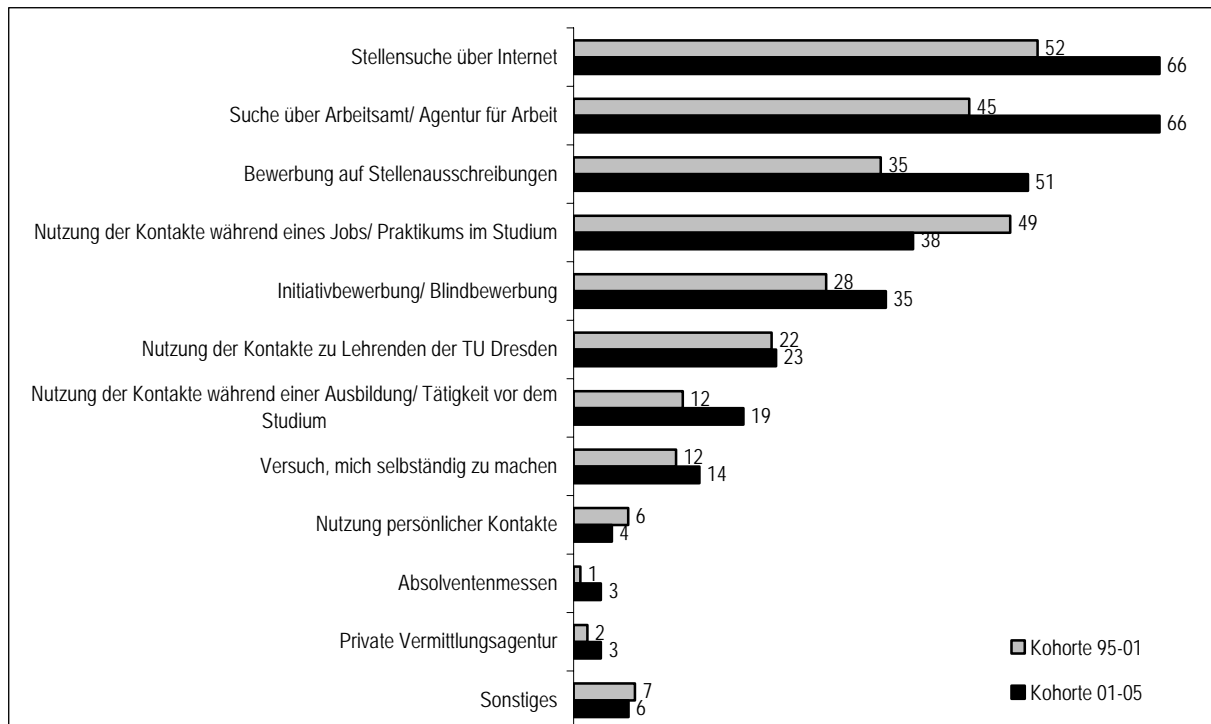
Die Psycholog/innen der Kohorte 01-05 nutzten bei der Stellensuche im Durchschnitt vier und die Absolvent/innen der Kohorte 95-01 drei verschiedene Strategien parallel, so dass schon aufgrund dessen die Anteile der Nennungen auf die verschiedenen Antwortkategorien im Jahr 2006 höher ausfielen. Die deutlichsten Unterschiede zeigen sich dabei in der Nutzung von Kontakten zu Lehrenden der TU Dresden sowie der Agentur für Arbeit. Verringert hat sich dagegen im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 der Anteil jener Psycholog/innen, die versuchten sich selbständig zu machen.

Abb. 4.40: Strategien der Beschäftigungssuche im Kohortenvergleich der Absolvent/innen der Psychologie (in %), Mehrfachnennungen möglich, $n_{\text{Kohorte95-01}} = 111$, $n_{\text{Kohorte01-05}} = 106$



Bei den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ nutzten die Absolvent/innen beider Kohorten bei der Stellensuche jeweils durchschnittlich drei Strategien parallel, hier zeigen sich keine Veränderungen. Auch unter den Befragten dieser Fächergruppe zeigt sich eine deutliche Zunahme in der Nutzung der Agentur für Arbeit. Darüber hinaus nutzten die Befragten des Jahres 2006 auch das Internet, Stellenausschreibungen, Initiativbewerbungen und Kontakte während einer Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium häufiger. Im Jahr 2002 fielen dagegen die Anteile jener Absolvent/innen, die bei der Stellensuche (auch) Kontakte aus einem Job/ Praktikum während des Studiums verwendeten, deutlich höher aus.

Abb. 4.41: Strategien der Beschäftigungssuche im Kohortenvergleich der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ (in %), Mehrfachnennungen möglich, $n_{\text{Kohorte95-01}} = 130$, $n_{\text{Kohorte01-05}} = 162$



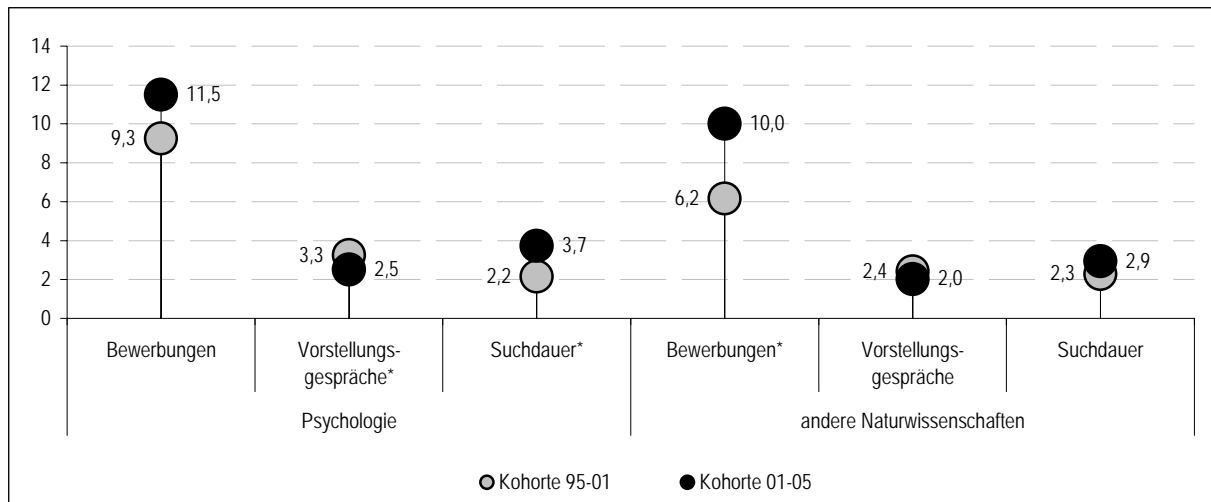
Für die Psycholog/innen beider Kohorten waren Bewerbungen auf Stellenausschreibungen, die Nutzung der Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium sowie zu Lehrenden der TU Dresden die erfolgreichsten Strategien der Stellensuche. Auch für die Absolvent/innen der anderen Naturwissenschaften waren dies die erfolgreichsten Strategien, allerdings in einer anderen Reihenfolge. Dabei führten Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden für die Befragten dieser Fächergruppe über beide Kohorten am häufigsten zum gewünschten Erfolg. In dieser Hinsicht wenig gewinnbringend waren für beide Kohorten vor allem private Vermittlungsagenturen und der Versuch, sich selbständig zu machen. Insgesamt zeigen sich hier im Kohortenvergleich über beide Fächergruppen nur geringe Unterschiede, diese erreichen auch kein signifikantes Niveau.

Tab. 4.30: Erfolg der verschiedenen Strategien zur Stellensuche (*absolut*, d.h. unabhängig von der Häufigkeit ihrer Nutzung) der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %)

	Psychologie		Andere Naturwissenschaften	
	Kohorte 95-01 (n = 107)	Kohorte 01-05 (n = 106)	Kohorte 95-01 (n = 127)	Kohorte 01-05 (n = 155)
Bewerbung auf Stellenausschreibungen	27	22	16	24
Nutzung der Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium	17	20	8	7
Initiativbewerbung/ Blindbewerbung	11	15	16	14
Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden	15	15	31	26
Nutzung persönlicher Kontakte (Eltern, Freunde, Verwandte etc.)	6	12	5	3
Suche über Arbeitsamt/ Agentur für Arbeit	7	6	6	3
Stellensuche über Internet	8	4	9	11
Nutzung der Kontakte während einer Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium	1	2	1	1
Versuch, mich selbständig zu machen	0	1	1	0
Absolventenmessen (HS-Kontaktbörse)	3	0	2	1
Private Vermittlungsagentur	1	0	0	0
Sonstiges	4	4	6	10

Die Absolvent/innen der Kohorte 01-05 haben über beide Fächergruppen mehr Bewerbungen geschrieben, hatten weniger Vorstellungsgespräche und eine längere Zeit der aktiven Stellensuche bis zur ersten Anstellung (vgl. Abb. 4.42). Dabei erreichen diese Unterschiede unter den Psycholog/innen in der Zahl der Vorstellungsgespräche und der Dauer der aktiven Stellensuche signifikantes Niveau. Bei den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zeigen sich dagegen in der Zahl der Bewerbungen signifikante Unterschiede zwischen den Kohorten.

Abb. 4.42: Zahl der Bewerbungen und Vorstellungsgespräche der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (Mittelwerte)⁴⁷



Nach den Schwierigkeiten bei der Stellensuche befragt, fällt bei den Befragten beider Fächergruppen im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 zunächst ein deutlicher Rückgang des Anteils von Absolvent/innen auf, die angaben, „bisher keine Probleme bei der Stellensuche gehabt zu haben“. Dabei ist über beide Fächergruppen insbesondere der Anteil jener Befragten stark gestiegen, die die fehlende Berufserfahrung als Problem angaben, wobei dies aber auch im Befragungsjahr 2002 das größte Problem bei der Stellensuche darstellte. Häufiger als Problem sahen die Befragten beider Fächergruppen auch, dass überwiegend Absolvent/innen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht wurden. Darüber hinaus gaben die ehemaligen Studierenden der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ des Jahres 2006 häufiger an, dass spezielle Kenntnisse verlangt wurden, über die die Absolvent/innen zu diesem Zeitpunkt nicht verfügten und dass ein anderer Studienabschluss verlangt wurde. Als im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 weniger problematisch sahen die Psycholog/innen dagegen Diskrepanzen zwischen den eigenen inhaltlichen Vorstellungen und der angebotenen Stelle, der Entfernung der angebotenen Stelle, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie das Fehlen von Spezialkenntnissen.

⁴⁷ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Tab. 4.31: Schwierigkeiten bei der Stellensuche der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %), Mehrfachnennungen möglich

	Psychologie		Andere Naturwissenschaften	
	Kohorte 95-01 (n = 111)	Kohorte 01-05 (n = 106)	Kohorte 95-01 (n = 127)	Kohorte 01-05 (n = 157)
Ich habe bisher keine Probleme gehabt.	49	33	61	36
Es wurden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht.	42	54	23	47
Die angebotene(n) Stelle(n) waren zu weit entfernt.	21	17	12	14
Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen.	25	17	16	19
Es wurden meist Absolventen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht.	10	16	10	25
Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Gehaltsvorstellungen.	13	16	5	6
Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen.	10	9	5	5
Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe.	15	9	9	16
Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt.	5	8	9	16
Die angebotene(n) Stelle(n) ließ(en) sich nicht mit der Familie vereinbaren.	11	4	7	7
Andere Probleme	6	22	9	6

Im Folgenden werden die Kohorten in Hinblick ausgewählter Aspekte zum Berufsstart verglichen. Beide Kohorten sollten beurteilen, wie wichtig bestimmte vorgegebene Aspekte ihrer Meinung nach für den Arbeitgeber waren, die Absolvent/innen einzustellen. Dabei schätzten die Absolvent/innen beider Fächergruppen und Kohorten den Studiengang, die fachliche Spezialisierung sowie unter den Psycholog/innen die sozialen Kompetenzen am wichtigsten ein. Als weitgehend unbedeutend bewerteten die Befragten beider Fächergruppen und Kohorten dagegen ihr Geschlecht, ihre Weltanschauung und die Auslandserfahrungen ein. Insgesamt zeigt sich lediglich bei den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ ein signifikanter Unterschied zwischen den Kohorten. Dabei schätzten die Befragten des Jahres 2006 die fachliche Spezialisierung als für den Arbeitgeber wichtiger ein (Kohorte 01-05: 1,9; Kohorte 95-01: 2,2).

Hinsichtlich der Einschätzung der Schwierigkeiten beim Berufsstart zeigt sich unter den Befragten beider Fächergruppen jeweils lediglich ein signifikanter Unterschied zwischen den Kohorten. Dies betrifft bei den Psycholog/innen den Aspekt „Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen“ (Kohorte 01-05: 3,9; Kohorte 95-01: 4,3) und bei den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ das Gefühl der Unterforderung (Kohorte 01-05: 4,0;

Kohorte 95-01: 4,3). Beides wurde von den Absolvent/innen des Befragungsjahres 2006 als schwieriger eingeschätzt.

4.2.2 Erste Tätigkeit⁴⁸

Bezüglich der Tätigkeitsform bei der ersten Tätigkeit nach dem Studium zeigt sich in beiden Fächergruppen im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 ein geringerer Anteil regulär Erwerbstätiger. Gestiegen sind hingegen in beiden Fächergruppen die Anteile der sich (akademisch) Weiterqualifizierenden sowie der Werk- und Honorartätigen. Dabei fallen die Unterschiede unter den Psycholog/innen noch größer aus.

Tab. 4.32: Tätigkeitsform⁴⁹ der ersten Tätigkeit der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %)

	Psychologie		Andere Naturwissenschaften	
	Kohorte 95-01 (n = 111)	Kohorte 01-05 (n = 102)	Kohorte 95-01 (n = 131)	Kohorte 01-05 (n = 171)
Reguläre Erwerbstätigkeit	74	51	28	24
(akademische) Weiterbildung/ - qualifizierung	9	21	53	57
Honorartätigkeit	7	16	2	5
Jobben	3	3	2	5
arbeitssuchend	7	7	9	7
Sonstiges	0	3	6	3

Auch hinsichtlich des Tätigkeitsbereiches zeigen sich im Kohortenvergleich der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ nur geringe Unterschiede. Bei den Psycholog/innen zeigt sich dagegen ein im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 deutlich geringerer Anteil an Befragten die im Bereich der (Privat-) Wirtschaft, der Öffentlichen Verwaltung/ Behörde oder in Organisationen ohne Erwerbscharakter beschäftigt sind. Drastisch höher fällt dagegen die Zahl derer aus, die in einem „sonstigen Bereich“ tätig sind.⁵⁰ Darüber hinaus zeigt sich bei den Psycholog/innen die Zunahme der sich weiterqualifizierenden Absolvent/innen im gestiegenen Anteil derer, die an Hochschulen oder Forschungsinstituten beschäftigt sind.

⁴⁸ Ein Kohortenvergleich hinsichtlich der beruflichen Stellung ist nicht möglich, da diese Frage bei der Erhebung 2002 nicht gestellt wurde.

⁴⁹ Die Kategorien der Tätigkeitsform wurden so angepasst, dass ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen des Jahres 2002 möglich ist.

⁵⁰ Hier sei allerdings darauf verwiesen, dass die Vergleichbarkeit der Kategorien insofern eingeschränkt ist, als dass im Fragebogen des Jahres 2006 bezüglich des Tätigkeitsbereiches mehr Antwortkategorien angeboten wurden, so z.B. „Kliniken/ Rehas/ Heime“ und „Beratungseinrichtungen“ usw. (vgl. Kap. 4.1.3), die es im Jahr 2002 noch nicht gab. Diese Anteile wurden hier zur Vergleichbarkeit der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet, woraus möglicherweise eine Überschätzung dieses Anteils und eine Unterschätzung der Kategorien „(Privat-) Wirtschaft“, „Öffentliche Verwaltung/ Behörde“ oder „Organisationen ohne Erwerbscharakter“ resultiert.

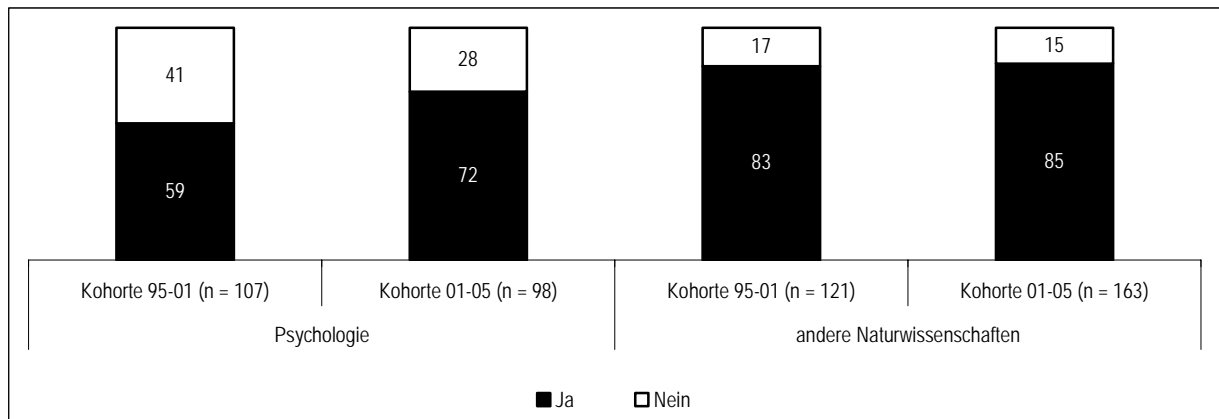
Tab. 4.33: Tätigkeitsbereich⁵¹ der ersten Tätigkeit der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %)

	Psychologie		Andere Naturwissenschaften	
	Kohorte 95-01 (n = 108)	Kohorte 01-05 (n = 106)	Kohorte 95-01 (n = 130)	Kohorte 01-05 (n = 175)
Hochschule/ Forschungsinstitute	26	32	56	51
(Privat-) Wirtschaft	31	15	18	23
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	9	3	14	14
Organisation ohne Erwerbscharakter	10	3	2	1
Arbeite nicht	7	6	8	6
sonstige Bereiche	17	42	2	5

Zum Kohortenvergleich bezüglich der Wochenarbeitszeit ist einleitend festzuhalten, dass bei der ersten und aktuellen Tätigkeit nur die tatsächliche Wochenarbeitszeit über die Kohorten vergleichbar ist, da die Vertragswochenarbeitszeit im Jahr 2002 nicht erfragt wurde. Dabei ist festzustellen, dass sich die tatsächliche Arbeitszeit in beiden Fächergruppen im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 erhöht hat. Bei den Psycholog/innen lag diese im Jahr 2006 bei 39 Stunden und 2002 bei 35 Stunden, der Unterschied ist signifikant. Bei den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ erhöhte sich diese von 39 Stunden (2002) auf 41 Stunden (2006), allerdings erreicht dieser Unterschied kein signifikantes Niveau. Auch hinsichtlich des Bruttomonatseinkommens unterscheiden sich die Kohorten der Psycholog/innen signifikant. So lag das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen der ersten Tätigkeit nach dem Studium bei den Absolvent/innen der Kohorte 01-05 um 400€ unter dem der Kohorte 95-01 (Kohorte 01-05: 1.500€, Kohorte 95-01: 1.900€). Nicht signifikant hinsichtlich der Höhe des durchschnittlichen Bruttomonatseinkommens unterscheiden sich die Kohorten der Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ (Kohorte 01-05: 1.350€, Kohorte 95-01: 1.400€). Bezüglich der Befristung der Arbeitsverträge bei der ersten Tätigkeit ist bei den Absolvent/innen beider Fächergruppen ein im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 höherer Anteil an Befragten mit befristeten Arbeitsverträgen festzustellen, wobei diese Entwicklung bei den Psycholog/innen deutlicher ausfällt (vgl. Abb. 4.43). So stieg der Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge bei den Psycholog/innen von 59% auf 72% und bei den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ von 83% auf 85%. Die Unterschiede sind allerdings nicht signifikant.

⁵¹ Die Kategorien der Tätigkeitsform wurden so angepasst, dass ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen des Jahres 2002 möglich ist.

Abb. 4.43: Befristung der ersten Tätigkeit der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %)



4.2.3 Stellenwechsel

64% der befragten Psycholog/innen gaben im Befragungsjahr 2006 an, den Arbeitsplatz gewechselt zu haben, im Jahr 2002 war diese Zahl mit 42% deutlich geringer. Gleichzeitig ist im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 der Anteil jener Absolvent/innen gesunken, die aufgrund der Befristung des Arbeitsvertrages wechselten. Diese Tendenz zeigt sich auch in der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“, auch hier ist die Zahl jener Absolvent/innen, die bisher noch nicht gewechselt haben, im Vergleich zum Jahr 2002 gestiegen und gleichzeitig ist vor allem die Zahl derjenigen gesunken, die wegen des befristeten Vertrages gewechselt haben. Insgesamt fallen diese Unterschiede in der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ aber deutlich geringer als bei den Psycholog/innen aus. Darüber hinaus ist unter den Befragten der Psychologie auch der Anteil derjenigen stark gesunken, die angaben, einen Arbeitsplatzwechsel aufgrund besserer Aufstiegschancen, Weiterqualifikationsmöglichkeiten, einem höheren Einkommen bzw. weil die Tätigkeit nur als Übergangslösung gedacht war, vollzogen zu haben. Insgesamt gaben die Absolvent/innen beider Fächergruppen und Kohorten durchschnittlich zwei verschiedene Gründe an.

Tab. 4.34: Gründe für den erfolgten Arbeitsplatzwechsel der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %), Mehrfachnennungen möglich

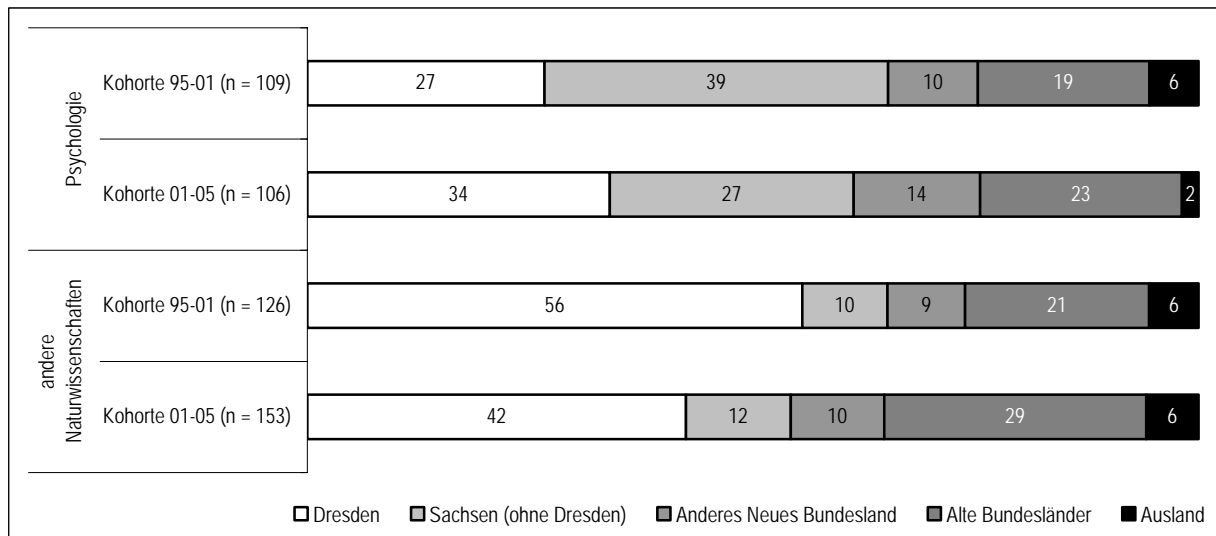
	Psychologie		Andere Naturwissenschaften	
	Kohorte 95-01 (n = 102)	Kohorte 01-05 (n = 101)	Kohorte 95-01 (n = 115)	Kohorte 01-05 (n = 140)
Ich habe noch nicht gewechselt.	42	64	61	66
Befristeter Vertrag	33	18	25	17
Interessantere Aufgabe	20	15	9	13
Höheres Einkommen	23	15	8	9
Weiterqualifikationsmöglichkeiten	19	11	8	8
Eigenständigeres Arbeiten	10	9	4	4
Besseres Betriebsklima	11	8	6	4
Vorher nur Übergangslösung	21	8	13	11
Zu geringe Anforderungen	4	6	2	2
Bessere Aufstiegschancen	13	6	6	6
Wunsch nach Ortswechsel	9	5	5	4
Wegfall der Stelle	7	3	3	4
Unvereinbarkeit von Beruf und Familie	5	3	3	3
Kündigung durch den Arbeitgeber	2	1	1	1
Zu hohe Anforderungen	1	0	2	0
Andere persönliche Gründe	5	1	3	1
Sonstige Gründe	7	5	9	3

4.2.4 Aktuelle Tätigkeit⁵²

Die Frage nach dem gegenwärtigen Arbeitsplatz lässt im Kohortenvergleich zumindest teilweise Aufschlüsse über Veränderungen der Mobilität der Absolvent/innen bzw. des Arbeitsplatzangebotes in der Region zu. Der Kohortenvergleich bei den Befragten beider Fächergruppen zeigt hierzu allerdings keine signifikanten Verschiebungen. So war die Mehrheit der Befragten beider Fächergruppen zum Befragungszeitpunkt in Dresden bzw. Sachsen tätig. Unter den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ des Befragungsjahres 2006 ist darüber hinaus ein leichter Anstieg der in den alten Bundesländern Tätigen zu beobachten.

⁵² Ein Kohortenvergleich hinsichtlich der beruflichen Stellung ist nicht möglich, da diese Frage bei der Erhebung 2002 nicht gestellt wurde.

Abb. 4.44: Ort der aktuellen Tätigkeit der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %)



Bei der Tätigkeitsform der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit zeigt sich wie auch bei der ersten Tätigkeit über beide Fächergruppen, dass der Anteil der regulär Erwerbstätigen unter den Absolvent/innen der Kohorte 01-05 geringer ist. Dagegen befanden sich die Befragten der Kohorte 01-05 häufiger in (akademischer) Weiterbildung und waren häufiger im Rahmen von Honorartätigkeiten beschäftigt. Dabei fallen diese Unterschiede, ebenfalls wie bei der ersten Tätigkeit, unter den Psycholog/innen größer als unter den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ aus.

Tab. 4.35: Tätigkeitsform⁵³ der aktuellen Tätigkeit der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %)

	Psychologie		Andere Naturwissenschaften	
	Kohorte 95-01 (n = 111)	Kohorte 01-05 (n = 97)	Kohorte 95-01 (n = 130)	Kohorte 01-05 (n = 169)
Reguläre Erwerbstätigkeit	84	60	38	28
(akademische) Weiterbildung	11	19	57	60
Honorartätigkeit	2	13	1	5
Jobben	0	1	0	1
arbeitssuchend	4	1	2	1
Sonstiges	0	6	3	4

Auch hinsichtlich des Bereiches der aktuellen Tätigkeit zeigen sich wie bei der ersten Tätigkeit im Kohortenvergleich der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ nur geringe Unterschiede. Die Mehrheit der Befragten beider Kohorten dieser Fächergruppe ist an Hochschulen bzw. Forschungsinstituten beschäftigt und etwa ein Viertel im Bereich der (Privat-) Wirtschaft. Bei den Psycholog/innen zeigt sich dagegen wieder ein im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 deutlich geringerer Anteil

⁵³ Die Kategorien der Tätigkeitsform wurden so angepasst, dass ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen des Jahres 2002 möglich ist.

an Beschäftigten im Bereich der (Privat-) Wirtschaft und der Öffentlichen Verwaltung/ Behörde. Sehr viel höher ist dagegen die Zahl der Absolvent/innen, die in einem „sonstigen Bereich“ tätig sind.⁵⁴ Der Anteil der an Hochschulen oder Forschungsinstituten Beschäftigten liegt dagegen in beiden Kohorten bei knapp 30%.

Tab. 4.36: *Tätigkeitsbereich⁵⁵ der aktuellen Tätigkeit der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %)*

	Psychologie		Andere Naturwissenschaften	
	Kohorte 95-01 (n = 107)	Kohorte 01-05 (n = 99)	Kohorte 95-01 (n = 128)	Kohorte 01-05 (n = 169)
Hochschule/ Forschungsinstitute	28	27	66	59
(Privat-)Wirtschaft	31	13	23	26
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	12	4	8	8
Organisation ohne Erwerbscharakter	6	2	1	1
Arbeite nicht	4	2	2	2
sonstige Bereiche	20	52	1	5

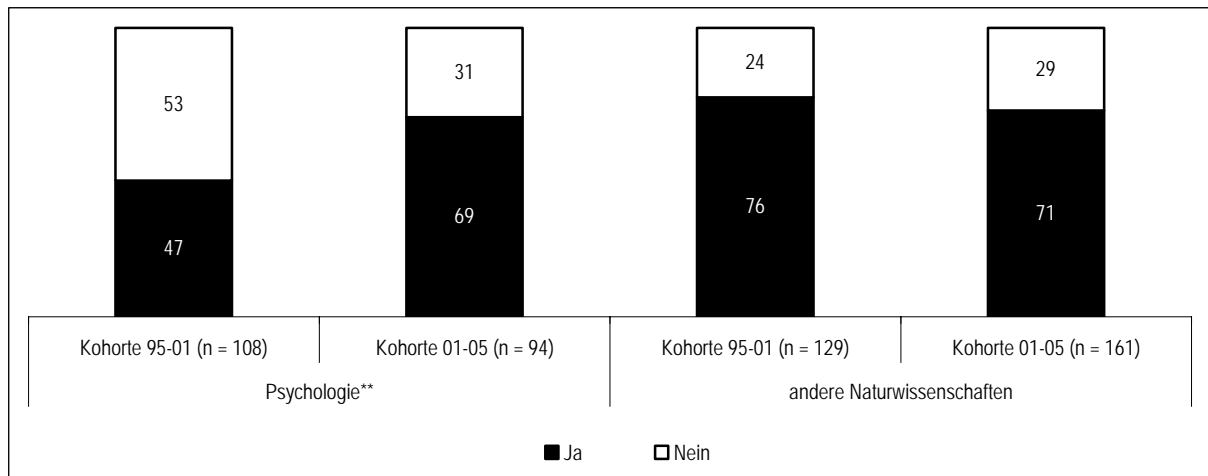
Im Kohortenvergleich bezüglich der Wochenarbeitszeit der aktuellen Tätigkeit zeigt sich wieder eine über beide Fächergruppen höhere tatsächliche Wochenarbeitszeit der Absolvent/innen der Kohorte 01-05. Im Jahr 2002 betrug diese bei den Psycholog/innen durchschnittlich 36 Stunden und im Jahr 2006 38 Stunden. Bei den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ stieg diese im Vergleich von 39 Stunden (2002) auf 45 Stunden (2006), der Unterschied ist signifikant. Auch hinsichtlich des Bruttomonatseinkommens unterscheiden sich die Kohorten der Fächergruppe Psychologie wieder signifikant. Dabei liegt das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit bei den Psycholog/innen der Kohorte 01-05, wie bei der ersten Tätigkeit, um 450€ unter dem der Kohorte 95-01 (Kohorte 01-05: 1.750€, Kohorte 95-01: 2.200€). Bei den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zeigen sich hinsichtlich des Einkommens kaum Unterschiede (Kohorte 01-05: 1.750€, Kohorte 95-01: 1.800€). Hinsichtlich der Befristung der Arbeitsverträge im Rahmen der aktuellen Tätigkeit ist bei den Psycholog/innen im Jahr 2006 mit 31% ein im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 (53%) geringerer Anteil an Befragten mit unbefristeten Arbeitsverträgen festzustellen (vgl. Abb. 4.45). Dieser Unterschied hat sich im Vergleich zur ersten Tätigkeit noch vergrößert und erreicht signifikantes Niveau. Bei den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ des Befragungsjahres 2006 ist die Zahl der unbefristeten Arbeitsverträge im

⁵⁴ Hier sei allerdings darauf verwiesen, dass die Vergleichbarkeit der Kategorien insofern eingeschränkt ist, als dass im Fragebogen des Jahres 2006 bezüglich des Tätigkeitsbereiches mehr Antwortkategorien angeboten wurden, so z.B. „Kliniken/ Rehas/ Heime“ und „Beratungseinrichtungen“ usw. (vgl. Kap. 4.1.3), die es im Jahr 2002 noch nicht gab. Diese Anteile wurden hier zur Vergleichbarkeit der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet, woraus möglicherweise eine Überschätzung dieses Anteils und eine Unterschätzung der Kategorien „(Privat-) Wirtschaft“, „Öffentliche Verwaltung/ Behörde“ oder „Organisationen ohne Erwerbscharakter“ resultiert.

⁵⁵ Die Kategorien der Tätigkeitsform wurden so angepasst, dass ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen des Jahres 2002 möglich ist.

Gegensatz zur ersten Tätigkeit höher, allerdings nicht sehr groß. Der Unterschied ist nicht signifikant.

Abb. 4.45: Befristung der aktuellen Tätigkeit der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %)



4.2.5 Tätigkeitsverlauf⁵⁶

Mittels der Fallzahlen kann der Tätigkeitsverlauf bei den Absolvent/innen der Psychologie anhand von vier Zeitpunkten (drei, sechs, zwölf, und 24 Monate nach Studienabschluss) und bei den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zu drei Zeitpunkten (drei, sechs und zwölf Monate nach Studienabschluss) verglichen werden. Die Entwicklung der Tätigkeitsform im Zeitverlauf spiegelt unter den befragten Absolvent/innen beider Fächergruppen die bereits im Rahmen der ersten und aktuellen Tätigkeit skizzierten Unterschiede im Kohortenvergleich wieder. So befinden sich die Befragten der Kohorte 01-05 häufiger in (akademischer) Weiterqualifizierung, der Anteil der regulär Erwerbstätigen ist dagegen geringer. Darüber hinaus zeigt sich bei den Psycholog/innen des Befragungsjahres 2006 bis einschließlich des Zeitpunktes ein Jahr nach Studienabschluss ein höherer Anteil an Honorarbeschäftigten und bis einschließlich sechs Monate nach Studienabschluss auch eine höhere Zahl arbeitssuchender Absolvent/innen.

⁵⁶ Ein Kohortenvergleich hinsichtlich der beruflichen Stellung ist nicht möglich, da diese Frage bei der Erhebung 2002 nicht gestellt wurde.

Tab. 4.37: Entwicklung der Tätigkeitsform der Absolvent/innen der Psychologie nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (in %), Kohorte 01-05: Mehrfachnennungen möglich

	3 Monate nach Studienabschluss		6 Monate nach Studienabschluss		12 Monate nach Studienabschluss		24 Monate nach Studienabschluss	
	Kohorte 95-01 (n = 47)	Kohorte 01-05 (n = 108)	Kohorte 95-01 (n = 42)	Kohorte 01-05 (n = 108)	Kohorte 95-01 (n = 44)	Kohorte 01-05 (n = 106)	Kohorte 95-01 (n = 21)	Kohorte 01-05 (n = 74)
Reguläre Erwerbstätigkeit	72	49	71	59	70	65	81	65
(akademische) Weiterbildung	6	33	19	38	16	44	0	35
Honorartätigkeit	9	15	7	14	2	11	14	7
Jobben	4	6	0	4	5	2	0	3
arbeitssuchend	9	20	2	8	7	4	5	1
Sonstiges	0	7	0	6	0	6	0	19

Unter den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zeigen sich insgesamt weniger Unterschiede. Die Mehrheit der Befragten beider Kohorten befindet sich in (akademischer) Weiterbildung. Dabei ist dieser Anteil unter den Befragten des Jahres 2006 über alle hier betrachteten Zeitpunkte etwas höher und der Anteil der regulär Erwerbstätigen etwas geringer als unter den Befragten des Jahres 2002. Die Zahl der Arbeitssuchenden ist über den Verlauf unter den Befragten der Kohorte 01-05 etwas höher als unter den Absolvent/innen der Kohorte 95-01.

Tab. 4.38: Entwicklung der Tätigkeitsform der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (in %), Kohorte 01-05: Mehrfachnennungen möglich

	3 Monate nach Studienabschluss		6 Monate nach Studienabschluss		12 Monate nach Studienabschluss	
	Kohorte 95-01 (n = 40)	Kohorte 01-05 (n = 180)	Kohorte 95-01 (n = 34)	Kohorte 01-05 (n = 180)	Kohorte 95-01 (n = 31)	Kohorte 01-05 (n = 177)
Reguläre Erwerbstätigkeit	30	19	26	18	23	19
(akademische) Weiterbildung	55	61	56	70	61	72
Honorartätigkeit	0	4	0	4	3	5
Jobben	3	7	0	4	0	2
arbeitssuchend	8	15	9	11	6	9
Sonstiges	5	8	9	7	6	8

Auch in der Entwicklung der Beschäftigung nach Tätigkeitsbereichen zeigen sich für beide Fächergruppen jene Entwicklungstendenzen, die aus den Zahlen der ersten und aktuellen Tätigkeit zu erwarten gewesen sind. So sind unter den Absolvent/innen der Psychologie des Befragungsjahres 2006 die Anteile der Beschäftigten in (Privat-) Wirtschaft und Organisationen ohne Erwerbscharakter über den gesamten Verlauf geringer. Deutlich höher ist dagegen der Anteil an Befragten, die einen „sonstigen

Bereich“ angaben⁵⁷. Hinsichtlich des Beschäftigungsbereiches „Hochschule und Forschungsinstitute“ zeigen sich dagegen die aus den Unterschieden in den Tätigkeitsbereichen der ersten und aktuellen Tätigkeit erwartbaren Differenzen im Verlauf nicht. Die Entwicklung der beiden Vergleichskohorten verläuft annähernd gleich.

Tab. 4.39: Entwicklung des Tätigkeitsbereiches der Absolvent/innen der Psychologie nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (in %)

	3 Monate nach Studienabschluss		6 Monate nach Studienabschluss		12 Monate nach Studienabschluss		24 Monate nach Studienabschluss	
	Kohorte 95-01 (n = 47)	Kohorte 01-05 (n = 108)	Kohorte 95-01 (n = 42)	Kohorte 01-05 (n = 108)	Kohorte 95-01 (n = 44)	Kohorte 01-05 (n = 106)	Kohorte 95-01 (n = 21)	Kohorte 01-05 (n = 74)
	(Privat-)Wirtschaft	34	13	38	12	34	11	30
Hochschule/ Forschungsinstitute	28	28	29	29	34	30	20	22
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	11	3	5	4	5	4	15	6
Organisation ohne Erwerbscharakter	6	2	7	2	5	2	5	0
Arbeite nicht	4	14	2	6	7	1	0	0
sonstige Bereiche	15	40	19	47	16	52	30	58

Unter den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zeigen sich dagegen wie bereits zu den Zeitpunkten erste und aktuelle Tätigkeit auch im Verlauf kaum Unterschiede zwischen den Vergleichskohorten. Hauptarbeitgeber sind hier für die Mehrheit der Befragten beider Kohorten die Hochschulen bzw. Forschungsinstitute.

⁵⁷ Hier sei allerdings darauf verwiesen, dass die Vergleichbarkeit der Kategorien insofern eingeschränkt ist, als dass im Fragebogen des Jahres 2006 bezüglich des Tätigkeitsbereiches mehr Antwortkategorien angeboten wurden, so z.B. „Kliniken/ Rehas/ Heime“ und „Beratungseinrichtungen“ usw. (vgl. Kap. 4.1.3), die es im Jahr 2002 noch nicht gab. Diese Anteile wurden hier zur Vergleichbarkeit der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet, woraus möglicherweise eine Überschätzung dieses Anteils und eine Unterschätzung der Kategorien „(Privat-) Wirtschaft“, „Öffentliche Verwaltung/ Behörde“ oder „Organisationen ohne Erwerbscharakter“ resultiert.

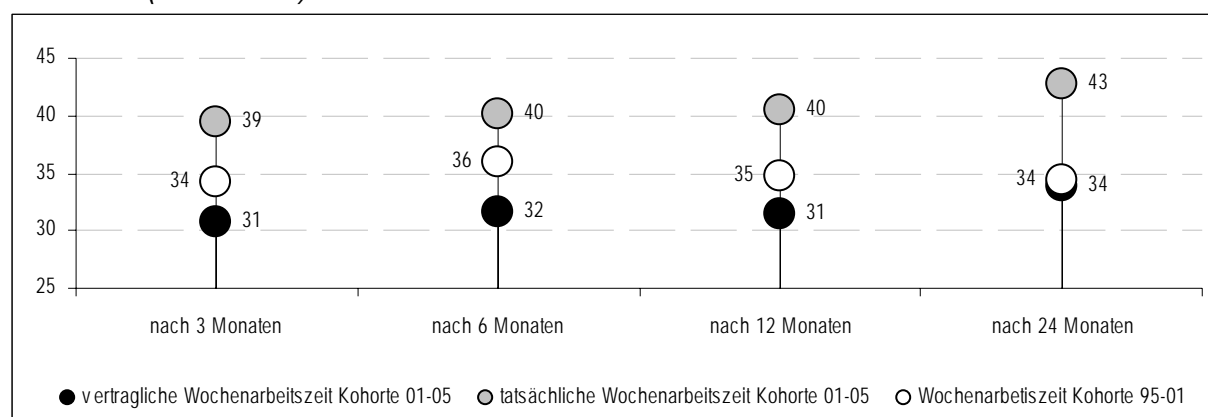
Tab. 4.40: Entwicklung des Tätigkeitsbereiches der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (in %)

	3 Monate nach Studienabschluss		6 Monate nach Studienabschluss		12 Monate nach Studienabschluss	
	Kohorte 95-01 (n = 40)	Kohorte 01-05 (n = 180)	Kohorte 95-01 (n = 34)	Kohorte 01-05 (n = 180)	Kohorte 95-01 (n = 31)	Kohorte 01-05 (n = 177)
Hochschule/ Forschungsinstitute	60	50	56	54	55	56
(Privat-) Wirtschaft	15	17	15	15	19	20
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	13	12	18	15	16	14
Organisation ohne Erwerbscharakter	0	2	0	2	0	1
Arbeite nicht	10	14	9	9	6	7
sonstige Bereiche	3	5	3	5	3	4

Zum Kohortenvergleich bezüglich der Wochenarbeitszeit ist einleitend festzuhalten, dass im Fragebogen des Jahres 2002 im Tätigkeitsverlauf nur die Wochenarbeitszeit und im Jahr 2006 die vertraglich vereinbarte und tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit getrennt erfragt wurden.

Bei den Absolvent/innen der Psychologie ist in diesem Zusammenhang festzustellen, dass die Kohorte 01-05 im Vergleich zur Wochenarbeitszeit der Kohorte 95-01 für alle Betrachtungszeitpunkte eine im Durchschnitt geringere Vertragswochenarbeitszeit und eine höhere tatsächliche Wochenarbeitszeit aufweist.

Abb. 4.46: Wochenarbeitszeit (Kohorte 95-01), tatsächliche Wochenarbeitszeit und vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit (Kohorte 01-05)(in Stunden) der Absolvent/innen der Psychologie im Zeitverlauf nach Studienabschluss (Mittelwerte)⁵⁸

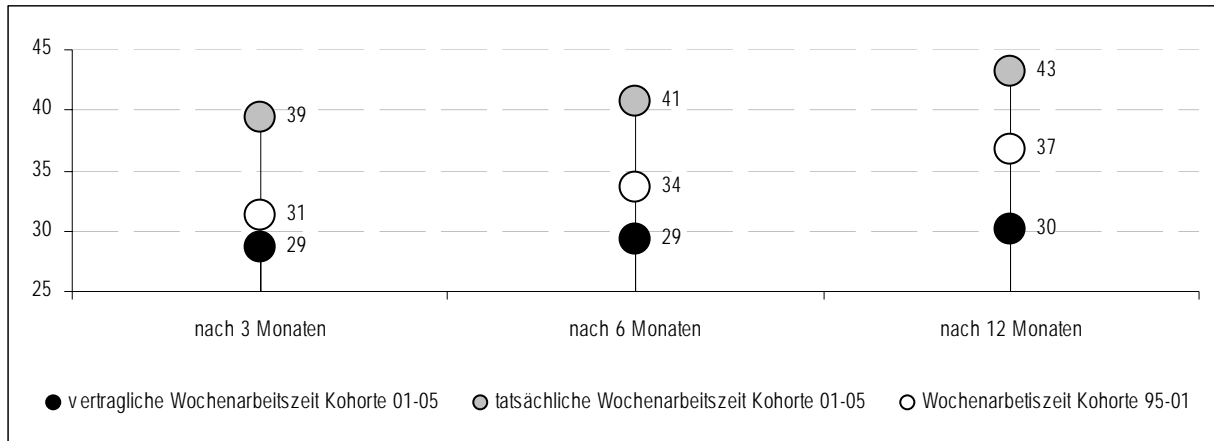


Diese Unterschiede finden sich auch bei den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“. Hier zeigt sich bei der Kohorte 01-05 im Vergleich zur

⁵⁸ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

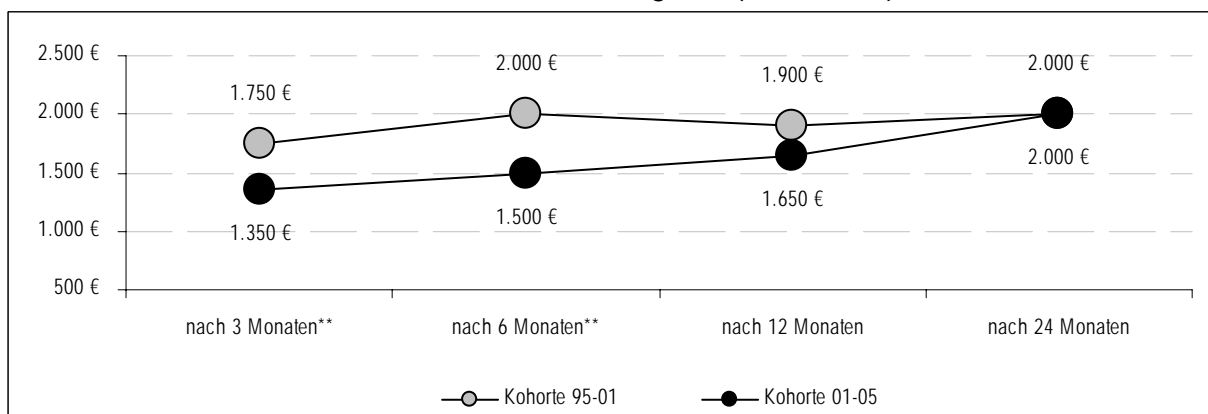
Wochenarbeitszeit der Kohorte 95-01 für alle Betrachtungszeitpunkte eine im Durchschnitt geringere Vertragswochenarbeitszeit und eine höhere tatsächliche Wochenarbeitszeit.

Abb. 4.47: Wochenarbeitszeit (Kohorte 95-01), tatsächliche Wochenarbeitszeit und vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit (Kohorte 01-05) (in Stunden) der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ im Zeitverlauf nach Studienabschluss (Mittelwerte)⁵⁹



Auch hinsichtlich der Einkommensentwicklung zeigen sich in beiden Fächergruppen wieder die Unterschiede, die bereits bei der ersten und aktuellen Tätigkeit festzustellen waren. Dabei liegt das Bruttomonatseinkommen bei den Psycholog/innen der Kohorte 01-05 zu den ersten beiden Betrachtungszeitpunkten signifikant unter dem der Kohorte 95-01. Insgesamt ist das monatliche Bruttoeinkommen im ersten Jahr nach Studienabschluss unter den Absolvent/innen des Befragungsjahres 2006 im Durchschnitt um 250€ bis 500€ geringer, zum Zeitpunkt zwei Jahre danach liegt dieses in beiden Kohorten bei 2.000€.

Abb. 4.48: Monatliches Bruttoeinkommen der Absolvent/innen der Psychologie im Zeitverlauf nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (Mittelwerte)⁶⁰

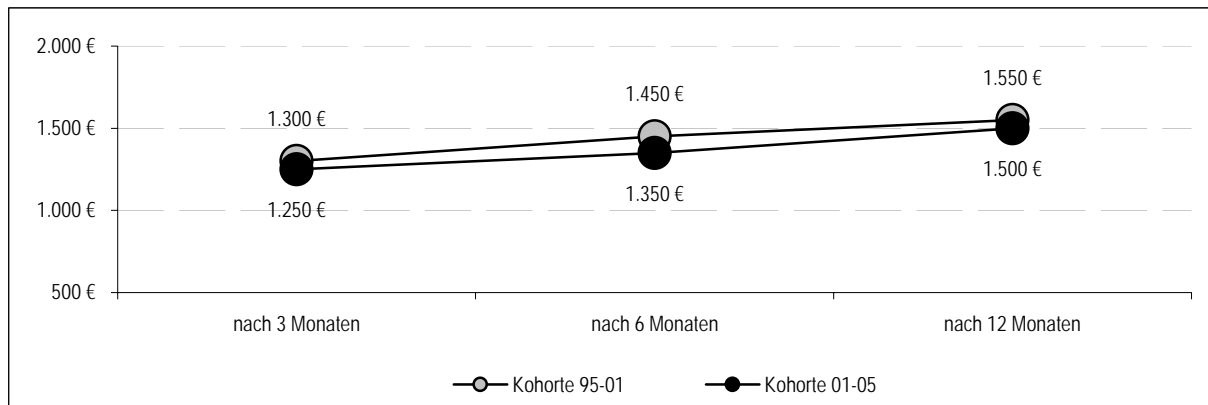


⁵⁹ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

⁶⁰ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

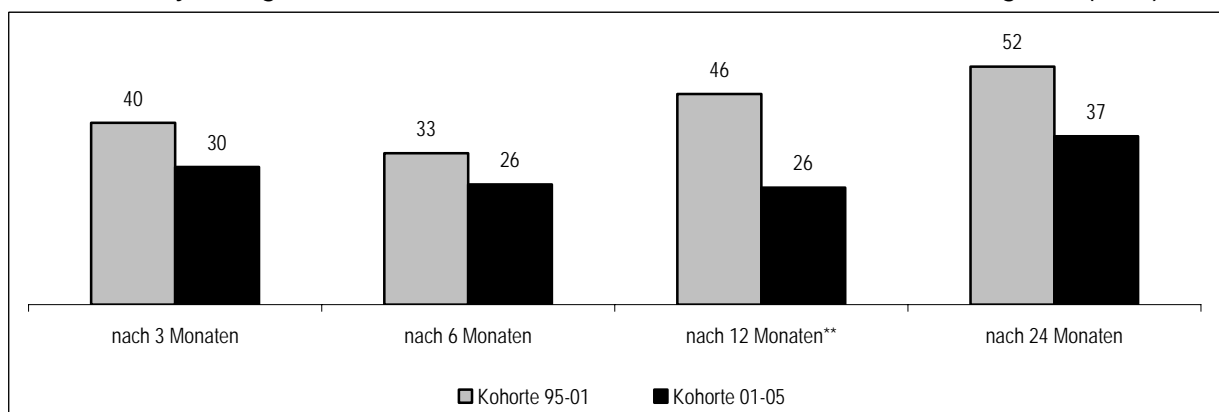
Innerhalb der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ liegt das Bruttomonats-einkommen unter den Absolvent/innen der Kohorte 01-05 zu allen Betrachtungszeitpunkten unter dem der Kohorte 95-01. Die Unterschiede sind mit 50€ bis 100€ allerdings gering und erreichen auch kein signifikantes Niveau.

Abb. 4.49: Monatliches Bruttoeinkommen der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ im Zeitverlauf nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (Mittelwerte)⁶¹



Auch in der Entwicklung der unbefristeten Arbeitsverträge spiegeln sich die Unterschiede zwischen den Kohorten in den Tätigkeitsverläufen wieder. So ist, im Zusammenhang mit dem höheren Anteil an Psycholog/innen, die im Rahmen eines Werk- oder Honorarvertrages beschäftigt sind, der Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge unter den Befragten des Jahres 2006 über alle Betrachtungszeitpunkte geringer als unter den Befragten des Jahres 2002. Zum Zeitpunkt zwölf Monate nach Studienabschluss erreicht dieser Unterschied signifikantes Niveau.

Abb. 4.50: Entwicklung des Anteils der unbefristeten Arbeitsverträge der Absolvent/innen der Psychologie im Zeitverlauf nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (in %)⁶²

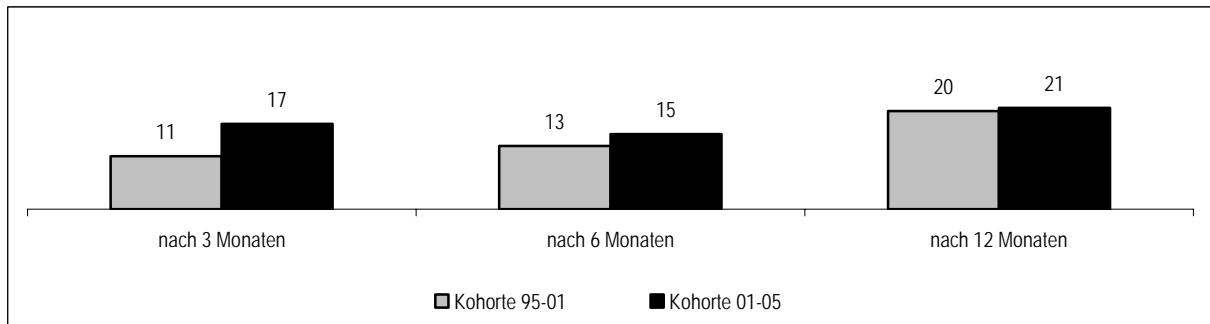


⁶¹ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

⁶² Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Bei den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zeigen sich in der Befristung der Arbeitsverträge dagegen kaum Unterschiede. Der Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge ist zu den jeweiligen Betrachtungszeitpunkten unter den Befragten des Jahres 2006 etwas höher, die Unterschiede sind allerdings nicht signifikant.

Abb. 4.51: Entwicklung des Anteils der unbefristeten Arbeitsverträge der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ im Zeitverlauf nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (in %) ⁶³



4.3 Die aktuelle Situation aller Absolvent/innen

Die aktuelle Erwerbssituation zum Erhebungszeitpunkt kann als Momentaufnahme der Arbeitsmarktsituation aller Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften gesehen werden, die ihr Studium in den Jahren von 1995 - 2005 beendet haben. Allerdings haben die im Rahmen der Erhebung 2006 erstmals befragten Absolvent/innen nur eine relativ kurze Berufsbiographie, da diese maximal vier Jahre und neun Monate vor dem Befragungszeitpunkt ihr Studium beendet haben können. Um die angestrebte Momentaufnahme zu vervollständigen, werden einige der im vorangegangenen Abschnitt dargestellten Daten durch die Daten der im Jahr 2006 erneut befragten Absolvent/innen der Jahrgänge von 1995/96 bis 2000/01 ergänzt. Nur so ist ein Gesamtbild der derzeitigen Arbeitsmarktlage möglich, da damit auch Absolvent/innen berücksichtigt werden, die bereits über eine längere Berufsbiographie verfügen. Insgesamt können durch die Einbeziehung der Ergebnisse der Wiederholungsbefragung (vgl. Kap. 8) in diesem Abschnitt nun die Angaben von 416 Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften ausgewertet werden.

⁶³ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Tab. 4.41: Anzahl der befragten Absolvent/innen in den jeweiligen Gruppen

	Psycho- logie	Bio- logie	Mathe- matik	Physik	Chemie	Lebens- mittel- chemie	Gesamt
Absolvent/innen der Jahrgänge 1995 –2001, die auch an der Wiederholungsbefragung 2006 teilnahmen	60	6	9	16	11	18	120
Absolvent/innen der Jahrgänge 2001 - 2005	110	53	29	28	33	43	296
Gesamt	170	59	38	44	44	61	416

Die Verteilungen verändern sich unter Einbeziehung der Absolvent/innen bis 2000/01 teilweise recht stark (vgl. Tab. 4.42). So haben sich die Anteile der nichtselbständig Erwerbstätigen unter den Biolog/innen, Mathematiker/innen, Physiker/innen und Chemiker/innen verdoppelt, und auch bei den Lebensmittelchemiker/innen stieg dieser Anteil an. Unter den Psycholog/innen ist zudem auch ein Anstieg der Selbständigen festzustellen. Die Zahl der Promovierenden ist über alle Fächergruppen gesunken, am deutlichsten jedoch bei den Physiker/innen bzw. Chemiker/innen mit 21% bzw. 14%, unter den Befragten der anderen Fächergruppen um jeweils etwa 5%. Darüber hinaus gingen auch die Anteile der Werk- bzw. Honorarbeschäftigten über alle Fächergruppen leicht zurück. Schließlich zeigt sich unter den Psycholog/innen und Lebensmittelchemiker/innen noch ein leichter Anstieg an Absolvent/innen, die einer Familientätigkeit nachgingen. Die Verteilungen über die anderen Kategorien blieben dagegen vom Einbezug der wiederholt befragten Absolvent/innen weitgehend unberührt.

Tab. 4.42: Tätigkeitsform der aktuellen Tätigkeit aller Absolvent/innen seit 1995 nach Fächergruppe (in %)

	Psychologie (n = 155)		Biologie (n = 50)		Mathematik (n = 35)		Physik (n = 42)		Chemie (n = 40)		Lebensmittelchemie (n = 56)		Gesamt (n = 378)	
	Erst- & Wdhlg.- befragung	Diffr. zur Erst- befragung 2006	Erst- & Wdhlg.- befragung	Diffr. zur Erst- befragung 2006	Erst- & Wdhlg.- befragung	Diffr. zur Erst- befragung 2006	Erst- & Wdhlg.- befragung	Diffr. zur Erst- befragung 2006	Erst- & Wdhlg.- befragung	Diffr. zur Erst- befragung 2006	Erst- & Wdhlg.- befragung	Diffr. zur Erst- befragung 2006	Erst- & Wdhlg.- befragung	Diffr. zur Erst- befragung 2006
nichtselbständige Erwerbstätigkeit	54	±0	20	+9	71	+2	33	+18	25	+12	34	+7	43	+8
selbständige Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/ Honorararbeit)	10	+4	4	±0	0	±0	5	+1	3	+3	5	-2	6	+1
Werkvertrag, Honorararbeit	10	-3	6	-1	3	-1	0	±0	0	±0	11	-1	7	-1
Promotion	8	-4	46	-5	20	-7	60	-21	63	-14	20	-4	28	-6
Forschungsstipendium	1	±0	0	±0	3	+3	2	+2	3	±0	2	+2	2	+1
Trainee	1	-1	0	±0	0	±0	0	±0	0	±0	2	±0	1	±0
Studium, Fort-, Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)	4	±0	12	-1	0	±0	0	±0	0	±0	2	±0	3	-1
Berufsausbildung, Umschulung, Praktikum, Volontariat	1	-1	0	±0	0	±0	0	±0	0	±0	20	-2	3	-1
Jobben	1	±0	2	±0	0	±0	0	±0	3	±0	0	±0	1	±0
Elternzeit, Erziehungsurlaub, Familienarbeit, Hausfrau/ - mann	9	+6	4	±0	0	±0	0	±0	0	±0	2	+2	4	+2
Stellensuche, arbeitslos	1	±0	2	±0	3	+3	0	±0	3	±0	4	+2	2	+1
Sonstiges	1	+1	4	±0	0	±0	0	±0	3	±0	0	±0	1	±0

Hinsichtlich der Tätigkeitsbereiche zeigen sich dagegen unter Berücksichtigung jener Absolvent/innen, die bereits über eine längere Tätigkeitsbiographie verfügen, kaum Unterschiede. Lediglich unter den Physiker/innen und Chemiker/innen ist ein leichter Rückgang der Beschäftigten an Hochschulen bzw. Forschungsinstituten und ein leichter Anstieg der Beschäftigten im Bereich der (Privat-) Wirtschaft festzustellen. Insgesamt ist aber die Mehrheit der Absolvent/innen der Biologie, Physik und Chemie wie auch bei den anderen Betrachtungszeitpunkten an Hochschulen und Forschungsinstituten beschäftigt. Unter den Psycholog/innen bzw. Mathematiker/innen ist ebenfalls ein großer Teil im Bereich von Hochschule und Forschung tätig, darüber hinaus sind die Absolvent/innen häufig auch in Kliniken/ Rehas oder Heimen bzw. im Bank- und Versicherungsgewerbe beschäftigt. Die Lebensmittelchemiker/innen sind ebenfalls wie auch bei den anderen Betrachtungszeitpunkten vorwiegend im Bereich der pharmazeutischen, Lebensmittel- bzw. chemischen Industrie sowie in der Öffentlichen Verwaltung bzw. einer Behörde tätig.

Tab. 4.43: Tätigkeitsbereich aller Absolvent/innen seit 1995 nach Fächergruppe (in %)

	Psycho- logie (n = 128)	Bio- logie (n = 49)	Mathe- matik (n = 28)	Physik (n = 31)	Chemie (n = 32)	Lebens- mittel- chemie (n = 43)	Gesamt (n = 311)
Hochschule/ Forschungsinstitute	23	65	46	74	78	19	42
Kliniken/ Rehas/ Heime	38	2	0	0	0	0	16
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	5	2	0	0	0	28	6
Pharmazeutische/ Lebensmittel-/ chemische Industrie	0	0	0	0	9	30	5
Bank, Versicherung	1	0	32	0	0	0	3
Statistik/ Marktforschung	0	8	7	6	3	2	3
Organisation ohne Erwerbscharakter	2	4	0	3	0	0	2
Beratungseinrichtung (psychologisch/ sozial)	5	2	0	0	0	0	2
Personalwesen und -training	2	0	0	0	0	0	1
Ingenieur-/ Planungs-/ Beratungsbüro bzw. - unternehmen	2	0	4	0	0	0	1
Umweltschutz/ Umweltanalyse	0	4	0	0	0	0	1
anderer Bereich der (Privat-) Wirtschaft	6	2	7	16	3	12	7
Elternzeit/ Erziehungs- urlaub/ Familientätigkeit	6	4	0	0	0	0	3
Arbeite nicht	2	4	0	0	3	2	2
Sonstiger Bereich	8	2	4	0	3	7	5

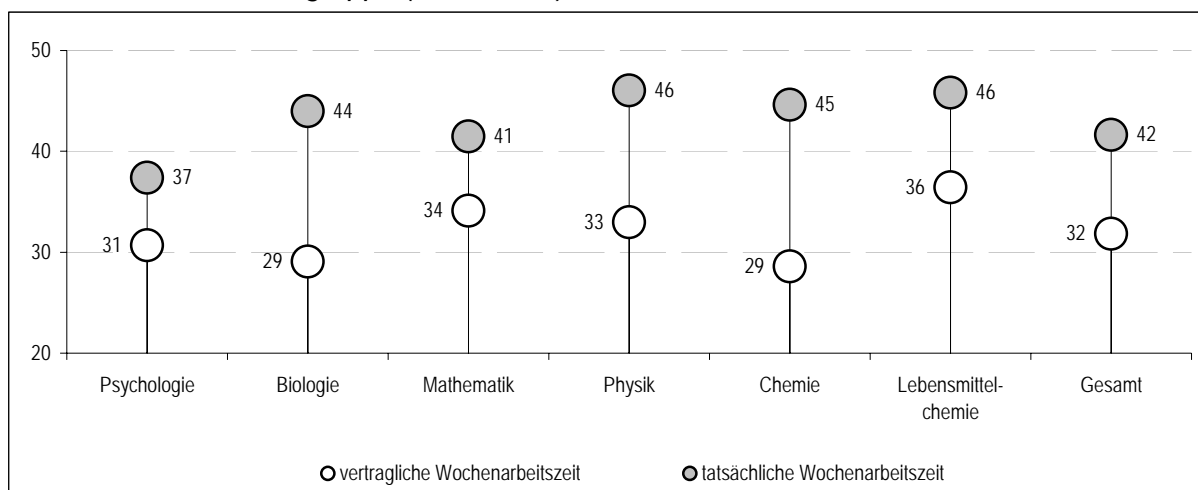
In der Betrachtung der beruflichen Stellung zeigt sich bezogen auf alle Absolvent/innen seit 1995, ein über alle Fächergruppen höherer Anteil an wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsfunktion. Unter den Biolog/innen und Physiker/innen erhöhte sich zudem auch der Anteil der leitenden Angestellten leicht. Die Zahl der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion ging dagegen über alle Fächergruppen leicht zurück. Insgesamt liegen die Anteile der hochqualifizierten Angestellten auch unter Berücksichtigung der wiederholt Befragten unter den Psycholog/innen, Biolog/innen und Lebensmittelchemiker/innen erneut bei knapp 2% und unter den Mathematiker/innen, Physiker/innen und Chemiker/innen bei etwa 80%. Zudem erhöhte sich unter den Befragten der Physik, Chemie und Lebensmittelchemie die Zahl der selbständigen Unternehmer/innen leicht und unter den Psycholog/innen und Lebensmittelchemiker/innen zudem die Zahl der Beamten sowie der Absolvent/innen, die einer Familientätigkeit nachgehen.

Tab. 4.44: Berufliche Stellung aller Absolvent/innen seit 1995 nach Fächergruppe (in %)

	Psycho- logie (n = 164)	Bio- logie (n = 53)	Mathe- matik (n = 34)	Physik (n = 42)	Chemie (n = 42)	Lebens- mittel- chemie (n = 59)	Gesamt (n = 394)
leitende/r Angestellte/r	4	2	0	2	0	10	4
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	8	6	15	10	17	27	12
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	49	53	65	74	62	25	51
Hochqualifizierte Angestellte	61	61	80	86	79	62	67
qualifizierte/r Angestellte/r	7	2	12	0	2	5	5
ausführende/r Angestellte/r	1	0	0	0	0	0	1
Andere Angestellte	8	2	12	0	2	5	6
Selbständige/r in freien Berufen	8	4	0	0	0	0	4
selbständige/r Unternehmer/in	1	2	0	2	2	2	2
Selbständige/r mit Honorar-/ Werkvertrag	2	0	0	0	0	2	1
Selbständige	11	6	0	2	2	4	7
Beamte/r im höheren Dienst	2	0	0	0	0	2	1
Beamte/r im gehobenen Dienst	1	0	0	0	0	0	0
Beamte/r im einfachen/ mittleren Dienst	0	0	0	0	0	2	0
Beamte	3	0	0	0	0	4	1
nicht erwerbstätig	2	9	3	0	2	5	3
Elternzeit/ Erziehungs- urlaub/ Familientätigkeit	10	4	0	0	0	2	5
Sonstiges	5	19	6	12	14	19	11

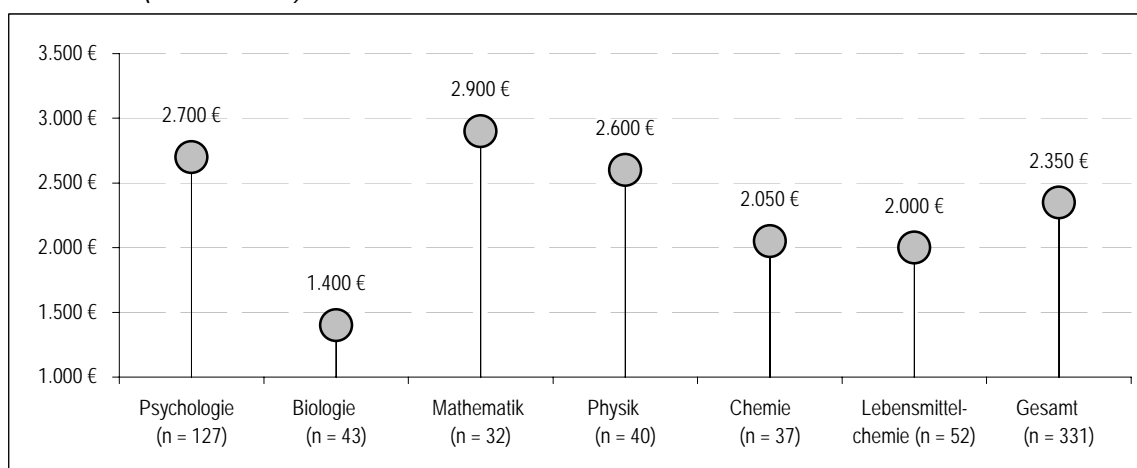
Die vertragliche Wochenarbeitszeit erhöhte sich durch die Einbeziehung der Absolvent/innen bis 2000/01 bei den Chemiker/innen um vier, bei den Physiker/innen um drei und bei den Biolog/innen um eine Stunde. Die tatsächliche Wochenarbeitszeit reduzierte sich bei den Mathematiker/innen um zwei und bei den Psycholog/innen um eine Stunde. Unverändert bleibt die Wochenarbeitszeit lediglich bei den Lebensmittelchemiker/innen. Insgesamt sank die Zahl der Überstunden über alle Fächergruppen, ausgenommen die Lebensmittelchemie, um ein bis vier Stunden. Wie zum Vergleichszeitpunkt unter den Absolvent/innen der Erstbefragung ist die Zahl der Überstunden unter den Chemiker/innen, Biolog/innen und Physiker/innen am höchsten. Der größte vertraglich vereinbarte Arbeitsumfang findet sich bei den Lebensmittelchemiker/innen.

Abb. 4.52: Vertragliche und tatsächliche Wochenarbeitszeit aller Absolvent/innen seit 1995 nach Fächergruppe (Mittelwerte)⁶⁴



Der deutlichste Anstieg des Bruttomonatseinkommens ist bezogen auf alle Absolvent/innen, die ihr Studium von 1995 bis 2005 abgeschlossen haben, unter den Psycholog/innen festzustellen (+950€). Auch unter den Physiker/innen erhöhte sich dieses um 650€ und unter den Chemiker/innen und Lebensmittelchemiker/innen um jeweils ca. 500€. Vergleichsweise wenig stieg das Einkommen dagegen bei den Biolog/innen (+200€) und den Mathematiker/innen (+50€). Mit durchschnittlich 2.900€ ist das Einkommen allerdings, wie auch zum Vergleichszeitpunkt unter den Absolvent/innen der Erstbefragung, bei den Mathematiker/innen am höchsten und unter den Biolog/innen mit 1.400€ am geringsten, die Unterschiede sind signifikant.

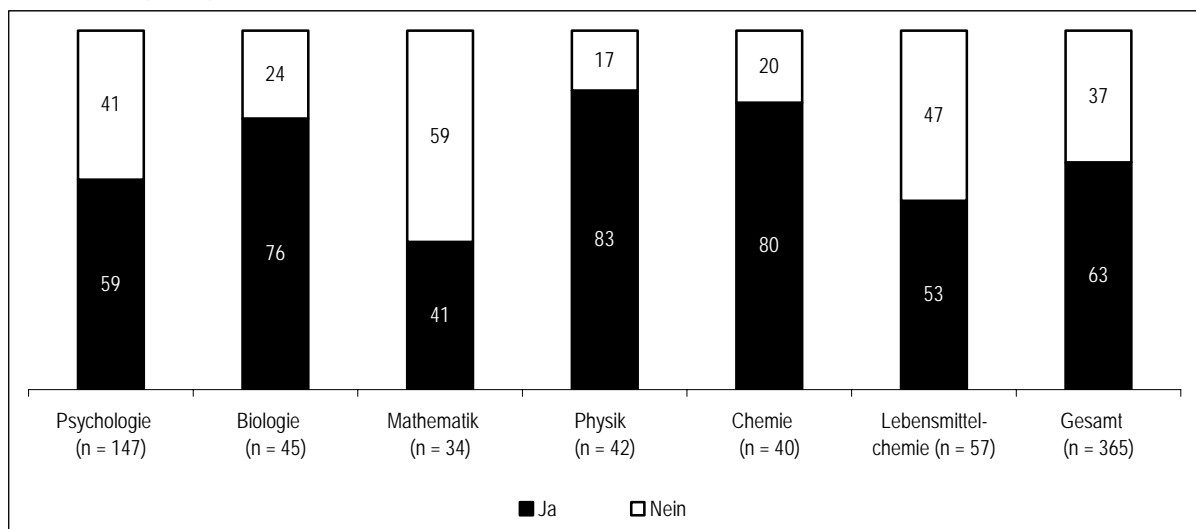
Abb. 4.53: Bruttomonatseinkommen aller Absolvent/innen seit 1995 nach Fächergruppe (Mittelwerte)



⁶⁴ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Im Hinblick auf die Befristung Arbeitsverträge zeigt sich bei den Psycholog/innen, Physiker/innen und Chemiker/innen des Abschlusszeitraumes 1995 - 2005 eine Zunahme der unbefristeten Arbeitsverträge um 10%. Auch bei den Biolog/innen, Mathematiker/innen und Lebensmittelchemiker/innen erhöhte sich dieser Anteil, allerdings mit 1% bis 3%, nur gering. Insgesamt ist der Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge, wie auch zum Vergleichszeitpunkt unter den Absolvent/innen der Erstbefragung, bei den Mathematiker/innen mit knapp 60% am höchsten und unter den Physiker/innen und Chemiker/innen mit etwa 20% am geringsten. Die Unterschiede sind signifikant.

Abb. 4.54: Befristung der Arbeitsverträge aller Absolvent/innen seit 1995 nach Fächergruppe (in %)



Insgesamt ist festzuhalten, dass die Verteilungen durch die Einbeziehung der Absolvent/innen von 1995/96 bis 2000/01 vor allem bei den Psycholog/innen, Physiker/innen und Chemiker/innen Veränderungen zeigen. Bezogen auf die dargestellten Kennzahlen der aktuellen beruflichen Tätigkeit zeigen sich über alle Fächergruppen vor allem in der Tätigkeitsform, dem Einkommen und der Befristung der Arbeitsverträge berufliche Entwicklungen.

5 Berufliche Anforderungen und Zukunftsperspektiven

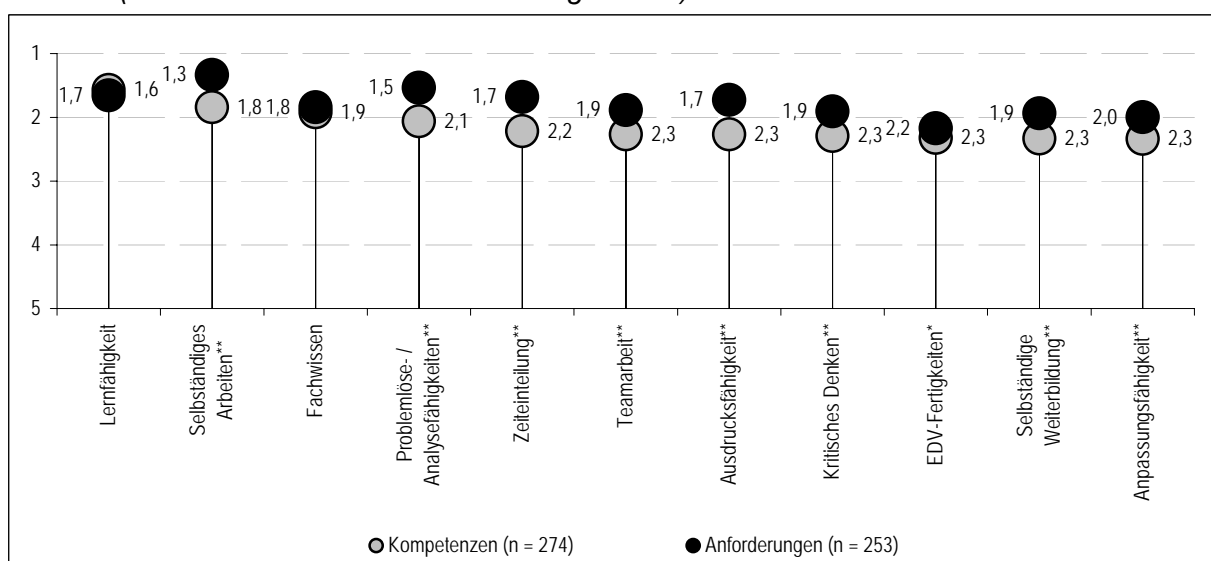
5.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

5.1.1 Berufliche Kompetenzen, Anforderungen und Zufriedenheit

In diesem Abschnitt werden zunächst die Selbsteinschätzungen der befragten Absolvent/innen bezüglich der eigenen sozialen und beruflichen Kompetenzen dargestellt. Dabei sind die Selbsteinschätzungen der eigenen Fähigkeiten den wahrgenommenen Anforderungen im Arbeitsalltag gegenübergestellt. Im Fragebogen wurden beide Dimensionen über verschiedene Aspekte mittels einer fünfstufigen Skala (1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht) erfasst.

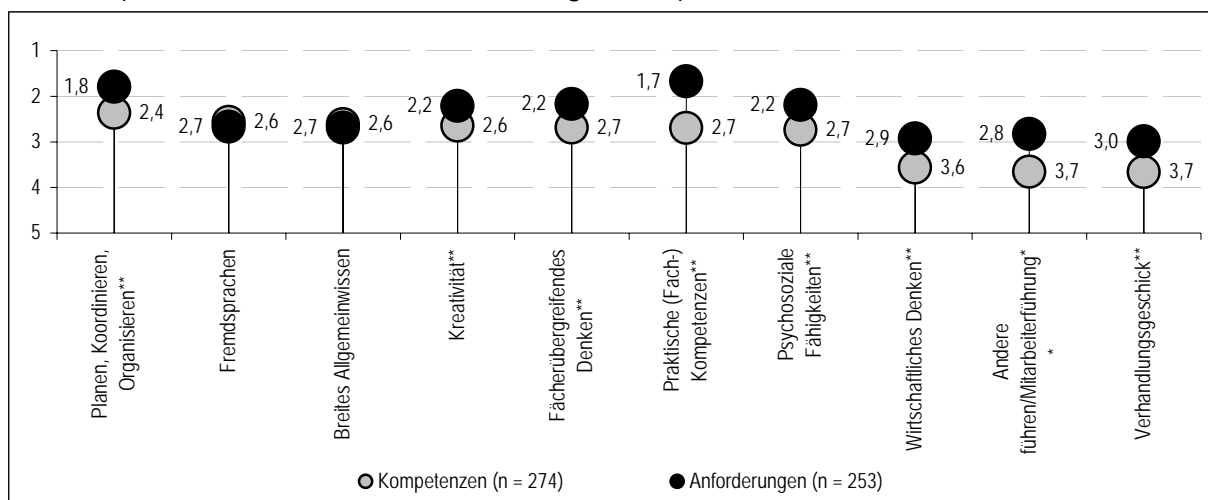
Die eigenen beruflichen und sozialen Kompetenzen zum Ende des Studiums werden überwiegend hoch bis mittelmäßig eingeschätzt. Die Ausnahme davon bilden die Fähigkeiten „Wirtschaftliches Denken“, „Andere führen/ Mitarbeiterführung“ und „Verhandlungsgeschick“. In diesen Bereichen treten auch deutliche Unterschiede zwischen den zum Zeitpunkt des Abschlusses vorhandenen Kompetenzen und den aktuell gefragten Anforderungen auf. Starke Diskrepanzen zwischen der Einschätzung der eigenen Kompetenzen und den Arbeitsanforderungen zeigen sich auch im Bereich „Planen, koordinieren, organisieren“ und „praktische Fachkompetenzen“. Bei den Aspekten „Lernfähigkeit“, „Breites Allgemeinwissen“ und „Fremdsprachen“ haben die Absolvent/innen nach eigener Einschätzung die Anforderungen (über-) erfüllen können (vgl. Abb. 5.1 und 5.2).

Abb. 5.1: Verfügbarkeit von beruflichen und sozialen Kompetenzen bei Studienabschluss und aktuell gefragte Anforderungen im Berufsleben (Teil 1) (Mittelwerte)
(Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht)



Insgesamt sind zum Abschluss des Studiums (im Vergleich zu den eingeschätzten Anforderungen) bei 18 von 21 Aspekten mehr oder minder starke Defizite zu beobachten. Dabei erreichen die Diskrepanzen zwischen der Einschätzung der eigenen Kompetenzen und den Arbeitsanforderungen bei 17 der 18 Bereiche signifikantes Niveau.

Abb. 5.2: Verfügbarkeit von beruflichen und sozialen Kompetenzen bei Studienabschluss und aktuell gefragte Anforderungen im Berufsleben (Teil 2)(Mittelwerte) (Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht)



In Gegenüberstellung der Fächergruppen zeigen sich hinsichtlich der zum Studienabschluss verfügbaren Kompetenzen bei sechs Items signifikante Unterschiede. So gab unter den Psycholog/innen ein deutlich höherer Anteil an, bei Studienabschluss in (sehr) hohem Maße Kompetenzen hinsichtlich des selbständigen Arbeitens, der Zeiteinteilung, der Ausdrucksfähigkeit, des Planens, Koordinierens und Organisierens sowie psychosozialer Fähigkeiten zu besitzen. Daneben hat ein im Vergleich zu den anderen Fächergruppen deutlich größerer Anteil der Lebensmittelchemiker/innen eingeschätzt, bezüglich praktischer Fachkompetenzen in hohem oder sehr hohem Maße Fähigkeiten zu besitzen. In diesem Punkt ist der Anteil unter den Psycholog/innen am geringsten.

Der Vergleich der Fächergruppen bezüglich der Einschätzung der beim Berufsstart geforderten Kenntnisse zeigt bei sieben Items signifikante Unterschiede. Dabei nehmen die Befragten der Psychologie die Fähigkeit zur Teamarbeit, Anpassungsfähigkeit und psychosoziale Fähigkeiten als deutlich geforderter wahr. Von den befragten Physiker/innen wurden dagegen im Vergleich zu den anderen Fächergruppen die Anforderungen „EDV-Kenntnisse“ und „Fremdsprachen“ beim Berufsstart stärker wahrgenommen. Auch unter den Chemiker/innen sahen 90% der Absolvent/innen EDV-Kenntnisse als in (sehr) hohem Maße gefordert, daneben ist unter den Chemiker/innen auch der Anteil jener Befragten am höchsten, welcher die Kreativität und die Fähigkeit zur Mitarbeiterführung als in (sehr) hohem Maße im aktuellen Berufsalltag gefordert sahen.

Im Vergleich zur bundesweiten Befragung zeigt sich, dass die Einschätzung der Verfügbarkeit von EDV-Kenntnissen und deren Wichtigkeit beim Berufstart von den befragten Chemiker/innen und Lebensmittelchemiker/innen der TU Dresden deutlich höher eingeschätzt wird (Briedis/ Minks 2004: 34ff). Hinsichtlich der Fähigkeit zum fächerübergreifenden Denken ist festzustellen, dass die Dresdner Absolvent/innen der Psychologie, Mathematik und Physik ihre eigenen Kompetenzen deutlich geringer als die bundesweit Befragten der Vergleichsfachrichtungen einschätzten. Auch beurteilten dies die Dresdner Physiker/innen und Lebensmittelchemiker/innen weniger als im aktuellen Berufsalltag in (sehr) hohem Maße gefordert. Bei den Dresdner Mathematiker/innen lag dieser Anteil dagegen über dem der bundesweit befragten Absolvent/innen dieser Fachrichtung. Bezüglich der Kompetenz „Fremdsprachen“ zeigen sich dagegen weder in der Einschätzung der Verfügbarkeit noch der Wichtigkeit Unterschiede zwischen den Dresdner und den bundesweiten Ergebnissen.

Tab. 5.1: Verfügbarkeit von beruflichen und sozialen Kompetenzen bei Studienabschluss und aktuell gefragte Anforderungen im Berufsleben nach Fächerguppe (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen der Kategorien 1 und 2 (Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht)

	Psychologie		Biologie		Mathematik		Physik		Chemie		Lebensmittelchemie	
	verfügbar (n=105)	gefordert (n=103)	verfügbar (n=46)	gefordert (n=35)	verfügbar (n=24)	gefordert (n=23)	verfügbar (n=25)	gefordert (n=23)	verfügbar (n=33)	gefordert (n=29)	verfügbar (n=41)	gefordert (n=40)
Lernfähigkeit	92	82	96	97	100	91	92	95	97	97	90	90
Selbständiges Arbeiten	92	97	83	97	70	100	72	96	64	100	71	93
Fachwissen	80	80	74	81	75	70	72	78	88	97	90	85
Problemlöse- / Analysefähigkeiten	77	87	60	97	78	91	64	100	70	100	80	87
Zeiteinteilung	75	90	53	91	39	74	40	83	64	86	71	80
Teamarbeit	67	83	70	81	61	68	21	78	61	79	71	72
Ausdrucksfähigkeit	72	91	50	86	52	82	44	74	58	93	43	95
Kritisches Denken	63	69	46	86	57	70	52	83	64	90	67	90
EDV-Fertigkeiten	61	51	46	75	71	83	72	91	70	90	67	78
Selbständige Weiterbildung	67	76	59	78	57	73	52	74	61	90	57	75
Anpassungsfähigkeit	62	84	63	86	48	64	32	48	56	66	67	73
Planen, Koordinieren, Organisieren	68	84	41	92	42	65	44	70	55	93	59	83
Fremdsprachen	48	23	37	81	50	61	52	91	45	83	48	43
Breites Allgemeinwissen	40	41	48	44	65	45	44	35	48	28	39	53
Kreativität	42	58	37	67	39	41	52	83	42	90	40	55
Fächerübergreifendes Denken	36	68	46	67	48	77	32	45	39	69	43	65
Praktische (Fach-) Kompetenzen	22	86	65	86	22	73	44	78	64	97	76	85
Psychosoziale Fähigkeiten	67	90	35	56	22	36	8	45	34	43	29	58
Wirtschaftliches Denken	10	31	15	47	29	52	8	35	12	34	7	53
Andere führen/ Mitarbeiterführung	15	39	17	50	9	23	0	30	16	68	2	63
Verhandlungsgeschick	15	46	11	25	4	30	4	43	9	24	7	49

Um diese Ergebnisse besser einordnen zu können, wurden die hier in Abbildung 5.1 und 5.2 dargestellten Kompetenzen mittels einer explorativen Faktorenanalyse übergeordneten Bereichen zugeordnet.⁶⁵ Im vorliegenden Fall konnten alle 21 Variablen eindeutig je einem von sechs "Themengebieten" zugeteilt werden.

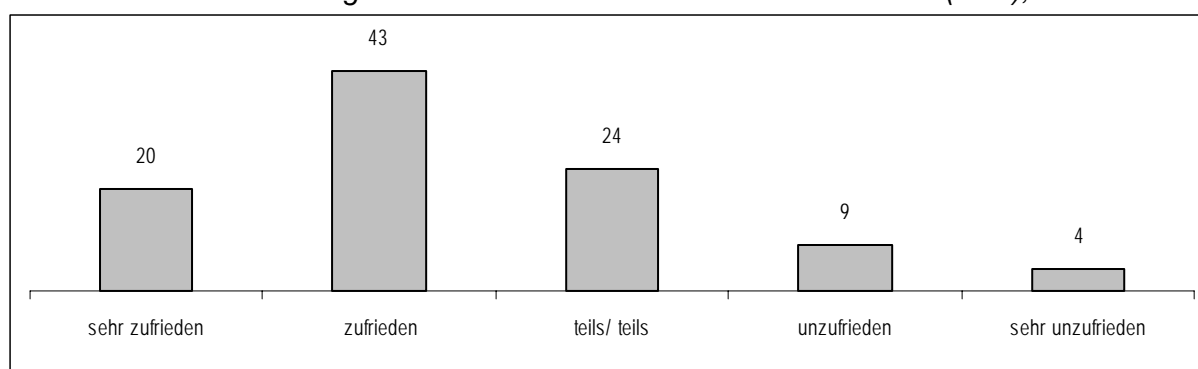
Folgende "Themengebiete" bzw. Faktoren wurden bestimmt: „Management“, „Ausdrucks- und Analysefähigkeiten“, „selbständiges Arbeiten“, „fächerübergreifende Kompetenzen“, „Zusatzqualifikation“ und „Fachkenntnisse“. Dabei wird deutlich, dass

⁶⁵ Eine solche Faktorenanalyse ordnet verschiedene Items einem (zunächst hypothetischen) Faktor auf Basis statistischer Berechnungen zu. Inhaltlich können damit - vereinfacht ausgedrückt - verschiedene Items statistisch begründet je einem "übergeordneten Themengebiet" (dem Faktor) zugeordnet werden. Die Benennung dieser "Themengebiete" ergibt sich aus der Interpretation der Inhalte der in das "Themengebiet" eingeflossenen Items durch den/ die Anwender/in der Faktorenanalyse. Die Zuordnung selbst erfolgt anhand der so genannten Faktorenladungen, welche standardisiert darstellen, wie stark ein Item mit einem Faktor in Verbindung steht (für eine detailliertere Beschreibung siehe Backhaus et al. 2000: 252ff.).

nach den Selbsteinschätzungen der Absolvent/innen bezüglich der eigenen sozialen und beruflichen Kompetenzen Defizite vor allem im Bereich Management zu finden sind. Dazu zählen die bereits erwähnten Items „Wirtschaftliches Denken“, „Andere führen/ Mitarbeiterführung“ und „Verhandlungsgeschick“ sowie „Psychosoziale Fähigkeiten“, „Anpassungsfähigkeit“, „Planen, koordinieren, organisieren“ und „Teamarbeit“⁶⁶.

Hinsichtlich der beruflichen Zufriedenheit lässt sich sagen, dass knapp zwei Drittel der befragten Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation insgesamt zufrieden oder sehr zufrieden sind. Nicht oder gar nicht zufrieden sind 13%.⁶⁷

Abb. 5.3: Zufriedenheit insgesamt mit der aktuellen beruflichen Situation (in %), n = 284



Im Vergleich der Fächergruppen zeigt sich, dass die Physiker/innen mit ihrer aktuellen beruflichen Situation am zufriedensten sind. Vergleichsweise unzufrieden sind dagegen die Befragten der Psychologie, Biologie und Mathematik. Die Unterschiede sind allerdings nicht signifikant.

Der Vergleich zu den bundesweit befragten Absolvent/innen macht schließlich deutlich, dass die Dresdner Physiker/innen und Chemiker/innen häufiger (sehr) zufrieden mit ihrer aktuellen beruflichen Situation sind. In den anderen Fachrichtungen sind die Anteile dagegen sehr ähnlich, hier zeigen sich kaum Unterschiede.

⁶⁶ Über die Faktorenanalyse hinaus wurde auch versucht, die Absolvent/innen mittels einer Clusteranalyse nach bestimmten Kompetenzen zu gruppieren. Die Ergebnisse der Clusteranalyse zeigen jedoch kein klares Bild der einzelnen Gruppen, sondern sind vielmehr ein deutlicher Hinweis auf die Heterogenität der Kompetenzen der Absolvent/innen.

⁶⁷ Dabei zeigt sich nur ein recht schwacher Zusammenhang zwischen der beruflichen Zufriedenheit insgesamt und der Höhe des Einkommens der aktuellen Tätigkeit.

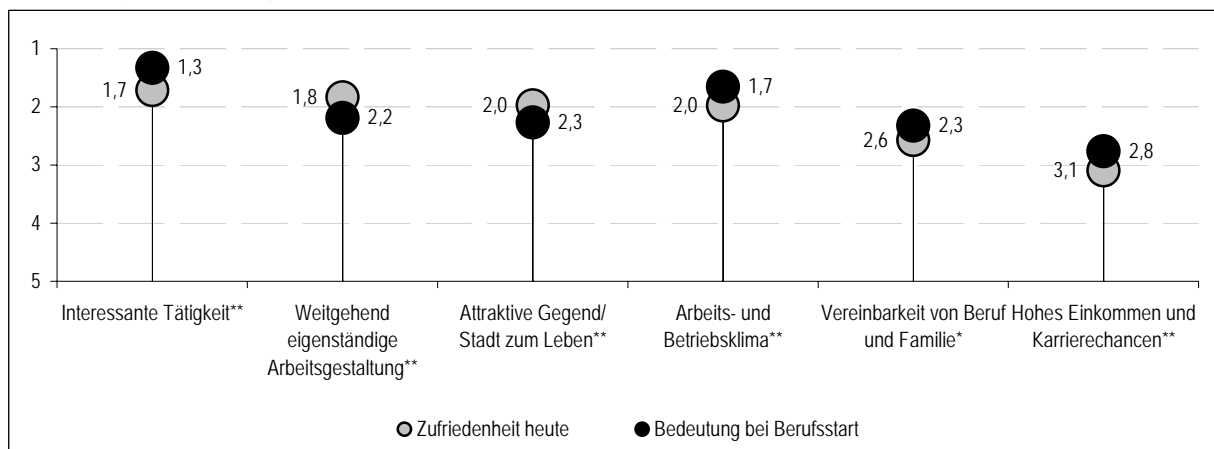
Tab. 5.2: Zufriedenheit insgesamt mit der aktuellen beruflichen Situation nach Fächergruppe und im Bundesvergleich (in %)

	Psychologie		Biologie		Mathematik		Physik		Chemie		Lebensmittelchemie	
	TUD (n = 107)	HIS 2001	TUD (n = 48)	HIS 2001	TUD (n = 27)	HIS 2001	TUD (n = 26)	HIS 2001	TUD (n = 33)	HIS 2001	TUD (n = 42)	HIS 2001
sehr zufrieden	17	55	15	57	15	66	38	65	21	57	26	61
zufrieden	38		46		48		46		55		38	
teils/ teils	30	45	25	43	22	34	15	35	9	43	24	39
unzufrieden	13		8		4		0		6		10	
sehr unzufrieden	2		6		11		0		9		2	

Im Folgenden werden einzelne Zufriedenheitsaspekte bezüglich der derzeitigen beruflichen Situation der Bedeutung gegenübergestellt, die der entsprechende Bereich für die Befragten beim Berufsstart hatte.

Die größte Zufriedenheit betrifft dabei den Aspekt der interessanten Tätigkeit, dies war auch der Aspekt, der den befragten Absolvent/innen beim Berufsstart am wichtigsten war (vgl. Abb. 5.4). Darüber hinaus ist festzustellen, dass das Ausüben einer interessanten Tätigkeit, das Arbeits- und Betriebsklima, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie ein hohes Einkommen und Karrierechancen für die Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften im Vergleich zur Zufriedenheit im aktuellen Berufsalltag zum Berufsstart eine höhere Bedeutung hatte. Dagegen überschreitet die Zufriedenheit bezüglich der weitgehend eigenständigen Arbeitsgestaltung und der attraktiven Gegend/ Stadt zum Leben die Bedeutung, die diese Punkte für die Befragten beim Berufsstart hatten. Die genannten Unterschiede sind signifikant.

Abb. 5.4: Gegenüberstellung der Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten im aktuellen Berufsalltag (Skala: 1 = sehr zufrieden ... 5 = sehr unzufrieden) und deren Bedeutung beim Berufsstart (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = gar nicht wichtig) (Mittelwerte), n = 251



Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich nur wenige signifikante Unterschiede. So war den Chemiker/innen bei Berufsstart das Arbeits- und Berufsklima und den Physiker/innen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wichtiger als den Befragten der anderen Fächergruppen. Insbesondere für die Mathematiker/innen waren diese Punkte vergleichsweise unbedeutend. Bezüglich der Zufriedenheit im aktuellen Berufsalltag ist festzustellen, dass die Physiker/innen am häufigsten (sehr) zufrieden mit den Tätigkeitsinhalten bzw. dem Einkommen und den Karrierechancen sind. Am geringsten sind die entsprechenden Anteile bei den Mathematiker/innen bzw. den Biolog/innen.

Dabei waren die Dresdner Befragten der Psychologie, Mathematik und Lebensmittelchemie häufiger (sehr) zufrieden mit den Möglichkeiten der eigenständigen Arbeitsgestaltung als die bundesweit befragten Absolvent/innen der Vergleichsfachrichtungen. Umgekehrt verhält es sich einzig bei den Physiker/innen. Mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind ebenfalls die Dresdner Absolvent/innen der Fächergruppen Biologie, Mathematik, Physik, Chemie und Lebensmittelchemie häufiger zufrieden oder sehr zufrieden als die bundesweit Befragten. Schließlich ist unter den Physiker/innen und Lebensmittelchemiker/innen der TU Dresden noch ein im Vergleich zu den bundesweiten Ergebnissen höherer Anteil an Absolvent/innen festzustellen, die im aktuellen Berufsalltag hinsichtlich der Tätigkeitsinhalte (sehr) zufrieden sind.

Tab. 5.3: Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten im aktuellen Berufsalltag (Skala: 1 = sehr zufrieden... 5 = sehr unzufrieden) und deren Bedeutung beim Berufsstart (Skala: 1 = sehr wichtig... 5 = gar nicht wichtig) nach Fächergruppe und im Bundesvergleich (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen der Skalenpunkte 1 und 2

	Psychologie (n = 104)			Biologie (n = 35)			Mathematik (n = 24)			Physik (n = 24)			Chemie (n = 26)			Lebens- mittelchemie (n = 37)			Gesamt (n = 250)	
	Bdtg. bei Berufsstart	Zufriedenheit aktuell	Zufriedenheit aktuell HIS 2001	Bdtg. bei Berufsstart	Zufriedenheit aktuell	Zufriedenheit aktuell HIS 2001	Bdtg. bei Berufsstart	Zufriedenheit aktuell	Zufriedenheit aktuell HIS 2001	Bdtg. bei Berufsstart	Zufriedenheit aktuell	Zufriedenheit aktuell HIS 2001	Bdtg. bei Berufsstart	Zufriedenheit aktuell	Zufriedenheit aktuell HIS 2001	Bdtg. bei Berufsstart	Zufriedenheit aktuell	Zufriedenheit aktuell HIS 2001	Bdtg. bei Berufsstart	Zufriedenheit aktuell
Interessante Tätigkeit	96	86	71	98	86	80	100	73	72	100	100	80	100	89	79	100	95	76	98	88
Weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung	67	81	69	80	86	88	63	85	65	56	79	91	76	93	82	67	81	66	69	83
Attraktive Gegend/ Stadt zum Leben	56	73	-	76	74	-	67	65	-	74	92	-	79	75	-	71	70	-	67	74
Arbeits- und Betriebsklima	88	76	73	90	77	76	81	81	87	96	88	85	100	81	75	93	81	77	91	79
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	56	46	46	74	54	38	48	58	60	77	71	49	70	50	36	62	57	49	63	53
Hohes Einkommen und Karriere-chancen	35	32	38	56	21	35	48	42	52	44	48	42	39	29	26	64	31	42	45	32

Werden die beschriebenen Einzelaspekte mit der Bewertung der Gesamtzufriedenheit in Verbindung gebracht, zeigt sich, dass die Variable „Zufriedenheit mit der beruflichen Situation alles in allem“ mit den Items „Hohes Einkommen und Karrierechancen“ ($R = 0,55^{**}$), „Interessante Tätigkeit“ ($R = 0,52^{**}$) und „Arbeits- und Betriebsklima“ ($R = 0,50^{**}$) die stärksten Zusammenhänge aufweist. In einem vergleichsweise schwachen Zusammenhang mit der Gesamtbeurteilung der beruflichen Zufriedenheit steht hingegen die Attraktivität der Gegend zum Leben ($0,26^{**}$).

Abb. 5.5: Bivariate Zusammenhänge der einzelnen Aspekte der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation mit der Gesamteinschätzung der beruflichen Situation, Spearman-Rho, $p \leq 0,01$, $n = 254$



Im Vergleich der Studienfächer zeigen sich dabei unter den Psycholog/innen und Physiker/innen die stärksten Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit insgesamt und dem Einkommen/ Karrierechancen. Einzig bei den Biolog/innen zeigt sich hier gar kein Zusammenhang. Darüber hinaus ist festzustellen, dass der Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit insgesamt und dem Ausüben können einer interessanten Tätigkeit bei den Psycholog/innen und Lebensmittelchemiker/innen am geringsten ist. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie ein attraktives Lebensumfeld hängen vergleichsweise stark bei den Biolog/innen mit der Gesamtzufriedenheit zusammen, unter den Physiker/innen zeigt sich dies für das Arbeits- und Betriebsklima.

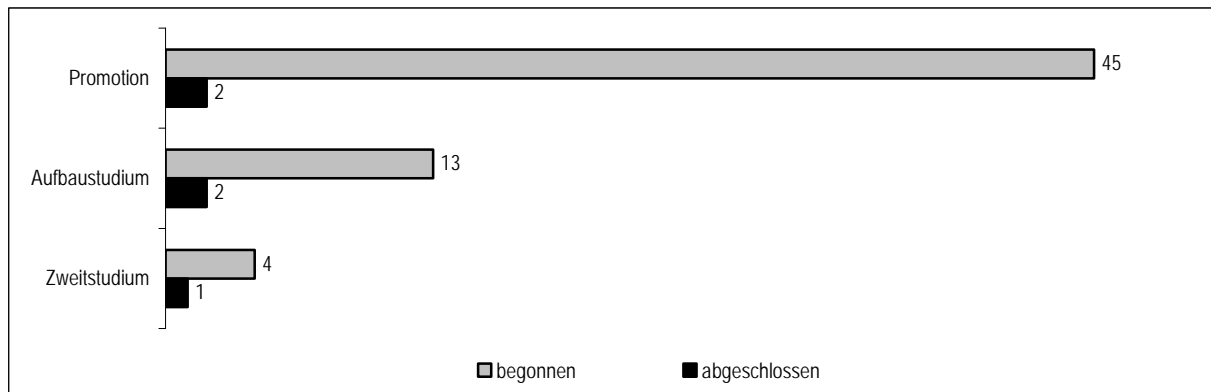
Tab. 5.4: Bivariate Zusammenhänge der einzelnen Aspekte der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation mit der Gesamteinschätzung der beruflichen Situation nach Fächergruppe, Spearman-Rho, $p \leq 0,01$

	Psycho- logie (n = 107)	Biologie (n = 48)	Mathe- matik (n = 27)	Physik (n = 26)	Chemie (n = 33)	Lebens- mittel- chemie (n = 42)
Hohes Einkommen und Karrierechancen	0,61		0,45	0,58	0,49	0,55
Interessante Tätigkeit	0,45	0,58	0,52	0,56	0,61	0,44
Arbeits- und Betriebsklima	0,42	0,62	0,49	0,69	0,60	0,35
Weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung	0,41			0,49		0,47
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	0,37	0,42				
Attraktive Gegend/ Stadt zum Leben	0,22	0,44				0,39

5.1.2 Zusatzqualifikation und Weiterbildung

Werden die Anteile jener Befragten summiert, die eine Promotion, ein Aufbau- oder ein Weiterstudium begonnen haben, hat etwa zwei Drittel (67%) zum Befragungszeitpunkt eine akademische Zusatzqualifikation angefangen. Der größte Anteil entfällt dabei auf die Promotion, sechs Absolvent/innen hatten diese zum Befragungszeitpunkt bereits abgeschlossen.

Abb. 5.6: Nach dem Studium begonnene und abgeschlossene Zusatzqualifikationen (in %), $n = 277$



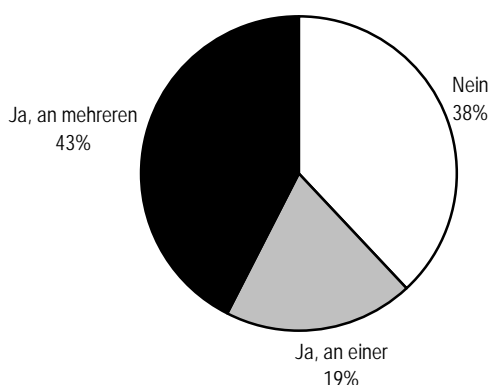
Im Vergleich der Fächergruppen hinsichtlich der hier erfragten akademischen Weiterqualifikationen (Promotion, Aufbau- und Zweitstudium) ist zunächst festzuhalten, dass der Anteil derjenigen, die eine solche Weiterqualifikation zum Befragungszeitpunkt begonnen oder abgeschlossen haben, in den Gruppen Physik, Chemie und Biologie mit jeweils über 80% am höchsten ist. Bei den Lebensmittelchemiker/innen ist dieser Anteil mit 27% dagegen am geringsten, die Unterschiede sind signifikant. Differenzen zeigen sich auch in der Art der Zusatzqualifikation. So befindet sich unter den Physiker/innen und Chemiker/innen mit jeweils über 80% die höchste Zahl an Absolvent/innen, die nach dem Studium eine Promotion begonnen haben. Bei den Biolog/innen und Mathematiker/innen liegt dieser Anteil etwa bei der Hälfte und bei den Psycholog/innen und Lebensmittelchemiker/innen bei jeweils etwa einem Viertel. Die Biolog/innen begannen darüber hinaus nach Studienabschluss häufiger auch ein Zweit- und/ oder, sowie die Psycholog/innen, ein Aufbaustudium. Unter der Kategorie „Sonstiges“ nannten die Psycholog/innen vor allem spezialisierende Aus- und Weiterbildungen, darunter v.a. die Ausbildung zum/ zur Psychotherapeut/in und die Lebensmittelchemiker/innen das 2. Staatsexamen bzw. die Ausbildung zum staatlich geprüften Lebensmittelchemiker.

Tab. 5.5: Nach dem Studium begonnene und abgeschlossene Zusatzqualifikationen nach Fächergruppe (in %)

	Psychologie (n = 100)	Biologie (n = 48)	Mathematik (n = 29)	Physik (n = 27)	Chemie (n = 31)	Lebensmittelchemie (n = 41)	
Akademische Zusatzqualifikation begonnen oder abgeschlossen**	57	83	48	85	81	27	
Art der Zusatzqualifikation:							
Promotion	begonnen	26	58	41	81	87	22
	abgeschlossen	2	4	0	0	3	0
Aufbaustudium	begonnen	25	19	3	4	0	0
	abgeschlossen	1	8	0	0	0	0
Zweitstudium	begonnen	4	15	0	0	3	0
	abgeschlossen	0	2	0	0	3	0
Sonstiges**	begonnen	15	2	3	0	0	5
	abgeschlossen	4	6	0	0	6	7

Ergänzend hierzu wurden die Absolvent/innen auch nach dem Besuch von - in kürzerer Zeit zu realisierenden - Weiterbildungsveranstaltungen befragt. Insgesamt haben knapp zwei Drittel der Befragten (62%) an mindestens einer weiterqualifizierenden Veranstaltung teilgenommen, wobei 43% der Befragten bereits mehrere Veranstaltungen besucht haben.

Abb. 5.7: Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen, n = 289



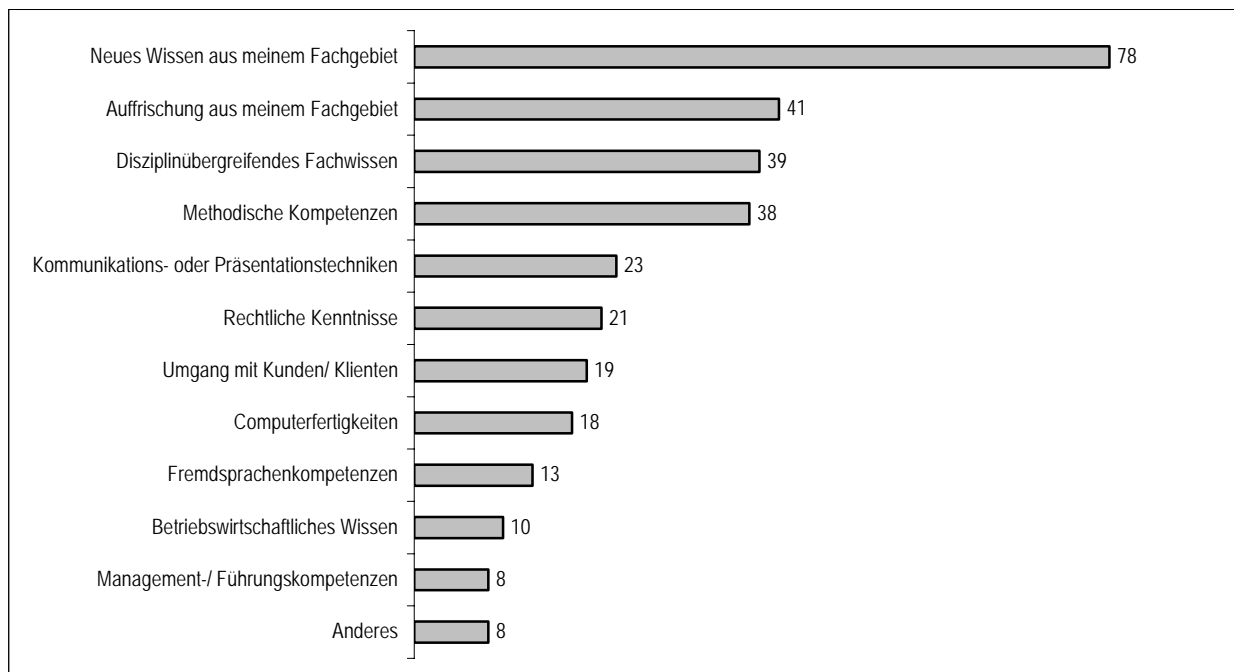
Dabei gibt es zwischen den Fächergruppen erneut signifikante Unterschiede. So ist der Anteil jener, die zum Befragungszeitpunkt noch an keiner Weiterbildungsveranstaltung teilgenommen hatten, unter den Absolvent/innen der Physik, Biologie und Chemie mit jeweils über 50% am größten. Am häufigsten hatten zum Befragungszeitpunkt die Psycholog/innen eine Weiterbildungsveranstaltung besucht, darunter der überwiegende Teil bereits mehrere.

Tab. 5.6: Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen nach Fächergruppe (in %)

	Psychologie (n = 107)	Biologie (n = 51)	Mathematik (n = 28)	Physik (n = 27)	Chemie (n = 33)	Lebensmittelchemie (n = 42)
Teilnahme an KEINER Weiterbildungsveranstaltung	20	57	39	59	52	36
Teilnahme an EINER Weiterbildungsveranstaltung	21	18	18	4	15	31
Teilnahme an MEHREREN Weiterbildungsveranstaltungen	59	25	43	37	33	33

Die meisten Befragten besuchten vor allem Weiterbildungsveranstaltungen, in denen neues Wissen aus ihrem Fachgebiet vermittelt wurde (78%). Darüber hinaus suchten die Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften nach einer Auffrischung aus dem Fachgebiet (41%), dem Erwerb disziplinübergreifenden Fachwissens (39%), methodischer Kompetenzen (38%), von Kommunikations- und Präsentationstechniken (38%) sowie rechtlicher Kenntnisse (21%).

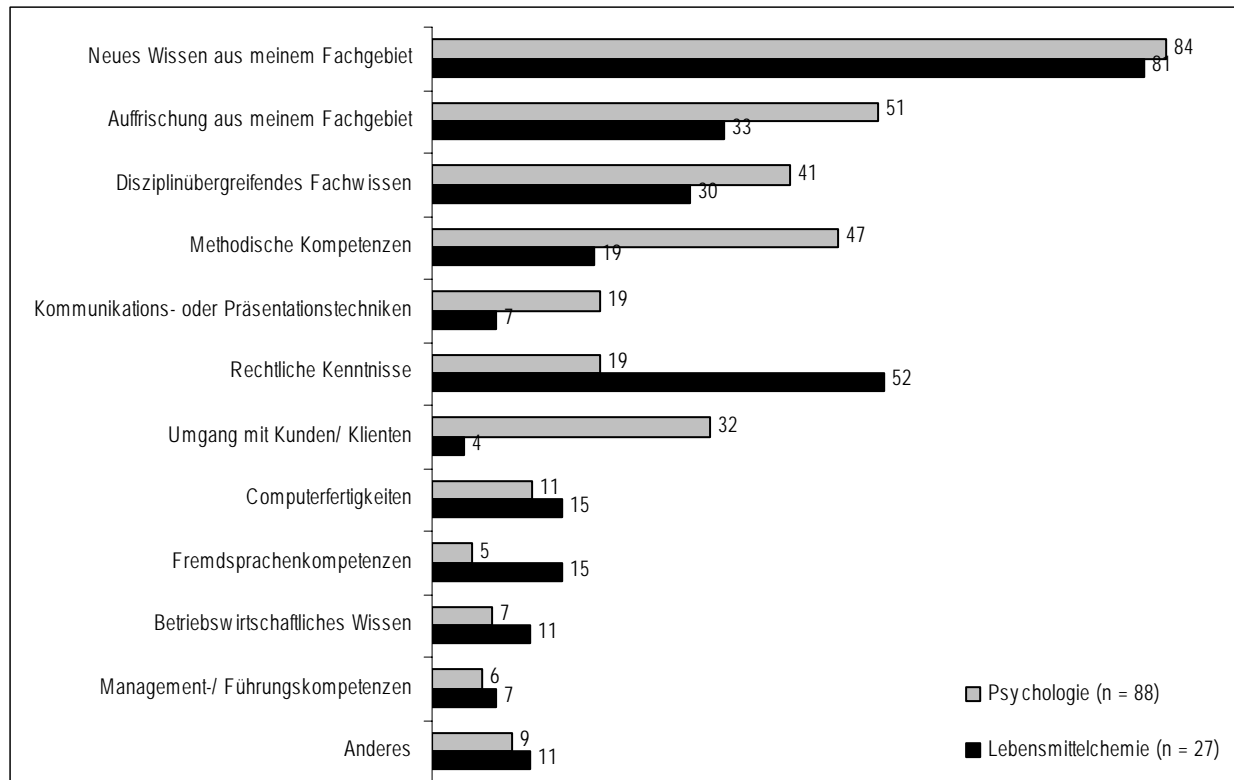
Abb. 5.8: Inhalte der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 181



Ein Vergleich über die Fächergruppen ist aufgrund der Fallzahlen nur für die Psychologie und Lebensmittelchemie möglich. Dabei zeigt sich zunächst, dass die Befragten beider Fächer vor allem Weiterbildungsveranstaltungen besuchten, in denen neues Wissen aus ihrem Fachgebiet vermittelt wurde. Darüber hinaus gibt es innerhalb der Studienfächer hinsichtlich der Inhalte der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen einige Unterschiede. So waren die Psycholog/innen

häufiger in Veranstaltungen, in denen fachspezifisches Wissen aufgefrischt, disziplinübergreifendes Fachwissen, methodische Kompetenzen bzw. Kommunikations- und Präsentationstechniken vermittelt sowie der Umgang mit Patienten geschult wurde(n). Unter den befragten Lebensmittelchemiker/innen waren dagegen die Anteile jener Absolvent/innen größer, die Weiterbildungsveranstaltungen besuchten, in denen rechtliche Kenntnisse, betriebswirtschaftliches Wissen sowie Fremdsprachenkompetenzen vermittelt wurden.

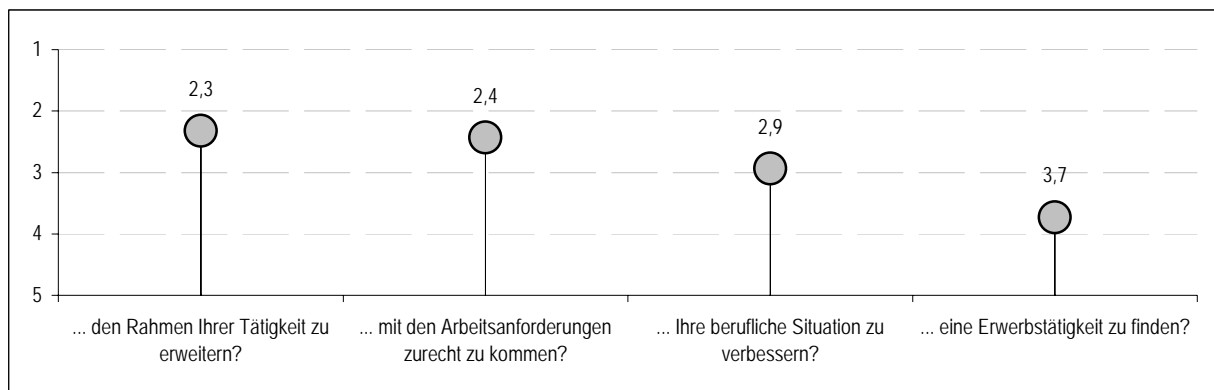
Abb. 5.9: Inhalte der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen nach Studienfach (in %), Mehrfachnennungen möglich



Der Besuch der Weiterbildungsangebote diente vor allem dazu, den Rahmen der Tätigkeit zu erweitern bzw. besser mit den Arbeitsanforderungen zurecht zu kommen. 66% bzw. 59% der befragten Absolvent/innen gaben an, dass ihnen die Weiterbildung in diesem Punkt tatsächlich von Nutzen war (Stufe 1 und 2 auf einer fünfstufigen Skala). Weitere 45% konnten ihre berufliche Position verbessern und 24% gaben an, dass ihnen die Weiterbildung geholfen hat, eine Erwerbstätigkeit zu finden.

Insgesamt betrachtet schätzten die Absolvent/innen den Nutzen der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen gut bis mittelmäßig ein.

Abb. 5.10: „Inwieweit hat Ihnen die Weiterbildung tatsächlich geholfen...“ (Mittelwerte)
(Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht), n = 170



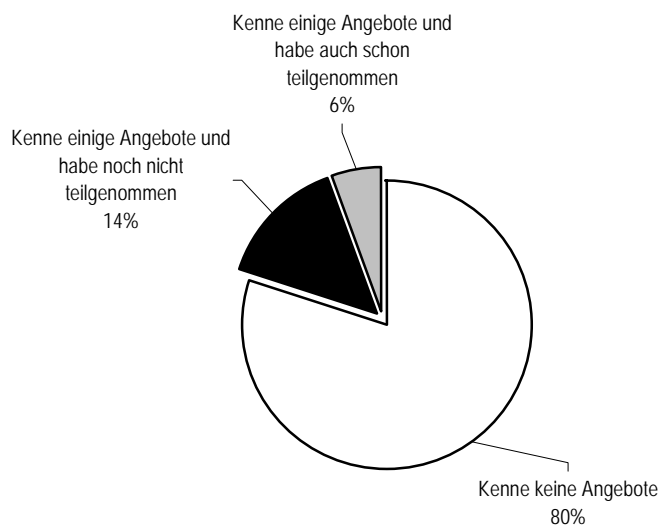
Im Vergleich der Fächergruppen zeigt sich, dass die befragten Psycholog/innen den Wert der Weiterbildungsveranstaltungen in allen Punkten höher einschätzten. Im Hinblick auf das bessere Zurechtkommen mit den Arbeitsanforderungen zeigen sich dabei die größten Unterschiede, diese erreichen signifikantes Niveau.

Tab. 5.7: „Inwieweit hat Ihnen die Weiterbildung tatsächlich geholfen...“ nach Fächergruppe (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr stark“ und „stark“ (Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht)

	Psychologie (n = 83)	Lebensmittel- chemie (n = 25)	Gesamt (n = 170)
... den Rahmen Ihrer Tätigkeit zu erweitern?	70	50	66
... mit den Arbeitsanforderungen zurecht zu kommen?*	68	38	59
... Ihre berufliche Situation zu verbessern?	49	32	42
... eine Erwerbstätigkeit zu finden?	34	16	24

Speziell den Weiterbildungskatalog der TU Dresden kennen 20% der befragten Absolvent/innen, 6% haben dieses Weiterbildungsangebot bereits genutzt. Dabei kennen die Psycholog/innen den Weiterbildungskatalog der TU Dresden mit 35% am häufigsten, bei den Physiker/innen liegt dieser Anteil lediglich bei 6%. Auch haben die Psycholog/innen mit 14% am häufigsten bereits an solch einer Weiterbildungsveranstaltung teilgenommen, am geringsten sind die Anteile hingegen bei den Physiker/innen und Chemiker/innen mit jeweils 0%. Die Unterschiede sind signifikant.

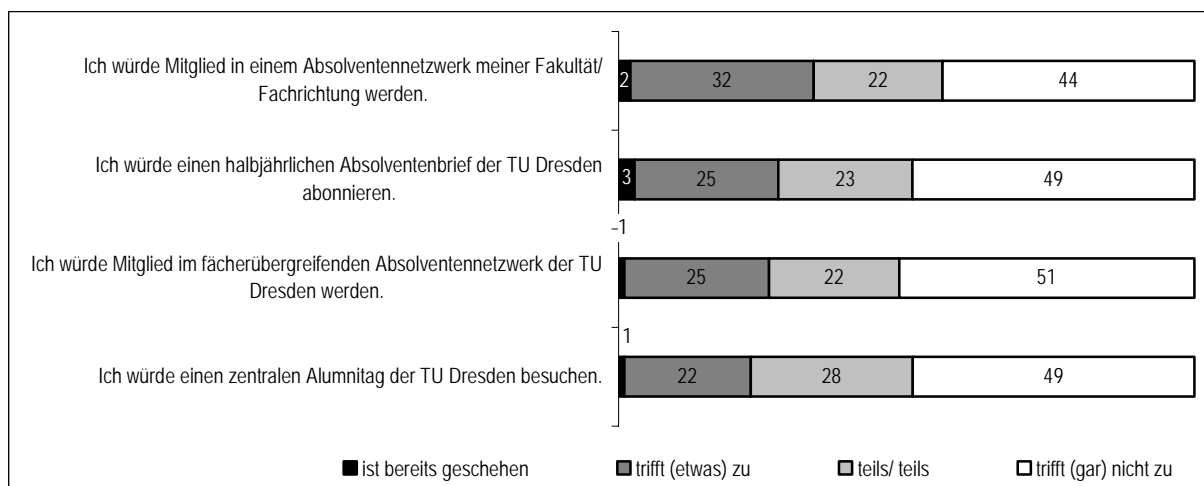
Abb. 5.11: Kenntnis von/ und Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen der TU Dresden, n = 290



An einem weiteren Kontakt mit der TU Dresden sind die meisten Absolventinnen interessiert. Über die Hälfte (52%) der Befragten äußerte ein (sehr) starkes Interesse. Ablehnend stehen einem Kontakt 11% gegenüber. Dabei war das Interesse unter den Biolog/innen am höchsten und unter den Physiker/innen am geringsten. Der Unterschied ist allerdings nicht signifikant.

Befragt nach einigen Kontaktformen, die die Absolvent/innen in Anspruch nehmen würden, bestätigt sich, dass etwa die Hälfte einem Kontakt zur TU Dresden nicht ablehnend gegenübersteht. Dabei würde ein fakultätsbezogener besser als ein fächerübergreifender Kontakt angenommen. 2% der Befragten sind bereits Mitglied in einem Absolventennetzwerk ihrer Fakultät und 3% haben einen halbjährlichen Absolventenbrief der TU Dresden abonniert.

Abb. 5.12: Akzeptanz von zukünftigen Kontakten zu Einrichtungen der TU Dresden (in %), n = 288



Dass ein fakultätsbezogener besser als ein fächerübergreifender Kontakt angenommen wird, zeigt sich auch innerhalb der Fächergruppen. Der Anteil derjenigen, die entsprechende Kontakte pflegen würden, ist innerhalb des Absolventennetzwerkes der Fakultät am größten, wobei die Zahl derer, die bereits Mitglied in einem Absolventennetzwerk ihrer Fakultät sind, bei den Chemiker/innen mit 6% am höchsten ist. Einzig unter den Mathematiker/innen ist das Interesse an einem fächerübergreifenden Absolventennetzwerk der TU Dresden höher, als an einem fakultäts- bzw. fachspezifischen. Insgesamt findet sich der größte Anteil an Absolvent/innen, die die verschiedenen Kontaktformen bereits pflegen, unter den Mathematiker/innen. Die Lebensmittelchemiker/innen äußerten dagegen insgesamt ein vergleichbar geringes Interesse an den genannten Kontaktformen. Diese Unterschiede erreichen allerdings kein signifikantes Niveau.

Tab. 5.8: Akzeptanz von zukünftigen Kontakten zu Einrichtungen der TU Dresden nach Fächergruppe (in %)

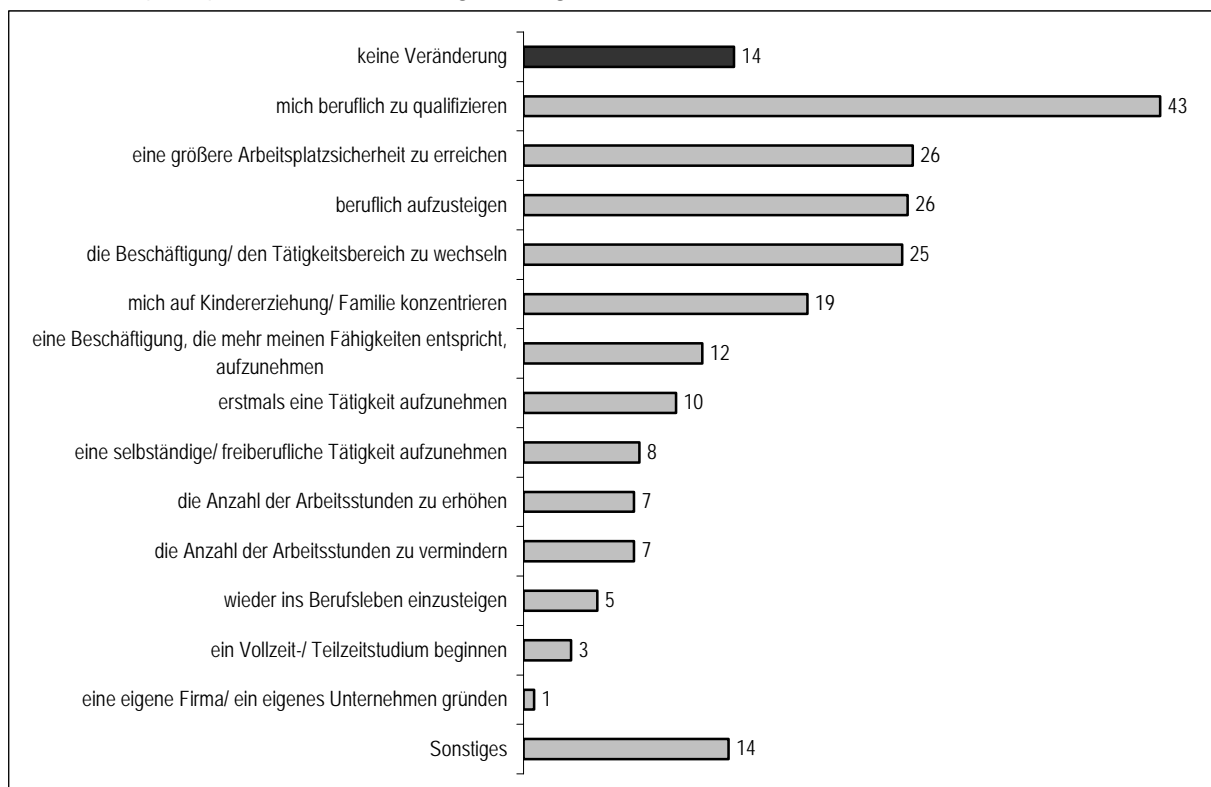
		Ich würde Mitglied in einem Absolventennetzwerk meiner Fakultät/ Fachrichtung werden.	Ich würde einen halbjährlichen Absolventenbrief der TU Dresden abonnieren.	Ich würde Mitglied im fächerübergreifenden Absolventennetzwerk der TU Dresden werden	Ich würde einen zentralen Alumnitag der TU Dresden besuchen.
Psychologie (n = 107)	Trifft (eher) zu	29	25	21	17
	Ist bereits geschehen	1	2	1	1
Biologie (n = 49)	Trifft (eher) zu	36	27	27	34
	Ist bereits geschehen	2	2	0	0
Mathematik (n = 27)	Trifft (eher) zu	34	31	38	17
	Ist bereits geschehen	3	10	7	0
Physik (n = 26)	Trifft (eher) zu	38	27	35	19
	Ist bereits geschehen	0	0	0	0
Chemie (n = 33)	Trifft (eher) zu	36	19	27	25
	Ist bereits geschehen	6	3	3	0
Lebensmittelchemie (n = 43)	Trifft (eher) zu	26	21	19	21
	Ist bereits geschehen	2	2	0	2

5.1.3 Zukunft, berufliche Pläne und Orientierungen

Im vorletzten Teil des Fragebogens sollten die Absolvent/innen Angaben über ihre persönlichen Zukunftsvorstellungen machen. Die Ergebnisse dieser Angaben werden im folgenden Abschnitt dargestellt.

In den nächsten zwei Jahren streben knapp 90% aller Befragten eine berufliche Veränderung an. Im Mittel nannten die Absolvent/innen zwei Aspekte, hinsichtlich derer sie eine Veränderung beabsichtigen. Am häufigsten bezieht sich diese (auch) auf die berufliche Qualifikation (43%). Darüber hinaus strebt jeweils etwa ein Viertel der Absolvent/innen eine größere Arbeitsplatzsicherheit, beruflichen Aufstieg sowie den Wechsel der Beschäftigung oder des Tätigkeitsbereiches an. 19% der Befragten gaben an, sich mehr auf Kindererziehung und Familie konzentrieren zu wollen. Wenig Interesse besteht dagegen an der erneuten Aufnahme eines Studiums bzw. der Gründung eines eigenen Unternehmens.

Abb. 5.13: Berufsbezogene Pläne der Absolvent/innen für die nächsten zwei Jahre (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 283



Im Vergleich der Studienfächer zeigen sich wieder deutliche Unterschiede. So ist der Anteil jener, die eine berufliche Veränderung überhaupt anstreben, unter den Mathematiker/innen mit 96% am höchsten, bei den Physiker/innen liegt er dagegen nur bei 67%. Dabei beziehen sich die beruflichen Pläne bei den Mathematiker/innen und Psycholog/innen am stärksten (auch) auf die beruflichen Qualifikationen. Darüber hinaus gaben die Psycholog/innen vergleichsweise häufig an, sich mehr auf

Kindererziehung/ Familie konzentrieren zu wollen, eine selbständige Tätigkeit aufzunehmen und die Anzahl der Arbeitsstunden zu vermindern. Bei den Biolog/innen und Chemiker/innen beziehen sich die beruflichen Pläne im Zusammenhang mit der längeren Ausbildungszeit stärker auch auf die erstmalige Aufnahme einer Tätigkeit. Schließlich zeigen sich unter den Mathematiker/innen erhöhte Anteile jener, die den Tätigkeitsbereich wechseln bzw. eine Beschäftigung, die mehr den eigenen Fähigkeiten entspricht, aufnehmen wollen, und unter den Biolog/innen fällt der hohe Anteil jener Absolvent/innen auf, die noch einmal ein Studium beginnen wollen.

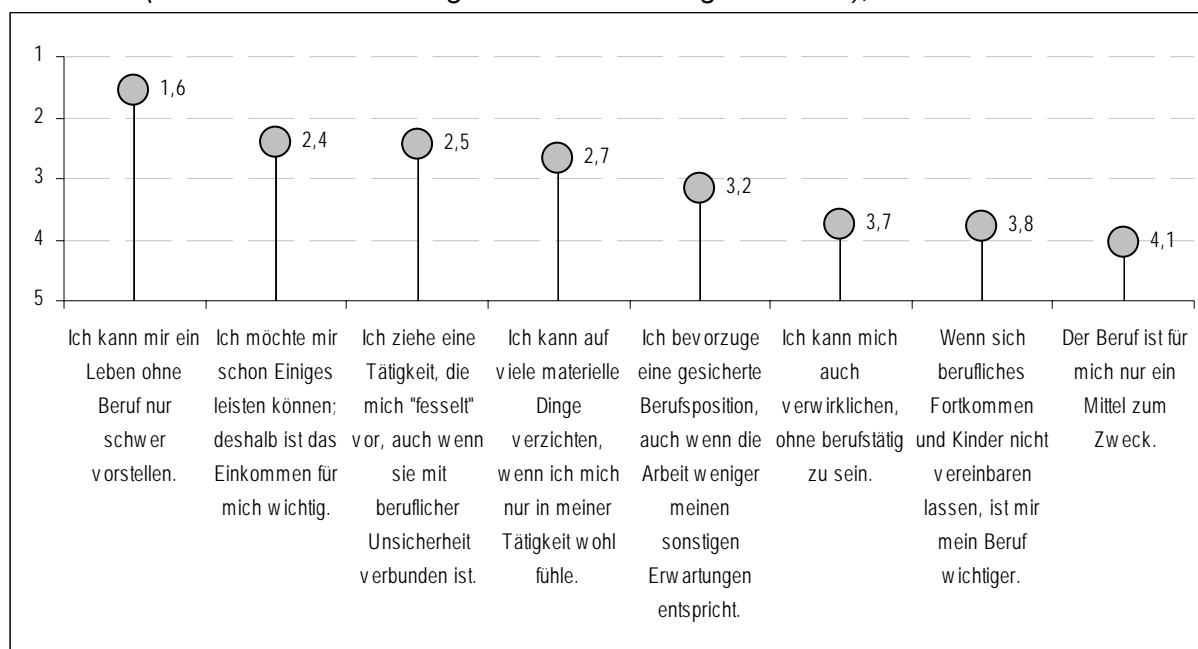
Tab. 5.9: Berufsbezogene Pläne der Absolvent/innen für die nächsten zwei Jahre nach Fächergruppe (in %), Mehrfachnennungen möglich

	Psycho- logie (n = 106)	Biologie (n = 47)	Mathe- matik (n = 27)	Physik (n = 27)	Chemie (n = 32)	Lebens- mittel- chemie (n = 43)
keine Veränderung	10	19	4	33	16	12
mich beruflich zu qualifizieren	52	30	59	33	38	35
eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen	27	23	22	30	19	33
beruflich aufzusteigen	16	21	33	33	34	40
die Beschäftigung/ den Tätigkeitsbereich zu wechseln	24	15	48	26	25	28
mich auf Kindererziehung/ Familie konzentrieren	29	19	11	4	16	12
eine Beschäftigung, die mehr meinen Fähigkeiten entspricht, aufnehmen	13	4	22	4	13	14
erstmal eine Tätigkeit aufnehmen	1	23	7	11	3	26
eine selbständige/ freiberufliche Tätigkeit aufnehmen	17	4	4	4	0	0
die Anzahl der Arbeitsstunden zu erhöhen	8	0	11	15	13	2
die Anzahl der Arbeitsstunden zu vermindern	14	4	7	0	0	5
wieder ins Berufsleben einzusteigen	7	11	0	0	3	2
ein Vollzeit-/ Teilzeitstudium beginnen	3	11	0	0	0	2
eine eigene Firma/ ein eigenes Unternehmen gründen	2	0	0	0	0	0
Sonstiges	17	9	15	4	16	16

Der Beruf wird von den meisten Befragten als zentraler Bestandteil des Lebens gesehen. Lediglich 6% stimmten dieser Aussage (gar) nicht zu. Auch das Einkommen spielt für die Mehrheit der Absolvent/innen eine wichtige Rolle. So stimmten 58% der Aussage (völlig) zu „Ich möchte mir schon Einiges leisten können, deshalb ist das Einkommen für mich wichtig“. Allerdings gaben auch 45% der Befragten an, sie können auf materielle Dinge verzichten, solange sie sich in ihrer Tätigkeit wohl fühlen. Daneben führten 52% der Absolvent/innen an, eine fesselnde Tätigkeit beruflicher Sicherheit vorzuziehen, allerdings würden im Zweifel

nur 12% das berufliche Fortkommen der Familie vorziehen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Selbstverwirklichung, das Einkommen und eine interessante Tätigkeit am wichtigsten für die befragten Absolvent/innen sind. Dies entspricht auch den Ergebnissen des Abschnittes 5.1 bezüglich der Zusammenhänge verschiedener Aspekte mit der beruflichen Zufriedenheit (vgl. Abb. 5.5). Dabei zeigen sich keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der sozialen Herkunft der Befragten und den verschiedenen beruflichen Orientierungen. Im Vergleich der beruflichen Orientierungen über die Abschlussjahrgänge zeigt sich allerdings, dass für die jüngeren Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 2004/05 bzw. 2003/04 ein Leben ohne Beruf schwerer vorstellbar ist als für die älteren Befragten (siehe auch Kap. 8.3). Der Unterschied ist signifikant.

Abb. 5.14: Orientierungen bezüglich des Berufs (Mittelwerte)
(Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu), n = 285



Im Vergleich der Fächergruppen hinsichtlich der beruflichen Orientierungen fällt zunächst die Ähnlichkeit der Prioritäten im Beruf (Selbstverwirklichung, Einkommen und interessante Tätigkeit) auf. Dabei stimmten die Mathematiker/innen am wenigsten der Aussage zu, sich ein Leben ohne Beruf vorstellen zu können, und am häufigsten, dass das Einkommen wichtig ist. Die Physiker/innen stimmten darüber hinaus am häufigsten den Aussagen zu, eine fesselnde Tätigkeit beruflicher Sicherheit vorzuziehen und auf materielle Dinge verzichten zu können, solange man sich in der Tätigkeit wohl fühlt. Berufliche Sicherheit ist schließlich den Biolog/innen am wichtigsten und die Psycholog/innen stimmten am häufigsten der Aussage zu „Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein“. Auch hier zeigen sich wieder Parallelen zu den Ergebnissen des Abschnittes 5.1 bezüglich der Zusammenhänge verschiedener Aspekte mit der beruflichen Zufriedenheit nach Fächergruppe (vgl. Tab. 5.4).

Tab. 5.10: Orientierungen bezüglich des Berufs nach Fächergruppe (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „stimme völlig zu“ und „stimme zu“ (Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu)

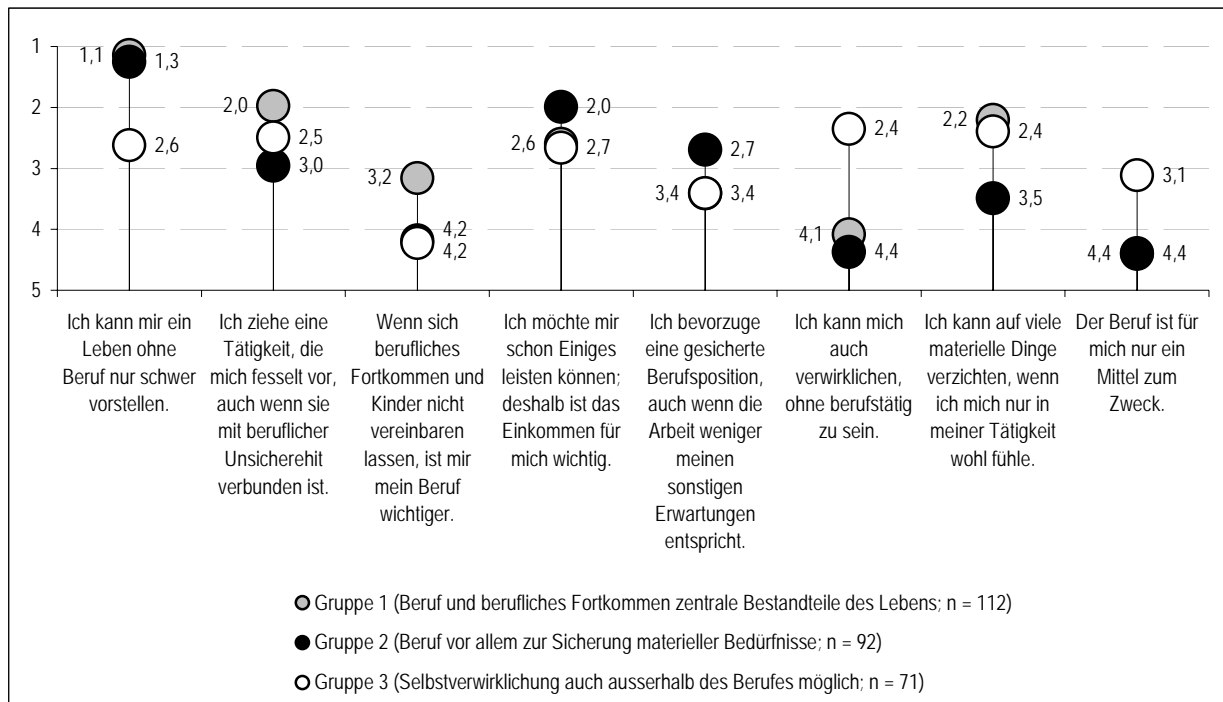
	Psychologie (n = 107)	Biologie (n = 49)	Mathematik (n = 27)	Physik (n = 26)	Chemie (n = 33)	Lebensmittelchemie (n = 43)	Gesamt (n = 285)
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.**	85	92	67	85	94	91	86
Ich möchte mir schon Einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.	57	65	70	46	39	67	58
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich "fesselt" vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	55	55	56	65	52	33	52
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohl fühle.	46	43	44	62	36	40	45
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	21	35	12	15	30	24	24
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.*	25	10	19	8	6	5	15
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	13	4	7	12	19	19	12
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	7	10	12	0	6	10	8

Aus den Antworten der eben beschriebenen Items werden unter Verwendung einer Clusteranalyse⁶⁸ die Befragten verschiedenen Gruppen zugeordnet. Es konnten drei Gruppen charakterisiert werden, die inhaltlich ein unterschiedliches Antwortverhalten aufweisen. Die erste Gruppe (41%) besteht aus Absolvent/innen, für die der Beruf und berufliches Fortkommen zentral im Leben sind. Der Beruf ist für diese Absolvent/innen Teil der Selbstverwirklichung, die Tätigkeitsinhalte und beruflicher Aufstieg spielen für die Befragten dieser Gruppe eine überaus wichtige Rolle. Diese Gruppe würde auch am ehesten den Beruf der Familie vorziehen. Die zweite Gruppe (33%) besteht aus Absolvent/innen, die dem Beruf stark pragmatisch gegenüberstehen. Für diese Gruppe steht eine gesicherte Berufsposition und ein gesichertes Einkommen im Vordergrund, der Beruf wird als Erwerbsarbeit

⁶⁸ Mit Hilfe einer Clusteranalyse werden die Antworten hinsichtlich Übereinstimmungen im Antwortverhalten der Befragten analysiert. So können Befragte mit einem ähnlichen Antwortmuster zu einer Gruppe (dem so genannten Cluster) subsummiert werden. Die genauen Ergebnisse der Clusteranalyse befinden sich im Anhang A4.

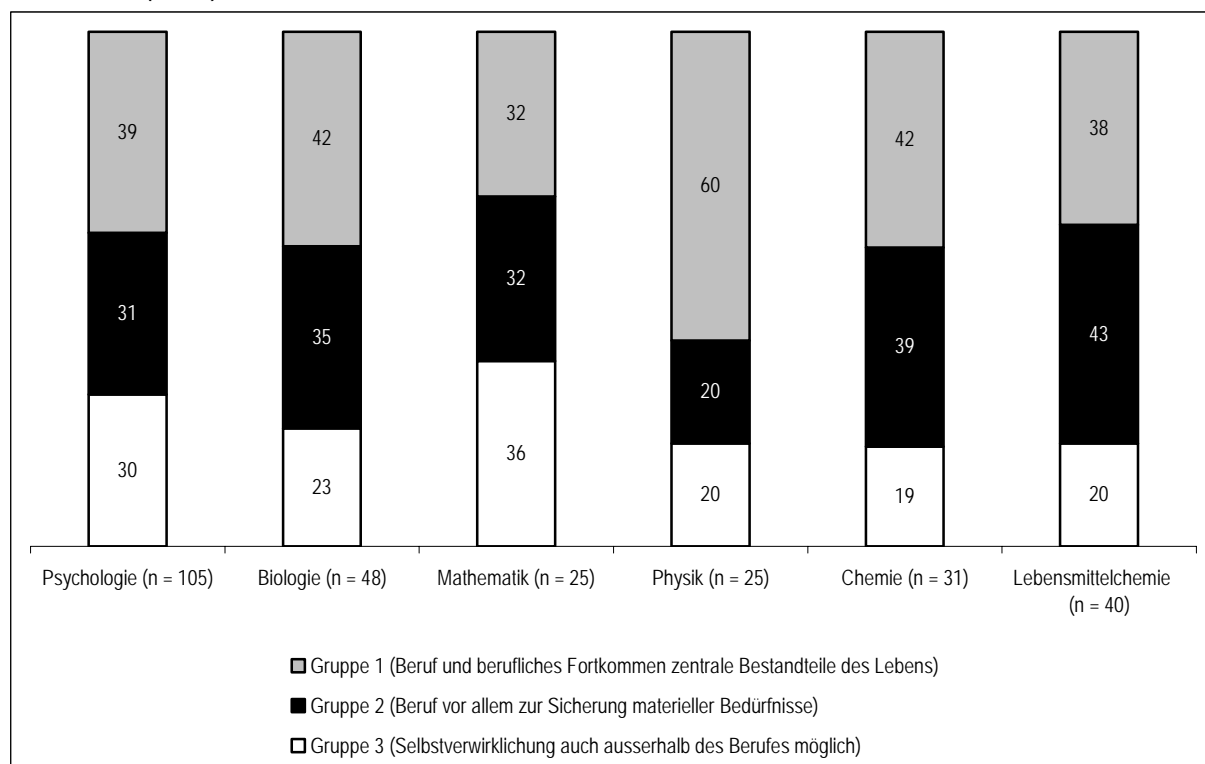
verstanden, die Tätigkeitsinhalte sind weniger von Bedeutung. Der dritten Gruppe (26%) schließlich, ist Beruf und Arbeit im Leben insgesamt weniger wichtig, für diese Absolvent/innen ist der Beruf vor allem Mittel zum Zweck. Diese Befragten könnten sich auch am ehesten ein Leben, sowie Selbstverwirklichung ohne Beruf vorstellen.

Abb. 5.15: Berufliche Orientierungen nach Clustergruppenzugehörigkeit (Mittelwerte)
(Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu)



Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich wieder einige Unterschiede. Der Anteil derjenigen, für die Beruf und berufliches Fortkommen zentrale Bestandteile des Lebens sind, ist unter den Physiker/innen mit 60% am höchsten, am geringsten ist unter den Physiker/innen der Anteil jener, für die die materielle Sicherheit im Vordergrund steht. Diese Gruppe ist unter den Chemiker/innen und Lebensmittelchemiker/innen mit jeweils knapp 40% fast doppelt so groß und damit am höchsten. Befragte, die sich Leben und Selbstverwirklichung am ehesten jenseits des Berufes vorstellen können, finden sich am häufigsten unter den Mathematiker/innen und Psycholog/innen. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant, auch zeigen sich keine Zusammenhänge zwischen der Einkommenshöhe sowie der Herkunftsgruppe und der Clustergruppenzugehörigkeit.

Abb. 5.16: Berufliche Orientierungen nach Clustergruppenzugehörigkeit und Fächergruppe (in %)



Die berufliche Tätigkeit, die die Absolvent/innen längerfristig anstreben, ist über die Fächergruppen sehr verschieden. Während beispielsweise die Psycholog/innen vorwiegend die Selbständigkeit bzw. eine Tätigkeit im Gesundheitswesen anstreben, gaben die Befragten der Biologie, Physik und Chemie vorwiegend Tätigkeiten im Bereich der Forschung an. Die Angaben der Absolvent/innen sind aufgelistet nach Fächergruppe den folgenden Tabellen (Tab. 5.11 - 5.13) zu entnehmen.

Tab. 5.11: Angestrebte Tätigkeit der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften nach Fächergruppe (Teil 1: Psychologie, n = 96)

Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	
Gesundheitswesen	Psychotherapeut/in	12	Selbständigkeit	niedergelassener Psychologischer Psychotherapeut	5	
	Psychotherapeutin (Angestelltenverhältnis vs. Niederlassung)	1		Selbständiger psycholog. Psychotherapeut	1	
	approbierte Psychotherapeutin	1		Selbständigkeit/ eigene Niederlassung	4	
	Psychologische Psychotherapeut/in	8		eigene Praxis (ambulante Psychotherapie)	1	
	Psychol. Psychotherapeut - Angestellte	1		selbständige Niederlassung als Psychotherapeut	1	
	Diplom Psychologe/ in	4		eigene Praxis als Psychotherapeut; eventuell Supervisionstätigkeit & in Weiterbildung tätig sein	1	
	Dipl.Psych Praxisgemeinschaft	1		freiberuflich, eigene Praxis/ Psychotherapeut, Heilpraktiker	1	
	ambulante Psychotherapeutin/ Verhaltenstherapie	1		Mischung aus Selbständigkeit und fester Anstellung	1	
	Angestellter in der betriebliche Gesundheitsförderung	1		Psychotherapeutin (selbständig)	1	
	Beratung, Gesundheitsbereich/ Prävention	1		weiterhin Selbständig bzw. freiberuflich	1	
	Betriebliches Gesundheitsmanagement (priv. Beratung)	1		selbst. Psychotherapeut (eigene Praxis), Lehrtätigkeit, Projektmitarbeit	1	
	Dipl.-Psychologin, Lerntherapeutin	1		selbständiger Psychotherapeut oder leitender Psychologe in einer Klinik	1	
	Kinder- und Jugendpsychotherapeut	1		selbständiger Psychotherapeut und Wissenschaftler	1	
	Neuropsychologe	1		Selbständigkeit oder Position mit Entwicklungschancen	1	
	Psychologe (Forschungseinrichtung, Beratung oder so)	1		Forschung	wissenschaftliche Tätigkeit	2
	Psychologe in Reha oder Psychol. Psychotherapeut	1			Forschung / Wissenschaft	1
	Psychologin im öffentlichen Dienst	1			Forschung und Lehre	1
	Psychologin mit Vertiefung im Bereich Tiefenpsychologie	1			Hochschulassistent	1
	Psychologische Bezugstherapeutin	1			Professorin	1
	Qualifizierter Neuropsychologe oder Verhaltenstherapeut	1			wissenschaftl. Tätigkeit (Professorin)	1
Schulpsychologin	1	Wissenschaftsjournalistin und Schriftstellerin	1			
System-, Paar- und Familienberatung/-therapie	1	Leitung	leitende Psychologin		1	
therapeutisch arbeitender Dipl.-Psych.	1		Projektleiterin, Trainerin	1		
(Privat-) Wirtschaft	festangestellte Psychologin im Personalbereich		1	interkultureller Trainer	1	
	Gutachter für Kraffahreignung (Verkehrspsychologe)	1	Sonstiges	die jetzige	2	
	Lebensstilberater	1		weiß noch nicht	2	
	Personalauswahl	1		Festanstellung in meinem Tätigkeitsbereich	1	
	Principal Consultant	1		Festanstellung oder Selbständigkeit	1	
	Psychologin in nicht-klinischem Umfeld	1		gut bezahlter Angestellter	1	
	Qualifizierte Fachkraft im Personalwesen eines Unternehmens	1		ich neige (aus Erfahrung) nicht zu längerfristigen Planungen	1	
	qualifizierte fachliche Tätigkeit evtl auch als Quereinsteiger in anderen Bereichen, evtl Leitungsfunktion	1		Kletterhallenbetreiber	1	
	Supervisor	1		verschiedenes: z.B. Arbeit in Angestelltenverhältnis, also auch Promotion + Forschungsarbeit/ Lehre	1	
	Usability Consultant	1				

Tab. 5.12: Angestrebte Tätigkeit der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften nach Fächergruppe (Teil 2)

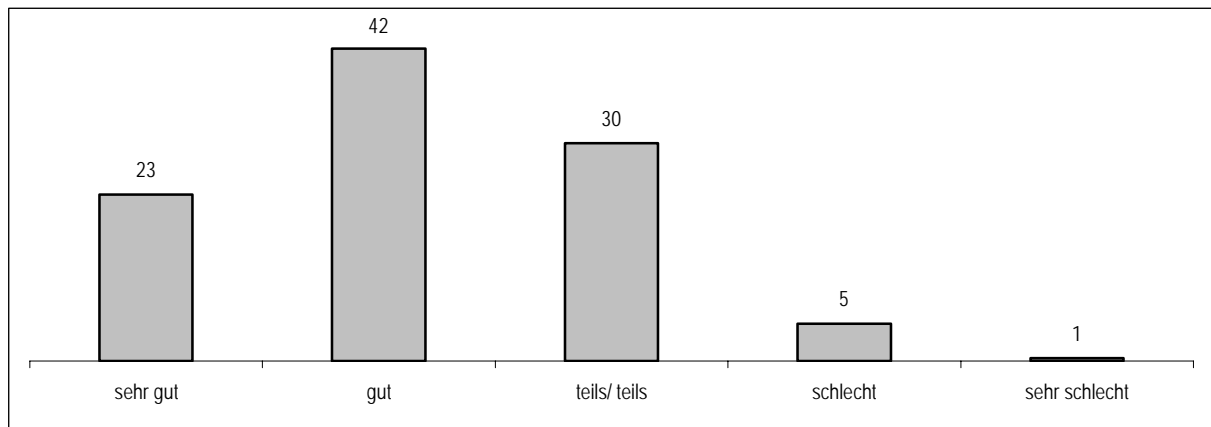
Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl
Biologie (n = 40)			Mathematik (n = 22)		
Hochschule/ Forschung	wiss. Mitarbeiter/in	7	Bank/ Ver- sicherung/ Statistik/ (Privat-) Wirtschaft	Aktuar (Versicherungsmathematiker)	1
	Wissenschaftler	4		Controller	1
	wiss. Angestellter in mittlerer oder hoher Leitungsfunktion	1		Mathematiker in einem interessanten Unternehmen	1
	wissenschaftlicher Angestellter	1		Mathematikerin	1
	Postdoc, Abteilungsleiter wiss. Institut	1		mittleres Management	1
	Angestellter als DR. rer. nat	1		Produktkalkulation	1
	Arbeit in einem wissenschaftlichen Unternehmen	1		Statistiker/ Data-Mining-Experte	1
	Arbeit in R&D, Laborarbeit etc	1		Tätigkeit im Risikomanagement	1
	Forschung und Entwicklung in Firma	1		unbefristete Anstellung im EDV-Bereich	1
	Forschung/ Entwicklung oder Lehre	1		Leitung	Coach
	Forschung/ pharmazeutische Industrie	1	Fachliche Leitungsposition		1
	leitende Position in der Forschung	1	Management		1
	leitende Position in Research and Development	1	Software-Projektleiter		1
	Molekulare Diagnostika	1	Forschung	Teamleiter	1
	PR/ Öffentl.arbeit in Forschungsinstituten oder Mitarbeit an Kampagnen mit wiss. Hintergrund	1		industrielle Forschung	1
	unbefristete Biologenstelle als Doktorin	1		Mitarbeiter in Forschung und/ oder Lehre	1
Wissensch. Mitarbeiter an Uni oder in Industrie	1	Universitätsprof.		1	
wissenschaftlicher Mitarbeiter (Postdoc)	1	Sonstiges	Wissenschaftliche Mitarbeiterin Forschungsorganisation	1	
wissenschaftliche Mitarbeiterin in Limnologie	1		dieselbe wie heute	1	
			Mischung aus Mathematik & Umgang mit Menschen	1	
(Pharma-) Industrie	Abteilungsleiter	1	Selbständig oder Lehrer	1	
	Angestellter	1	Vollzeit Festanstellung oder Selbständigkeit	1	
	Laborleiterin in der Industrie (keine Forschung)	1	Physik (n = 18)		
	Management in Biotechnologie/ Pharmazeutische Industrie	1	Forschung	Wissenschaftler	2
	Mitarbeiter in der pharmazeutischen Industrie	1		wissenschaftl. Tätigkeit	1
		Wissenschaftler vielleicht Professor		1	
		wissenschaftliche Karriere		1	
		wissenschaftlicher Mitarbeiter		1	
		Forschung und Entwicklung		2	
		Arbeit in Forschungsabteilung der Industrie		1	
		Forschung in einem Großunternehmen		1	
Pädagogik/ Bildung	Bildungsreferentin	1	Forschung Physik	1	
	Lehrerin	1	Tätigkeit in Forschung und Entwicklung	1	
	Pädagogik, Schul/Hochschuldidaktik, Naturpädagogik	1	Leitung/ sonstige (Privat-) Wirtschaft	leitender Angestellter	2
Sonstiges	Arzt	1		leitender Angestellter bei einem Energieversorger	1
	bin z.Z. unsicher	1		Consultant	1
	kann ich so nicht beantworten	1		Physiker	1
	Selbständigkeit	1		Physiker in einem Unternehmen (am liebsten ESA)	1

Tab. 5.13: Angestrebte Tätigkeit der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften nach Fächergruppe (Teil 3)

Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	Bereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl
Chemie (n = 29)			Lebensmittelchemie (n = 33)		
Forschung/ Hochschule	Chemiker in Forschung und Entwicklung	1	Leitung	Laborleiter	3
	Professor/ Privatdozent/ Gruppenleiter an Forschung	1		Abteilungsleiterin	1
	Professor am MPI	1		Angestellter, leitender Angestellter	1
	Professur in der molekularbiologischen Forschung	1		Anleiten einer größeren Gruppe/ Teams eventl. Marketingaufgaben in Lebensmittelindustrie	1
	Promovierter Chemiker in der Forschung	1		freie Wirtschaft, leitender Angestellter	1
	Stelle an der Universität, Teilnahme an Lehre und Forschung	1		Führungskraft mit hohem fachlichen Bezug	1
	Tätigkeit in der Lehre	1		Laborleiter, Routineaufgaben/ Kontrolle kombiniert	1
	wiss. Angestellter (leitende Position)	1		leitender Angestellter	1
	wissenschaftl. Angestellter in Forschung und Entwicklung	1		Leiter der Qualitätssicherung	1
	wissenschaftliche Forschung (und Lehre)	1		Leiterin QS bleiben, QS weiter aufbauen. Vergrößerung des Unternehmens begleiten	1
	Leitung	Laborleiter/in		5	Lebensmittelchemie, -industrie/ Qualitätssicherung
Laborleiter in der chemischen Forschung		1	Qualitätsmanagementbeauftragte/r	2	
Laborleiter, Projektleiter o.ä.		1	als Lebensmittelchemiker in Rechtsdingen arbeiten	1	
Abteilungsleiter		1	Lebensmittelchemiker in der Qualitätssicherung eines Lebensmittelunternehmens	1	
leitende Position		1	Lebensmittelchemikerin (in gehobener Position)	1	
Leitende Tätigkeit in einem Unternehmen		1	Lebensmittelchemische Industrie; bedeutendere Position	1	
Projektleiter / Prozessingenieur		1	technische Produktbetreuer und Auditor im Lebensmittelbereich	1	
Chemische Industrie	Chemiker	2	Forschung	unbefristete Anstellung in der Lebensmittelüberwachung	1
	Festanstellung in chemischer Industrie	1		Forschungstätigkeit	1
	Forschung & Entwicklung chemische Industrie	1		Produktentwickler	1
	nach der Promotion feste Anstellung in mittelständigem Betrieb, Pharmaunternehmen, Routine Labor o.ä.	1		Professur	1
	Biochemikerin	1		wissenschaftliche Tätigkeit in Forschung und Entwicklung	1
	CEO	1		wissenschaftlicher Mitarbeiter in Forschungsinstitut	1
Sonstiges	fester, beruflich höherwertige Anstellung	1	Öffentliche Verwaltung/ Behörde	staatl. anerkannter Lebensmittelchemiker	2
				Beamter	1
			Sonstiges	staatlich geprüfter Lebensmittelchemiker Untersuchungsamt	1
				höheres Einkommen	1

Zwei Drittel (65%) der befragten Absolvent/innen schätzen die Chancen, ihre jeweiligen beruflichen Ziele zu realisieren, als (sehr) gut ein. Lediglich 6% beurteilen diese Chancen als (sehr) schlecht. Damit sehen die Befragten der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften ihre Chancen zur Realisierung eigener beruflicher Pläne und Orientierungen im Vergleich zu anderen Fakultäten der TU Dresden eher positiv.

Abb. 5.17: Einschätzung der Chancen der Realisierung der eigenen beruflichen Pläne und Vorstellungen (in %), $n = 257$



Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Einschätzung bezüglich der Realisierung der eigenen beruflichen Pläne und Vorstellungen, die Verteilungen sind recht ähnlich. Allerdings fällt der Anteil derjenigen, die ihre diesbezüglichen Chancen als (sehr) gut einschätzen, unter den Biolog/innen mit 43% am geringsten aus. Unter den Psycholog/innen liegt dieser Anteil bei 63% und bei den Absolvent/innen der Mathematik, Physik und Lebensmittelchemie jeweils bei etwa 75%. Am optimistischsten sind die Chemiker/innen, 86% der Befragten schätzen die Chancen zur Realisierung der eigenen beruflichen Pläne und Vorstellungen (sehr) gut ein.

Tab. 5.14: Einschätzung der Chancen der Realisierung der eigenen beruflichen Pläne und Vorstellungen nach Fächergruppe (in %)

	Psychologie (n = 98)	Biologie (n = 47)	Mathematik (n = 25)	Physik (n = 21)	Chemie (n = 29)	Lebens- mittelchemie (n = 37)
sehr gut	24	13	16	29	38	19
gut	39	30	56	48	48	51
teils/ teils	31	51	24	24	10	22
schlecht	5	6	4	0	3	8
sehr schlecht	1	0	0	0	0	0

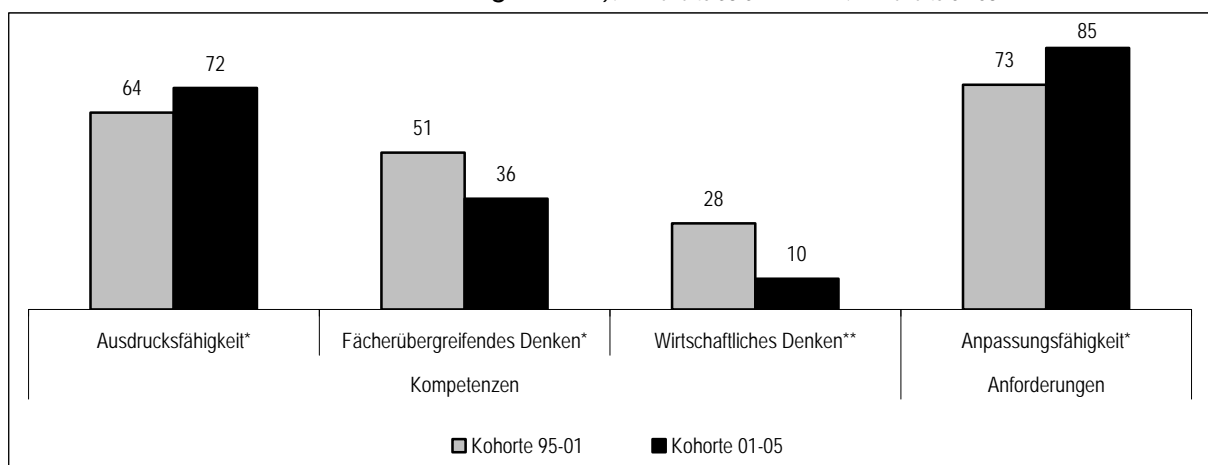
5.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge

Im folgenden Abschnitt werden die Bewertungen bzw. Einschätzungen der Absolvent/innen bezüglich beruflicher Zufriedenheit und Zukunftschancen mit den Ergebnissen der im Jahr 2002 durchgeführten Befragung verglichen.

Zunächst erfolgt eine Gegenüberstellung hinsichtlich der Aspekte beruflicher Kompetenzen bzw. Anforderungen und der beruflichen Zufriedenheit. Dabei ist festzustellen, dass die Psycholog/innen der Kohorte 01-05 ihre Kompetenz bezüglich der Ausdrucksfähigkeit besser und ihre Fähigkeiten zum fächerübergreifenden sowie zum wirtschaftlichen Denken schlechter beurteilten als die Absolvent/innen der Kohorte 95-01. Die Unterschiede sind signifikant. Unter den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zeigen sich dagegen nur tendenzielle Unterschiede zwischen den Kohorten, wobei sich die Befragten der Kohorte 01-05 hinsichtlich ihrer Kompetenzen „Planen, Koordinieren und Organisieren“ sowie „Teamarbeit“ etwas besser einschätzten. Signifikantes Niveau erreichen die Unterschiede allerdings nicht.

Lernfähigkeit sowie die Fähigkeit zur Zeiteinteilung sehen die Absolvent/innen beider Kohorten und Fächergruppen als am stärksten im Berufsleben gefordert, bei den Psycholog/innen nimmt darüber hinaus auch die „Ausdrucksfähigkeit“ einen hohen Stellenwert ein. Signifikante Unterschiede hinsichtlich der aktuellen Anforderungen im Berufsleben zeigen sich dabei wieder lediglich unter den Befragten der Psychologie in dem Aspekt „Anpassungsfähigkeit“, wobei dies von den Befragten des Jahres 2006 als geforderter wahrgenommen wurde.

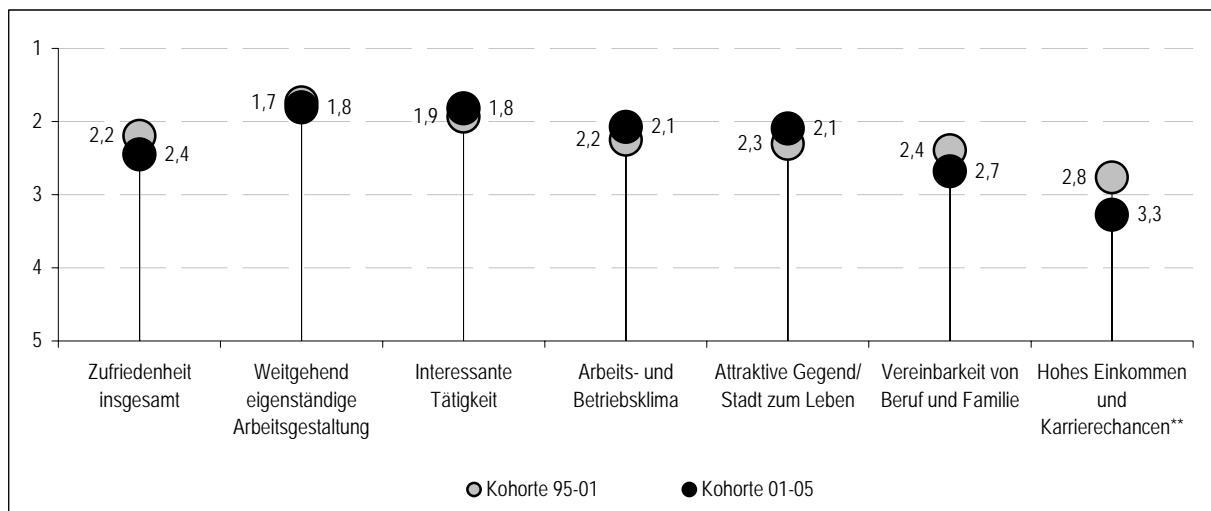
Abb. 5.18: Signifikante Unterschiede zwischen den Kohorten der Absolvent/innen der Psychologie hinsichtlich der Einschätzung der eigenen Kompetenzen bei Studienabschluss und der aktuell gefragten Anforderungen im Berufsleben im Kohortenvergleich (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen 1 und 2 (Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht), $n_{\text{Kohorte 95-01}} = 111$, $n_{\text{Kohorte 01-05}} = 105$



Hinsichtlich der beruflichen Zufriedenheit insgesamt zeigen sich unter den befragten Absolvent/innen beider Fächergruppen keine signifikanten Unterschiede zwischen

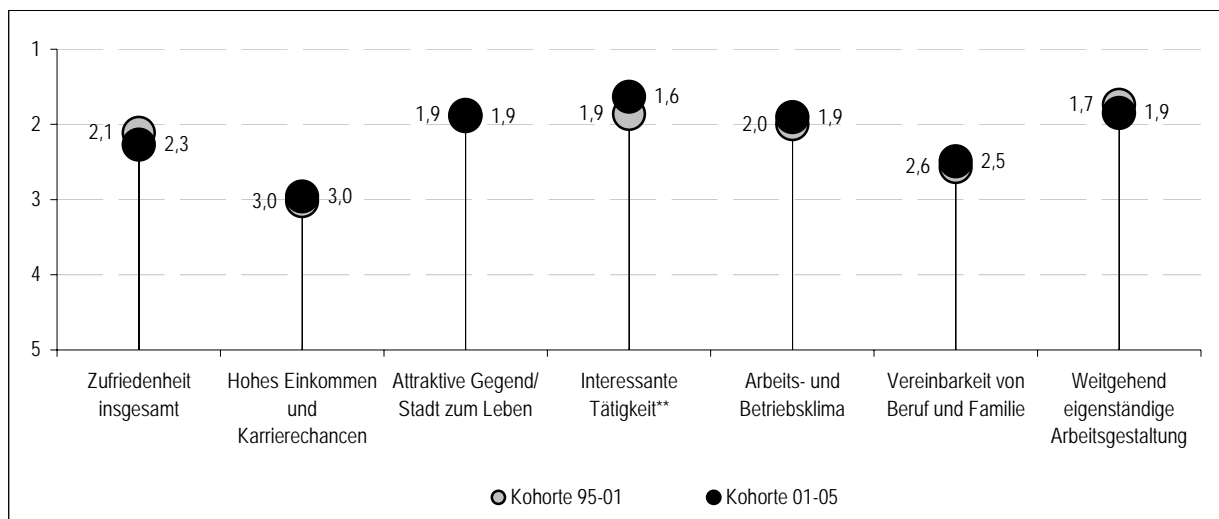
den Kohorten, tendenziell hat diese jedoch in beiden Fächergruppen im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 abgenommen. Größere Unterschiede zeigen sich jedoch bei den Psycholog/innen in der Betrachtung der Einzelaspekte bezüglich der Zufriedenheit betreffs der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie dem Einkommen und Karrierechancen. In beiden Punkten waren die Befragten des Jahres 2006 im Vergleich zum Jahr 2002 unzufriedener, hinsichtlich des Einkommens und der Karrierechancen erreicht der Unterschied signifikantes Niveau.

Abb. 5.19: Berufliche Zufriedenheit insgesamt und mit bestimmten Aspekten im aktuellen Berufsalltag der Absolvent/innen der Psychologie im Kohortenvergleich (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr zufrieden ... 5 = sehr unzufrieden), $n_{\text{Kohorte 95-01}} = 110$, $n_{\text{Kohorte 01-05}} = 106$



Unter den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ fallen die Unterschiede in der Betrachtung der Einzelaspekte der Zufriedenheit noch geringer aus. Hier zeigt sich lediglich hinsichtlich der Zufriedenheit bezüglich der Tätigkeitsinhalte ein größerer Unterschied. Dabei waren die Befragten des Jahres 2006 im Vergleich zum Jahr 2002 zufriedener, der Unterschied ist signifikant.

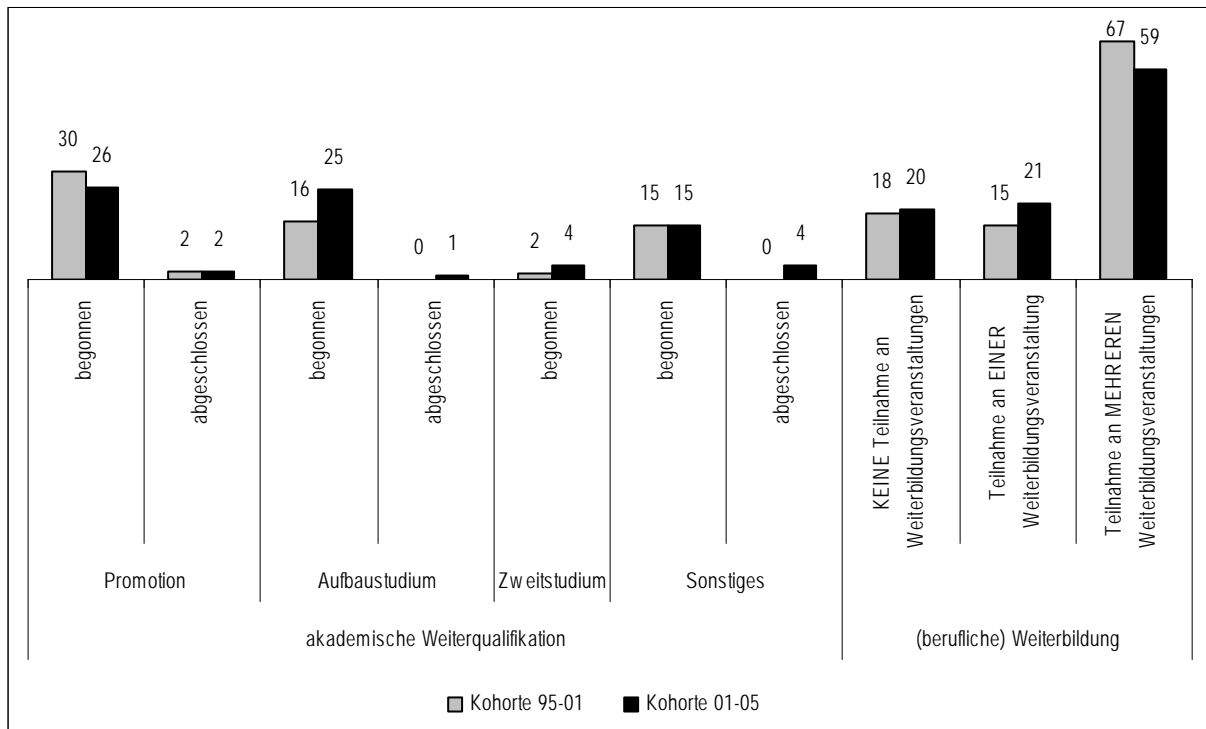
Abb. 5.20: Berufliche Zufriedenheit insgesamt und mit bestimmten Aspekten im aktuellen Berufsalltag der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr zufrieden ... 5 = sehr unzufrieden), $n_{\text{Kohorte 95-01}} = 130$, $n_{\text{Kohorte 01-05}} = 152$



Auch bezüglich der Bedeutung, welche einzelne Aspekte für die Absolvent/innen beim Berufsstart hatten, zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Kohorten. Den Befragten beider Fächergruppen war zu beiden Zeitpunkten das Ausüben einer interessanten Tätigkeit am wichtigsten. Darüber hinaus ist lediglich bei den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ ein signifikanter Zusammenhang festzustellen, wobei für die Absolvent/innen der Kohorte 01-05 beim Berufsstart die Eigenständigkeit der Arbeitsgestaltung eine tendenzielle geringere Bedeutung hatte (Kohorte 01-05: 2,2; Kohorte 95-01: 1,9).

Hinsichtlich der akademischen Weiterqualifikation zeigt sich unter den Absolvent/innen der Psychologie eine leichte Zunahme. So gaben im Befragungsjahr 2006 57% der Absolvent/innen an, eine akademische Zusatzqualifikation begonnen oder abgeschlossen zu haben, im Jahr 2002 waren dies 52%. Dabei nahm im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 vor allem der Anteil jener Befragten zu, die zum Befragungszeitpunkt ein Aufbaustudium begonnen haben. Die Absolvent/innen beider Kohorten wurden ergänzend dazu ebenfalls nach dem Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen befragt. Auch in diesem Punkt unterscheiden sich die Befragungskohorten kaum, etwa 80% beider Kohorten gaben an, mindestens eine Weiterbildungsveranstaltung besucht zu haben, wobei die Absolvent/innen der Kohorte 95-01 noch etwas häufiger angaben, bereits an mehreren solcher Veranstaltungen teilgenommen zu haben. Insgesamt sind die genannten Unterschiede aber nicht signifikant.

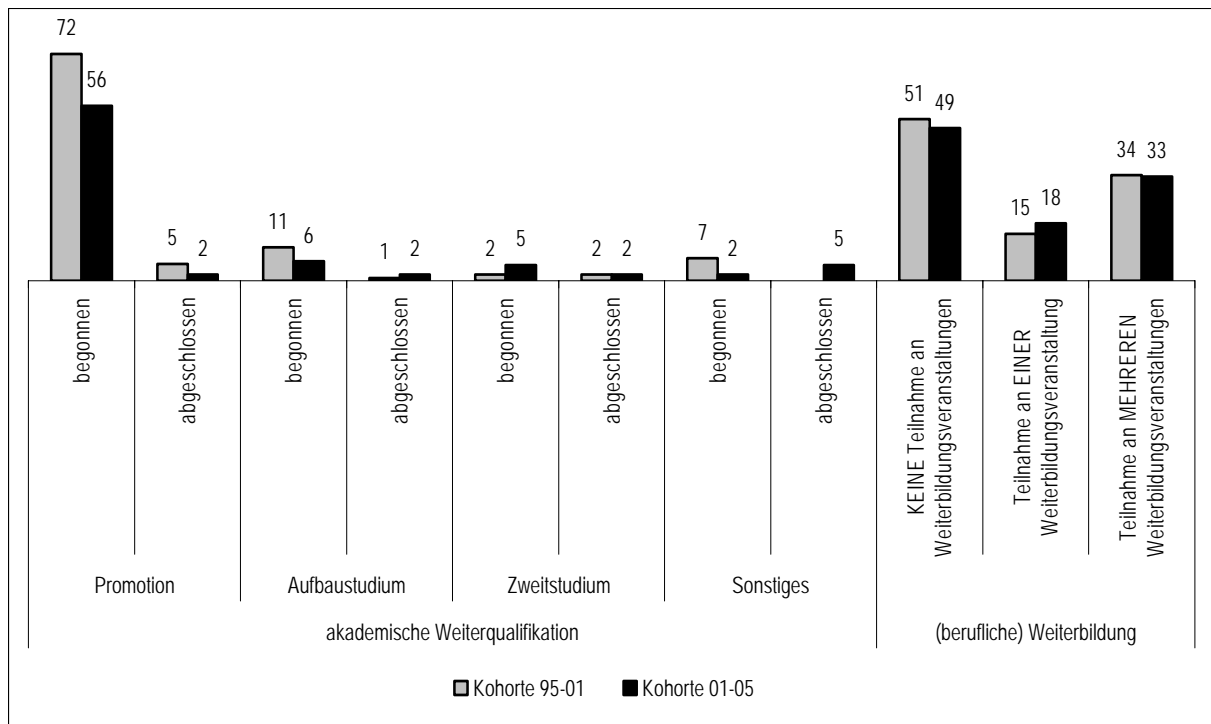
Abb. 5.21: Akademische Weiterqualifikation und Weiterbildung der Absolvent/innen der Psychologie im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-01}} = 110$, $n_{\text{Kohorte 01-05}} = 100$



Umgekehrt verhält sich dies bei den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“. Hinsichtlich des Anteils der Absolvent/innen, die nach dem Studium eine akademische Weiterqualifikation begonnen oder abgeschlossen, zeigt sich ein Rückgang von 73% (2002) auf 64% (2006). Dieser Rückgang zeigt sich dabei sowohl in der Zahl der Promovierenden⁶⁹ als auch in der Zahl der Absolvent/innen, die zum jeweiligen Befragungszeitpunkt ein Aufbau- oder Zweitstudium begonnen oder abgeschlossen hatten. Insgesamt sind die Unterschiede aber nicht signifikant und über beide Kohorten wurde am häufigsten das Promotionsstudium angegeben. Hinsichtlich des Besuchs von Weiterbildungsveranstaltungen zeigen sich dagegen keine Unterschiede zwischen den Kohorten.

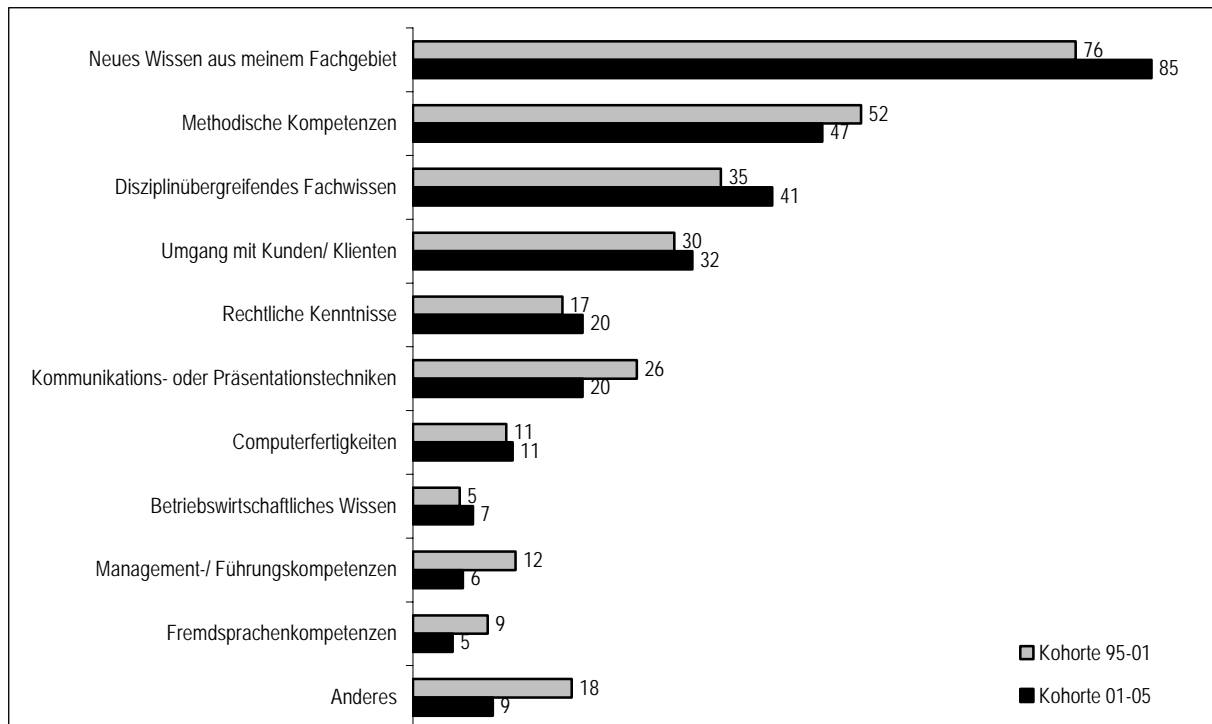
⁶⁹ Dieser Rückgang resultiert allerdings möglicherweise allein aus dem höheren Anteil an Physiker/innen, die insgesamt häufiger promovieren (vgl. Kap. 5.2) unter den Absolvent/innen der Kohorte 95-01 und dem höheren Anteil an Biolog/innen unter den Befragten des Kohorte 01-05.

Abb. 5.22: Akademische Weiterqualifikation und Weiterbildung der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %),
 $n_{\text{Kohorte 95-01}} = 134$, $n_{\text{Kohorte 01-05}} = 64$



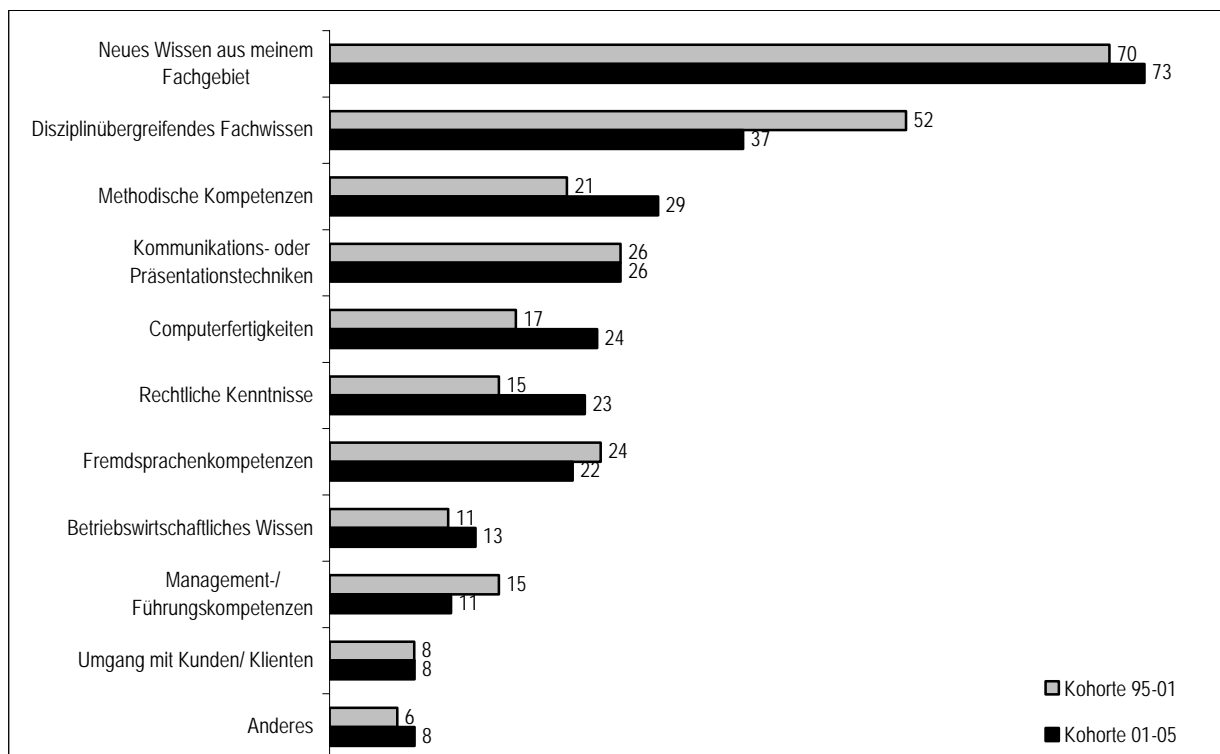
Im Hinblick auf die von den Absolvent/innen besuchten Weiterbildungsveranstaltungen hinsichtlich der vermittelten Wissensinhalte, zeigt sich, dass die Psycholog/innen beider Kohorten am häufigsten Veranstaltungen besucht haben, in denen neues Wissen aus dem Fachgebiet vermittelt worden ist. Insgesamt markierten die Befragten der beider Kohorten bei der Frage nach den Weiterbildungsinhalten drei verschiedene Kategorien. Häufiger als im Jahr 2002 wurden von den im Jahr 2006 befragten Psycholog/innen Weiterbildungsveranstaltungen besucht, in denen neues Wissen aus dem Fachgebiet und disziplinübergreifendes Fachwissen vermittelt wurden. Bei den 2002 befragten Absolvent/innen konzentrierten sich die Wissensinhalte der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen stärker auch auf Kommunikations- und Präsentationstechniken, Management- und Führungs- sowie Fremdsprachenkompetenzen.

Abb. 5.23: „Welche Wissensinhalte wurden in besuchten Weiterbildungsveranstaltungen vermittelt?“ Angaben der Absolvent/innen der Psychologie (in %), Mehrfachnennungen möglich, $n_{\text{Kohorte95-01}} = 93$, $n_{\text{Kohorte01-05}} = 87$



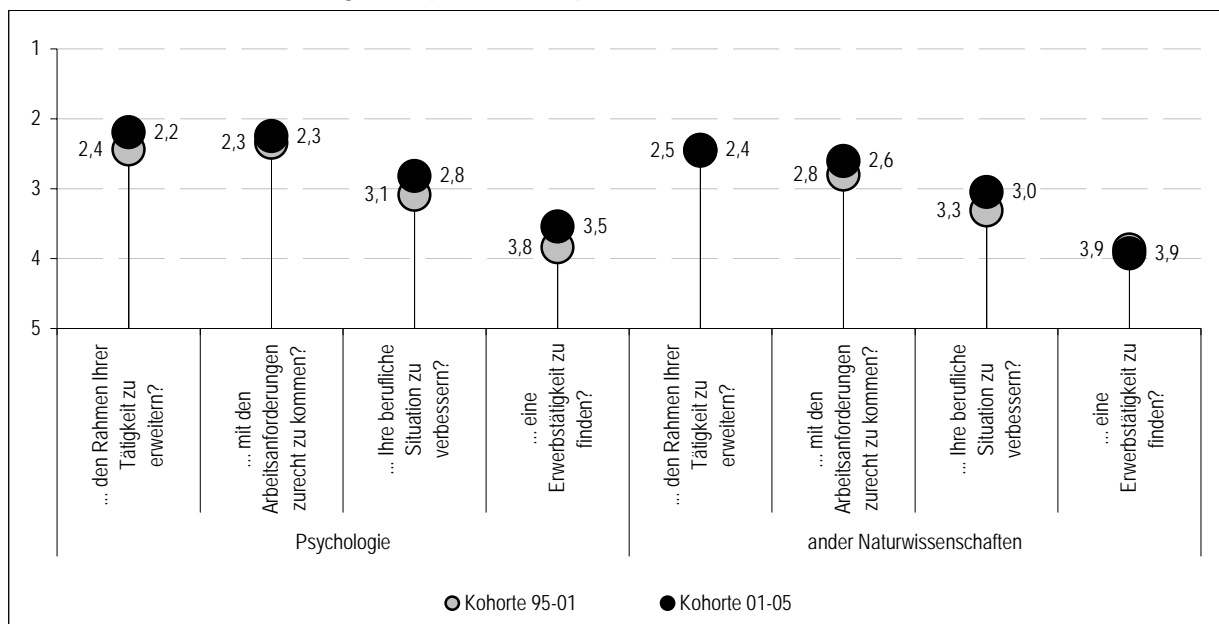
Auch die Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ markierten bei dieser Frage über beide Befragungskohorten durchschnittlich drei Kategorien. Dabei besuchten die Befragten dieser Studienfächer in beiden Kohorten ebenfalls am häufigsten Veranstaltungen, in denen neues Wissen aus ihrem Fachgebiet vermittelt wurde. Häufiger als im Befragungsjahr 2002 wurden dabei im Jahr 2006 die Kategorien „Computerfertigkeiten“ und „Rechtliche Kenntnisse“ genannt. Im Gegensatz dazu besuchten die Befragten der Kohorte 95-01 häufiger als die Befragten der Kohorte 01-05 Weiterbildungsveranstaltungen, in denen disziplinübergreifendes Fachwissen vermittelt wurde.

Abb. 5.24: „Welche Wissensinhalte wurden in besuchten Weiterbildungsveranstaltungen vermittelt?“ Angaben der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ (in %), Mehrfachnennungen möglich, $n_{\text{Kohorte95-01}} = 66$, $n_{\text{Kohorte01-05}} = 92$



Insgesamt wird der Wert der Zusatzqualifikation für die weitere berufliche Zukunft von den Befragten beider Fächergruppen und Kohorten gut bis mittelmäßig bewertet, wobei die Absolvent/innen der Kohorte 01-05 beider Fachrichtungen die besuchten Weiterbildungsveranstaltungen hinsichtlich ihres Wertes bei allen Aspekten tendenziell etwas höher einschätzten. Die Unterschiede erreichen allerdings kein signifikantes Niveau. Über beide Kohorten zeigt sich zudem, dass die Psycholog/innen den Wert der Weiterbildungsveranstaltung etwas höher einschätzten. Insgesamt bleibt festzustellen, dass die Befragten beider Fächergruppen und Kohorten den Wert der Weiterbildungsveranstaltung hinsichtlich der Erweiterung des Tätigkeitsrahmens am höchsten und hinsichtlich der Hilfe, eine Erwerbstätigkeit am geringsten beurteilten.

Abb. 5.25: „Inwiefern hat Ihnen die Weiterbildung tatsächlich geholfen...?“ Angaben der Absolvent/innen der Psychologie ($n_{\text{Kohorte95-01}} = 90$, $n_{\text{Kohorte01-05}} = 84$) und der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ ($n_{\text{Kohorte95-01}} = 63$, $n_{\text{Kohorte01-05}} = 86$) im Kohortenvergleich (Mittelwerte)

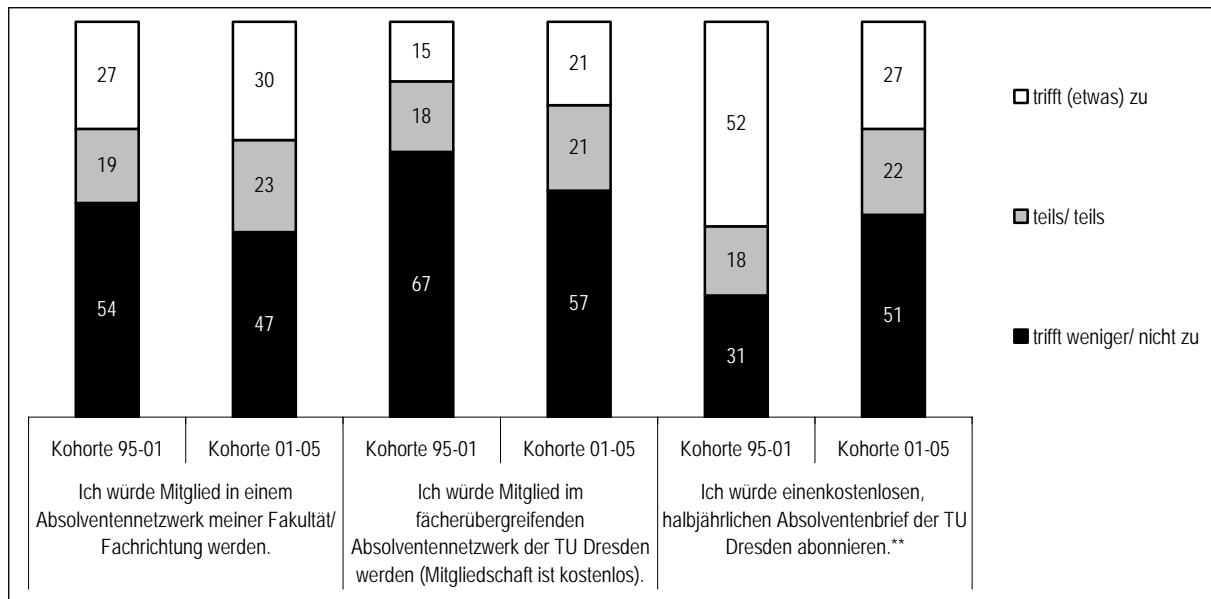


Speziell den Weiterbildungskatalog der TU Dresden kannten die Psycholog/innen des Befragungsjahres 2006 signifikant häufiger als noch im Jahr 2002. Dieser Anteil stieg von 23% (2002) auf 35% (2006). Unter den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zeigen sich hier keine Unterschiede, 14% (2002) bzw. 12% (2006) wussten vom Weiterbildungskatalog der TU Dresden.⁷⁰ Bei der Frage, inwieweit die Absolvent/innen an einem weiteren Kontakt zur TU Dresden interessiert sind, zeigt sich unter den Psycholog/innen der Kohorte 01-05 ein etwas geringeres Interesse. So gaben im Befragungsjahr 2006 46% und im Jahr 2002 54% der Absolvent/innen an, (sehr) starkes Interesse an dem weiteren Kontakt zur TU Dresden an. Unter den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ lag dieser Anteil über beide Kohorten bei 55%.

Im Vergleich einzelner ausgewählter Kontaktformen zeigt sich im Hinblick auf das Interesse an einer Mitgliedschaft in einem fachspezifischen bzw. fachübergreifenden Absolventennetzwerk unter den Psycholog/innen der Kohorte 01-05 ein geringerer Anteil jener, die nicht bzw. weniger interessiert sind. Das Interesse an dem Abonnement der Absolventenzeitung hat hingegen im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 deutlich abgenommen, dieser Unterschied ist auch signifikant.

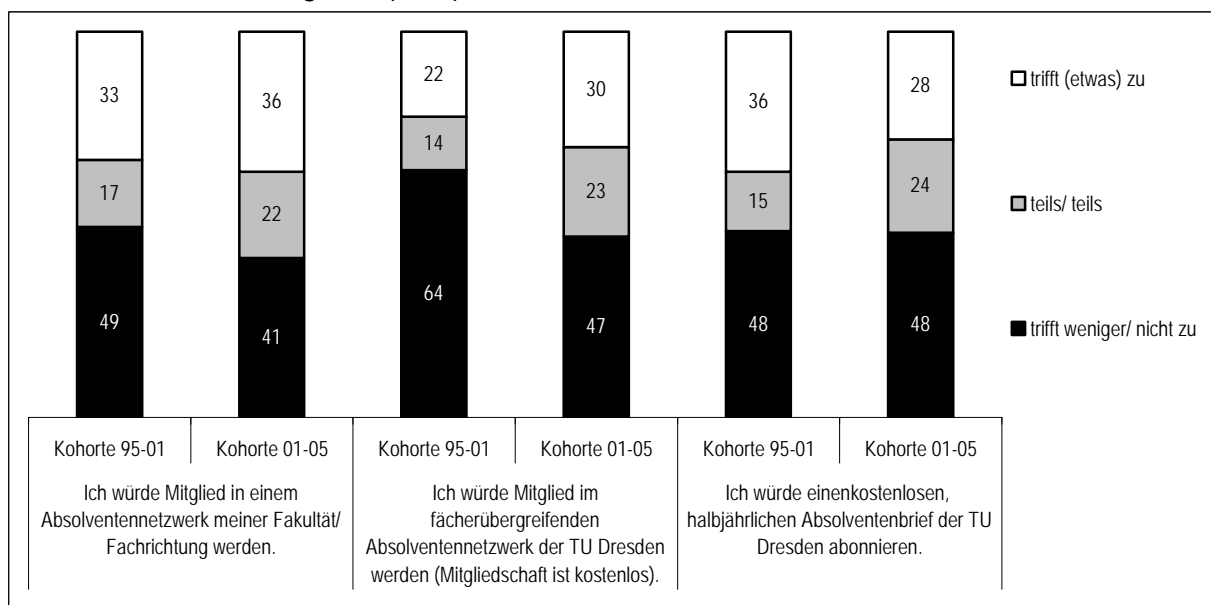
⁷⁰ Zur Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen der TU Dresden wurden die Absolvent/innen der Erhebung des Jahres 2002 noch nicht befragt, ein Kohortenvergleich ist hierzu somit nicht möglich.

Abb. 5.26: Akzeptanz von zukünftigen Kontakten zu Einrichtungen der TU Dresden der Absolvent/innen der Psychologie im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-01}} = 98$, $n_{\text{Kohorte 01-05}} = 107$



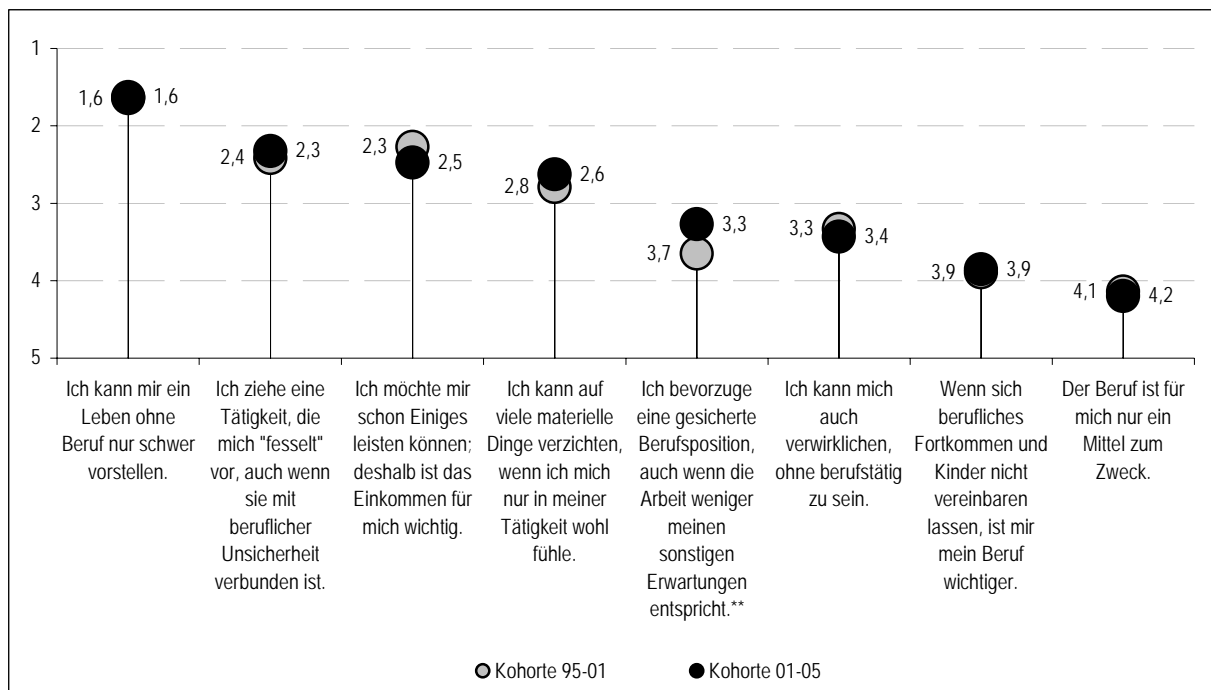
In der Betrachtung der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zeigen sich dieselben Tendenzen wie unter den Psycholog/innen. So nahm das Interesse an einer Mitgliedschaft in einem fachspezifischen sowie insbesondere einem fachübergreifenden Absolventennetzwerk, unter den Befragten der Kohorte 01-05 zu. Das Interesse an dem Abonnement der Absolventenzeitung hat hingegen im Vergleich zum Befragungsjahr 2002 etwas abgenommen, die genannten Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

Abb. 5.27: Akzeptanz von zukünftigen Kontakten zu Einrichtungen der TU Dresden der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-01}} = 98$, $n_{\text{Kohorte 01-05}} = 107$



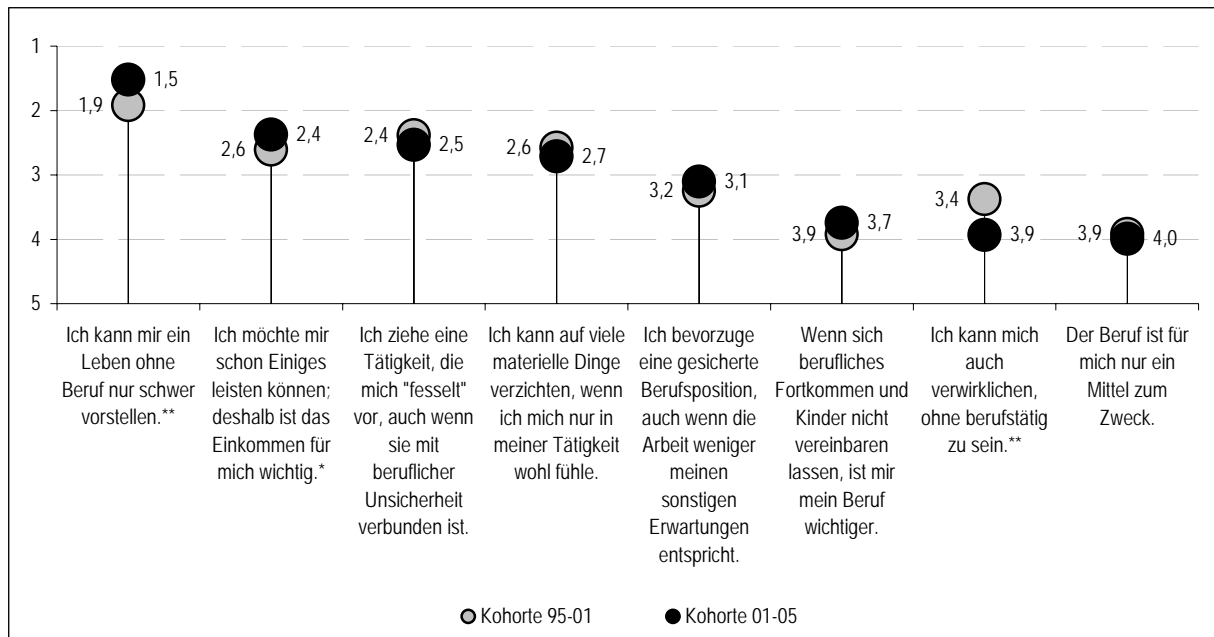
Werden die allgemeinen Aussagen zum Stellenwert des Berufes verglichen, zeigt sich zunächst, dass der Beruf auch von den Absolvent/innen des Befragungsjahres 2002 über beide Fächergruppen als zentraler Bestandteil des Lebens gesehen wird, hier gibt es keine Veränderungen. Tendenzielle Unterschiede zeigen sich bei den Psycholog/innen allerdings in der Bedeutung von Arbeitsplatz- und materieller Sicherheit. Dabei spielt das Einkommen für die Befragten des Jahres 2006 tendenziell eine geringere Rolle, die Sicherheit des Arbeitsplatzes ist hingegen wichtiger geworden. Bei der Aussage „Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht“ erreichen die Unterschiede zwischen den Kohorten signifikantes Niveau.

Abb. 5.28: Orientierungen bezüglich des Berufes der Absolvent/innen der Psychologie (Mittelwerte) (Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu), $n_{\text{Kohorte 95-01}} = 115$, $n_{\text{Kohorte 01-05}} = 107$



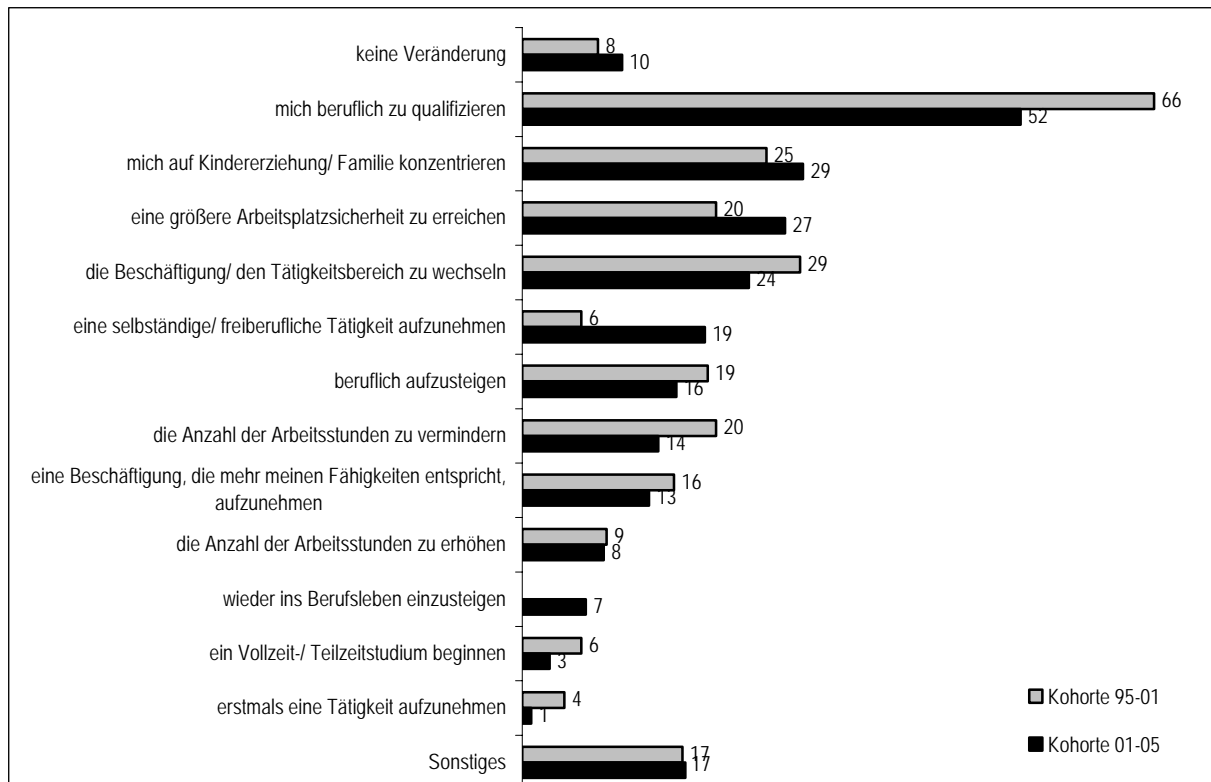
Unter den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ fallen die Unterschiede zwischen den Kohorten noch größer aus. Dabei spielt der Beruf und damit verbunden das Einkommen für die Befragten des Jahres 2006 eine deutlich größere Rolle. Entsprechend können sich die Absolvent/innen des Befragungsjahres 2006 auch weniger vorstellen, sich außerhalb des Berufes verwirklichen zu können. Die Unterschiede in den jeweiligen Aussagen sind signifikant.

Abb. 5.29: Orientierungen bezüglich des Berufes der Absolvent/innen der Psychologie (Mittelwerte) (Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu),
 $n_{\text{Kohorte 95-01}} = 133$, $n_{\text{Kohorte 01-05}} = 177$



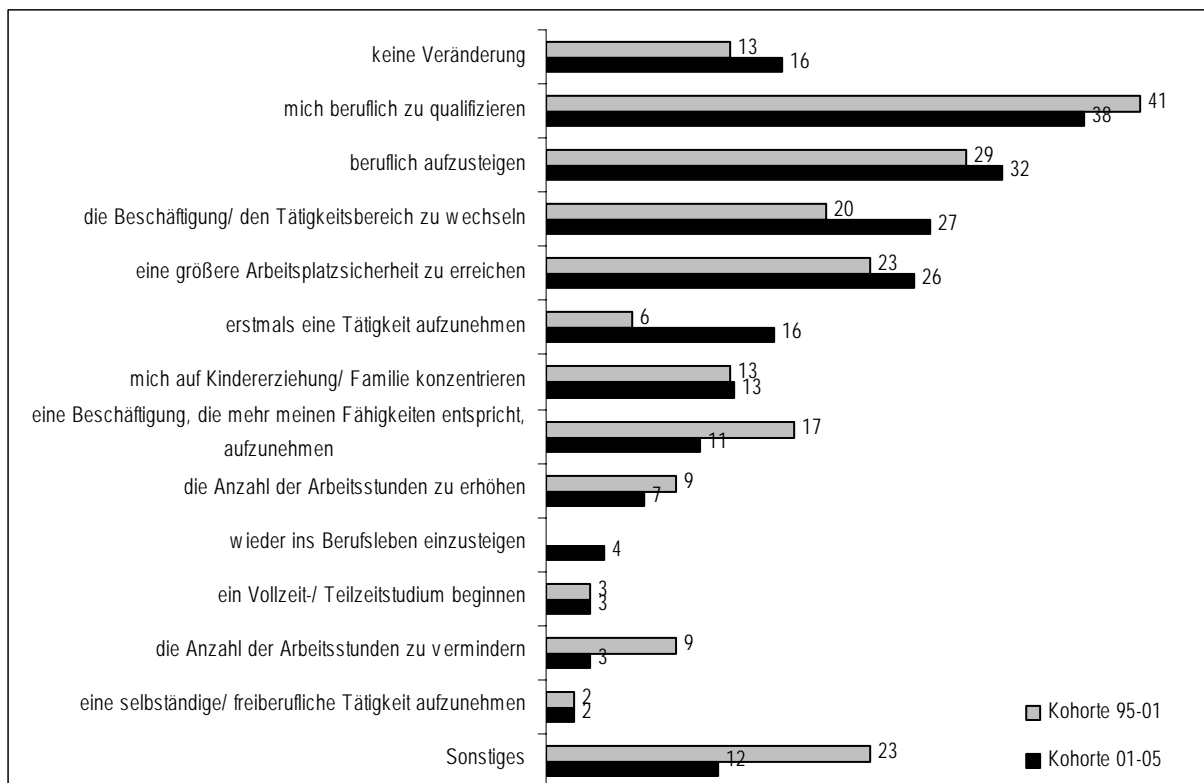
Hinsichtlich der beruflichen Pläne gaben unter den Absolvent/innen der Psychologie 9% beider Kohorten an, keine berufliche Veränderung anzustreben. Bezogen auf die Veränderungswünsche derer, die eine solche anstreben, zeigt sich unter den Psycholog/innen des Befragungsjahres 2006 im Vergleich zum Jahr 2002 vor allem eine deutliche Zunahme derer, die die Selbständigkeit bzw. den Einstieg ins Berufsleben generell anstreben und, passend zu den vorangegangenen Ergebnissen, eine größere Arbeitsplatzsicherheit erreichen wollen. Unter den Befragten des Jahres 2002 bezogen sich die Pläne dagegen stärker auch auf die berufliche Qualifikation.

Abb. 5.30: Berufsbezogene Pläne der Absolvent/innen der Psychologie zum Befragungszeitpunkt für die nächsten zwei Jahre im Kohortenvergleich (in %), Mehrfachnennungen möglich, $n_{\text{Kohorte95-01}} = 114$, $n_{\text{Kohorte01-05}} = 106$



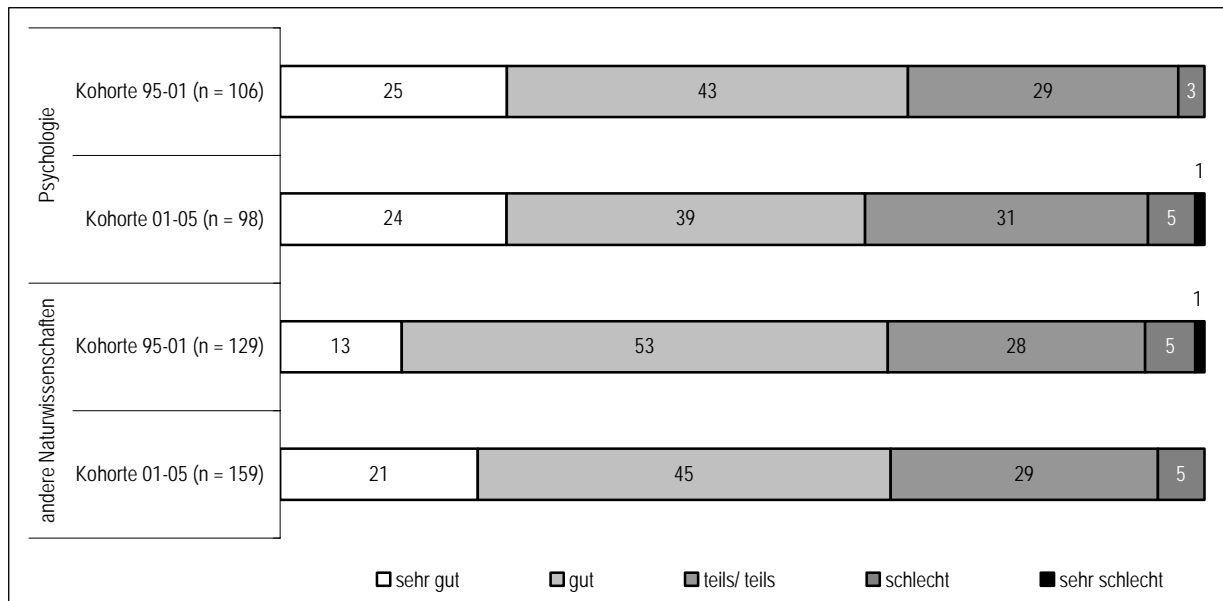
Auch unter den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ blieb der Anteil jener, die keine berufliche Veränderung anstreben, nahezu unverändert und liegt bei jeweils etwa 15%. Unterschiede im Kohortenvergleich hinsichtlich der Veränderungswünsche zeigen sich dagegen in der Zahl derjenigen, die angaben, erstmals eine Tätigkeit aufnehmen und den Tätigkeitsbereich wechseln zu wollen. Gesunken ist dagegen der Anteil derer, die angaben, eine Beschäftigung aufnehmen zu wollen, die mehr den eigenen Fähigkeiten entspricht sowie derer, die die Arbeitsstunden vermindern wollen. Insgesamt beziehen sich die beruflichen Pläne der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ damit stärker auf eine(n) fachspezifische(n) beruflichen Einstieg bzw. Etablierung überhaupt, während es im Befragungsjahr 2002 stärker auch konkret um den persönlichen Zuschnitt der Stellen ging.

Abb. 5.31: Berufsbezogene Pläne der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zum Befragungszeitpunkt für die nächsten zwei Jahre im Kohortenvergleich (in %), Mehrfachnennungen möglich, $n_{\text{Kohorte95-01}} = 133$, $n_{\text{Kohorte01-05}} = 176$



Bei der Einschätzung der Chancen, die Realisierung der beruflichen Pläne betreffend, zeigt sich unter den Psycholog/innen des Befragungsjahres 2006 mit 63% ein etwas geringer Anteil jener, die diese Chancen (sehr) gut und eine tendenzielle Zunahme jener, die diese als (sehr) schlecht einschätzen. Der Unterschied ist allerdings nicht signifikant. Unter den Befragten der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zeigen sich dagegen keine Unterschiede zwischen den Kohorten. Jeweils zwei Drittel schätzen ihre Chancen, die eigenen beruflichen Pläne zu realisieren als (sehr) gut und 5% als (sehr) schlecht ein.

Abb. 5.32: Einschätzung der Chancen der Realisierbarkeit der eigenen beruflichen Pläne und Vorstellungen der Absolvent/innen der Psychologie und der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (in %)



6 Studium, Berufseinstieg, beruflicher Erfolg - Zusammenhänge

In diesem Kapitel wird untersucht, ob und wie bestimmte Aspekte des Studiums und der Lebensumstände der Absolvent/innen, die im Zeitraum von 2001 - 2005 ihren Abschluss an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften an der TU Dresden erreichten, Zusammenhänge mit Aspekten des Berufseinstiegs und des beruflichen Erfolges aufweisen. Dabei wird, analog zu den Kohortenanalysen, zwischen den Fächergruppen „Psychologie“ und „andere Naturwissenschaften“ unterschieden. Mit dieser Analyse wird nach möglichen Zusammenhängen mit den unterschiedlich erfolgreichen Erwerbsbiographien der Absolvent/innen gesucht. Zunächst wird dargelegt, welche Aspekte hier den Terminus „beruflicher Erfolg“ skizzieren.

6.1 Kriterien für den beruflichen Erfolg

Wie unter anderem aus Kapitel 5.2 ersichtlich ist, haben nicht alle Absolvent/innen die gleichen Ansprüche an das Berufsleben. Allerdings gibt es eine ganze Reihe von Aspekten, die gemeinhin mit Berufserfolg assoziiert werden, wie z.B. das Einkommen oder die berufliche Stellung. Es ergibt sich somit eine Unterscheidung zwischen subjektiven und tendenziell allgemeingültigen, „objektiven“ Aspekten des Berufserfolges (vgl. dazu auch Rostampour/ Lemberg 2003). Dabei lassen sich die „objektiven“ Aspekte mittels eines standardisierten Fragebogens, wie er für diese Studie zum Einsatz kam, leichter erfassen, als die Vielzahl an subjektiven Kriterien. Als Ausgleich für diese Vielfalt wird als Verweis auf die subjektiven Facetten die berufliche Zufriedenheit herangezogen.⁷¹ Insofern werden an dieser Stelle folgende Aspekte als *Indikationen für „beruflichen Erfolg“* gesehen (in Anlehnung z.B. an Schomburg/ Teichler 2001: 178):

- *ein möglichst hohes Einkommen* (vgl. Kapitel 4)
- *eine möglichst hohe berufliche Stellung* (vgl. Kapitel 4)
- *eine möglichst hohe Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Situation* (vgl. Kapitel 5).

Über diese Aspekte hinausgehend wird hier auch die *Ausbildungsadäquanz der Tätigkeit* als Teil des beruflichen Erfolges gesehen. Dies resultiert aus der Überlegung, dass mit und während der Ausbildung ein bestimmtes Berufsfeld angestrebt wird. Das Erreichen dieses Feldes stellt dann einen Erfolg dar. Als Indikatoren für die Ausbildungsadäquanz der Tätigkeit werden hier die

⁷¹ Dabei ist anzumerken, dass beispielsweise das Konzept der „Kognitiven Dissonanz“ für das Problem der Arbeitszufriedenheit kritische Anmerkungen bezüglich der Validität von mehr oder minder globalen Fragen nach Zufriedenheit formuliert (vgl. z.B. Frey 1984).

Einschätzungen der Absolvent/innen hinsichtlich der Aspekte „Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf“ und „Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere“ verwendet.

Daneben haben auch einige Befragte der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften das Problem, überhaupt erst einmal eine Einstiegsmöglichkeit in das Berufsleben zu finden. Aus diesem Grund wird hier zusätzlich der Aspekt *Dauer der aktiven Stellensuche* (vgl. Kapitel 4) betrachtet, auch wenn dieser streng genommen weniger dem Berufserfolg, sondern vielmehr dem „Berufsstarterfolg“ zuzuordnen ist (vgl. a.a.O.).

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass im Folgenden Zusammenhänge dargestellt werden, die nicht zwingend kausal sind. Besteht also ein statistischer Zusammenhang zwischen einem Phänomen A und B, bedeutet dies zunächst nur für den Fall, dass Phänomen A auftaucht, dass auch eine mehr oder weniger stark erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür besteht, dass Phänomen B ebenfalls zu beobachten ist. Umgekehrt bedeutet ein negativer statistischer Zusammenhang zwischen Phänomen A und B, dass wenn Phänomen A eintritt, eine erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür besteht, dass Phänomen B nicht eintritt. Das heißt jedoch nicht zwangsläufig, dass Phänomen A und B in einem *ursächlichen* Zusammenhang stehen.⁷² Deshalb wird im Rahmen der nachfolgenden Hypothesenprüfung nur von positiven und negativen Zusammenhängen gesprochen.

Das durchschnittliche Monatsbruttoeinkommen liegt bei der ersten Tätigkeit nach dem Studium bei 1.400€ und bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit bei 1.750€. Damit liegt der arithmetische Mittelwert zum Betrachtungszeitpunkt erste Tätigkeit um 100€ (1.300€) und zum Zeitpunkt der aktuellen um 250€ über dem Median (1.500€). Da zudem keine Normalverteilung vorliegt, wird der Median zur weiteren Analyse verwendet. Darauf zu verweisen ist, dass die Höhe der Einkommen zwischen den beiden betrachteten Zeitpunkten in einem mittelstarken Zusammenhang ($R = 0,52^{**}$) stehen. Es ist also wahrscheinlicher, dass ein(e) Absolvent(in) mit einem höheren Einstiegsgehalt auch später, zumindest in den hier betrachteten ersten Jahren der beruflichen Karriere, mehr Geld verdient, als ein(e) Absolvent(in) mit niedrigerem Einstiegsgehalt.

Die berufliche Stellung korreliert zu beiden Betrachtungszeitpunkten mit dem Einkommen, der beruflichen Zufriedenheit und einem Aspekt der Ausbildungsadäquanz. Zwar sind diese Zusammenhänge nur von geringer Stärke, allerdings sind sie zu beiden Betrachtungszeitpunkten festzustellen, so dass die Variable „berufliche Stellung“ im Zusammenhang mit der Möglichkeit des Auftretens von Scheinkorrelationen als eigenständiger Indikator für den beruflichen Erfolg nicht

⁷² Diese erhöhte Wahrscheinlichkeit des gleichzeitigen Eintretens von A und B kann auch durch an dieser Stelle nicht untersuchte Aspekte C und/ oder D ausgelöst werden.

geeignet ist. Aus diesem Grund wird die berufliche Stellung in der weiteren Betrachtung nicht verwendet.

Ähnliches gilt für die Ausbildungsadäquanz, auch hier ist keine relative Unabhängigkeit vom Einkommen gegeben, beide Aspekte der Ausbildungsadäquanz korrelieren mit dem Einkommen zu beiden Betrachtungszeitpunkten signifikant. Darüber hinaus zeigen sich leichte Zusammenhänge zwischen beiden Aspekten der Ausbildungsadäquanz und der beruflichen Zufriedenheit. Da also auch bei der Variable „Ausbildungsadäquanz“ keine ausreichende Eigenständigkeit gegeben ist, muss auch diese Variable von der weiteren Betrachtung des beruflichen Erfolges ausgeschlossen werden.

Hinsichtlich der beruflichen Zufriedenheit konnte ein sehr geringer negativer Zusammenhang mit dem Bruttomonatseinkommen der aktuellen Tätigkeit beobachtet werden. Des Weiteren gibt es einen sehr schwachen signifikanten Zusammenhang zwischen der beruflichen Zufriedenheit und der beruflichen Stellung zu beiden Betrachtungszeitpunkten und beiden Aspekten der Ausbildungsadäquanz. Da die Variablen „berufliche Stellung“ und „Ausbildungsadäquanz“ aufgrund ihrer Zusammenhangsstärke mit den anderen Variablen von der weiteren Verwendung ausgeschlossen werden, bleiben diese Zusammenhänge mit der beruflichen Zufriedenheit an dieser Stelle unberücksichtigt. Gegenüber dem Einkommen und der Dauer der Stellensuche verhält sich die Variable „berufliche Zufriedenheit“ in den Daten ausreichend neutral, so dass diese im Folgenden als Teildimension beruflichen Erfolgs betrachtet werden kann.

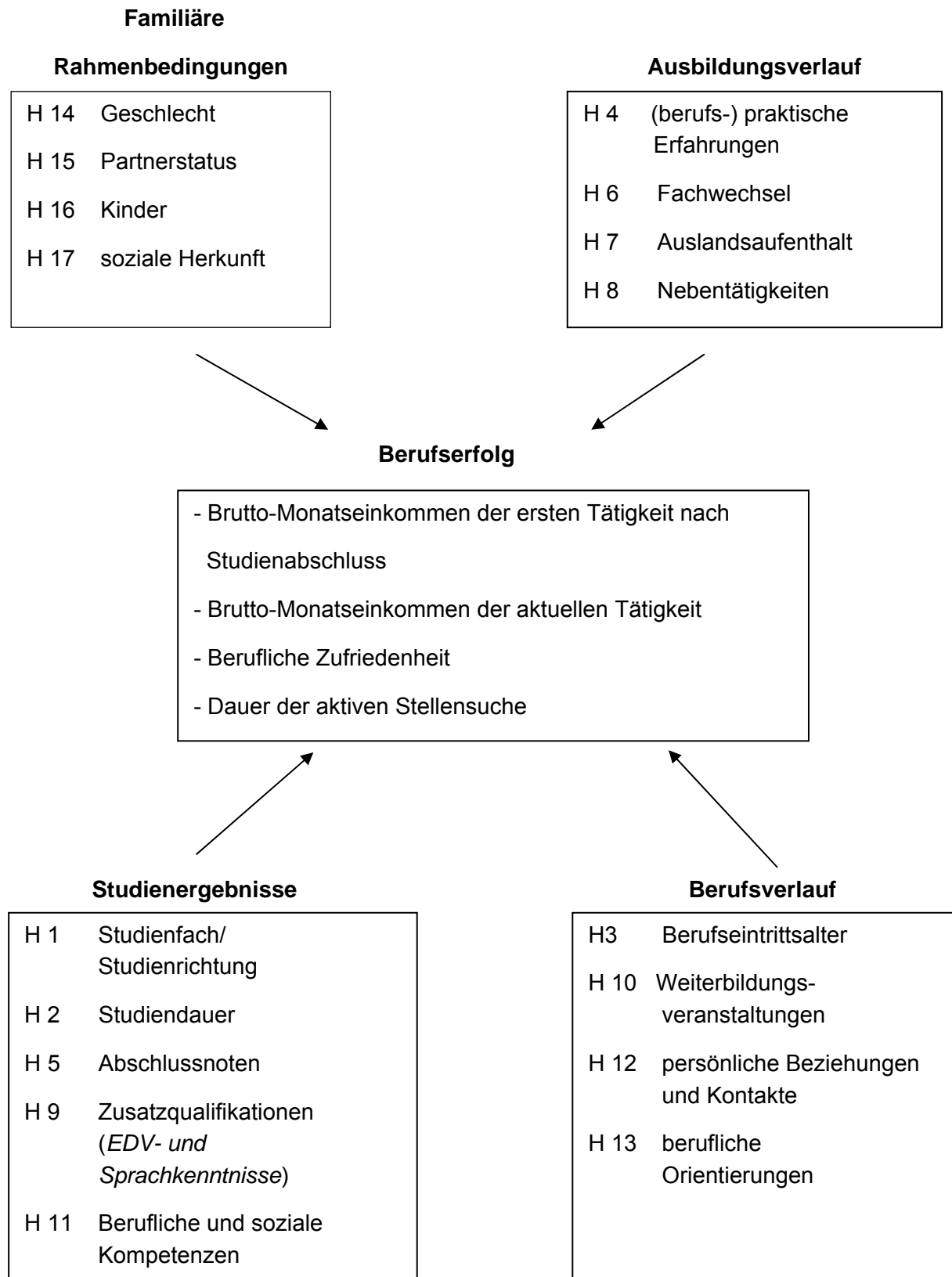
Bezüglich der Dauer der aktiven Stellensuche besteht ein schwacher signifikanter Zusammenhang mit der beruflichen Stellung der ersten Tätigkeit. Da die berufliche Stellung aufgrund ihrer Zusammenhänge mit dem Einkommen und der beruflichen Zufriedenheit von der weiteren Betrachtung ausgeschlossen wird, kann auch dieser Zusammenhang unberücksichtigt bleiben. Gegenüber dem Einkommen und der beruflichen Zufriedenheit verhält sich das Item „Dauer der aktiven Stellensuche“ neutral, hier zeigen sich keine Zusammenhänge, so dass dieser Aspekt auch hier als Teildimension beruflichen (Start-) Erfolgs in die weitere Betrachtung einbezogen wird.

Für die Analyse der Zusammenhangshypothesen bezüglich des beruflichen Erfolgs der befragten Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften wurden somit folgende Kriterien ausgewählt: das Bruttomonatseinkommen der ersten und der aktuellen Tätigkeit, die berufliche Zufriedenheit und die Dauer der aktiven Stellensuche.

In Anlehnung an die vorhandene Forschungsliteratur (vgl. u.a. Schomburg/ Teichler 2001; Brüderl 1996), einschlägige hochschulpolitische Diskussionen, aber auch in Anlehnung an eigene Überlegungen (vgl. Dresdner Absolventenstudie Nr. 14: Fakultät Maschinenwesen 2003) wurden schließlich Hypothesen für die

Bestimmungsgründe beruflichen Erfolgs formuliert. Diese werden in der nachfolgenden Abbildung schematisch und geordnet nach Themenbereichen dargestellt.

Abb. 6.1: Schematische Darstellung der Hypothesen, nach Themenbereichen sortiert



6.2 Hypothesenprüfung

Einige vermutete Zusammenhänge zeigten sich nicht, dies betrifft die Hypothesen H6 (Fachwechsel), H10 (Weiterbildungsveranstaltungen) und H17 (soziale Herkunft). Aus diesem Grund wird auf eine Darstellung der Prüfung dieser hypothetischen Zusammenhänge verzichtet.

H1 Studienfach

Bezüglich des Studienfaches zeigen sich signifikante Unterschiede im Bruttomonatseinkommen zu beiden Betrachtungszeitpunkten sowie der beruflichen Zufriedenheit und der Dauer der aktiven Stellensuche. Dabei ist es wahrscheinlich, dass Absolvent/innen der Mathematik zumindest in den ersten Jahren ein höheres Einkommen erzielen (vgl. Kap. 4.1/ 5.1.1). Umgekehrt ist es wahrscheinlicher, dass Absolvent/innen der Physik und Chemie beruflich zufriedener sind und eine kürzere Phase der Stellensuche bis zur ersten Tätigkeit haben.

Tab. 6.1: Bruttomonatseinkommen der ersten und aktuellen Tätigkeit sowie berufliche Zufriedenheit und Dauer der aktiven Stellensuche nach Fächergruppe

		Psycho- logie	Biologie	Mathe- matik	Physik	Chemie	Lebens- mittel- chemie
Einkommen (Median)	der ersten Tätigkeit	1.400 €	1.100 €	3.100 €	1.500 €	1.080 €	610 €
	der aktuellen Tätigkeit	1.700 €	1.300 €	3.200 €	1.635 €	1.375 €	1.441 €
Berufliche Zufriedenheit (Summe der Anteile der Nennungen „sehr zufrieden“ und „zufrieden“; in %)		55	60	63	85	76	64
Dauer der aktiven Stellensuche (in Monaten; Mittelwert)		3,7	3,8	3,7	1,5	2,3	2,9

H2 Studiendauer

Allgemein wird angenommen, dass sich eine längere Studienzzeit negativ auf die berufliche Karriere bzw. den Berufseinstieg auswirken kann (vgl. u.a. Daniel 1995: 492ff.). Dabei wird von der Studiendauer verallgemeinernd unter anderem auf Aspekte wie Arbeitsmotivation, Zielstrebigkeit und Einsatzbereitschaft bei der Erfüllung beruflicher Aufgaben geschlossen. Die diesem Bericht zugrunde liegenden Daten stützen diese Annahme für die Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften allerdings nicht. So sind zwischen der Gesamtdauer der Immatrikulation (Hochschulsemester) bzw. der Studiendauer (Fachsemester) und dem Einkommen zu beiden Betrachtungszeitpunkten schwach positive Zusammenhänge zu finden,

und darüber hinaus ist ein schwacher positiver Zusammenhang zwischen der Zahl der Fachsemester und der beruflichen Zufriedenheit festzustellen. D. h., ein höheres Einkommen ist sogar etwas wahrscheinlicher, wenn mehr Fach- bzw. Hochschulsesemester für das Studium benötigt wurden. Auf der anderen Seite sind Absolvent/innen, die länger studiert haben, mit höherer Wahrscheinlichkeit beruflich unzufriedener. Diese Zusammenhänge bestätigen sich allerdings nur für die Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“. Betrachtet man den Zusammenhang zwischen der Zahl der Hochschulsesemester und dem Einkommen statistisch allerdings genauer, so zeigt sich, dass dieser aus dem Zusammenhang zwischen Fachrichtung und Gesamtdauer der Immatrikulation resultiert. D. h., da die Mathematiker/innen im Durchschnitt länger studieren als die Befragten der anderen Fachrichtungen und ein höheres Einkommen erzielen, zeigt sich innerhalb der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ ein positiver Zusammenhang zwischen Einkommen und der Zahl der Hochschulsesemester. Innerhalb der Gruppe Psychologie zeigen sich dagegen schwach positive Zusammenhänge zwischen der Zahl der Hochschulsesemester und der beruflichen Zufriedenheit sowie der Dauer der aktiven Stellensuche. Dabei waren jene Absolvent/innen, die länger an einer Hochschule immatrikuliert waren, mit höherer Wahrscheinlichkeit beruflich unzufriedener und haben längerer Zeit bis zur ersten Anstellung gesucht.

H3 Berufseintrittsalter

Ähnlich wie bei der Studiendauer wird das Berufseintrittsalter als Konkurrenzkriterium für Absolvent/innen diskutiert. Das Berufseintrittsalter wurde hier aus der Differenz zwischen dem Abschlussjahr des letzten angegebenen Studiums und dem Geburtsjahr der befragten Absolvent/innen errechnet und liegt im Mittel (Median) bei 25 Jahren. Ein Zusammenhang zwischen dem Berufseintrittsalter und beruflichem Erfolg ist hinsichtlich des Einkommens zu beiden Betrachtungszeitpunkten zu beobachten, wobei dieser Zusammenhang wieder nur sehr schwach positiv ist. Wie auch bei der Studiendauer bestätigt sich dieser Zusammenhang nur für die Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ und auch hier ist bei genauerer statistischer Prüfung festzustellen, dass dieser aus dem Zusammenhang zwischen Studienfach, Berufseintrittsalter und Einkommen resultiert. D. h., da die Mathematiker/innen im Zusammenhang mit der längeren Studiendauer auch ein etwas höheres Berufseintrittsalter haben und ein höheres Einkommen erzielen als die Befragten der anderen Fachrichtungen, zeigt sich innerhalb der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ ein positiver Zusammenhang zwischen Einkommen und der Zahl der Hochschulsesemester.

H4 (Berufs-) praktische Erfahrungen

Hinter der Hypothese steht die Vermutung, dass Absolvent/innen, die bereits durch Berufsausbildung und/ oder Praktika Einblicke in die Berufspraxis erhielten, ihr Studium zielstrebig durchlaufen und Vorteile bei Einstellungsverfahren haben⁷³. Diese Vorteile können natürlich nur dann greifen, wenn Berufsausbildung, Studium und Beruf in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen. Bei den hier befragten Absolvent/innen zeigen sich, sowohl bezogen auf die ganze Fakultät als auch auf die beiden Fächergruppe, keine Zusammenhänge zwischen dem Absolvieren einer Berufsausbildung vor und beruflichem Erfolg nach dem Studium. Hinsichtlich der absolvierten Praktika zeigt sich für die Fakultät insgesamt ein schwacher positiver Zusammenhang zwischen der Dauer der Pflichtpraktika und der Höhe des Einkommens zu beiden Betrachtungszeitpunkten und der Anzahl der freiwilligen Praktika und der beruflichen Zufriedenheit. D. h., bei Absolvent/innen die während ihres Studiums Pflichtpraktika von längerer Dauer bzw. eine höhere Anzahl an freiwilligen Praktika geleistet haben, ist es wahrscheinlicher, dass diese nach Studienabschluss ein höheres Einkommen erzielen bzw. beruflich zufriedener sind. Für die Fächergruppe Psychologie bestätigt sich allerdings nur der Zusammenhang zwischen der Dauer der Pflichtpraktika und der Bruttomonatseinkommen der ersten Tätigkeit. Innerhalb der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zeigt sich dieser Zusammenhang wieder für das Einkommen zu beiden Betrachtungszeitpunkten, wobei dieser Zusammenhang hier deutlich stärker ist ($0,45^{**} \leq R \leq 0,52^{**}$). Darüber hinaus findet sich unter der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ ein schwacher Zusammenhang zwischen der beruflichen Zufriedenheit und der Dauer der Pflichtpraktika sowie zwischen der Dauer der freiwilligen Praktika und dem Bruttomonatseinkommen der ersten Tätigkeit. Das heißt, Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“, die Pflichtpraktika bzw. freiwillige Praktika von längerer Dauer absolvierten, sind mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit nach Studienabschluss beruflich zufriedener bzw. erzielen unmittelbar nach Studienabschluss ein höheres Einkommen. Insgesamt kann die höhere Zahl und Stärke hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen Praktika und beruflichem Erfolg in der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ ein Hinweis darauf sein, dass Praktika innerhalb dieser Fächergruppe für den beruflichen Erfolg eine höhere Bedeutung als für die Psycholog/innen haben.

⁷³ Schomburg/ Teichler 2001: 78

H5 Abschlussnote

Insbesondere von der Abschlussnote des Studiums ist anzunehmen, dass diese Berufseinstieg und beruflichen Erfolg beeinflusst⁷⁴. Für die Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften insgesamt bestätigt sich der theoretisch vermutete Zusammenhang hinsichtlich der Dauer der aktiven Stellensuche, auch hier besteht ein positiver Zusammenhang zwischen Abschlussnote und Suchdauer. Allerdings ist dieser Zusammenhänge nur schwach und bestätigt sich innerhalb der Fächergruppen nicht. Darüber hinaus zeigt sich für die Fakultät gesamt ein schwach positiver Zusammenhang zwischen der Einkommenshöhe der ersten Tätigkeit und der Abschlussnote, was heißen würde, dass Absolvent/innen mit schlechterer Abschlussnote ein höheres Einstiegsgehalt erzielen. Auch hier resultiert dies aus dem Zusammenhang zwischen Studienfach, Abschlussnote und Einkommen resultiert. D. h., da die Mathematiker/innen ihr Studium im Durchschnitt etwas schlechter abschlossen als die Befragten der anderen Studienfächer (vgl. Kap. 3.1) und aber auch ein höheres Einkommen erzielen, zeigt sich innerhalb der Fakultät ein positiver Zusammenhang zwischen Einkommen und Abschlussnote.

H7 Auslandsaufenthalt

Studienbezogenen Auslandsaufenthalten werden in einem zunehmend international vernetzt agierenden Wirtschaftssystem eine immer größere Bedeutung beigemessen. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen allerdings weder für die Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften insgesamt noch für die beiden Fächergruppen Zusammenhänge zwischen dem Absolvieren eines Auslandsaufenthaltes und den Dimensionen des beruflichen Erfolges. Allerdings ist ein schwacher negativer Zusammenhang zwischen der Dauer der Auslandsaufenthalte und der beruflichen Zufriedenheit zu finden. D. h., Absolvent/innen, die während ihres Studiums länger im Ausland verblieben sind, waren mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit mit ihrer zum Befragungszeitpunkt aktuellen beruflichen Situation zufriedener. Dies zeigt sich allerdings nur für die Fakultät gesamt.

⁷⁴ Müller 2002: 93-95

H8 Nebentätigkeit

Nebentätigkeiten während des Studiums sind nicht pauschal zu beurteilen. Bei einer Nebentätigkeit, die den Inhalten des Studiums und den nach dem Studium anstehenden Berufsfeldern nahe kommt, kann eine Tätigkeit während des Studiums praktische Erfahrungen und persönliche Kontakten schaffen, welche die Stellensuche erleichtern. Andererseits kann es aber aus Zeitgründen auch zu einer Behinderung des Studiums, im Sinne von schlechteren Leistungen und längeren Studienzeiten kommen und darüber hinaus, insbesondere bei fachfremden Tätigkeiten, auch Orientierungsprobleme mit sich bringen.

Anhand der hier vorliegenden Daten lassen sich zwar sowohl für die Fakultät insgesamt als auch für die Fächergruppen einige Zusammenhänge mit den Dimensionen beruflichen Erfolgs feststellen. Für die Fakultät gesamt zeigt sich, dass jene Absolvent/innen, die während der Semesterferien nie oder nur gelegentlich nebenerwerbstätig waren, ein höheres Einkommen zu beiden Betrachtungszeitpunkten erzielen. Dasselbe gilt für die Erwerbstätigkeit während der Vorlesungszeit und dem Einkommen der ersten Tätigkeit nach dem Studium. Darüber hinaus besteht bei jenen Absolvent/innen, bei denen die Erwerbstätigkeit nicht dazu führte, dass sie sich weniger auf das Studium konzentrieren konnten, eine etwas höhere Wahrscheinlichkeit dafür, zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit nach Studienabschluss ebenfalls ein höheres Einkommen zu erzielen. Jene, die während der Vorlesungszeit nie oder nur gelegentlich erwerbstätig waren, sowie Absolvent/innen, bei denen die Erwerbstätigkeit zur Praxisnähe beigetragen hat, haben zudem mit höherer Wahrscheinlichkeit eine kürzere Phase der Suchdauer bis zur ersten Stelle. Dagegen zeigt sich speziell für jene Befragten, die während ihres Studiums länger als studentische Hilfskraft tätig waren, ein mit höherer Wahrscheinlichkeit höheres Bruttomonatseinkommen während der ersten Tätigkeit nach dem Studium und ebenfalls eine tendenziell kürzere Phase der Stellensuche. Innerhalb der Fächergruppe Psychologie bestätigen sich diese Zusammenhänge allerdings nur hinsichtlich der Suchdauer. Bei den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zeigen sich dagegen gar keine Zusammenhänge zwischen Nebenerwerbstätigkeiten und der Suchdauer. Hier ist allerdings festzustellen, dass jene Absolvent/innen, die während der Vorlesungszeit nie oder nur gelegentlich nebenerwerbstätig waren, ein höheres Einkommen zu beiden Betrachtungszeitpunkten erzielen. Dasselbe zeigt sich für die Erwerbstätigkeit während der Semesterferien und dem Einkommen der ersten Tätigkeit nach dem Studium. Darüber hinaus waren jene Absolvent/innen, deren Nebentätigkeiten zur Praxisnähe des Studiums beitrugen, mit höherer Wahrscheinlichkeit beruflich zufriedener und schließlich zeigt sich auch für die Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit ein höheres Einkommen jener, die während ihres Studiums länger als SHK tätig waren. Insgesamt sind die einzelnen dargestellten Zusammenhänge zwar nur von geringer Stärke, aber in der Menge bestätigt sich tendenziell, dass die Auswirkungen von Nebenerwerbs-

tätigkeiten während des Studiums vor allem von deren Qualität, d.h. der Nähe zu den Studieninhalten, abhängen.

H9 Zusatzqualifikationen

H9.1 EDV Kenntnisse

EDV – Kenntnisse werden inzwischen bei Hochschulabsolvent/innen vorausgesetzt. Auch für Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften scheinen solche Kenntnisse nicht unwesentlich für den beruflichen Erfolg zu sein. Knapp ein Viertel der befragten Absolvent/innen sind der Auffassung, dass die Computerkenntnisse (sehr) wichtig für die Einstellung beim Arbeitgeber sind (vgl. Kap. 4.1.2). Anhand der vorliegenden Daten lassen sich für die Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften signifikante Zusammenhänge geringer bis mittlerer Stärke zwischen Kenntnissen von Programmiersprachen und der Höhe des Bruttomonatseinkommens zu beiden Betrachtungszeitpunkten feststellen. Darüber hinaus zeigen sich negative Zusammenhänge zwischen Kenntnissen der Internetnutzung und Programmiersprachen und der beruflichen Zufriedenheit sowie zwischen Kenntnissen anderer fachspezifischer Programme und der Dauer der aktiven Stellensuche. D. h., für Absolvent/innen, die über (sehr) gute Kenntnisse von Programmiersprachen verfügen, besteht zum Einen eine etwas höhere Wahrscheinlichkeit, einige Zeit nach Studienabschluss ein höheres Einkommen zu erzielen und zum anderen, sind Absolvent/innen, die über diese Kenntnisse verfügen mit höherer Wahrscheinlichkeit beruflich zufriedener, das gleiche gilt für Kenntnisse der Internetnutzung. Schließlich besteht bei jenen Befragten, die in höherem Maße andere, fachspezifische Programme beherrschen, eine höhere Wahrscheinlichkeit dafür, dass die Phase der Stellensuche bis zur ersten Tätigkeit kürzer ist. Innerhalb der Fächergruppe Psychologie bestätigen sich diese Zusammenhänge zwischen EDV-Kenntnissen und beruflichem Erfolg allerdings nicht. Unter den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ hingegen ist festzustellen, dass jene, die über (sehr) gute Kenntnisse von Programmiersprachen verfügen, ein zu beiden Betrachtungszeitpunkten höheres Einkommen erzielen und jene mit (sehr) guten Kenntnissen der Internetnutzung sowie anderer fachspezifischer Programme eine kürzer Phase der Stellensuche bis zur ersten Anstellung haben. Insgesamt scheinen damit EDV-Kenntnisse für den beruflichen Erfolg für Absolvent/innen der Fächer Biologie, Mathematik, Physik und (Lebensmittel-) Chemie von größerer Bedeutung als für die Absolvent/innen der Psychologie zu sein.

H9.2 Sprachkenntnisse

Auch Sprachkenntnisse werden bei Hochschulabsolvent/innen vorausgesetzt. Dabei wird, wie auch bei EDV-Kenntnissen, davon ausgegangen, dass Sprachkenntnisse die Berufschancen erhöhen⁷⁵. Für die Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften insgesamt zeigen sich dabei positive Zusammenhänge zwischen dem Umfang von Russischkenntnissen und der Höhe des Einkommens zu beiden Betrachtungszeitpunkten. Dieser Zusammenhang ist zwar nur recht schwach, bestätigt sich aber bei den Psycholog/innen für beide Zeitpunkte und bei den Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ für den Zeitpunkt der ersten Tätigkeit nach dem Studium. Darüber hinaus zeigt sich für dies Fächergruppe ein schwacher Zusammenhang zwischen dem Umfang von Spanischkenntnissen und der Höhe des Einkommens zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit nach dem Studium.

H11 Berufliche und soziale Kompetenzen

In einschlägigen Diskussionen wird nicht selten die Bedeutung von sozialen Kompetenzen im Bewerbungs- und Arbeitsprozess betont⁷⁶. In so genannten Assessment Centern werden Bewerber/innen nicht zuletzt auf diese Kompetenzen hin geprüft. Für die Auswertung und Präsentation von Absolventenbefragungen ist es deswegen von großem Interesse, inwiefern bestimmte Kompetenzen tatsächlich mit beruflichem Erfolg einhergehen. Insgesamt zeigen sich für die Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften positive Zusammenhänge zwischen den Fähigkeiten „(praktische) Fachkompetenzen“ und der beruflichen Zufriedenheit sowie negative Zusammenhänge zwischen dem „kritischen, fächerübergreifenden Denken“, dem „Planen, koordinieren und organisieren“, der „Teamarbeit“ und der Dauer der aktiven Stellensuche. D. h., Absolvent/innen, die ihre (praktischen) Fachkompetenzen hoch einschätzen sind mit höherer Wahrscheinlichkeit mit ihrer zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit beruflich zufriedener und jene, die ihre Kompetenzen im Hinblick auf das kritische und fächerübergreifende Denken, das Planen, koordinieren und organisieren sowie die Teamfähigkeit hoch einschätzen, haben mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit eine kürzere Suchdauer bis zur ersten Anstellung. Diese Zusammenhänge sind allerdings nur sehr schwach und bestätigen sich innerhalb der Fächergruppe Psychologie allerdings nur zwischen dem fächerübergreifenden Denken und der Dauer der aktiven Stellensuche. Darüber hinaus zeigt sich unter den Psycholog/innen ein negativer Zusammenhang zwischen dem breiten Allgemeinwissen und der Dauer der aktiven Stellensuche. Innerhalb der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ existieren dagegen keine Zusammenhänge zwischen den verschiedenen beruflichen und sozialen Kompetenzen und den Dimensionen beruflichen Erfolgs.

⁷⁵ Schomburg/ Teichler 2001: 16

⁷⁶ vgl. u.a. Schomburg/ Teichler 2001: 116

H12 Persönliche Beziehungen und Kontakte

Die Nutzung von Kontakten zu Lehrenden der TU Dresden, während eines Jobs/ Praktikums im Studium und persönlichen Kontakte sind die erfolgreichsten Strategien der Stellensuche (vgl. Kap. 4.1). Die vorliegenden Daten zeigen für die Fakultät gesamt auch signifikante Zusammenhänge zwischen der Nutzung von Kontakten zu Lehrenden der TU Dresden und dem monatlichen Bruttoeinkommen zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit, sowie der Nutzung von Kontakten während eines Jobs/ Praktikums im Studium bzw. persönlicher Kontakte und der Dauer der aktiven Stellensuche. Dabei haben jene Befragte, die bei der Stellensuche Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden nutzten, im Durchschnitt ein geringeres Bruttomonats-einkommen, da Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden bei zwei Drittel der Befragten zu einer längeren Beschäftigung an der Universität führten (oft Promotion). Das Bruttomonatseinkommen jener, die an der Universität beschäftigt sind, ist auch einige Zeit nach Studienabschluss geringer als z.B. derjenigen, die in der (Privat-) Wirtschaft tätig sind. Darüber hinaus zeigt sich bei jenen Absolvent/innen, die Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium bzw. persönlicher Kontakte nutzten, eine längere Phase der aktiven Stellensuche haben. Innerhalb der Fächergruppe Psychologie bestätigen sich dabei die Zusammenhänge zwischen der Nutzung von Kontakten zu Lehrenden der TU Dresden und dem Einkommen der aktuellen Tätigkeit sowie der Nutzung persönlicher Kontakte und der Dauer der aktiven Stellensuche. Innerhalb der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zeigt sich dagegen lediglich der Zusammenhang zwischen der Nutzung von Kontakten während eines Jobs/ Praktikums im Studium und der Dauer der aktiven Stellensuche.

Tab. 6.2: Bruttomonatseinkommen der aktuellen Tätigkeit bzw. Dauer der aktiven Stellensuche nach Nutzung von Kontakten zu Lehrenden der TU Dresden bzw. während eines Jobs/ Praktikums im Studium sowie persönlicher Kontakte

		Bruttomonats- einkommen der aktuellen Tätigkeit (Median)	Dauer der aktiven Stellensuche (in Monaten, Mittelwert)
Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden**	Ja	1.400€	
	Nein	1.950€	
Nutzung der Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium**	Ja		4
	Nein		3
Nutzung persönlicher Kontakte**	Ja		5
	nein		2

H13 Berufliche Orientierungen

Wie in Abschnitt 5.1.3 beschrieben, konnten die Befragten mittels einer Clusteranalyse bezüglich ihrer beruflichen Orientierungen in drei Gruppen unterschieden werden. In diesem Zusammenhang konnten allerdings weder für die Fakultät insgesamt noch für die Fächergruppen Zusammenhänge zwischen dem beruflichen Erfolg und der Clustergruppenzugehörigkeit beobachtet werden. Allerdings zeigt sich für die Fakultät gesamt und in der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“, dass Absolvent/innen, die der Aussage „Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen“ zustimmten, beruflich zufriedener sind. Darüber hinaus ist für die Fakultät gesamt und den Psycholog/innen zu beobachten, dass jene Absolvent/innen, die angaben, eine fesselnde Tätigkeit beruflicher Sicherheit vorziehen, mit höherer Wahrscheinlichkeit eine kürzere Phase der Stellensuche haben. Schließlich zeigt sich in der Betrachtung der Fakultät gesamt, dass jene Absolvent/innen, die der Aussage „Ich möchte mir schon einiges leisten können, deshalb ist das Einkommen für mich wichtig“ zustimmten, einige Jahre nach Studienabschluss mit höherer Wahrscheinlichkeit ein höheres Einkommen erzielen. Innerhalb der Fächergruppen bestätigt sich dieser Zusammenhang allerdings nicht, unter den Psycholog/innen zeigt sich aber, dass die Absolvent/innen, die diese Aussage bejahten, möglicherweise resultierend aus der im Zusammenhang mit der höheren Bedeutung des Einkommens stehenden größeren Beliebigkeit im Hinblick auf die Stelle, tendenziell eine kürzere Phase der Stellensuche bis zur ersten Anstellung haben.

H14 Geschlecht

Hinsichtlich des Zusammenhangs von Geschlecht und beruflichem Erfolg wird davon ausgegangen, dass Männer ein höheres Einkommen als Frauen erzielen⁷⁷. Die vorliegenden Daten bestätigen dies für die Fakultät insgesamt allerdings nicht, lediglich innerhalb der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ zeigt sich zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit nach Studienabschluss ein signifikant höheres Einkommen der männlichen Befragten (1.550€ vs. 1.150€). Für die Fakultät zeigen sich dagegen signifikante Unterschiede zwischen dem Geschlecht und der Dauer der aktiven Stellensuche, wobei die weiblichen Befragten mit durchschnittlich vier Monaten einen Monat länger suchten als die männlichen Absolventen. Innerhalb der Fächergruppe Psychologie existieren dagegen keine Zusammenhänge zwischen dem Geschlecht und den hier betrachteten Dimensionen beruflichen Erfolges.

⁷⁷ Müller 2002: 232; Enders/ Bornmann 2001: 181

H15 Partnerstatus

Hinter der Hypothese steht die Annahme, dass Absolvent/innen mit Partner beruflich erfolgreicher sind⁷⁸. Die vorliegenden Daten zeigen für die Fakultät insgesamt allerdings nur für hinsichtlich des Bruttomonatseinkommens der ersten Tätigkeit signifikante Unterschiede, wobei jene Absolvent/innen, die verheiratet sind ein im Mittel (Median) höheres Bruttomonatseinkommen (1.550€) erzielen als jene, die ledig sind (1.200€). Innerhalb der Fächergruppen bestätigt sich dies allerdings nicht.

H16 Kinder

16% der Befragten der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften haben Kinder. Entgegen der Vermutung, dass Kinder für Berufsanfänger hinderlich sind, zeigen die Daten sowohl für die Fakultät gesamt als auch für die beiden Fächergruppen ein im Mittel (Median) höheres Einkommen zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit nach Studienabschluss jener Absolvent/innen mit Kindern (1.750€ vs. 1.100€). Darüber hinaus zeigen sich keine Unterschiede im beruflichen Erfolg und dem Vorhandensein von Kindern.

⁷⁸ Vgl. Brüderl 1996

Tab. 6.3: Übersicht über signifikante bivariate und relativ stabile⁷⁹ Zusammenhänge (+ / -) bzw. Mittelwertunterschiede (Fakultät Mathematik/ Naturwissenschaften gesamt)

	Bruttomonats-einkommen	Berufliche Zufriedenheit	Dauer der aktiven Stellensuche
H1 Studiengang und -fach - Nach Fächergruppen	X	X	X
H2 Studiendauer - Hochschulsemester - Fachsemester	+ +	+	
H3 Berufseintrittsalter (Alter bei Studienabschluss)	+		
H4 Berufsausbildung und Praktika - Dauer Pflichtpraktika - Anzahl freiwillige Praktika	+	-	
H5 Abschlussnote			+
H6 Fachwechsel			
H7 Auslandsaufenthalte - Dauer		-	
H8 Nebenerwerbstätigkeiten im Studium - in den Semesterferien - in der Vorlesungszeit - „Die Erwerbstätigkeit hat zur Praxisnähe des Studiums beigetragen“ - Beschäftigung als SHK	+		- + -
H9 Zusatzqualifikation EDV-Kenntnisse: - Internetnutzung - Programmiersprachen - andere fachspezifische Programme Sprachkenntnisse: - Russisch	+ +	- -	-
H10 Weiterbildung			
H11 Berufliche und soziale Kompetenzen - (praktische) Fachkompetenzen - kritisches Denken - fächerübergreifendes Denken - Planen, Koordinieren, Organisieren - Teamarbeit		+	- - - -
H12 Persönliche Beziehungen & Kontakte - Nutzung von Kontakten zu Lehrenden der TUD - Nutzung der Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium - Nutzung persönlicher Kontakte	X		X X
H13 Berufliche Orientierungen - „Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.“ - „Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich fesselt vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.“		+	+
H14 Geschlecht			X
H15 Partnerstatus			
H16 Kinder			
H17 Soziale Herkunft			

+ = positiver/ gleichförmiger Zusammenhang: wenn bei der Zeilenvariable ein relativ hoher (bzw. niedriger) Wert zu beobachten war, bestand eine erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür, auch einen relativ hohen (bzw. niedrigen) Wert in der Spaltenvariable zu beobachten

- = negativer/ gegensätzlicher Zusammenhang: wenn bei der Zeilenvariable ein relativ hoher (bzw. niedriger) Wert zu beobachten war, bestand eine erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür, gleichzeitig einen relativ geringen (bzw. hohen) Wert in der Spaltenvariable zu beobachten

X = Mittelwertunterschied

⁷⁹ Für eine Einstufung als „relativ stabiler“ Zusammenhang muss das Einkommen zu beiden betrachteten Zeitpunkten einen signifikanten Zusammenhang aufweisen.

7 Studienbewertung und berufliche Etablierung der Absolvent/innen des Befragungsjahres 2002 vier Jahre nach der Erstbefragung (Panelanalyse)

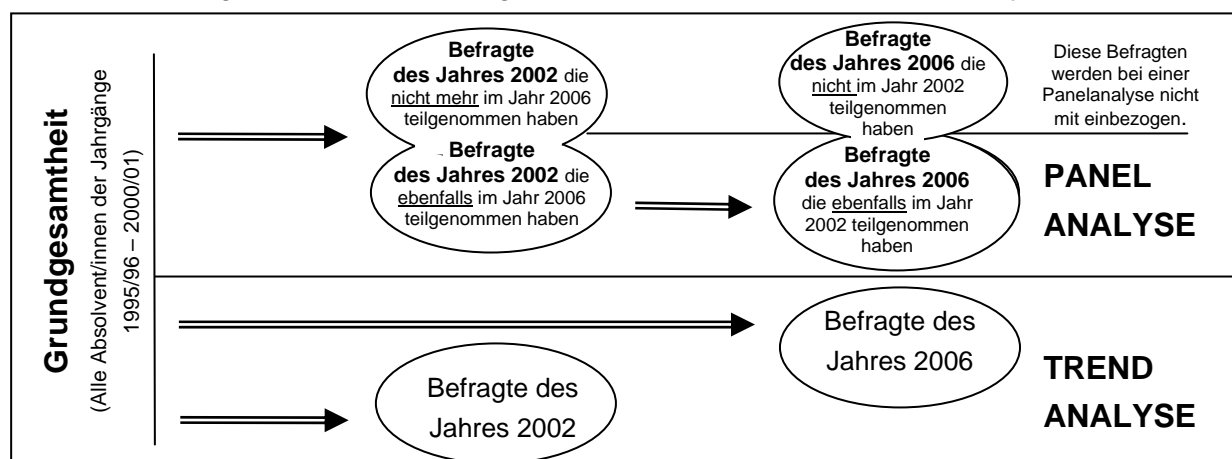
7.1 Einleitung

Im folgenden Abschnitt wird untersucht, inwieweit im Zeitverlauf Änderungen der retrospektiven Bewertung des Studiums bzw. der Ausbildungsqualität zu beobachten sind. Darüber hinaus wird die berufliche Weiterentwicklung der im Jahr 2002 befragten Absolvent/innen dargestellt.

Während bei den bisherigen Kohortenvergleichen Absolvent/innen aus zwei unterschiedlichen Grundgesamtheiten miteinander verglichen wurden, stehen nunmehr ausschließlich die Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1995/96 - 2000/01 im Mittelpunkt der Betrachtung. Ein Teil dieser Absolvent/innen nahmen an beiden Befragungen teil, nämlich im Jahr 2002 und im Jahr 2006. In diesem Abschnitt werden für diese Personen die Daten aus der Erstbefragung aus dem Jahr 2002 den Daten der Wiederholungsbefragung im Jahr 2006 gegenübergestellt.

Für eine solche Betrachtung eignen sich prinzipiell zwei Verfahren, einerseits die hier angestrebte Panelanalyse und andererseits die Trendanalyse. Während bei einer Panelanalyse die Befragten zu beiden Befragungszeitpunkten identisch sein müssen, ist dies bei einer Trendanalyse zwar möglich, aber nicht zwingend notwendig. Daraus resultieren natürlich auch Differenzen in der Aussagekraft beider Analyseverfahren (vgl. Engel/ Reinecke 1994). Bei der Trendanalyse sind lediglich Rückbezüge auf die Grundgesamtheit allgemein möglich, d.h. Veränderungen können nur auf die Grundgesamtheit hin interpretiert werden. Veränderungen innerhalb der Gruppe der tatsächlich befragten Absolvent/innen, die bei der Panelanalyse sicht- und interpretierbar werden, können mit der Trendanalyse nicht erkannt werden (vgl. ebd.).

Abb. 7.1: Grundgesamtheit und Befragtenauswahl bei Panel- bzw. Trendanalysen



Insgesamt haben von den 249⁸⁰ Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1995/96 - 2000/01, bei der Befragung im Jahr 2002 geantwortet haben, 113 Personen nachweisbar ebenfalls an der Befragung im Jahr 2006 teilgenommen⁸¹. Dies ermöglicht die Durchführung der angestrebten Panelanalyse. In diesem Kapitel werden also für die zu beiden Befragungszeitpunkten vergleichbar erhobenen Fragen die Angaben von diesen 113 Absolvent/innen aus dem Jahr 2002 den entsprechenden Angaben dieser Befragten aus dem Jahr 2006 gegenüber gestellt.

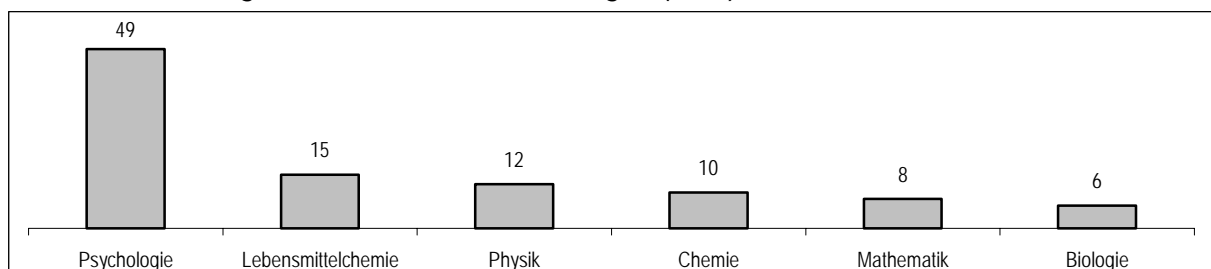
Allerdings machten nicht alle Befragten bei jeder Frage auch zu beiden Zeitpunkten eine Angabe. Manchmal wurde bei einer Frage zwar im Jahr 2006 eine Angabe gemacht, im Jahr 2002 jedoch nicht. Aus diesem Grund können die Fallzahlen zwischen den Befragungsjahren bei einzelnen Fragen unterschiedlich sein, obwohl sich die Ergebnisse auf eine identische Gruppe von Befragten beziehen.

7.2 Abschlussfach und demografische Angaben

In Kapitel 8 wird bei den Teilnehmer/innen der Wiederholungsbefragung im Jahr 2006 eine ausreichende Übereinstimmung zwischen den Verteilungen demografischer Variablen der Grundgesamtheit und den Befragten der Erstbefragung im Jahr 2002 festgestellt, was für eine akzeptable Passgenauigkeit der verschiedenen Gruppen spricht. Für die geringen Abweichungen, die beobachtet wurden, konnten keine systematischen, inhaltlichen Effekte festgestellt werden.

Nahezu die Hälfte (49%) der Absolvent/innen, die zu zwei Zeitpunkten befragt wurden, hat ein Psychologiestudium absolviert. Aus anderen Fachbereichen kommen nur sehr viel weniger Absolvent/innen. Die Fallzahlen reichen jedoch aus, um die ehemaligen Studierenden der Psychologie analog zu den Kohortenvergleichen in diesem Bericht und zum Ergebnisbericht des Jahres 2002 separat zu betrachten.

Abb. 7.2: Verteilung der studierten Fachrichtungen (in %), $n = 111$



⁸⁰ Im Abschlussbericht zur Befragung der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik/Naturwissenschaften aus dem Jahr 2002 wird von 284 befragten Absolvent/innen gesprochen. Eine erneute Prüfung dieser Daten im Jahr 2006 ergab jedoch, dass lediglich 249 befragte Absolvent/innen der anvisierten Grundgesamtheit entstammen.

⁸¹ Zu genaueren Angaben zu Rücklauf und Panelmortalität vgl. Kapitel 8.

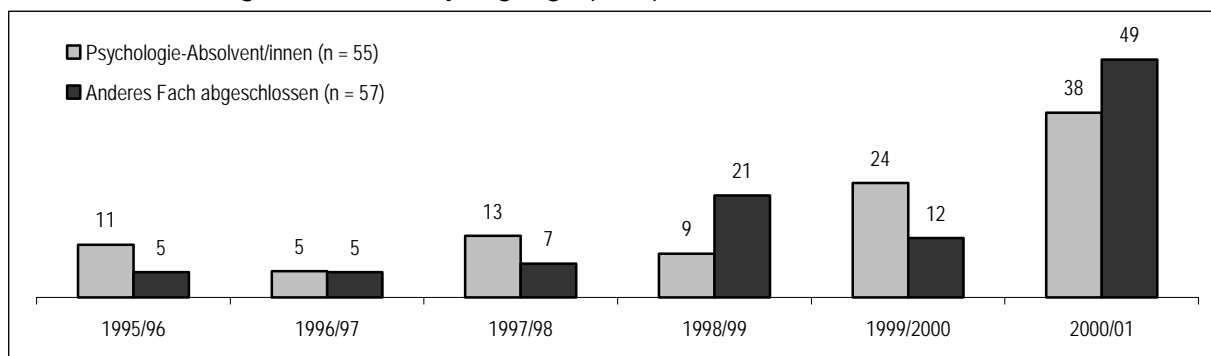
Die 55 wiederholt Befragten Absolvent/innen der Psychologie sind zum Befragungszeitpunkt im Jahr 2006 im Mittel 34 Jahre alt, ihre ehemaligen Kommiliton/innen haben zu diesem Zeitpunkt im Mittel ein Alter von 32 Jahren. Das Alter schwankt dabei insgesamt zwischen 28 und 45 Jahren. Des Weiteren besteht die Gruppe der Psychologie-Absolvent/innen zu 87% aus Frauen, bei der Gruppe der anderen Absolvent/innen sind dies 47%.

Drei Viertel der Psychologie-Absolvent/innen befinden sich zum Befragungszeitpunkt in einer ehelichen (33%) oder nichtehelichen (42%) Partnerschaft. Etwa ein Drittel hat ein (22%) oder zwei (11%) Kind(er) im Alter von bis zu 19 Jahren.⁸²

Bei den Absolvent/innen der anderen Fächer befinden sich zum Befragungszeitpunkt lediglich etwas mehr als die Hälfte in einer ehelichen (14%) oder nichtehelichen (40%) Partnerschaft. Nur etwa ein Sechstel hat ein (7%), zwei (5%) oder drei (2%) Kind(er) im Alter von bis zu 18 Jahren.

Die Abschlussjahrgänge sind nicht gleichmäßig verteilt, hier zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der Erstbefragung im Jahr 2002. Der Jahrgang 2000/01 dominiert deutlich, die Jahrgänge 1995/96 bis 1997/98 sind zu schwach vertreten.

Abb. 7.3: Verteilung der Abschlussjahrgänge (in %)



7.3 Die berufliche Situation

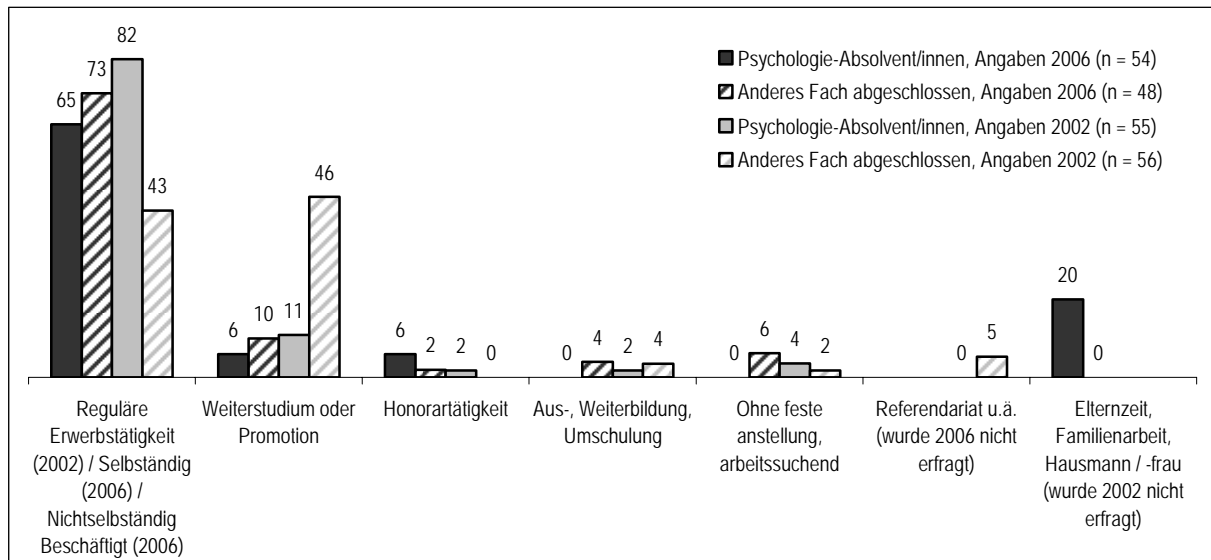
Zwischen Studienabschluss und zweitem Befragungszeitpunkt liegen im Mittel etwas mehr als sechs Jahre. Es ist anzunehmen, dass in diesem Zeitraum die Phase der beruflichen Orientierung bzw. des Berufseinstieges relativ weit vorangeschritten ist und sich die ehemaligen Absolvent/innen in einem Prozess der beruflichen Etablierung bzw. des beruflichen Aufstieges befinden.

Hinsichtlich der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Beschäftigungsform lassen sich zwei größere Unterschiede ausmachen. Einerseits ist der Anteil der Psychologie-Absolvent/innen, die „regulär“ bzw. selbständig oder nichtselbständig beschäftigt sind, gesunken. Dies könnte durch den hohen Anteil der Befragten in der Elternzeit

⁸² Über ein Drittel der Absolvent/innen der Psychologie absolvierte vor dem Studium eine Berufsausbildung, darüber hinaus waren einige Absolvent/innen vor dem Studium bereits berufstätig.

begründet werden. Andererseits ist der Anteil der Absolvent/innen aus den anderen Fächern gesunken, die weiterhin studieren oder als Hauptbeschäftigung eine Promotion realisieren. Dafür ist der Anteil der „regulär“ Beschäftigten in dieser Gruppe deutlich gewachsen.

Abb. 7.4: Aktuelle Beschäftigungsform im Panelvergleich (in %)

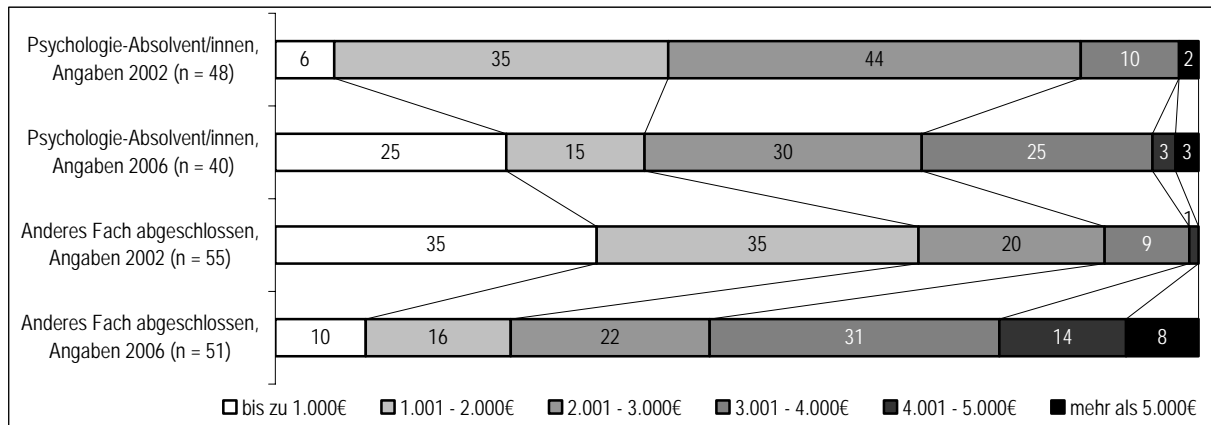


Es dürfte grundsätzlich wenig überraschen, dass sich auch beim Einkommen ein signifikanter Unterschied zeigt, schließlich sind die Befragten im Jahr 2006 über einen längeren Zeitraum im Berufsleben aktiv und können schon die ersten Sprossen der Karriereleiter erklommen haben. Während die befragten Psychologieabsolvent/innen im Jahr 2002 bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit ein mittleres Bruttomonatseinkommen von ca. 2.150€ erzielten, ist dieses vier Jahre später um 1.050€ auf nun 3.200€ gestiegen. Dabei ist allerdings zu beobachten, dass vor allem die Anteile von zwei Einkommensgruppen gleichzeitig gestiegen sind. Einerseits die Gruppe mit einem Bruttomonatseinkommen von lediglich bis zu 1.000€ und andererseits die Gruppe deren Einkommen zwischen 3.001€ und 4.000€ liegt. Dies sind Hinweise für eine steigende Einkommensungleichheit bei den Absolvent/innen der Psychologie.

Bei den Absolvent/innen der anderen Fächer stieg das mittlere Einkommen zum Befragungszeitpunkt deutlich homogener von 1.650€ (2002) auf 3.100€ (2006).

Die Einkommenswerte von beiden Befragungszeitpunkten korrelieren, unabhängig vom Abschlussfach, nicht. Dies deutet darauf hin, dass sich die zu Beginn der beruflichen Laufbahn beobachtbaren Einkommensunterschiede nicht im weiteren Berufsweg fortsetzen.

Abb. 7.5: Einkommensverteilung im Panelvergleich (in %)



Insgesamt ist Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge im Verlauf der Zeit tendenziell gestiegen. Bei den Befragten der Psychologie ist diese Steigerung sehr gering (2002: 56%; 2006: 59%), bei den Absolvent/innen der anderen Fächer jedoch sehr deutlich. Hier stieg der Anteil der zum Befragungszeitpunkt unbefristeten Tätigkeiten von 23% auf 45%, dieser Unterschied ist signifikant.

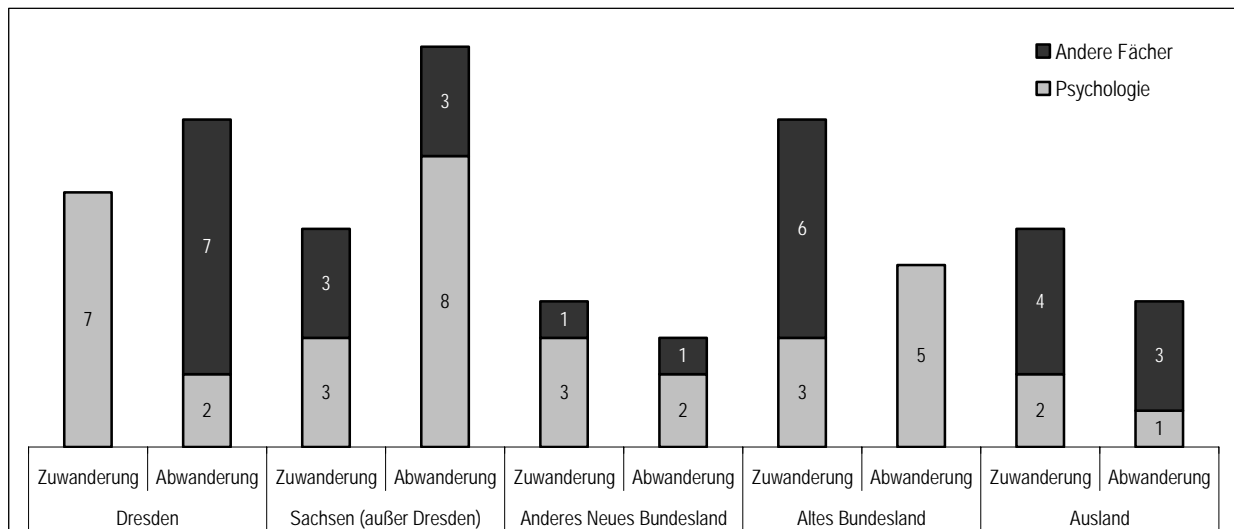
Bezüglich des Ortes der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit hat es von 2002 zu 2006 insgesamt nur geringe Verschiebungen gegeben. Insgesamt zeigt sich aber ein leichter Trend der Abwanderung aus Dresden und Sachsen in Richtung der alten Bundesländer und ins Ausland. Dieser Trend ist jedoch nicht einheitlich. Während bei den Psychologie-Absolvent/innen der Anteil der in Dresden Tätigen gestiegen ist (+7%), ist dieser Anteil bei den Befragten der anderen Fächer deutlich gesunken (-17%). Die Unterschiede zwischen den Befragungsjahren sind nicht signifikant, wohl aber die Unterschiede zwischen den beiden Befragtengruppen.

Tab. 7.1: Verteilung des Ortes des gegenwärtigen bzw. letzten Arbeitsplatzes (in %)

		2006	2002	Veränderung
Insgesamt (n ₂₀₀₂ = 107 n ₂₀₀₆ = 105)	Dresden	34	39	-5
	Sachsen (ohne Dresden)	19	23	-4
	Anderes Neues Bundesland	12	11	1
	Alte Bundesländer	24	19	5
	Ausland	10	7	3
Psychologie- Absolvent/innen (n ₂₀₀₂ = 53 n ₂₀₀₆ = 51)	Dresden	29	23	6
	Sachsen (ohne Dresden)	29	38	-9
	Anderes Neues Bundesland	16	13	3
	Alte Bundesländer	14	17	-3
	Ausland	12	9	3
Anderes Fach abgeschlossen (n ₂₀₀₂ = 54 n ₂₀₀₆ = 54)	Dresden	39	56	-17
	Sachsen (ohne Dresden)	9	9	0
	Anderes Neues Bundesland	9	9	0
	Alte Bundesländer	33	20	13
	Ausland	9	6	3

Mindestens⁸³ 28% der Befragten haben in den vergangenen vier Jahren den geographischen Ort der Tätigkeit gewechselt. Aufgrund der Fallzahlen ist eine prozentuale Darstellung nur begrenzt sinnvoll, aus diesem Grund stellt die folgende Abbildung die Zu- und Abwanderungen auch in absoluten Zahlen dar.⁸⁴

Abb. 7.6: Zu- und Abwanderung vom und zum Ort der aktuellen Beschäftigung, Veränderungen von der Befragung 2002 zu jener im Jahr 2006 (Fallzahlen)



⁸³ Es ist möglich, dass noch mehr Wanderungsbewegungen stattgefunden haben, die aber hier nicht erfasst werden (z.B. wenn diese über einen kürzeren Zeitraum als vier Jahre erfolgten).

⁸⁴ Grundsätzlich muss jedoch an dieser Stelle angemerkt werden, dass die Wanderungsraten aufgrund des Rekrutierungsverfahrens für die Befragung (und die Kopplung dieses Verfahrens mit der Erreichbarkeit der Absolvent/innen) sehr wahrscheinlich unterschätzt werden.

Erwartungsgemäß gab bei der Befragung im Jahr 2006 ein größerer Anteil an, einen Stellenwechsel vollzogen zu haben als vier Jahre davor. Zu beiden Befragungszeitpunkten hat ein jeweils größerer Anteil der Absolvent/innen der Psychologie (mindestens) einen Stellenwechsel vollzogen (vgl. Anteile von „Ich habe noch nicht gewechselt“ in Tab. 7.2). Allerdings ist die Differenz der Anteile der Absolvent/innen mit bereits erfolgtem Stellenwechsel zwischen beiden Befragtengruppen geringer geworden. D.h., dass in der Periode nach der erstmaligen Befragung die Absolvent/innen der anderen Fächer häufiger (mindestens) einen Stellenwechsel vollzogen haben, als die Psychologie-Absolvent/innen.

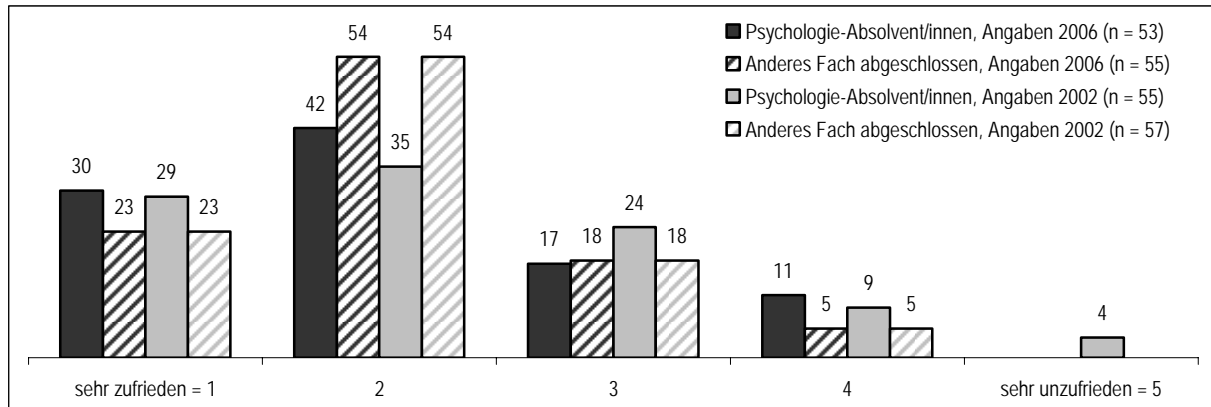
Bei der Begründung für den vollzogenen Arbeitsplatzwechsel zeigen sich vor allem zwischen den Befragtengruppen einige Unterschiede. Am häufigsten wurde die Stelle aufgrund eines befristeten Arbeitsvertrages gewechselt. Dies betrifft beide Befragtengruppen, wobei dies bei der Erstbefragung von den Psychologie-Absolvent/innen häufiger angegeben wurde und bei der wiederholten Befragung etwas häufiger von den Absolvent/innen der anderen Fächer. Analog war das Streben nach höherem Einkommen bis zum Zeitpunkt der Erstbefragung für die Psychologie-Absolvent/innen häufiger von Bedeutung, während zur Wiederholungsbefragung deutlich mehr Absolvent/innen der anderen Fächer diese Option markierten. Das Streben nach eigenständigerem Arbeiten und ein Wechsel wegen Unterforderung waren für die Absolvent/innen der anderen Fächer zu beiden Befragungszeitpunkten von geringerer Bedeutung als für ihre ehemaligen Kommiliton/innen.

Tab. 7.2: Gründe für einen erfolgten Stellenwechsel (in %), Mehrfachnennungen möglich

	Befragung 2006		Befragung 2002		Veränderung	
	Psychologie (n = 55)	Anderes Fach (n = 57)	Psychologie (n = 55)	Anderes Fach (n = 57)	Psychologie	Anderes Fach
Ich habe noch nicht gewechselt.	22	30	38	60	-16	-30
Befristeter Vertrag	31	40	29	23	2	18
Interessantere Aufgabe	24	21	24	9	0	12
Weiterqualifikationsmöglichkeiten	24	14	18	7	5	7
Höheres Einkommen	15	25	15	7	0	18
Vorher nur Übergangslösung	11	14	20	9	-9	5
Bessere Aufstiegschancen	11	12	15	7	-4	5
Besseres Betriebsklima	15	4	13	9	2	-5
Eigenständigeres Arbeiten	18	2	13	4	5	-2
Wunsch nach Ortswechsel	15	7	7	5	7	2
Zu geringe Anforderungen	7	2	7	2	0	0
Selbständigkeit (nur 2006 gefragt)	15	2	-	-	-	-
Unvereinbarkeit von Beruf & Familie	4	2	5	4	-2	-2
Wegfall der Stelle	2	5	5	0	-4	5
Kündigung durch Arbeitgeber	2	7	2	0	0	7
Zu hohe Anforderungen	0	2	0	2	0	0
Sonstiges	12	8	10	10	2	-2

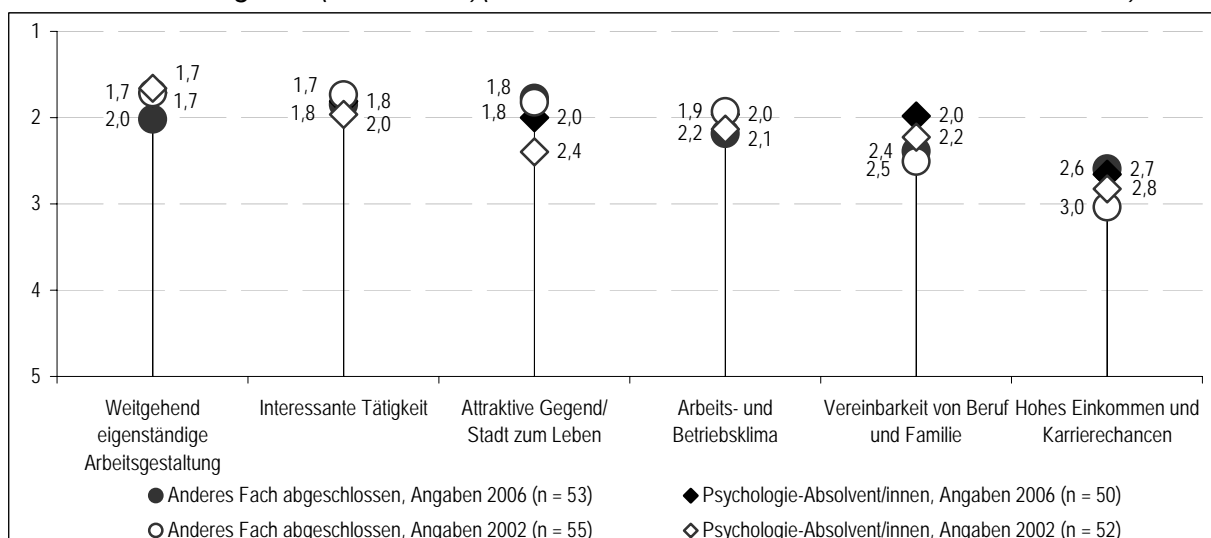
Bezüglich der Einschätzung der eigenen beruflichen Zufriedenheit zeigen sich zwischen beiden Befragungszeitpunkten kaum Unterschiede. Der Mittelwert liegt bei beiden Gruppen zu beiden Zeitpunkten zwischen 2,1 und 2,2.

Abb. 7.7: Zufriedenheit mit der beruflichen Situation insgesamt im Panelvergleich (in %)



Befragt nach einzelnen Aspekten der beruflichen Situation, zeigt sich ein ähnliches Bild. Die Abweichungen der Antworten zwischen den Gruppen und den Befragungszeitpunkten bewegen sich in einem relativ engen Rahmen. Mit 0,6 Punkten Unterschied zeigen sich die Angaben zum Aspekt „Attraktive Stadt/ Gegend zum Leben“ am differenziertesten. Insgesamt scheinen die Absolvent/innen mit den Tätigkeitsinhalten und der Arbeitsweise etwas zufriedener zu sein, als etwa mit Einkommen und Karrierechancen.

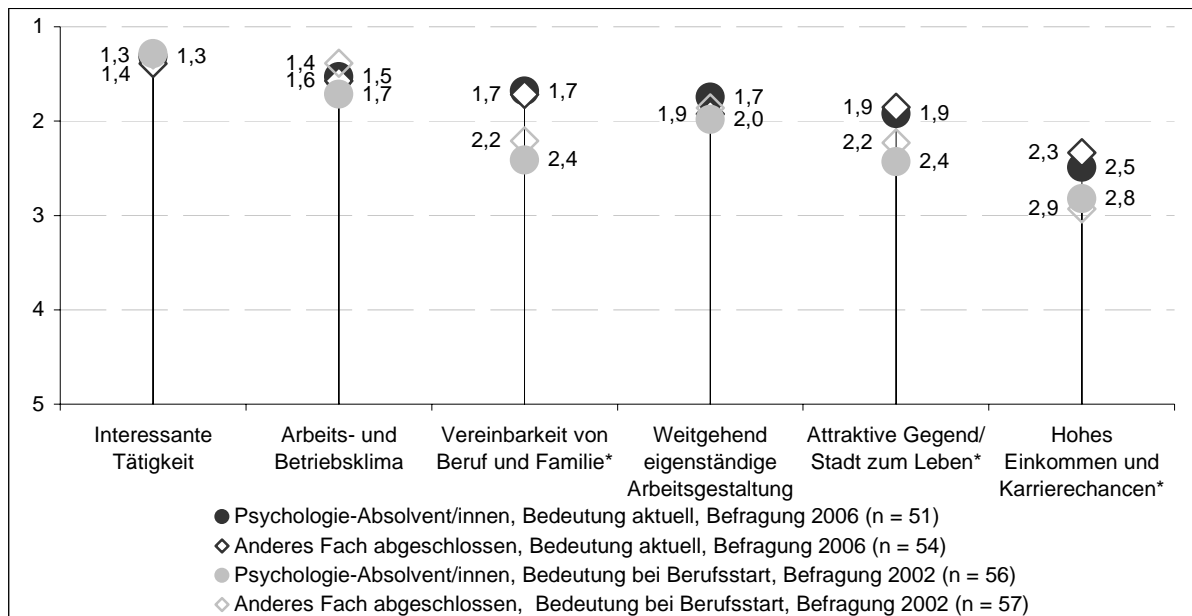
Abb. 7.8: Zufriedenheit mit Einzelaspekten der beruflichen Situation insgesamt im Panelvergleich (Mittelwerte)(Skala: 1 = sehr zufrieden ... 5 = sehr unzufrieden)



Neben der Frage nach der Zufriedenheit insgesamt zielt eine weitere Frage auf die Bedeutung, die die Absolvent/innen diesen Gesichtspunkten einräumen. Grundsätzlich hat dabei die Bedeutung von fast allen angebotenen Aspekten im Zeitvergleich zumindest leicht zugenommen. Die Möglichkeit der „Vereinbarkeit von

Beruf und Familie“, die „Attraktive Stadt/ Gegend zum Leben“ und ein „Hohes Einkommen und Karrierechancen“ sind jedoch für die Absolvent/innen deutlich wichtiger geworden, hier sind die Unterschiede signifikant.

Abb. 7.9: Wichtigkeit bestimmter Aspekte der beruflichen Situation zu verschiedenen Zeitpunkten bei Erst- und Wiederholungsbefragung (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = gar nicht wichtig)



Die Einschätzung der Kompetenzen bei Studienabschluss scheint insgesamt selbst einige Jahre nach Studienabschluss insgesamt relativ stabil zu bleiben. Bei vier Items zeigten sich bei den Psycholog/innen signifikante Unterschiede, Tab. 7.3 stellt als Ausschnitt die Items mit den größten Differenzen für beide Befragtengruppen dar. Dabei werden die eigenen Fähigkeiten zum Zeitpunkt des Studienabschlusses mit größerem zeitlichen Abstand zum Studienabschluss etwas kritischer gesehen. Bei den Psycholog/innen ist die mittlere Abweichung⁸⁵ in der Bewertung zwischen den beiden Befragungspunkten mit 0,2 etwas größer, als bei den Absolvent/innen der anderen Abschlussfächer (0,1).

⁸⁵ Die mittlere Abweichung wurde errechnet, indem die absoluten Beträge von den Differenzen der Selbsteinschätzungen ermittelt und von diesen dann der Mittelwert gebildet wurde. Die Betrachtung der absoluten Beträge der Differenzen wurde gewählt, um die Größe der Abweichungen unabhängig von ihrer Richtung zu verarbeiten (wenn die Selbsteinschätzung vier Jahre nach der Erstbefragung positiver ist, ist die Differenz zu beiden Befragungszeitpunkten negativ).

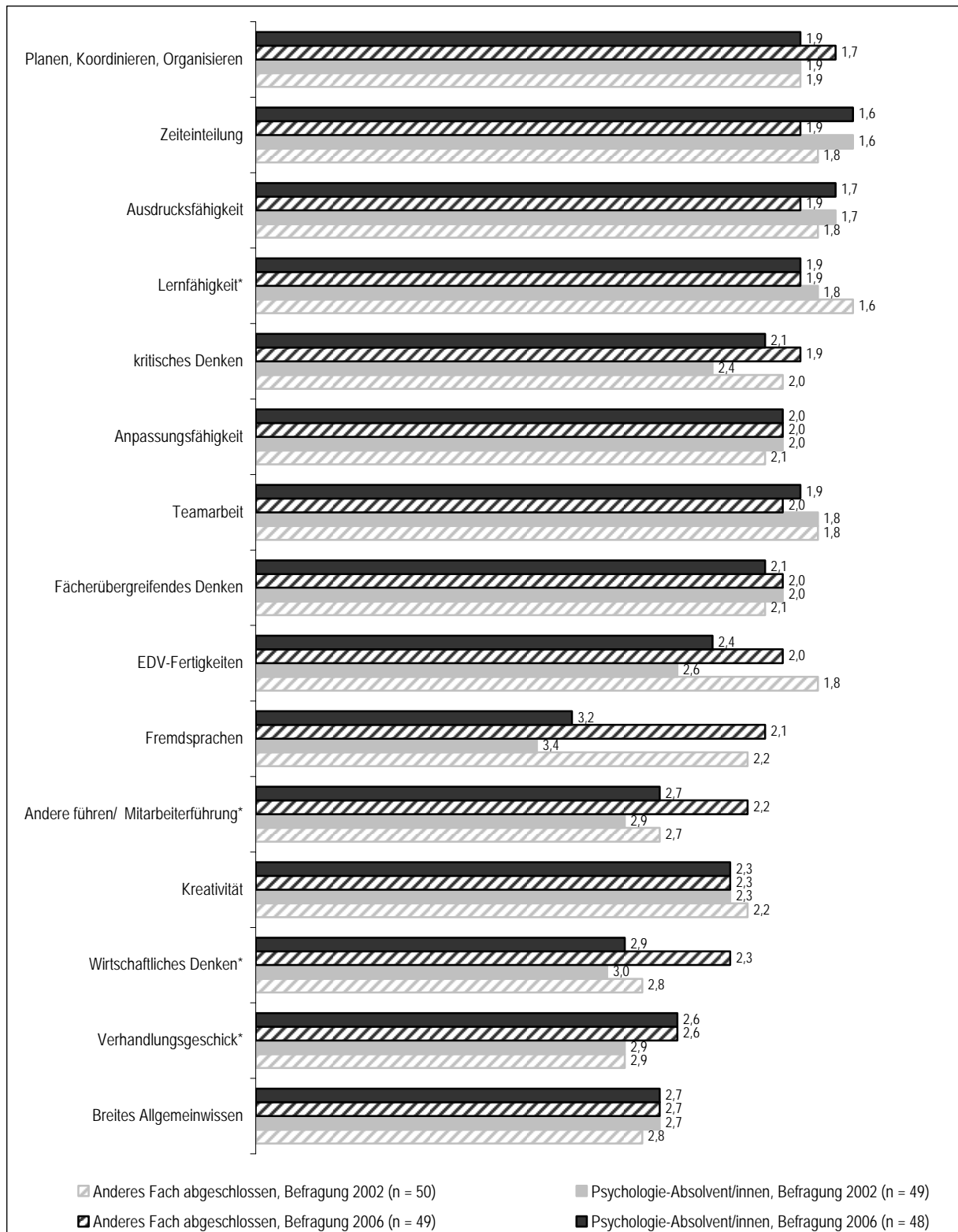
Tab. 7.3: Größte Unterschiede bei der Selbsteinschätzung von verfügbaren Kompetenzen zum Studienabschluss im Zeitvergleich (Mittelwerte)(Skala: 1 = Kompetenz in sehr hohem Maße vorhanden ... 5 = Kompetenz gar nicht vorhanden), n = 47

		Befragung 2006	Befragung 2002	Differenz der Selbsteinschätzung
Psychologie	Verhandlungsgeschick*	3,8	3,3	0,5
	Andere führen/ Mitarbeiterführung*	3,7	3,3	0,4
	Fächerübergreifendes Denken*	2,9	2,5	0,4
	Wirtschaftliches Denken*	3,6	3,2	0,4
	Planen, Koordinieren, Organisieren	2,5	2,1	0,4
	Ausdrucksfähigkeit	2,4	2,1	0,3
<hr/>				
Andere Fächer	Lernfähigkeit	1,7	1,5	0,2
	EDV-Fertigkeiten	2,4	2,2	0,2
	Zeiteinteilung	2,7	2,5	0,2
	Kreativität	2,5	2,7	-0,2

Bezogen auf die aktuell im Beruf geforderten Kompetenzen zeigen sich bei den Mittelwerten zwischen den Fächergruppen etwas größere Unterschiede, als zwischen den Befragungszeitpunkten. Bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ sind bei zwei Items signifikante Unterschiede bei der Einschätzung der Anforderungen zu beiden Befragungszeitpunkten zu beobachten. Dies betrifft die Items „Andere führen/ Mitarbeiterführung“, „Wirtschaftliches Denken“, „Lernfähigkeit“ und „Verhandlungsgeschick“. Während die Anforderungen bezüglich des Verhandlungsgeschicks, des wirtschaftlichen Denkens und der Mitarbeiterführung vier Jahre nach der ersten Befragung höher eingeschätzt werden, wird der Lernfähigkeit nach einiger Zeit im Beruf eine geringere Bedeutung zugewiesen. Bei den Psycholog/innen sind keine signifikanten Änderungen der Mittelwerte zu beobachten. Bei diesen Absolvent/innen ist die mittlere Abweichung⁸⁶ in der Bewertung der Anforderungen zwischen den beiden Befragungspunkten mit 0,1 etwas geringer, als bei den Absolvent/innen der anderen Abschlussfächer (0,2).

⁸⁶ Vgl. die vorangegangene Fußnote.

Abb. 7.10: Die Einschätzung aktuell im Berufsleben geforderter Kompetenzen im Vergleich zwischen Erstbefragung (im Jahr 2002) und Wiederholungsbefragung (im Jahr 2006) (Mittelwerte) (Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht), n = 47



Um zu untersuchen, ob es unterhalb der Oberfläche der Mittelwerte zwischen den beiden Befragungszeitpunkten Veränderungen in den Bewertungen auf individueller Ebene gab, wurden die Korrelationen zwischen den Bewertungen eines Items zu den

verschieden Befragungszeitpunkten errechnet. Dabei zeigt sich, dass die einzelnen Befragten bei einigen Aspekten durchaus unterschiedliche Werte angegeben haben. Die Betrachtung des Mittelwertes spiegelt diese Veränderungen nicht immer adäquat wider, da sich die Differenzen der individuellen Bewertung gegeneinander aufwiegen können und der Mittelwert für alle Befragten dann insgesamt trotzdem stabil bleibt.⁸⁷ Dies gilt insbesondere für die aktuell im Berufsleben geforderten Kompetenzen, ist aber auch für die Verfügbarkeit der eigenen Kompetenzen bei Studienabschluss zu beobachten. Ein großer Korrelationskoeffizient deutet auf geringe Veränderungen im Antwortverhalten, ein geringer Koeffizient verweist hingegen auf relativ viel Bewegung in der Bewertung. Tabelle 7.4 zeigt die Items mit den stärksten Veränderungen im Antwortverhalten (d.h. mit den kleinsten Korrelationskoeffizienten), eine vollständige Übersicht befindet sich im Anhang (Tab. A6.1 und A6.2).

⁸⁷ Wenn allerdings viele Befragte bei der Wiederholungsbefragung ein Item gleichzeitig besser oder schlechter als bei der Erstbefragung bewerten, zeigt sich dies in einer Verschiebung des Mittelwerts für alle Befragten, obwohl der Korrelationskoeffizient zwischen beiden Messzeitpunkten relativ groß ist.

Tab. 7.4: Die Einschätzung der Verfügbarkeit eigener Kompetenzen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses und der aktuell im Berufsleben geforderten Kompetenzen im Vergleich zwischen Erstbefragung (im Jahr 2002) und Wiederholungsbefragung (im Jahr 2006) (Mittelwerte)(Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht)

		Mittelwert im Jahr 2006	Mittelwert im Jahr 2002	Mittelwertdifferenz	Korrelation zwischen den Angaben zu beiden Zeitpunkten (Spearman-Rho)	n
	Kompetenzen bei Abschluss					
Psychologie-Absolvent/innen	Fächerübergreifendes Denken	2,9	2,5	0,4*	0,13	51
	Teamarbeit	2,4	2,2	0,2	0,14	50
	Andere führen/ Mitarbeiterführung	3,7	3,3	0,4*	0,24	51
	Verhandlungsgeschick	3,8	3,3	0,5*	0,27	50
	Kritisches Denken	2,2	2,0	0,2	0,32	51
	Aktuelle Anforderungen					
	Anpassungsfähigkeit	2,0	2,0	0,0	0,03	49
	Wirtschaftliches Denken	2,9	3,0	-0,1	0,02	47
	Zeiteinteilung	1,6	1,6	0,0	0,08	48
	Fremdsprachen	3,2	3,4	-0,2	0,13	47
EDV-Fertigkeiten	2,4	2,6	-0,2	0,19	49	
	Kompetenzen bei Abschluss					
Absolvent/innen anderer Fächer	Planen, Koordinieren, Organisieren	2,7	2,7	0,0	0,25	47
	Anpassungsfähigkeit	2,5	2,4	0,1	0,29	49
	Andere führen/ Mitarbeiterführung	3,9	3,8	0,1	0,30	49
	Breites Allgemeinwissen	2,3	2,4	-0,1	0,36	49
	Zeiteinteilung	2,7	2,5	0,2	0,38	49
	Aktuelle Anforderungen					
	Lernfähigkeit	1,9	1,6	0,3*	0,12	49
	Planen, Koordinieren, Organisieren	1,7	1,9	-0,2	0,13	47
	Anpassungsfähigkeit	2,0	2,1	-0,1	0,22	48
	Verhandlungsgeschick	2,6	2,9	-0,3*	0,27	47
Wirtschaftliches Denken	2,3	2,8	-0,5*	0,30	49	

In der Gegenüberstellung der Einschätzung der eigenen Fähigkeiten (aus dem Befragungsjahr 2002) und den aktuell im Berufsleben geforderten Kompetenzen (im Befragungsjahr 2006) wird deutlich, dass nach Einschätzung der Absolvent/innen die meisten im Berufsleben geforderten Kompetenzen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses nicht in ausreichendem Maße ausgeprägt waren (Differenzen im positiven Bereich - vgl. Tab 7.5). Bezüglich anderer Aspekte wurden wiederum die bei Abschluss vorhandenen Kompetenzen im Beruf nicht so stark gefordert (Differenzen im negativen Bereich). „Nachholbedarf“ gibt es bei eher auf das Management bezogenen Items, wie z.B. „Mitarbeiterführung“, „Wirtschaftliches Denken“ oder „Verhandlungsgeschick“, wie auch schon im Kapitel 5 für die erstmalige Befragung der jüngeren Absolvent/innen (Abschlussjahrgänge 2001/02 – 2004/05) dargestellt.

Tab. 7.5: Einschätzungen eigener Kompetenzen und der Anforderungen im Berufsleben im Panelvergleich (Mittelwerte)(Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht)

	Psychologie-Absolvent/innen			Absolvent/innen anderer Fächer		
	Kompetenzen bei Studienabschluss, Befragung 2002	Aktuelle Anforderungen im Beruf, Befragung 2006	Differenz	Kompetenzen bei Studienabschluss, Befragung 2002	Aktuelle Anforderungen im Beruf, Befragung 2006	Differenz
Andere führen / Mitarbeiterführung	3,3	2,7	0,6	3,8	2,3	1,5
Wirtschaftliches Denken	3,3	2,7	0,6	3,9	2,7	1,2
Verhandlungsgeschick	3,2	3,0	0,2	3,7	2,5	1,2
Planen, Koordinieren, Organisieren	2,1	1,9	0,2	2,6	1,7	0,9
Ausdrucksfähigkeit	2,1	1,7	0,4	2,7	1,9	0,8
Zeiteinteilung	2,3	1,6	0,7	2,5	1,9	0,6
Fächerübergreifendes Denken	2,5	2,2	0,3	2,6	2,1	0,5
kritisches Denken	2	2,1	-0,1	2,4	1,9	0,5
Anpassungsfähigkeit	2,2	2,0	0,2	2,4	1,9	0,5
Teamarbeit	2,2	1,9	0,3	2,4	2,0	0,4
Fremdsprachen	2,6	3,2	-0,6	2,4	2,0	0,4
Kreativität	2,8	2,3	0,5	2,7	2,3	0,4
EDV-Fertigkeiten	2,5	2,4	0,1	2,2	1,9	0,3
Breites Allgemeinwissen	2,5	2,7	-0,2	2,4	2,6	-0,2
Lernfähigkeit	1,5	1,9	-0,4	1,5	1,9	-0,4

7.4 Berufliche Orientierungen und Pläne

Die Absolvent/innen wurden zu beiden Zeitpunkten auch zu dem Stellenwert befragt, den sie dem Beruf in ihrem Leben einräumen. Dabei ist insgesamt ein sehr stabiles Antwortverhalten zu beobachten. Bei den Psycholog/innen gab es bei drei Items signifikante Verschiebungen des Mittelwertes. Die Zustimmung zu den Aussagen „Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich „fesselt“ vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist“ (2002: 2,2; 2006: 2,5)⁸⁸ und „Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen“ (2002: 1,6; 2006: 1,9) ist im Mittel um jeweils 0,3 Punkte gesunken. Dem gegenüber ist die Zustimmung zur Aussage „Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.“ (2002: 3,9; 2006: 3,5) um 0,4 Punkte gestiegen (vgl. Anhang Tab. A6.3).

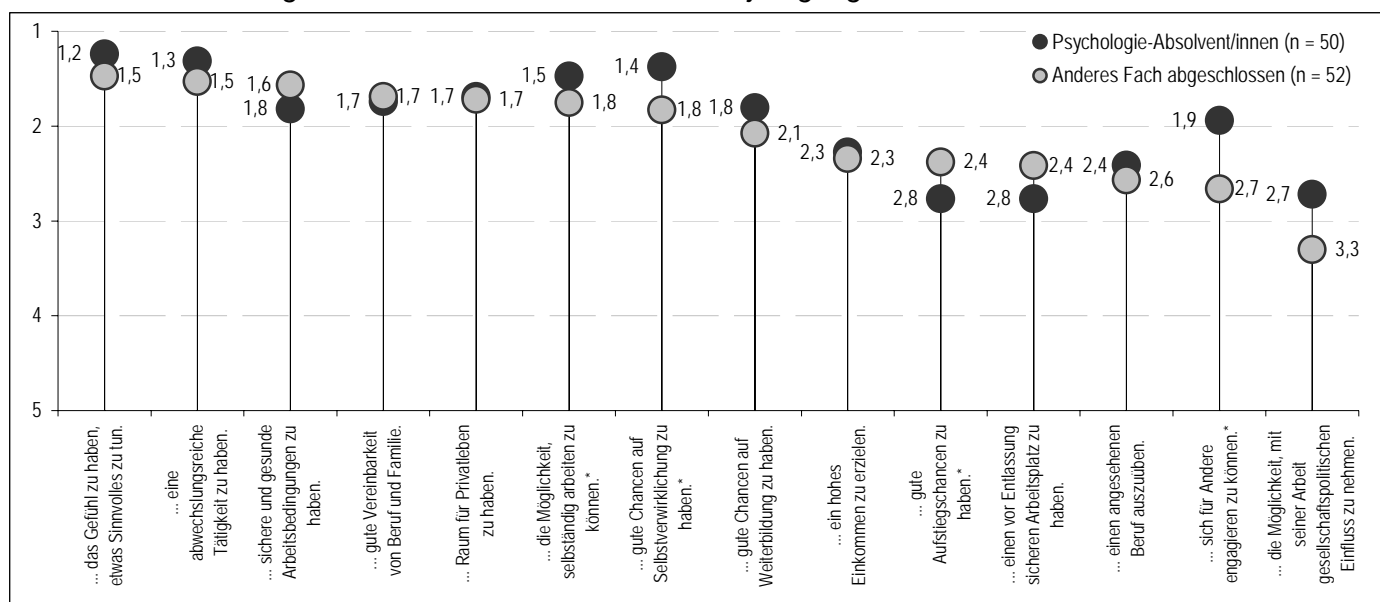
Bei den Befragten der anderen Fächer sind keine signifikanten Mittelwertverschiebungen bezüglich der Zustimmung oder Ablehnung zu den angebotenen Aussagen zum Stellenwert des Berufes zu beobachten. Bei beiden Befragtengruppen sind die Korrelationen zwischen den beiden Befragungszeitpunkten relativ stark ausgeprägt, was auf eine geringe Bewegung im individuellen Antwortverhalten schließen lässt. Dies verweist darauf, dass die Einstellungen bezüglich des Stellenwertes des Berufes relativ stabil geblieben sind (vgl. Anhang Tab. A6.3).

Die im Jahr 2006 befragten Absolvent/innen wurden darüber hinaus gebeten, zu benennen, was für sie persönlich beruflicher Erfolg ist. Auch hierzu stand eine fünfstufige Skala von 1 („stimme völlig zu“) bis 5 („stimme gar nicht zu“) zur Verfügung. Anhand der zur Auswahl stehenden Aussagen ergibt sich das Bild, dass es für die Absolvent/innen, die ihren Abschluss im Mittel sechs Jahre vor dem Befragungszeitpunkt erreichten, für die Definition von beruflichem Erfolg am wichtigsten ist, eine abwechslungsreiche Tätigkeit auszuüben, die als sinnvoll wahrgenommen wird. Darüber hinaus sind für die Wahrnehmung von beruflichem Erfolg auch die Arbeitsbedingungen (Sicherheit und Gesundheit) und Raum für Familie und Privatleben sehr wichtig (vgl. Abb. 7.11).

Unterschiede zwischen den beiden Absolventengruppen bestehen in signifikanter Form bei vier Items. Offenbar legen die Psycholog/innen etwas mehr Wert auf eine gewisse Selbständigkeit in der Tätigkeit sowie die Möglichkeit, sich für Andere engagieren zu können. Dem gegenüber zeigten die Absolvent/innen der anderen Fächer ein etwas größeres Interesse an Aufstiegschancen, als ihre ehemaligen Kommiliton/innen.

⁸⁸ Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu

Abb. 7.11: Was ist aus der Sicht der Absolvent/innen beruflicher Erfolg? (Mittelwerte, Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu), nur die im Jahr 2006 befragten Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01



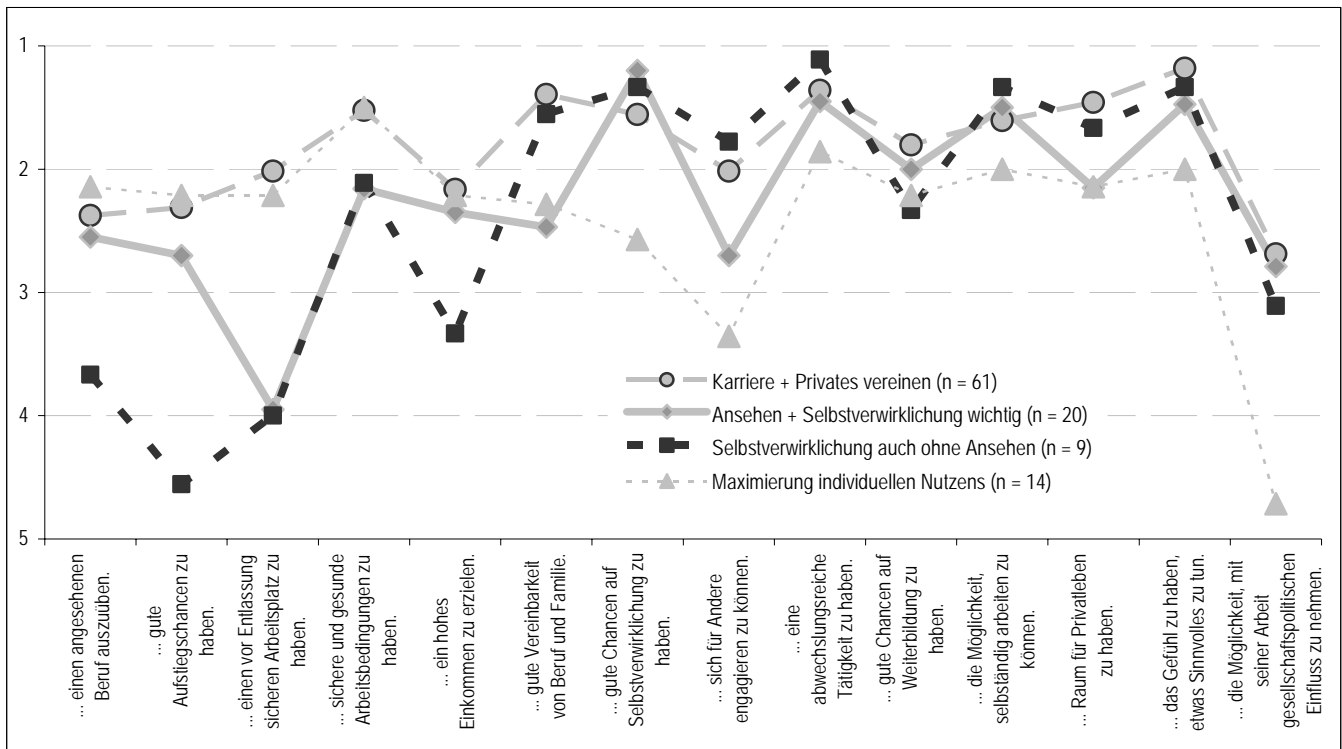
Um weitere Einstellungsunterschiede unter den befragten Absolvent/innen zu zeigen, wurden die Angaben zu dieser Itematterie einer Clusteranalyse unterzogen. Dabei konnten vier Gruppen extrahiert werden, die sich im Antwortverhalten bei einigen Aspekten unterscheiden. Zu beachten ist jedoch, dass von den 104 Absolvent/innen, die bei (allen) diesen Fragen eine Angabe machten, 61 Personen einer Gruppe zugewiesen werden können, so dass die anderen drei Gruppen nur mit insgesamt 35 Befragten besetzt sind. Zwei Gruppen bestehen nur aus neun bzw. 14 Befragten, hier wird eine Auswertung der Mittelwerte äußerst fragwürdig.⁸⁹ Trotzdem sollen diese beiden Gruppen zu Vergleichszwecken mit dargestellt werden.

Die am stärksten besetzte Gruppe (n = 61, vgl. Abb. 7.12) lässt anhand der Antworten nach der persönlichen Definition von beruflichem Erfolg eine relativ starke Verbindung von beruflicher Karriere und Privatem (auch Familie) erkennen. Außerdem lassen sich zwei Gruppen identifizieren, denen die persönliche Selbstverwirklichung und Abwechslung in der Tätigkeit sehr wichtig ist und die der beruflichen Sicherheit eine untergeordnete Bedeutung zuweisen. Diese beiden Gruppen unterscheiden sich darin, wie viel Bedeutung sie dem Prestige des Berufes und den Aufstiegschancen zuweisen. Für die eine Gruppe (n = 20) sind dies auch wichtige Aspekte. Darüber hinaus ist diesen Befragten der Einsatz für Andere nicht so wichtig. Für die andere Gruppe (n = 9) sind das Ansehen und die Karrieremöglichkeiten des Berufes von sehr viel geringerer Bedeutung, im Gegensatz dazu wird der Einsatz zu Gunsten Anderer höher gewichtet. Die vierte Gruppe (n = 14) lässt eine eher Ego-zentrierte Sichtweise erkennen. Für diese Gruppe scheint die

⁸⁹ Eine Einteilung in zwei oder drei Gruppen wies inhaltlich eine geringere Trennschärfe auf, weshalb die Lösung mit vier Gruppen trotz der Probleme bezüglich der Fallzahlen für die Darstellung ausgewählt wurde.

Möglichkeit eines Einflusses auf die Gesellschaft irrelevant, darüber hinaus hält sich der Wunsch nach einem Engagement im Sinne Anderer in engen Grenzen. Am bedeutsamsten für die Definition von beruflichem Erfolg sind diesen Befragten ein sicherer Arbeitsplatz und eine abwechslungsreiche Tätigkeit.

Abb. 7.12: Was ist aus der Sicht der Absolvent/innen beruflicher Erfolg? (Mittelwerte)(Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu), nur die im Jahr 2006 befragten Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01, nach Clusterzugehörigkeit



Dabei sind die Verteilungen der vier Einstellungsgruppen in den beiden Fächergruppen im Detail verschieden. Bei beiden Fächergruppen wird die Mehrheit der befragten Absolvent/innen der Gruppe zugeordnet, die Karriere und Privates vereinen möchte (vgl. Tab. 7.6). Darüber hinaus werden ca. 40% der befragten Psychologi/innen einer der beiden Gruppen zugeordnet, für die beruflicher Erfolg relativ stark mit Selbstverwirklichung verknüpft ist.

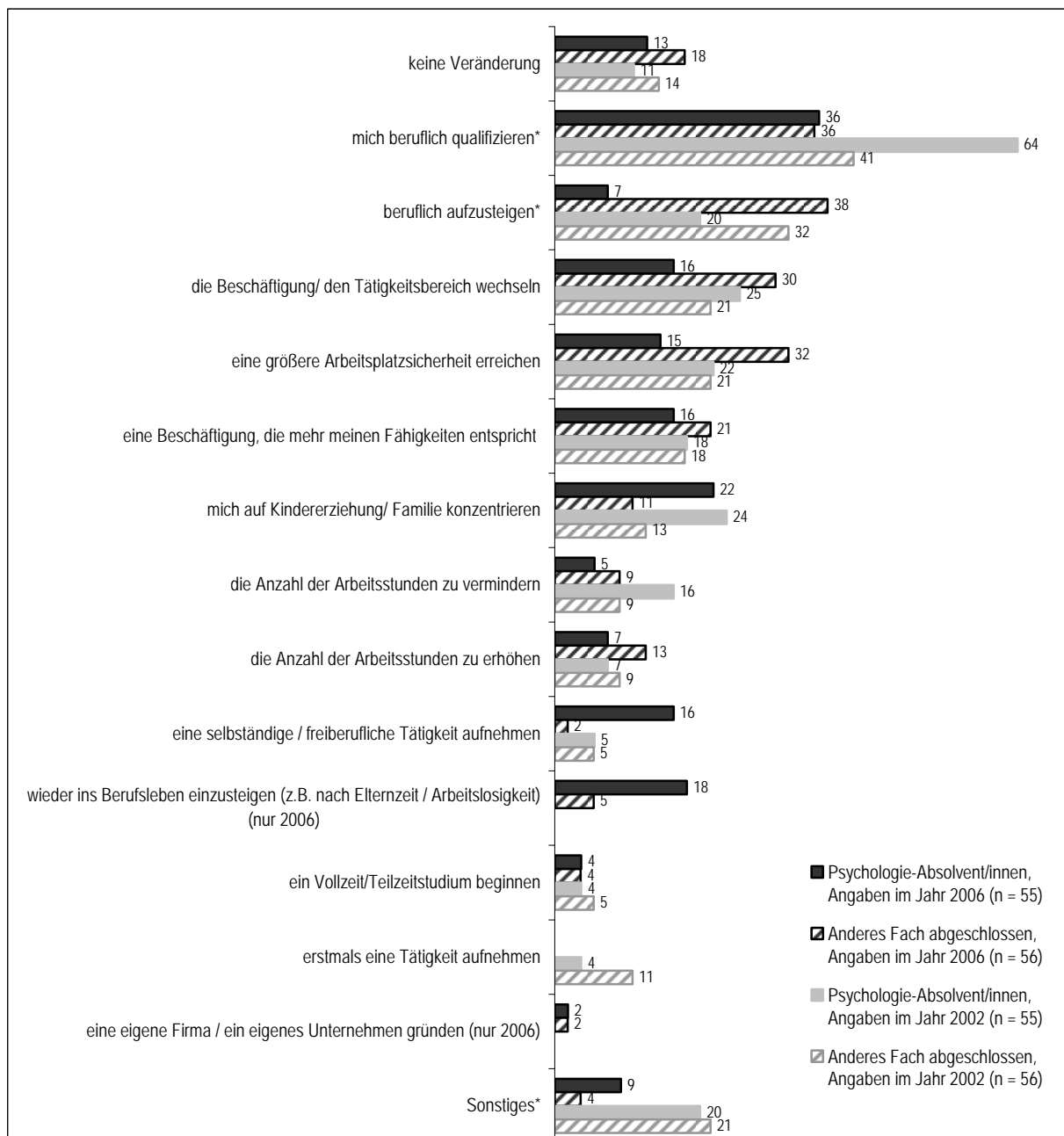
Tab. 7.6. Clusterzugehörigkeit nach Fächergruppe (in %)

	Psychologie- Absolvent/innen (n = 51)	Anderes Fach abgeschlossen (n =53)	Gesamt
Karriere + Privates vereinen (n = 61)	61	57	59
Ansehen + Selbstverwirklichung wichtig (n = 20)	27	11	19
Selbstverwirklichung auch ohne Ansehen (n = 9)	12	6	9
Maximierung individuellen Nutzens (n = 14)	0	26	13

Die Betrachtung der Clusterzugehörigkeit im Zusammenhang mit dem aktuellen beruflichen Status führte zu keinem stichhaltigen Ergebnis, außer der (nahe liegenden) Beobachtung, dass nahezu alle Absolvent/innen, die sich im Erziehungsjahr befanden (oder anderweitig familiär beschäftigt waren), der Einstellungsgruppe angehörten, für die beruflicher Erfolg durch ein Nebeneinander von Privatem und Karriere gekennzeichnet ist.

Zu beiden Befragungswellen wurden die Absolvent/innen auch konkret nach ihren beruflichen Plänen in den kommenden zwei Jahren befragt. Während die Absolvent/innen beider Fächergruppen bei der Befragung im Jahr 2002 im Mittel zwei bis drei Optionen markierten, haben die Psycholog/innen vier Jahre später lediglich ein bis zwei Optionen markiert. Dabei wird das dominierende Ziel des Jahres 2002 (berufliche Weiterqualifikation) auch in der Befragung im Jahr 2006 am häufigsten genannt, wobei der Wunsch nach beruflicher Qualifikation von den Psycholog/innen bei der Wiederholungsbefragung von einem deutlich geringeren Anteil genannt wurde, als noch vier Jahre zuvor (vgl. Abb. 7.13). Das am zweithäufigsten genannte Ziel, der berufliche Aufstieg, wurde bei beiden Befragungen von den Psycholog/innen seltener genannt, wobei der Anteil bei dieser Fächergruppe darüber hinaus im Zeitverlauf signifikant zurückging. Insgesamt scheinen die Unterschiede zwischen den beiden Fächergruppen größer zu sein, als die Differenzen zwischen den beiden Befragungszeitpunkten.

Abb. 7.13: Welche beruflichen Veränderungen wollen Sie in den nächsten zwei Jahren realisieren? im Panelvergleich (in %), Mehrfachnennungen möglich



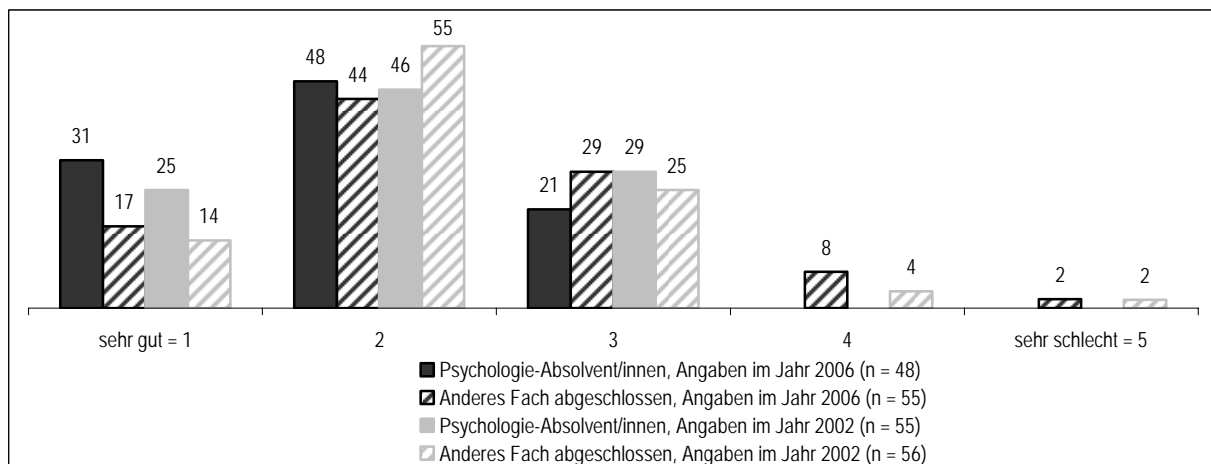
Hinsichtlich der zukünftig angestrebten beruflichen Tätigkeit gibt es zwischen den beiden Befragungszeitpunkten kaum Unterschiede (vgl. Tab. 7.7). Während die Psycholog/innen erwartungsgemäß eine ausbildungsadäquate Tätigkeit als angestellte oder selbständige Psycholog/in bzw. Therapeut/in am häufigsten nannten, streben die Absolvent/innen der anderen Fächer stärker in die Bereiche Forschung, Entwicklung, Lehre und Wissenschaft sowie allgemein in Leitungspositionen. Während die Selbständigkeit für die Psycholog/innen eine wichtige Option im Berufsleben darstellt, ist dies für die Absolvent/innen der anderen Fächer von sehr untergeordneter Bedeutung.

Tab. 7.7. Angestrebte Berufsfelder bzw. Tätigkeiten im Panelvergleich (Anzahl der Nennungen, kategorisiert)

		Angaben im Jahr 2002	Angaben im Jahr 2006
Psychologie-Absolvent/innen	Freiberuflich / Selbständig	13	14
	Angestellte/r Psycholog/in / Therapeut/in	14	11
	Beratung / Gutachter/in	5	6
	Forschung / Entwicklung / Lehre / Wissenschaft	7	2
	Leitungsfunktion	5	3
	Aus- / Weiterbildung	3	1
	Öff. Dienst	1	-
	Sonstiges	1	2
	keine Änderung	1	7
	Unklar	3	-
	keine Angabe	-	7
Absolvent/innen der anderen Fächer	Forschung / Entwicklung / Lehre / Wissenschaft	23	17
	Leitungsfunktion	12	19
	Angestellte/r	9	5
	Beratung / Gutachter/in	2	-
	Selbständig / Freiberuflich	2	-
	Promotion	-	1
	Öff. Dienst	1	-
	Sonstiges	3	3
	keine Änderung	-	2
	Unklar	3	1
	keine Angabe	-	7

Die Chancen zur Realisierung der eben beschriebenen beruflichen Ziele wurden zu beiden Befragungszeitpunkten ähnlich eingeschätzt. Erneut ist der Unterschied zwischen den Fächergruppen größer, als der Unterschied zwischen den Befragungszeitpunkten. Insgesamt schätzten die Absolvent/innen die Chancen zur Realisierung ihrer Pläne positiv ein, wobei die Psycholog/innen bei dieser Einschätzung etwas optimistischer sind als ihre ehemaligen Kommiliton/innen (vgl. Abb. 7.14).

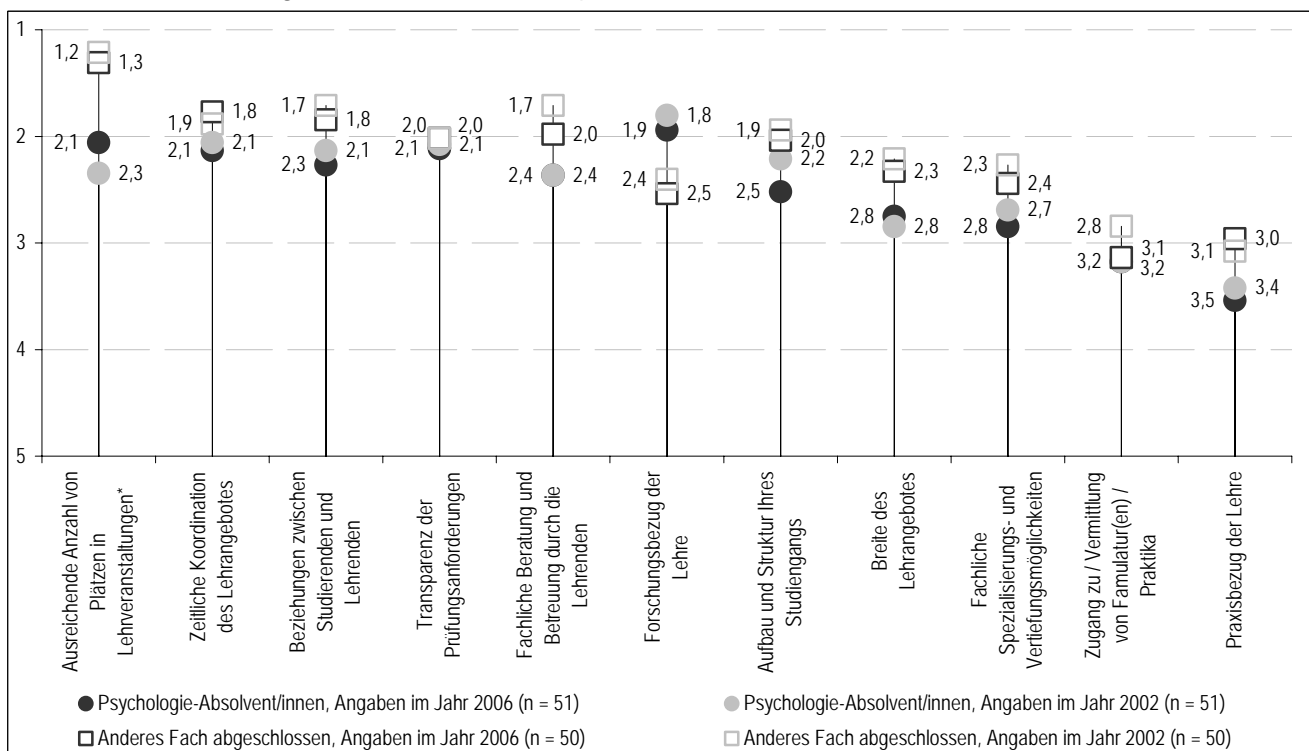
Abb. 7.14: „Wie schätzen Sie die Chancen ein, diese beruflichen Ziele zu realisieren?“ im Panelvergleich (in %)



7.5 Die rückblickende Bewertung des Studiums

Dieser letzte Abschnitt der Panelanalyse befasst sich mit der rückblickenden Bewertung des Studiums an der TU Dresden im Zeitverlauf. Zusammenfassend lässt sich hierzu festhalten, dass die Mittelwerte der Bewertungen stabil geblieben sind. Erneut sind die Unterschiede zwischen den Fächergruppen größer als die Differenzen zwischen den Befragungszeitpunkten.

Abb. 7.15: Die Beurteilung der Studienbedingungen im Panelvergleich (Mittelwerte)(Skala: 1 = sehr gut... 5 = sehr schlecht)



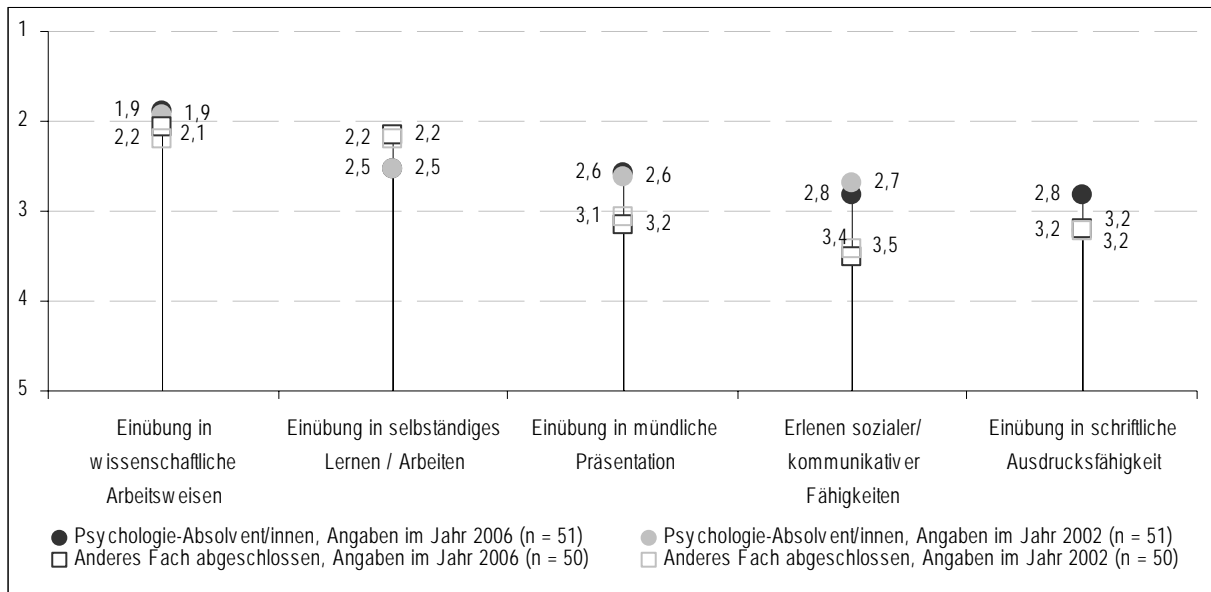
Darüber hinaus korrelieren die Einschätzungen zu beiden Zeitpunkten relativ stark miteinander, auch dies verweist auf die Stabilität der Einschätzungen. Diesbezüglich gibt es allerdings zwei Ausnahmen (vgl. Anhang Tab. A6.4 und Tab. 7.8). Die Items bezüglich der Breite des Lehrangebotes sowie des Forschungsbezuges der Lehre wurden zwar von den Absolvent/innen der anderen Fächer auf individueller Ebene unterschiedlich bewertet, dies schlägt sich jedoch nicht in einer Mittelwertdifferenz nieder. Eine vollständige Übersicht der Mittelwerte und Korrelationen findet sich im Anhang.

Tab. 7.8: Die Beurteilung ausgewählter Aspekte der Studienbedingungen im Vergleich zwischen Erstbefragung (im Jahr 2002) und Wiederholungsbefragung (im Jahr 2006) (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht)

		Mittelwert im Jahr 2006	Mittelwert im Jahr 2002	Mittelwertdifferenz	Korrelation zwischen den Angaben zu beiden Zeitpunkten (Spearman-Rho)	n
Psychologie- Absolvent/innen	Zugang zu / Vermittlung von Famulatur(en) / Praktika	3,2	3,2	0,0	0,39	51
	Forschungsbezug der Lehre	1,9	1,8	0,1	0,48	51
	Praxisbezug der Lehre	3,5	3,4	0,1	0,50	52
	Transparenz der Prüfungsanforderungen	2,1	2,1	0,0	0,53	52
Absolvent/innen anderer Fächer	Breite des Lehrangebotes	2,3	2,2	0,1	0,14	52
	Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen	1,3	1,2	0,1	0,17	52
	Zugang zu / Vermittlung von Famulatur(en) / Praktika	3,1	2,8	0,3	0,37	51
	Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden	2,0	1,7	0,3*	0,40	52

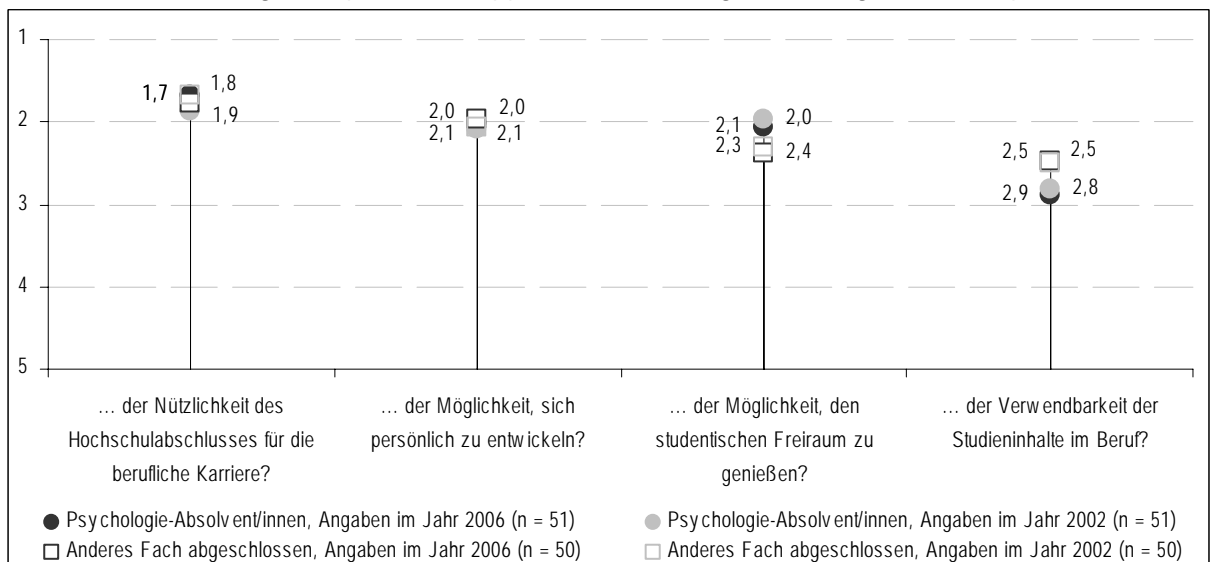
Bei den Einschätzungen zu Aspekten der Lehre ist die gleiche Tendenz zu beobachten, wie bei den vorangegangenen Beurteilungen. Die Einschätzungen unterscheiden sich in Mittelwert kaum und die Korrelationen zwischen beiden Befragungszeitpunkten sind relativ stark (vgl. Anhang Tab. A6.5), was auf ein stabiles Antwortverhalten hinweist.

Abb. 7.16: Rückblickende Einschätzungen bezüglich einiger Aspekte der Lehre im Panelvergleich (Mittelwerte)(Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht)



Der Wert des Studiums wird ebenfalls zu beiden Befragungszeitpunkten ähnlich eingeschätzt, signifikante Mittelwertsunterschiede zeigen sich nicht. Auf individueller Ebene bestätigt sich dies, die relativ hohen Korrelationskoeffizienten zwischen den beiden Befragungszeitpunkten weisen darauf hin, dass es auch auf individueller Ebene nur geringe Bewegungen bei den Beurteilungen gab (vgl. Anhang Tab. A6.6).

Abb. 7.17: „Wie gut beurteilen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums hinsichtlich ...“ im Panelvergleich (Mittelwerte)(Skala: 1 = sehr gut ... 5 = gar schlecht)



8 Durchführung und Rücklauf der Studie

8.1 Die Rücklaufquote der Erstbefragung

In den Studienjahren 2001/02 bis 2004/2005 haben nach den Lehrberichten der TU Dresden insgesamt 1017 ehemalige Studierende ihr Diplomstudium an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der TU Dresden abgeschlossen. Insgesamt wurden der Projektgruppe die Adressen von 839 Absolvent/innen übermittelt.

Aufgrund der Tatsache, dass keine e-mail-Adressen ermittelt werden konnten, erfolgte der Erstkontakt bei allen Absolvent/innen der Stichprobe postalisch. 240 Absolvent/innen waren nachweislich postalisch nicht erreichbar. Dabei waren Biolog/innen, Chemiker/innen und Lebensmittelchemiker/innen etwas besser erreichbar als ihre ehemaligen Kommiliton/innen (vgl. Tab. 8.1). Insgesamt wurden die 599 erreichbaren Absolvent/innen bis zu vier Mal postalisch kontaktiert.

An der Befragung haben insgesamt 331 Absolvent/innen teilgenommen, davon nutzten 226 den Online-Fragebogen und 105 antworteten postalisch (der Online-Anteil beträgt also ca. 68%). Dabei antworteten Physiker/innen häufig via Internet.

Die Antwortquote bezieht sich auf den Anteil der angeschriebenen Absolvent/innen, die tatsächlich erreichbar waren und geantwortet haben, sie beträgt etwa 55%. Die Ausschöpfungsquote bezeichnet den Anteil der antwortenden Absolvent/innen bezogen auf die Anzahl aller Absolvent/innen, unabhängig von der Recherchierbarkeit der Adressen und ebenfalls unabhängig von der Erreichbarkeit mit den recherchierten Adressen, sie beträgt ca. 33%.

Drei der 226 Absolvent/innen, die den Fragebogen im Internet öffneten, haben den Fragebogen im Internet nur angesehen, ohne eine Frage zu beantworten (sog. „Lurker“ vgl. Bosnjak 2001). Diese (leeren) Datensätze wurden vor der Auswertung gelöscht. Weitere fünf Absolvent/innen haben die Bearbeitung des Bogens schon nach einigen Fragen abgebrochen (sog. „Drop-Out“ vgl. ebd.) und werden deshalb ebenfalls von der Auswertung ausgeschlossen. Somit haben 218 Befragte den Online-Fragebogen mehr oder minder vollständig ausgefüllt.⁹¹ Von den insgesamt 323 Absolvent/innen, die den Fragebogen bis zur letzten Frage bearbeitet haben (218 online, 105 postalisch), wurden 27 von der Auswertung ausgeschlossen, weil sie nicht zur Grundgesamtheit gehörten.⁹² Insgesamt werden in diesem Bericht also die Angaben von 296 Absolvent/innen ausgewertet (vgl. Tab. 8.1).

⁹¹ Bei postalischen Befragungen tauchen diese Phänomene nicht auf, da solche Fragebögen, die nur angesehen werden oder bei denen die Bearbeitung abgebrochen wird, gar nicht erst zurückgesendet werden.

⁹² Zehn Absolvent/innen hatten ihr Studium außerhalb des hier untersuchten Zeitraumes beendet, weitere 17 befragte Absolvent/innen haben ein anderes Studienfach bzw. einen Lehramtsstudiengang abgeschlossen.

Tab. 8.1: Anzahl der kontaktierten Absolvent/innen, erreichbare Absolvent/innen, Befragungsteilnehmer/innen, Ausschöpfungs-, Response- und Onlinequote nach Studienfächern

Fächergruppe ⁹³	Anzahl Absolvent/innen nach Lehrberichten	Erhaltene Adressen / Kontaktierte Absolvent/innen	Anteil erhaltene Adressen von Anzahl Absolvent/innen	nachweislich nicht erreichbar (in %)	(vermutlich) erreicht (Anzahl)	Response gesamt (Anzahl)	Ausschöpfung (in %)	Response (in %)	Online-Quote (in %)	Nach Datenbereinigung auswertbar (Anzahl)
Psychologie	393	341	86,8	35,8	219	119	30,3	54,3	66,7	110
Biologie	242	121	50,0	19,8	97	53	21,9	54,6	66,7	53
Mathematik	97	110	113,4	30,0	77	39	40,2	50,6	69,2	29
Physik	95	99	104,2	30,3	69	37	38,9	53,6	88,2	28
Chemie	97	92	94,8	27,2	67	39	40,2	58,2	67,6	33
Lebensmittel-chemie	93	76	81,7	7,9	70	44	47,3	62,9	59,0	43
	1017	839	82,5	28,6	599	331	32,5	55,3	68,2	296

8.2 Die Rücklaufquote der Wiederholungsbefragung

Im Jahr 2002 wurde schon einmal eine Befragung der Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften durchgeführt. Dabei wurden Absolvent/innen befragt, die ihr Studium an der TU Dresden in den Studienjahren 1995/96 bis 2000/01 abgeschlossen haben. In diesem Zeitraum haben 926 Studierende ihr Studium an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften erfolgreich beendet. Bei der Befragung im Jahr 2002 wurden 532 Absolvent/innen postalisch erreicht, 282 nahmen schließlich an der Befragung teil (53%).

Für die Fragen, die sowohl im Jahr 2002 als auch im Jahr 2006 vergleichbar erhoben wurden, wird ein Kohortenvergleich durchgeführt, um festzustellen, ob sich die Einschätzungen bestimmter Aspekte unterscheiden. Die Kohorten bilden sich dabei aus den Teilnehmern der Absolventenbefragung im Jahre 2002 und jener im Jahr 2006. Absolvent/innen, die im Jahr 2002 an der Befragung teilgenommen haben (also in den Jahrgängen 1995/96 bis 2000/01 abgeschlossen haben) wurden der „**Kohorte 95-01**“ zugeordnet. Absolvent/innen, die 2006 an der Erstbefragung teilgenommen haben (dies umfasst die Abschlussjahrgänge 2001/02 bis 2004/05) bilden die „**Kohorte 01-05**“. Aufgrund der Fallzahlen ist eine detaillierte Auswertung

⁹³ Biologie enthält auch Molekulare Biotechnologie, Mathematik enthält auch Technomathematik und Wirtschaftsmathematik (vgl. Kap. 1.2)

für jedes einzelne Studienfach nicht möglich. Analog zum Ergebnisbericht aus dem Jahr 2002 werden für den Kohortenvergleich zwei Fächergruppen gebildet, eine Gruppe beinhalten die Absolvent/innen der Psychologie, die andere Gruppe jene der anderen Studienfächer der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften (d.h. die Absolvent/innen der Biologie, Chemie, Lebensmittelchemie, Mathematik und Physik).

Für die Absolventenstudie 2006 wurde (wie zwei Jahre davor erstmals eingeführt) nicht nur ein Kohortenvergleich angestrebt.⁹⁴ Es sollte in Form eines Paneldesigns auch untersucht werden, wie sich die Einstellungen der im Jahr 2002 befragten Absolvent/innen in den vergangenen vier Jahren geändert haben. Des Weiteren sollten – für den Fall, dass eine Panelanalyse realisiert werden kann – die im Jahr 2002 erhobenen Berufsverläufe durch Daten des Jahres 2006 ergänzt und fortgeschrieben werden.

Aus diesem Grunde wurden 2006 alle Absolvent/innen, die einer Speicherung ihrer Adressen zum Zweck der Durchführung der Absolventenstudie im Jahre 2002 zugestimmt hatten, erneut angeschrieben. Insgesamt wurden bei der nunmehr zweiten Welle der Absolventenbefragung 219 Absolvent/innen früherer Jahrgänge kontaktiert. Dabei sollte bei 168 Absolvent/innen der Erstkontakt per e-mail erfolgen, bei 30 Absolvent/innen war jedoch die e-mail-Adresse (inzwischen) ungültig, so dass auch hier der Erstkontakt postalisch erfolgte. Der Zweitkontakt wurde, wenn eine gültige e-mail-Adresse vorlag, ebenfalls via e-mail realisiert, ansonsten postalisch. Der dritte und der vierte Kontakt erfolgte jedoch generell postalisch, es wurden keine e-mails mehr versendet.⁹⁵

Insgesamt konnten 178 Absolvent/innen erreicht werden, 147 nahmen an der Befragung teil (40 postalisch und 103 online). Dies entspricht einer Antwortquote von 83% und einer Ausschöpfungsquote von 67%. Von diesen Absolvent/innen wurden alle 147 bereits im Jahre 2002 befragt, die Panelmortalität⁹⁶ beträgt 48%. Nach der Datenbereinigung waren die Angaben von 113 Befragten prinzipiell auswertbar⁹⁷.

⁹⁴ D.h. ein Vergleich der Daten der Absolvent/innen der im Jahr 2002 untersuchten Abschlussjahrgänge mit den Daten der Befragten aus dem Jahr 2006.

⁹⁵ Dies war notwendig, damit garantiert werden konnte, dass jeder potentielle Befragte mindestens zwei Kontaktversuche auch tatsächlich erhielt. Beim Kontaktieren per e-mail kann ein Empfang derselben noch weniger garantiert werden, als bei einem postalischen Versand. Zwar gibt es auch beim e-mail Versand eine Art „unbekannt verzogen“ - Kennung, allerdings ist dies nicht immer so. Darüber hinaus existiert eine sicher nicht geringe Anzahl von gültigen e-mail-Adressen, die aber nicht (mehr) genutzt werden, so dass der Adressat trotz gültiger e-mail-Adresse nicht erreicht wird. Angaben über die Quantität dieses Phänomens sind bei den großen e-mail-Anbietern leider nicht zu bekommen.

⁹⁶ Laut Birkelbach (1998) bezeichnet die Panelmortalität jenen Anteil von Personen, die zwar bei der Befragung zum ersten Zeitpunkt teilgenommen haben, dann aber an Wiederholungsbefragung nicht mehr teilnahmen. Dabei ist es unerheblich, aus welchen Gründen die erneute Befragung nicht erfolgte. Im vorliegenden Fall haben aus den verschiedensten Gründen 48% (135 Personen) von den 282 Teilnehmer/innen der Erstbefragung (im Jahr 2002) nicht mehr an der Wiederholungsbefragung (im Jahr 2006) teilgenommen.

⁹⁷ Zwei Personen haben den Fragebogen nur angeschaut, ohne eine Frage zu beantworten (sog. „Lurker“; vgl. Bosnjak 2001), fünf Befragte haben die Beantwortung des Fragebogens abgebrochen (sog. Drop-Out“; vgl. ebd.). Darüber hinaus wurden die Angaben von 27 kontaktierten Absolvent/innen

Damit liegt die Fallzahl der Panelbefragten weit über der für die beabsichtigten Analysen erforderlichen Mindestanzahl⁹⁸ (Bortz/ Döring 2002: 613). Somit können die Angaben der im Jahr 2006 wiederholt befragten älteren Absolvent/innen der Jahrgänge 1995/96 bis 2000/01 in einer Panelanalyse den Erhebungsergebnissen aus dem Jahr 2002 gegenüber gestellt werden (vgl. dazu auch Kap. 7).

Tab. 8.2: Anzahl der kontaktierten Absolvent/innen, erreichbare Absolvent/innen, Befragungsteilnehmer/innen, Ausschöpfungs-, Response- und Onlinequote nach Studienfächern

Fächer	Anzahl von Absolvent/Innen, die im Jahr 2002 einer erneuten Befragung zugestimmt haben	nachweislich nicht erreichbar (in %)	(vermutlich) erreicht (Anzahl)	Response gesamt (Anzahl)	Ausschöpfung (in %)	Response (in %)	Online-Quote (in %)	Nach Datenbereinigung auswertbar (Anzahl)
Psychologie	101	21,8	79	65	64,4	82,3	64,6	56
Biologie ⁹⁹	15	26,7	11	8	53,3	72,7	75,0	7
Mathematik	21	14,3	18	17	81,0	94,4	82,4	9
Physik	31	22,6	24	21	67,7	87,5	85,7	12
Chemie	28	7,1	26	19	67,9	73,1	78,9	11
Lebensmittelchemie	22	13,6	19	17	77,3	89,5	82,4	16
Ohne Angabe				2				2
	219	18,7	178	147	67,1	82,6	70,1	113

Aufgrund der Fallzahlen ist eine detaillierte Auswertung für jedes einzelne Studienfach auch für die Wiederholungsbefragung nicht möglich. Wie beim Kohortenvergleich auch, werden zwei Fächergruppen gebildet. Eine Gruppe beinhaltet die Absolvent/innen der Psychologie, die andere Gruppe jene der anderen Studienfächer der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften (d.h. die Absolvent/innen der Biologie, Chemie, Lebensmittelchemie, Mathematik und Physik).

aus dem Datensatz entfernt, weil sie nicht zur Zielgruppe gehörten. Neun Befragte haben ihr Studium entweder außerhalb des fraglichen Zeitraumes (Oktober 1995 – September 2001) abgeschlossen, zehn Befragte sind Absolvent/innen des Lehramtsstudienganges und acht Personen haben an der TU Dresden lediglich promoviert (aber nicht grundständig studiert).

⁹⁸ Für Mittelwertbetrachtungen liegt diese beispielsweise bei $n = 20$, für Korrelationen bei $n = 22$ und für X^2 -Tests z.B. bei $n = 32$.

⁹⁹ Wegen der geringen Fallzahl ist eine Darstellung von Anteilen dieser Gruppe in Prozent nur begrenzt sinnvoll, wurde aber aus Gründen der Vergleichbarkeit trotzdem mit in die Übersicht aufgenommen.

8.3 Die Qualität des Rücklaufs

8.3.1 Die Erstbefragung

Anhand von einigen demografischen Merkmalen wird überprüft, wie gut die Befragten die Grundgesamtheit abbilden. Für die Teilnehmer/innen der Erstbefragung werden die Geschlechtsverteilung, das durchschnittliche Alter bei Studienende, die durchschnittliche Abschlussnote und die durchschnittlich benötigte Studiendauer in Fachsemestern und Hochschulsesemestern mit den entsprechenden Daten der Grundgesamtheit verglichen. Diese Daten entstammen den Lehrberichten der TU Dresden für den Zeitraum von 2001/02 bis 2004/05. Ziel des Vergleiches ist es, zumindest grob abzuschätzen, inwieweit die Grundgesamtheit abgebildet wird und somit auch die Qualität der auf diesen Daten basierenden Aussagen eingeschätzt werden kann.¹⁰⁰

Psychologie

Das durchschnittliche Alter der Grundgesamtheit zum Zeitpunkt des Abschlusses wird mit 27,3 Jahren in der Gruppe der Befragten gut getroffen (vgl. Tab. 8.3). Die Passgenauigkeit von Grundgesamtheit und Befragtengruppe hinsichtlich der Abschlussnote und der Studiendauer in Fachsemestern ist ebenfalls sehr gut. Bezüglich der durchschnittlich absolvierten Hochschulsemester ist zwar eine kleinere Abweichung festzustellen, diese liegt aber innerhalb der Standardabweichung und ist somit als vernachlässigbar einzustufen. Abschließend ist auch bei der Geschlechterverteilung eine gute Übereinstimmung des Wertes der Grundgesamtheit mit jenem der Befragten festzustellen, der Unterschied ist nicht signifikant.

Tab. 8.3: Vergleich von ausgewählten statistischen Werten der befragten Absolvent/innen des Faches Psychologie mit jenen der Grundgesamtheit

	Durchschnitt in der Grundgesamtheit	Durchschnitt bei den Befragten	Standardabweichung bei den Befragten
Alter bei Studienabschluss (Mittelwert)	27,7	27,3	4,6
Abschlussnoten (Mittelwert)	1,7	1,6	0,4
Studiendauer in Hochschulsesemestern (Mittelwert)	13,5	12,3	2,7
Studiendauer in Fachsemestern (Mittelwert)	11,5	11,3	1,8
Anteil Frauen (in %)	82,7	87,9	

¹⁰⁰ Dieses Verfahren ist nicht unumstritten (vgl. Schnell 1997), allerdings stellt es die einzig praktikable Möglichkeit dar, die Passgenauigkeit der erhobenen Daten auf die Grundgesamtheit wenigstens grob abzuschätzen.

Beim Vergleich der Verteilungen der Abschlussjahrgänge zeigt sich, dass der Abschlussjahrgang 2003/04 besonders gut ausgeschöpft werden konnten (vgl. Tab. 8.4). Der Jahrgang 2002/03 ist hingegen signifikant zu schwach besetzt.

Tab. 8.4: Vergleich des Abschlussjahrgangs der befragten Absolvent/innen des Faches Psychologie mit Werten der Stichprobe und der Grundgesamtheit

Abschlussjahrgang	Anzahl in der Grundgesamtheit	Anteile in der Grundgesamtheit (in %)	Anzahl bei den Befragten	Anteile bei den Befragten (in %)	Anteil der Befragten an der Grundgesamtheit (in %)
2001/02	90	22,9	17	15,7	18,9
2002/03	95	24,2	12	11,1	12,6
2003/04	99	25,2	44	40,7	44,4
2004/05	109	27,7	35	32,4	32,1
Summe / Gesamt	393	100	108	100	27,5

Biologie

Bei den Biolog/innen (inkl. der Absolvent/innen der Molekularbiologie und des Faches Molecular Bioengineering) sind die Unterschiede zwischen der Gruppe der Befragten und der Grundgesamtheit ähnlich gering. Der geringe Unterschied bezüglich der Verteilung der Geschlechter ist nicht signifikant.

Tab. 8.5: Vergleich von ausgewählten statistischen Werten der befragten Absolvent/innen des Faches Biologie mit jenen der Grundgesamtheit

	Durchschnitt in der Grundgesamtheit	Durchschnitt bei den Befragten	Standardabweichung bei den Befragten
Alter bei Studienabschluss (Mittelwert)	25,0	24,9	3,0
Abschlussnoten (Mittelwert)	1,7	1,6	0,5
Studiendauer in Hochschulsemestern (Mittelwert)	10,1	10,5	2,6
Studiendauer in Fachsemestern (Mittelwert)	9,1	9,4	2,4
Anteil Frauen (in %)	68,0	74,0	

Wie bei den Psycholog/innen auch, sind die Befragten des Jahrgangs 2003/04 überproportional stark vertreten, die Unterschiede zwischen Grundgesamtheit und Befragten bei der Verteilung der Jahrgänge sind relativ groß (vgl. Tab. 8.6) und signifikant.

Tab. 8.6: Vergleich des Abschlussjahrgangs der befragten Absolvent/innen des Faches Biologie mit Werten der Grundgesamtheit

Abschlussjahrgang	Anzahl in der Grundgesamtheit	Anteile in der Grundgesamtheit (in %)	Anzahl bei den Befragten	Anteile bei den Befragten (in %)	Anteil der Befragten an der Grundgesamtheit (in %)
2001/02	32	13,2	5	9,4	15,6
2002/03	47	19,4	5	9,4	10,6
2003/04	58	24,0	26	49,1	44,8
2004/05	105	43,4	17	32,1	16,2
Summe / Gesamt	242	100,0	53	100	21,9

Mathematik

Auch bei den Absolvent/innen der Mathematik (inkl. der Technomathematik und der Wirtschaftsmathematik) stimmen die Werte aus der Grundgesamtheit bezüglich der hier geprüften Variablen sehr gut mit der Gruppe der Befragten überein. Es sind keine nennenswerten Abweichungen zu verzeichnen.

Tab. 8.7: Vergleich von ausgewählten statistischen Werten der befragten Absolvent/innen des Faches Mathematik mit jenen der Grundgesamtheit

	Durchschnitt in der Grundgesamtheit	Durchschnitt bei den Befragten	Standardabweichung bei den Befragten
Alter bei Studienabschluss (Mittelwert)	26,0	26,2	1,5
Abschlussnoten (Mittelwert)	1,6	1,8	0,5
Studiendauer in Hochschulseestern (Mittelwert)	13,9	13,1	2,6
Studiendauer in Fachsemestern (Mittelwert)	12,2	11,9	2,0
Anteil Frauen (in %)	36,1	34,6	

Auch bei den Befragten Absolvent/innen der Mathematik ist der Abschlussjahrgang 2003/04 überproportional häufig vertreten, dies ist jedoch nicht signifikant.

Tab. 8.8: Vergleich des Abschlussjahrgangs der befragten Absolvent/innen des Faches Mathematik mit Werten der Grundgesamtheit

Abschlussjahrgang	Anzahl in der Grundgesamtheit	Anteile in der Grundgesamtheit (in %)	Anzahl bei den Befragten	Anteile bei den Befragten (in %)	Anteil der Befragten an der Grundgesamtheit (in %)
2001/02	23	23,7	5	17,2	21,7
2002/03	26	26,8	6	20,7	23,1
2003/04	24	24,7	12	41,4	50,0
2004/05	24	24,7	6	20,7	25,0
Summe / Gesamt	97	100,0	29	100	29,9

Physik

Wie bei den Absolvent/innen der anderen Fächer auch, sind die Verteilungen der Prüfkriterien zwischen der Grundgesamtheit und den befragten Physiker/innen sehr ähnlich (vgl. Tab. 8.9). Leichte Abweichungen sind lediglich bei der Studiendauer in Fachsemestern und bei der Geschlechterverteilung zu beobachten, diese sind jedoch nicht signifikant.

Tab. 8.9: Vergleich von ausgewählten statistischen Werten der befragten Absolvent/innen des Faches Physik mit jenen der Grundgesamtheit

	Durchschnitt in der Grundgesamtheit	Durchschnitt bei den Befragten	Standardabweichung bei den Befragten
Alter bei Studienabschluss (Mittelwert)	25,6	25,8	1,8
Abschlussnoten (Mittelwert)	1,4	1,5	0,5
Studiendauer in Hochschulsemestern (Mittelwert)	12,3	12,1	2,5
Studiendauer in Fachsemestern (Mittelwert)	11,3	10,5	1,8
Anteil Frauen (in %)	10,5	7,7	

Auch bei den befragten Absolvent/innen der Physik weist die Verteilung der Abschlussjahrgänge bei den Befragten zwar Differenzen zur Verteilung in der Grundgesamtheit auf (vgl. Tab. 8.10), diese sind jedoch nicht signifikant.

Tab. 8.10: Vergleich des Abschlussjahrgangs der befragten Absolvent/innen des Faches Physik mit Werten der Grundgesamtheit

Abschlussjahrgang	Anzahl in der Grundgesamtheit	Anteile in der Grundgesamtheit (in %)	Anzahl bei den Befragten	Anteile bei den Befragten (in %)	Anteil der Befragten an der Grundgesamtheit (in %)
2001/02	23	24,2	3	10,7	13,0
2002/03	32	33,7	6	21,4	18,8
2003/04	24	25,3	9	32,1	37,5
2004/05	16	16,8	10	35,7	62,5
Summe / Gesamt	95	100	28	100	29,5

Chemie

Auch beim Fach Chemie stimmen die Verteilungen der Prüfkriterien der Grundgesamtheit mit denen der befragten Absolvent/innen gut überein (vgl. Tab. 8.11). Wie bei den befragten Biolog/innen auch, sind die Frauen etwas zu stark in der Befragtengruppe vertreten, dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant.

Tab. 8.11: Vergleich von ausgewählten statistischen Werten der befragten Absolvent/innen des Faches Chemie mit jenen der Grundgesamtheit

	Durchschnitt in der Grundgesamtheit	Durchschnitt bei den Befragten	Standardabweichung bei den Befragten
Alter bei Studienabschluss (Mittelwert)	24,7	24,9	1,6
Abschlussnoten (Mittelwert)	1,6	1,7	0,3
Studiendauer in Hochschulsesemestern (Mittelwert)	10,9	10,7	1,0
Studiendauer in Fachsemestern (Mittelwert)	9,9	9,4	2,0
Anteil Frauen (in %)	47,4	62,5	

Wie bei den Physiker/innen auch, sind die Jahrgänge 2003/04 und 2004/05 bei den Befragten Chemiker/innen überrepräsentiert (vgl. Tab. 8.12), die Differenz verfehlt das hier als relevant erachtete Signifikanzniveau von $p \leq 0,05$ nur sehr knapp.

Tab. 8.12: Vergleich des Abschlussjahrgangs der befragten Absolvent/innen des Faches Chemie mit Werten der Grundgesamtheit

Abschlussjahrgang	Anzahl in der Grundgesamtheit	Anteile in der Grundgesamtheit (in %)	Anzahl bei den Befragten	Anteile bei den Befragten (in %)	Anteil der Befragten an der Grundgesamtheit (in %)
2001/02	22	22,7	1	3,1	4,5
2002/03	16	16,5	1	3,1	6,3
2003/04	19	19,6	10	31,3	52,6
2004/05	40	41,2	20	62,5	50,0
Summe / Gesamt	97	100	32	100	33,0

Lebensmittelchemie

Auch bei den Absolvent/innen der Lebensmittelchemie, sind die Verteilungen der Prüfkriterien zwischen der Grundgesamtheit und den befragten Personen sehr ähnlich (vgl. Tab. 8.13). Eine leichte Abweichungen ist lediglich bei der Geschlechtsverteilung zu beobachten, diese ist jedoch nicht signifikant.

Tab. 8.13: Vergleich von ausgewählten statistischen Werten der befragten Absolvent/innen des Faches Lebensmittelchemie mit jenen der Grundgesamtheit

	Durchschnitt in der Grundgesamtheit	Durchschnitt bei den Befragten	Standardabweichung bei den Befragten
Alter bei Studienabschluss (Mittelwert)	24,1	24,6	1,3
Abschlussnoten (Mittelwert)	1,7	1,7	0,5
Studiendauer in Hochschulsesemestern (Mittelwert)	10,6	10,3	1,3
Studiendauer in Fachsemestern (Mittelwert)	10,2	9,8	0,8
Anteil Frauen (in %)	78,5	83,3	

Während die Abschlussjahrgänge 2001/02 bis 2003/04 in ähnlichem Maß ausgeschöpft werden konnten, dominiert der Jahrgang 2004/05 zwar, der Unterschied ist aber nicht signifikant (vgl. Tab. 8.14).

Tab. 8.14: Vergleich des Abschlussjahrgangs der befragten Absolvent/innen des Faches Lebensmittelchemie mit Werten der Grundgesamtheit

Abschlussjahrgang	Anzahl in der Grundgesamtheit	Anteile in der Grundgesamtheit (in %)	Anzahl bei den Befragten	Anteile bei den Befragten (in %)	Anteil der Befragten an der Grundgesamtheit (in %)
2001/02	18	19,4	5	11,9	27,8
2002/03	21	22,6	8	19,0	38,1
2003/04	25	26,9	9	21,4	36,0
2004/05	29	31,2	20	47,6	69,0
Summe / Gesamt	93	100	42	100	45,2

Fazit

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Alter bei Studienabschluss, die Abschlussnote und die Studiendauer bei den befragten Absolvent/innen insgesamt sehr gut mit den Werten in der Grundgesamtheit überein stimmen. Eine kleinere Abweichung zeigt sich bei den Befragten Chemiker/innen hinsichtlich der Verteilung der Geschlechter (vgl. zusammenfassend Tab. 8.15), der Unterschied ist jedoch nicht signifikant. Bezüglich dieser Aspekte ist somit eine außergewöhnlich gute Passgenauigkeit der Gruppe der Befragten mit der Grundgesamtheit zu verzeichnen.

Bezüglich der Verteilung der Abschlussjahrgänge sind bei zwei Fächern signifikante Unterschiede festzustellen. Dies sollte bei der Lektüre des Berichtes beachtet werden.

Tab. 8.15: Übersicht über die Übereinstimmung einiger Werte in der Grundgesamtheit und bei den befragten Absolvent/innen

	Psychologie	Biologie	Mathematik	Physik	Chemie	Lebensmittelchemie
Alter bei Studienabschluss (Mittelwert)	++	++	++	++	++	++
Abschlussnoten (Mittelwert)	++	++	++	++	++	++
Studiendauer in Hochschulesemestern (Mittelwert)	++	++	++	++	++	++
Studiendauer in Fachsemestern (Mittelwert)	++	++	++	++	++	++
Anteil Frauen	++	++	++	++	0	++
Verteilung Abschlussjahrgänge	--	--	0	0	-	0

Skala: ++ = Prüfwerte sind nahezu identisch ... -- = deutliche Abweichungen

Bei einigen Aspekten ist es denkbar, dass sich die Dominanz der jüngeren Abschlussjahrgänge auch auf die Ergebnisse der Auswertung der Befragung auswirken könnte. Beispielsweise scheint es nicht abwegig, wenn Personen, deren

berufliche Karriere schon längere Zeit andauert, in anderen beruflichen Positionen agieren, als Absolvent/innen, die über eine recht kurze Berufserfahrung verfügen. Falls Unterschiede nach Abschlussjahrgängen zu beobachten sind, wird das an den entsprechenden Stellen explizit herausgestellt.

Trotz der vorhandenen Abweichungen bezüglich der Abschlussjahrgänge haben wir uns gegen eine Gewichtung der Daten entschieden, weil dies einen grundsätzlichen Zusammenhang zwischen den inhaltlichen und den Prüfvariablen unterstellt (Schnell 1997 bzw. Rothe 1990), der in den Daten in einer solchen Form nicht zweifelsfrei und eindeutig¹⁰¹ zu beobachten ist. Damit würde eine solche Gewichtung nicht unbedingt eine Verbesserung der Passgenauigkeit der Daten garantieren (ebd.), die bezogen auf die anderen Prüfkriterien ausgezeichnet scheint.

8.3.2 Die Wiederholungsbefragung

Die Fächerverteilung der Grundgesamtheit wurde hingegen sowohl bei der Befragung im Jahr 2002 als auch bei der wiederholten Befragung im Jahr 2006 insgesamt recht gut getroffen. Einschränkend muss allerdings hinzugefügt werden, dass die Physiker/innen bei der Wiederholungsbefragung etwas zu schwach vertreten sind. Dies ist damit zu erklären, dass bei der Erstbefragung im Jahr 2002 ein relativ großer Anteil (25%) der Absolvent/innen dieses Faches einer Adressspeicherung zwecks erneuter Befragung nicht zugestimmt hatte.

Tab. 8.16: Verteilung der Absolvent/innen auf die Abschlussfächer in Grundgesamtheit und bei den befragten Absolvent/innen 2002 bzw. 2006

Abschlussfach	Grundgesamtheit		Befragte 2002		Anteil der Befragten 2002 an der Grundgesamtheit (in %)	Befragte 2006		Anteil der Befragten 2006 an der Grundgesamtheit 2000 (in %)
	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %)		Anzahl	Anteil (in %)	
Psychologie	367	39,6	115	46,2	31,3	56	50,5	15,3
Biologie	66	7,1	20	8,0	30,3	7	8,1	10,6
Mathematik	107	11,6	19	7,6	17,8	9	9,9	8,4
Physik	187	20,2	41	16,5	21,9	12	6,3	6,4
Chemie	101	10,9	22	8,8	21,8	11	10,8	10,9
Lebensmittelchemie	98	10,6	32	12,9	32,7	16	14,4	16,3
Gesamt	926	100	249	100	26,9	111	100	12,0

Eine erneute Analyse der Daten aus dem Jahr 2002 zeigte, dass bei der Auswertung im Jahr 2002 Fälle einbezogen wurden, die nicht in die Befragungskohorte gehörten. Aus diesem Grund können zwischen den hier dargestellten Werten und jenen aus dem Ergebnisbericht des Jahres 2002 Diskrepanzen bestehen.

¹⁰¹ Bei mehreren Variablen korrespondiert die Ungleichverteilung der Abschlussjahrgänge mit anderen Aspekten, so dass eine Gewichtung allein nach den Abschlussjahrgängen nicht sinnvoll ist.

Aufgrund der geringen Fallzahlen und analog zum Ergebnisbericht aus dem Jahr 2002 werden die wiederholt befragten Absolvent/innen in zwei Gruppen unterteilt: einerseits die Absolvent/innen der Psychologie und andererseits jene Absolvent/innen, die ein anderes Fach an der Fakultät abgeschlossen haben.

Psychologie

Abschlussjahrgänge, die einen größeren zeitlichen Abstand zum Befragungszeitpunkt aufweisen, konnten nicht so gut ausgeschöpft werden. Dies betrifft sowohl die Erstbefragung des Jahres 2002 als auch die Wiederholungsbefragung 2006 (vgl. Tabelle 8.17, bei der Betrachtung der Ausschöpfung der Abschlussjahrgänge bei der Erstbefragung 2006 zeigte sich wie bereits beschrieben ein ähnliches Bild). Während die Unterschiede im Vergleich zur Grundgesamtheit bei der Erstbefragung aus dem Jahr 2002 signifikant sind, wird bei der Wiederholungsbefragung im Jahr 2006 das hier als relevant eingestufte Signifikanzniveau verfehlt.

Tab. 8.17: Verteilung der Absolvent/innen auf die Abschlussfächer in Grundgesamtheit und bei den befragten Absolvent/innen 2002 bzw. 2006

Abschlussfach	Grundgesamtheit		Befragte 2002		Anteil der Befragten 2002 an der Grundgesamtheit (in %)	Befragte 2006		Anteil der Befragten 2006 an der Grundgesamtheit 2002 (in %)
	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl*	Anteil (in %)		Anzahl	Anteil (in %)	
1995/96	40	10,9	12	10,6	30,0	6	10,7	15,0
1996/97	41	11,2	9	8,0	22,0	3	5,4	7,3
1997/98	71	19,3	15	13,3	21,1	7	12,5	9,9
1998/99	55	15,0	6	5,3	10,9	5	8,9	9,1
1999/2000	67	18,3	30	26,5	44,8	13	23,2	19,4
2000/01	93	25,3	41	36,3	44,1	22	39,3	23,7
Gesamt	367	100	113	100	30,8	56	100	15,3

Hinsichtlich der Aspekte Abschlussnoten und Studiendauer stimmen die Verteilungen unter den Befragten sehr gut mit der Verteilung in der Grundgesamtheit überein (vgl. Tab. 8.18). Zu beachten ist, dass für die Aspekte Alter bei Abschluss und die Studiendauer in Hochschulsemestern für die Grundgesamtheit des Abschlussjahrgangs 1995/96 seitens der Lehrberichte keine Daten vorliegen. Darüber hinaus sind die Frauen unter den Befragten tendenziell zu stark vertreten, dies ist jedoch nicht signifikant.

Tab. 8.18: Vergleich von ausgewählten statistischen Werten der wiederholt befragten Absolvent/innen des Faches Psychologie mit jenen der Grundgesamtheit

	Durchschnitt in der Grundgesamtheit	Befragte 2002 (n=113)		Befragte 2006 (n=56)	
		Mittelwert	Standardabweichung	Mittelwert	Standardabweichung
Alter bei Studienabschluss ⁺ (Mittelwert)	27,4	27,6	4,6	27,8	5,5
Abschlussnoten (Mittelwert)	1,6	1,6	0,4	1,7	0,5
Studiendauer in Hochschulsesemestern ⁺ (Mittelwert)	13,1	12,2	2,5	12,2	2,5
Studiendauer in Fachsemestern (Mittelwert)	11,4	10,8	2,0	11,0	1,6
Anteil Frauen (in %)	76,3	82,6		86,3	

+ = für die Absolvent/innen des Abschlussjahrgangs 1995/96 liegen seitens der Lehrberichte keine Vergleichswerte vor.

Andere Fächer

Ähnlich der Erstbefragung im Jahr 2006 konnten in der Erstbefragung 2002 und der Wiederholungsbefragung im Jahr 2006 bei den Absolvent/innen der Fächer Biologie, Chemie, Lebensmittelchemie, Mathematik und Physik nicht alle Abschlussjahrgänge in gleichem Maße ausgeschöpft werden. Der Jahrgang 2000/01 dominiert sowohl bei der erstmaligen Befragung im Jahr 2002 als auch bei der Wiederholungsbefragung.

Da die Wiederholungsbefragung auf die Teilnehmer/innen der Erstbefragung aufbaut, werden die Verzerrungen der Erstbefragung im Jahr 2002 auch auf die Wiederholungsbefragung im Jahr 2006 „vererbt“. Dadurch sind die Abschlussjahrgänge bis einschließlich 1997/98 viel zu schwach vertreten, während der Jahrgang 2000/01 dominiert.

Tab. 8.19: Verteilung der Absolvent/innen auf die Abschlussfächer in Grundgesamtheit und bei den befragten Absolvent/innen 2002 bzw. 2006

Abschlussfach	Grundgesamtheit		Befragte 2002		Anteil der Befragten 2002 an der Grundgesamtheit (in %)	Befragte 2006		Anteil der Befragten 2006 an der Grundgesamtheit 2002 (in %)
	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl*	Anteil (in %)		Anzahl*	Anteil (in %)	
1995/96	94	16,8	6	4,6	6,4	3	5,4	3,2
1996/97	81	14,5	6	4,6	7,4	3	5,4	3,7
1997/98	90	16,1	12	9,2	13,3	4	7,1	4,4
1998/99	68	12,2	21	16,0	30,9	12	21,4	17,6
1999/2000	98	17,5	22	16,8	22,4	7	12,5	7,1
2000/01	128	22,9	64	48,9	50,0	27	48,2	21,1
Gesamt	559	100	131	100	23,4	56	100	10,0

Wie bei den Psycholog/innen stimmen die Verteilungen der Aspekte Abschlussnote und Studiendauer unter den Befragten sehr gut mit der Verteilung in der Grundgesamtheit überein (vgl. Tab. 8.20). Zu beachten ist erneut, dass für die Aspekte Alter bei Abschluss und die Studiendauer in Hochschulsesemestern für die Grundgesamtheit des Abschlussjahrgangs 1995/96 seitens der Lehrberichte keine Daten vorliegen. Darüber hinaus sind die Frauen unter den Befragten des Jahres 2002 signifikant zu stark vertreten, für die erneute Befragung im Jahr 2006 ist diese Ungleichverteilung sehr viel geringer.

Tab. 8.20: Vergleich von ausgewählten statistischen Werten der wiederholt befragten Absolvent/innen der anderen Fächer mit jenen der Grundgesamtheit

	Durchschnitt in der Grundgesamtheit	Befragte 2002 (n=131)		Befragte 2006 (n=57)	
		Mittelwert	Standardabweichung	Mittelwert	Standardabweichung
Alter bei Studienabschluss ⁺ (Mittelwert)	25,4	25,6	1,7	25,8	1,9
Abschlussnoten (Mittelwert)	1,6	1,5	0,5	1,6	0,5
Studiendauer in Hochschulsesemestern ⁺ (Mittelwert)	11,9	12,0	2,6	12,1	2,8
Studiendauer in Fachsemestern (Mittelwert)	11,1	10,6	2,3	10,5	2,8
Anteil Frauen (in %)	35,8	51,1*		40,4	

+ = für die Absolvent/innen des Abschlussjahrgangs 1995/96 liegen seitens der Lehrberichte keine Vergleichswerte vor.

Insgesamt ist für die Wiederholungsbefragung zu konstatieren, dass die Passgenauigkeit der erhobenen Daten auf die Grundgesamtheit mit Ausnahme der Verteilung der Abschlussjahrgänge akzeptabel scheint. Dies sollte beim Lesen dieses Berichtes beachtet werden.

Anhang

A1: Angaben der Fallzahlen

Tab. 3.15: Dauer (Mittelwert) und Gründe (Mehrfachnennungen möglich) für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt nach Fächergruppen (in %)

$n =$

	Psychologie	Biologie	Mathematik	Physik	Chemie	Lebensmittelchemie	Gesamt
Auslandsaufenthalt ja	109	53	29	28	33	43	295
Dauer des Auslandsaufenthaltes (in Monaten)	29	14	8	14	11	10	86
Gründe für den Auslandsaufenthalt	29	14	8	14	11	10	86

Tab. 3.16: Sprachkenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses nach Fächergruppen (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht)

$n =$

	Psychologie	Biologie	Mathematik	Physik	Chemie	Lebensmittelchemie
Russisch	107	51	29	27	32	39
Englisch	109	53	29	28	33	43
Französisch	105	52	28	28	32	42
Spanisch	97	48	26	26	32	39

Tab. 3.17: EDV-Kenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses nach Fächergruppe (in %), Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht)

$n =$

	Psychologie	Biologie	Mathematik	Physik	Chemie	Lebensmittelchemie
Textverarbeitung	109	53	29	28	32	43
Internetnutzung	110	52	29	28	33	43
Programmiersprachen	109	52	29	28	33	43
Andere fachspezifische Programme	95	41	23	17	30	36

Tab. 3.18: Noten der Zwischen- bzw. Abschlussprüfung (ZP/ AP) nach Fächergruppe (in %) und Durchschnittsnoten

	Psychologie	Biologie	Mathematik	Physik	Chemie	Lebensmittelchemie	Gesamt
ZP	89	36	25	25	28	34	237
AP	98	45	26	25	29	38	261

Abb. 4.19: Befristung der Arbeitsverträge der ersten Tätigkeit nach dem Studium nach Fächergruppe (in %)

$n =$

	Psycho- logie	Biologie	Mathe- matik	Physik	Chemie	Lebens- mittel- chemie	Gesamt
Einkommen aller Befragten	89	35	23	25	26	38	236

Abb. 4.27: Monatliches Bruttoeinkommen bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach Fächergruppe und im Bundesvergleich

$n =$

	Psycho- logie	Biologie	Mathe- matik	Physik	Chemie	Lebens- mittel- chemie	Gesamt
Einkommen aller Befragten	83	37	25	24	27	38	234

Abb. 4.29: Tätigkeitsverlauf der Befragten der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften insgesamt (in %), Mehrfachnennungen möglich

$n =$

Unmittel- bar nach Studien- abschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten	Nach 48 Monaten
284	288	288	287	283	241	191	86	44

Abb. 4.30: Tätigkeitsverlauf der Befragten der Studienfaches Psychologie (in %), Mehrfachnennungen möglich

$n =$

Unmittel- bar nach Studien- abschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten	Nach 48 Monaten
107	108	108	107	106	97	74	37	23

Abb. 4.31: Tätigkeitsverlauf der Befragten der Fächergruppe Biologie (in %), Mehrfachnennungen möglich

$n =$

Unmittelbar nach Studien- abschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten
51	51	51	51	49	40	34

Abb. 4.32: Tätigkeitsverlauf der Befragten der Fächergruppe Mathematik (in %),
Mehrfachnennungen möglich

n =

Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten
27	27	27	27	27	26	23

Abb. 4.33: Tätigkeitsverlauf der Befragten des Studienfaches Physik (in %),
Mehrfachnennungen möglich

n =

Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten
27	28	28	28	28	25

Abb. 4.34: Tätigkeitsverlauf der Befragten des Studienfaches Chemie (in %),
Mehrfachnennungen möglich

n =

Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten
31	32	32	32	31

Abb. 4.35: Tätigkeitsverlauf der Befragten des Studienfaches Lebensmittelchemie (in %),
Mehrfachnennungen möglich

n =

Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten
41	42	42	42	42	34	27

Abb. 4.36: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens nach Beschäftigungsumfang und Jahr des Studienabschlusses (Mittelwerte)

n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten	Nach 48 Monaten
Alle Befragten	195	221	234	241	237	198	150	58	32
Befragte, die bereits drei Monate nach Studienabschluss einer Vollzeitwerbstätigkeit nachgingen	85	97	96	97	97	83	68	34	20
Alle Befragten, die ihr Studium bis 12/ 2002 abgeschlossen haben	28	33	34	35	35	32	30	27	24
Alle Befragten, die ihr Studium bis 12/ 2002 abgeschlossen haben und bereits drei Monate nach Studienabschluss einer Vollzeitwerbstätigkeit nachgingen	21	26	26	26	26	24	23	21	16

Abb. 4.37: Entwicklung der Bruttomonatseinkommen nach Fächergruppe (Mittelwerte)

n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten	Nach 48 Monaten
Psychologie	74	83	92	95	94	83	59	24	18
Biologie	26	30	30	30	29	23	20	5	2
Mathematik	21	23	23	25	25	25	22	11	5
Physik	23	23	25	25	25	22	16	9	3
Chemie	21	26	27	28	26	16	12	1	1
Lebensmittelchemie	30	36	37	38	38	29	21	8	3

Tab. 4.28: Entwicklung der Vertrags- und tatsächlichen Wochenarbeitszeit nach Beschäftigungsform (Mittelwerte)

n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten	Nach 48 Monaten
Vertragswochenarbeitszeit aller Befragten	185	213	234	241	235	198	154	66	36
Vertragswochenarbeitszeit der Befragten, die bereits 3 Monate nach Studienabschluss einer nichtselbständigen Erwerbstätigkeit nachgingen	62	70	70	69	67	59	48	27	22
tatsächliche Wochenarbeitszeit aller Befragten	188	218	238	245	237	200	155	65	35
tatsächliche Wochenarbeitszeit der Befragten, die bereits 3 Monate nach Studienabschluss einer nichtselbständigen Erwerbstätigkeit nachgingen	60	67	67	66	65	58	46	27	21

Tab. 4.29: Entwicklung der Vertrags- und tatsächlichen Wochenarbeitszeit nach Fächergruppe (Mittelwerte)

		Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten	Nach 48 Monaten
Psychologie	vertraglich	68	76	91	93	92	82	58	27	20
	tatsächlich	69	79	94	95	93	83	58	27	19
Biologie	vertraglich	21	25	27	27	26	20	20	6	3
	tatsächlich	23	27	28	28	26	21	21	6	3
Mathematik	vertraglich	21	23	23	25	25	25	22	11	5
	tatsächlich	21	23	23	26	26	26	23	11	5
Physik	vertraglich	22	25	28	28	28	24	18	10	3
	tatsächlich	21	24	27	27	27	23	17	9	3
Chemie	vertraglich	22	27	26	28	26	16	12	1	1
	tatsächlich	23	28	27	29	27	16	12	1	1
Lebensmittelchemie	vertraglich	31	37	39	40	38	31	24	11	4
	tatsächlich	31	37	39	40	38	31	24	11	4

Abb. 4.38: Entwicklung des Anteils der unbefristeten Arbeitsverträge nach Fächergruppe (in %)

n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten	Nach 48 Monaten
Psychologie	83	89	102	102	101	87	62	28	19
Biologie	35	37	38	37	35	27	26	7	3
Mathematik	23	25	24	27	27	26	23	11	5
Physik	23	26	27	27	27	24	18	10	2
Chemie	27	29	27	28	26	16	13	2	2
Lebensmittelchemie	34	38	41	42	40	33	26	13	5

Abb. 4.42: Zahl der Bewerbungen und Vorstellungsgespräche der Absolvent/innen der Fächergruppen Psychologie und „andere Naturwissenschaften“ im Kohortenvergleich (Mittelwerte)

n =

	Psychologie		Andere Naturwissenschaften	
	Kohorte 95-01	Kohorte 01-05	Kohorte 95-01	Kohorte 01-05
Bewerbungen	108	104	123	155
Vorstellungsgespräche	106	104	106	166
Suchdauer	45	104	57	135

Abb. 4.46: Wochenarbeitszeit (Kohorte 95-01), tatsächliche Wochenarbeitszeit und vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit (Kohorte 01-05) (in Stunden) der Absolvent/innen der Psychologie im Zeitverlauf nach Studienabschluss (Mittelwerte)

$n =$

	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 24 Monaten
Vertragliche Wochenarbeitszeit (Kohorte 01-05)	76	91	92	58
Tatsächliche Wochenarbeitszeit (Kohorte 01-05)	79	94	93	58
Wochenarbeitszeit (Kohorte 95-01)	44	41	41	20

Abb. 4.47: Wochenarbeitszeit (Kohorte 95-01), tatsächliche Wochenarbeitszeit und vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit (Kohorte 01-05) (in Stunden) der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ im Zeitverlauf nach Studienabschluss (Mittelwerte)

$n =$

	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 12 Monaten
Vertragliche Wochenarbeitszeit (Kohorte 01-05)	137	143	143
Tatsächliche Wochenarbeitszeit (Kohorte 01-05)	139	144	144
Wochenarbeitszeit (Kohorte 95-01)	34	29	27

Abb. 4.48: Monatliches Bruttoeinkommen der Absolvent/innen der Psychologie im Zeitverlauf nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (Mittelwerte)

$n =$

	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 24 Monaten
Kohorte 95-01	38	31	33	16
Kohorte 01-05	83	92	94	59

Abb. 4.49: Monatliches Bruttoeinkommen der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ im Zeitverlauf nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (Mittelwerte)

$n =$

	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 12 Monaten
Kohorte 95-01	34	28	25
Kohorte 01-05	138	142	143

Abb. 4.50: Entwicklung des Anteils der unbefristeten Arbeitsverträge der Absolvent/innen der Psychologie im Zeitverlauf nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (in %)

$n =$

	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 12 Monaten**	Nach 24 Monaten
Kohorte 95-01	45	42	41	21
Kohorte 01-05	89	102	101	62

Abb. 4.51: Entwicklung des Anteils der unbefristeten Arbeitsverträge der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Naturwissenschaften“ im Zeitverlauf nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (in %)

$n =$

	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 12 Monaten**
Kohorte 95-01	37	31	30
Kohorte 01-05	155	157	155

Abb. 4.52: Vertragliche und tatsächliche Wochenarbeitszeit Absolvent/innen seit 1995 nach Fächergruppe (Mittelwerte)

$n =$

	Psycho- logie	Biologie	Mathe- matik	Physik	Chemie	Lebens- mittel- chemie	Gesamt
vertragliche Wochenarbeitszeit	128	38	34	43	36	53	332
tatsächliche Wochenarbeitszeit	141	37	35	42	37	54	346

A2: Ergänzende Darstellungen Kapitel 4.1.4*Tab. A2.1: Entwicklung der Tätigkeitsbereiche nach Studienabschluss der Befragten des Studienfaches Psychologie (in %)*

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 103)	nach 3 Monaten (n = 104)	nach 6 Monaten (n = 106)	nach 9 Monaten (n = 106)	nach 12 Monaten (n = 104)	nach 18 Monaten (n = 94)	nach 24 Monaten (n = 74)	nach 36 Monaten (n = 36)	nach 48 Monaten (n = 22)
Hochschule/ Forschungsinstitute	27	28	29	28	30	26	19	17	18
Kliniken/ Rehas/ Heime	22	31	36	37	39	40	41	31	45
Beratungseinrichtung (psychologisch/ sozial)	1	1	3	3	3	2	4	6	0
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	2	3	4	4	4	5	5	11	18
Personalwesen und - training	5	6	4	5	4	2	1	0	0
Pharmazeutische/ Lebensmittel-/ chemische Industrie	1	1	1	0	0	0	0	0	5
Ingenieur-/ Planungs-/ Beratungsbüro bzw. - unternehmen	0	0	1	2	1	1	1	3	0
Statistik/ Marktforschung	2	2	2	2	2	2	0	0	0
anderer Bereich der (Privat-) Wirtschaft	5	4	5	5	4	4	9	11	0
Organisation ohne Erwerbscharakter	2	2	2	2	2	1	0	0	0
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familientätigkeit	0	0	0	1	2	3	12	19	9
Arbeite nicht	22	14	6	3	1	5	0	3	5
Sonstiger Bereich	11	9	8	9	9	7	7	0	0

Tab. A2.2: Entwicklung der Tätigkeitsbereiche nach Studienabschluss der Befragten der Fächergruppe Biologie (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 49)	nach 3 Monaten (n = 50)	nach 6 Monaten (n = 50)	nach 9 Monaten (n = 50)	nach 12 Monaten (n = 47)	nach 18 Monaten (n = 40)	nach 24 Monaten (n = 33)
Hochschule/ Forschungsinstitute	45	46	58	58	60	55	73
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	4	2	2	4	2	3	3
Kliniken/ Rehas/ Heime	6	6	6	6	6	3	3
Umweltschutz/ Umweltanalyse	4	2	2	2	2	3	3
Ingenieur-/ Planungs-/ Beratungsbüro bzw. - unternehmen	0	2	0	0	0	3	0
Statistik/ Marktforschung	8	6	4	4	4	3	3
anderer Bereich der (Privat-) Wirtschaft	4	4	4	4	2	3	0
Organisation ohne Erwerbscharakter	4	6	6	6	2	3	6
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familientätigkeit	6	6	8	8	13	18	6
Arbeite nicht	12	14	4	2	4	8	3
Sonstiger Bereich	6	6	6	6	4	3	0

Tab. A2.3: Entwicklung der Tätigkeitsbereiche nach Studienabschluss der Befragten der Fächergruppe Mathematik (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 25)	nach 3 Monaten (n = 25)	nach 6 Monaten (n = 25)	nach 9 Monaten (n = 27)	nach 12 Monaten (n = 27)	nach 18 Monaten (n = 26)	nach 24 Monaten (n = 23)
Hochschule/ Forschungsinstitute	32	40	40	41	41	46	48
Bank, Versicherung	24	24	24	33	33	35	35
Statistik/ Marktforschung	4	8	12	11	11	8	9
anderer Bereich der (Privat-) Wirtschaft	8	4	4	4	4	4	0
Arbeite nicht	28	20	16	7	7	4	4
Sonstiger Bereich	4	4	4	4	4	4	4

Tab. A2.4: Entwicklung der Tätigkeitsbereiche der Befragten des Studienfaches Physik (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 27)	nach 3 Monaten (n = 28)	nach 6 Monaten (n = 28)	nach 9 Monaten (n = 28)	nach 12 Monaten (n = 28)	nach 18 Monaten (n = 25)
Hochschule/ Forschungsinstitute	78	89	89	89	89	92
Statistik/ Marktforschung	7	7	7	7	7	0
anderer Bereich der (Privat-) Wirtschaft	0	0	0	4	4	4
Arbeite nicht	15	4	4	0	0	4

Tab. A2.5: Entwicklung der Tätigkeitsbereiche nach Studienabschluss der Befragten des Studienfaches Chemie (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 29)	nach 3 Monaten (n = 32)	nach 6 Monaten (n = 32)	nach 9 Monaten (n = 32)	nach 12 Monaten (n = 31)
Hochschule/ Forschungsinstitute	62	75	75	75	77
Bank, Versicherung	3	3	3	3	3
Pharmazeutische/ Lebensmittel-/ chemische Industrie	3	3	6	9	6
Statistik/ Marktforschung	0	0	0	3	3
anderer Bereich der (Privat-) Wirtschaft	0	0	0	3	0
Arbeite nicht	31	19	16	6	10

Tab. A2.6: Entwicklung der Tätigkeitsbereiche nach Studienabschluss der Befragten des Studienfaches Lebensmittelchemie (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 41)	nach 3 Monaten (n = 42)	nach 6 Monaten (n = 42)	nach 9 Monaten (n = 42)	nach 12 Monaten (n = 42)	nach 18 Monaten (n = 34)	nach 24 Monaten (n = 27)
Hochschule/ Forschungsinstitute	12	12	14	14	14	24	15
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	34	43	57	60	50	18	11
Justizvollzugsanstalt	2	2	0	0	0	0	0
Kliniken/ Rehas/ Heime	2	2	2	2	0	0	0
Pharmazeutische/ Lebensmittel-/ chemische Industrie	17	24	14	14	19	38	44
Statistik/ Marktforschung	2	2	2	2	2	3	4
anderer Bereich der (Privat-) Wirtschaft	2	0	0	0	2	9	15
Arbeite nicht	24	12	7	5	10	6	7
Sonstiger Bereich	2	2	2	2	2	3	4

Tab. A2.7: Entwicklung der beruflichen Stellung nach Studienabschluss der Befragten des Studienfaches Psychologie (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 104)	nach 3 Monaten (n = 102)	nach 6 Monaten (n = 105)	nach 9 Monaten (n = 104)	nach 12 Monaten (n = 103)	nach 18 Monaten (n = 94)	nach 24 Monaten (n = 73)	nach 36 Monaten (n = 35)	nach 48 Monaten (n = 22)
leitende/r Angestellte/r	3	5	5	5	5	4	5	6	14
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	4	4	6	6	6	6	4	6	14
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	41	49	56	59	61	60	56	54	55
Hochqualifizierte Angestellte	48	58	67	70	72	70	65	66	83
qualifizierte/r Angestellte/r	6	7	10	13	12	10	8	3	0
ausführende/r Angestellte/r	2	3	2	1	1	1	1	0	0
Andere Angestellte	8	10	12	14	13	11	9	3	0
Selbständige/r in freien Berufen	1	2	2	3	2	2	5	3	0
selbständige/r Unternehmer/in	0	0	0	1	1	0	1	3	0
Selbständige/r mit Honorar-/ Werkvertrag	5	5	3	2	2	2	3	3	5
Selbständige	6	7	5	6	5	4	9	9	5
Un-/ angelernter Arbeiter	3	0	0	1	0	0	0	0	0
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familiertätigkeit	0	0	0	1	2	3	12	20	9
nicht erwerbstätig	25	17	7	3	3	5	0	3	5
Sonstiges	12	9	10	7	6	6	3	0	0

Tab. A2.8: Entwicklung der beruflichen Stellung nach Studienabschluss der Befragten der Fächergruppe Biologie (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 48)	nach 3 Monaten (n = 48)	nach 6 Monaten (n = 48)	nach 9 Monaten (n = 48)	nach 12 Monaten (n = 47)	nach 18 Monaten (n = 40)	nach 24 Monaten (n = 32)
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	33	38	40	42	43	41	56
Hochqualifizierte Angestellte	33	38	40	42	43	41	56
qualifizierte/r Angestellte/r	0	0	0	0	2	3	0
ausführende/r Angestellte/r	2	2	2	2	2	3	0
Andere Angestellte	2	2	2	2	4	6	0
Selbständige/r in freien Berufen	2	4	2	2	2	3	3
Selbständige/r mit Honorar-/Werkvertrag	6	2	4	4	0	3	0
Selbständige	8	6	6	6	2	6	3
Un-/ angelernter Arbeiter	0	0	0	0	0	0	3
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familientätigkeit	6	6	8	8	13	18	6
nicht erwerbstätig	17	19	13	10	13	13	13
Sonstiges	33	29	31	31	26	18	19

Tab. A2.9: Entwicklung der beruflichen Stellung nach Studienabschluss der Befragten der Fächergruppe Mathematik (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 25)	nach 3 Monaten (n = 25)	nach 6 Monaten (n = 25)	nach 9 Monaten (n = 27)	nach 12 Monaten (n = 27)	nach 18 Monaten (n = 26)	nach 24 Monaten (n = 23)
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	8	8	8	11	15	15	13
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	40	48	52	63	59	62	61
Hochqualifizierte Angestellte	48	56	60	74	74	77	74
qualifizierte/r Angestellte/r	12	12	12	11	11	12	13
nicht erwerbstätig	28	20	16	7	7	4	4
Sonstiges	12	12	12	7	7	8	9

Tab. A2.10: Entwicklung der beruflichen Stellung der Befragten des Studienfaches Physik (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 27)	nach 3 Monaten (n = 28)	nach 6 Monaten (n = 28)	nach 9 Monaten (n = 28)	nach 12 Monaten (n = 28)	nach 18 Monaten (n = 25)
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	63	75	79	82	82	80
qualifizierte/r Angestellte/r	4	4	0	0	0	0
nicht erwerbstätig	15	4	4	0	0	4
Sonstiges	19	18	18	18	18	16

Tab. A2.11: Entwicklung der beruflichen Stellung nach Studienabschluss der Befragten des Studienfaches Chemie (in %)

	Unmittelbar nach Studien- abschluss (n = 30)	nach 3 Monaten (n = 32)	nach 6 Monaten (n = 31)	nach 9 Monaten (n = 32)	nach 12 Monaten (n = 31)
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	0	3	3	3	3
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	50	66	65	69	71
Hochqualifizierte Angestellte	50	69	68	72	74
Un-/ angelernter Arbeiter	0	0	0	6	0
nicht erwerbstätig	33	16	13	3	6
Sonstiges	17	16	19	19	19

Tab. A2.12: Entwicklung der beruflichen Stellung nach Studienabschluss der Befragten des Studienfaches Lebensmittelchemie (in %)

	Unmittelbar nach Studien- abschluss (n = 40)	nach 3 Monaten (n = 41)	nach 6 Monaten (n = 41)	nach 9 Monaten (n = 41)	nach 12 Monaten (n = 42)	nach 18 Monaten (n = 34)	nach 24 Monaten (n = 27)
leitende/r Angestellte/r	0	2	2	2	7	12	19
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	5	5	7	7	12	21	26
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	23	24	24	24	19	29	26
Hochqualifizierte Angestellte	28	31	33	33	38	62	71
qualifizierte/r Angestellte/r	0	0	0	0	0	0	4
ausführende/r Angestellte/r	0	0	0	2	2	3	0
Andere Angestellte	0	0	0	2	2	3	4
selbständige/r Unternehmer/in	0	0	0	0	0	3	4
Beamte/r im höheren Dienst	0	0	0	0	0	3	4
Un-/ angelernter Arbeiter	5	2	0	0	0	0	0
nicht erwerbstätig	28	15	10	7	12	9	11
Sonstiges	40	51	56	56	48	21	7

A3: Übersicht über die Bildung sozialer Herkunftsgruppen zu Kapitel 2.1 (Soziales Profil der Absolvent/innen)

Tab. A3.1: Übersicht über die Bildung sozialer Herkunftsgruppen (Angabe der Fallzahlen)

berufliche Stellung	Bildungsherkunft		
	mit Hochschulabschluss	ohne Hochschulabschluss	
Angestellte(r) mit Führungsaufgaben	60	17	
Angestellte(r) mit hochqualifizierter Tätigkeit	44	17	
Selbständige(r)	22	10	
Beamte(r)	20	1	
Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit	24	30	
Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit	1	10	
Facharbeiter(in)/ Vorarbeiter(in)/ Meister	1	23	
Soziale Herkunftsgruppen:			
hoch n = 126	gehoben n = 88	mittel n = 31	niedrig n = 35

A4: Faktorenanalyse zu Kapitel 5.1 (Berufliche Kompetenzen)

Tab. A4.1: KMO-Test auf Stichprobenneigung

Maß der Stichprobenneigung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,818
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	1541,888
	df	210
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Tab. A4.2: Erklärte Gesamtvarianz

Item	Anfängliche Eigenwerte			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	5,359	25,518	25,518	2,992	14,248	14,248
2	2,018	9,611	35,129	2,246	10,694	24,942
3	1,554	7,401	42,530	2,147	10,223	35,165
4	1,392	6,628	49,158	1,885	8,974	44,139
5	1,222	5,821	54,979	1,643	7,824	51,963
6	1,003	4,775	59,754	1,636	7,791	59,754
7	0,975	4,645	64,399			
8	0,908	4,323	68,722			
9	0,727	3,460	72,182			
10	0,714	3,399	75,581			
11	0,651	3,100	78,681			
12	0,617	2,936	81,617			
13	0,546	2,601	84,218			
14	0,534	2,542	86,760			
15	0,493	2,350	89,110			
16	0,472	2,249	91,359			
17	0,450	2,141	93,500			
18	0,394	1,877	95,377			
19	0,376	1,789	97,166			
20	0,321	1,530	98,696			
21	0,274	1,304	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tab. A4.3: Rotierte Komponentenmatrix (Quartimax-Rotation)^a

	Faktoren					
	Management	Ausdrucks- und Analyse- fähigkeiten	selbständiges Arbeiten	Fächerüber- greifende Kompetenzen	Zusatz- qualifikation	Fach- kenntnisse
Verhandlungsgeschick	0,766	0,078	-0,025	0,211	-0,061	-0,081
Andere führen/ Mitarbeiterführung	0,697	0,110	0,001	0,153	-0,128	0,258
Wirtschaftliches Denken	0,665	-0,108	0,113	0,319	-0,101	-0,053
Psychosoziale Fähigkeiten	0,645	0,268	0,198	-0,155	0,230	-0,159
Anpassungsfähigkeit	0,546	-0,002	0,277	0,070	0,349	0,248
Planen, Koordinieren, Organisieren	0,526	0,188	0,448	0,008	0,248	0,003
Teamarbeit	0,515	0,206	0,088	-0,204	0,293	0,496
Ausdrucksfähigkeit	0,079	0,714	0,199	-0,029	0,205	-0,036
Problemlöse- / Analysefähigkeiten	0,147	0,702	0,173	0,279	0,075	0,112
Kritisches Denken	0,107	0,695	0,071	0,309	0,017	0,000
Zeiteinteilung	0,143	-0,056	0,784	-0,018	-0,016	0,076
Lernfähigkeit	-0,051	0,256	0,598	0,197	0,129	-0,061
Selbständige Weiterbildung	0,134	0,275	0,561	0,285	0,023	0,153
Selbständiges Arbeiten	0,185	0,340	0,554	-0,072	-0,028	0,266
Breites Allgemeinwissen	0,198	0,049	-0,010	0,659	0,334	0,073
Kreativität	0,068	0,219	0,179	0,636	0,038	-0,032
Fächerübergreifendes Denken	0,205	0,211	0,038	0,606	0,127	0,351
EDV-Fertigkeiten	0,022	0,099	-0,077	0,089	0,807	0,139
Fremdsprachen	-0,012	0,156	0,204	0,281	0,652	-0,049
Praktische (Fach-) Kompetenzen	0,042	-0,154	0,068	0,225	-0,004	0,799
Fachwissen	-0,139	0,412	0,234	-0,025	0,142	0,566

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a Die Rotation ist in 8 Iterationen konvergiert.

A5: Clusteranalyse zu Kapitel 5.3 (Berufliche Orientierungen)

A5.1: Hintergrunddaten zur Clusteranalyse, dargestellt in Abb. 5.15

Clusterzentren der endgültigen Lösung

	Cluster		
	1	2	3
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	1	1	3
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich „fesselt“ vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist	2	3	2
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	3	4	4
Ich möchte mir schon Einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.	3	2	3
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	3	3	3
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	4	4	2
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohl fühle.	2	3	2
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	4	4	3

Iterationsprotokoll^a

Iteration	Änderung in Clusterzentren		
	1	2	3
1	2,798	3,208	2,774
2	0,292	0,685	1,724
3	0,211	0,312	0,575
4	0,176	0,129	0,406
5	0,141	0,075	0,214
6	0,104	0,024	0,144
7	0,061	0,025	0,081
8	0,035	0,041	0,038
9	0,046	0,000	0,070
10	0,066	0,050	0,038
11	0,060	0,073	0,000
12	0,047	0,038	0,042
13	0,047	0,057	0,000
14	0,000	0,000	0,000

a Konvergenz wurde aufgrund geringer oder keiner Änderungen der Clusterzentren erreicht. Die maximale Änderung der absoluten Koordinaten für jedes Zentrum ist ,000. Die aktuelle Iteration lautet 14. Der Mindestabstand zwischen den anfänglichen Zentren beträgt 6,856.

Anzahl der Fälle in jedem Cluster

Cluster	1	112
	2	92
	3	71
Gültig		275
Fehlend		22

A6: Ergänzende Darstellungen Kapitel 7

Tab. A6.1: Einschätzungen bezüglich der eigenen Kompetenzen bei Studienabschluss und der aktuell im Beruf geforderten Kompetenzen der Absolvent/innen der Psychologie im Panelvergleich (Mittelwerte)
(Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu)

		Mittelwert im Jahr 2006	Mittelwert im Jahr 2002	Mittelwertdifferenz	Korrelation zwischen den Angaben zu beiden Zeitpunkten (Spearman-Rho)	n
Kompetenzen bei Abschluss	Fächerübergreifendes Denken	2,9	2,5	0,5*	0,13	51
	Teamarbeit	2,4	2,2	0,2	0,14	50
	Andere führen/ Mitarbeiterführung	3,7	3,3	0,5*	0,24	51
	Verhandlungsgeschick	3,8	3,3	0,5*	0,27	50
	Kritisches Denken	2,2	2,0	0,2	0,32	51
	Anpassungsfähigkeit	2,2	2,2	-0,1	0,32	50
	Kreativität	2,7	2,8	-0,1	0,33	52
	Breites Allgemeinwissen	2,6	2,5	0,0	0,34	51
	EDV-Fertigkeiten	2,5	2,5	-0,1	0,36	51
	Lernfähigkeit	1,6	1,5	0,0	0,40	52
	Fremdsprachen	2,7	2,6	0,1	0,40	51
	Wirtschaftliches Denken	3,6	3,2	0,3*	0,42	50
	Planen, Koordinieren, Organisieren	2,5	2,1	0,3*	0,42	51
	Zeiteinteilung	2,4	2,3	0,2	0,47	52
Ausdrucksfähigkeit	2,4	2,1	0,2	0,51	51	
Aktuelle Anforderungen	Teamarbeit	1,9	1,8	0,1	-0,03	49
	Kritisches Denken	2,1	2,4	-0,3	0,02	48
	Zeiteinteilung	1,6	1,6	0,0	0,08	49
	Lernfähigkeit	1,9	1,8	0,1	0,13	49
	Andere führen/ Mitarbeiterführung	2,7	2,9	-0,1	0,19	49
	Planen, Koordinieren, Organisieren	1,9	1,9	0,0	0,20	48
	Anpassungsfähigkeit	2,0	2,0	0,0	0,32	49
	Ausdrucksfähigkeit	1,7	1,7	0,0	0,34	49
	Breites Allgemeinwissen	2,7	2,7	0,0	0,36	49
	Verhandlungsgeschick	2,9	3,0	-0,1	0,38	48
	Fächerübergreifendes Denken	2,1	2,0	0,1	0,40	49
	Kreativität	2,3	2,3	0,0	0,42	49
	Fremdsprachen	3,2	3,4	-0,2	0,44	47
	Wirtschaftliches Denken	2,6	2,9	-0,3	0,47	47
EDV-Fertigkeiten	2,4	2,6	-0,2	0,59	48	

Tab. A6.2: Einschätzungen bezüglich der eigenen Kompetenzen bei Studienabschluss und der aktuell im Beruf geforderten Kompetenzen der Absolvent/innen der anderen Fächer (Biologie, Chemie, Lebensmittelchemie, Mathematik, Physik) im Panelvergleich (Mittelwerte)(Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu)

		Mittelwert im Jahr 2006	Mittelwert im Jahr 2002	Mittelwertdifferenz	Korrelation zwischen den Angaben zu beiden Zeitpunkten (Spearman-Rho)	n
Kompetenzen bei Abschluss	Planen, Koordinieren, Organisieren	2,7	2,7	0,1	0,25	52
	Anpassungsfähigkeit	2,5	2,4	0,1	0,29	53
	Andere führen/ Mitarbeiterführung	3,9	3,8	0,1	0,30	52
	Breites Allgemeinwissen	2,3	2,4	-0,2	0,36	53
	Zeiteinteilung	2,7	2,5	0,2	0,38	54
	Fächerübergreifendes Denken	2,5	2,6	-0,2	0,39	53
	Ausdrucksfähigkeit	2,7	2,7	0,0	0,41	53
	Wirtschaftliches Denken	3,7	3,7	0,0	0,42	53
	Fremdsprachen	2,5	2,4	0,0	0,42	53
	Kreativität	2,5	2,7	-0,2	0,44	54
	EDV-Fertigkeiten	2,4	2,2	0,2	0,49	53
	Lernfähigkeit	1,7	1,5	0,2	0,50	54
	Verhandlungsgeschick	4,0	3,9	0,1	0,57	53
	Kritisches Denken	2,4	2,4	0,0	0,58	53
	Teamarbeit	2,5	2,4	0,1	0,67	53
Aktuelle Anforderungen	Kreativität	2,3	2,2	0,1	0,12	49
	Anpassungsfähigkeit	2,0	2,1	-0,1	0,13	49
	Teamarbeit	2,0	1,8	0,2	0,22	49
	EDV-Fertigkeiten	2,0	1,8	0,2	0,27	49
	Kritisches Denken	1,9	2,0	-0,1	0,30	49
	Ausdrucksfähigkeit	1,9	1,8	0,1	0,30	49
	Planen, Koordinieren, Organisieren	1,7	1,9	-0,2	0,33	47
	Lernfähigkeit	1,9	1,6	0,3*	0,34	49
	Breites Allgemeinwissen	2,7	2,8	-0,1	0,35	49
	Zeiteinteilung	1,9	1,8	0,1	0,37	49
	Fächerübergreifendes Denken	2,0	2,1	-0,1	0,39	49
	Verhandlungsgeschick	2,3	2,8	-0,4*	0,39	49
	Fremdsprachen	2,1	2,2	-0,2	0,46	49
	Wirtschaftliches Denken	2,6	2,9	-0,3*	0,49	48
	Andere führen/ Mitarbeiterführung	2,2	2,7	-0,5*	0,52	49

Tab. A6.3: Zustimmung zu Aussagen bezüglich des Stellenwertes des Berufes im Panelvergleich (Mittelwerte)(Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu)

		Mittelwert im Jahr 2006	Mittelwert im Jahr 2002	Mittelwertdifferenz	Korrelation zwischen den Angaben zu beiden Zeitpunkten (Spearman-Rho)	n
Psychologie-Absolvent/innen	Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohl fühle.	2,6	2,6	0,0	0,22	52
	Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich „fesselt“ vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	2,5	2,2	0,3*	0,29	52
	Ich möchte mir schon Einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.	2,4	2,5	-0,1	0,40	52
	Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	3,5	3,9	-0,4*	0,51	52
	Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	4,1	4,3	-0,2	0,54	51
	Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	1,9	1,6	0,3*	0,59	52
	Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	3,3	3,4	0,0	0,61	52
	Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	4,2	4,1	0,1	0,72	51
Absolvent/innen anderer Fächer	Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	1,9	1,6	0,0	0,38	54
	Ich möchte mir schon Einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.	2,4	2,5	-0,1	0,42	53
	Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohl fühle.	2,6	2,6	-0,2	0,44	54
	Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich „fesselt“ vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	2,5	2,2	0,2	0,50	54
	Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	3,5	3,9	-0,3	0,51	54
	Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	3,3	3,4	-0,2	0,55	53
	Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	4,2	4,1	0,1	0,56	54
	Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	4,1	4,3	-0,2	0,58	53

Tab. A6.4: Die Beurteilung ausgewählter Aspekte der Studienbedingungen im Vergleich zwischen Erstbefragung (im Jahr 2002) und Wiederholungsbefragung (im Jahr 2006) (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht)

		Mittelwert im Jahr 2006	Mittelwert im Jahr 2002	Mittelwertdifferenz	Korrelation zwischen den Angaben zu beiden Zeitpunkten (Spearman-Rho)	n
Psychologie-Absolvent/innen	Zugang zu/ Vermittlung von Famulatur(en)/ Praktika	3,2	3,2	0,0	0,39	51
	Forschungsbezug der Lehre	1,9	1,8	0,1	0,48	51
	Praxisbezug der Lehre	3,5	3,4	0,1	0,50	52
	Transparenz der Prüfungsanforderungen	2,1	2,1	0,0	0,53	52
	Fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten	2,8	2,7	0,2	0,57	52
	Zeitliche Koordination des Lehrangebotes	2,1	2,1	0,1	0,58	52
	Breite des Lehrangebotes	2,8	2,8	-0,1	0,61	52
	Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen	2,1	2,3	-0,3*	0,62	52
	Aufbau und Struktur Ihres Studiengangs	2,5	2,2	0,3*	0,65	52
	Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden	2,3	2,1	0,1	0,66	52
	Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden	2,4	2,4	0,0	0,70	52
Absolvent/innen anderer Fächer	Breite des Lehrangebotes	2,3	2,2	0,1	0,14	52
	Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen	1,3	1,2	0,1	0,17	52
	Zugang zu/ Vermittlung von Famulatur(en)/ Praktika	3,1	2,8	0,3	0,37	51
	Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden	2,0	1,7	0,3*	0,40	52
	Zeitliche Koordination des Lehrangebotes	1,8	1,9	-0,1	0,41	52
	Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden	1,8	1,7	0,1	0,45	52
	Praxisbezug der Lehre	3,0	3,1	-0,1	0,48	51
	Forschungsbezug der Lehre	2,5	2,4	0,1	0,49	52
	Aufbau und Struktur Ihres Studiengangs	2,0	1,9	0,1	0,52	52
	Fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten	2,4	2,3	0,2	0,57	52
	Transparenz der Prüfungsanforderungen	2,0	2,0	0,0	0,61	50

Tab. A6.5: Die Beurteilung bezüglich einiger Aspekte der Lehre im Vergleich zwischen Erstbefragung (im Jahr 2002) und Wiederholungsbefragung (im Jahr 2006) (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht)

		Mittelwert im Jahr 2006	Mittelwert im Jahr 2002	Mittelwertdifferenz	Korrelation zwischen den Angaben zu beiden Zeitpunkten (Spearman-Rho)	n
Psychologie-Absolvent/innen	Erlernen sozialer/ kommunikativer Fähigkeiten	2,8	2,7	0,1	0,50	51
	Einübung in selbständiges Lernen/ Arbeiten	2,5	2,5	0,0	0,61	51
	Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen	1,9	1,9	-0,1	0,37	51
	Einübung in mündliche Präsentation	2,6	2,6	-0,1	0,71	51
	Einübung in schriftliche Ausdrucksfähigkeit	2,8	3,2	-0,4*	0,67	50
Absolvent/innen anderer Fächer	Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen	2,1	2,2	-0,1	0,42	52
	Einübung in selbständiges Lernen/ Arbeiten	2,2	2,2	0,0	0,35	52
	Einübung in schriftliche Ausdrucksfähigkeit	3,2	3,2	0,0	0,37	52
	Einübung in mündliche Präsentation	3,2	3,1	0,1	0,33	52
	Erlernen sozialer/ kommunikativer Fähigkeiten	3,5	3,4	0,1	0,64	51

Tab. A7.6: Rückblickende Einschätzung des Studiums im Panelvergleich,
(Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht)

		Mittelwert im Jahr 2006	Mittelwert im Jahr 2002	Mittelwertdifferenz	Korrelation zwischen den Angaben zu beiden Zeitpunkten (Spearman-Rho)	n
Psychologie-Absolvent/innen	... der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere?	1,7	1,9	-0,2	0,35	51
	... der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen?	2,1	2,0	0,1	0,37	51
	... der Möglichkeit, sich persönlich zu entwickeln?	2,0	2,1	-0,1	0,38	51
	... der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf?	2,9	2,8	0,1	0,56	51
<hr/>						
Absolvent/innen anderer Fächer	... der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere?	1,8	1,7	0,1	0,44	52
	... der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen?	2,5	2,5	0,0	0,46	52
	... der Möglichkeit, sich persönlich zu entwickeln?	2,4	2,3	0,1	0,51	52
	... der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf?	2,0	2,1	-0,1	0,57	51

Befragung der Absolventen der Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften der TU Dresden

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

- Bitte beantworten Sie die Fragen in der vorgegebenen Reihenfolge und kreuzen Sie die entsprechende Antwort an bzw. füllen Sie möglichst leserlich die vorgesehenen Textfelder aus!
- Verwenden Sie hierzu bitte nur Kugelschreiber oder Füllfederhalter, keinen Bleistift oder hellen Faserstift!
- In den meisten Fällen ist ein Kästchen anzukreuzen. Falls mehrere Kästchen angekreuzt werden können, ersehen Sie dies aus dem Hinweis: "Mehrfachnennungen möglich"!
- Gelegentlich werden Sie im Fragebogen aufgefordert, für Sie nicht zutreffende Fragen zu überspringen; dies geschieht mit dem Hinweis: "Bitte weiter mit Frage ..."!
- Falls Sie versehentlich das falsche Kästchen angekreuzt haben, schwärzen Sie bitte die falsche Markierung und markieren Sie das richtige Kästchen.
- Falls der Platz für Ihre Angaben bei einzelnen Fragen nicht ausreicht, machen Sie diese auf einem gesonderten Blatt und fügen Sie dieses dem Fragebogen bei!
- Kommentare zum Fragebogen sind uns willkommen!

A - Vor dem Studium

A - 1 Wie wichtig waren Ihnen folgende Gründe bei der Entscheidung für Ihr an der Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften der TU Dresden abgeschlossenes Studienfach?

	sehr wichtig					unwichtig
	1	2	3	4	5	
Spezielles Fachinteresse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eigene Begabung, Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fester Berufswunsch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gute Aussichten auf sicheren Arbeitsplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auswechslung, da z.B. Numerus Clausus im gewünschten Fach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

A - 2 Welche Durchschnittsnote hatten Sie in dem Schulzeugnis, mit dem Sie Ihre Studienberechtigung erworben haben?

Durchschnittsnote: , (Bitte eintragen!)

A - 3 Haben Sie vor dem Studium eine berufliche Ausbildung begonnen?

- Ja, und abgeschlossen
 Ja, aber nicht abgeschlossen
 Nein

B - Verlauf des Studiums

B - 1 Bitte informieren Sie uns über Ihr an der Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften zuletzt abgeschlossenes grundständiges Studium! (Nicht gemeint sind Studiengänge für Postgraduierte und Promotionsstudiengänge!)

Beginn/ Ende (Monat, Jahr)	Studiengang/ Studienfächer	Art des höchsten Abschlusses	Art der abgelegten Prüfung/ Note
von Monat <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> von Jahr <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> bis Monat <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> bis Jahr <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/>	Fach ----- ggf. Studien- richtung/ Vertiefung ----- ggf. Studien- richtung/ Vertiefung -----	<input type="checkbox"/> Bachelor/ Baccalaureus <input type="checkbox"/> Master <input type="checkbox"/> Diplom	Zwischenprüfung/ Vordiplom Note: <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> , <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> Abschlussprüfung Gesamtnote: <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> , <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/>

**B - 2 Wie viele Semester haben Sie insgesamt an Hochschulen studiert (Hochschulsemester)?
Wie viele Semester haben Sie das an der Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften der TU Dresden
abgeschlossene Fach studiert (Fachsemester)?**

Hochschulsemester: (Bitte eintragen!)
(Wie lange insgesamt an Hochschulen?)

Fachsemester: (Bitte eintragen!)
(Fachstudiendauer laut letztem Studentenausweis/ Zeugnis?)

B - 2a Gab es in Ihrem Studium aus einem der folgenden Gründe Verzögerungen?

	Nein	Ja, 1 Semester	Ja, 2 Semester	Ja, mehr als 2 Semester
Durch Wartezeiten (wegen Nichtzulassung zu Lehrveranstaltungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen nicht bestandener Prüfungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen einer Umstellung der Prüfungs- oder Studienordnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen Nichtzulassung zu einer / mehrerer Prüfung(en)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schlechte Koordination der Studienangebote (Überschneidung von Lehrveranstaltungen etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen Erwerbstätigkeit(en)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen familiärer Gründe (z.B. Kinder, Pflege von Angehörigen etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

(Bitte eintragen!)

B - 3 Haben Sie nach der Erstimmatrikulation die Hochschule oder Ihren Studiengang/ -fach gewechselt?

- Ich habe nicht gewechselt. ... **Bitte weiter mit B - 5!**
- Ich habe den Studiengang/ das Studienfach gewechselt. Von welchem?
- Ich habe die Hochschule gewechselt. Woher?
- (Bitte eintragen!)

B - 4 Inwieweit haben die folgenden Gründe den Wechsel bewirkt? (Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)

	sehr stark				gar nicht
	1	2	3	4	5
Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Lehrstoffes/ der Prüfungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schlechte Betreuung durch Lehrende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schlechte Lehrqualität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eingeschränktes/ uninteressantes Lehrangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schlechte Berufsaussichten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Falsche Vorstellungen/ mangelnde Informationen über den Studiengang	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufnahme des ursprünglich gewünschten Studiums	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderung meines Berufsziels	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Private Zwänge (Partner, Familie etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzielle Zwänge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rechtliche Grundlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Gründe:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

(Bitte eintragen!)

B - 5 Waren Sie aus studienbezogenen Gründen im Ausland?

- Nein ... **Bitte weiter mit B - 7!**
- Ja, insgesamt: Monate (Bitte eintragen!)

B - 6 Welchen Zweck hatte Ihr Aufenthalt / hatten Ihre Aufenthalte? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Sprachkurs Auslandssemester Praktikum Sonstiges (Was?
- (Bitte eintragen!)

B - 7 Haben Sie neben Ihrem Studium ein Praktikum bzw. mehrere Praktika absolviert? (Nicht gemeint sind Laborpraktika bzw. andere praktische Lehrveranstaltungen!)

Nein, ich habe kein Praktikum absolviert. ... *Bitte weiter mit B - 9!*

Warum? -----

(Bitte eintragen!)

Ja, ich habe ^(Anzahl) Pflichtpraktika absolviert Gesamtdauer? Monate

Ja, ich habe ^(Anzahl) freiwillige Praktika absolviert Gesamtdauer? Monate

B - 8 Bei welcher Einrichtung/ welchen Einrichtungen haben Sie Ihr Praktikum/ Ihre Praktika absolviert? (Mehrfachnennungen möglich!)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Universität, Fachhochschule | <input type="checkbox"/> Sozialarbeit / Jugendhilfe |
| <input type="checkbox"/> Forschungsinstitut / Forschung & Entwicklung | <input type="checkbox"/> Justizvollzugsanstalt |
| <input type="checkbox"/> Öffentliche Verwaltung, Behörde | <input type="checkbox"/> Personalwesen und -training |
| <input type="checkbox"/> Partei, Verband, Kirche, Verein | <input type="checkbox"/> Kliniken/Rehas/Heime |
| <input type="checkbox"/> Bank, Versicherung | <input type="checkbox"/> Beratungseinrichtungen (psychologisch/sozial) |
| <input type="checkbox"/> Medien (Rundfunk, TV, Presse) | <input type="checkbox"/> Umweltschutz/Umweltanalyse |
| <input type="checkbox"/> Kultur, Museum, Bibliothek, Archiv | <input type="checkbox"/> Pharmazeutische/Lebensmittel-/chemische Industrie |
| <input type="checkbox"/> Bildungseinrichtung | <input type="checkbox"/> Ingenieur-/Planungs-/Beratungsbüro bzw. -unternehmen |
| <input type="checkbox"/> Sonstige Dienstleistungen | <input type="checkbox"/> Statistik/Marktforschung |
| <input type="checkbox"/> Sonstige Einrichtung, und zwar: ----- | (Bitte eintragen!) |

B - 9 Wie häufig haben Sie in den Semesterferien und im laufenden Semester gearbeitet?

	nie	nur gelegentlich	häufig	immer
In den Semesterferien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Vorlesungszeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte beurteilen Sie folgende Aspekte:

		trifft voll und ganz zu			trifft überhaupt nicht zu	
		1	2	3	4	5
Die Erwerbstätigkeit hat zur Praxisnähe beigetragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch die Erwerbstätigkeit konnte ich mich nicht genügend auf das Studium konzentrieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B - 10 Waren Sie im Verlauf Ihres Studiums als studentische Hilfskraft tätig?

- Nein Ja, weniger als 1 Jahr Ja, zwischen 1 und 2 Jahren Ja, länger als 2 Jahre

B - 11 Wie fundiert waren Ihre Sprachkenntnisse zum Zeitpunkt des Studienabschlusses? (Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)

	keine Kenntnisse	Grundkenntnisse	gute Kenntnisse	sehr gute Kenntnisse
Russisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Englisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Französisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spanisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Fremdsprache: -----		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

(Bitte eintragen!)

B - 12 Wie fundiert waren Ihre EDV-Kenntnisse beim Studienabschluss? (Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)

	keine Kenntnisse	Grundkenntnisse	gute Kenntnisse	sehr gute Kenntnisse
Textverarbeitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internetnutzung ("Browser", E-Mail etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Programmiersprachen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere, fachspezifische Programme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(Welche? _____)				

(Bitte eintragen!)

B - 13 Haben Sie sich vor dem Studium an der TU Dresden auch an anderen Universitäten oder Fachhochschulen um einen Studienplatz beworben?

Ja, an welcher/n? _____ Nein

(Bitte eintragen!)

B - 14 Warum haben Sie sich für Dresden entschieden? (Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)

	trifft voll und ganz zu				trifft überhaupt nicht zu
	1	2	3	4	5
Wohnort-/ Heimatnähe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Private Gründe (z.B. Freunde, Familie)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ruf der Uni und der Dozenten, Lehrqualität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spezielles Lehrangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studiensituation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzielle Gründe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Interesse an der Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dresden und Umgebung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kulturelles Angebot der Stadt/ Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ablehnung(en) an anderen Unis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderer Grund: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

(Bitte eintragen!)

C - Beurteilung des Studiums

C - 1 Wie beurteilen Sie rückblickend die Studienbedingungen Ihres an der Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften der TU Dresden abgeschlossenen Faches hinsichtlich der folgenden Aspekte? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut	2	3	4	sehr schlecht
	1				5
Aufbau und Struktur des Studienganges	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Transparenz der Prüfungsanforderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Breite des Lehrangebotes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitliche Koordination des Lehrangebotes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Forschungsbezug der Lehre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Praxisbezug der Lehre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zugang zu/ Vermittlung von Betriebspraktika	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Übereinstimmung von Lehr- und Prüfungsformat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Organisation / Ablauf von Prüfungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abstimmung des Lehrangebots hinsichtlich Prüfungsanforderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Prüfungsvorbereitung durch Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einsatz moderner Lehr- und Prüfungsformen (z.B. E-Learning)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erkennbarkeit von Lehr- und Lernzielen in den Fachdisziplinen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Interdisziplinäre Wissensvermittlung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhaltliche Abstimmung zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Chance zur Teilnahme an Forschungsprojekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bereitstellung von Lehr- und Arbeitsmaterialien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliche Kompetenz der Lehrenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Didaktische Kompetenz der Lehrenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C - 2 Wie beurteilen Sie rückblickend die folgenden Rahmenbedingungen Ihres Studiums an der TU Dresden? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut				sehr schlecht
	1	2	3	4	5
Qualität der Verwaltung (Studiendekanat, Imma-Amt, Prüfungsamt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausstattung der Bibliotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffnungszeiten der Bibliotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zugang zu EDV-Diensten (Internet, E-Mail, Datenbanken)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Raumsituation in Ihrem Fach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Technische Ausstattung in Ihrem Fach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klima unter den Studierenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot der Mensen und Cafeterien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kulturelles Angebot der Stadt Dresden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnsituation in Dresden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentliche Verkehrsmittel in Dresden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C - 3 Wie beurteilen Sie rückblickend die folgenden Aspekte der Lehre in Ihrem an der Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften der TU Dresden abgeschlossenen Fach? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut				sehr schlecht
	1	2	3	4	5
Vermittlung von fachlichem Grundlagenwissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vermittlung von praktischen fachbezogenen Kompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einübung in Teamarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vermittlung von betriebswirtschaftlichen Aspekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erlernen sozialer/ kommunikativer Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einübung in selbstständiges Lernen/ Arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einübung in mündliche Präsentation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einübung in schriftliche Ausdrucksfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C - 3a Wie beurteilen Sie rückblickend die folgenden Aspekte der Leistungsanforderungen im Studium? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr groß				sehr gering
	1	2	3	4	5
Zeitlicher Aufwand für Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umfang des Lehrstoffes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In mündlichen und schriftlichen Prüfungen zu erbringende Leistungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychische Belastung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Physische Belastung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C - 4 Haben Sie in Ihrem Studium an der TU Dresden bestimmte Studienangebote vermisst?

Ja, und zwar: _____ (Bitte eintragen!) Nein

C - 5 Wie beurteilen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums hinsichtlich... (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut				sehr schlecht
	1	2	3	4	5
... der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Möglichkeit, sich persönlich zu entwickeln?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C - 6 Wie würden Sie sich hinsichtlich Ihres bisherigen Werdegangs aus heutiger Sicht verhalten?

- Ich würde kein Abitur mehr machen. ... Bitte weiter mit D - 1!
- Ich würde Abitur machen, aber nicht mehr studieren. ... Bitte weiter mit D - 1!
- Ich würde nach dem Abitur zunächst eine Berufsausbildung absolvieren und dann studieren.
- Ich würde gleich nach dem Abitur studieren.

C - 7 Wenn Sie wieder studieren würden: Welches Fach würden Sie dann voraussichtlich studieren?

- Ein anderes Fach an einer anderen Hochschule
- Ein anderes Fach an derselben Hochschule
- Das gleiche Fach an einer anderen Hochschule
- Das gleiche Fach an derselben Hochschule

D - Nach dem Studium

D- 1 Bitte tragen Sie in der folgenden Tabelle Ihre erste und Ihre derzeit aktuelle Tätigkeit seit Ihrem Studienabschluss ein. (Nennen Sie ggf. bitte auch Honorararbeit, Weiterqualifizierung, Umschulung oder Fortbildung, Zeiten der Erwerbslosigkeit (z.B. Hausfrau/-mann, auch Weltreise o.ä.))!

ERSTE TÄTIGKEIT

Beginn (Monat/ darunter das Jahr)	Ende (Monat/ darunter das Jahr)	Tätigkeits- bezeichnung (Bitte nennen!)	Berufliche Stellung (Code A) <i>Codes siehe letzte Seite!</i>	Tätigkeits- form (Code B)	Branche (Code C)	Wochenarbeitszeit		Monatliches Bruttoeinkommen incl. Zulagen in € (unbezahlt = 0 €)	Befris- tung
						laut Vertrag (Stunden)	tatsäch- lich (Stunden)		
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
<i>Sollten Sie parallel noch eine weitere Tätigkeit ausgeübt haben, geben Sie bitte auch diese an!</i>									
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

AKTUELLE TÄTIGKEIT

Beginn (Monat/ darunter das Jahr)	Ende (Monat/ darunter das Jahr)	Tätigkeits- bezeichnung (Bitte nennen!)	Berufliche Stellung (Code A) <i>Codes siehe letzte Seite!</i>	Tätigkeits- form (Code B)	Branche (Code C)	Wochenarbeitszeit		Monatliches Bruttoeinkommen incl. Zulagen in € (unbezahlt = 0 €)	Befris- tung
						laut Vertrag (Stunden)	tatsäch- lich (Stunden)		
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
<i>Sollten Sie parallel noch eine weitere Tätigkeit ausüben, geben Sie bitte auch diese an!</i>									
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

D - 2 Bitte geben Sie an, wie sich Ihr Einstieg in das Berufsleben bislang gestaltet. Teilen Sie uns dazu bitte mit, wie Sie zu den entsprechenden Zeitpunkten beschäftigt waren, und geben Sie dabei bitte auch Zeiten der Arbeitsuche oder der Familibetreuung u.ä. an. (Wenn zu einem Zeitpunkt mehrere Angaben auf Sie zutreffen, können Sie mehrere Felder ankreuzen. Addieren Sie dann in den hinteren Spalten ggf. die Einzelwerte und tragen Sie die Summe ein.)

Zeitpunkt nach Studienabschluss	unmittelbar nach Abschluss		3 Monate nach Abschluss		6 Monate nach Abschluss		9 Monate nach Abschluss		12 Monate nach Abschluss		18 Monate nach Abschluss		24 Monate nach Abschluss		36 Monate nach Abschluss		48 Monate nach Abschluss	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trainee	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Werkvertrag, Honorarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jobben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbstständige Erwerbstätigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nichtselbstständige Erwerbstätigkeit (ohne Werkvertrag, Honorarbeit)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Forschungsspendium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Promotion	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studium, Fort- und Weiterbildung (Vollzeit, langfristig)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsausbildung, Umschulung, Praktikum, Volontariat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elternzeit, Erziehungsurlaub, Hausfrau, Hausmann, Familienarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stellensuche, arbeitslos	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges (z.B. Wehr-/Zivildienst, Urlaub)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Branche (Code siehe letzte Seite) Bei mehreren Tätigkeiten: für die mit den meisten Stunden!	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufliche Stellung (Code siehe letzte Seite) Bei mehreren Tätigkeiten: für die mit den meisten Stunden!	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit in Stunden (ggf. Summe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit in Stunden (ggf. Summe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesamtes Bruttomonatseinkommen in Euro (ggf. Summe aller Einkommen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Befristung Bei mehreren Tätigkeiten: für die mit den meisten Stunden!	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D - 3 Wieviele Mitarbeiter hat(te) das Unternehmen bzw. die Einrichtung, in der Sie in Ihrer aktuellen/ letzten Tätigkeit arbeit(et)en ungefähr?

- Ich war seit Studienabschluss noch nicht berufstätig. ... *Bitte weiter mit E - 1!*
- 1 - 10 11 - 100 101 - 1.000 1.001 - 10.000 über 10.000
- Ich war zwar schon berufstätig, weiß aber nicht wie viele Mitarbeiter das Unternehmen hatte bzw. hat.

E - Zusatzqualifikation/ Weiterbildung

E - 1 Haben Sie seit Ihrem Studienabschluss ein weiteres Studium oder eine Promotion begonnen? *(Mehrfachnennungen möglich!)*

- Nein Ja, und zwar: ... *Bitte in die folgende Tabelle eintragen!*

Art	begonnen	abgeschlossen	An welcher Hochschule?	In welchem Fach?	Art des (angestrebten) Abschlusses?
<i>Promotion</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-----	-----	<i>Bitte tragen Sie die entsprechende Zahl ein!</i> <input type="checkbox"/> 1 Bachelor <input type="checkbox"/> 2 Magister/ Master <input type="checkbox"/> 3 Diplom <input type="checkbox"/> 4 Staatsexamen <input type="checkbox"/> 5 Approbation
<i>Aufbaustudium</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-----	-----	
<i>Zweitstudium</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-----	-----	
<i>Sonstiges</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-----	-----	

E - 2 Nahmen Sie seit Ihrem Studienabschluss an einer oder mehreren Weiterbildungsveranstaltung/en (Kurse, Workshops etc.) - bezogen auf Ihre derzeitige oder angestrebte berufliche Karriere - teil?

- Nein ... *Bitte weiter mit E - 5!* Ja, an einer Ja, an mehreren

E - 3 Welche Inhalte wurden in den von Ihnen besuchten Veranstaltungen vermittelt? *(Mehrfachnennungen möglich!)*

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Neues Wissen aus meinem Fachgebiet | <input type="checkbox"/> Betriebswirtschaftliches Wissen |
| <input type="checkbox"/> Auffrischung aus meinem Fachgebiet | <input type="checkbox"/> Management-/ Führungskompetenzen |
| <input type="checkbox"/> Disziplinübergreifendes Fachwissen verschiedener Bereiche | <input type="checkbox"/> Rechtliche Kenntnisse |
| <input type="checkbox"/> Methodische Kompetenzen | <input type="checkbox"/> Kommunikations- oder Präsentationstechniken |
| <input type="checkbox"/> Fremdsprachenkompetenzen | <input type="checkbox"/> Umgang mit Kunden/ Klienten |
| <input type="checkbox"/> Computerfertigkeiten | |
| <input type="checkbox"/> Anderes, und zwar: ----- | <i>(Bitte eintragen!)</i> |

E - 4 Inwieweit hat Ihnen die Weiterbildung tatsächlich geholfen ... *(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)*

	sehr stark		gar nicht		
	1	2	3	4	5
... eine Erwerbstätigkeit zu finden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit den Anforderungen zurecht zu kommen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... den Rahmen Ihrer Tätigkeit zu erweitern?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihre berufliche Situation zu verbessern?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Sonstiges: -----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

(Bitte eintragen!)

E - 5 Kennen Sie die Weiterbildungsangebote der TU Dresden?

- Nein
- JaWelche Angebote kennen Sie? ----- *(Bitte eintragen!)*

E - 5a Haben Sie in diesem Rahmen schon einmal an einer Weiterbildung an der TU Dresden teilgenommen?

- Nein
- Ja, einmalAn welcher? ----- (Bitte eintragen!)
- Ja, mehrfachAn welchen? ----- (Bitte eintragen!)

E - 6 Inwieweit sind Sie grundsätzlich an einem weiteren Kontakt zur TU Dresden interessiert?

- | | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------|
| sehr stark | | | | | gar nicht |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |

E - 7 Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung!

	trifft zu			trifft nicht zu		ist bereits geschehen
	1	2	3	4	5	
Ich würde Mitglied in einem Absolventennetzwerk meiner Fakultät/ Fachrichtung werden.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde Mitglied im fächerübergreifenden Absolventennetzwerk der TU Dresden werden (Mitgliedschaft ist kostenlos).....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde einen halbjährlichen Absolventenbrief der TU Dresden abonnieren (kostenloser Bestandteil der Mitgliedschaft im TU-Absolventennetzwerk).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde einen zentralen Alumnitag der TU Dresden besuchen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Was würden Sie sich an einem Absolvententag der TU Dresden wünschen? ----- (Bitte eintragen!)

Woran wären Sie evtl. noch interessiert? ----- (Bitte eintragen!)

F - Stellensuche

F - 1 Ab wann haben Sie versucht, eine Beschäftigung zu finden? (Bitte nur eine Antwort ankreuzen!)

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Noch gar nicht | <input type="checkbox"/> Während der Zeit meines Studienabschlusses |
| <input type="checkbox"/> Ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Monate vor Studienabschluss
(Bitte Anzahl eintragen!) | <input type="checkbox"/> Ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Monate nach Studienabschluss
(Bitte Anzahl eintragen!) |

F - 2 Was haben Sie unternommen, um nach dem Studium eine Beschäftigung zu finden? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Ich habe (noch) nichts unternommen. ... Bitte weiter mit F - 6!
- (01) Bewerbung auf Stellenausschreibungen
- (02) Initiativbewerbung/ Blindbewerbung
- (03) Suche über Agentur für Arbeit/ Arbeitsamt
- (04) Stellensuche über Internet
- (05) Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden
- (06) Nutzung der Kontakte während eines Jobs/ Praktikums während des Studiums
- (07) Nutzung der Kontakte während einer Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium
- (08) Versuch, mich selbständig zu machen
- (09) Nutzung persönlicher Kontakte (Eltern, Freunde, Verwandte etc.)
- (10) Absolventenmessen (HS-Kontaktbörse)
- (11) Private Vermittlungsagentur
- (12) Sonstiges: ----- (Bitte eintragen!)

F - 3 Welche Vorgehensweise führte zu Ihrer ersten Beschäftigung? (Bitte tragen Sie die entsprechende Nummer aus Frage F - 2 ein!)

Erfolgreiche Strategie: (Bitte eintragen!) Ich habe noch keine Stelle gefunden!

F - 4 Bei wie vielen Arbeitgebern haben Sie sich beworben?

Zahl der Bewerbungen: (Bitte eintragen! Keine = 0)

F - 5 Wie oft wurden Sie zu Vorstellungsgesprächen eingeladen?

Zahl der Gespräche: (Bitte eintragen! Keine = 0)

F - 6 Wie viele Monate haben Sie aktiv gesucht (aktive Suchdauer insgesamt), bis Sie Ihre erste Stelle fanden?

Monate: (Bitte eintragen!) Ich habe noch keine Stelle gefunden!

F - 7 Welche Schwierigkeiten sind Ihnen bei Ihrer Stellensuche - unabhängig von deren Erfolg - bislang begegnet? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Ich habe bisher keine Probleme gehabt. ... **Bitte weiter mit F - 8!**
- Es wurden meist Absolventen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht.
- Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt (z.B. Promotion statt Diplom, FH- statt Uni-Abschluss etc.).
- Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden.
- Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Gehaltsvorstellungen.
- Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/ oder Arbeitsbedingungen.
- Es wurden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht.
- Die angebotene(n) Stelle(n) war(en) zu weit entfernt.
- Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z.B. EDV, Fremdsprachen etc.).
- Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen.
- Die angebotene(n) Stelle(n) ließ(en) sich nicht mit der Familie vereinbaren.
- Andere Probleme, und zwar: _____ (Bitte eintragen!)

F - 8 Geben Sie bitte an, wie wichtig die folgenden Aspekte für Sie beim Berufsstart waren bzw. - falls Sie noch nicht berufstätig waren - wie wichtig diese heute sind!

	sehr wichtig			gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5
Hohes Einkommen und Karrierechancen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Attraktive Gegend/ Stadt zum Leben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Interessante Tätigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeits- und Betriebsklima	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

G - Berufsstart

Falls Sie berufstätig sind bzw. nach dem Studienabschluss schon berufstätig waren weiter mit G - 1!
 Falls Sie seit Ihrem Studienabschluss noch nicht berufstätig waren weiter mit H - 1!

G - 1 Wie wichtig waren Ihrer Meinung nach die folgenden Aspekte für Ihren ersten Arbeitgeber, Sie zu beschäftigen? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr wichtig			gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5
Mein Studiengang	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine fachliche Spezialisierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Thema meiner Abschlussarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Examensnote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Praxiserfahrungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Fremdsprachenkenntnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine persönlichen Beziehungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Computer-Kenntnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine sozialen Kompetenzen (sprachliche Gewandtheit, Auftreten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Bereitschaft zum Wohnortwechsel (auch ins Ausland)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ruf der Hochschule, an der ich studierte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Auslandserfahrungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein zügiges Studium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Empfehlungen/ Referenzen von Dritten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mein Geschlecht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Weltanschauung (z.B. Parteimitgliedschaft, Religion)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

G - 2 Wo ist Ihr gegenwärtiger Arbeitsplatz bzw. - falls Sie zur Zeit nicht berufstätig sind - wo war Ihr letzter Arbeitsplatz? (Bitte nur eine Angabe!)

- Dresden Alte Bundesländer
 Sachsen (ohne Dresden) Ausland, und zwar: _____ (Bitte eintragen!)
 Anderes Neues Bundesland

G - 3 Wenn Sie Ihre Stelle schon einmal gewechselt haben: Was waren Ihre Gründe, den Arbeitsplatz zu wechseln? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Ich habe noch nicht gewechselt. ... **Bitte weiter mit G - 4!**
- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Interessante Aufgabe | <input type="checkbox"/> Selbstständigkeit |
| <input type="checkbox"/> Eigenständigeres Arbeiten | <input type="checkbox"/> Wegfall der Stelle |
| <input type="checkbox"/> Höheres Einkommen | <input type="checkbox"/> Kündigung durch den Arbeitgeber |
| <input type="checkbox"/> Bessere Aufstiegschancen | <input type="checkbox"/> Zu hohe Anforderungen |
| <input type="checkbox"/> Besseres Betriebsklima | <input type="checkbox"/> Zu geringe Anforderungen |
| <input type="checkbox"/> Vorher nur Übergangslösung | <input type="checkbox"/> Wunsch nach Ortswechsel |
| <input type="checkbox"/> Befristeter Vertrag | <input type="checkbox"/> Unvereinbarkeit von Beruf und Familie |
| <input type="checkbox"/> Weiterqualifikationsmöglichkeiten | <input type="checkbox"/> Andere persönliche Gründe: _____ (Bitte eintragen!) |
| <input type="checkbox"/> Sonstige Gründe: _____ (Bitte eintragen!) | |

G - 4 Inwieweit traten bei Ihrem Berufsstart folgende Probleme auf? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr stark					gar nicht
	1	2	3	4	5	
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gefühl der Unterforderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fühlte mich nicht qualifiziert genug (Wissen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fühlte mich nicht qualifiziert genug (praktische Kompetenzen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangel an Kooperation unter den Kolleg/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme mit Vorgesetzten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (z.B. geregelte Arbeitszeit, Kleidung, Betriebshierarchie)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

H - Berufliche Kompetenzen, Anforderungen und Zufriedenheit

H - 1 Bitte geben Sie an, in welchem Maße Sie über die folgenden Kompetenzen bei Studienabschluss verfügt haben und in welchem Maße diese auf Ihrer jetzigen / letzten Stelle gefordert sind bzw. waren! (Falls Sie bisher nicht berufstätig waren, füllen Sie nur die linke Spalte aus!)

Kompetenzen bei Studienabschluss						jetzt geforderte Kompetenzen				
in hohem Maße		gar nicht				in hohem Maße		gar nicht		
1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fachwissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Praktische (Fach-)Kompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Lernfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kreativität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Zeiteinteilung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kritisches Denken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ausdrucksfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Selbstständiges Arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Selbstständige Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Problemlöse-/Analysefähigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Breites Allgemeinwissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fächerübergreifendes Denken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fremdsprachen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	EDV-Fertigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Planen, Koordinieren, Organisieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Wirtschaftliches Denken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Verhandlungsgeschick	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Psychosoziale Kompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Teamarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Anpassungsfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Andere führen/ Mitarbeiterführung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

(Bitte eintragen!)

H - 2 Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer derzeitigen beruflichen Situation?

sehr zufrieden					sehr unzufrieden
1	2	3	4	5	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

H - 2a Wie zufrieden sind Sie im Einzelnen mit nachfolgend genannten Aspekten Ihrer beruflichen Situation?

Ich war noch nicht berufstätig. ... **Bitte weiter mit I - 1!**

	sehr zufrieden				gar nicht zufrieden
	1	2	3	4	5
Hohes Einkommen und Karrierechancen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Attraktive Gegend/ Stadt zum Leben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Interessante Tätigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeits- und Betriebsklima	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

I - Zukunft, berufliche Pläne und Orientierungen

I - 1 Welche beruflichen Veränderungen wollen Sie in den nächsten zwei Jahren realisieren? (Mehrfachnennungen möglich!)

Ich beabsichtige... keine Veränderung. ... **Bitte weiter mit I - 2!**

- erstmals eine Tätigkeit aufzunehmen.
- mich auf Kindererziehung/ Familie zu konzentrieren.
- die Beschäftigung/ den Tätigkeitsbereich zu wechseln.
- ein Vollzeit-/ Teilzeit-Studium zu beginnen.
- die Anzahl der Arbeitsstunden zu erhöhen.
- die Anzahl der Arbeitsstunden zu vermindern.
- eine eigene Firma / ein eigenes Unternehmen zu gründen.
- eine selbständige/ freiberufliche Tätigkeit aufzunehmen.
- beruflich aufzusteigen.
- eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen.
- eine Beschäftigung, die mehr meinen Fähigkeiten entspricht, aufzunehmen.
- mich beruflich weiter zu qualifizieren (außer Facharzt Ausbildung / Zusatz- oder Gebietsbezeichnung).
- wieder ins Berufsleben einzusteigen. (z.B. nach Elternzeit/ Arbeitslosigkeit)
- Sonstiges: _____

(Bitte eintragen!)

I - 2 Es folgen nun einige allgemeine Aussagen über den Stellenwert des Berufs. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den jeweiligen Aussagen zustimmen! (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	stimme völlig zu				stimme gar nicht zu
	1	2	3	4	5
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich "fesselt" vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich möchte mir schon Einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohlfühle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

I - 3 Welche berufliche Tätigkeit streben Sie längerfristig an?

(Bitte eintragen!)

I - 4 Wie schätzen Sie die Chancen ein, diese beruflichen Pläne zu realisieren?

sehr gut					sehr schlecht
1	2	3	4	5	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

J - Angaben zur Person und zu den Eltern

J - 1 Ihr Geschlecht?

- Weiblich Männlich

J - 2 In welchem Jahr sind Sie geboren?

19 (Bitte eintragen!)

J - 3 Wie ist Ihr Familienstand?

- Ledig, ohne Partner/in lebend Verheiratet Geschieden
 Ledig, mit Partner/in lebend Getrennt lebend Verwitwet

J - 4 Haben Sie Kinder?

- Nein Ja Anzahl: (Bitte eintragen!)
- Geburtsjahre der Kinder: (Bei mehr als drei Kindern nutzen Sie bitte ein Extrablatt!)
1. Kind: (Bitte eintragen!)
2. Kind: (Bitte eintragen!)
3. Kind: (Bitte eintragen!)

J - 5 Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Ihre Eltern?

(Geben Sie bitte jeweils den höchsten Abschluss an!)

Vater

- Schule beendet ohne Abschluss Mutter
- Abschluss der 8. Klasse/Volks- und Hauptschulabschluss
- Abschluss der 10. Klasse/Mittlere Reife/ Realschulabschluss
- EOS/Abitur/ sonstige Hochschulreife
- EOS/Abitur und abgeschlossenes Hochschulstudium
- Anderen Abschluss, und zwar: _____ (Bitte eintragen!)
- Weiß ich nicht

J - 6 Was ist / war die überwiegende berufliche Stellung Ihrer Eltern?

Vater

- Ungelernte(r)/ angelernte(r) Arbeiter(in) Mutter
- Facharbeiter(in), Vorarbeiter(in), Meister(in)
- Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer(in))
- Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiter(in))
- Angestellte(r) mit hochqualifizierter Tätigkeit (z.B. Prokurist(in))
- Angestellte(r) mit Führungsaufgaben
- Beamter/ Beamtin
- Selbständige(r)/ Freiberufler(in)
- Hausfrau/ Hausmann
- Anderes, und zwar: _____ (Bitte eintragen!)
- Weiß ich nicht

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Bereitschaft, unseren Fragebogen auszufüllen und unsere Untersuchung zu unterstützen!

Codeliste

Code A – Berufliche Stellung

- a = Leitende/r Angestellte/r (z.B. Abteilungsleiter/in, Prokurist/in, Direktor/in)
- b = Wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion (z.B. Projekt-, Gruppenleiter/in)
- c = Wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion
- d = Qualifizierte/r Angestellte/r (z.B. Sachbearbeiter/in)
- e = Ausführende/r Angestellte/r (z.B. Verkäufer/in, Schreibkraft)
- f = Selbständige/r in freien Berufen
- g = Selbständige/r Unternehmer/in
- h = Selbständige/r mit Honorar- / Werkvertrag
- i = Beamte/r im höheren Dienst
- k = Beamte/r im gehobenen Dienst
- l = Beamte/r im einfachen / mittleren Dienst
- m = Facharbeiter/in (mit Lehre)
- n = Un- / angelernte/r Arbeiter/in
- o = Mithelfende/r Familienangehörige/r
- x = Elternzeit / Erziehungsurlaub / andere Familientätigkeit
- p = Nicht erwerbstätig
- r = Sonstiges

Code B – Tätigkeitsformen

Erwerbstätigkeiten

- n1 = Trainee
- 2 = Werkvertrag / Honorararbeit
- 3 = Jobben
- 4 = Selbständige Erwerbstätigkeit
(ohne Werk- / Honorararbeit)
- 5 = Nichtselbständige Erwerbstätigkeit
- n2 = Forschungsstipendium

Tätigkeiten ohne Erwerbscharakter

- 6 = Promotion
- n3 = Studium, Fort-, Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)
- 8 = Berufsausbildung, Umschulung, Praktikum, Volontariat
- n4 = Elternzeit, Erziehungsurlaub, Familienarbeit, Hausfrau,
Hausmann,
- 12 = Stellensuche, arbeitslos
- 13 = Sonstiges (Wehr- / Zivildienst, FÖJ, FSJ, Urlaub etc.)

Code C - Branche

- A = Universität
- B = Öffentliche Verwaltung / Behörde
- N1 = Justizvollzugsanstalt
- N2 = Personalwesen und -training
- N3 = Kliniken / Rehas / Heime
- N4 = Beratungseinrichtung (psychologisch / sozial)
- N5 = Umweltschutz / Umweltanalyse
- N6 = Pharmazeutische / Lebensmittel- / chemische Industrie
- N7 = Ingenieur- / Planungs- / Beratungsbüro bzw. -unternehmen
- N8 = Luft- und Raumfahrttechnik
- N9 = Statistik / Marktforschung
- N0 = Bank, Versicherung
- C1 = anderer Bereich der (Privat-)Wirtschaft
- D = Organisation ohne Erwerbscharakter
- X = Elternzeit / Erziehungsurlaub / andere Familientätigkeit
- E = Arbeit nicht
- F = Sonstiger Bereich

Literaturverzeichnis

- Backhaus, K. (2000): *Multivariate Analysemethoden*. 9. Auflage Berlin: Springer Verlag.
- Birkelbach, K. (1998): Befragungsthema und Panelmortalität: Ausfälle in einer Lebensläuferhebung. *ZA-Informationen* 42, S. 128 – 147.
- BMBF (2004): *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland*. 17. Sozialerhebung des deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-System. Im Internet: www.sozialerhebung.de
- Bourdieu, P. (1987): *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. 1. Auflage. Frankfurt/ Main: Suhrkamp
- Bortz, J./ Döring, N. (2002): *Forschungsmethoden und Evaluation*. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.
- Bosnjak, M. (2001): Participation in Non-Restricted Web Surveys: A Typology and Explanatory Model for Item Non-Response. In: Reips, U./ Bosnjak, M. (Hg.): *Dimension of Internet Science*. Lengerich: Pabst.
- Briedis, K./ Minks, H.-K. (2004): *Studienverlauf und Berufsübergang von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen des Prüfungsjahres 2001*. Hannover: HIS GmbH.
- Brüderl, J.-H., Thomas/ Jungbauer-Gans, M.: Langfristig erfolgreich. *Münchner Soziologinnen und Soziologen auf dem Arbeitsmarkt*. In: *Soziologie* (1996) 3: 5-23.
- Clauß, G./ Finze, F.-R./ Partzsch, L. (1995): *Statistik. Für Soziologen, Pädagogen, Psychologen und Mediziner*. Bd. 1 Grundlagen. 2. überarbeitete Auflage. Thun, Frankfurt/ Main: Verlag Harri Deutsch.
- Daniel, H.-D. (1995): Der Berufseinstieg von Betriebswirten. In: *Personal. Zeitschrift für Human Resource Management* 10/ 1995: 492-499.
- Diekmann, A. (1995): *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Reinbek: Rowohlt: 266-288.
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 10 (2003): Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften. Die Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01. bearbeitet von René Krempkow, Arlett Kühne, Claudia Reiche.
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 11 (2003): Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges 2000-2002. Was macht Hochschulabsolventen erfolgreich? Analyse der Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges anhand der Dresdner Absolventenstudien 2000-2002. bearbeitet von René Krempkow und Jaqueline Popp.
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 12 (2003): Tabellenband 2000 - 2002. Zahlen und Tabellen zu den Absolvent/innen der Befragungsjahre 2000 - 2002. bearbeitet von René Krempkow und Jaqueline Popp.
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 14 (2004): Fakultät Maschinenwesen 2003. Die Absolvent/innen der Fakultät Maschinenwesen der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02 bearbeitet von Lea Ellwardt, Lutz Heidemann und René Krempkow.
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 17 (2005): Philosophische Fakultät 2004. Die Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Lutz Heidemann.

- Dresdner Absolventenstudie Nr. 18 (2005): Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2004. Die Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Christiane Böhm und Sylvi Mauermeister.
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 19 (2005): Fakultät Elektro- und Informationstechnik 2004. Die Absolvent/innen der Fakultät Elektro- und Informationstechnik der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Sylvi Mauermeister, Jacqueline Popp und Rene Krempkow.
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 21 (2006): Fakultät Architektur 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Architektur der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann.
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 22 (im Druck): Fakultät Wirtschaftswissenschaften 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann.
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 23 (im Druck): Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann.
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 24 (im Druck): Fakultät Bauingenieurwesen 2006. Die Absolvent/innen der Fakultät Bauingenieurwesen der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2004/05. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann.
- Enders, J./ Bornmann, L. (2001): Karriere mit Dokortitel? Ausbildung, Berufsverlauf und Berufserfolg von Promovierten. Frankfurt, New York: Campus Verlag.
- Engel, U./ Reinecke, J. (1994): Panelanalyse: Grundlagen – Techniken – Beispiele. Berlin: De Gruyter.
- Engelbrech, G. (1997): Erziehungsurlaub - und was dann? Die Situation von Frauen bei ihrer Rückkehr auf den Arbeitsmarkt. Ein Ost/West – Vergleich. IAB Kurzbericht Nr. 8 / 5.9.1997. Im Internet: <http://doku.iab.de/kurzber/1997/kb0897.pdf>
- Frey, D. (1984): Die Theorie der kognitiven Dissonanz. In: Frey, D./ Irle, M. (Hg.): Theorien der Sozialpsychologie: Bd. 1: Kognitive Theorien. 2. Aufl., Bern: Huber.
- Geißler, R. (2002): Die Sozialstruktur Deutschlands. Wiesbaden.
- Geißler, R. (2000): Bildungsexpansion und Bildungschancen. In: Information zur politischen Bildung. Nr. 269, 4/2000. Im Internet: [http://www.bpb.de/publikationen/05850324159677676906805885491996,5,0,Bildung\(05.01.2005\)](http://www.bpb.de/publikationen/05850324159677676906805885491996,5,0,Bildung(05.01.2005))
- Giddens, A. (1979): Die Klassenstruktur fortgeschrittener Gesellschaften, Frankfurt/ Main.
- Granovetter, M. S. (1974) Getting a Job. Cambridge, Mass.
- Hank, K./ Tillmann, K./ Wagner, G. (2001): Außerhäusliche Kinderbetreuung in Ostdeutschland vor und nach der Wiedervereinigung. Ein Vergleich mit Westdeutschland in den Jahren 1990 – 1999. Im Internet: <http://www.demogr.mpg.de/Papers/Working/wp-2001-003.pdf> (27.10.2004)
- Heine, Ch./ Egel, J./ Kerst, Ch./ Müller, E./ Park, S.-M. (2006): Bestimmungsgründe für die Wahl von ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen, Hannover: HIS GmbH. Im Internet: <http://www.his.de/Service/Publikationen/Neu/Presse/pdf/Kia/kia200602.pdf>

- Holtkamp, R./ Koller, P./ Minks, K. H. (2000): Hochschulabsolventen auf dem Weg in den Beruf. Eine Untersuchung des Berufsübergangs der Absolventenkohorten 1989, 1993 und 1997. Hannover: HIS GmbH.
- Holtkamp, R./ Imsande, J. (2001): „Selbständigkeit von Hochschulabsolventen- Entwicklungen, Situationen und Potential.“ Kurzinformation HIS/ A2 2001.
- Informationssystem Studienwahl und Arbeitsmarkt (Im Internet: <http://www.uni-essen.de/isa/>)
- Kerst, Ch./ Minks, K.-H. (2005): Selbständigkeit und Unternehmensgründung von Hochschulabsolvent/innen fünf Jahre nach dem Studium. Eine Auswertung der HIS Absolvent/innenbefragungen 2002/ 2003.
- Kleifgen, B./ Rostampour, P./ Seeling, C./ Züchner, I. (2002): Diplom-Pädagogen in Deutschland. Survey 2001. Weinheim, München: Juventa.
- Korte, K.-R./ Weidenfeld, W. (2001)(Hrsg.): Deutschland - TrendBuch. Fakten und Orientierungen, Opladen: Leske+Budrich.
- Kreckel, R. (1983): Soziale Ungleichheit. Soziale Welt: Sonderband 2. Göttingen: Schwartz.
- Maaz, K. (2002): Ohne Ausbildungsabschluss in der BRD und DDR: Berufszugang und die erste Phase der Erwerbsbiographie von Ungelernten in den 1980er Jahren. Selbständige Nachwuchsgruppe Working Paper 3/2002. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.
- Müller, K. (2002)(Hg.): Beruflicher Verbleib von Berufsfachabsolventen. Eine empirische Untersuchung im Rahmen des Regionalprojektes Sachsen. In: Dresdner Beiträge zur Wirtschaftspädagogik, 4/ 2002: TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik.
- Pflicht, H./ Schreyer, F. (2002): Methodische Probleme der Erfassung von Adäquanz der Akademikerbeschäftigung. In: Kleinhenz, G. (Hg.): IAB- Kompendium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Beitr. AB250): 531-545.
- Porst, R. (2000): Praxis der Umfrageforschung. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Teubner.
- Reinfeld, F./ Frings, C. (2003): Absolvent/innenbefragungen im Kontext der Hochschulevaluation. Forschungsstand und Perspektiven. In: Zeitschrift für Evaluation (ZfEv) 2/ 2003: 280-294.
- Rostampour, P./ Lembert, A. (2003): Berufserfolg. Objektive und subjektive Dimensionen. In: Krüger, H./ Rauschenbach, T./ Fuchs, K./ Grunert, C./ Huber, A./ Kleifgen, B./ Rostampour, P./ Seeling, C./ Züchner, I.(Hg.): Diplom-Pädagogen in Deutschland. Survey 2001. Weinheim, München: Juventa.
- Roloff, A. (2002): Tharandter Absolventenstudie – gute Berufsaussichten für Absolvent(inn)en der Forstwissenschaften. AFZ-Der Wald 57: 408-409.
- Rothe, G. (1990): Wie (un)wichtig sind Gewichtungen? Eine Untersuchung am ALLBUS 1986. ZUMA - Nachrichten 26: 31-55.
- Runia, P. (2002): Das soziale Kapital auf dem Arbeitsmarkt. Beziehungen in Stellensuche, Personalrekrutierung und Beförderung, Frankfurt/ Main, Berlin.
- Schnell, R. (1997): Nonresponse in Bevölkerungsumfragen: Ausmaß, Entwicklung und Ursachen. Opladen: Leske + Budrich.

Schomburg, H./ Teichler, U. (Hrsg.) (2001): Erfolgreich von der Uni in den Job: die große Absolvent/innenstudie; Studienfächer im Vergleich; so klappt es mit dem Karrierestart. Regensburg, Düsseldorf, Berlin: Fit for Business.

Statistisches Bundesamt (2004): Datenreport 2004. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Im Internet:

<http://www.destatis.de/download/d/datenreport/datrep04gesch.pdf> (22.10.2004)

ZAV - Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (2004): Der Arbeitsmarkt für hoch qualifizierte Fach- und Führungskräfte. Jahresbericht 2004. Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste Ausgabe 11/04.

Im Internet:

http://www.arbeitsagentur.de/content/de_DE/hauptstelle/a-01/importierter_inhalt/pdf/AMS_Jahresbericht2004.pdf (17.12.2004)

In der Reihe „Dresdner Absolventenstudien“ sind bisher erschienen:

Dresdner Absolventenstudie Nr. 1: Fakultät Erziehungswissenschaften, Philosophische Fakultät, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2000. Die Absolvent/innen der Fakultät Erziehungswissenschaften, der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften und der Philosophischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1998/99. bearbeitet von Karl Lenz und Bernhard Wagner (2001)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 2: Fakultät Wirtschaftswissenschaften 2000. Die Absolvent/innen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1998/99. bearbeitet von René Krempkow (2001)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 3: Fakultät Elektro- und Informationstechnik 2000. Die Absolvent/innen der Fakultät Elektro- und Informationstechnik der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1998/99. bearbeitet von René Krempkow (2001)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 4: Fachrichtung Geowissenschaften 2001. Die Absolvent/innen der Fachrichtung Geowissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 5: Fakultät Architektur 2001. Die Absolvent/innen der Fakultät Architektur der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von Herdis Brüggemann und René Krempkow (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 6: Fakultät Verkehrswissenschaften 2001. Die Absolvent/innen der Fakultät Verkehrswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von Michael Fücker und René Krempkow (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 7: Fachrichtung Hydrowissenschaften 2001. Die Absolvent/innen der Fachrichtung Hydrowissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 8: Fakultät Bauingenieurwesen 2002. Die Absolvent/innen der Fakultät Bauingenieurwesen der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01. bearbeitet von Michael Fücker, René Krempkow und Andrea Puschmann (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 9: Medizinische Fakultät 2002. Die Absolvent/innen der Medizinischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01. bearbeitet von Antje Dettmer, Janine Eberhardt, René Krempkow und Susanne Schmidt (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 10: Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften 2002. Die Absolvent/innen der Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01. bearbeitet von René Krempkow, Arlett Kühne und Claudia Reiche (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 11: Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges 2000 - 2002. Was macht Hochschulabsolventen erfolgreich? Analyse der Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges anhand der Dresdner Absolventenstudien 2002 – 2002. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 12: Tabellenband 2000 - 2002. Zahlen und Tabellen zu den Absolvent/innen der Befragungsjahre 2000 - 2002. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 13: Hochschulbindung an der TU Dresden 2000 - 2002. Bildungspotential, Weiterbildungsinteressen und Versuch einer Typologisierung – eine Sonderauswertung der Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002. bearbeitet von René Krempkow und Mandy Pastohr (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 14: Fakultät Maschinenwesen 2003. Die Absolvent/innen der Fakultät Maschinenwesen der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02. bearbeitet von Lea Ellwardt, Lutz Heidemann und René Krempkow (2004)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 15: Fakultät Informatik 2003. Die Absolvent/innen der Fakultät Informatik der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02. bearbeitet von René Krempkow, Jacqueline Popp und Andrea Puschmann (2004)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 16: Juristische Fakultät 2003. Die Absolvent/innen der Juristischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02. bearbeitet von Christiane Böhm, Antje Dettmer, René Krempkow, Claudia Reiche und Susanne Schmidt (2004)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 17: Philosophische Fakultät 2004. Die Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Lutz Heidemann (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 18: Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2004. Die Absolvent/innen der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Christiane Böhm und Sylvi Mauermeister (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 19: Fakultät Elektro- und Informationstechnik 2004. Die Absolvent/innen der Fakultät Elektro- und Informationstechnik der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Sylvi Mauermeister, Jacqueline Popp und Rene Krempkow (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 20: Fakultät Erziehungswissenschaften 2004. Die Absolvent/innen der Fakultät Erziehungswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Lutz Heidemann (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 21: Fakultät Architektur 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Architektur der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2006)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 22: Fakultät Wirtschaftswissenschaften 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2006)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 23: Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2006)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 24: Fakultät Bauingenieurwesen 2006. Die Absolvent/innen der Fakultät Bauingenieurwesen der Abschlussjahrgänge 2001/02 – 2004/05. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2007)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 25: Fakultät Verkehrswissenschaften 2006. Die Absolvent/innen der Fakultät Verkehrswissenschaften der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2004/05. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2007)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 26: Medizinische Fakultät 2006. Die Absolvent/innen der Medizinischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 2001/02 – 2004/05. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2007)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 27: Fakultät Mathematik/ Naturwissenschaften 2006. Die Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der Abschlussjahrgänge 2001/02 – 2004/05. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2007)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 28: Fakultät Maschinenwesen 2007. Die Absolvent/innen der Fakultät Maschinenwesen der Abschlussjahrgänge 2002/03 – 2005/06. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (*im Druck*)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 29: Fakultät Informatik 2007. Die Absolvent/innen der Fakultät Informatik der Abschlussjahrgänge 2002/03 – 2005/06. bearbeitet von Angela Werner und Lutz Heidemann (*im Druck*)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 30: Juristische Fakultät 2007. Die Absolvent/innen der Juristischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 2002/03 – 2005/06. bearbeitet von Antje Jahn und Lutz Heidemann (*im Druck*)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 31: Tabellenband 2004 - 2007. Zahlen und Tabellen zu den Absolvent/innen der Befragungsjahre 2004 - 2007. bearbeitet von Julia Schmidt und Lutz Heidemann (*im Druck*)

Die Berichte können als Volltext im Internet abgerufen werden unter:
<http://www.kfbh.de/absolventenstudie>